GOVERNMENT OF INDIA

DEPARTMENT OF ARCHAEOLOGY

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL LIBRARY

Acc. No. 38617

CALL No. 935.205/Z.A.

D.G.A. 79.

99

ZEITSCHRIFT
FÜR
ASSYRIOLOGIE
UND VERWANDTE GEBIETE

NACH **CARL BEZOLD** UND **HEINRICH ZIMMERN**
IN VERBINDUNG MIT
JOHANNES FRIEDRICH UND **F. H. WEISSBACH**
HERAUSGEGEBEN VON
BENNO LANDSBERGER
IN LEIPZIG

FACHZEITSCHRIFT DER
DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT

N.S. Vol. 8,
38317 1934

NEUE FOLGE, BAND 8 (BAND 42)

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL LIBRARY New Delhi

WALTER DE GRUYTER & Co.
vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung — J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung — Georg Reimer — Karl J. Trübner — Veit & Comp.
BERLIN und LEIPZIG

Supplied by:-
MUNSHI RAM MANOHAR LAL

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL
LIBRARY, NEW DELHI.
Acc. No 38617.
Date 11/3/62.
Call No. 935.207 Z.A.

Archiv-Nr. 48 08 34

Druck von J. J. Augustin in Glückstadt und Hamburg

INHALT

Seite

H. G. Güterbock, Die historische Tradition und ihre literarische Gestaltung bei Babyloniern und Hethitern bis 1200 1

A. Schott, Zu meiner Übersetzung des Gilgameš-Epos 92

A. Falkenstein und L. Matouš, Zur 3. Tafel der Serie *diri* = DIR = *siḫaku* = *watru* 144

Lexikalisches Archiv (Von Th. Bauer, A. Falkenstein, B. Landsberger) 152

Bücherbesprechungen (Von Th. Bauer, J. Friedrich, P. V. Neugebauer, A. Schott) 170

Kleinere Mitteilungen (Von F. W. Geers, H. G. Güterbock, P. Jensen, W. v. Soden, F. H. Weißbach) 218

Bibliographie (Von H. S. Schuster) 238

Abkürzungen 322

Die historische Tradition und ihre literarische Gestaltung bei Babyloniern und Hethitern bis 1200.

Von **Hans-Gustav Güterbock.**

Erster Teil: Babylonier Seite
I. Übersicht über die Tradition 2
1. Die Tradition über die Zeit bis zur Dynastie von Akkad 2
2. Die Tradition über die historische Zeit 11
3. Die Gestalten der historischen Tradition 22
II. Literarische Gestaltungen 24
1. Die sumerische Literatur 24
2. Die Chroniken und Omina 47
3. Die „*narû*-Literatur" 62
4. Ein historischer Roman 86
Zweiter Teil: Hethiter (erscheint später)
I. Übernahme akkadischer Literaturwerke
II. Eigene Tradition.

Bei Betrachtung der Geschichtsschreibung[1] der Babylonier und Hethiter ist zu unterscheiden zwischen Königsinschriften[2] und Tradition. Während die Inschriften die eigenen Taten der Könige für die Nachwelt festhalten, enthält die Tradition das, was von den Ereignissen im Gedächtnis der Späteren geblieben ist. Dieses historische Erinnerungsgut wurde schon früh unter teilweiser Heranziehung inschriftlicher Quellen in ein System gebracht, und aus ihm wurden Stoffe für Dichtungen entnommen. Solche Dichtungen be-

[1] Ihre Eigenart durch Vergleich mit den Literaturen anderer Völker herausgearbeitet bei E. Täubler, Die Anfänge der Geschichtsschreibung, in „Tyche" (Leipzig-Berlin 1926) und Laqueur, Formen geschichtlichen Denkens im alten Orient und Okzident, Neue Jahrb. f. Wiss. u. Jugendbildung 7 (1931) S. 489ff.

[2] Wesen und Form der Königsinschrift hat grundlegend behandelt Mowinckel, Die vorderasiatischen Königs- und Fürsteninschriften, Forsch. z. Religion u. Liter. d. A. u. N. Testaments NF 19 (= Gunkel-Festschrift, 1923) S. 278ff.; vgl. dazu Baumgartner, OLZ 1924 Sp. 313ff.

dienen sich zwar häufig der äußeren Form der Königsinschrift, die sich als geläufigste Form der Geschichtsschreibung von selbst darbot, unterscheiden sich aber, wie wir im einzelnen sehen werden, in der inneren Form grundlegend vom echten Selbstbericht. — In der vorliegenden Arbeit[1] soll versucht werden, den — übrigens bei beiden Völkern auffallend geringen — Bestand dieser Tradition darzustellen und die Gestaltungen ihrer Stoffe literarisch und, soweit nötig, philologisch zu behandeln.

Erster Teil: Babylonier.

I. Übersicht über die Tradition.

1. Die Tradition über die Zeit bis zur Dynastie von Akkad.

Der älteste Text, in dem die historische Tradition zusammengefaßt ist, ist die große altbabylonische Königsliste[2]. Sie reicht von der Flut[3] bis zur Zeit ihrer Abfassung, dem Ende der Dynastie von Isin, und besteht in der Hauptsache aus einer Aufzählung der Könige mit Angabe der Zahl ihrer Regierungsjahre und ihrer Zusammenfassung zu Dynastien. Die immer wiederkehrende Wendung, mit der von einer Dynastie zur anderen übergeleitet wird, lautet X^{ki} $gi\check{s}$tukul ba-an-sìg nam-lugal-bi Y^{ki}-šè ba-gin „die Stadt X schlug die Waffe, ihr Königtum ging nach der Stadt Y"[4]. In der Vorstellung von einem Königtum, das in dieser Weise von einer Stadt auf die andere übergeht, liegt schon ein ähnlicher Gedanke wie der von dem Wechsel der Heils- und Unheilszeiten, der uns im folgenden häufig begegnen wird. Der Leitgedanke, den der Text durch diesen sich wiederholenden Satz erhält, hebt ihn über Texte wie die Datenlisten, die rein

[1] Herrn Prof. Landsberger, der sie angeregt und mannigfach gefördert hat, sei auch hier herzlich dafür gedankt.

[2] Textzusammenstellung zuletzt bei Zimmern, ZDMG 78 S. 30ff.

[3] In einem Exemplar beginnt sie mit den Königen vor der Flut.

[4] OECT II Tf. I Kol. II 45ff.

praktischen Zwecken dienen, hinaus und stempelt ihn zu einem Geschichtswerk. Über die einfache Aufzählung hinaus gehen auch die kurzen stichwortartigen Zusätze, die wir bei einigen Herrschernamen finden. Von diesen dienen die häufigen Angaben über das Verwandtschaftsverhältnis eines Königs zu einem seiner Vorgänger deutlich dem Zweck, die Kontinuität der Dynastie klar hervortreten zu lassen. Die übrigen, etwas umfangreicheren Zusätze seien hier kurz zusammengestellt:

Text nach OECT II Tf. Iff. unter Berücksichtigung der bei Zimmern, ZDMG 78 S. 29 Anm. 2 und 3 gebuchten Duplikate.

Erste Dynastie von Kiš:

12. König (II 14): Ar-ụi-um dumu maš-dà-gé „Arwium (d. h. Gazellenbock), Sohn der Gazelle" (Var. MAŠ.EN.KAK „eines Armen").
13. König (II 16ff.): E-ta-na síb lú an-šè ba-DUL+DU-dè lú kur-kur mu-un-gi-na „Etana, der Hirte, der zum Himmel hinaufstieg, der die Länder 'fest machte'".
22. König (II 35ff.): En-me-en-bára-gi-si lú ma-da Elam^{ki}-ma ^{giš}tukul-bi íb-ta-an-gam „Enmenbaragisi, dessen Waffe das elamische Land unterwarf."

Erste Dynastie von Uruk (im Text: Eanna):

1. König (III 1ff. u. Dupl.[1]): a) Mes-ki-ág^{2}-ga-še-er dumu ^{d}Utu en-àm b) Mes-ki-ág^{2}-ga-še-er ab-ba ba-an-tu(r) ḫur-sag-šè ba-DUL+DU a) „Mes-kiag-gašer, der Sohn des Sonnengottes, war Herr" b) „M. drang in das Meer ein, stieg auf das Gebirge".
2. König (III 7ff. u. Dupl.[3]): En-me^{4}-kár dumu Mes-ki-ág^{2}-ga-še-er^{5} lugal Unug^{ki}-ga lú Unug^{ki} mu-un^{6}-dù-a „Enme(r)kar, Sohn des Mes-kiag-gašer, der König von Uruk, der Uruk baute".
3. König (III 12): ^{d}Lugal-bàn-da síb „Lugal-banda, der Hirte".
4. König (III 14f.): ^{d}Dumu-zi šu-PEŠ uru^{ki}-ni Šubaru^{ki} „Dumuzi, der Fischer, dessen Stadt Šubaru war".
5. König (III 17ff.): ^{d}Giš-bil-ga-mèš ab-ba-ni líl-lá en-Kul-àb-ba-gé „Gilgameš, dessen Vater ein Geist (?) war, der Herr von Kullab".

[1] UM V 2 II 4ff. [2] Var. in. [3] ib. Z. 12ff.
[4] Var. +er. [5] Var. +gé. [6] Var. +da.

Dritte Dynastie von Kiš:

Königin (V 36ff. u. Dupl.[1]): Kù-^{d}Ba-ú SAL-lú-kaš-din-na suḫuš-Kiš^{ki} mu-un-gi-na „Ku-Ba'u, die Schenkin, die den Grund von Kiš fest legte".

Dynastie von Akkad:

1. König (VI 31ff.[2]): Šar-ru-ki-in (i)-dib-ba-ni NU.GIŠ.SAR QA-šu-du$_8$ Ur-^{d}Za-ba$_4$-ba$_4$ lugal A-ga-dè^{ki} A-ga-dè^{ki} mu-un-dù-a „Sargon, dessen 'Aufnehmer' ein Gärtner war, der Mundschenk des Ur-Zababa, der König von Akkad, der Akkad baute".

Im Gegensatz zu den bloßen Namen der übrigen Könige zeigen diese Zusätze, daß einige Herrscher als ausgeprägte Gestalten, d. h. als Träger der Handlung abgeschlossener Erzählungen, nicht bloßer Episoden, in der Überlieferung lebten. Allerdings stehen auch von diesen längeren Zusätzen einige deutlich im Dienste des Dynastienschemas: der Zusatz „Sohn des Sonnengottes" bei Mes-kiag-gašer soll den göttlichen Ursprung der Dynastie beweisen[3]; andere, wie diejenigen bei Ku-Ba'u und Sargon, betonen dagegen den niederen Stand des Dynastiegründers. Andere Angaben jedoch lassen sich nicht aus dem Schema erklären, und die meisten dieser Zusätze machen durch ihre stichwortartige Kürze den Eindruck, als ob sie auf bekannte Erzählungen anspielten. Was wir von solchen Erzählungen besitzen, wird uns noch zu beschäftigen haben; hier kommt es auf die Frage an, ob sich aus der Art der vorkommenden Gestalten etwas über die Entstehung des ersten Teils der Königsliste entnehmen läßt, d. h. des Abschnitts, der bis etwa zu Lugalzaggesi und Sargon reicht. (Diese beiden Herrscher stehen auf der Grenze, denn einerseits beginnt ungefähr mit ihnen der zweite, historisch zuverlässige Teil der Liste, andererseits gehört gerade das, was sie von Sargon berichtet, durchaus der Sage an.)

[1] BM 108 857 (Gadd, Early Dynasties Tf. I, vgl. Zimmern a. a. O. S. 29[3]) Z. 9.

[2] ib. Z. 23ff.

[3] Im Lugalbanda-Epos (OECT I S. 4 Kol. I 27 u. ö.) heißt Enmerkar, der in der Königsliste der Sohn des Mes-kiag-gašer, also Enkel des Sonnengottes ist, selbst Sohn des Sonnengottes.

Sieht man, was nach dem eben Gesagten erlaubt ist, von Sargon ab, so fällt es auf, daß die „Gestalten" der Liste auf die Dynastien von Kiš und Uruk beschränkt sind, und daß die ersten Dynastien dieser beiden Städte, mit denen die Königsliste beginnt, besonders lang und besonders reich mit rein mythischen Gestalten durchsetzt sind. In der ersten Dynastie von Kiš hebt sich eine Reihe von Herrschern mit Tiernamen heraus: der 8. Herrscher, Kalūmum „Lamm", der 9., Zuqaqīp „Skorpion", und der 12., Arwium „Gazellenbock, Sohn der Gazelle[1]"; es ist gewiß kein Zufall, daß auf diese Reihe Etana folgt, der Held eines Mythus, in dem Tiere die handelnden Personen sind[2], und daß mit ihm die Reihe der sicher mythologischen Gestalten in Kiš anscheinend schließt. In Uruk folgen auf die oben erwähnten göttlichen Gründer, Mes-kiaggašer und Enmerkar, drei Herrscher, die ausdrücklich das Gottesdeterminativ erhalten: 1. „der Hirte" Lugal-banda, 2. „der Fischer" Dumuzi; diese beiden sind wohl ursprünglich gar nicht Könige, sondern die bekannten Götter; Tammuz ist außer an dieser Stelle auch noch als fünfter vorsintflutlicher Herrscher in das Königsschema eingefügt und in Badtibira lokalisiert; 3. Gilgameš, der aus dem Epos als halbgöttlicher König von Uruk bekannt ist. Auf Gilgameš folgt sein Sohn Ur-Nungal[3], und damit schließt auch hier die Reihe der Herrscher, die man mit Sicherheit der Mythologie zuweisen kann.

Es folgt im zweiten Teil der ersten und in den folgenden Dynastien von Kiš und Uruk (Kiš II—IV, Uruk II) eine Reihe von leeren Namen, über deren Quelle wir nichts Sicheres wissen; es ist denkbar, daß sie Namenlisten entstammen, die in den beiden Städten geführt wurden, wie denn die beiden Reihen von Uruk und Kiš im ganzen den Eindruck von örtlichen Traditionen machen, die von den Redaktoren der

[1] Landsberger bei Zimmern, ZDMG 78 S. 30[8]; Albright, AfO 3 S. 181.
[2] Langdon, Babyloniaca XII (1932) S. 1ff.
[3] So hier; der Tummal-Text (UM V 6, 5; vgl. unten S. 7) bietet [U]r-lugal.

Königsliste in Nippur in ihr System eingefügt wurden. Unter den „Namen" dieser späteren Teile finden wir zwei „Gestalten": Ku-Ba'u und Ur-Zababa, beide in Kiš, jene durch einen Zusatz in der Königsliste selbst als Sagenfigur gekennzeichnet, dieser aus der Sargonliteratur als solche bekannt. (Das Wort Sage verwenden wir dabei in der herkömmlichen Bedeutung; die Grenze gegen den Mythus ist dadurch gegeben, daß im Mythus weder der Schauplatz noch die handelnden Personen der irdischen Realität angehören, während die Sage von realen, in die geschichtliche Sphäre gehörenden Personen und Ereignissen ausgeht.) Die Verbindung von mythologischen, sagenhaften und vielleicht auch geschichtlichen Elementen hätte dann bereits in den beiden Städten Kiš und Uruk stattgefunden.

Nach Aussonderung dieser beiden lokalen Überlieferungsketten bleibt eine Reihe von kleinen Dynastien übrig: Ur I mit 4, Awan mit 3, Ḫamaṣi mit 1, Ur II mit 4, Adab mit 1, Mari mit 6 und Akšak mit 6 Königen. Diese gehen wohl nicht auf Lokaltraditionen zurück, sondern wir dürfen annehmen, daß die Gelehrten von Nippur hier allerlei Nachrichten vereinigt haben, die sie wenigstens zum Teil den Bau- und Weihinschriften im Enliltempel entnahmen. Für die Annahme, daß solche Quellen benutzt wurden, spricht, abgesehen von der Analogie der noch zu besprechenden philologischen Beschäftigung mit den Inschriften der Könige von Akkad, vor allem der Umstand, daß wir von einigen der Könige dieser Dynastien Inschriften besitzen: Inschriften der Könige der ersten Dynastie von Ur haben die Ausgrabungen in Ur zutage gefördert, ebenso ein Zeugnis für den ersten König der Dynastie von Mari[1]; und die bekannte Inschrift des Lugal-anne-mundu stammt zwar in der vorliegenden Form erst etwa aus der Zeit der Ḫammurabi-Dynastie und gehört, wie weiter unten gezeigt wird, zu einer in dieser Zeit blühenden, historisch erzählenden Literaturgattung, wird aber doch wohl auf irgend eine kurze authentische Inschrift des Königs

[1] Landsberger, OLZ 1931 Sp. 127 sub c.

zurückgehen, die den Verfassern der Königsliste vorgelegen haben kann. Auf eine Beschäftigung der Gelehrten von Nippur mit geschichtlicher Überlieferung läßt auch die sogenannte Baugeschichte des Tummal[1] schließen, ein Text, der in seinem erhaltenen Stück die Könige Gilgameš und seinen Sohn [U]r-lugal[2], Annani[3] und seinen Sohn Mes-kiag-Nannar[4], Ur-Nammu und seinen Sohn Šulgi in der Weise mit den Tempeln von Nippur in Beziehung bringt, daß er immer den Vater für den Enliltempel, den Sohn für den Ninliltempel Tummal sorgen läßt. Bei den letzten Königen AMAR-Sin[5], Ibi-Sin[6] und Išbi-Irra ist das Schema nicht mehr in dieser Weise durchgeführt, aber die Nennung dieses letzten Königs gibt uns einen terminus post quem für die Entstehung des Textes. Sein Quellenwert ist nicht höher zu veranschlagen als der der Königsliste; der Text ist eine Konstruktion von ähnlicher Art wie diese. Daß er nicht auf Grund der uns vorliegenden Königsliste hergestellt ist, zeigt der Umstand, daß er den Annani kennt, den diese ausläßt. Gerade diese Auslassung des inschriftlich belegten Königs zeigt übrigens, wie unvollständige Kenntnisse die Verfasser der Königsliste hatten. Noch mehr fällt das Fehlen der Könige Me-silim, Lugal-kisal-si und En-šag-kuš-anna ins Gewicht, von denen wir Inschriften gerade aus Nippur besitzen. Die Quellen und Nachrichten, die von den Verfassern der Liste benutzt wurden, sind hiernach nur ganz zufällige. — Den in der Liste ausgelassenen Nanni finden

[1] UM V 6 und 7 (Poebel, UM IV 1 S. 143ff.), kleine Täfelchen; dazu UM XIII 48 (vgl. Poebel, OLZ 1924 Sp. 263f.), Bruchstück eines achtseitigen Prismas; zu der folgenden Kol. s. unten S. 14.

[2] Hier so, in der Königsliste in der Form Ur-Nungal überliefert (s. oben S. 5[3]).

[3] Variante Nanni, in dem sogleich anzuführenden Sprichwort Nanna; nach Gadd, Al-ʿUbaid S. 130, Studia Orientalia I S. 25f., Landsberger, OLZ 1931 Sp. 118, Kurzname für A-anne-padda.

[4] So hier und in einem Exemplar der Königsliste; in dem anderen Mes-kiag-nunna; vgl. Dossin, RA 22 (1925) S. 114.

[5] So in UM V 7, 6 deutlich.

[6] d[I]-bí-dEN.ZU: UM XIII 48 II 12.

wir übrigens noch in einem Sprichwort aus neubabylonischer Zeit; denn als Sprichwort ist doch wohl die folgende Stelle aus einer Schülertafel aufzufassen[1]: *bītu šá ^{il}Mes-an-ni-pàd-da i-pu-šu Na-an-na la-qí-it zi-i-ri uš-tal-pit* „Das Haus, das M. gebaut hatte, hat N., der[2], verfallen lassen".

Während das Epos in seinen akkadischen Fassungen den Gilgameš in unbestimmte Vorzeit verlegt, während die große Königsliste ihn zum fünften König der 1. Dynastie von Uruk macht, läßt das sumerische Bruchstück der Gilgameš-Epik UM X 2 Nr. 5 den Helden (hier wie in der Königsliste als „Herr von Kullab" bezeichnet) als Zeitgenossen des Agga, Sohnes des Emmebaragisi, des letzten Königs von Kiš I, auftreten[3].

Von Etana und der Stadt Kiš handelt das kleine Bruchstück K 14788 (CT 34, 18), nach *az-mu-ur* (Z. 3) eine Hymne. Mehr als die Erwähnung dieser Namen ist dem kleinen Stück nicht zu entnehmen[4].

Wenig plastisch wie die gesamte Überlieferung über die ältesten Zeiten sind auch die Nachrichten, die in den Omina über sie enthalten sind[5]. (Ausführliches über die Omina als

[1] BM 56488 (= 82—7—14, 864) Rs. IV 11: Meißner, ZA 7 S. 29; Dossin, RA 22 S. 115ff.

[2] Man wird diesen Ausdruck nicht trennen wollen von der Wendung „die und die Götter *zēršu lilqutu*", die sich von altakkadischer Zeit an in Fluchformeln findet. Sachlich meint dieser Fluch die Vernichtung des Mannesstammes; das Bild „den Samen auflesen" ist wohl von den Körner pickenden Vögeln hergenommen. Ist hier der „Aufleser des Samens" ein Mann, der durch die fluchwürdige Vernachlässigung des Tempels das Erlöschens seines Stammes verschuldet?

[3] Rs. 9, vgl. 13 und 22f. — Die Kenntnis dieses Textes verdanke ich einer Mitteilung von Dr. R. Scholtz. Langdon, JRAS 1932 S. 911 weist auf das zugehörige Fragment SRT Nr. 38 hin.

[4] Dagegen ist K. 14727 (CT 34, 15) nicht, wie King Suppl. angibt, eine Legende über alte Könige, sondern ein Vokabularfragment. Z. 11 ergänze *na-a]n-za-bu*.

[5] Zusammengestellt von Weidner, MAOG IV S. 227ff., Abschnitt I—IV.

Überlieferungswerk s. im nächsten Abschnitt). Die kurzen Angaben, die sie den Königsnamen beifügen, sagen entweder gar nichts aus[1] oder spielen, wie bei den mythischen Gestalten Etana und Gilgameš, auf Ereignisse aus den bekannten Epen an. Nur aus dem Epos zu schöpfen scheint auch die Sammlung von Gilgameš-Omina, die Zimmern bearbeitet hat[2].

Auch das Wenige, was in der Weidnerschen Chronik[3] von den Teilen, die über diese alten Könige handeln, verständlich ist, berechtigt nicht zu der Annahme, daß dieser Text eine reichhaltigere oder bessere Überlieferung über diese Zeit gekannt habe.

Neben der Tradition über die Könige hat es auch eine solche über *apkallū* gegeben, die aber nur sehr spärlich bezeugt ist. Zimmern[4] hat eine Stelle aus einigen parallelen Ritualtexten ausführlich behandelt, in der zu apotropäischen Zwecken Figuren von 7 *apkallū* angefertigt, einzeln mit Glücksnamen benannt und den Städten Ur, Nippur, Eridu, Kullab, Kēš, Lagaš und Šuruppak zugeordnet werden. — Ein anderer Ritualtext[5] gibt eine ähnliche Beschreibung von dreimal sieben *apkallu*-Bildern, von denen die ersten und dritten ausdrücklich als Mischwesen geschildert werden: jene mit Vogelgesichtern und Flügeln, diese mit Fischschuppen. — Etwas ausführlicher ist ein zweisprachiger Text[6]: er nennt 1. „[....], der zum Himmel emporstieg"; gemeint ist wahr-

[1] Das Ku-Ba'u-Omen legt, wie aus dem Vorzeichen hervorgeht, nur Wert auf die Tatsache, daß hier eine Frau das Amt des Königs bekleidete.

[2] Rm 907, Haupt, Nimrodepos S. 88, Nr. 49; Zimmern, ZA 24 S. 166ff.; ZDMG 78 S. 23[3].

[3] S. u. S. 47ff.

[4] ZA 35 S. 151ff.

[5] K 7860, ebenfalls schon von Zimmern a. a. O. S. 153[1] und KAT[3] S. 538 verwertet nach einer eigenen Abschrift (Kop.-Heft I 148 des Zimmern-Nachlasses; vgl. S. 79[1]).

[6] Ki 1904—10—9, 87 (veröff. von Meek, AJSL 35 S. 138) mit Dupl. K 5119 (nach einer Kopie Weißbachs, Kop.-Heft A 24).

scheinlich Adapa, der einzige *apkallu*, über den wir einen ausführlichen epischen Text besitzen[1], und der außerdem in der Weidnerschen Chronik[2] genannt wird, allerdings in unklarem Zusammenhang; 2. „[....], *apkallu*, der im Flusse geboren ist, der die (Ur-)Formen des Himmels und der Erde in Ordnung hält"; 3. „x-pirig[3]-gal-gim, der *apkallu* des Enmerkar, den[4] Ištar vom Himmel nach Eanna[5] herabsteigen ließ"[6]; 4. „Pirig-gal-nun-gal, der in Kiš geboren wurde, und der den Adad im Himmel erzürnte, so daß er drei Jahre Regen und Pflanzen im Lande nicht sein ließ"; 5. „Pirig-gal-abzu, der im [....] (im *apsû*?) geboren wurde, dessen Siegel [....], der [den Ea (?)] im *apsû* erzürnte [....]".

Wie aus diesen Beschreibungen hervorgeht, sind die *apkallū* rein mythische Wesen, vielfach mischgestaltig vorgestellt; für unseren Zusammenhang ist von Bedeutung ihre Verknüpfung mit einzelnen Städten und Königen. Die Tradition über diese *apkallū*, die, da einzelne Werke der gelehrten Literatur auf sie zurückgeführt werden[7], so etwas wie Zunftpatrone gewesen sein müssen, scheint im übrigen von der uns hier beschäftigenden Tradition über die Könige getrennt gewesen zu sein; nur in der erwähnten Nennung des Adapa in der Weidnerschen Chronik liegt eine Verknüpfung dieser beiden Überlieferungen vor.

[1] KB VI 1 S. 92ff.; sein Aufsteigen zum Himmel S. 96.

[2] S. u. S. 51 Vs. 33.

[3] Dieses pirig (oder úg) entspricht dem *ūmu* von ZA 35 S. 151ff.; Bedeutung etwa „Geistertier": Landsberger, Fauna § 17a.

[4] Geht das Relativum auf den *apkallu* oder auf Enmerkar? E. ist nach der Königsliste König von Eanna und baut die Stadt Uruk: oben S. 3.

[5] In der akkadischen Zeile *a-a-ak-ki;* vgl. die bei Weidner, IAK S. 122[7] verzeichneten Stellen.

[6] Vgl. UM X 2 Nr. 5, 15f., wonach die „Waffenmeister der Götter" vom (himmlischen) Eanna (nach Uruk) herabsteigen.

[7] K 8080: Zimmern KAT[3] S. 537; K 4023 (jetzt AMT 102—105, 1, aber ohne Unterschrift kopiert!): Zimmern a. a. O. und ZA 35 S. 154[1].

Zusammenfassend läßt sich von der Tradition über die älteste Zeit sagen, daß sie viele bloße Namen und wenige Gestalten enthält, und daß diese Gestalten größtenteils dem Mythus angehören oder, wie Ku-Ba'u, einer örtlichen Sage. Nur einmal, in dem Sprichwort von Nanna, fanden wir die Überlieferung eines individuellen Zuges von einem auch historisch bezeugten König.

2. Die Tradition über die historische Zeit.

Ungefähr mit Sargon erreicht die Tradition historischen Boden. Während die Gestalten der vorhergehenden Zeit alle mehr oder weniger schattenhaft sind und nur aus der Mythologie einiges Leben erhalten, werden von den Königen von Akkad Einzelheiten berichtet wie Kriegszüge, Revolten u. ä., die durchaus einer historisch-politischen Wirklichkeit angehören. Auch die Geographie dieser Texte ist im großen und ganzen, wenn auch mit gewissen Schematisierungen und Mythologisierungen, ein getreues Bild der zur Zeit dieser Herrscher bestehenden Verhältnisse, wie auch die Persönlichkeiten, die als Gegenspieler der Könige auftreten, großenteils der Geschichte entnommen sind. Wir wissen auch, daß man sich zur Zeit der Dynastien von Isin und Larsa, also etwa in derselben Zeit, in der die Königsliste zusammengestellt wurde, auch philologisch mit den Inschriften der Könige der altakkadischen Zeit beschäftigt hat. Wir besitzen aus der Bibliothek von Nippur und aus anderen Orten eine ganze Reihe von Abschriften alter Königsinschriften[1], einzeln und auf Sammeltafeln vereinigt. Wo wir die Möglichkeit haben, diese Abschriften an Originalen nachzuprüfen, erweist sich die Textüberlieferung — wenigstens bei den Stücken aus Nippur — im ganzen als gut.

[1] In diesem Zusammenhang können vereinzelte Zeugnisse eines antiquarischen Interesses aus späterer Zeit, wie z. B. die neubab. Abschrift einer kurzen Inschrift des Šulgi (SAKI S. 190f), außer Betracht bleiben.

Die wichtigsten dieser Abschriften sind:

A. Aus der Zeit der Dynastie von Isin

1. aus Nippur

a) die große Sammeltafel P34L[1] mit Inschriften von Sargon, Lugal-zagge-si, Rimuš und Maništusu.

b) UM V 36: Rimuš (Rs. V Dupl. zu P34L XXIII 1ff.; XXV 33ff.) und Naramsin.

c) UM V 37: Naramsin.

d) UM XIII 14: Šar-kalī-šarrī.

2. unsicherer Herkunft

a) RA 8, 136: Rimuš, Dupl. zu Nr. 1b.

b) RA 8, 138: Rimuš, Dupl. zu P34L XXVII/XXVIII 1ff.

c) RA 8, 199: Naramsin.

B. Aus der Zeit der Dynastie von Larsa, aus Ur

a) RIU 274: Maništusu, Naramsin.

b) RIU 275: Naramsin.

c) RIU 276: Naramsin (nur Fluchformel, Dupl. zu UM V 36 Rs. IV).

C. noch jüngere

RA 7, 179ff.: Kreuzförmiges Monument Maništusu's, neubabylonische (orthographisch modernisierte) Abschrift einer Abschrift.

Die Zuverlässigkeit wird bestätigt durch folgende Entsprechungen zwischen Abschriften und Originaltexten:

P34L, XXV 25—32 = RIU 9

P34L XXIV 46ff. = SAKI S. 162 oben c = RIU 10

P34L XXVI 30—XXVII 50 = RIU 274 VI, 8ff. = UM V 35 = CT 32, 5 = DPM XIV Tf. II B (= RA 7, 103ff.)

UM V 36 Rs. II = Thompson, Archaeologia 79 Tf. 43 Nr. 47 + OLZ 1915, Sp. 173[2]

UM XIII 14 = SAKI S. 164d

RA 7, 179ff. = CT 32, 1—4.

[1] Zu dieser Abkürzung vgl. Landsberger ZA 35 S. 216[1]. Der Text ist veröffentlicht von Poebel, UM V 34, und Legrain, Museum Journal 1923 S. 208. Phot. der zusammengesetzten Tafel UM XV Tf. IIff. Zeilenzählung nach Barton, RISA S. 100ff., da nur dort durchlaufend.

[2] Nach Opitz bei Weidner, AfO 7 S. 280.

Der Grund für dieses philologische Interesse ist darin zu sehen, daß sich der Könige der Dynastie von Akkad schon früh die Sage bemächtigt hat. Sargon und Naramsin müssen so sehr als überragende Helden empfunden worden sein, daß die Erinnerung an sie nie abriß und sie schon bald zu festen Gestalten geprägt wurden. So kommt es, daß an dem Zeitpunkt, an dem zuerst in Babylonien Literatur im Sinne schriftlicher Fixierung und Überlieferung entsteht, auch bereits größere Dichtungen über historische Motive und Gestalten, vorzugsweise aber über die beiden genannten großen Herrscher geschaffen werden. Wir fassen hier alle diese Werke unter dem Kennwort sumerische (historische) Literatur zusammen. Von dieser ist eine Reihe von Texten auf uns gekommen. Wir besitzen erhebliche Teile eines großen Werkes über Naramsin, ein Stück über Sargon und Lugalzaggesi und anderes; eine ausführliche Behandlung dieser Texte s. u. S. 24ff. In ihnen wird die Geschichte als Wechsel von Heils- und Unheilszeiten aufgefaßt, und lyrisch-hymnische Schilderungen dieser Zustände nehmen einen breiteren Raum ein als die eigentlichen epischen Bestandteile. Mit diesem Wechsel von guten und schlimmen Zeiten ist bereits das Schema geschaffen, das der späteren babylonische Geschichtsdarstellung eigentümlich ist. Stilistisch stehen diese Texte dem großen Epos von Lugal-banda[1] nahe, das aber inhaltlich ganz der Mythologie angehört und deshalb für unsere Betrachtung ausscheidet.

Eine ausführliche Fluchzeitschilderung ähnlich den Segenszeitschilderungen der Sargon- und Naramsin-Literatur ist auch der von Langdon in BE 31 als Nr. 3 veröffentlichte und bearbeitete Text über den Einfall der Elamier unter Ibi-Sin (s. u. S. 38f.). Dieser Text ist vor allem deshalb wichtig, weil

[1] Chiera plante eine Bearbeitung dieses Werkes auf Grund zahlreicher unveröffentlichter Texte. Eine Liste der ihm bekannten Stücke hat er SRT S. 34f. gegeben. Dazu TCL XV Nr. 24 (Tf. 42) und vielleicht XVI Nr. 46 (Tf. 105): Falkenstein, OLZ 1933 Sp. 301f. — Beispiele stilistischer Berührungen s. u. S. 28^{7}; 29^{7}; 31^{4}.

er zeigt, daß auch Ereignisse, die zeitlich noch nicht weit zurücklagen, nach demselben Schema behandelt wurden. Ja, wenn es wirklich ein großes, die ganze Geschichte von der Urzeit an umfassendes Werk gegeben hat, wie es nach einer Äußerung Chieras den Anschein hat[1], so ist zu erwägen, ob dieser Text nicht vielleicht auch noch dazu gehört hat.

Wenn es ein großes zusammenfassendes Geschichtswerk gegeben hat, so könnte auch das Prisma UM XIII 48, dessen zweite erhaltene Kolumne den Tummaltext enthält (s. o. S. 7[1]), ein solches längeres Werk gewesen sein. Aus dem, was von der folgenden Kolumne erkennbar ist (direkte Rede, in der vom Bau eines Kanals gesprochen wird), läßt sich diese Frage nicht entscheiden. Zufällige Vereinigung ganz verschiedener Texte auf einem Prisma durch einen Lehrer oder Schüler bleibt als zweite Möglichkeit bestehen.

Ein Werk der sumerischen historischen Literatur ist auch der Text über die Befreiung Sumers von der Gutäerherrschaft durch Utu-ḫegal, der in einem Exemplar aus der Zeit der Dynastie von Isin[2] und einem späteren[3] auf uns gekommen ist. Der Verfasser des Textes hat zwar den offiziellen Titel Utu-ḫegals gekannt[4], der Text ist aber nach Aufbau und Stil offenbar ein literarisches Werk, keine Königsinschrift; von einer solchen ist nicht einmal die äußere Form übernommen, wie es etwa bei dem Lugal-anne-mundu-Text der Fall ist. Im einzelnen unterscheidet sich der Stil des Utu-ḫegal-Textes von dem des Werkes über Naramsin erheblich, und der Umstand, daß der Text gerade eine Tafel füllt, spricht nicht dafür, daß er zu einem großen Geschichtswerk gehört hätte. Immerhin ist diese Möglichkeit nicht von vornherein abzulehnen; denn in späterer Zeit hat man die Befreiung von der Gutäerherrschaft mit den beiden vorausgehenden Perioden:

[1] Chiera, SRT S. 12 zu Nr. 2; doch vgl. u. S. 35f.
[2] Veröffentlicht und bearbeitet von Thureau-Dangin, RA 9 S. 111ff.
[3] Veröffentlicht und bearbeitet von demselben, RA 10 S. 98ff.
[4] Vgl. RIU Nr. 30 u. 31.

der Segenszeit unter der Dynastie von Akkad und der Fluchzeit der Fremdherrschaft, zu einer Einheit zusammengefaßt.

Der einzige vorhistorische Herrscher, über den wir einen Text dieser Literatur besitzen, ist Lugal-anne-mundu; seine fingierte Inschrift (für alles Einzelne s. u. S. 46f.) gehört zwar stilistisch zu den hier behandelten Texten, aber die innere und äußere Form weicht ab: durch die Form der Königsinschrift mit einem bestimmten, mit der Erzählung direkt verknüpften Segensspruch ist der Text als sumerischer Vorläufer der akkadischen *narû*-Literatur (s. u. S. 19ff.) gekennzeichnet, und auch der Stoff der Erzählung stammt nicht aus einer guten Überlieferung über die Zeit des Lug., sondern ist den historischen und geographischen Vorstellungen entnommen, die sich an die Gestalten der Könige von Akkad geknüpft haben. Lugal-anne-mundu selbst wird nicht als Gestalt greifbar.

Ein eigenartiges Werk aus derselben Zeit und aus derselben Tempelschule von Nippur, aus der wir die Abschriften der Königsinschriften und die Hauptwerke der sumerischen Literatur besitzen, ist die Korrespondenz Ibi-Sin's[1]. Diese Texte stehen wohl auf der Grenze zwischen Philologie und Literatur, insofern als sie sich als Abschriften echter Briefe geben, aber wohl doch nicht einfache Abschriften, sondern bereits literarische Gestaltungen sind.

Der Gedanke vom Wechsel der Segens- und Fluchzeiten, der in den Hauptwerken der sumerischen Literatur ausgeführt ist, ist mit dem vom Übergange des Königtums von einer Dynastie auf die andere, den wir in der Königsliste feststellten, nah verwandt. Beide Gedanken vereinigt finden wir, allerdings ziemlich veräußerlicht, in der sogenannten Weidnerschen Chronik[2] wieder. Diese faßt den Wechsel der Dynastien geradezu als Lohn und Strafe Marduks für die einzelnen Herrscher auf. Die Beziehung auf Esagila und Marduk zeigt, daß der Text frühestens unter der ersten Dynastie von

[1] Teilweise bearbeitet von Langdon, RA 20 S. 49ff.; weitere Stücke nennt Poebel, OLZ 1924 Sp. 264.

[2] S. u. S. 47ff.

Babylon entstanden sein kann, und seiner späten Entstehung entspricht die schematische Vergröberung des Gedankens: man erkennt gerade noch die Typen der Heils- und Unheilsherrscher, aber den Maßstab für die Beurteilung eines Königs gibt sein Verhalten zu einem bestimmten Kult von Esagila. Die ganze Geschichte wird nach dem einfachen Schema traktiert: Könige, die sich an diesem Kult vergehen, stürzen, und Leute niederer Herkunft, die ihn fördern, werden an ihrer statt König. Der Kult von Esagila wird dabei bis in die Urzeit zurückgeführt; der erste Teil des Textes bewegt sich völlig im Mythologischen, dann treten z. T. dieselben ältesten Könige auf, die wir in den anderen Überlieferungswerken als Gestalten kennen gelernt haben: Enmebaragisi und sein Sohn Akka, Enmekar und der *apkallu* Adapa. Leider ist von diesen Abschnitten nur sehr wenig zu erkennen, aber nach dem zu urteilen, was in dem besser lesbaren Teil über die späteren Könige gesagt wird, und wegen der sicher sekundären Beziehung aller Personen auf Esagila werden auch über die alten Könige keine wertvollen Nachrichten in dem Text vorhanden sein. Denn was von dem letzten König von Akšak[1] und der Ku-Ba'u, die an seine Stelle tritt, und was von Ur-Zababa, dem letzten (!) König von Kiš, und Sargon, der diesen ablöst, erzählt wird, ist ganz unindividuell und hält sich eng an das Schema des Textes.

Diesen weder als historische Quelle[2] noch als Literaturwerk hochstehenden Text hier zu behandeln, veranlaßt uns der Umstand, daß er das älteste erreichbare Stück der zweiten großen historischen Literaturgattung ist, der Chronik- und Omina-Literatur. Daß er älter ist als die Kingsche Chronik[3], darf man daraus entnehmen, daß der Abschnitt, der Sargons Unglück auf sein Vergehen an Babylon zurückführt[4] und der sich in beiden Chroniken fast in derselben Form findet, in

[1] Zu der Abweichung dieser Überlieferung von der Königsliste s. u. S. 51[1].
[2] Vgl. Landsberger, OLZ 1931 Sp. 118[1].
[3] King, Chronicles conc. early bab. kings II Nr. I.
[4] S. u. S. 52 A 17ff.; S. 58f.

der Kingschen Chronik vereinzelt dasteht, während er in der Weidnerschen organisch zum Ganzen gehört; er kann daher nur aus dieser in jene übernommen sein. Und die Kingschen Omina[1] wiederum gehen auf die Chronik King zurück; textkritische Indizien, auf Grund deren man das relative Alter von Omina I und Chronik hat bestimmen wollen[2], sind deshalb nicht beweiskräftig, weil jeder der beiden Texte eine lange Überlieferungsgeschichte durchgemacht hat. Trotzdem möchten wir uns der Ansicht Kings[3] anschließen, daß die Omina der Quelle I nichts anderes sind, als die in Stücke geschnittene und in die Form von einzelnen Omina gekleidete Chronik[4]. Dafür spricht vor allem, daß diejenigen Omina über Sargon und Naramsin, die in der wirklichen Omenliteratur überliefert sind[5] (Quelle II), stofflich so stark von ihnen abweichen, daß sie auf eine ganz andere Überlieferung zurückgehen müssen (s. unten S. 60f.). Wären die Kingschen Omentafeln wirklich Sammlungen von Omina aus der Vorzeichenliteratur, so müßten sich auch stoffliche Berührungen zwischen ihnen und den zweiten Omina nachweisen lassen, und es wäre nicht zu erklären, warum sie eine so geschlossene Erzählung bilden.

Außer der geschlossenen Erzählung der Chronik enthält die assyrische Fassung der Omina noch Nachrichten über Sargon, die aus einer anderen Quelle stammen müssen und die wir zum Unterschied von der Quelle I als Quelle Ia bezeichnen. Eine ausführliche Besprechung der drei Quellen I, Ia und II s. unten S. 57ff..

Die Chronik enthält außer der Sargon-Novelle nur zwei einzelne Kriegstaten des Naramsin; mit denselben Nach-

[1] King, Chronicles II Nr. III und IV; von uns im folgenden aus sogleich zu erörternden Gründen als Omina der Quelle I bezeichnet.

[2] Vgl. die ausführliche Erörterung dieser Frage bei King, Chron. I S. 27ff.

[3] King a. a. O. S. 55.

[4] Das umgekehrte Verhältnis scheint Meißner, Babylonien und Assyrien II S. 372, anzunehmen.

[5] Weidner, MAOG IV S. 226ff.

richten über Naramsin schließt die Omenquelle I. Weiter bringt die Chronik einen als typisch empfundenen Einzelzug von Šulgi und eine Anekdote von Enlil-bāni, und auch die Omina der Quelle II geben, soweit sie überhaupt historische Nachrichten enthalten, teils typische Einzelereignisse, teils Anekdoten. — Die zweite Tafel der Chronik beginnt mit derselben Anekdote von Enlil-bāni und kommt dann zu Ḫammurabi und seinen Nachfolgern. Damit beginnt ein trockener Chronikstil, der von jedem Herrscher nur einzelne nüchterne Tatsachen, wie Kriegszüge und dergleichen, berichtet, ohne daß eine literarische Gestaltung von Personen oder als typisch empfundenen Ereignissen zu spüren wäre. Einen gewissen anekdotischen Zug hat nur der Abschnitt über Abiešuḫ, der den Tigris abdämmt[1]. Der Unterschied zwischen diesem Teil der Chronik und dem ersten erklärt sich wohl so, daß der erste Teil aus der Überlieferung schöpft, in der die alten Könige bereits festgeprägte Gestalten oder Anekdotenfiguren waren, während der zweite wohl aus wirklichen historischen Nachrichten wie Jahresdaten u. a. zusammengestellt ist. — In der uns vorliegenden späten Abschrift bilden die Kingschen Chroniktafeln einen Teil der Serie „Babylonische Chronik", die einer viel späteren Zeit angehört und daher für unsere Betrachtung ausscheidet[2].

Die historischen Angaben der Omina nehmen die Stelle der Omendeutung ein; darin liegt eine gedankliche Verbindung von Vergangenheit und Zukunft, indem die Könige zu Typen für eine bestimmte geschichtliche Konstellation gemacht werden. Statt zu sagen: dies Vorzeichen bedeutet, daß das und jenes eintreten wird, sagt man: dies Vorzeichen ist ein Omen des Königs NN., dem das und jenes widerfahren ist; zu ergänzen: also wird auf dasselbe Vorzeichen auch künftig wieder dasselbe folgen. Auch die Auffassung des historischen Geschehens als Wechsel von Segen- und Fluchzeiten schließt einen ähnlichen Gedanken an die Zukunft in sich; denn zum Begriff

[1] King a. a. O. Nr. II Rs. 7ff.

[2] Über die Chronikserie vgl. Landsberger-Bauer, ZA 37 S. 61ff.

dieses Wechsels gehört, daß er sich immer wiederholt, auch in Gegenwart und Zukunft.

Diese Gedanken haben ihre höchste Ausbildung erfahren in einer Literatur, die wir nach der Form, in die ihre Texte gekleidet sind, die „*narû*-Literatur" nennen. Sie verwendet durchweg die Form der Königsinschrift, besonders gern die der Grabinschrift. In diesen Inschriften schließt sich an die historische Erzählung eine Lehre an, die entweder negativ oder positiv gefärbt ist — im letzteren Falle wird sie zum Segensspruch —, je nachdem die erzählten Ereignisse günstiger oder ungünstiger Natur sind. Der Platz, an dem eine solche Lehre in das Schema der Königsinschrift eingefügt werden kann, ist die Fluchformel. Hier ist die Möglichkeit der direkten Anrede an den Leser ohne weiteres gegeben; an die Stelle der Mahnung, die Inschrift zu erhalten, tritt die, ihre Lehre zu beherzigen.

Die Texte, die wir von dieser Literaturgattung besitzen, gliedern sich nach Stoff und Stil in zwei Gruppen. Die erste entnimmt ihre Stoffe hauptsächlich der Überlieferung über die Könige von Akkad. Zu ihr gehören die sogenannte Geburtslegende Sargons (unten S. 62ff.), die den Aufstieg, und der Naramsintext CT 13, 44 (unten S. 69ff.), der den Niedergang dieser Dynastie zum Gegenstand hat. Dieser letztgenannte Text ist nach Stil und Aufbau im einzelnen aufs engste mit dem sogenannten König von Kutha[1] verwandt, einem Text, dessen Stoff zwar rein mythologisch ist, der aber von dem Naramsintext eben wegen dieser Übereinstimmungen nicht getrennt werden kann. Dies zeigt sich auch darin, daß die Hethiter die beiden Texte zu einem vereinigt haben[2]. Von einem anderen Naramsintext (RA 16 S. 161, s. unten S. 77ff.), der den König als großen Kriegshelden feiert, ist der Schluß, der einen Segensspruch enthalten haben könnte, nicht erhalten, so daß wir ihn nur mit Vorbehalt zur *narû*-Literatur rechnen dürfen; immerhin gibt seine Einkleidung in die Form

[1] Von uns im folgendem nach dem Namen des Helden Šu-ili genannt.
[2] 2 BoTU 4, im zweiten Teil dieser Arbeit behandelt.

der Königsinschrift einige Berechtigung dazu. Der Stoff dieses Textes ist ebenfalls von den Hethitern übernommen und umgestaltet worden[1].

Auch in diesen Texten sind die Ereignisse als typisch gefaßt: in der Gestalt des Šu-ili haben wir den Charakter des Zauderers vor uns; und die beiden Texte über die Könige von Akkad behandeln die Typen des Heils- und Unheilsherrschers, oder auf die Ereignisse selbst bezogen, Aufstieg und Ende des Reiches.

Die zweite Gruppe entstammt offenbar einer etwas späteren Zeit. Sie entfernt sich stofflich stärker von der geschichtlichen Wirklichkeit und hat dafür die eschatologischen Gedanken stärker ausgebildet. Die Texte (im einzelnen unten S. 79ff. behandelt) enthalten ausführliche Segens- und Fluchzeitschilderungen, teils in der Erzählung selbst, teils in Form von Prophezeiungen im Schlußteil. Die Vorstellung von solchen Zeiten und die Verwendung ihrer Schilderung in historischen Werken haben wir schon in der sumerischen Literatur kennen gelernt; als neues kommt in der *narû*-Literatur die direkte Beziehung dieser Vorstellungen auf die Zukunft hinzu. Wir besitzen auch Texte, die in der Form von Prophezeihungen nur von derartigen als zukünftig vorgestellten Segens- und Fluchzeiten handeln, wobei häufig dieselben Wendungen wiederkehren wie in den *narû*-Texten. Hierher gehört vor allem die Sammlung solcher Weissagungen aus Assur[2] sowie die von Zimmern KAT[3] S. 393 zusammengestellten Omenstellen. Der Text, der unter dem Namen des „künftigen Gerichts"[3] bekannt ist und von dem nur eine auf die Zukunft bezogene Fluchzeitschilderung erhalten ist, kann auch ein Bruchstück eines *narû*-Textes sein.

Von den literarischen Gestaltungen der historischen Über-

[1] 2 BoTU 3, ebenda bearbeitet.

[2] KAR 421, übersetzt von Ebeling, AOTB[2] S. 283f.

[3] Letzte Keilschriftveröffentlichung CT 13, 49; letzte Übersetzungen: Zimmern KAT[3] S. 392; Christusmythe S. 15f.; Ebeling, AOTB[2] S. 230f.

lieferung, die wir bisher betrachtet haben, gehört ein Teil dem Kanon an, der andere, der aus der Zeit vor der Kanonisierung stammt, gleichfalls der „hohen" Literatur. Wir brechen hier ab und lassen die Texte, die nach der Entstehungszeit des Kanons entstanden sind, unberücksichtigt. Die wichtigsten von ihnen sind die sogenannten Kedorla'omer-Texte[1], von denen jedoch nach Landsberger nur der letzte ein literarisches Werk, die beiden anderen Briefe von Beamten an den König sind, und die assyrischen Epen über einen Krieg mit Babylonien.[2]

Mit einem nichtkanonischen Werk jedoch müssen wir uns noch beschäftigen, weil es ebenso wie einige kanonische Texte (o. S. 19[2]; 20[1]) von den Hethitern entlehnt worden ist. Es ist das Werk, das nach der Unterschrift den Namen *šar tamḫāri* „König der Schlacht" trägt (s. unten S. 86ff.). Die Entlehnung gibt für seine Entstehung wenigstens einen terminus ante quem, der nicht allzu fern von der Zeit der Entstehung des Kanons liegt; zu einer genaueren Datierung kommt man aber solange nicht, als wir nicht von dieser volkstümlichen Literatur mehr und datierbare Werke besitzen.

Der *šar tamḫāri* handelt von Sargons Zug nach Westen, also von einem Ereignis, das in den philologisch überlieferten Inschriften dieses Königs erwähnt wird und das auch die Kingsche Chronik und die Geburtslegende kennen. Aber die Einzelheiten der Erzählung zeigen, daß der Zug nach Westen hier völlig als Abenteuer aufgefaßt ist. Damit ist der Boden der geschichtlichen Realität verlassen; wir bewegen uns in einer Fabelwelt, wenn wir durch Gegenden, die durch seltsame Pflanzen, Steine und Menschen gekennzeichnet sind,

[1] Veröffentlicht von Pinches, Journal of the Transactions of the Victoria Institute 29 (1897) S. 44ff.; bearbeitet von Jeremias, MVAG 21 S. 69ff.

[2] Thompson, Temple of Nabû (= Archaeologia 79) Tf. 47ff. (Nr. 122A); vgl. dazu die Stücke aus Assur VAT 9596 (= KAR 303) + VAT 12960 (Weidner, AfO 7 S. 281); KAH II 143 = KAR 260; VAT 9820 (Weidner, a. a. O. und RLA S. 28a).

in die Residenz eines mächtigen Königs geführt werden. Allerdings ist die Entstehung eines solchen Abenteuer-Romans nicht denkbar ohne ein geschichtliches Ereignis, an das sie anknüpfen kann, und dieses Ereignis kennen wir ja in unserem Falle auch; aber es ist völlig unmöglich, aus der Erzählung irgendwelche Einzelheiten, die über die bloße Tatsache von Sargons Zug nach Westen hinausgehen, als historisch herauszuschälen.

Das Motiv der Reise Sargons in unbekannte Gegenden, das den Gegenstand dieses volkstümlichen Romans bildet, findet sich auch in der kanonischen Literatur an zwei Stellen: in dem leider schlecht erhaltenen Text der zweiten Kol. der Geburtslegende (s. S. 64) und in dem Text der „Weltkarte" (CT 22, 48, Weidner BoSt. 6 S. 86ff.). Hier dürfte am Ende der Vorderseite, trotz manchen Unklarheiten im einzelnen, dem Sinne nach etwa gestanden haben, daß außer Utnapištim, Sargon und Nūr-Dagan niemand die im Vorhergehenden beschriebenen Gegenden gesehen hat.

3. Die Gestalten der historischen Tradition.

Als Abschluß der Übersicht über die Tradition, ehe wir uns der Betrachtung der einzelnen literarischen Gestaltungen zuwenden, geben wir in der Form einer Tabelle mit Verweisen auf die obigen Ausführungen und die folgenden Textbearbeitungen eine kurze Übersicht über die Gestalten, die Gegenstand historischer Überlieferung geworden sind. Dabei bleiben die leeren Namen der Listen unberücksichtigt.

Kiš I.

Etana, rein mythologisch: Zusatz in der Königsliste (S. 3), Omen (S. 9), CT 34, 18 (S. 8), Epos (S. 5^2).

Enme(n)baragisi, Sage: Zusatz in der Königsliste.

Agga, sein Sohn: Sumerisches Gilgameš-Epos (S. 8); Weidnersche Chronik (S. 16 und S. 50 Vs. 31).

Uruk I.

Mes-kiag-gašer, mythologisch: Zusatz i. d. Kgsl.

Enmerkar, sein Sohn, mythologisch: Zusatz i. d. Kgsl., W'sche

Chron., Šu-ili (S. 66), sumer. Epos von Lugalbanda (S. 4[3]).
apkallu: *a.* des Enmerkar (S. 10); W'sche Chron. *apkallu Adapa* (in unklarem Zusammenhang mit Enmerkar).
Lugalbanda, Gott: Zusatz i. d. Kgsl., Epos (S. 13[1]).
Dumuzi, Gott: Zusatz i. d. Kgsl.
Gilgameš, mythologisch: Zusatz i. d. Kgsl., Tummal-Text (S. 7), Omina, Epos.
Ur-Nungal/Ur-lugal, sein Sohn: Zusatz i. d. Kgsl., Tummal-Text.

Ur I.

Mes-anne-padda, historisch: [Originalinschriften, Kgsl. ohne Zusatz], Sprichwort (S. 8).
A-anne-padda/Annani, sein Sohn, historisch: [Originalinschriften; fehlt in der Kgsl.!], Sprichwort, Tummal-Text.
Mes-kiag-Nannar/Nunna, historisch: [Originalinschriften, Kgsl. ohne Zusatz], Tummal-Text.

Adab.

Lugal-anne-mundu: [Kgsl. ohne Zusatz], fingierte Königsinschrift (S. 15 und S. 40ff.).

Akšak.

Puzur-Sin(?) (s. S. 51[1]): W'sche Chron.

Kiš III und IV.

Ku-Ba'u, Sage: Zusatz i. d. Kgsl., W'sche Chron., Omen (S. 9[1]).
Ur-Zababa, mit der Sargon-Sage verknüpft: Kgsl. (bei Sargon), W'sche Chron., sumer. literar. Sargontext (S. 13 und S. 37f.), sumer. Naramsintext („Kiš") (S. 13 und S. 25, 2).

Uruk III.

Lugalzaggesi, mit der Sargon-Sage verknüpft: [Kgsl. ohne Zusatz; Abschrift zusammen mit Inschriften Sargons (S. 12)], sumer. Sargontext (S. 13 und S. 37f.), sumer. Naramsintext („Uruk") (S. 13 und S. 25, 3).

Akkad.

Sargon: a) Zusatz i. d. Kgsl.: Abstammung, Gärtner, Ur-Zababa;
b) Sumer. liter. Text: Vorgeschichte, Geburt, Ur-Zababa, Lugalzaggesi (S. 13 und S. 37f.);
c) Einleitung des sumer. Naramsin-Textes: Weltherrschaft (S. 13 und S. 25, 4ff.);
d) Weidnersche Chron.: Aufstieg, Sünde (S. 16 und S. 52, 14ff.);
e) Chronik King und Omina I: s. die Tabelle unten S. 59;
f) Omina Ia (s. ebenda).
g) Omina II: Anekdoten (S. 7 und S. 60f.);
h) *narû*, sog. Geburtslegende: Geburt, Gärtner, Ištar;

Eroberungen; anschließend (?) Reiseabenteuer (?) (S. 19, S. 22 und S. 62 ff.);
i) Naramsin-*narû*: Kiš (S. 19 und S. 77 ff.);
k) *šar tamḫāri*: Reiseroman (S. 21 f. und S. 86 ff.);
zu k) hethitisch 2 BoTU 1.

Rimuš, eine Anekdote: Omen (S. 61).

Naramsin: a) Sumer. literar. Text: Segenszeit, Fluchzeit(?) (S. 13 und S. 25 ff.);
b) Chronik King und Omina I: Apirak, Magan (S. 17 u. S. 59);
c) Omina II: Apirak, Weltherrschaft (S. 61);
d) W'sche Chron.: Unglücksherrscher (S. 53, 20 f.);
e) *narû*(?): Sieg über eine feindliche Koalition (S. 19 f. u. S. 77 ff.);
f) *narû*: Unglück (S. 19 und S. 69 ff.);
zu e) und f) hethitische Parallelen: zu e) 2 BoTU 3, zu f) 2 BoTU 4.

„Anarchie": Kgsl., Omina II.

Gutium: [Kgsl.], sumer. Utu-ḫegal-Text (S. 14), W'sche Chronik, Omina II (S. 17); Naramsin-*narû* (unter der Bezeichnung *ummān-manda*, s. S. 76).

Uruk V.

Utuḫegal: [Kgsl. ohne Zus.], Sumer. literar. Text (S. 14), W'sche Chronik, Omina II.

Ur III.

Ur-Nammu: [Kgsl. ohne Zus.], Tummal-Text (S. 7).

Šulgi: [Kgsl. ohne Zus.], Tummal-Text, W'sche Chron., Chron. King (beide Versündigung), Stichzeile eines *narû* (S. 81 IV 10).

Pūr-Sin: [Kgsl. ohne Zus.], Tummal-Text.

Ibi-Sin: [Kgsl. ohne Zus.], Tummal-Text, Korrespondenz (S. 15[1]), sumer. literar. Text (S. 13 f. und S. 38 f.), Omina II (S. 61): Unglücksherrscher.

Isin.

Išbi-Irra: [Kgsl. ohne Zus.], Tummal-Text, Omina II.

Irra-imitti, Enlil-bāni } Anekdote: Chron. King (S. 60).

II. Literarische Gestaltungen.

1. Die sumerische historische Literatur.

Von den Texten dieser Literatur soll als umfangreichstes und zugleich charakteristisches Beispiel zuerst der große Naramsin-Text behandelt werden. Leider ist nicht der ganze

Text gut erhalten, so daß wir nur Teile daraus in zusammenhängender Transkription und versuchsweiser Übersetzung geben können und uns an anderen Stellen mit kurzen Andeutungen begnügen müssen.

Für die Herstellung des Textes stehen folgende Exemplare zur Verfügung:

A = TRS (= TCL XVI) Nr. 64 (Tf. 126f.);
B = TRS Nr. 66 (Tf. 129);
C = UM XIII 15;
D = UM XIII 43;
E = UM XIII 47.

C	B	A		
I 1	Vs. 1	Vs. 1	sag-ki-gíd-da	^{d}En-líl-lá-gé
2	2	2	Kiš^{ki} gu$_4$-an-na-gim[1]	i^{2}-im-ug$_5$-ga-a^{3}-ta
3/4	3	3	É.KI Unu^{ki} gu$_4$-maḫ-gim	^{4}···saḫar-ra mi-ni-íb-gaz-a^{3}-ta···^{4}
5	4	4	KI.UD-ba^{5} ^{d3}Šar-ru-GI	lugal-A-ga-dè^{ki}-ra
6	5	5	sig-ta igi-nim^{6}-šè	^{d}En-líl-le
7	6	6	nam-en nam-lugal-la^{3}	mu-un^{3}-na-an-sum-ma-a^{7}-ta
	bricht ab			
8		7	ud-ba x^{8} A-ga-dè^{ki}	kù-^{d}Innanna-gé
(9)		8	àma-maḫ-a-ni-šè	im-ma-an-dù-x
bricht ab		9	Ul-maš^{ki}-a	^{giš}gu-za ba-x-x
		10	lú-dumu-ne-bi	é dù-ù(?)[-dam^{9}(?)]
		11	TUR.TUR-da	àma gá-gá-d[am^{9}]
		12	é-níg-ga-ra	NÍG SÁ.SÁ-dam
		13	uru^{ki}-bi tuš-ki-gar	sum-mu-dè
		14	ukù-bi ú-nir-gál	kú-ù-dè
		15	ukù-bi a-nir-gál	nag-nag-dè
		16	sag-a-tu$_5$-a	kisal-ḫúl-le-dè
		17	ki-EZEN-ma	ukù-sig$_7$-ge-dè

[1] So C; A: gé.
[2] Fehlt A.
[3] Fehlt C.
[4]···[4] B: saḫar-ri x-a-ta.
[5] C: -bi.
[6] A: + KI!
[7] Fehlt A und C.
[8] Rasur?
[9] Erg. n. Z. 12.

		A		
		18	lú-uru(!)-gé	ur-bi kú-ù-dè
		19	lú-bar-ra mušen-nu-zu-gim	an-na nigín-nigín-dè
		20	Mar-ḫa-ši^{ki}	li-um-ma gur-ru-dè
		21	a-ga-lu(?) ^{gud}am-si-maḫ	áb(!)-za-za u_4-ma-am ki-bad-du
		22	šà sil-dagal-la-gé	ur-bi tag-tag-ge-dè
		23	ur-zír ur-nim anšu-kur-ra	udu-a-LUM síg-BU-si
		24	kù-^{d}Innanna-gé	ù-nu-um-ši-durun-durun
		25	ud-ba A-ga-dè^{ki} é-x-a-x	guškin mi-ni-in-si
		26	é-x-babbar-babbar-ra	kù-babbar mi-ni-in-si
		27	é-uš-gíd-da tu-um an-na	^{na4}lagab-za-gìn-na ki-im-mi-in-dug$_4$-dug$_4$[1]
		28	x-UL.UL-na-ta	um-ma-an-dib (?)
		29	um-ma-bi ad-gi$_4$-gi$_4$	ba-an-sum
	(Rs.)	30	ab-ba-bi inim-inim-ma	ba-an-sum
	E			
	„II" 2	31	guruš-bi á-^{giš}tukul-la	ba-an-sum
	3	32	TUR.TUR-lá-bi šà-ḫúl-la	ba-an-sum
	4	33	x.x.ŠU.GÍD[2] dumu-Kiš^{ki}-gé-ne	
B	5	34	^{giš}AL.GAR-kab-da e-NE-im-DI-ne	
Rs. 1	6	35	uru^{ki} šà-bi	nar-balag(!)
2	7	36	bar-bi-ta[3] gi-gíd	za-am-za-am-e
3	8	37	kar ^{giš}má-uš-bi	NE-me-gar-ra
4	9	38	kur-kur[4] ú-šal-la	i-im-ná
5	10	39	uku-bi níg[5]-ša$_6$[6]-ga	igi-bí-ib-du$_8$
6	11	40	lugal-bi síb	^{d7}Na-ra-am-^{d}EN.ZU-e

[1] Hierher wohl B „23": mi-ni-in-dù-dù.
[2] So A; E undeutlich, wohl abweichend
[3] E nach dem Raum weniger.
[4] E: + -re.
[5] B und E: ki.
[6] B: sè.
[7] Fehlt E.

B	E	A		
7	12	41	bára(!)[1]-kù-A-ga-dè^{ki}-ka	[2]-ud-dè-eš im-mi-in-è-
8	13	42	bàd-bi ḫur-sag-gim	an-né im-mi[3]-uš
9	14	43	ká-gal-a[4]-bi	^{id}Idigna-a-ab-ba-šè-dé-a-gim
10	15	44	kù-^{d}Innanna-gé	KA-bi gál bí-in-šub
11	16	45	Ki-en-gi-ra[5] níg-ga ní-ba-ta	^{giš}má i-im-da-gíd-da[6]
12		46	Mar-tu-kur-ra	lú-še-nu-zu
13		47	gud.UL máš-UL(!).UL[7]	mu-un-na-da-an-tu-tu
14		48	Me-luḫ-ḫa	lú-kur-gíg-ga-kam
15		49	níg-šu-kur-kur-ra[8]	mu-un-na-ra[9]-DUL. DU.DUL.DU-ne
16		50	Elam^{ki} Su-bir$_4$[10]	lú-x-lá-gim níg mu-ù[11]-lá-lá
17		51	PA.TE-si-PA.TE-si-	[12]gé-ne
18		52	sag-sug$_5$-gú-edin-na-	gé-ne[13]
19		53	PAD.^{d}INNANNA	itu-dè[14] zag-mu-bi[15] si-ám-ma[4]-sá-e-ne
20		54	é-gal-A-ga-dè^{ki}-ka(!)	a-gim sag[16] mi-ni-ib-[íl]
21		55	PAD(!)[17].^{d}INNANNA-bi	kù-^{d}Innanna-gé šu-te-gá[18] nu-zu
22		56	i-TÚK-gim LAGAB	ki-níg-DI-dam[19] la[20]-la-bi nu-um[21]-gi

[1] So nach B zu lesen.
[2] So A; B: ud-dè x-è; E: x[x]x im-è.
[3] So B; A: ú(!); fehlt in E.
[4] Fehlt B.
[5] B: -ri.
[6] B: -dè.
[7] So wohl zu lesen; A: máš.GUD.UL, B: máš.UL.DA.
[8] So B; A: kúr-kúr-ra.
[9] B: + -ab.
[10] So B; A: Su-búr-e^{ki}.
[11] B: -na-a[b-....]
[12] B fügt ein: GÌR.NITÁ.
[13] -ne fehlt B.
[14] B: -da.
[15] B: + -im.
[16] B statt sag: ki-šè.
[17] So zu verbessern nach Z. 53; A und B fälschlich ŠI.
[18] B: + -e.
[19] So A; B: níg-dù-ù-dè.
[20] So B; A: a-.
[21] B: -un-.

B	A		
23	57	nin(?)-é-kur-ra	me-gim ba-an-gar
—	58	A-ga-dè^{ki} x-e	mu-un-na-lá-lá[1]
24	59	Ul-maš^{ki}-a[2]	ní-im[3]-ma-da-an-te
25	60	[ur]u^{ki}(!)[4]-ta ba-ra-ni[5]	ba-ra-è
		Ende der Tafel A	
26		x-x-na	šub-bu-gim
27		[kù]-^{d}Innanna-gé	èš-A-ga-dè^{ki} mu-un-šub
28		[ur]-sag-^{giš}tukul-e	sag-gá-gá-gim
29		uru^{ki}-šè me$_6$ šen-šen-na	im-ma-ra-an-[...]
30		x-x-ra-ra gab-ba-ni	in-[...]
31		ud-nu-7	ud-nu-[15]
32		x nam-en-na	x-x-la
33		Ma(?)-an-si-um ^{giš}gu-za	nam-lugal-e sum-ma
34		^{d}Nin-urta-gé é-šu(!)-me-gin-na	ba-ni-in-tu
35		uru^{ki} inim-inim-ma-bi	x x ^{d}Utu ba-an-gub
36		[gešt]ú-bi ^{d}En-ki-gé	ba-an-dé
37		[me]-lám-an-na	im-ús-sa-a-ba
37b		an-na an-šà-ga	ba-an-è
		Ende der Tafel B	

A[1] Nachdem das Stirnrunzeln[6] Enlils [2] Kiš gleich dem Himmelsstier getötet hatte, [3] die Häuser des Landes von(?) Uruk wie ein Riesenstier in den Staub gestampft hatte, [4] nachdem in diesem Zeitpunkt[7] Enlil dem Sargon, dem König von Akkad, [5] von oben bis unten [6] die Herrschaft und das Königtum gegeben hatte, [7] damals machte die heilige Innanna Akkad [8] zu ihrem hehren Frauenhause, [9] [stellte] im Ulmaš ihren Thron [auf]; [10] seine (Akkads) Söhne bauten Häuser,

[1] Zeile fehlt B.
[2] B: -e.
[3] So B; A: -um-.
[4] So nach B!
[5] B: x-a-ni; x = bára?
[6] akk. *nekelmû*.
[7] Vgl. TCL 16 Tf. 142, 10a (s. unten S. 37[5]) und OECT 1 S. 8, 27; wegen dieser Stellen, die beide von der Neuerwählung eines Königs sprechen, ist eine Lesung kislaḫ-ba „auf ihrem (der zerstörten Städte) Ödland" unmöglich.

[11][1] legten sie Frauengemächer an, [12] im Schatzhause ten sie Habe; [13] um dieser Stadt ruhige Siedlung[2] zu geben, [14] um sein Volk mit fürstlicher Speise zu speisen, [15] sein Volk mit fürstlichem Tranke zu tränken, [16] um zu Beginn (?) der Reinigungsfeier[3] den Tempelhof jubeln zu lassen, [17] auf dem Festplatz die Menschen weilen zu lassen, [18] die Städter (?) allzumal zu speisen, [19] die Fremden wie unwissende Vögel am Himmel zu versammeln, [20] Marḫaši[4] in „Könnende" (?) zu verwandeln[5], [21][6] riesige Elefanten, Affen (?), Getier ferner Länder[7] [22] auf dem Markte durcheinander wimmeln zu lassen (?), [23] Kettenhunde, ... Hunde[8], Pferde, ...-Schafe[9], mit Wolle versehen (?)[10], [24] die

[1] Darf man dumu-bàn-da lesen? „für die minderjährigen Kinder"?

[2] ŠL Nr. 461, 299a.

[3] Landsberger, LSS VI 1/2 S. 70[4].

[4] S. zuletzt Ebeling, RLA 1 S. 399f.

[5] Die gleiche Phrase Z. 6 der Lugal-anne-mundu-Inschrift (s. S. 40), mit akk. Glosse: *a-na le-im u-te-er*. Danach sum. li-um akk. Fremdwort. Es kommt dafür kaum etwas anderes als *le'û* „könnend", „tüchtig" in Frage; vielleicht ein Ausdruck für Kultivierung (?).

[6] Eine Lesung a-ga-lu, ein esel- bzw. pferdeähnliches Tier (Onager? s. zuletzt Landsberger, ZA 41 S. 224f.), ist unwahrscheinlich. Gegen sie spricht das akk. Lehnwort anstatt anše-libirra, auch konnte dieses Tier kaum als „Tier ferner Gegenden" bezeichnet werden. Lies a-ga-ba (!) = „hernach"?

[7] Vgl. Landsberger, Fauna § 23b und die Parallelstelle OECT 1 S. 3, 24: ušumgal ur-bi mu-un-tag-tag-ge.

[8] Die in ḫarra = *ḫub.* für ur-nim gegebene Entsprechung *girru* (Tf. 14 Z. 72 nach Landsberger, Fauna) kommt in einer Reihe zahmer Tiere nicht in Frage; nim aber auch kaum analog udu-nim, wohl = *ḫurāpu* (so wegen der vermutlichen Ergänzung [máš.nim] = *ḫu-ra-pu* SLT Nr. 44 III 19, auf Grund von nim = *ḫarpu* Landsberger, AfO 3 S. 165 und aram. *ḫurpā* = „Lamm"; Stellen für udu-nim: Weidner, AfO 8 S. 18[6]; *kalūmu ḫurāpu* u. ä. häufig in Kerkuk, z. B. HSS V 2, 6); dann wäre ur-nim = (ganz) junger Hund. (Landsberger).

[9] ŠL Nr. 537, 153; nach Landsberger = *pasillu*.

[10] Vielleicht síg-bu-si zu lesen und = *pušikku*-Wolle, die sonst ihrem Ideogr. nach = „gekämmte Wolle": ŠL Nr. 539, 66a.

heilige Innanna schlief deshalb nicht.[1] [25] Damals füllte sie in Akkad das E-....[2] mit Gold, [26] das E-....[2] füllte sie mit Silber; [27] das Vorratshaus[3] „*tu'um*[4] des Himmels" mit Blöcken von Lasurstein füllte sie an (?)[5]. [28] Indem sie es von den sie zierenden (Gaben) (?)[6] nahm, [29] seinen (Akkads) alten Frauen verlieh sie (klugen) Rat, [30] seinen Greisen gab sie (klugen) Sinn, [31] seinen Jünglingen gab sie Waffenkraft, [32] seinen Kindern gab sie Herzensfreude. [33], die Leute von Kiš, [34] mit-Instrumenten[7] in der Linken tanzten sie[8]; [35] das Innere der Stadt (war) Pauken(?)(-spiel)[9], [36] außerhalb der Stadt Flöten-[10] und Trommel-(klang)[11], [37] der Hafen, wo die Schiffe anlegen, (war voll von) Freudenfeuern (?)[12]. [38] Die Länder lagerten auf (üppi-

[1] ù = *šittu*, durun-durun = *ṣalālu* ŠL Nr. 536, 275 i; de Genouillac, Kich II Tf. 3, C 1, 6. Die syntaktische Verbindung ist unklar: Schläft Ištar nicht, um die in der Reihe Z. 13—22 aufgezählten Handlungen auszuführen? (Dann hinkt die Aufzählung Z. 23 nach.) Oder lassen sie die in Z. 23 genannten Tiere durch ihren Lärm nicht schlafen? (Dann hat die Reihe Z. 13—22 kein Regens.)

[2] Wohl Namen von Schatzhäusern im Tempel E-ulmaš.

[3] ŠL Nr. 124, 109; OLZ 1922 Sp. 242.

[4] Meissner, BAWb 2 S. 54 mit *simmiltu* „Treppe" verbunden.

[5] Vgl. vielleicht ŠL Nr. 15, 22.

[6] Erg. vielleicht [ḫé]-UL.UL = *usūmu*.

[7] ŠL Nr. 298, 82, 84, 86; SLT Nr. 139 II 3f.; Langdon, AJSL 39 S. 168[8f].

[8] Eine ähnliche Stelle bei Zimmern, Lipit-Ištar S. 8[3]; zum Ideogr. ŠL 461, 145f.

[9] nar- balag oder balag-nar = *tiggû*: ŠL 355, 27b; 352, 30 (beide bezeichnen das Instrument, aber auch dessen Spieler heißt [nar-(t]e-gi) balag = *ti-g[u-u]* VAT 9558 III 3); Chiera, SRT S. 16[6]; TCL 16 Tf. 111, 11; Gudea Cyl. B X 9; XVIII 22; vgl. Thureau-Dangin, RA 16 S. 122 (nicht „Flöte", sondern, wenn die Gleichsetzung mit *ḫalḫallatu* richtig ist, eine kupferne Pauke).

[10] gi-gíd = *malīlu* HWB S. 414a.

[11] Witzel, Keilschr. Stud. 7 S. 114; Chiera, SRT Nr. 22 III 18 = TCL 16 Tf. 111, 11; TCL 15 Tf. 40 II 14 = UM X 2 Nr. 7 Rs. 5 u. 22 (gleichfalls neben gi.gíd). samsam ŠL 457, 56 mit *lilissu* erklärt.

[12] Vage Übersetzung auf Grund von ŠL 597, 388d.

gen) Flußmarschen[1], [39] ihr Volk schaute Glück; [40] sein (Akkads) König, der Hirt[2] Narām-Sin, [41] den heiligen Kultsitz von Akkad ließ er taggleich aufgehen[3]; [42] seine Mauer wie ein Gebirge ließ er an den Himmel stoßen; [43] sein Stadttor (war) wie der Tigris, wo er sich ins Meer ergießt. [44] Die heilige Innanna ließ ihr Wort fallen (?): [45] indem nach Sumer die Schiffe von selbst Güter schleppten, [46f.] brachten ihr die Martu des Gebirges, die kein Getreide kennen[4], ...[5] Rinder und[5] Ziegenböcke herein, [48f.] brachten ihr die Meluḫḫa, Leute von den schwarzen Bergen, die Habe aller Länder herab, [50] wogen ihr die Elamiter und Subaräer wie Handelsleute(?)[6] Habe dar. [51] Die Stadtfürsten[7] (Var: und Statthalter), [52] die Feldverwalter der Flurmarken[8] [53] lieferten monatlich und am Neujahrstage richtig Speiseopfer ab; [54] der Palast von Akkad [sch]woll(?) wie Wasser. [55] Diese Speiseopfer konnte die heilige Innanna nicht annehmen; [56] [57] Die Herrin(?) machte in Ekur, [58] in

[1] Für diese uralte Wendung s. ŠL 318, 177; Lugal-anne-mundu-Inschrift I 8 (u. S. 40); für *ušallu* (so DPM 22 Nr. 86, 3) s. zuletzt Langdon, OLZ 1928 Sp. 369. Die akk. Wiedergabe unserer Phrase mit *aburri(š) rabāṣu* (schon im KH) darf nicht zur Gleichsetzung *ušallu* = *aburru* führen.

[2] Ebenso TCL 16 Tf. 142, 6a von Ur-Zababa (s. unten S. 37).

[3] So, kausativ, nach RA 19 S. 149, 42f. (weitere Parallelen ŠL 381, 251 i'); der Parallelismus der Anm. 2 zitierten Stelle würde allerdings intransitive Fassung „er ging auf im *parakku*" nahelegen.

[4] Ebenso OECT 1 S. 8, 37, wo ein Amoriter-Einfall schon in die Zeit des Enmerkar verlegt wird; ferner an der von Chiera, SRT S. 22 zitierten Stelle.

[5] ŠL 441, 54o; UM XII 2 Nr. 6 III 3. Deimel, ŠL 441, 14b: „gud-du$_7$(-du$_7$) je nach dem Zusammenhange: stößiger oder vollkommener, fehlerloser Stier"; aber das letztere wird wohl nur durch šu-du$_7$, nicht auch einfaches du$_7$ ausgedrückt; auch will „stößig" für die Stellen nicht passen.

[6] Lies wohl lú-šagan(!)-lá.

[7] Zur Lesung s. Falkenstein, unten S. 152ff.

[8] Vgl. von Soden, ZA 41 S. 234f.; hier auch für die *šassukkatu* Nin-gú-edinna, dazu gú-edinna unserer Zeile.

Akkad [59] im Ulmaš verursachte sie [60] Aus der Stadt entfernte sie ihren Kultsitz (?); B [26] wie umstürzen, [27] stürzte die heilige Innanna die Wohnung von Akkad um. [28] Wie anstürmende Waffenhelden [29] [trug sie] Schlacht und Kampf gegen die Stadt. [30] ihre Brust [...]. [31] Ehe sieben, ehe [fünfzehn] Tage (vergangen waren), [32] der Herrschaft; [33] den Mansium[1], dem der Thron des Königtums übergeben war, [34] führte Ninurta in sein E-šumegin ein; [35] den Spruch der Stadt setzte ... der Sonnengott fest, [36] ihr Ohr füllte Enlil; [37] [Schreckens]glanz des Himmels, auf ein Gewitter folgend, ließ der Himmelsgott im Innern des Himmels hervorgehen. (Ende von B).

Es folgt eine Lücke, deren Größe nicht zu bestimmen ist, und innerhalb deren Kol. „III" des Exemplars E untergebracht werden muß. Diese scheint nach dem Erhaltenen weder mit dem oben mitgeteilten Ende von B noch mit der schlecht erhaltenen Vorderseite von D gleichzulaufen. Wenn, was nach Legrains Kopie wahrscheinlich, aber nicht sicher ist, die untere Kante des Prismas erhalten ist, so ergibt sich folgende Rechnung: Kol. „II" Z. 1' entspricht Z. 30 des ganzen Textes. Nimmt man weiter an, daß das Exemplar E ebenso wie A, B und C mit sag-ki-gíd-da begonnen hat, so sind über der ersten erhaltenen Zeile von E in jeder Kolumne noch etwa 30 Zeilen anzunehmen. Zählt man nun von dem Ende von E Kol. „II" (nach unserer Annahme also vielmehr Kol. I) um 30 Zeilen vorwärts, so kommt man kurz hinter das Ende von B. — Wegen der vielen unsicheren Faktoren kann diese Ansetzung von E Kol. „III" (jetzt II) nur mit dem größten Vorbehalt gegeben werden. Man erkennt in ihr etwa folgendes:

[1] èš-A-ga-de^{ki}[2]..[...] „die Wohnung von Akkad..."; [2] uru^{ki} ur-bi[...] „die Stadt insgesamt"...; [3] am-si-maḫ-gim^{2}[...] „wie ein gewaltiger Elefant..."; [4] gu$_4$(?)-maḫ-gim^{2}..[...] „wie ein ge-

[1] Als Name zu fassen und mit *Man-sum* des Omens KAR 434 Vs. (!) 1 (Weidner MAOG IV S. 240) identisch? Dieses lautet: *amût Man-sum šarri šá ki-ma kur-ṣi-ib-[ti ...]* (*ib* nach Kollation). *kurṣibtu* = „Schmetterling": Landsberger, Fauna § 34b. Der Vergleich bezieht sich vielleicht auf das glänzende Erscheinen und rasche Verschwinden des Königs.

[2] Diese Zeilen erinnern zwar an B Rs. 27; A Vs. 21; 3, zeigen aber gerade durch ihre Reihenfolge, daß dieser Teil von E mit keinem Stück des oben wiedergegebenen Textteils parallel läuft.

waltiger Stier(?)...“; in Z. 9 und 16 begegnet wieder der Name Naramsin; danach ist wenigstens die Zugehörigkeit dieser Kolumne zu dem hier behandelten Werk sicher.

Es folgt nach einer neuen, nicht näher abzugrenzenden Lücke die Vorderseite von D, von der an Hand der Kopie Legrains nur wenig zu erkennen ist. Man erkennt eine Reihe negierter Sätze: [9] ... nu-u[m-...] [10] ...nu-um-ba [11] ...alam-sag-guškin [12] ^{d}En-líl-le kur-ta nam-ta-an-è... „ein Bild mit goldenem Haupt ließ Enlil nicht aus dem Berge herauskommen“; [14] ... na-mu-un-x [15] lú-na-me... ba-ra-è „niemand ging ... hinaus“; [16] lú-na-me á-bi la-ba-x-x-x „niemand...“; [17] ... nu-mu-un-DU.— Ob diese Negationsreihe zu einer Unheilsschilderung gehört, und wie diese einzuordnen ist, muß offen bleiben. Jedenfalls gehört das Stück noch zur Erzählung von Naramsin, denn dieser Name begegnet wieder in D Rs. 11 (zwischen Vs. 17 und Rs. 11 sind 17 Zeilen in Spuren vorhanden). Von da an läßt sich der Text unter Heranziehung von C wie folgt herstellen:

		D
	Rs. 11	^{d}Na-ra-am-^{d}EN.ZU šà-bi-šè inim-ba nu(?)-kúr(?)
	12	^{giš}erin(!)[1] ^{giš}šu-úr-men ^{giš}za-[b]a-lum ^{giš}KU
	13	^{giš}gi-gíl[2] x x eš(?) kum(?) ba-an-sur-sur
	14	guškin-bi mi-ni-[....] bí-in-AG
C	15	guškin-bi su-ú-ba bí-in-AG
IV 1/2	16	urudu(?) [..] x[3] maḫ x x [4]x x kar-ra bí-in-x[5]
3	17	kù-bi kù-dím[-e[6]] im-dím-e
4	18	[n]a$_4$(?)-bi za-dím-e im-dím-e
5	19	urudu-bi simug im[7]-KAB.KI
6	20	níg-bi uru-ḫul-a[8] nu-me-en

[1] Kopie gišimmar, aber in Legrains Transkr. erin, was besser in den Zusammenhang paßt; Kopierfehler?

[3] ^{giš}gi-gíl in HAR-ra = *ḫub.*, III. Tafel (LTBA I Nr. 6 II 1ff.), akkad. Entsprechung zerstört.

[3] Spuren C 1 und D 16 wohl identisch.

[4] In C Beginn der neuen Zeile.

[5] Zeichen? Kopie KA×U.

[6] Erg. nach C 4, wonach die Spuren D 18 ebenfalls e.

[7] Fehlt A.

[8] So nach C zu lesen.

C 7 D 21 é-e má-gal-gal kar-ri[1] ba-an-uš
8/9 22 é-[d]En-líl-lá-gé má-gal-gal[2] [3]kar-ri[4] ba-an-uš
Tafel- 23 [.....]-ra-ta ba-ra-è
ende 24 [.....].... è-da-ni
Tafelende

D [11] Naram-Sin änderte(?) mit Bezug darauf(?) das Wort davon(?) nicht. [12] Zedernholz, Zypressenholz, *supālu*-Holz, Buchsbaumholz, [13]-Holz führte er als Beute weg(?)[5]; [14] ihr (der Stadt) Gold machte er ..., [15] ihr Gold läuterte(?)[6] er; [16] [ihr] Erz(?)-te im(?) Hafen; [17] ihr edles Metall bildete der Goldschmied; [18] ihre Edelsteine bearbeitete der Juwelier; [19] ihr Erz-te der Schmied; [20] nichts blieb in der zerstörten Stadt. [21] Am Tempel ließ er die großen Schiffe im Hafen anlegen, [22] am Tempel Enlils ließ er die großen Schiffe im Hafen anlegen. [23], [24]

Von dem Inhalt des hier wiedergegebenen Textes ist folgendes zu erkennen: Nach einer Einleitung, die den Untergang der IV. Dynastie von Kiš und der III. Dynastie von Uruk sowie das Aufkommen Sargons kurz erwähnt, bringt er eine lange Heilszeitschilderung (A 7—50), die sich nach A 40 auf die Regierung des Naramsin, nicht auf diejenige Sargons bezieht. Auf diese Heilsschilderung folgt (A 60 bis zum Ende von B) eine Unheilsschilderung; von der Begründung der Peripetie, die in den Zeilen A 51—59 enthalten sein muß, ist nur zu erkennen, daß sie mit dem Kult zusammenhängt. Wie aus den Erwähnungen Naramsins in den folgenden Bruchstücken[7] hervorgeht, fällt diese Fluchzeit in seine

[1] So C; in D wird nach Anm. 4 -ra zu ergänzen sein.
[2] gé bis gal nach C; D danach zu lesen? Platz?
[3] In C Beginn der neuen Zeile.
[4] So C; D: -ra.
[5] sur-sur = *šll*, ŠL 101, 58.
[6] su-ú-ba für su-ub = *mšš* im Anschluß an Legrain, UM XIII S. 78[1] z. St.
[7] Die Einordnung ist für D, das den Namen in Rs. 11 nennt (s. o. S. 33), durch die Parallelität mit C gesichert.

Regierung; welche historischen Vorstellungen hier zugrunde liegen, wird auch durch den Namen Mansium[1] nicht klar. — Am Ende des wiedergegebenen Textes erscheint Naramsin dann wieder als siegreicher Herrscher, der aus einer eroberten Stadt kostbare Materialien auf Schiffen zum Enliltempel schafft.

Damit schließt C, und das Stilmittel der Wiederholung der letzten Zeile verstärkt den Eindruck, daß wir hier den Schluß des Textes vor uns haben. Aber in D folgen noch zwei Zeilen, die leider sehr schlecht erhalten sind. Diese Zeilen könnten darauf deuten, daß mit dem Schluß von C noch kein Ende erreicht ist; dazu kommt nun die schon oben S. 14 erwähnte Bemerkung Chieras[2], aus der hervorzugehen scheint, daß unsere Naramsin-Texte zu einem mit der Weltschöpfung beginnenden großen Werk gehören. Er erwähnt dort einen unveröffentlichten Text, CBS 13946, der Duplikat 1. zu unserem Exemplar D und 2. zu der Vorderseite von SRT Nr. 2 sei. Dieses kleine Bruchstück soll wegen dieser seiner Zugehörigkeit zu unserem Text hier bearbeitet werden.

Vs. 1 ud uru ba-dím-ma x ba-se-se-g[a(?)..]
2 a-ša(g)-a-gár-gal-gal še nu-um-túm
3 a-ša(g)-a-gár sù-sù-ga ku_6 nu-um-[túm(?)]
4 túl-^{giš}SAR x[3]-tin nu-um-[túm(?)]
5 IM UD [.....]àm ḪAB.MAŠ.U.LA[..]
6 ud-ba [.....]-e ½ sìla [...]
7 še [.....]-e ½ sìla [...]
8 [.....]-e ½ ma-na [...]
(bricht ab)

Rs. (Anfang abgebrochen)
x + 1 [.....]-e šeš-a-[....]
2 ki(?)-sikil(?)-bi àma-na ḪAB ḫul [...]
3 ad-da-bi é-dam-BAD a-na[...]
4 TU^{mušen}-bi ab-làl-ba x [...]

[1] S. o. S. 32 Anm. 1.

[2] SRT S. 12 zu Nr. 2: "A fragment of an ancient story of the creation of the world, which has later been dedicated to the king Naramsin".

[3] Nach den Spuren nicht a.

5 $buru_5$(?)^{mušen}-gim á-x-SAR(?)GAR [...]
6 TU^{mušen}-ní-te-a-gim x[...]
7 mìn-kam-ma ^{d}EN.ZU ^{d}En-ki ^{d}x[...]
^{d}Nusku(?)^{d}Nidaba[...]
8 uru^{ki}-šè igi-ne-ne i-[...]
(Ende der Tafel).

Vs. [1] Als die Stadt gebaut, mit gefüllt wurde, [2] das Feld der großen Fluren brachte kein Korn, [3] das Feld der überschwemmten (?) Fluren [brachte] keinen Fisch, [4] der Brunnen des Gartens [brachte] kein des Lebens, [5] [6] damals [....] pro [Schekel(?)] ½ qû[...], [7] Korn(?) [...] pro [Schekel(?)] ½ qû [....], [8] [..... pro Schekel(?)] ½ Mine [....] ...

Rs. [1] [..... sei]nen Bruder [....], [2] ihre (der Stadt) Jungfrauen (?) in ihrem Frauenhaus schlechte [....], [3] ihre Väter in ihren-häusern [.....], [4] ihre Tauben in ihren Schlägen [.....], [5] gleich Heuschrecken[....], [6] gleich furchtsamen Tauben [.....]. [7], [8] Zum zweitenmal [richteten] Sin, Ea, [...], Nusku(?), Nisaba, [...] auf die Stadt ihre Augen. (Worauf sich die riesige Zahl am unteren Rande bezieht, vermag ich nicht zu sagen).

Hiernach enthält das Stück auf Vorder- und Rückseite eine Unheilszeitschilderung. Da bereits in Z. 1 eine Stadt erwähnt wird, kann man die geschilderten Zustände nicht als Urchaos deuten; Chieras Bezeichnung „Weltschöpfungsgeschichte" gründet sich also wohl auf das unveröffentlichte Exemplar. Auch die Einordnung von SRT Nr. 2 in das Ganze kann sich erst aus dem unveröffentlichten Stück ergeben; Chieras Angaben genügen dafür nicht.

Wie es sich mit der Zugehörigkeit dieses und des großen Naramsin-Textes zu einem größeren zusammenfassenden Geschichtswerk auch verhalten mag: jedenfalls zeigt der Umstand, daß drei Exemplare des letzteren an derselben Stelle beginnen, daß diese zum mindesten als Beginn eines neuen Abschnitts, wenn nicht eines selbständigen Werks aufgefaßt wurde. Dies fällt um so mehr ins Gewicht, als im allgemeinen in dieser Zeit die Einteilung der Texte in Tafeln noch nicht festliegt und auch die Exemplare dieses Textes, von eben diesem Anfang abgesehen, in der Textverteilung starke Unterschiede zeigen. Vor allem aber sind die ersten Zeilen

von sag-ki-gíd-da an ihrem Stil nach deutlich ein Anfang; wenn die Annahme eines Gesamtwerkes zutrifft, der Anfang eines neuen Abschnittes.

Ein Stück aus dem Vorhergehenden ist vielleicht der Sargon-Lugalzaggesi-Text AO 7673, den zuerst Scheil in RA XIII S. 175ff. bearbeitet und de Genouillac als TRS (= TCL 16) Nr. 73 (Tf. 142a) neu veröffentlicht hat.

Das erhaltene Stück vom Ende der ersten Kolumne beginnt mit der Heilszeitschilderung, die ebenso wie in TRS Nr. 64 Z. 10ff. und SRT 2 Rs. 2ff. aus einer Reihe von Einzelbeschreibungen besteht, deren Gegenstand durch -bi „sein" auf die Stadt, in diesem Falle Kiš[1], bezogen ist: „[2] Seine Tempelküche[2] ..., [3] seine Kanäle mit Freudenwasser[3], [4] seine Fluren: die Hacke das Ödland". — Z. 5 scheint allerdings, wegen uru-lilla „öde Stadt"[4], nicht zu dieser Schilderung zu passen; aber die beiden folgenden Zeilen passen wieder zum Schema der Segenszeit und stimmen überdies fast wörtlich mit den entsprechenden Zeilen (40f.) des Naramsin-Textes überein; „[6] Sein König war der Hirte Ur-Zababa; [7] im Tempel von Kiš ging er wie die Sonne auf". Nach dieser Schilderung fährt die Erzählung fort: „[8] Seine königliche Regierung zu ändern, ... seines Palastes zu ‚ziehen', [9] [bestimmten] Anu und Enlil fest durch ihren heiligen Mund. [10] Damals[5] [...] Sargon, dessen Stadt [...] (war), [11] dessen Vater La'ībum[6] (hieß), dessen Mutter [...]; [12] Sargon, [13] im Jahre, in dem er geboren wurde, ...".

Zwischen diesem Stück und der Rückseite klafft eine Lücke von vollen 2 Kolumnen. Am Anfang von Kol. IV wird von Sargons Auseinandersetzung mit Lugalzaggesi berichtet. Im einzelnen ist vieles unklar, und nur soviel kann man er-

[1] Nicht erhalten, aber aus dem Zusammenhang sicher zu ergänzen.
[2] gir$_4$-maḫ, vgl. Landsberger, OLZ 1931 Sp. 134.
[3] a-húl-la nach TRS sicher.
[4] Landsberger, DLZ 1928 Sp. 2098.
[5] ki-ud-bi, vgl. o. S. 28 Anm. 7.
[6] Landsberger erklärt den Namen als „der von der *lîbu*-Krankheit Befallene".

kennen: Sargon hat zu Lugalzaggesi einen Boten geschickt, den dieser zunächst nicht empfängt, bis er ihm schließlich doch antworten muß.

Die stilistische Übereinstimmung zwischen den Heilsschilderungen unseres Sargontextes und des großen Naramsintextes spricht für die oben S. 35f. erörterte Annahme eines großen, beide Texte mit umfassenden epischen Werkes. Auch der Inhalt des Sargontextes: Untergang von Kiš und Uruk und Aufkommen Sargons, entspricht genau dem, was die ersten Zeilen des Naramsintextes zu rekapitulieren scheinen. Dem steht gegenüber, daß das von Kol. IV des Sargontextes Erhaltene im Stil erheblich von dem übrigen abweicht: es enthält nicht Schilderung, sondern wirkliche und anscheinend sogar dramatisch bewegte Erzählung. So verschiedene Bestandteile können allerdings zu einem großen Geschichtswerk vereinigt gewesen sein, aber dann wohl erst sekundär; ursprünglich ist der Text über Sargons wunderbaren Aufstieg wohl eine selbständige Erzählung und inhaltlich eine Parallele zu der akkadischen sogenannten Geburtslegende[1]. Diese gehört zwar einer anderen literarischen Gattung an als unser Text, zeigt aber in Einzelheiten starke Berührungen mit ihm: die Angaben über Stadt, Vater und Mutter Sargons stimmen fast wörtlich überein[2]. Direkte Abhängigkeit der Geb.-Leg. von dem sumerischen Text braucht darum noch nicht vorzuliegen; solche Angaben über die Herkunft gehören vielmehr notwendig zum Bestande einer Erzählung von Sargon als dem typischen „Herrscher niederer Abkunft".

Von dem Text über die Fluchzeit des Elamiereinfalls unter Ibi-Sin, BE 31 Nr. 3, seien hier nur einzelne charakteristische Stellen als Stilproben in Übersetzung wiedergegeben:

[1] S. u. S. 62ff.; im folgenden abgekürzt als Geb.-Leg.

[2] Im einzelnen: für einen so langen Stadtnamen wie Azupirānu ist am Ende von TRS Nr. 73 I 10 kein Platz. — Ob Scheils Vermutung (RA XIII S. 177[1]), *la iši* bzw. *ul idi* der Geb.-Leg. gehe auf mißverstandenes *La'ibum* zurück, zutrifft, muß angesichts des im Text sogleich Auszuführenden bezweifelt werden.

[1] Die Zeit zu ändern, die (Ur-)Formen zu zerstören, [2] — ein Unwetter verzehrte gleich einer Sturmflut alles —[1] [3] die Ordnungen von Sumer zu zerstören, ... [5] die Städte (?) zu zerstören, die Tempel zu zerstören, [6] die Pferche zu zerstören, die Hürden zu zerstören, [7] daß seine (des Landes) Rinder in ihren Pferchen nicht stünden, [8] seine Schafe in ihren Hürden nicht ..., [17] das Königtum ...[2] zu ändern, ... [19] das Königtum im Lande zu [...], [20] seine (des Landes) Augen auf das Feindesland zu richten, [21] auf Befehl Enlils die (Ur-)Formen zu(?)[3] zerstören, [22] damals(?)[3] runzelte Anu über die Länder die Stirn[4], [23] Enlil [....] seine Augen auf das Feindesland, [24] Nintu(r), [24] Ea [...] den Tigris und Euphrat

Rs. [5] Den Ibi-Sin ins Land Elam [....], ... [10] daß[5] auf die Wege der Fuß nicht gesetzt werde, eine Karawane nicht ausgeschickt werde, ... [18] daß auf dem Felde das Getier sich verringere, die beseelten Wesen stürben, [19] die Vierfüßler des Gottes Šaggan, ...—

Noch weniger ist dem von Langdon im gleichen Bande als Nr. 1 behandelten Text zu entnehmen. Man erkennt den Namen Naramsin (Z. 5), ferner daß vom Ekur die Rede ist in Verbindung mit Wagen (Z. 2) und Schiffen (Z. 3; 23). Dies letzte erinnert an den Schluß des großen Naramsin-Textes, oben S. 34, D 21f., ohne daß sich vorläufig etwas Genaueres über den Inhalt von BE 31 Nr. 1 und seine etwaigen Beziehungen zu jenem Naramsin-Text aussagen ließe. —

[1] Die in Z. 1 beginnende dè-Reihe wird durch Z. 2 unterbrochen.

[2] Vgl. TRS Nr. 73 Vs. 8 (oben S. 37) nam-lugal-la-na bal-bi šu-kúr-ru-dè; ist hiernach an unserer Stelle bal-bi zu ergänzen? bi ist nach den Spuren wahrscheinlich.

[3] Die Konstruktion ist hier unklar; schon in Z. 21 fehlt -dè, aber erst in Z. 22 scheint, wenn ud für ud-ba „damals" steht, der Nachsatz zu beginnen.

[4] sag-ki....gíd; vgl. TRS Nr. 64 Vs. 1, oben S. 28 mit Anm. 6.

[5] Hier setzt eine neue dè-Reihe ein.

Wir lassen eine versuchsweise Bearbeitung des Lugal-anne-mundu-Textes folgen[1], von dem wir folgende zwei Exemplare besitzen:

A = UM V 75, B = BE VI 2 Nr. 130 (S. 123).

B Vs.	A I		
1	1/2	^{d}Nin-tu ama-kalam-ma nin-é(?)-e	dam-gal-^{d}En-líl-lá nin-ki-ág-gá[2]-ni-ir
2	3	Lugal-an-na[3]-mu-un-dù[4] (*zi-ka-rum*)[5]	nita kalag-ga
3	4	ú-a-Nibru^{ki}-a[6] (*za-ni-in Nippur*^{KI})	lugal-Adab^{ki}-a-gé[7]
4	5	lugal-an-ub-da-	limmú-ba-gé[7]
5	6	x x x x (*a-na*(?) *le*(?)-*im*(?) *ú-te-er*)	li-um-x[8] gur-ru[9]-dam
6	7	gun-kur-kur-ra-gé	mi-ni-in-gi-na[10]
7	8	uku-e-kur-kur-ra	ú-šal-la mi-ni-in-ná-a
8	9	é-dingir-gal-gal-e-ne (*i-pu-šu*)	mu-un-dù-a
9	10	[kalam[11]] ki-bi-šè (*ma-tam a-na aš-ri-ša ú-t*[*e-er-ru*[12]])	bí-in-gi-a[13]
10	11	[nam-lugal[14]] ki-šár-ra (*ki-iš-ša-tim* [*i-pu-š*]*u*[11])	mu-un-AG-a
11	12	[ud]-ba Mi-gir-^{d}En-líl[15]	PA.TE-si[16] Mar-ḫa-ši^{ki}
12	13	^{m} ^{d}En-líl-ez-zu	PA.TE-si x[17] ki
13	14	^{m} ^{d}ŠEŠ-ke-e-el[18]	PA.TE-si Ke-e-el^{ki}

[1] Bisher nur angekündigt ist eine Bearbeitung von Poebel (in dem Veröffentlichungsplan am Ende seiner Sum. Gramm.).

[2] So A; in B die Zeichen vor -ni-ir unleserlich.

[3] So A; B: né.

[4] So A; B: du; die korrekte Schreibung wäre Lugal-an-**né**-mu-un-**dù** „König, den der Himmel gemacht hat".

[5] Glossen nur in B. [6] So B; in A fehlt -a.

[7] -gé an beiden Stellen nach B; A 4: -me-en, A 5 längere Spuren, die zu -me-en nicht passen.

[8] Wohl -ma nach TRS 64, 20 (ob. S. 26; 29[5]).

[9] So B; in A hat wohl gur-gur-ru-dam gestanden.

[10] So A; B wohl: -gi-gi. [11] Erg. nach der Glosse.

[12] Erg. nach dem Sum. [13] So B; A: mu-un-g[i_4].

[14] Erg. nach IV 3.

[15] So liest Poebel BE VI 2 S. 123; nach Phot. möglich.

[16] Zur Lesung s. Falkenstein, u. S. 152ff.

[17] Zeichen ?

[18] Lesung ? ^{d}Nannar-⟨Ke⟩-e-el ? ^{d}Nannar-e-el ? oder ^{d}ŠEŠ-Ke-e-el ? Vgl. den Landesnamen.

B Vs. 14	A I 15	^{m} Šu-^{d}A-nu-um[1]	PA.TE-si Ká-gal-la^{ki}[2]
15	16	[^{m}]x-x-x-e-lum[3]	PA.TE-si Am-da-ma^{ki}
16	17	[^{m}]I?-bi-ma-ma	PA.TE-si Ar-da-ma^{ki}
17	18	[^{m}]Nu-úr(!)-šu-e-li	PA.TE-si A-x-x^{ki}
19[4]	19	^{m} ^{d}Adad-šar-rum	PA.TE-si x-[x]-x-rum^{ki}
18[4]	20	[^{m}]Ba-ad-ga-nu-u[m][5]	PA.TE-si Zi-x-[x]^{ki}
20	(21)	^{m}Zu(?)-mur[6]-ta-nu	P[A.TE-si^{ki}]
21	22	^{m} Ri(!)-im-šu-nu	PA.TE-s[i^{ki}]
22	23	^{m} A-bi-ḫa-ni-[iš][7]	PA.T[E-si^{ki}]
bricht	24	[^{m}x]-bi-ma-ra-a[d-da][7]	PA.TE[-si]^{ki}
ab	25	[13][8] PA.TE-si	mu-[.....][9]

A I 26—35 zu stark zerstört[10].

[36][...] x Gu-ti-um dagal-la-gé(?) [37][...] x x Zú-lum^{ki} i-ni-díb [38][...] [x x] NE.KU(?) [39][...] x i-ni-díb-ba(?) [40][...] mu-un-da-bal-eš-àm [41][...] [S]u-bir$_4$-gé-e-ne [42][...] [x x] gul-gul [43][...] [x x x] díb(?) [44]... (Bis zum Ende der Kol. fehlen etwa 2—3 Zeilen).

A II 1—9 zu stark zerstört.

[10] Mar-ḫa-ši^{ki} uru-ki-ág x[...] [11]nim(?)-nim(?)-x áb zabar-ra x [...] [12] šà-Mar-ḫa-ši^{ki}-šè šà-x-x [...] [13]e-x sa$_6$-ga ^{d}En-líl-lá [...] [14]šà(?) x-x-x x[...] [15] š[à] Mar-ḫa-ši^{ki} [...] [16] x-x-šè [...] [17] x-bi [...] [18] É-gán-kalam-ma é-^{d}En-líl-lá [...] [19]ka-kalam-ma-mu-šè [...] [20]zi-uku-mu-šè [...] [21] [x] x x x dumu Ki-en-gi$_4$ [...] [22] [x] Mar-ḫa-ši^{ki}-ta [...] [23][...] x [...]

B Rs.	A II		
„23“	(24)	ka-kalam-ma-[mu-šè[11]]	[....]
„24“	25	É-nam-zu x x	[....]
„25“	26	kin-bi ì-libir-da x-x-x	[....]
„26“	27	Dingir-maḫ ka-kù-ga-ni-ta (*iq-bi-a*)	x[...]
„27“		(*a-na ûm^{u}[^{m} ṣa-a-ti*)][12]	
„28“	28	É-nam-zu é-libir-ra[13] giš-ḫar-bi	ud-ul-[dù-a-šè[12]...]

[1] A: [^{m}Šu]-^{d}A-nu-u[m]; B: [^{m}]Šu-An-nu-[u]m.

[2] Nach Ed. B und Phot. sicher la; Poebel, ZA 39 S. 139 liest *Abul-ad*; vgl. Unger, RLA I S. 14 s. v. *Abul-abi*.

[3] So B; A [^{m}x-x]-lum[.....].

[4] In B diese beiden Zeilen gegenüber A vertauscht.

[5] B fehlt -um.

[6] Poebel BE VI 2 S. 123 liest zum.

[7] Erg. unsicher.

[8] Erg. nach der tatsächlichen Anzahl.

[9] Zur Erg. vgl. Z. 40.

[10] In 28 ist noch [... Su]-bir$_4$^{ki} á ... zu erkennen.

[11] Erg. n. A 19.

[12] Erg. gegenseitig u. n. IV 19.

[13] Anfang d. Zeile bis hierher nur in B. — In A gehört dementsprechend ud-ul[-dù-a-šè] noch zur ersten Halbzeile.

B Rs. „29"	A II 29	$1^1/_3$ bur a-ša(g)	giš-ḫar mu-u[n-ḫar]
„30"	30	imin-na[1] ká-bi a-ša(g)	x x x [...]
„31"	31	1-àm ká-m[aḫ[2]] x x x a x	x-bi-[...]
„32"	32	šà ^{d}Nin-t[u ...]	x [...]
„33"	33	2-kam-ma k[á-gu-la[3]...]	x x x x KUR x EL
„34"	34	KI.DU.DU[4] [...]	[x x] x x-gé
„35"	35	i-dib-bi [...]	[....]
„36"	36	šà-bi-ta[...]	[....]
„37"	37	3-kam-ma [ká-nam-tar-ra[5]]	[....] (A bricht ab[6].)

B[38] x x a [...] [39] x x x [...] [40] ki-bi x x [...] [41] 4-kam-[m]a [ká-kar-zi-da-kalam-ma[7]...] [42] šà [....] [43—45] [46] 5-kam-[ma] k[á-ka-aš-bar[8] ...] [47] [9] [48] ní-bi(?)-šè x x x [...][9].

A III (am Anfang fehlen etwa 9 Zeilen) [1'] šar x [...] [2'] 7 šar da[l...] [3'] ki-tuš-^{d}Nin-[tu-ra(?)[10]...] [4'] šà-ba murgu(?) saḫar [...] [5'] 7 ^{giš}gál ^{giš}x[11] [...] [6'] ul guškin kù-babbar dù [...] [7'] itu ud-7 ud-15-kam gál x [...] [8'] 1-àm ^{giš}gál-maḫ [...] [9'] ká-maḫ-ta [...] [10'] 2-kam-ma ^{giš}gál-sag-kù-gál [...] [11'] ká-gu-la-ta [...] [12'] 3-kam-ma ^{giš}gál-x[12]-é-ki(!)[13]-gal [...] [13'] ká-nam-tar-ra-ta [...] [14'] 4-kam-ma ^{giš}gál-giš-ge$_6$-dùg-ga [...] [15'] ká-kar-zi-da-kalam-ma-ta [...] [16'] 5-kam-ma ^{giš}gál-igi(?)-lú(?)-gùr-ru-[...] [17'] ká-ka-aš-bar-ta [...] [18'] [6]-kam-ma ^{giš}gál-x-x-geš-tug [...] [19'] [ká]-x-x-x-ta [...] [20'] 7[kam-ma ^{giš}g]ál-[m]e-lám [...] [21'] ká-[x[14]]-sag-gá-ta [...] [22'] ub-ká-bi-ta ^{giš}gál ^{giš}x[15][...] [23'] ^{giš}sag-kul ^{giš}su-di-eš-bi-ta x [...] [24'] é ù-til x[...] [25] ud-sig$_4$-tab-ba-tu-ra [...] [26'] Dingir-maḫ nin-mu šà-é(?)-x [...] [27'] 7 a-rá 7 gud-še ⟨udu-še siskur-siskur x [...] [28'] igi(?)[16]-^{d}Nin-tu-ra-šè [...] [29'] sukkal-maḫ kur-^{giš}erin-na Elam^{ki} Ma[r-ḫa-ši^{ki} Gu-ti-um^{ki} Su-bir$_4^{ki}$[17]] [30'] Mar-tu Su-ti-u[m^{ki} kur-é-an-na...[17]] [31'] lú-1-àm [...] [32'] 1-àm gud-še-àm 7[...] [33'] šà-É-nam-zu-šè x [...] [34'] zi-šà-gál-la x [...] [35'] ud-x[18] [...] [36'] šà x [...] [37'] AN [...] [38'] ... (Ende der Kol.).

[1] -na fehlt A.

[2] Erg. n. III 9; Spuren von maḫ in A u. B noch vorhanden.

[3] Erg. n. III 11.

[4] So A; B: KI.DU.x[...].

[5] Erg. n. III 13.

[6] A hatte in Kol. II 46—47 Zeilen.

[7] Erg. n. III 15.

[8] Erg. n. III 17.

[9] B Rd. „49"f. Unterschrift; s. am Ende des Textes. Ob „47"f. noch zum Text oder schon zur Unterschrift gehören, ist fraglich.

[10] Erg. unsicher; vgl. 28'.

[11] Zeichen? vgl. 22'.

[12] Korrigiert, unleserlich.

[13] Im Text di.

[14] Erg. [ḫur]-sag oder [ur]-sag?

[15] Zeichen? vgl. 5' (Anm. 11).

[16] Unsicher; nach Phot. anscheinend ME.

[17] Erg. n. IV 10'f.; 27'f.

[18] Zahl, mindestens „4".

A IV (am Anfang fehlen etwa 8 Zeilen) 1' [....] mu-[...] 2' [....] lugal-Adab^{ki}[...] 3' [....] nam-lugal AG-a-me-en 4' [....] 360 bur-àm

5' [..... N]E.KU ki-tuš i-bí-si
6' [.....] ki-e-bí-sá ud mi-ni-íb-zal-zal-e
7' [.....] é-éš-dam ba-x bí-in-gál-la
8' [.....] 3 bur-àm
9' [.....] za-gé(?)KA-zal(?)[1] ba-ù-nam
10' [...kur[2]-]^{giš}erin-na Elam^{ki} Mar-ḫa-ši^{ki} Gu-ti-um^{ki}
11' [...]x[3] Su-bir$_4^{ki}$ Mar-tu Su-ti-um^{ki} kur-é-an-na-bi
12' [....]-da-ne-ne-a ^{giš}gu-za-gušKin-ga ì-dur-dur-ru-ne-eš
13' [....guš]kin-ga šu-ne-ne-a i-ni-in-gál
14' [....]guškin-ga dùg-ne-ne-a i-ni-in-gál
15' [....]x-a-bi šà Adab^{ki} šà KA.MU x x x x DU.A
16' [....] IGI.MU x x x x DU.A
17' [.....] giš-ge$_6$ šár-ra x NE x
18' [.....]-x-x-la[....] x x x x x x
19' [....] DU ud-ul-dù-a-šè
20' [...^{d}En-l]íl-lá mu-un-zi-zi-a
21' [...] x-lá-bi gá-e gin-nam lugal-si-sá-me-en
22' [.....] ki-šár-ra ù ma-da-bi mi-ni-in-gur-eš-àm
23' [....] x x x AdabKI ù ma-da-bi uru-ni-šè
24' [.....] mi-ni-in-íl-íl
25' [....] x x nam-bí-íb-tur-re
26' [...] x x nam-ba-ab-gul-gul-e
27' [egir(?)]-bi PA.TE-si kur-^{giš}erin-na Elam^{ki} Mar-ḫa-ši^{ki}
28' Gu-ti-um^{ki} Su-bir$_4^{ki}$ Mar-tu Su-ti-um kur-é-an-na-bi-da
29' gud(?) udu(?) siskur-siskur gá-gá-ra nu-ub-kud-da
30' [sá]-dug$_4$-bi KA.KA-na nu-ub-kud-da
31' Dingir-maḫ nin-É-nam-zu[-gé n]am-ti-la sag-e-eš PA.KAB.DU-ga

Unterschrift: A IV 32' al-til
33' šu-nigín 179 mu-bi-im
34' [^{1}]^{tu} Sig$_4$-a ud-30-kam
35' [mu] A-bi-e-šu-uḫ lugal-e
36' a[lam(?) guš]kin x-x-a

B Rd. „49" itu x x x x [ud-]16-kam
„50" mu Am-mi-ṣa-du-qá x[x]x KI [...]

[1] Oder]za-x-ka-ni zu lesen?
[2] Erg. n. III 29'; IV 27'.
[3] An dieser Stelle steht IV 28 nichts! (In III 28 zerstört).

I [1,2] Der Göttin Nintu, der Mutter des Landes, der Herrin des Tempels(?), der großen Gattin Enlils, seiner (!)[1] geliebten Herrin: [3](ich)[1], Lugal-anne-mundu, der Held, [4] der Pfleger von Nippur, König von Adab, [5] König der vier Weltgegenden, [6] der ... in ‚Könnende'[2] verwandelt, [6] der die Tribute der Länder festgesetzt hat, [8] der das Volk aller Länder (wie) auf einer Wiese hat ruhen lassen[3], [9] der die Tempel der Großen Götter gebaut hat, [10] der das Land wiederhergestellt hat, [11] der [die Herrschaft] über das All ausgeübt hat. [12] [Da-m]als [empörten sich(?)[4]] Migir-Enlil, Fürst von Marḫaši, [13] Enlil-ezzu, Fürst von ..., [14] šeš-kēl(?)[5], Fürst von Kēl, [15] Šu-Anum, Fürst von Kagalla(?)[5], [16] ...-ellum(?), Fürst von Amdama, [17] Ibi-Mama, Fürst von Ardama, [18] Nūršu-eli, Fürst von ..., [19] Adad-šarrum, Fürst von ..., [20] Badgānum, Fürst von ..., [21] Zumurtānu, Fürst von ..., [22] Rīmšunu, Fürst von ..., [23] Abi-Ḫan[iš], Fürst von ..., [24] [..]-bi-Maradda(?), Fürst von ..., [25] (zusammen) [13] Fürsten, [gegen mich[6].] [26—35] ... [36] der ... der zahlreichen Gutium, [37] nahm die Stadt Zulum ein. [38, 39] ... [40] ... empörten sich gegen mich. [41] Die ... von Subartu [42] schlug [43ff.]

II [1—9] ... [10] Marḫaši, die geliebte Stadt [11] ... Pauke(?)[7] aus Bronze ... [12] Nach Marḫaši hinein, nach [13] D. gute ... Enlils ... [14] [15] in (?) Marḫaši [16f.] [18] E-gan-kalamma, der Tempel Enlils ... [19] meinem Lande entsprechend ... [20] für das Leben meiner Leute [21] ... Sumerer ... [22] aus Marḫaši ... [23] ... [24] [Meinem] Lande entspre[chend(?)] ... [25] E-namzu ... [26] da sein Bau alt geworden war ... [27] befahl mir die Große Göttin durch ihren heiligen Mund, [zu erneuern]. [28] E-namzu's, des alten Tempels, Grundriß für ewige Zeiten... [29] $1\frac{1}{3}$ Bur[8] Feld [zeich]nete ich seinen Grundriß. [30] Seine sieben Tore ... Feld ... [31] Das erste: „Hehres Tor" ... [32] darin(?) Nintu ... [33] Das zweite: „Großes Tor" ... [34] ... [35] seine Schwelle ... [36] daraus ... [37] Das dritte: „Tor der Schicksalsbestimmung" ... [38—40] ... [41] Das vierte: „Tor der beständigen Ufermauer des Landes" ... [42—45] ... [46] Das fünfte: „Tor der Entscheidung" ... [47, 48] ... (III Anfang) [Das sechste: Das siebente: „Heldentor (? od. Gebirgstor ?)"[9] ...] [1'] 1 Sar

[1] „Ich" nur in A; trotzdem hat A nin-ani; vgl. aber Rim-Sin, SAKI S. 216 a, 8 gegen S. 218 c, 6.

[2] Vgl. TRS 64 Z. 20 (o. S. 29 Anm. 5). [3] S. oben S. 31 Anm. 1.

[4] Verbum im Sum. in Z. 25; nach Z. 40 zu erg.

[5] Vgl. die Anm. zur Transkr. [6] Vgl. Z. 12 mit Anm. 4.

[7] ÁB für ÁB+ŠÀ = *lilissu*?

[8] Das sind etwa 8,50 ha, das entspricht fast 300 m Seitenlänge.

[9] Erg. n. III 21.

... [2'] 7 Sar entfernt ... [3'] D. Sitz der Nintu ... [4'] Darinnen(?) ... Erde ... [5'] 7 Türen ... [6'] Kette(?) von Gold (und) Silber ... [7'] Am Monatsersten, Siebenten und Fünfzehnten[1] ... [8'] Die erste: „Hehre Tür" [9'] im „Hehren Tor" ... [10'] Die zweite: „Tür, deren Haupt ..." ... [11'] im „Großen Tor" ... [12'] Die dritte: „Tür des ... des Hauses der Unterwelt" ... [13'] im „Tor der Schicksalsbestimmung" ... [14'] Die vierte: „Tür des süßen Schattens" ... [15'] im „Tor der beständigen Ufermauer des Landes" ... [16'] Die fünfte: „Tür des ..." ... [17'] im „Tor der Entscheidung" ... [18'] Die sechste: „Tür der ... Erhörung(?)" ... [19'] im „..... Tor" ... [20'] Die siebente: „Tür des Schreckensglanzes" ... [21'] im „Helden- (? od. Gebirgs-?)tor"... [22'] Im ... ihres Tores die Tür und das ...-Holz ..., [23'] den Riegel an ihrem Verschluß[2] ... [24'] Als der Tempel fertig war, ... [25'] am Tage der Einweihungsfeier[3] ... [26'] die Große Göttin, meine Herrin, in den Tempel(?) ... [27'] Siebenmal sieben fette Rinder, do.(?)[4] fette Schafe [zum] Opfer ... [28'] vor Nintu ... [29'] Die Großwesire vom Zedernberg, von Elam, Marḫaši, Gutium, Subartu, [30'] Amurru, Sutium und vom „Berg von E-anna", [31'] jeder einzelne (von ihnen) ... [brachte][5] [32'] je ein fettes Rind (und) sie[ben(?)[6] fette Schafe(?)[7]] ... [33'] nach E-namzu hinein ... [34'] Gebet ... [35'] (Zahl) Tage[8] ... [36'] ff

IV [1'] ... [2'] Ich, [Lugal-anne-mundu(?)], König von Adab, ... [3'] der ich ... das Königtum ausübe, — [43'] ... 360 Bur[9] [5']... erfüllten die Wohnung; [6'] mit Jubelmusik verbrachten(?) sie den Tag; [7'] ... [in] der Schänke ... waren sie. [8'] ... 3 Bur [9'] ... Lust(?) ...

[1] itu ud-7 ud-15-kam = *arḫu sebūtu u šapattu:* Landsberger, LSS VI 1/2 S. 98.

[2] $gi^{š}$šu-di-eš wohl phonetische Schreibung für $gi^{š}$šu-diš = *mēdelu*, ḪAR-ra = *ḫubullu*, Meißner, AOTU I S. 28, 21.

[3] sig_4-tab-ba-tu(r)-ra, eig. „Einbringung des Doppelziegels". ŠL 567, 25 = *urubātu*; dies doch wohl von *erēbu* wegen des tu(r) im Ideogr. Für eine Festlichkeit spricht insbesondere IV R 33* III 54f.: *lū akītum ana ili iškun lū u. bīt ilišu iškun*; kaum damit identisch *u.* der Omendeutungen (HWB S. 126a); dieses *urubātu* wird mit *bikītu* erklärt.

[4] Wiederholungszeichen? Also ebenfalls „7×7"?

[5] Im Sum. wohl am Ende von Z. 33 zu erg.

[6] Unsicher; mindestens 4.

[7] Erg. nach 27.

[8] Oder „am xten Tage".

[9] = ca. 23 qkm; damit ist wohl das Gebiet gemeint, aus dem die Leute zur Feier zusammenkamen.

10' ...[1] Zedernberg, Elam, Marḫaši, Gutium, 11' ... Subartu, Amurru, Sutium und „Berg von E-anna", 12' saßen auf goldenen Sesseln; 13' goldene ... ließ(?) ich an ihren Händen, 14' goldene ... an ihren Knien sein. (15'—26': Zusammenhang unklar, daher nicht zu übersetzen) 27' [Spät]er, ein Fürst vom Zedernberg, von Elam, Marḫaši, 28' Gutium, Subartu, Amurru, Sutium und vom „Berg von E-anna", 29' der die Rinder- und Schafopfer durch sein Tun(?) nicht unterbricht, 30' der das regelmäßige Opfer durch sein Wort(?) nicht unterbricht, 31' dem, o Große Göttin, Herrin von E-namzu, schenke Leben!

Der Inhalt, wie er sich aus diesen Bruchstücken ergibt, hält sich eng an das Schema der Königsinschriften[2]: Nach der Weihung an Nintu und der Selbstvorstellung, der einige „dauernde Prädikate"[3] folgen, beginnt mit ud-ba[4] die historische Erzählung. Von dieser ist nur der Anfang erhalten, nämlich eine Aufzählung von 13 Fürsten, die sich zusammen gegen den König erheben. Die Fortsetzung ist schlecht überliefert, dürfte aber wohl die Besiegung der Feinde enthalten haben. Den größten Raum nimmt der eigentliche Baubericht ein, der in breitem hymnischem Stil die Benennung der sieben Tore von E-namzu und ihrer sieben Türen beschreibt. Auf den Baubericht folgt eine Beschreibung der bei der Einweihung des Tempels ausgeführten Riten und Opfer; die Inschrift schließt mit einem Segen für den Erhalter dieses Kultes.

Daß der Text nach Sprache und Stil nicht in dieser Gestalt von dem alten König Lugal-anne-mundu stammen kann, den die Königsliste[5] als einzigen König einer Dynastie von Adab mit der mythischen Regierungszeit von 90 Jahren sechs Dynastien vor Sargon ansetzt, liegt auf der Hand. Wenn ihm eine authentische Bauinschrift zugrunde liegt, so kann

[1] Erg. „Die Fürsten" oder „Die Götter von..."?

[2] Dies Schema ist ausführlich behandelt von Mowinckel in der oben S. 1[2] genannten Arbeit.

[3] Mowinckel, a. a. O.

[4] Das entsprechende ud fehlt!

[5] UM XIII 1 V 1ff.; Zimmern, ZDMG 78 S. 32.

diese, nach allem, was wir über die ältesten Königsinschriften wissen, nur ganz kurz gewesen sein und kaum mehr als den Namen des Königs und die Nachricht vom Bau enthalten haben. Ob diesem eine ud-Periode mit den Taten des Königs voranging, ist fraglich; über das zeitliche Verhältnis des Lugal-anne-mundu zu Lugal-kisal-si, unter dem das ud... ud-ba-Schema zuerst ausgebildet ist[1], wissen wir nichts. Im einzelnen zeigen die Prädikate, die sich auf die segensreiche Regierung des Lugal-anne-mundu beziehen, und die Schilderung des Einweihungsfestes so viel Ähnlichkeiten mit den Werken der sumerischen historischen Literatur, daß man unseren Text nicht von diesen trennen kann. Mit der ganzen Festbeschreibung ist aber auch die Reihe von acht Wesiren literarisch; sie ist übrigens ganz unindividuell und soll wohl nur „alle Länder" bezeichnen. Und die feindliche Koalition, von der der historische Teil handelt, ist ein Motiv, das in echten Inschriften zuerst bei Naramsin auftaucht, und ist dann in der Literatur über diesen König, deren Entstehung wir bereits in die altbabylonische Zeit zu setzen haben, sehr beliebt; es ist daher möglich, daß es als fest geprägtes Motiv schon bei der Abfassung des Lug.-Textes vorlag.

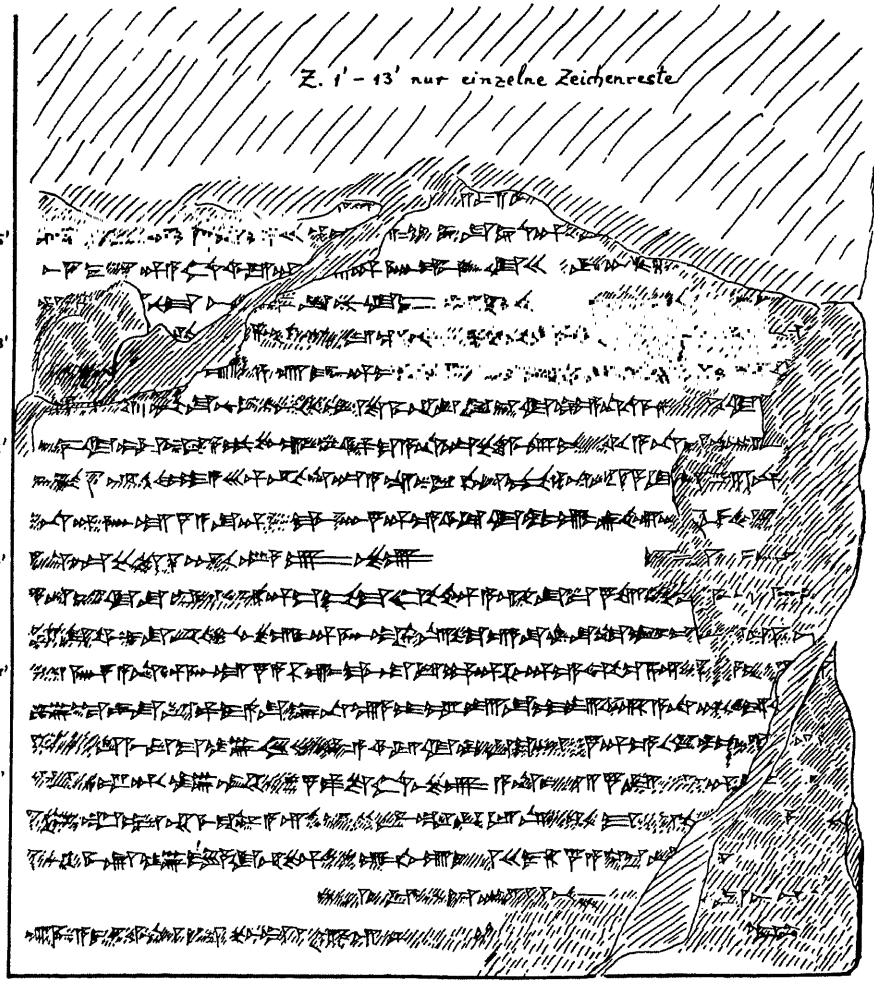
2. Die Chroniken und Omina.

Der Chroniktext Ass. 13955 gv, auf den Weidner mehrfach hingewiesen hat[2] und den wir daher abgekürzt als „Weidnersche Chronik" bezeichnet haben, ist als Beispiel literarischer Gestaltung historischer Tradition so wichtig, daß hier eine Bearbeitung versucht werden soll. Herrn Dr. Weidner möchte ich für die freundliche Erlaubnis, den von ihm entdeckten Text hier zu veröffentlichen und zu verwerten, auch an dieser Stelle herzlich danken. Da die allein vorhandene Photographie[3] sehr schlecht zu lesen ist, kann eine leidlich

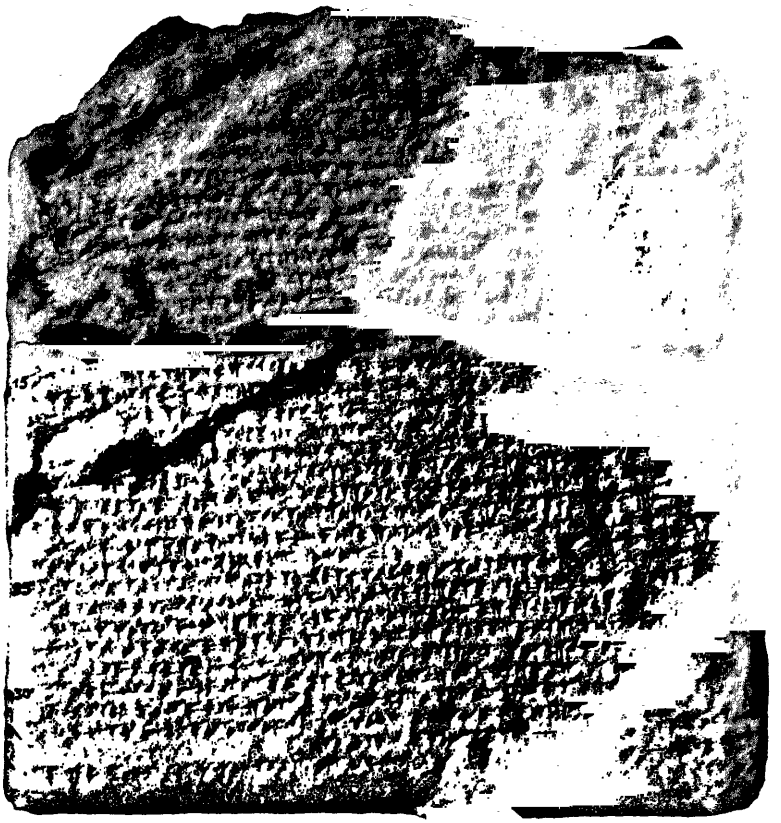
[1] Landsberger, OLZ 1931 Sp. 122.

[2] AfO 3 S. 198f.; 5 S. 140; MAOG IV S. 235.

[3] Das Original ist nicht in Berlin. Es wurde eine im Berliner Museum hergestellte Vergrößerung der Grabungsaufnahme Phot. Ass. 4129 benutzt, die hier auf Taf. I und II wiedergegeben ist.

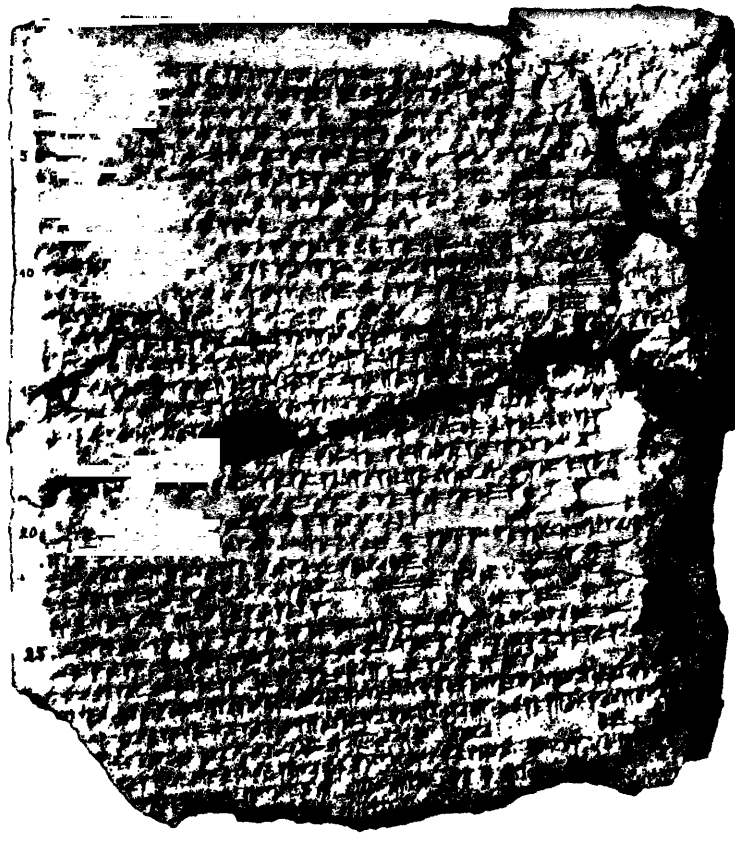


Assur 13955 gv Vorderseite.

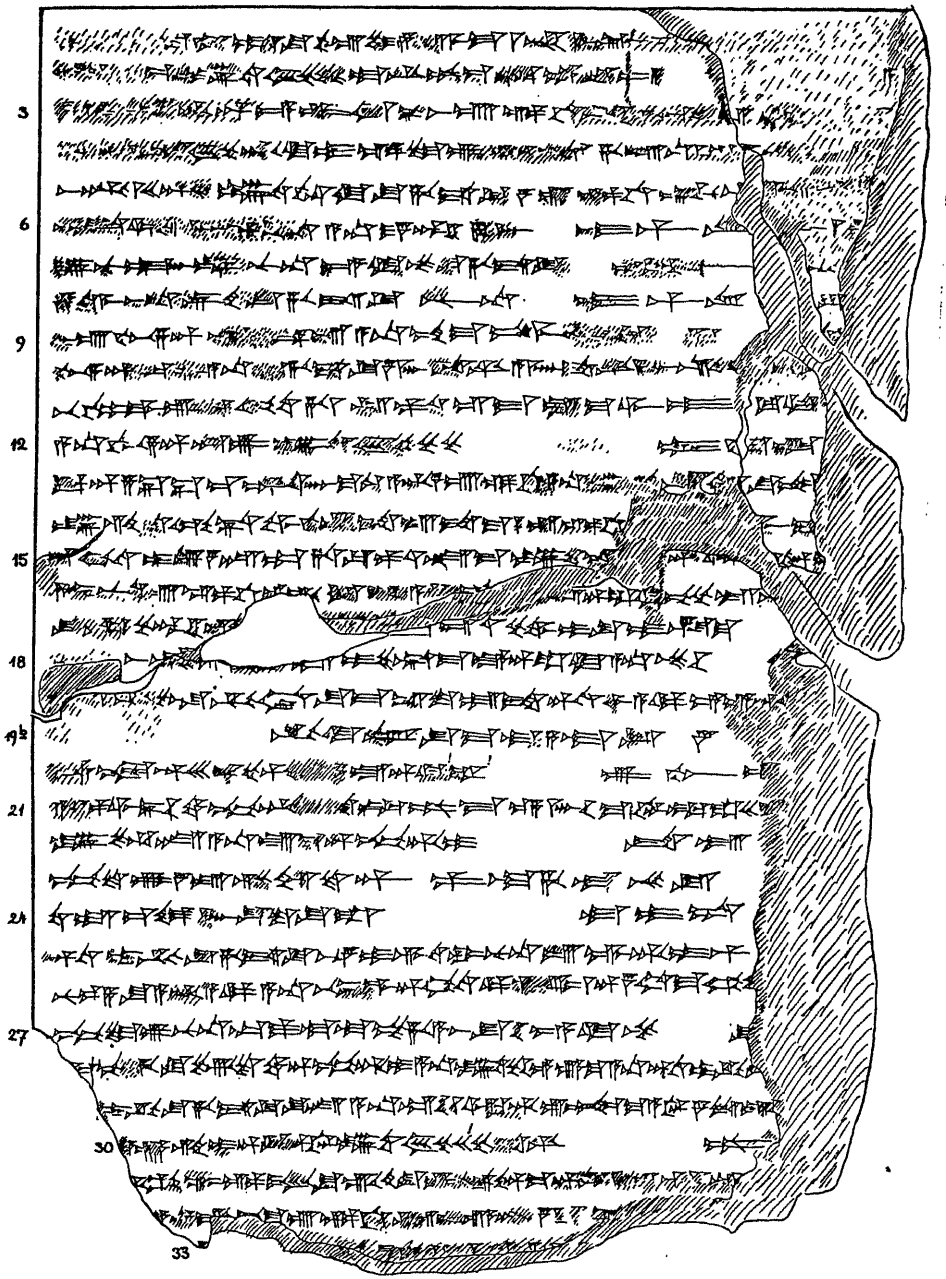


Ass. 13 955 gv Vorderseite.

Tafel II



Ass. 13955 gv Rückseite.



Assur 13955 gv Rückseite.

zusammenhängende Transkription und Übersetzung nur für die Rückseite (von Z. 5 an) gegeben werden, die auf der Photographie besser erkennbar ist und für die zwei neubabylonische Duplikate zur Verfügung stehen: Boissier, Babyl. 9 S. 23ff. und VAT 14515 (Falkenstein, LKU Nr. 41), hier als B und C verwertet[1].

Um die Arbeit nicht unnötig mit einer aus Punkten und Fragezeichen bestehenden „Transkription" der Vorderseite zu belasten, gebe ich nur einige Stellen wieder, an denen sich ein leidlicher Zusammenhang ergibt, und verweise für das, was man etwa darüber hinaus noch erkennen kann, auf die Kopie (S. 48).

Vs. 1'—14', der Teil über dem Bruch, ist in einem hoffnungslosen Zustand. — [16'] ... *^{il}A-num u ^{il}[En-l]íl ilīᴹᴱŠ rabûtiᴹᴱŠ ki-niš ip-pa[l-su...]* „...Anu und Enlil, die großen Götter, blickten ‚beständig' an." — [19'] *ekalli šamêᵉ*.... „... Palast des Himmels ...". — [20'] *te-me-en-šú ki-ma(?) erṣetim^{tim} a-na ûme^{me} ṣ[a-a-t]i(?)* KI[...] „..... sein Fundament wie die Erde für ewige Zeiten...". — [21'] x-x-*ki* KA-*ka šá(?) taq-bu-ú i-de(?)-ma a-na ba-laṭ ûme^{me} ru-q[u-t]i a-na* „... dein(es) Wort(es)(?), das du gesprochen hast, kenne ich und für das Leben ferner Tage dem ...". — [22'] *ṭe-mi-ia purussû iq-qa-ba-a mil-ka(?)* x-x *a-na* „..... meines Verstandes ist die Entscheidung ausgesprochen worden, den Entschluß(?)...." — [23'] *[a]-na ilīᴹᴱŠ ali šá-a-šu ilīᴹᴱŠ rabûtiᴹᴱŠ šá šamêᵉ ù erṣetim^{tim} ú-sa-aḫ-*.... „Den Göttern dieser Stadt ... die Großen Götter des Himmels und der Erde — [24'] *a-na ba-laṭ te-diš-ti(?) arḫi-šam šatti-šam* „Zum Leben der Erneuerung(?) monatlich, jährlich ... — [25'] — [26'] *ep-šu pi-i-šu ik-kam-mu-ú ilīᴹᴱŠ nak-ru-tu lab-šu ár(?)-šu-tu* ... „Auf sein Geheiß wurden gefesselt die feindlichen Götter, sie sind angetan mit schmutzigen (Gewändern)(?) — [27'] x-xᴹᴱŠ *šá a-na ilīᴹᴱŠ ali šá-a-šú ú-qal-la-lu kakkab-šú ina šamêᵉ ul iz-za-zi(?)*... „Der ... der ...[2] der gegen die Götter dieser Stadt freveln wird, sein Stern am Himmel wird nicht stehen(?)....". — [28'] *in-na-dir i-šit-ta-šu i-ta-ar a-na ti-li u [kar-me]* „..... wird ergrimmen, seine Schatzkammer wird zu Schutt und [Trümmern] werden". — [29'] *šarri kiš-š[at šamêᵉ ù erṣetim^{tim}* x x x *šá šamêᵉ u erṣetim^{tim}* „... König der Gesamtheit von Himmel und Erde von Himmel und Erde...". — [30'] *a-lak(?)-ti šarri maḫ-ri(?) šá áš-te-nem-mu-ú a-na ka(?)-a-šá* „... den Wandel(?) eines(?) früheren Königs, von dem ich gehört habe, dir". — [31'] *^{m}Ak-ka mār ^{m}En-me-*

[1] Vgl. Weidner bei Boissier a. a. O. und bei Meißner, AfO 8 S. 59.
[2] Erg. etwa: „der Hirte der Menschen"?

bár-a-gi-[si]..... „Akka, der Sohn des Enmebaragisi". — [32'] [^{m}*E*]*n-me-kár šarri Uruk*^{KI} *nam-maš-*[*še-e*(?)] *ú-šal-pit* „Enmekar, der König von Uruk, richtete die Lebewesen zugrunde". — [33'] *apkallu A-da-p*[*à*] „Der Weise Adapa". —

Rs. 1 gegen Ende: ...^{m}*En-me-kár* — [2] ... *šarru-ut kiš-šat mātāti ad-din-šum-ma* „... das Königtum über alle Länder gab ich ihm und ...". — [3] *ina E-sag-gíl*..... — [4] *kiš-šat šamê*^{e} *u erṣetim māru reš-tu-ú šá É-sag-gíl* „... der Gesamtheit von Himmel und Erde, der erstgeborene Sohn von Esagila ...". —

Von Rs. 5 an läßt sich folgender Zusammenhang gewinnen:

A 5 ina palî ^{m}Puzur-^{il}x[1] šàr Akšak^{KI} šu-ḪA[2]-da-ku šá É-sag-gíl ...

6 a-na naptan ^{il}Bēl nūnī^{MEŠ} i-bar-ru-[ma(?)...]

7 $^{a\bar{n}il}$laputtī^{MEŠ} šarri nu-na e-ki-mu šu-ḪA-da-ku

8 8(?) ûmē^{me} ina na-sa-ḫi šu-ḪA-da-ku nu-na i-bar-ru-m[a...]

9 x bīt ^{f}Kù-^{il}Ba-[ú]

10 ^{f}Kù-^{il}Ba-ú a-na [šu]-ḪA-da-ku akālī^{MEŠ} id-din mê^{MEŠ} id-din.....[3]

B 5 11 be-lum rabû^{ú} ^{il}Marduk ḫa-diš ip-pa-lis-si-ma um-ma ši-i lu ki-[a-am[4]]

6 12 a-na ^{f}Kù-^{il}Ba-ú šarru-ut kiš-šat mātāti ug-d[a]m-mir[5][...]

[1] Zeichen unklar, aber sicher nicht MUŠ = *Šaḫan* (so Weidner, AfO 3 S. 198; MAOG 4 S. 230); dafür reicht schon der Platz nicht. Nach den Spuren kommt allenfalls *Šamaš*, eher *Sin* in Frage. Einen Puzur-Sin nennt die Königsliste, allerdings als König von Kiš und Sohn der Ku-Ba'u; aber die Reihenfolge ist an dieser Stelle auch innerhalb der Königsliste schwankend überliefert (Zimmern, ZDMG 78 S. 33[1]).

[2] Lesung ? Als sum. Lesung für ḪA = *nūnu* wird ku_6 angegeben, aber die Verlängerung mit *-da* fordert einen mit *d* schließenden Lautwert. Vok. Long (Janus, Festschrift f. Lehmann-Haupt S. 117), Z. 12: ŠU.ḪA = *šu-*[*k*]*u-d*[*a*(!)*-ku*].

[3] B hat in Z. 4 ...] x *a-na É-sag-íl uš-t*[*aḫ-miṭ*(?)].

[4] Erg. n. B.

[5] B: *id-din-ši*.

38947

B 7 A 13 Ur-^{il}Za-ba$_4$-ba$_4$ ^{is}x$^{1ME\check{S}}$ ma-qa-a-ti šá É-sag-gíl a-na x x x x[2] ana(?) šu-pil-[li^3]

8 14 Šarru-GI.NA(?) ul uš-pi-e[l] it-ta-id-ma ana É-sag-gíl [. . .(?)uš-ta-aḫ(?)[4]-me-i[ṭ[4] . . .]

9 15 ^{il}Marduk māru^{ru}(?) ša apsî ḫa-diš ip-pa-lis-su-ma šarru-ut ki[b-ra-]ti[5] a[r-b]a-'i[6] i[d-din-šú[6]]

10 16 za-ni-nu-ut É-sag-gíl e-piš [. . B]āb-ili^{KI}[7] bi-lat-su x [. . . .]

— 17 x x x KUR ^{il}Bēl x[. . . .] x x x KUR pi-i-šu i-suḫ-ma [. . . (?)]

C 4[8] 11 18 [.[9]] ina maḫ-r[i] x x[10] ala i-pu-uš-ma Bāb-ili^{KI}[7] a-na šumi-šú i[m-bi[11]]

5 12 19 [. . .]x-pu-šu ik-kír[12]-šu-ma iš-te[13] ṣi-it ^{il}Šamši^{ši} a-di e-reb ^{il}Ša[mši^{ši}]

— 12 19b ik-ki-ru(!)-šu[14]-ma la ṣa-la-lu(?)[15] GAR[16] [. . . .]

[1] Der erste Teil des Zeichens würde zu GEŠTIN passen, aber die zwei Winkelhaken am Ende stören.

[2] Zu *Šarru-kīn* $a_{\text{KU}}^{\text{ŠU}}$⟨QA⟩.ŠU.DU$_8$.A-*šú*, wie B bieten soll (bei dem Zustand des Textes ist auch das nicht sicher, bes. wegen des anzunehmenden Fehlers!), passen weder die Spuren noch der Raum. Lies [LU]GAL.GI x-x oder [L]Ú x-x-x?

[3] Unsichere Erg. n. B.

[4] Unsichere Erg. nach *uš-taḫ-miṭ*, B.

[5] B: [. . . *kib-*]*rat*.

[6] Erg. n. B.

[7] B: DIN.TIR^{KI}.

[8] Wo ist vorher C Z. 2 u. 3 einzuordnen?

[9] Fehlt vielleicht nichts.

[10] Nach den Spuren nicht *Akkadim*, wie nach den Var. zu erwarten: B:. .]x-*rat A-ga-dè*^{KI}; C: . .*A-ga-*]*dè*^{KI}; King, Chron. II S. 129, 10 wohl [*ina maḫ-r*]*i A-ga-dè*^{KI}; ebd. S. 115, 19 *i-te-e A-ga-dè*^{KI}.

[11] Erg. n. King, a. a. O. S. 129, 10: *šùm-šú im-bu-ú*; in B auf der folgenden Zeile?

[12] C: *kir*. [13] C: *ul-tu*. [14] B: *šú*.

[15] B und King, Chron. II S. 115, 23: *la*.

[16] King ib. *i-mi-id-*[*su*]; B: *i*-x-x.

C 6 B — A 20 ^{m}Na(!)-ram-^{il}Sin nam-maš-š[e-e] Bāb-ili^{KI}(!)[1] ú-šal-p[it[2] ...]

7 13 21 a-di ši-ni-šú ummān[3] Qu-ti[-i[4] i]d-ka-[5] šum-ma niši^{MEŠ}-šú ma-ak-ka-ra-niš x [...]

8 14 22 šarru-us-su a-na um-ma-an[6] Qu-ti-i[7] it-ta-[din[8]]

9 15 23 Qu-te-ú šá ta-zi-im-te[9] ila[10] pa-la-ḫa[11] la kul-lu-[mu[12]]

9 15 24 par-ṣi uṣurāti^{MEŠ} šu-te-šu-ra la i-du-[ú][13]

10 16 25 ^{il}Utu-ḫé-gál šu-ḪA-da-ku ina paṭ[14] i-rat tam-tim nu-na[15] ta-mar-ti i-bar-[ma[8]]

11 17 26 nu-un šu-a-ti a-di a-na be-lí[16] rabî[17] ^{il}Marduk ṭe-ḫ[u]-ú[18] a-na ili ša-nim-ma ul ^{D}[D-uz[19]]

12 18 27 Qu-tu-ú nu-na ba-áš-la la ṭuḫ-ḫa-a ina qāti-šú[20] e-ki-mu-š[u...][21]

13 19 28 ummān^{an} Qu-ti-i a-na šarru-ut māti-šú e-ṭir-ma[22] a-na ^{il}Utu-ḫé-gál i[d-din[8]]

14 20 bricht ab 29 [^{il}Utu]-ḫé-gál šu-ḪA-da-ku qāt-su a-na ali-šú ana lemutti^{ti}[23] ú-bil-ma nāru šá-lam-ta-šú[24] [it-bal[24]]

15 30 [a-na ^{il}(?)Š]ul-gi mār ^{il}Ur-^{il}Nammu šarru-ut kiš-šat mātāti(!) [i]d-din-šum-[ma...]

16 31 [par-ṣi-š]u ul ú-šak-lil šu-luḫ-ḫi-šu[25] ú-le-'i-ma[26] an-[na-šú][27] ...

[1] So nach C, A fehlerhaft KÁ.DINGIR.KI.RA! [2] Erg. nach Vs. 32'.
[3] C: *um-ma-an.* [4] B: *Gu-ti-i*^{KI}, C: *Gu-ti-um.*
[5] C + *-áš-*; B: *id*(!)*-kaš*(!)*-šum-ma* zu lesen! [6] Fehlt C.
[7] C: *Gu-ti-um*^{KI}. [8] Erg. n. B. [9] C: *ta-az-zi-im-tum* (beschädigt).
[10] C: *ilī*^{MEŠ}. [11] C:-*ḫu.* [12] Erg. n. C.
[13] B 15: ... *par-ṣi* x-x-x-*ra la i-du-ú.*
[14] C: *pa-aṭ*(!) (ṢI Fehler des Originals!).
[15] C: *nu-nu.* [16] C: ^{il}*Bēl.* [17] C + *-i.* [18] C: *ṭaḫ-ḫu-ú.*
[19] So B; in A noch Spuren von UD; *tú-uḫ*(!)*-ḫu* zu lesen?
[20] C: *i-na qa-ti-*[*šu*]. [21] B: -]*im-ma.* [22] C: *i-ṭ*[*i-i*]*r-ma.*
[23] C andere Wortstellung: [...*qā*]*t-su a-ne lemutti* (!) (NIK statt ḪUL) [*ana al*]*i-šú ú-bi*[*l*...]. [24] B: *pa-gar-šú it-*[*bal*].
[25] C: *šú.* [26] C: *ú-la-a'-i-ma.* [27] So nach C.

17 32 [....].....[1] É-sag-gíl.....
18 33
19 bricht ab [.....] É-sag-íl ki-ma x x [....]
20 [.....] a-ra-an-šú x[....]
21ff.

[5] Unter der Regierung des Königs Puzur-Sin(?)[2] von Akšak [zogen] die Fischer von Esagila [aus][3]. [6] ... für die Tafel des Bēl fingen sie Fische. [7] Die Vögte des Königs nahmen (ihnen) den Fisch weg; die Fischer [mußten von neuem fischen (o. ä.)][3]. [8] Als acht(?) Tage vergangen waren, fingen die Fischer (wieder) einen Fisch. [9]... Haus der Ku-Ba'u [10] Ku-Ba'u gab den Fischern Brot, gab ihnen Wasser.... [11] (Dafür) blickte der Große Herr Marduk sie mit Freuden an und sprach folgendermaßen: usw.[4] [12] Der Ku-Ba'u gab er das Königtum über die Gesamtheit der Länder.

[13] UrZababa [befahl(?)[3]] [seinem Mundschenken Sargon[5]], d.. ... der Trankopfer von Esagila zu vertausch[en]. [14]Sargon vertauschte nicht, er zeigte sich fromm und brachte [...] eilend(?) nach Esagila. [15] Marduk, der Sohn(?) der Wassertiefe, sah ihn mit Freuden an und gab ihm das Königtum über die vier Weltgegenden. [16] Die Pflege von Esagila, ... Babylon [17] ... des Bēl, ... seines Mundes riß er heraus[6], [18] und gegenüber(?) von Akkad(?)[7] baute er eine Stadt,

[1] C: ... *ni-iq zag-muk šá É-s[ag-íl..]*.
[2] S. die Anm. zur Transkr.
[3] Erg. nach dem Sinn.
[4] *šī lū kiām*, auch bloßes *kiām* „und so weiter" nach nachgelassenen Aufzeichnungen Zimmerns. Belege (nach Zimmern): a) bloßes *kiām*: BBR S. 198, Nr. 83 II 9; S. 200, III 25; IV 6; S. 204, Nr. 87 Stück II Z. 6; Perry, LSS II 4 S. 25 Z. 11b; b) *šī lū kiām*: IV R 13, 43b (= Geller, AOTU I S. 303, 43); IV R 23 Nr. 2 Rs. 5; UM V 152 XII 19 (vgl. Poebel, Sum. Gram. § 189); KB VI 1 S. 100, 14; c) *šī lū kâ* bietet VAT 244, 8 (ZA 9 S. 159).
[5] So nach B, vgl. jedoch die Anm. z. Transkr.
[6] In den Parallelstellen King, Chron. II S. 115, 18 und S. 129, 9 hat Sargon vielmehr „Erde" *(epru)* von Babylon „herausgerissen" *(issuḫ)*.
[7] S. die Anm. zur Transkr.

Babylon nannte er sie mit Namen; [19] [auf das Greuel, das er ver]übt hatte[1], verleugnete er (Bēl) ihn, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang empörten sie sich gegen ihn, und Ruhelosigkeit legte er (Bel) ihm auf.

[20] Naramsin richtete die Lebewesen von Babylon zugrunde [21] Das zweite Mal[2] bot er (Marduk) die Horden der Gutium gegen ihn auf [22] und gab sein Königtum an die Horden der Gutium weg. [23] Die Gutium, mürrische Menschen, welche Gottesfurcht nicht kennen, [24] die Kultsatzungen und Vorschriften nicht richtig auszuführen wissen, (taten folgendes:) [25] der Fischer Utuḫegal hatte ‚am Eingang der Brust des Meeres' einen Fisch ‚des Geschenkes' gefangen. [26] Dieser Fisch, bevor er dem Großen Herrn Marduk dargebracht wurde, durfte keinem anderen Gotte dargebracht werden(?). [27] Die Gutium nahmen ihm den (schon) gekochten, (aber noch) nicht dargebrachten Fisch aus der Hand. [28] nahm das Königtum des Landes den Horden der Gutium fort[3] und gab es dem Utuḫegal. [29] Der Fischer Utuḫegal erhob seine Hand im Bösen gegen seine Stadt, da führte der Fluß seinen Leichnam fort. [30] Dem Šulgi, dem Sohn des Ur-Nammu, gab er (Marduk) das Königtum über die Gesamtheit der Länder. [31] Sei[ne Kultsatzungen] erfüllte er nicht, seine Reinheitsriten beschmutzte er, seine Sünde[32ff.]

Von dem Inhalt gewinnt man etwa folgendes Bild: Was von der Vorderseite verständlich ist, scheint sich ganz im Mythologischen zu bewegen. Da von einem „Himmelspalast", einem „Fundament" und „dieser Stadt" die Rede ist und die Rückseite von Esagila handelt, wird hier vielleicht von der Gründung Babylons und Esagilas erzählt (vgl. 6. Tafel des Weltschöpfungsepos). Im folgenden treten „die Großen

[1] Erg. nach King, Chron. II S. 115, 20.

[2] Auffällig! Der Gutäereinfall als zweite Strafe für Sargons Frevel? Die Zeile mit Naramsin also Einschub?

[3] So dem Sinne nach wohl aufzufassen; wörtlich ist mit der Konstruktion des Satzes nicht durchzukommen.

Götter von Himmel und Erde", „die Götter dieser Stadt" und „feindliche Götter" auf, ohne daß die Beziehungen dieser drei Göttergruppen untereinander klar würden. Unklar ist auch die Stellung der direkten Rede zum Ganzen; Vs. 30' macht fast den Eindruck einer Einleitung zu der folgenden Erzählung über die Könige der Vorzeit (wenn die Lesung *a-lak-ti* richtig ist); aber wer spricht? Der Redende sagt Rs. 2 von sich dasselbe aus, was im folgenden in der 3. Pers. von Marduk berichtet wird. Vielleicht wird folgende Konstruktion diesem Tatbestand gerecht: Zum Dank für die Besiegung der feindlichen Götter (Z. 26') gründet Enlil die Kulte von Esagila und begleitet diese Gründung mit einer Ansprache, in der er den König, der diese Kulte vernachlässigt, verflucht (Z. 27'f.). Ihm wird es ebenso ergehen wie einem sündigen König von Uruk (Z. 32'ff.).

Von Rs. 5 an wird dann gezeigt, wie sich dieser Fluch immer und immer wieder verwirklicht; hier läßt sich dann folgendes Schema klar erkennen, das schon oben S. 16 kurz charakterisiert wurde: Zum Kult Marduks in Esagila gehört ein regelmäßiger Fischfang[1]. Die Beamten eines Königs von Akšak nehmen den Fischern den Fisch weg; zur Strafe verliert der König seine Herrschaft. Die Schenkin Ku-Ba'u erweist den Fischern Gutes, wohl indem sie sie bewirtet; zum Lohn gibt ihr Marduk das Königtum. — Ebenso wie dieser Übergang des Königtums von Akšak auf Kiš wird nun derjenige von Kiš auf Akkad erzählt: Ur-Zababa beabsichtigt eine Schädigung der Trankopfer von Esagila (etwa indem er den guten Wein gegen minderwertigen zu vertauschen befiehlt, wenn man ungeachtet der textlichen Schwierigkeiten [o. S. 52[2]] einmal so ergänzen darf); sein Mundschenk[2] Sargon führt diesen frevelhaften Befehl nicht aus, und dafür gibt Marduk

[1] Denselben Kultbrauch hat Weidner, MAOG 4 S. 235[4], für die Zeit Nebukadnezars II. nachgewiesen.

[2] Auch wenn „Mundschenk" nicht ausdrücklich im Text stand (oben S. 52[2]), ist hier sicher an dies Amt Sargons gedacht, das ihm schon die Königsliste zuschreibt (oben S. 4).

ihm das Königtum des Ur-Zababa. — Der folgende Dynastienwechsel wird doppelt begründet, beidemal wieder durch Versündigungen an Babylon: Sargon gründet eine zweite Stadt desselben Namens, und Naramsin vergreift sich an seinen Bewohnern. Die Strafe tritt erst unter diesem König ein, indem Marduk die Gutäer gegen ihn aufbietet und ihnen das Königtum gibt. — Die Gutäer werden nicht als lästige Fremdherrscher aufgefaßt, sondern als gottlose Barbaren, die abermals den heiligen Fischfang schädigen; und Utuḫegal erhält das Königtum nicht zum Lohn für eine gute Tat, sondern nur als der fromme Tempelfischer, der unter der Willkür der Gutäer zu leiden hatte. Aber auch er sündigt[1], und sein Nachfolger wird Šulgi von Ur[2]. Auch dieser vergeht sich am Kult von Esagila[3] — dann bricht der Text ab.

Eine Chronik der wichtigsten Ereignisse im Enliltempel von Nippur stellt vielleicht K. 2973 (CT 13, 45) dar. In diesem Fragment erkennen wir folgende Abschnitte: 1. Aufstellung einer Prunkwaffe im Heiligtum des Ninurta (Vs. 1—3); 2. Geschichte eines frommen Königs von Isin, (vordem ?) sukkalmaḫ des Königs Lipit-Ištar (Vs. 4—10); 3. Brand im Enliltempel, von einem Feinde gelegt, Enlil flieht (nach Babylon ?) (Rs. links).

Für die übrigen Chronik- und Omentexte kann auf die Bearbeitungen Kings[4] und Weidners[5] verwiesen werden; aber zum Beleg für die oben S. 17ff. vorgenommene Unterscheidung von drei Quellen I, Ia und II müssen wir auf den Inhalt dieser Texte an Hand der genannten Bearbeitungen etwas näher eingehen.

Die Chronik King beginnt mit Sargon und widmet diesem ihren längsten Abschnitt. Sie gibt den ganzen Ablauf seines Lebens, zusammengesetzt aus mehreren Einzelzügen, die wohl ganz verschiedenen Überlieferungssphären entstammen,

[1] Diese Zeile schon bei Weidner, MAOG IV S. 235.
[2] Nicht Ur-Nammu! Vgl. Landsberger, OLZ 1931 Sp. 119 Anm.
[3] Vgl. die King'sche Chronik (S. 117 Rs. 5ff.), die Šulgi vorwirft, Eridu vor Babylon bevorzugt zu haben.
[4] King, Chronicles conc. early bab. Kings, Nr. I—IV.
[5] Weidner, MAOG IV S. 226ff.

aber zu einer einheitlichen Sargon-Novelle zusammengefaßt sind. Die einzelnen Episoden sind: 1. sein Aufstieg zur Weltherrschaft *ina palê Ištar*; bedeutet dieser Ausdruck, daß es auch im Himmel wechselnde Herrschaften gegeben hat, und daß Sargons Königtum auf Erden mit dem der Ištar in Verbindung gebracht wird? Jedenfalls haben wir hier einen Niederschlag der Sage, nach der Sargon durch die besondere Gunst dieser Göttin zur Herrschaft gelangte, die wir aus der Geburtslegende (s. unten S. 65) kennen; 2. Vergrößerung des Palastes; 3. Zug gegen Kazallu mit der pointierten Wendung, daß Sargon es so zerstörte, daß nicht einmal mehr Vögel dort nisten konnten; 4. die Revolte in seinem Alter, die er aber siegreich niederwirft; 5. der Zug gegen Subartu; 6. die oben besprochene Versündigung an Babylon durch Gründung einer zweiten Stadt dieses Namens und die Strafe dafür.

Die Kingschen Omina enthalten dieselben Einzelzüge in derselben Reihenfolge, so daß auch hier eine zusammenhängende Erzählung zustande kommt. Diesen Teil der Omina haben wir oben als Quelle I bezeichnet. Aber während die neubabylonische Fassung, wenigstens in den erhaltenen Teilen, nur diese Nachrichten enthält, beginnt in der assyrischen der zusammenhängende Teil erst in Z. 22; ihm gehen eine Reihe anderer Omina voraus, die in der Chronik nicht wiederkehren[1] und auch nicht in historischer Abfolge angeordnet sind. Sie enthalten 1. eine Nachricht über einen Zug nach Elam, die für uns durch die Abschrift der Originalinschriften[2] bestätigt wird; 2. eine ebensolche über Amurru, für die wir eine solche Bestätigung nicht besitzen[3], und zwar an zwei Stellen in derselben und danach noch einmal in einer anderen Fassung; 3. das Motiv der Gründung eines zweiten Babylon, das auch in der Chronik vorkommt, aber in einer etwas abweichenden Fassung: sie stimmt mit der Weidnerschen Chronik genauer

[1] Über das Motiv der Stadtgründung s. sofort.
[2] P34L III/IV 20; IX 9; XI 39; XII 13; XVI 33; 46; s. S. 12.
[3] Vgl. Th. Bauer, Ostkanaanäer S. 83f.

überein als die der Kingschen Chronik[1] und erwähnt nur das Ereignis selbst, nicht auch die Strafe. Außerdem zeigt schon die Anordnung an dieser Stelle, daß dieses Omen hier aus einer von der Kingschen Chronik unabhängigen Quelle stammt. 4. Das letzte dieser Omina, die keine Entsprechung in der Chronik haben, handelt von der Erwählung Sargons durch Ištar: ergänze Z. 20: [... *ilIštar i-*]*ri-šu-šu-ma* „den Ištar begehrte", und vgl. Geburtslegende Z. 11. — Diese Teile der Kingschen Omina, die nicht aus der Chronik stammen, bezeichnen wir als Quelle Ia. Im folgenden fassen wir das eben Ausgeführte noch einmal in einer Tabelle zusammen:

	Chronik King Nr. I	Omina ass. King Nr. III	Omina bab. King Nr. IV
Quelle I:			
1. Weltherrschaft	Vs. 1—6	Vs. 22—26	(zerstört)
2. Palasterweiterung	7—8	28—29	„
3. Kazallu	9—10	31—34	Vs. 1'—4'
4. Revolte	11—13	36—Rs. 2	5'—11'
5. Subartu	14—17	Rs. 5—9	Rs. 1—7
6. Stadtgründung und Strafe	18—23	(s. Ia)	—
Quelle Ia:			
1. Elam	—	Vs. 1—3	—
2. Amurru	—	5—6 (= 13—14), 16—18	—
3. Stadtgründung (ohne Strafe)	—	8—11	—
4. Erwählung durch Ištar	—	19—21	—

Naramsin erscheint weder in der Chronik noch in den Omina I als ausgeprägte Gestalt mit einem dramatischen Lebensschicksal, sondern beide Texte erwähnen nur zwei Kriegszüge von ihm: den gegen Apirak und den gegen Magan. Die Omina I schließen mit Naramsin; in der Chronik folgt ein Abschnitt über Šulgi, der seiner Tendenz nach zu demjenigen

[1] Ergänze das Omen King S. 120, 10 nach der Weidnerschen Chronik *i-pu-šu* K[Á.DINGIR.R]A^{KI} *šùm-šú im-bu-ú*; unsicher ist die Ergänzung des Wortes vor Akkad; vgl. S. 52[10].

über Sargons Stadtgründung gehört und ebenso wie dieser aus einem babylonischen Tendenzwerk stammen wird, wenn auch nicht aus der Weidnerschen Chronik, deren Abschnitt über Šulgi anders lautet. Der letzte Abschnitt der Tafel enthält eine Anekdote: der Gärtner Enlil-bāni saß unter König Irra-imitti als Ersatzbild[1] auf dem Thron und konnte dadurch, daß der König inzwischen an einem heißen Brei[2] plötzlich starb, auf dem Thron sitzen bleiben.

Unter denjenigen Omina der Quelle II,[3] die mehr als die bloßen Königsnamen geben, enthalten die von Sargon Anekdoten, die offenbar unabhängig von der sonstigen Tradition über diesen König erzählt wurden; denn sie enthalten Einzelzüge, die wir aus anderen Überlieferungswerken nicht kennen. Wenn dabei Details wie der Zug nach Marḫaši durch die Quellen bestätigt werden, so besagt das wenig: den eigentlichen Inhalt des Omens (A bei Weidner) bildet eine an diesen Feldzug geknüpfte Anekdote, deren Deutung allerdings Schwierigkeiten macht: darf man SAR-*iḫ* ERÍN-*šú* als *nipiḫ*^{iḫ} *nūri-šú* lesen und *-šu* als Fehler für *-ša* auffassen? Dann wäre der Sinn: „der nach M. zog und den Ištar durch das Aufleuchten ihres Lichtes herausführte", d. h. den sie, als er im fernen Osten den Heimweg nicht fand, durch den Abendstern nach Westen leitete. Damit verwandt das von Scheil, RA 27 S. 9 mitgeteilte Sargon-Omen: „dem, als er durch die Finsternis zog, ein Licht aufging". Auch das von Weidner als B angeführte Omen ist sprachlich schwierig: „dessen Soldaten ein Unwetter absperrte, so daß sie die Waffen miteinander tauschten". Das Waffentauschen kann kaum anders denn als Symbol der Ver-

[1] King, Chron. II S. 117, 8ff. = S. 121, 1ff. Zur Erklärung s. Hrozný, WZKM 21 (1907) S. 379ff.; Getreide im alten Bab. S. 106; Zimmern, Christusmythe S. 40.

[2] *pap-pa-su em-me-tú ina sa-ra-pi-šú*; *sarāpu* vielleicht = syr. *s^eraf* (Brockelmann^2 S. 500b = talm. *ś^eraf*) „schlürfen", vgl. Meissner, Bab. u. Ass. II S. 372; *s.* = rig$_5$ (PA.KAB.DU: Dossin, RA 31 S. 48) seiner Bedeutung nach noch unklar.

[3] Für diese Bezeichnung der von Weidner MAOG IV S. 226ff. zusammengestellten Omina s. o. S. 17.

söhnung aufgefaßt werden; darf man sich dann die Situation so vorstellen, daß bei einer Meuterei (vgl. die Nachricht über eine solche in der Chronik King Z. 11ff.) die beiden Parteien im Heere Sargons durch einen sie trennenden Regenguß daran verhindert wurden, aufeinander loszugehen? Daß der Regen zwei Parteien trennt, zeigt das Vorzeichen, bei dem sich Feuchtigkeit (*nurrub*) zwischen den beiden „Pfaden" (*padānu*) befindet. Jedenfalls ist auch diese Omenerzählung eine Anekdote, und dasselbe gilt von dem Omen über Rimuš, den seine Palastbeamten mit ihren Amtssiegeln erschlugen.

Die Naramsin-Omina[1] dagegen beziehen sich allgemein auf die Eroberungen dieses Weltherrschers. Unter den Omina über spätere Könige[2] bringt dasjenige über Tiriqan die Haupttatsache, die von diesem König bekannt war, und ebenso beziehen sich alle Ibi-Sin-Omina auf das eine Ereignis, durch das dieser König in der Überlieferung zum Unglücksherrscher gestempelt ist und das auch den Gegenstand des S. 38f. erwähnten sumerischen Textes bildet: seine Gefangennahme durch die Elamier.

Aus dieser Quelle sind schließlich noch einige Anekdoten bezeugt von Gestalten, die sich nicht in der Königsliste finden (Weidner a. a. O. S. 239[1] und S. 239f.): 1. „Schiffer Nun(?)-gal-gal, der die Weltherrschaft ausübte, in seiner Stadt, (K. 1365 Vs. 17 Boissier Choix 1 S. 47); 2. A. KAL. ŠÚ. LU. ŠA der Heerführer(?), der inmitten seiner Truppe zur Befragung(?) des Flusses hinabfiel, (BRM 4, Nr. 13, 74f.); 3. E-PÍR-ti-an-ki Weidner a. a. O; 4. Man-sum (?) oben S. 32 Anm. 1.

[1] Das erste ist schwierig. Der Schluß: *ša* ^{al}*Apirak ina* x x-*šú* erinnert an die Kingsche Chronik Rs. 2, wo Naramsin in derselben Stadt *pilšu ipluš* „eine Bresche brach". Ist etwa GAM (oder LIŠ).ŠI ein bisher unbelegtes Ideogramm für *pilšu, palāšu,* bzw. Verderbnis aus einem solchen und in unserem Omen *ina pilši iplušušú* zu lesen? Wenn das richtig wäre, hätten wir hier allerdings eine Übereinstimmung zwischen den Quellen I und II. — Die Übersetzung Weidners empfiehlt sich schon wegen der Wortstellung nicht.

[2] Bei Weidner nachzutragen: AMAR-Sin Rm. 2, 553 (Cat. IV.); Ibi-Sin Sm. 1224, 5 (Bab. 3 S. 276).

3. Die *narû*-Literatur.

Die „Geburtslegende" Sargons[1] ist oft übersetzt worden; wir begnügen uns daher mit einer umschreibenden Inhaltsangabe.

Der in der Ichform erzählende Text beginnt mit der Selbstvorstellung. Darauf folgen Angaben über Eltern und Heimat des Königs in Worten, auf deren Ähnlichkeit mit dem sumerischen epischen Sargontext wir S. 38 hingewiesen haben: Meine Mutter war eine[2], meinen Vater kenne ich nicht[3]; er war einer von denen, die gern im Gebirge herumstreifen[4]. Meine (Heimat-)Stadt ist Azupirānu am Euphrat — diese letzte Angabe dient zur Vorbereitung auf das folgende Aussetzungsmotiv. Die „Handlung" beginnt mit der heimlichen Geburt, auf diese folgt die Aussetzung[5], auf diese die wunder-

[1] Letzte Keilschriftedition: CT XIII 42f.; zusammengestellter Text: King, Chron. II S. 87ff.; letzte deutsche Übersetzungen: Ungnad, AOTB[1] S. 79; Ebeling, AOTB[2] S. 234; Zimmern, Christusmythe S. 26; Jensen, RLA I S. 322 s. v. Aussetzungsgeschichten. Angaben älterer Bearbeitungen: AOTB a. a. O. und Bezold, Cat. II unter K 3401.

[2] *enītum* (hier und 6) ist noch immer unklar. Die Erklärung nach dem hebr. ענה (Delitzsch, HWB S. 99a, Gesenius-Buhl s. v. II ענה) ist aufzugeben, da es im Akkadischen nur ein *enû* „ändern" gibt. Vielleicht von diesem abzuleiten mit der Bed. „(Land)fremde"? — Auch die Gleichsetzung mit *entu* ist kaum möglich.

[3] Der nächstliegende Sinn dieser Worte, den die Var. „einen Vater habe ich nicht" noch deutlicher ausdrückt, ist doch der, daß Sargon unehelich gezeugt ist. Dies wird bestätigt durch die Angabe „im Geheimen gebar sie mich". (Zu dem dieser Deutung angeblich widersprechenden „Bruder des Vaters" s. d. folg. Anm.)

[4] *irami* (3) ist nicht klar; *ramû* „wohnen", von dem man es meist ableitet, wird nur im Stativ (Perm.) gebraucht. Eher von *râmu* „lieben" mit „überhängendem" *-i*. — Mit dem Satz dürfte auf keine bestimmte Person abgezielt sein, da die Figur eines Oheims für die Erzählung überflüssig ist. Eher möchte ich den Sinn in der oben im Text angedeuteten Richtung suchen. Wenn man auf die Var. *a-ḫu abīḫa ... ir[am]mu* etwas geben dürfte, so ergäbe sich dieser Sinn leicht: „Meines Vaters Brüder liebten das Gebirge".

[5] In Z. 6f. ist vieles unklar. KÁ-*ḫa* Plural ohne Plur.-Zeichen? Der Acc. Sing. hieße *bābī*. Gemeint ist jedenfalls, daß der Deckel ab-

bare Rettung: „Der Fluß trug mich und brachte mich zu dem Wasserschöpfer[1] Aqqi, dieser holte mich herauf, als er den Schöpfeimer eintauchte[2]. — Nun wird Sargon von Aqqi an Sohnesstatt angenommen[3], aufgezogen und zu seinem Gärtner gemacht. Ištar gewinnt ihn lieb und (so erwartet man) macht ihn zum König; dies überspringt aber der Text und fährt gleich fort: soundsoviele Jahre[4] übte ich die Königsherrschaft aus. Nun folgt ein kurzer Bericht über Sargons Regierungstaten: Gewaltige [Berg]e bewältigte[5] ich mit bronzenen Dechseln[6]; ich erstieg[7] die oberen Berge, überquerte die unteren Berge. — Es folgen noch: dreimaliges Umfahren des Meeres (?)[8], Eroberung Tilmuns, Zug nach Dêr; (eine vierte Unternehmung ist abgebrochen). — Damit ist die Erzählung beendet, und es folgt der Segensspruch über „jeden König, der nach mir heraufkommt"; im einzelnen wünscht nun Sargon seinen Nachfolgern genaue Wiederholung seiner

gedichtet wird, damit kein Wasser eindringen kann; denn der Sinn der Aussetzung ist, daß die Mutter ihr Kind nicht töten will, sondern ihm die Chance gibt, gerettet zu werden. Deshalb ist Zimmerns Erklärungsversuch der unklaren Gruppe *ša la e li e a* als *šāla ele'a* „(indem) sie wollte, daß ich unterginge" auch abgesehen vom Sprachlichen schon sachlich unmöglich. Aus demselben Grunde ist eine Deutung *ša la elê'a* „daß ich nicht emportauchte" abzulehnen, gegen die auch der Ventiv *illâ* (21) spricht. — Am ehesten Gen. des Inf. + *-ia:* „(sie warf mich in den Fluß) meines Nicht-Emporsteigens", d. h. der nicht über mich hinwegging. Vgl. King und Jensen, die aber — nach den Klammern beim Verbum — *ele'a* als Präp. *eli* + *-ia* auffassen.

[1] A.BAL = *dālû* zu *dalû* „schöpfen". Der Name *Aqqi* = „Ich goß".

[2] *i-na ṭi-ib d[a]-li-[šu]*, A 8 + B 9. Erg. von Landsberger.

[3] In A ist zwischen *ana mārūtišu* und *urabbanni* noch ein Wort zu erg. (vielleicht *ilqanni)*, in B nicht.

[4] x Zehner + 4.

[5] Wörtl. „zerstörte", nämlich um sie gangbar zu machen.

[6] Dies nach mündlicher Mitteilung Falkensteins die technisch genauste Übersetzung für *aqqullu* = sum. níg-gul.

[7] *elû* I 2 mit Ungnad und Ebeling, gegen King (*edēlu*) und Weidner, BoSt VI 94[4].

[8] Ist Z. 17 *[siḫir]ti tiāmat lū almâ 3-šu* zu erg. ?

eigenen Taten; darin spiegelt sich die Vorstellung, daß die Schicksale eines früheren Königs auch für die Zukunft verbindlich sind, aus der die Ausbildung der Omenliteratur zu erklären ist (s. S. 18f.).

Da mit diesem Segensspruch, der nach dem Schema der Schluß gewesen sein muß, in beiden Exemplaren des Textes noch nicht das Ende der Tafel erreicht ist[1], dürften wir in ihnen Sammeltafeln vor uns haben, die mehrere Texte enthielten. Reste des weiteren Inhalts von B sind in Kol. II erhalten:

[3] ir-tap-pu-ud aḫ[alu (od. tur[aḫu)...] [4] ù ṣabītu is-x[...] [5] iṣ-ṣu-ru qa-d[u-u...] [6] ina ši-tas-si-šú[...] [7] il-lik šá-a-r[u...] [8] ir-tap-pu-ud imēru [(od. si[sû)...] [9] il-lak šá-a-ru [...] [10] ir-tap-pu-ud imēru x[...] [11] i-ša-a'-ú [...] [12] šá pa-ri-i la-si-[mi ...] [13] ul i-šet bar[baru...] [14] nēšu a-ki-lu [...] [15] [16] [ir-tap-p]u-ud ina..[...] [17] ff

[3] Es läuft der Hirsch (od. Steinbock)... [4] und die Gazelle ... [5] der Kauz.... [6] bei seinem Schreien ... [7] der Wind fuhr dahin [8] es läuft der Esel (o. ä.) ... [9] der Wind fährt dahin ... [10] es läuft der Esel [11] es fliegen ... [12] des galoppierenden Maulesels[13] nicht hält stand der Wo[lf] ... [14] der reißende Löwe ... [16] es [läuf]t

Es läßt sich weder mit Bestimmtheit sagen, daß diese Erzählung zur Geschichte Sargons gehört, noch sind die erhaltenen Tiernamen charakteristisch für eine märchenhafte oder entlegene Gegend. Immerhin darf an die Weltkarte[2] und an den *šar tamḫāri* erinnert werden, die Sargon mit fernen, von seltenen Tieren belebten Gegenden in Beziehung bringen[3].

Die Geburtslegende knüpft ihren Segen an die Erzählung von dem Aufstieg des Heilskönigs Sargon.[4] Diese Erzählung handelt nur im zweiten Teil von Dingen, die der geschichtlichen Sphäre angehören, wie Kriegen und Zügen in ferne

[1] Die Geb.-Leg. füllt in A (CT XIII 42) eine Seite (nach Bezold, Cat., vielleicht Rs.) einer einkolumnigen, in B (pl. 43) eine Kolumne einer zweikolumnigen Tafel.

[2] CT XXII 48, s. o. S. 22.

[3] Weitere Tafeln mit Geschichten von Sargon sind uns nur durch ihre Anfänge bekannt aus dem Katalog Rm. 618 (Cat.): *Šarru-kīn šūpû; Šarru-kīn šarru dannu;* auch BRM 4 Nr. 4 ist wohl der Anfang eines literarischen *narû* (Text nach Art von CT XIII 43b).

[4] Dieses Wesen des Textes hat Mowinckel a. a. O. S. 319f. erkannt.

Länder; aber auch in diesen ist die Erinnerung an die historischen Taten Sargons verblaßt, und die Unternehmungen, die ihm hier zugeschrieben werden, halten sich an das Schema einer historischen Geographie. Der erste Teil der Erzählung verwendet ein Märchenmotiv, das sich auch bei anderen Völkern findet und sich — wenn auch wahrscheinlich schon früh — hauptsächlich deshalb gerade an die Figur Sargons angeschlossen hat, weil diese von jeher zu dem Typus des „Königs niederer Herkunft" gehört hat. Märchenmotiv ist auch das Wohlgefallen der Ištar an dem hübschen Gärtnerburschen, das in einer ganz anderen Ebene liegt als die göttliche Erwählung in den echten Königsinschriften![1]

Wie der Aufstieg, so ist auch das Ende der Dynastie von Akkad zum Gegenstand eines *narû*-Textes genommen worden: des Naramsin-Textes CT XIII 44[2]. Er gehört nach Aufbau und Stil so eng mit dem Text zusammen, der unter dem Namen „König von Kutha"[3] bekannt ist, daß es sich empfiehlt, die beiden zusammen zu betrachten und dabei von dem letztgenannten auszugehen, da dieser besser erhalten ist[4].

Der sogenannte Kg. v. K. ist in zwei Exemplaren aus Ninive

[1] Diese verschiedene Bedeutung der „göttlichen Erwählung" ist ein Argument gegen Laqueurs Gedanken (Neue Jahrbücher 7 S. 496[2]), die Geb.-Leg. sei eine authentische Inschrift und ein Seitenstück zum „Ḫattušili". Ein zweites ist der Unterschied in Stoff, Stil und Sprache gegen die Originalinschriften Sargons, das dritte die Zugehörigkeit zu den hier besprochenen Literaturwerken.

[2] Früher veröffentlicht und bearbeitet von Boissier, RS VI (1898) S. 357ff.

[3] Die Zusammengehörigkeit beider Texte erkannte schon Jensen, KB VI 1 S. 553; ganz klar wurde sie durch den hethitischen Text (2 BoTU 4, s. den II. Teil dieser Arbeit), der wesentliche Züge des Kg. v. K. von Naramsin berichtet. Forrers Schlußfolgerung (2 BoTU S. 2*), auch der akkadische Kg. v. K. sei ein Naramsintext, schießt aber über das Ziel hinaus.

[4] Mit Rücksicht auf die zahlreichen Bearbeitungen (s. S. 66[1]) begnügen wir uns mit einer Inhaltsangabe und Anmerkungen zu einigen schwierigen Stellen.

und einem altbabylonischen erhalten[1], und dieses nennt auch den Namen des Königs: [11] *umma anāku Šu(?)-ili(m)*. Danach empfiehlt es sich, den Text statt mit der bisherigen, durch nichts gerechtfertigten Bezeichnung in Zukunft nach diesem Namen seines Helden zu benennen.

Durch den Schluß: „Du König usw., sieh diesen Denkstein" gibt sich der Text als *narû*-Inschrift. Von dem verwandten Naramsintext, der nach den Resten einen ähnlichen Schluß gehabt zu haben scheint, ist der Anfang wenigstens in Zeilenenden erhalten[2]. Danach dürfen wir annehmen, daß auch der Šuili-Text einen ähnlichen „Inschriftenanfang" mit Nennung des Königsnamens gehabt hat.

Der Anfang des Erhaltenen ist unklar. In Z. 2 begegnet der Name Enmekar (s. oben S. 22). Zz. 4—6 beziehen sich wohl nicht auf Šamaš[3], sondern auf Nergal: zu diesem paßt die ganze Beschreibung, und außerdem ist ja die Inschrift selbst in seinem Tempel E-meš-lam in Kutha niedergelegt. Vielleicht bezieht sich der ganze Anfang auf eine frühere Hilfeleistung Nergals, für die sich der König nicht dankbar gezeigt hat: „(Nergal,) [3] dessen Gericht, dessen Entscheidung, [4] dessen Sproß der *utukku*-Dämon, dessen Sproß der Totengeist ist, ... [5] der Herr des Oberen und des Unteren, der Herr der Anunnaki, [6] der trübes Wasser trinkt, klares Wasser [nicht trinkt], [7] dessen Weisheit (und) dessen (oder: „dessen Weiser, dessen Hirt[4]", und ist damit der Z. 2 genannte

[1] Keilschriftausg. der ninivitischen Stücke zuletzt CT XIII 39—41, des altbabylonischen nur in assyrischer Umschrift von Scheil, RT 20 S. 65ff.; Bearbeitungen: Zimmern, ZA 12 S. 317ff.; Jensen, KB VI 1 S. 290ff.; King, Creation I S. 140ff. mit Angabe älterer Übersetzungen; Ungnad, AOTB[1] S. 76ff.; Ebeling, AOTB[2] S. 231ff.; Inhaltsangabe: Weber, Literatur S. 202ff.

[2] S. die Transkription u. S. 69ff.

[3] So Zimmern, ZA 12 S. 323[3].

[4] „Hirt" nach der üblichen Emendation SÍB statt ŠAB; *igigallu* nicht nur „weise, Weiser" (HWB S. 717b), sondern auch „Weisheit" nach Samsuiluna LIH III S. 201, 41: igi-gál-mu-ta = *in bišīt uzniia* (vgl. HWB S. 38a s. v. *uznu*).

Enmekar gemeint?) diese Horden bezwungen, [8]gefangen und getötet hat — [9]ich habe es nicht auf einen Denkstein geschrieben, nicht hinterlassen, habe meine Person [10]nicht hinausgeführt und ihm nicht gedankt." — Ist diese Annahme richtig, so ist der im folgenden erzählte Angriff mischgestaltiger Dämonen vielleicht als Strafe für den Undank des Königs nach der Hilfe bei einem früheren Angriff aufzufassen. — Die Beschreibung der feindlichen Dämonen füllt den Rest der I. Kolumne.

Wo der Text nach einer Lücke von vielleicht 15 Zeilen wieder einsetzt, ist er zunächst unverständlich (II 1—4). Verständlich ist erst wieder die Erzählung von der ersten Orakelanfrage (II 5—10), mit der die zweite (III 17—22) wörtlich übereinstimmt[1]. Zweck der Anfrage ist, wie aus dem folgenden hervorgeht, von den Göttern zu erfahren, ob gegen die Feinde ein Feldzug unternommen werden soll. Leider sind nun die Zeilen (11f.), die die Antwort der Götter enthalten, so zerstört, daß wir nicht mit Sicherheit ausmachen können, ob die Antwort für oder gegen den Kriegszug ausfällt[2]. Aus den Resten ist m. E. am ehesten etwa dies herzustellen: „[... der Mund(?)] der Götter gab zu meinem Auszug kein [Vorzeichen]"[3]; danach lassen die Götter die Frage unbeantwortet, und dies paßt auch gut in den Zusammenhang.

Auch das Selbstgespräch des Königs (14—17) ist im einzelnen unklar[4]. Sicher ist aber wenigstens der Entschluß: „Ich

[1] In der Götteraufzählung ist nach Landsberger nicht *Nabû*, sondern wegen der Nachbarschaft der übrigen Eidgötter ^{il}*Ḫaniš* zu lesen und ^{il}*Šullat* zu ergänzen.

[2] Zimmern interpretiert sie als Befehl auszuziehen, Jensen als Verbot; King, Ungnad und Ebeling fassen die erste Zeile als Befehl, die zweite als Einschränkung dazu: „zu [...] erlaubten sie mir nicht".

[3] Die beiden Zeilen sind, wie der eingerückte Anfang von 12 zeigt, als Einheit zu fassen; *iddinamma* (12) ist Sing., also kann *ilāni* (11) nicht Subjekt dazu sein; es ist am ehesten Gen., abhängig von einem zu ergänzenden sing. Subjekt. (Bei dieser Interpretation bleibt allerdings das beschädigte *ig* am Anfang von Z. 11 unberücksichtigt.)

[4] „Was für einen Wolf hat [der Opferschaupriester] geschaut? Was für einen Wolf [...-te] die Zeichendeuterin?"(?) *ā'u* als Akkus.

will losziehen". Dieser Entschluß führt nun zu einer völligen Katastrophe (18ff.; hier setzt das altbabylonische Exemplar ein). Nachdem dreimal (die ninivitische Rezension macht aus den 3 Malen 3 Jahre) die Truppen, die der König gegen den Feind geschickt hat, vernichtet worden sind, bricht er in Klagen und Selbstvorwürfe aus. Darauf faßt er den Entschluß, in eigener Person auszuziehen[1]; demnach hat er also wohl vorher (entsprechend dem *pagri u pūti ul ušēṣīma* von I 9f., trotz dem *lullik* von II 16) sich nicht selbst herausgewagt, sondern nur seine Truppen geschickt.

Im folgenden (III 3ff., altbab. 17f.) weichen die Rezensionen ab. Die altbab. hat: „Zur Vernichtung des akkadischen Gefildes hat er einen starken Feind aufgeboten". Wer ist Subjekt? Derselbe, der im Vorhergehenden Subjekt zu *tapdâ imtaḫaṣ* usw. ist? Also der Feind?[2] Die ninivitische Fassung hat dafür: „(Die und die Plagen) kamen [auf (?)] sie herab", wobei wiederum unklar bleibt, wer mit *-šunu* gemeint ist. Doch wohl am ehesten das eigene Volk des Königs; dann gehören diese Worte noch zu der Klage über die schlechte eigene Regierung, obwohl sie von deren Anfang durch die Zeile *kī luštakkanma pagri u pūti lūšēṣī* getrennt sind. Daß der Satz sich auf die Feinde bezieht, ist sehr unwahrscheinlich; denn die erneute Orakelanfrage (III 17ff.) zeigt ja, daß die Gefahr noch nicht überwunden ist. — Auch das Folgende ist unklar.[3]

zu fassen, ist wegen *a-lu-šu* (I 14) möglich; *ibri* = 3. Sing. Prät. v. *barû* nach Jensen z. St. Ist diese Erklärung richtig, so fragt sich hier der König nach dem Sinn des Orakels, in dem von einem Wolf die Rede war.

[1] In der altbab. Fassung ist wohl mit Jensen *um-ma-ni* in *ra-ma-ni* zu verbessern, vielleicht nur in der Kopie.

[2] Weber, Lit. S. 204, denkt an den König als Subjekt; aber das ist mit der sonstigen Ichform der Erzählung nicht vereinbar.

[3] So vor allem die Erwähnung einer Flut in Z. 7 (u. 8?). — III 10f. wohl Rede des Königs, wenn man mit Jensen in Z. 9 *libbi* als Subj. zu den Verben in der 3. Pers. ergänzen darf. Ob *taqbânimma* (11) nach Art von 2 BoTU 4 B III 10 (s. den II. Teil dieser Arbeit) einen Vorwurf an die Götter enthielt, bleibe dahingestellt. —Auch das Altbabylonische versagt hier; man erkennt nur, daß von *sapānu* im Zusammenhang mit Akkad die Rede ist.

Einigermaßen klar ist dann der Zusammenhang von III 13 an: am Neujahrsfest des 4. Jahres[1] veranstaltet der König eine zweite Orakelanfrage. Ihr Ergebnis und der Ausgang des Unternehmens sind verloren[2]. Nun hat man aus dem Schluß der Inschrift, der Apostrophe an den Leser, schließen wollen, daß der Ausgang günstig gewesen sei[3]. Aber in Wahrheit berechtigt der Inhalt von IV 17ff. nicht zu diesem Schluß. Besonders deutlich ist 21ff.: „Mach deine Mauer stark, fülle deine Gräben mit Wasser! Deine Behälter, dein Korn, dein Silber, deinen Besitz, deine Habe, [dein...], deine Geräte ‚bring hinein'! [...] binde, drück dich in die Mauerwinkel! [Deinen Leib] schütze, deine Person bring in Sicherheit! [.....] geh nicht zu ihm hinaus! [.....] komm ihm nicht nahe!"

Wer so spricht, hat keinen Sieg errungen, sondern will den Nachfolger warnen, wie er sein Leben aufs Spiel zu setzen; es habe das keinen Sinn, lieber solle er sich's wohl sein lassen![4]

Der verwandte Naramsintext CT XIII 44 sei hier zunächst in Transkription und Übersetzung gegeben.

Vs. I (Anfang der Kol.)

1] narâ ši-tas-si
2 ...(?) ^{m}Na-ram-^{il}Sin[5]] mār ^{m}Šarru-kīn[6]
3 û]me^{me} ṣa-a-ti
4 KU]R šadâ^{a} e-mid

[1] Da, wie oben bemerkt, die „drei Jahre" der ninivitischen Fassung späte Umdeutung sind — auch die hethitische hat wie die altbabylonische drei Male —, muß man wohl auch die Zeitangabe hier für jung halten.

[2] Auch mit den Zeilenanfängen von IV 1—9 ist nichts zu machen.

[3] Jeremias, MVAG 21 S. 70, denkt dagegen mit Recht an ungünstigen Ausgang.

[4] Vgl. die ähnliche Tonart der Sprüche der Siduri im altbab. Gilg. Thompson S. 54 III 6ff.

[5] Vgl. ^{m}*Na-ram-*^{D}XXX... *mār* ^{m}[....] III 7.

[6] Geschr. GI.NA.

I 5 KU]R šadâ[a] e-mid
6 mu-m]a-a'-ir ma-a-ti
7 ME]Š ina nasāḫi[ḫi]
8 M]EŠ ina a-la-ki
9[1]-ni mi-lik-šá
10]x-ma ir-kab
11 [a-šal-ma (?) ilīMEŠ[2]] rabûtiMEŠ
12 [[il]Ištar [il]Za-ba$_4$-]ba$_4$[3] [il]A-nu-ni-tum
13 [[il]Ḫaniš [il]Šullat(?) [il]Šamaš[4]] qu-ra-du
14 [....[5]] ú-ma-a'-ir 15 [...] x BU-tu 16 [... G]ARMEŠ
17 [...] x-ni 18 [...K]UR (?) 19 [...] x (Es fehlt etwa die halbe Kolumne.)

Vs. II (Anfang der Kol.)

1 mātātiMEŠ [....]
2 re-du-ú[....]
3 re-eš sa-na-q[í]
is-sa-[an-qu]
4 [àl]Pu-ru-uš-ḫa-an-dar(?)-ri(?)[6] x[....]
5 [àl]Pu-uḫ-lu-ú [....]
6 [àl]Pu-ra-an-šu-ú [....]
7 lu-ṣa-a eli(?) na-áš-ri(!?) ḫu-uḫ-ḫa-r[i(!?) ...][7]
8 nar-pu-du(?) nar-bu-ú(?) ummān man-da K[A....]
šu-bat [il]E[n-líl]
9 u dannat Su-bar-ti kala-šú-nu id-[du-ku][8]
10 is-pu-ḫu-ma ti-a-ma-ti ana Gu-ti-um is-s[a-an-qu]

[1] Erg. viell. [*[il]Ištar ú-šá-an*]-*ni*.
[2] Erg. n. Šuili II 8 u. III 20; vgl. schon Jensen, KB VI 1 S. 553.
[3] Erg. n. ib. II 9 u. III 21.
[4] Erg. n. ib. II 10 u. III 22.
[5] Ergänzung n. ib. II 5 u. III 17: *alsi mārī barî* sehr unsicher wegen der verschiedenen Reihenfolge der Zeilen.
[6] So nach Weidner, BoSt VI S. 81[3] früher noch zu lesen. Die Spuren der Ed. passen allenfalls dazu, nicht zu *da* oder *ta*.
[7] Unsicher! Statt *eli* bietet Ed. *u ka* (getrennt); Mitte und Ende der Zeile *ri*(!) statt ḪU zu lesen?
[8] Erg. n. Z. 13 Anfang.

II 11 is-pu-ḫu-ma Gu-ti-um ana māti Elamti^{ki} is-sa-[an-qu]
12 is-pu-ḫu-ma māta Elamta^{ki} ana sa-pan-ni ik-š[u-du]
13 id-du-ku šá ni-bi-ri iddû^{ú} a-[....]
14 Tilmun^{ki} Má-gan-na Me-luḫ-ḫa dannat[....]
ma-la ba-šu-ú id-[du-ku][1]
15 17 šarrāni^{MEŠ} adi 90000 um-m[a-ni....]
16 it-ti-šú-nu ana re-ṣu-ti-šú-nu it-x[....]
17 ?[2] [....[2] tap-d]a-a ú-ma[-....]
18 ?] ṣil-la-a a-na x[....]
19 ? n]a ina ṣil-le-e [....]
20 ?]x i na ši ma[....]

(Abgebrochen. Es fehlt $^1/_3$—$^1/_2$ der Kol.)

Rs. III. (Am Anfang fehlt etwa die Hälfte der Kol.)

x + 1 ṣābē^{MEŠ} x[....]
2 ki-a-am aq[-bi ana lib-bi-ja[3]]
3 ba-lu x[....]
ul ub-b[a-al(?)....]
4 ^{UDU}puḫāda a-na muḫḫi-šú-nu[....]
5 nam-za-aq ilī^{MEŠ} rabûti^{MEŠ} x[....]
6 ^{kakkab}Dil-bat elletum^{tum} iš-tu šamê^{e}[....]
7 a-na ^{m}Na-ram-^{il}Sin-mi mār ^{m}[Šarru-kīn[4]....]
8 e-zib zēr ḫal-ga-ti-i la[....]
9 ana ár-kàt ûme^{me} ^{il}En-líl ana lemutti^{ti} i-na-ṭ[a-al-ka]
10 ana ag-gi lib-bi ^{il}En-líl ú-qa-a [....]
11 àl ṣābē^{MEŠ} šu-nu-ti in-[....]
i-qam-mu-ú i-lam-mu-u x[....]
12 àl da-mu-šú-nu i-tab-ba-ku erṣetu^{tu} iš[-ša-aq-qi[5]]
^{is}gišimmaru bi-lat-sa [....]
13 àl ṣābē^{MEŠ} šú-nu-ti i-x[....]

[1] Erg. n. Z. 13 Anfang.
[2] Falls vor *tapdâ* nichts fehlte, als 16b usf. zu zählen.
[3] Erg. n. Šu-ili II 23; vgl. Jensen a. a. O.
[4] Vgl. Kol. I 2.
[5] Erg. nach Zusammenhang.

III [14]àl x x x qí-bit(?)[1] x [....] [15]a-x [....] [16–18]
(Rand.)
Rs. IV (Am Anfang fehlt etwa ½ Kol.) [x+1] [...]-ia$_5$ [2][...]x-ti [3][...]-a-ka [4][...ta]-mu-ru-ma[2] [5][...]x-ṣu-u [6][...]-tal-ku-ú [7][...]x-a-šá (Doppelstrich; es folgen Reste des Bibliotheksvermerks).

I [1] lies den Denkstein, [2] [den ich,[3] Naramsin], der Sohn des Šarrukin, [3] [geschrieben habe für] ewige Zeiten! [4] [Ich, der König (o. ä.) aller Län]der, habe ins Gras beißen müssen[4], [5] [ich, der Besieger (o. ä.) der Län]der, habe ins Gras beißen müssen. [6] [Über mich, der ich] das Land regierte, [7] [hat], während [die Jahre] verstrichen, [8] während [die Tage] dahingingen, [9] [Ištar] ihren Ratschluß [geän]dert. [10] ritt. [11] [Ich befragte] die Großen [Götter], [12] [Ištar, ..., Zaba]ba, Anunitu, [13] [Ḫaniš, Šullat(?) und] den Helden [Šamaš]. [14] [.... Wahrsager(?)] beauftragte ich.....

II [1] Die Länder [2] Verfolger [3] Am Anfang des Herandrängens drän[gten sie] [4] Die Stadt Puruš-ḫanda(rri?), [5] die Stadt Puḫlû, [6] die Stadt Puranšû [7] Ich will ausziehen, gegen die Adler(?)[5] Fangschlingen[6] [will ich legen (?)] [8] die *ummān-manda*[7] die Wohnung En[lils], [9] und die Truppen von Subartu insgesamt tö[teten sie]. [10] Sie zerstreuten[8] die ‚Meere' und drä[ngten] nach Gutium; [11] sie zerstreuten

[1] Oder: ...^{KI} *bît* ?
[2] Vgl. Šu-ili IV 15.
[3] Ergänzungen in der Übersetzung, die über diejenigen in der Transkription hinausgehen, sind nur als Vorschläge zur Herstellung eines Sinnzusammenhanges zu bewerten.
[4] Diese Übersetzung versucht den verächtlichen Ton von *šadâ emēdu* nachzuahmen. Vgl. Landsberger, MAOG IV S. 320.
[5] Unsicher, vgl. Anm. zur Transkr.
[6] Delitzsch, HWB S. 272b.
[7] Erg. dem Sinne nach „zerstörten"? *u.-m.* wohl im folgenden Subj.
[8] *sapḫ* I 1 transitiv auch Archaeologia 79 Tf. XLIX Nr. 122 A II 13.

Gutium und drän[gten] nach Elam; [12] sie zerstreuten Elam und errei[chten] das Innerste. [13] Sie töteten (die Leute) der Übergänge, warfen; [14] Tilmun, Magan und Meluḫḫa, [ihre] Truppen, alles Vorhandene tö[teten sie]. [15] Siebzehn Könige mit 90000 Man[n] [16]-ten mit ihnen, zu ihrer Unterstützung, [17] [....(?) eine Nie]derlage

III [1] Soldaten [2] Folgendermaßen spra[ch ich zu meinem Herzen[1]:] [3] „Ohne werde ich(?) nicht br[ingen(?)] [4] Ein Lamm darauf[2] [5] Den Riegel der Großen Götter [6] Der helle Venusstern vom Himmel herab [gab folgendes Orakel:] [7] „Dem Naramsin, dem Sohne des [Šarrukīn, verkünde ich (o. ä.)[3]:] [8] Laß die *zēr-ḫalgatî*,[4] nicht! [9] Für alle Zukunft wird Enlil im Bösen [dich] an[blicken]. [10] Dem zornigen Herzen Enlils gehorche ich [11] die Stadt werden jene Soldaten verbrennen, belagern, ... [12] Die Stadt, ihr (Plur!; der Bewohner?) Blut werden sie vergießen, die Erde wird (damit) ge[tränkt werden], die Dattelpalme wird ihren Ertrag [verringern]. [13] Die Stadt, jene Soldaten [14] die Stadt“[5].

IV [1] mein(?) [2] [3] ... dein... [4] [nachdem du meine Inschrift(?)] gesehen ha[st], [5ff.] (Ende des Textes).

Was sich von den Ereignissen, die in dem Text erzählt werden, rekonstruieren läßt, ist kurz folgendes: Irgendwelche Feinde, die II 8 wohl als *ummān-manda* bezeichnet werden, bedrängen das Land. Anscheinend werden die Orte und Länder, die

[1] Unsicher, wie weit im folgenden Naramsins Rede reicht.

[2] Anscheinend wird an ein Opfer bei der Orakelanfrage wie im Šuili gedacht. Im einzelnen unklar.

[3] Die doppelte Anführung des Orakelspruchs wird durch *-mi* bei $^{m}Naram\text{-}^{il}Sin$ (7) gefordert.

[4] *zēr-ḫalgatî* auch bei Assurbanipal, Thompson, AAA 20 S. 88, 143; Bezeichnung feindlicher Horden ähnlich wie *ummān-manda*. Hier anscheinend geradezu gleichbedeutend, da das Orakel doch dieselben Feinde meint wie die Erzählung.

[5] Z. 11—14 wegen der Präs.-Formen noch zum Orakelspruch.

ihnen nacheinander zum Opfer fallen, einzeln aufgezählt: Purušḫanda, Puḫlû und Puranšû, Subartu, „die Meere“[1], Gutium, Elam; dann, nach erzwungenem Übergang (über Gebirgspässe? oder über den Persischen Golf?), Tilmun, Magan und Meluḫḫa. Hier erwähnt der Text nun die bekannten[2] 17 Könige als Bundesgenossen der Feinde[3]. In dem hethitischen Text besiegt Naramsin diese Könige; welche Rolle sie hier spielen, ist nicht zu erkennen. Möglich ist, daß er ihnen auch hier eine Niederlage[4] beibringt. Ob diese Annahme richtig ist und wie sie sich mit dem sofort zu besprechenden negativen Grundton des Textes verträgt, muß wegen des schlechten Erhaltungszustandes offenbleiben.

Nach einer größeren Lücke folgt nun ein Selbstgespräch Naramsins (III 2) und eine Orakelanfrage[5]. Im Šuili folgen diese auf die Erzählung der Mißerfolge; ob eine solche auch hier vorausging, ist wegen der Lücke unsicher. Dafür ist hier die Antwort der Götter erhalten: Naramsin soll von dem weiteren Kampf mit den feindlichen Horden abstehen, da er für immer dem Zorne Enlils verfallen ist. Es folgt eine ausführliche Unheilsprophezeiung; danach Lücke. Die Inschrift schließt ähnlich der des Šuili mit einer Apostrophe des Lesers, die aber bis auf spärliche Reste zerstört ist.

Zweierlei bedarf noch näherer Ausführung: die Ichform der Erzählung, die aus dem Erhaltenen nicht auf den ersten Blick zu erkennen ist, und die Deutung der kriegerischen Ereignisse als Mißerfolge Naramsins. Für beides ist zunächst auf den Šuili und auf die nahe Verwandtschaft zwischen beiden Texten hinzuweisen. Aus dem Texte selbst ergibt sich die Ichform aus *aq[-bi]* (III 2) und der Anrede an den Leser (I 1 *šitassi*,

[1] Etwa nach der Stellung in dieser Reihe der Wan- und Urmiasee? Kaum Sing. = „Meerland“ wie KB VI 1 S. 66, 9.

[2] Aus dem hethitischen Text 2 BoTU 3; vgl. auch u. S. 17 mit Anm. 1.

[3] Denn auf diese bezieht sich *-šunu* (II 10) doch wohl.

[4] Z. 17 leider beschädigt.

[5] Wenn I 11ff richtig ergänzt ist, die zweite.

IV 3 in dem Suffix *-ka*). Und das zweite ergibt sich aus den pluralischen Verbalformen in Kolumne II und daraus, daß der Orakelspruch III 8—10 sicher für Naramsin ungünstig lautet. Naramsins Vergehen, durch das er sich diesen Zorn Enlils zugezogen hat, ist dann wohl dies, daß er das Land und vor allem den Kult nicht gehörig geschützt hat; diese Rekonstruktion ist wegen der Analogie des Šuili (bes. dort II 25) wahrscheinlicher als diejenige nach dem Muster der „Weidnerschen Chronik"[1], daß bereits der Einfall der Feinde die Strafe für irgend ein Vergehen Naramsins ist, das dann in dem verlorenen Teil von Kol. I erwähnt gewesen wäre.

Beide Texte, der Šuili- und der Naramsintext, handeln von der Figur des Unheilsherrschers. Die Lehre, die an die Erzählung geknüpft wird, ist nur beim Šuili erhalten; sie läßt sich auf die Formel bringen: „Alle Mühe ist vergeblich!" Ähnlich dürfte sie auch beim Naramsintext gelautet haben. Was die beiden Texte unterscheidet, ist der Erzählungs*stoff*: der des Šuili ist rein mythologisch, der des Naramsintextes historisch. Daß Naramsin in diesem Text die Rolle des Unglücksherrschers spielt, ist auffällig in anbetracht der entgegengesetzten Beurteilung, die er in der kanonischen Chronik und in der Literatur der Art von RA XVI 161 (s. S. 77 ff.) findet. Wie er zu dieser Rolle kommt, läßt sich etwa in folgender Weise konstruieren: Der Blüte der Dynastie von Akkad als Segenszeit steht die Gutäerherrschaft als Fluchzeit gegenüber. Unter den Königen von Akkad haben die beiden größten, Sargon und Naramsin, in der Erinnerung alle anderen aufgesogen, was auch darin zum Ausdruck kommt, daß die Überlieferung sie zu Vater und Sohn macht. Wie nun mit dem Namen Sargon die Vorstellung von dem Aufstieg der Dynastie verknüpft ist, so wird die vom Niedergang mit dem einzigen anderen in der Erinnerung weiterlebenden König verknüpft und der letzte *bedeutende* Herrscher der Dynastie zu ihrem letzten überhaupt gemacht, ähnlich wie Assur-

1 S. o. S. 53 A 20 ff.

banipal in der bekannten Sage von Sardanapal. Noch ein Schritt weiter, und Naramsin wird zu demjenigen, der den Einfall der Gutäer verschuldet hat, wie in der „Weidnerschen Chronik"[1].

Diese Erklärung des Motivs von Naramsins Unglück, als auf die Erinnerung an den Gutäereinfall zurückgehend, ist nach unseren bisherigen historischen Kenntnissen und vor allem wegen der „Weidnerschen Chronik", die diese Beziehung ausdrücklich herstellt, die einzig mögliche, obwohl CT XIII 44 die Feinde nicht Gutium sondern vielmehr *ummān-manda* „fremde Horden"[2] nennt, ja sogar die Landschaft Gutium unter den dem Feinde anheimfallenden Ländern aufführt. Gutium als Land in den östlichen Bergen ist in der Ḫammurabizeit geläufig[3]; der Text wendet also die geographischen Begriffe seiner mutmaßlichen Entstehungszeit[4] an und hat die Erinnerung an den Namen der Vernichter der Dynastie von Akkad verloren.

Auf Grund des einen altbabylonischen Šuili-Fragments nicht nur die Entstehung des Šuili-, sondern auch die des Naramsintextes in die altbabylonische Zeit zu setzen und auch für die altbabylonischen Fassungen schon dieselbe resignierende „Moral" anzunehmen, wie sie in den ninivitischen Stücken ausgesprochen wird, dazu berechtigt einmal der hohe Grad von Übereinstimmung zwischen dem altb. und dem nin. Šuili, zweitens die Tatsache, daß der altb. gerade die charakteristischen, auf die Niederlage folgenden Selbstvorwürfe enthält, und endlich der Umstand, daß dieselbe Tendenz auch in dem hethitischen Text zutage tritt und daß dieser die Erlebnisse des Šuili dem Naramsin zuschreibt.

[1] S. o. S. 53; 57.

[2] Zu dieser appellativischen Bedeutung von *u.-m.* s. Landsberger-Bauer, ZA 37 S. 81ff. (bes. 82).

[3] Z. B. in den Daten OECT II S. 31 ff., I 6; II 2.

[4] Die Bezeichnung der Feinde als *zēr ḫalgatî* (III 3) dürfte, da sonst bisher nur aus der Zeit Assurbanipals belegt (s. S. 73[4]), sogar erst der Zeit seiner letzten Redaktion entstammen.

Bei dem Naramsintext, den Boissier RA 16 S. 157ff. veröffentlicht hat[1], ist es unsicher, ob er einen Schluß nach Art der *narû*-Texte hatte, da die altbabylonische[2] Schülertafel, in der er auf uns gekommen ist, nur den ersten Teil enthält. Immerhin rechtfertigt die Einkleidung in die Form der Königsinschrift seine Behandlung an dieser Stelle.

Nach der Einleitung, die vor dem ausführlichen Titel Naramsins (2—11) wohl in Z. 1 die Anrufung des A.MAL, des speziellen Gottes der Dynastie von Akkad, enthält, beginnt die Erzählung mit dem bekannten Schema *inūma—inūmīšu*[3]. Der mit *inūmīšu* beginnende zweite Teil ist im ganzen klar: Sargon hatte Uruk besiegt und dadurch Kiš die Freiheit wiedergegeben, und zum Dank dafür hatte sich Kiš durch einen Eid zur Freundschaft verpflichtet[4]. Trotzdem ist nun Kiš der Führer einer Koalition gegen Sargons Sohn Naramsin. Der vorausgehende *inūma*-Satz ist aber damit nicht zu vereinen; denn übersetzt man wie dasteht, so ergibt sich ein doppelter Widerspruch: Als sich die und die Städte, darunter Kiš und Uruk, gegen mich empörten, damals hat mein Vater Kiš gegen Uruk geholfen. Dieser Widersinn ist nur aufzulösen durch die Annahme, daß das Schema hier nur äußerlich nachgemacht ist und zwei ganz verschiedene Nachrichten ungeschickt verbindet. Diese sind 1. ein Aufstand von Städten in Babylonien und seiner Nachbarschaft, 2. der unter der Führung des undankbaren Kiš stehende

[1] Wir verweisen auf die dortige Bearbeitung und Boissiers Bemerkungen RA 16 S. 206 und 18 S. 43 und geben bei der folgenden Inhaltsangabe nur Anmerkungen zu einigen schwierigen Stellen.

[2] So gegen Bauer, Ostkan. S. 84[2], wegen der Orthographie, die für *pi* neben PI noch BI verwendet, und der öfter sich findenden Mimation.

[3] Mowinckel a. a. O. S. 231ff.

[4] 24ff.: *Ištar* ^{il}A.MAL ^{il}*Ḫaniš*(?) *ù* ^{il}*Šullat* ^{il}*Šamaš ù ûmum*$^{mu-um}$ *šu-ú Kiš*^{KI} *la na-ka-ar a-ḫu-tum* x x „(Bei) I., A., Ḫ., Š., Š. und diesem Tag: Kiš (sei) nicht feind, Brüderschaft“. Die angerufenen Götter sind sämtlich Eidgottheiten; Ḫaniš auffälligerweise ŠU.PA geschrieben statt einfach PA.

Koalitionskrieg von vermutlich 17[1] teils babylonischen, teils weit entfernt liegenden Ländern. Diese zweite Liste enthält nun zwei Namen, die auch sonst als Gegner Naramsins bezeugt sind: Manûm von Magan durch eine Originalinschrift[2] und Rīš-Adad von Apirak durch die kanonische Überlieferung[3]. Aber während an beiden Stellen[4] von einem isolierten Zug Naramsins gegen den betreffenden König die Rede ist, macht unser Text beide Könige zu Teilnehmern an einem Bündnis gegen Naramsin, dessen übrige Mitglieder außerdem, wie schon oft betont wurde, z. T. künstliche Namen tragen: Ipḫur-Kiš aus *Kiš ipḫur*, die drei letzten, Lugal-anna von Uruk, Arad-Enlilla von Umma und Amar-Enlilla von Nippur, als einfachste Bildungen nach den in diesen Städten üblichen Namentypen. Die einzige Stelle in einer Originalinschrift, an der Naramsin mehrere gegen ihn verbündete Könige aufzählt[5], läßt bei ihrem schlechten Erhaltungszustand noch gerade soviel erkennen, daß sie weniger[6] und andere[7] Namen enthielt als die Reihe unseres Textes, und der ähnliche hethitische Text[8] hat wieder eine andere Reihe. Diese Abweichungen erklären sich m. E. am ungezwungensten nicht durch die Ansetzung dreier verschiedener Koalitionskriege[9],

[1] Die fehlenden 6 dürften auf der nächsten Tafel gestanden haben. Notwendig ist diese Annahme nicht, aber durch die sonstige Überlieferung nahegelegt (vgl. CT XIII 44 II 15, o. S. 71; 2 BoTU 3 Vs. 16).

[2] SAKI S. 166 h II 4ff.

[3] King, Chron. II Nr. I Rs. 2f.

[4] SAKI S. 166 h I 12 erg. statt [*ip-ḫ*]*u-ru* vielmehr [LAM+KUR-*a*]*r-ru* nach der Parallele YOS I 10 I 12. Daß man auch aus der folgenden Erwähnung von drei Königen (14) nicht eine Teilnahme des M. an einer Koalition konstruieren darf, beweist der Umstand, daß YOS nur den ersten Teil von SAKI h enthält, der Abschnitt über Magan also mit dem über die drei Könige nichts zu tun hat.

[5] SAKI S. 166 g.

[6] Nach der Größe der Lücke.

[7] Der letzte (und einzige ganz erhaltene) ist Lulubu.

[8] 2 BoTU 3, im II. Teil dieser Arbeit besprochen.

[9] Zu den zwei von Hrozný, AOr I S. 66, angenommenen kommt als dritter der der Originalinschrift SAKI S. 166 g.

sondern durch die Annahme, daß nur das Motiv des Koalitionskrieges einer guten historischen Tradition entstammt, die Ausgestaltung dieses Motivs im einzelnen aber, und besonders die Auffüllung der Reihe mit weiteren Namen, in beiden Fällen rein literarisch ist. Die dazu verwendeten Ländernamen entstammen in dem altbabylonischen Text dem geographischen Bild der Zeit der dritten Dynastie von Ur, in dem hethitischen dem der Hethiter.

Die Fortsetzung ist nicht erhalten, aber nach der hethitischen Parallele und dem ganzen Tenor des Erhaltenen mit der Betonung des Undanks von Kiš und der stolzen Nennung möglichst vieler und fremdländischer Feinde unschwer zu ergänzen: Naramsin besiegt alle Gegner. Dem Inschriftenschema entspricht dann eine Weihung oder ein Baubericht und eine Segens- oder Fluchformel; nach dem günstigen Inhalt der Erzählung ist ein Segen wahrscheinlich.

Von der zweiten Gruppe der *narû*-Literatur sei zunächst der Text K 3353 + K 8708 + K 13678[1] in vollständiger Transkription wiedergegeben. Das Verständnis wird sehr erschwert durch die geheimschriftartige Anwendung vieldeutiger Ideogramme (z. B. MU und LAL) in den ersten Zeilen.

Vs. I 1 ^{il}ḪA.ḪAR.NUM [^{il}²]Ḫa-a-a-šum
2 ^{il}A-nu-um ^{il}En-líl
3 ^{il}Nu-dím-[mud] ^{il}É-a

[1] K 3353 (Vs. oberes, Rs. unteres Stück) ist veröffentlicht von M(artin), RT 24 S. 100f.; Kol. I 7—17 und Unterschrift auch von B(ezold), Cat.; dazu konnte eine Kopie Z(immerns) benutzt werden, die jetzt als Leihgabe der Univ.-Bibl. im Semitist. Inst. der Univ. Leipzig ist (Heft I S. 18). — K 8708 = CT XIII 45. — K 13678 (linke obere Ecke) = CT XXV 46. Die Zusammenfügung der beiden großen Stücke stammt von Landsberger, die Anfügung des zuletztgenannten kleinen vom Verfasser. Herrn Sidney Smith vom Britischen Museum sei für die freundliche Nachprüfung der Zusammenfügung und für die auf Taf. III und IV wiedergegebenen Photographien, den Trustees des genannten Museums für die freundlichst erteilte Publikationserlaubnis auch an dieser Stelle gedankt.

[2] Erg. nach Kol. IV 9.

I 4 ^{il}[Š]ID(?) ^{il}Nabûm^{um}(?)[1]
5 ilī^{MEŠ} rabûti^{MEŠ} limda(?)[2] pirsāti^{3MEŠ}-ia$_5$
6 ki arkusu^{su}(?)[4] qablī[5]-ia$_5$ zikrī(?) azakkar(?)[6]

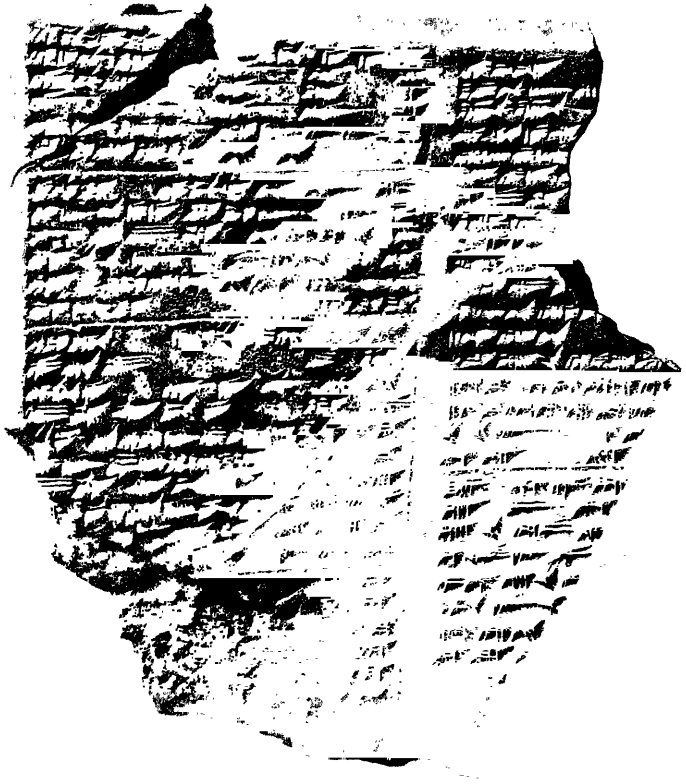
7 a-na-ku ^{il}Marduk bēlu rabû^{ú}
8 aḫtanāṭ(?)[7] ḫa-a-a-ṭu attanallak(?)[8] šadâni^{MEŠni}
9 aḫīṭ(?)[9] ḫa-i-ṭu MU.DU^{iz} mātāti^{MEŠ}[10]
10 ša mātāti^{MEŠ}[10] kalī-šina$^{šè-na}$(?)[11]
11 ištu ṣīt ^{il}Šamši^{ši} adi erēb ^{il}Šamši^{ši}
12 attanallaku^{8ku} a-na-ku-ma

13 luqbi(?)[12] a-na māt Ḫat-ti^{KI} allik
14 Ḫat-ti-i áš-al
15 ^{is}kussi ^{il}A-nu-ti-ia$_5$
16 i-na lìb-bi-šá ad-di
17 24 šanāti^{MEŠ} i-na lìb-bi-šá ašbāku[13]-ma
18 ḫarrānāt^{MEŠ} mārī^{MEŠ} Bāb-ili^{KI}
19 i-na lìb-bi-šá ukīn^{in}[14]
20 [..]^{MEŠ}-šá bušā^{MEŠ}-šá ù makkūr^{MEŠ}-šá
21 [..^{à}]^{l}Sippar^{KI} ^{àl}Nippur^{KI}
22 [....R]A^{KI} LAL^{MEŠ} ṭa

(23ff. nur Zeilenenden) [23] [...]x-ma [24] [...]-ma [25] [...Bā]b-ili^{KI} [26][...^{M}]^{EŠ}mim-ma [27] [...]^{KI} ḪI-ma [28] [...-t]i-ia$_5$ [29] [...]x (bricht ab).

Vs. II (nur Zeilenanfänge) [1] ^{il}Siris [...] [2] a$_{\hat{u}}^{il}$pagrī^{MEŠ} e-[...] [3] aḫu aḫā-šú[...] [4] ru-ú'-a ru-[ú']-a-šú[15]...] [5] mārī^{MEŠ} DU^{MEŠ} [...] [6] qāt$_2$-su-n[u...] [7] ^{is}ḫaṭṭu KIL [...] [8] šarrāni^{MEŠ} [...] [9] kalab-mê ^{MEŠ}[16] [...] [10] kalbī^{MEŠ} [...] [11] x x ú x [...] [12] ūmī^{MEŠ}-ia$_5$ imlû x [...]

[1] Geschr. ^{il}AG-*um*. [2] Geschr. ZU^{MEŠ}. [3] Geschr. ḪAL.
[4] SAR(?)-*su*; statt SAR auch LA möglich; vgl. Anm. zur Übers.
[5] So Phot. (mit 3 Waager. beginnend). [6] Viermal MU.
[7] LAL^{MEŠ}. [8] DU^{MEŠ}. [9] LAL.
[10] Geschr. KUR.KUR^{MEŠ}, gegen KUR^{MEŠ}-*ni* = *šadâni* Z. 8.
[11] Geschr. DÙ.A.BI.KU.NA.
[12] Geschr. DUG$_4$.GA; Lesung unsicher.
[13] Nach Phot. KU-*ma* wahrscheinlich; ŠU-*ma* (so CT) nicht unmöglich.
[14] Geschr. DU-*in*. [15] Erg. nach CT XIII 50, 16. [16] UR.A^{MEŠ}.



K 3353 + K 8708 + K 13678 Vorderseite.

Tafel IV



K 3353 + K 8708 + K 13 678 Rückseite.

[13] a-na ali-ḫa$_5$ [...] [14] ù É-kur-sag-íl [...] [15] a-na-ku šubat[1] da-ra-a-ti [...]
[16] a-na-ku aqbi iššâ(?)[2] x [...] [17] mātāti^{MEŠ} ana a[li(?)-ḫa$_5$(?)...]
[18] ikūn^{un}(?)[3] kīma[...] (Abschnittsstrich).

II[19] šàr Bāb-ili[KI...] [20] bīt tab-ri[-ti(?)...] [21] É-kur-sag-gi[l...]
[22] uṣurāti^{MEŠ} AN [...] [23] i-na É-kur-sa[g-gil...] [24] mêlê^{MEŠ} šI[...]
[25] a-na ali-ḫa$_5$ [...] [26] šu-ṭib x [...] [27] ... (abgebrochen).

III^{x+1} [il]Nin-x [...] [2] nārāti^{MEŠ} [...] [3] eqlu ugā[ru...] [4] ú-BAR [...]
[5] ú-BAR x [...] [6] ebūr māti iššir [...] [7] lemnētu^{MEŠ}tu [...] [8] ḫalḫātu^{MEŠ}
izakkâ^{MEŠ4} [...] [9] urpātu^{MEŠ5} [...] [10] aḫu aḫā-šú [...] [11] māru abā-šú
kīm[a...] [12] ummu mārta-š[a^6...] [13] kallātu uk-tal-[lal(?)...] [14] rēmī^{MEŠ}
a-na nīš[ī^{MEŠ}...] [15] eṭlu bilat-su [...] [16] rubû šû mātāti^{MEŠ} x [...]
(Abschnittsstrich).

[17] ù a-na-ku [il][l(?)...] [18] KI-šu DI x [...] [19] alāni$^{HI.A.MEŠ}$ [...
[20] àl be-ra-[ti...] [21] šarru rabû[...] [22] i-na x [... [23] ša aḫ-x [...] [24] lumun-
šu [...] [25] a-na [âl]De-e[r(?)...] [26] GAR.DA [...] (Ende der Kol.).

IV 1 [.....] 1 qû ḫemētu[7]
2 [.....] 1 qû munzīqu[8]
3 [....] ^{aban}pūru[9]
4 [....]DÙG.GA NU NISABA[10]
5 [..].. arḫi GI.NA
6 [IT]U GUD šá [u]š-tam-ru-ú
7 ana za-qí-qí AN-x-x[11] uk/q-tam-ma
8 arḫu ûmu šattu 1^{KAM} [a-na i]li[12] ikarrab-šu
9 ^{il}ḪA.ḪAR.NUM ^{il}Ḫa-a-a-šum AL.TIL
10 a-na-ku ^{il}Šul-gi
11 ki-i pî ^{iš}li'î gabrî Bābili^{KI} šaṭir-ma bari (12f. Bibliotheksstempel).

Die ersten drei Abschnitte lauten in Übersetzung:

[1] Gott ḪA.ḪAR.NUM (und) Gott Ḫa'ašum, [2] Anu (und) Enlil, [3] Nudimmud-Ea, [4] und Nabû, [5] ihr Großen Götter,

[1] AB. [2] So zu lesen? Geschr. DUG$_4$.GA (vgl. I 13) ÍL^{MEŠ}.
[3] Geschr. DU-*un*. [4] Vgl. CT XIII 50, 8. [5] IM.DIR^{MEŠ}.
[6] DUMU.SAL.A[.NI.] [7] Ì.NUN.NA. [8] GIŠ.GEŠTIN.UD.A.
[9] BUR. [10] ŠE.SE.IR.
[11] Es kommt kaum eine andere Erg. als $^{il}Z[i]$-*i* in Frage.
[12] Spuren vorhanden.

erfahret meine Geheimnisse! [6] Wie ich meine Lenden gürtete (?)[1], mein Wort will ich sprechen (?)!

[7] Ich (bin) Marduk, der große Herr; [8] ich kundschafte immer umherschweifend, ich gehe immer in den Bergen umher; [9] ich kundschaftete umherschweifend, betrat (?) die Länder[2]. [10] Der in den Ländern insgesamt [11] von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang [12] immer umhergeht, bin ich.

[13] Ich will erzählen (?): Ins Ḫatti-Land ging ich, [14] die Hethiter fragte ich. [15] Den Thron meiner Anu-schaft [16] stellte ich in ihm (dem Lande Ḫ.) auf. [17] 24 Jahre blieb ich in ihm, [18] die Karawanen der Babylonier [19] stationierte ich dort; [20] sein, sein Hab und sein Gut [21] wogen [... in] Sippar, Nippur [22] [und Baby]lon ständig dar.[3]

Hiernach haben wir eine „Königsinschrift" Marduks vor uns: sie beginnt genau nach dem Schema mit einer Götteranrufung (Z. 1—6) und der Selbstvorstellung, an die sich die „dauernden Prädikate"[4] (Z. 7—12) anschließen, und läßt auf diese die eigentliche Erzählung folgen. Von dieser ist soviel klar, daß Marduk ins Ḫattiland zieht und dort 24 Jahre residiert und die Handelsbeziehungen zwischen Ḫatti und Babylon überwacht. Die folgenden Abschnitte (Z. 23ff.) sind wegen ihrer lückenhaften Erhaltung unklar und daher nicht im Zusammenhang zu übersetzen. Wahrscheinlich wird darin zunächst geschildert, wie es während Marduks Abwesenheit in Babylonien aussah; denn nach der Lücke begegnen Ausdrücke, die wir aus anderen Texten als charakteristisch für die Beschreibung von Unheilszeiten kennen[5]. Schließlich aber nimmt diese böse Zeit ein Ende: „II [12] Meine Tage erfüllten sich, ... [13] in meine Stadt [kehrte ich zurück

[1] Die Übersetzung dieser Zeile ist sehr unsicher; zur Redensart *qablī rakāsu* vgl. Holma, Körperteile S. 60.

[2] Zu Z. 8f. vgl. Hehn, BA 5 S. 350, 28; 30, wo Marduk als *ḫa-i-ṭù ḫur-sa-a-ni* und *ḫa-a-a-át* ^{iu}*aš-na-an u* ^{iu}*la-ḫar* bezeichnet wird.

[3] LAL^{ME}Š *ṭa* = *iḫtanāṭa* ?

[4] Mowinckel a. a. O. S. 291.

[5] Für die zerstörende Tätigkeit der „Wasserhunde" (II 9) vgl. Landsberger, Fauna § 21a.

(oder: beschloß ich zurückzukehren)], [14] und (den Tempel) Ekursangil [15] ich, dauernden Wohnsitz [in Babylon zu nehmen]" usw. — Im folgenden (II 19—26) erteilt Marduk anscheinend dem König von Babylon den Befehl, seine Tempel für seine Rückkehr herzustellen.[1]

Ob wir die Rückseite in einen direkten Zusammenhang damit bringen, hängt von der Entscheidung der Frage ab, ob die Tafel zwei oder drei Kolumnen auf jeder Seite hatte. Nach Bezold, Cat. s. v. K 3353 und K 8708, waren es zwei, und diese Angabe wird durch die Photographie m. E. bestätigt: nach ihr nimmt die Dicke in der rechten Kolumne bereits ab. Immerhin kann dies ohne Kollation des Originals nicht als völlig sicher betrachtet werden. — Ist die Tafel zweikolumnig, so kann die Schilderung einer Segenszeit in Kol. III den Schluß des Marduk-*narû* bilden, in welchem dem Pfleger der Tempel oder dem Erhalter der Inschrift als Belohnung eine segensreiche Regierungszeit verheißen wird. Daneben besteht, auch wenn die Tafel zwei, besonders aber wenn sie drei Kolumnen hatte, die andere Möglichkeit, daß diese Segenszeitschilderung zu einem neuen *narû* gehört. Mit einer Sammeltafel, auf der mehrere *narû* vereinigt waren, haben wir es wohl deshalb zu tun, weil 1. in III 17 *anaku* ^{i}[^{l}...] wieder auftaucht (allerdings mit *u* „und" davor!), womit auch das erste *narû* dieser Tafel und, nach der Stichzeile, das erste der nächsten Tafel beginnen, und 2. weil man zwischen Marduk und Šulgi noch die Namen einiger anderer irdischer Könige erwartet. Was auf III 17 folgt, ist ganz unklar, und so läßt sich auch über das Verhältnis des „Inschriftenschlusses" in Kol. IV zu dem (oder den) vorhergehenden *narû* nichts aussagen. — Daß Kol. III die Schilderung einer Segens-, nicht einer Fluchzeit enthält, zeigen Z. 6: „Die Ernten werden normal sein", und Z. 8: „Das Trübe wird klar werden".

Was von dem erzählenden Teil des Marduk-*narû* zu erkennen ist, zeigt eine auffällige Dürftigkeit der Fabel. Wie weit sich in dem Motiv des in der Ferne weilenden Gottes die Erinnerung an eine historische Entführung des Marduk-Kultbildes widerspiegelt[2], bleibe dahingestellt; dasselbe gilt von einer

[1] Lies Z. 26 *šuṭīb* „mach schön!" ?

[2] Historisch bezeugt sind zwei Rückführungen des Marduk-Bildes: die eine durch Agum (V R 33 II 9ff.) aus dem Lande Ḫani, die andere durch Nebukadnezar I. aus Elam (KB III 1 S. 173, 11f.). — Vgl. Martin a. a. O. zum Text.

anderen Beschreibung einer Reise Marduks[1]. Bei unserem *narû*-Text hat man eher die Empfindung, daß die Fabel aus dem Begriff der Unheilszeit konstruiert ist, doch läßt sich darüber bei dem unklaren Verhältnis der „Inschrift" zum „Schluß" nichts Sicheres sagen.

Wie Unterschrift und Stichzeile (IV 9 f.) zeigen, ist unser Text erste Tafel einer Serie, in der *narû* von Göttern und Menschen vereinigt waren. Leider kennen wir sonst von der Serie nichts; denn ob der Text K 4445[2], den wir hier anschließend besprechen, zu dieser Serie gehört, ist ganz unsicher, da diese Tafel sicher dreikolumnig ist, während, wie oben ausgeführt, bei dem Marduktext die Annahme von nur zwei Spalten die größere Wahrscheinlichkeit besitzt.

Vs. I (nur Zeilenenden) x+4[... a]m-ḫur 5[...]KI 6[... Èš-nun(?)]-naKI 7[...]x-šú 8[...]x KAK 9[... š]arrāniMEŠ 10[...]x-ri-ik 11[...-š]i-na 12[...]x-da 13[... Kisi]kKI(?)3 14[...]x KisikKI 15[...]xKI 16[...]-ma 17[...]-e(?) 18[...]-a (abgebrochen).

Vs. II x+1[x x]xxxxx... 2 e-bi-el kibrāti arba'i 3 iš-tu ṣīt IlŠamši 4 a-di erēb IlŠamši a-na-ku 5 ú-šar-ši-id NippurKI Dur-an-ki 6 e-pu-uš pi-i̯a ilūMEŠ še-mu-nin-ni 7 i-na zu4-un-ni ra-ma-ni-i̯a 8 dūra ša-a-šu lu-ú e-pu-uš 9 lu-ú ú-ki-in 10 iq-ba-a-am IlEn-líl e-pu-uš UD.UL.LA 11 IlEn-líl iq-ba-a-am-ma 12 BAL.DA-ḫa-a5 lu-ú uš-ḫar-miṭ 13 iq-ba-a-am IlEn-líl 14 e-pu-uš qab-lam 15 IlEn-líl iq-ba-a-am 16 BAL.DA-ḫa-a5 lu-ú uš-ḫar-miṭ 17 i-na ki-im-ti-šu 18 e-li6 kib-ra-a-ti lu-ú uš-te-eš-šír

[1] K 6082, Winckler, Keilschrifttexte II S. 67; vgl. Landsberger, Fauna § 27b.

[2] Veröffentlicht von Strong, BOR VI S. 4ff. (abgekürzt S) und von Winckler, Keilschrifttexte II S. 73 (= W); außerdem konnte eine Abschrift Landsbergers (= L) benutzt werden. — Bearbeitet von Strong a. a. O.

[3] Erg. n. Z. 14; Lesung ḪI.GARKI = *Kisik*: Zimmern, ZA 39 S. 271[3].

[4] So L und S; W: *su*.

[5] Lies vielleicht *bal-ṭa-ḫa-a* „Unnahbar", eine Mauer? Wegen-*šu* Z. 17, das sonst keine Beziehung hätte, aber doch wohl ein Gegner. Für *bal=balu* s. Ebeling, Oppenheim-Festschrift S. 30.

[6] So W.

19 iq-ba-a-am ^{il}Nin-líl 20 ^{il}Hu-um-ba si-dir 21 ša šarri ERIN[1] 22 x x x 15[2]-šú 23 [x x x x] x BAL x [x] (abgebrochen).

Vs. III $^{x+1}$ x x x [...] [2] la id-di-nu(?)[3] [x x] x x [3] rubû šu-ú i-na ú'-i[4] a-a-i [4] it-ta-na-al-la-ak [5] a-na šarri Bāb-ili^{KI} [6] ù Nippur^{KI} [7] iš-te-niš na-ad-na[5] mātāti [8] a-a-ú šarru šá arki-ia [9] il-la-a e-li palî-i[a(?)[6]] [10] māt Elamtu^{KI} a-na ṣît ^{il}šamši [11] iš-te-niš in-[...] [12] Ḫa-at-tu-ú x[...] [13] Bāb-ili^{KI} [...] [14] a-ḫu-ú [...] [16] i-na [...] [16] KIŠ[...] [17] x[...] (abgebrochen. Rückseite zerstört.)

I [4] ... begegnete ich. [5, 6] (Ortsnamen). [7, 8] ... [9] ... Könige. [10] ... [11] ... ihr (pl. f.) ... [12] ... [13] ...Kisik(?) [14] ... Kisik. [15ff] ...

II [2] Ich beherrschte die vier Weltgegenden [3] von Sonnenaufgang [4] bis Sonnenuntergang, ich! [5] Ich gründete fest Nippur-Duranki. [6] Ich tat meinen Mund auf, die Götter erhörten mich. [7] Mit meiner eigenen Fürsorge (?) [8] habe ich diese Mauer gebaut, [9] fest hingestellt. [10] Es sprach zu mir Enlil: „Erbaue Ud-ulla(?)[7]!" [11] So sprach Enlil zu mir, und [12] ... ließ ich zerfließen. [13] Es sprach zu mir Enlil: [14] „Liefere einen Kampf!" [15] So sprach Enlil zu mir, [16] ... ließ ich zerfließen. [17] In seiner Familie [18] hielt ich über die Weltgegenden hin Ordnung[8]. [19] Es sprach zu mir Ninlil: [20] „Ordne Ḫumba[9]! [21] Was (?) der (? od.: des?) König(s) von Susa(?) [22]" ...

[1] So L; Schreibung für Susa? Vgl. Schreibungen wie ^{D}INNANNA. ERIN für Inšušinak, ŠL 103, 74; 102, 43.

[2] Oder *imitti-šú*.

[3] So L u. S; W: *na*.

[4] So Abstand L u. S gegen W.

[5] *na* L u. S; bei ausgefallen.

[6] Spuren bei S u. W passen weder zu *ia* noch zu *šu* genau, lassen aber beides zu; L las *šu*. Vgl. Geb.-Leg. Vs. 22 *mannu šarru šá illâ arkī-ia*, wonach auch hier eher *ia*.

[7] Vgl. *bád-ud-ul-dù-a*, die Mauer von Sippar, ZDMG 53 S. 660, 33; das „ewige" (Bauwerk) ist vielleicht etwas Ähnliches.

[8] So wörtlich; was ist gemeint?

[9] Ḫumba wohl der elamische Gott, vgl. Deimel, Pantheon 1433; Zimmern, KAT^3 S. 485. Danach dann ERIN wohl Schreibung für Susa

III Wer [2] nicht gegeben hat, ... [3] dieser Fürst, in Ach und Weh [4] wird er einhergehen! [5] Dem König von Babylon [6] und Nippur [7] sind die Länder insgesamt gegeben. [8] Welcher König sich nach mir [9] zu (?) meiner (?) Königsherrschaft erhebt, [10] (dem wird) Elam nach Osten [11] insgesamt ..., [12] die Hethiter [13] Babylon... [14] fremd (?) ... [15f] ...

Die Tafel hat sicher mehrere Texte enthalten; denn der Anfang des erhaltenen Teils von Kol. II kann noch nicht weit vom Anfang der „Inschrift" entfernt sein, und in Kol. III sind offenbar Teile des Schlusses erhalten. In Kol. II wird nach allgemeinen Worten über die Weltherrschaft des Königs der Bau einer Mauer erwähnt; danach ist die fingierte Inschrift wohl als Bauinschrift gedacht. — Die Erzählung beginnt mit einer Reihe von Befehlen Enlils und Ninlils an den König; leider sind diese selbst und besonders die Erzählungen von ihrer Ausführung sehr unklar. Aber so viel glaubt man doch zu erkennen, daß der Erfolg für den König günstig ist. — In der dritten Kolumne richten sich die ersten Zeilen wohl an einen schlechten Fürsten, der die Lehre der Inschrift mißachtet oder die Inschrift beschädigt, die folgenden enthalten dann den Segen für den guten Nachfolger. —

Für die übrigen Texte mit Schilderungen und Prophezeiungen von Segens- und Fluchzeiten kann auf die vorhandenen Bearbeitungen (oben S. 20 angeführt) verwiesen werden. Ein weiteres kleines Fragment, in dem ähnliche Wendungen begegnen, ist K 4495, von dem mir Landsberger eine Kopie Klaubers bekannt machte.

4. Ein historischer Roman.

Für das Werk *šar tamḫāri* sind wir in der Hauptsache auf ein Exemplar aus Amarna[1] angewiesen, das einen außerordent-

(vgl. Anm. z. Transkr.). Das Fehlen eines Determinativs fällt hierbei ebenso auf wie das eines Wortes für Berg oder Wald und von GIŠ, wenn an den König Ḫumbaba vom Zedernberg zu denken wäre.

[1] Im folgenden Am abgekürzt. Veröffentlicht in Phot. MDOG 55 Blatt 6f., in Autographie VS XII 193. — Ass. = Exemplar aus

lich schlechten Text bietet. Diese Überlieferungsverhältnisse machen die Herstellung eines einigermaßen befriedigenden Textes, geschweige eine Übersetzung desselben so gut wie unmöglich. Wir begnügen uns daher mit einer umschreibenden Inhaltsangabe dessen, was wir zu verstehen glauben, unter ständiger Bezugnahme auf die genannten früheren Bearbeitungen.

Die ersten Zeilen dürften ein Proömium enthalten haben: „[Der König der Schlacht, der ...] der assyrischen[1] Ištar...". — Die Erzählung beginnt in Zeile 3: irgendjemand „spricht vor Šarrukin ...". Z. 4ff. Sargon spricht zu seinen[2] Soldaten.

Z. 7 ist unklar. — Von Z. 8 an redet jemand zu Sargon, und zwar — wie aus dem Inhalt der Rede hervorgeht — die Soldaten. Auf die Anrede „[König über a]lle Könige"[3] folgt die Klage über die Beschwerlichkeit des Weges[4] nach Purušḫanda.

Am Anfang von Z. 13 ist weder Nūr-Dagan noch Šarrukīn zu ergänzen, obwohl der Raum hierzu paßt; denn die folgende Rede ist offenbar an Sargon gerichtet. Ergänze also (mit W.) wegen der

Assur, KAV 138. — Bo = hethitische Fassung aus Boğazköy, KBo III 9, Transkription 2 BoTU 1. — Bearbeitungen von Am und Ass: W(eidner), BoSt VI; A(lbright) JSOR VII S. 1ff.; von Am und Ass mit Verwertung von Bo: D(horme), RB 23 S. 19ff.

[1] *a-šu-ri* für *a-šu-ri-ti*? Abgesehen von diesem formalen, sind die Gründe, die W gegen diese nächstliegende Deutung anführt, bei unserer Beurteilung des Textes hinfällig. Vgl. die Verbindung von Sargon mit der Ištar von Ninive in Bo 4178, Naramsin mit derselben in Bo 2134. (Die Kenntnis dieser unveröffentlichten Texte, eines churrischen und eines hethitischen, verdanke ich Ehelolf; behandelt im II. Teil dieser Arbeit.)

[2] UR.SAG, obwohl nur Vs. 23 mit ^{MEŠ} versehen, ist wegen des Nom. UR.SAG-*ia* (Vs. 5) und wegen UR.SAG-*šu ippalū* (Rs. 6) im ganzen Text als Plural (*qurādī*) aufzufassen.

[3] *šarru kališ parakki:* Erg. von Landsberger, vgl. von Soden, ZA 41 S. 110[1].

[4] *ša a da mu mu* (*uš*[dies fehlt Z.27]) *ši ib bi ir* trotzt allen Erklärungsversuchen. Einen Anhalt gibt die Var., die zeigt, daß *uš* in das Innere eines Wortes fällt. Danach etwa *ša a-da-mu mu-(uš-)ši ib-bi-ir* „der über die Abendröte hinausgeht"? (Ganz unsicher!). — Das Folgende hat D richtig gedeutet. — Z. 12 Anf. wohl: *iqtatâ idâni* „unsere Kräfte sind zu Ende".

Analogie von Z. 23f. („*Šarrukīn šar tamḫāri*") den Namen des *sukkallu* der Kaufleute, nur daß dieser nicht Nūr-Dagan ist. — Z. 14f.: Anrede an den König, die auf seine Tüchtigkeit im Zurücklegen großer Strecken und seine Weltherrschaft anspielt[1]. — Z. 16ff.: Inhalt der Rede: die Kaufleute sind erzürnt[2]; es folgt ein Fluch, dessen Einzelheiten unklar sind[3], so vor allem, gegen wen er sich richtet. Wahrscheinlich, aber nicht zu beweisen ist, daß der Feind, über den sich die Kaufleute hier beschweren, Nūr-Dagan ist. — Z. 18: „Šarrukīn, der König des Alls, hat unseren Namen genannt; wir sind herabgestiegen[4]; wir wollen . . . (s. Anm. 3) empfangen, (denn) wir sind keine Krieger". In den nächsten Zeilen spricht der *sukkallu* der Kaufleute anscheinend irgendwie[5] von dem Lohn, dem er Sargon und dessen Truppen in Aussicht stellt.

Z. 21 ist unklar. Dann (22) dringen die Kaufleute in Sargons

[1] *mu-še-te-ru* mit W und A als Fehler für *muštēšir(u)* aufzufassen wegen der Häufigkeit der Verbindung von *ḫarrānu* und *šutēšuru*. — 15f.: „[O König über a]lle Könige, der du von Osten bis Westen [ziehst od.: herrschst]."

[2] Im einzelnen mit D: „ihr Herz ist entzwei und mit Galle vermischt".

[3] Albright faßt die Zeichen KI-IŠ-ŠI (17) als den Namen des heth.-churrischen Sagenhelden Kišši (für diesen vgl. Friedrich, ZA 39 S. 66ff.; Ehelolf bei demselben a. a. O. S. 81; KlF I S. 148 mit Anm. 2) und nimmt daraufhin für VS XII 192 Zugehörigkeit zum *š. t.* an. Das ist m. E. unmöglich, 1. weil der Text sonst den Personenkeil schreibt, vgl. *mNūr-Daggal* (Rs. 6f.; 15ff.) — der Name Šarrukīn nimmt in dieser Beziehung auch sonst eine Sonderstellung ein: vgl. Geb.-Leg. 1; *š. t.* „Bo" I 6ff.; Bo 2359 + 3054 (2 BoTU S. 25*, demnächst KUB XXVII 26) III 19; Bo 4178 Rs. 6; 10 (vgl. o. S. 87 Anm. 1) —, 2. weil ein unklares Wort in unklarem Zusammenhang nicht als Eigenname erklärt werden darf, wenn der Zusammenhang das nicht fordert, was hier keineswegs der Fall ist. Dieser spricht vielmehr für W's Deutung *gi₅-mil-lim*, besonders bei Kombination mit KI-IŠ-ŠU-TI (18), wo der Sinn erfordert „wir wollen Rache haben". Von der Tatsache ausgehend, daß der Text verderbt ist, darf man also wohl an beiden Stellen annehmen, daß *gimillu* gemeint ist.

[4] *urridānu*, schlechte Perm.-Form? „Herab" kann m. E. nur die Richtung nach Akkad bezeichnen.

[5] Z. 19: „Der König möge einen Zahlungstermin (? *ḫarpu*, vgl. das Altassyrische vom Kültepe, Eisser-Lewy, MVAeG 33 S. 17 Anm. a; David, MAOG IV S. 15³) auferlegen, wir werden dem König zahlen". Im folgenden unklar, was Subj. und was Obj. ist. — 20 Anf.: [. . .] UŠ *zu-zu ḫurāṣu* „[x-mal] 60 Halbsekel Gold".

Palast. Nun entschließt sich[1] dieser zu dem Unternehmen und fragt nach dem Wege nach Purušḫanda. Z. 26f. enthält die Antwort auf diese Frage, obwohl keine neue Rede eingeführt wird[2]. Nach der Parallele von Z. 9ff. kämen als Antwortende die Soldaten in Frage; die folgende genaue Beschreibung setzt aber voraus, daß der Redende den Weg kennt. — Die Wegbeschreibung teilt die Strecke in Abschnitte zu 7 *bēru*[3]. Ein solcher Abschnitt wird durch Blöcke von Lapislazuli und Gold charakterisiert, der nächste durch Gebirgsbäume; dann nach unklaren[4] Abschnitten zwei weitere mit Dornsträuchern[5]. Die Beschreibung der nächsten Etappen ist zu fragmentarisch, als daß sich ihnen etwas entnehmen ließe.

Nach der Lücke ist der Ort der Handlung offenbar die Stadt des Nūr-Dagan; daß diese gleich Purušḫanda sei, ist nicht bewiesen (s. unten). N.-D. rühmt sich, daß Sargon nicht bis zu ihm gelangen werde[6], und seine Krieger stimmen ihm zu[7]: es ist ja auch noch niemand bis zu uns gekommen. — Aber schon ist Sargon da[8]; während er sich seinem (N.-D.s) Throne nähert, spricht er zu seinen Kriegern: „Wohlan, N.-D., der Günstling Enlils, sein ... soll er beugen, ich will ihn sehen!" — Dann (13ff.) wird beschrieben, wie N.-D. inmitten seiner 55 *rābiṣū* auf dem Throne sitzt. — Sargon hält nun N.-D. seine überhebliche

[1] *lūmur* „ich will sehen" legt diese Deutung nahe; Einzelheiten unklar; Z. 25 im Anschluß an D; für *kirittašu* möchte ich dagegen bei W's *girîtu* bleiben.

[2] So auch D.

[3] So D, der wie W mit Recht an die „Weltkarte" erinnert. *7 bēru* am Ende von 27 an den Anfang des folgenden Abschnittes zu ziehen?

[4] 29 Ende: „Männer (? Zeichen nicht sicher LÚ) mit 7 Krallen (? *zu-um-bi-ra* für *ṣuprā*?)"? Sind es diese, die 30 Anf. kämpfen?

[5] 30: (*a*)*murdinnu*; 31: *iddatu*.

[6] Unter den Dingen, die Sargon zurückhalten sollen, erkennt man: Ufer, Überschwemmung, massiges Gebirge, Röhricht, Wald (unklar ist die syntaktische Stellung von *lipuš*; Rs. 18 ist n. Ed. vor *li-pu-šu* noch Platz), schließlich, nach unklarem, wohl *ki ma*(!)-*ṣa-ri* „als Wächter". Bei der Wiederholung steht für *i-ta-pi-lu-u*: *li-ša-pi-šu*; beides unklar, aber ein weiteres Zeichen dafür, wie verderbt der Text ist.

[7] Füge in 6 wohl vor ^{m}*Nur-Daggal*: *ana* ein, da *izakkaru* folgt; der Fehler erklärt sich wohl aus mißverstandenem ⌈ der Vorlage. Genau geht die Verteilung der Reden an dieser Stelle in keinem Falle auf.

[8] Z. 8: *ḫpr* „graben"; ist davon die Rede, daß Sargon die Stadt „untergräbt"? Dann 8 Ende: *at-tap-pi-iš* (d. 1. Zeich. in der Phot. undeutlich) „wie ein(en) Graben"? Im übrigen unklar.

Rede vor[1]. Dessen Antwort mündet in eine Huldigung für Sargon[2]. Von einem Kampf Sargons mit N.-D. ist nirgend die Rede; wenn wirklich — wie aus der Klage der Kaufleute hervorzugehen scheint — N.-D. der Feind des *š. t.* ist, so genügt offenbar Sargons bloßes Erscheinen, um ihn zur Unterwerfung zu zwingen.

Im letzten Absatz[3] reden wohl wieder die Soldaten: sie wollen nach Hause zurückkehren. Zwar haben sie in der Fremde süßes Essen[4], aber dieses Essen soll verflucht sein[5]; Sargon soll sie den Weg nach Hause führen, der angenehm zu gehen ist. — Der Text schließt mit der Angabe, daß Sargon seine Stadt und ihre Umgebung[6] als Hirte regierte und drei Jahre [dort(?)] „saß".

Diese Dichtung über Sargons Zug ins Westland ist ganz auf das Wunderbare und Abenteuerliche des Unternehmens abgestellt. An Einzelheiten, aus denen dieser Charakter besonders deutlich wird, sind zu nennen: die nachdrückliche

[1] Das unverständliche AM hinter ^{m}*Nūr-daggal* (16) ist wohl nachlässige Verkürzung für *am-ma-tà iz-za-kar*, das an den vorhergehenden Stellen in dieser Phrase immer steht; Rs. 18 fällt es dann ganz aus.

[2] Der Anfang der Rede des N.-D. besagt — trotz vielen Unklarheiten — vielleicht, daß nur göttliche Hilfe dem Sargon den Erfolg gebracht habe: *ṣābē ilika*. Am Schluß der Rede: „du verbrennst (? Ass *ta-qa-mu*, Am *tu-uq*(?)*-qa-mu* ?) das Herz" ? — 23 unklar.

[3] Ass 9f. hat in Am keine Entsprechung (vgl. W S. 76). In Am ist also mit Auslassungen zu rechnen, und solche könnten durch die „Paragraphenstriche" bezeichnet sein. Bei der obigen Inhaltsangabe sind wir zwar ohne Annahme von Textlücken an den Strichen leidlich durchgekommen, aber bei Vs. 6/7, 12/13 und 20/21 könnte gut noch etwas gestanden haben. Nur Rs. 12/13 scheint ein sicherer Anschluß zu sein, aber der Schreiber könnte den Strich ja in beiden Bedeutungen gebraucht haben. — Obwohl also die Zeilen 24ff. anscheinend zum Schluß der Erzählung gehören, kann die Erzählung nach 23 noch weitergegangen sein; der Abschreiber hätte dann an das Ende seines Auszuges den Schluß des Ganzen gesetzt. — Die Unterschrift besagt bekanntlich nichts: weder geht aus DUB 1 KAM hervor, daß noch etwas, noch aus *qa-ti*, daß nichts mehr gefolgt ist; vgl. Sommer, AU S. 190.

[4] Einen Teig (*lišu*) aus Äpfeln, Feigen, Pflaumen (?), Weintrauben, Pistazien und Nüssen (?). (Landsberger.)

[5] *lū b/puzuḫ*: Landsberger, ZDMG 69 S. 523.

[6] *un-na-mi-šu* = *u namišu* ?

Betonung der großen Länge und Beschwerlichkeit des Weges, die ausführliche Beschreibung dieses Weges mit seinen einzelnen wunderbaren Etappen, vielleicht, wenn die Deutung der Stelle richtig ist, die Art, wie Sargon sich der Stadt des Nūr-Dagan bemächtigt, ferner wohl auch die Schilderung des Glanzes dieses Herrschers, endlich die Aufzählung der Süßigkeiten, die die Soldaten im fernen Lande als Nahrung erhalten.

Von den Namen, die der Text nennt, bleibt Nūr-Dagan ganz ungreifbar: es läßt sich dem Zusammenhang nicht einmal entnehmen, ob er als König von Purušḫanda vorgestellt wird oder in einer anderen Stadt. Daß er eine Sagenfigur ist, zeigt außerdem seine Erwähnung in der Weltkarte (s. o. S. 22). — Der Stadtname Purušḫanda ist zwar aus den Kültepe-Texten[1] historisch bezeugt, aber wir dürfen angesichts des Charakters unseres Textes aus seiner Nennung keinerlei Schlüsse ziehen, insbesondere nicht den, daß Sargon bis Kleinasien vorgedrungen sei. Derselbe Name ist uns in dem Naramsin-*narû* (oben S. 70 II 4) begegnet; dort eröffnet er die Reihe der Orte, die dem von Nordwesten andrängenden Feind zum Opfer fallen. Und in unserem Text ist es gerade „der Weg nach P.", der als so weit und beschwerlich gilt. Aus diesen Stellen möchten wir den Schluß ziehen, daß die Kenntnis der wirklichen Lage von P. bereits geschwunden und zu der Vorstellung von einer Lage ganz weit im Westen, gleichsam am Ende der Welt, verblaßt war.

[1] Und aus den Boğazköy-Texten, mit der Einschränkung, daß diese vielleicht ebenfalls „literarisch" sind; in den Texten des neuen Hethiterreichs ist er m. W. nicht belegt.

(Schluß folgt.)

Zu meiner Übersetzung des Gilgameš-Epos[1].

(Reclams Universalbibliothek Nr. 7235.)

Von **Albert Schott.**

Meine Übersetzung des Gilgameš-Epos weicht an nicht wenigen Stellen von den früheren Übertragungen ab. Wenn Assyriologen meine Neuerungen auf die Goldwage legen werden, so wird gewiß Manches mit Recht zu leicht befunden werden. Die Schuld daran hat, so hoffe ich, in den meisten Fällen der Zwang zur Abrundung, nicht die Neigung zu leichtfertiger Arbeitsweise. Jedenfalls bitte ich die Fachgenossen im Auge zu behalten, daß in dieser Übertragung das Wissenschaftliche nur Mittel, nicht Zweck sein sollte. Auch bitte ich das Vorwort des Büchleins zu lesen. — Endlich sei gesagt, daß im folgenden dies und jenes, wenn es Assyriologen überflüssig erscheinen sollte, für die Fachnachbarn bestimmt ist.

[Korr.-Zus.: S. 5. Meine Annahme, das GE sei in der Zeit Šulgis entstanden, soll anderweitig begründet werden. — S. 7 wäre das Assur-Bruchstück des GE KAR 115 zu nennen gewesen.]

Ich folge nun dem Gang meiner Übersetzung.

[1] Im folgenden: GE. Ninivitische Fassung: GEN. Akkadische Fassung aus Boghazköj (KUB 4 12): *GEB*. Meissner-Tafel: *GEM*. Pennsylvania-Tafel: *GEP* (Zählung nach YOR 4 III). Yale-Tafel: *GEY*. Uruk-Fassung: *GEU*. Sumerische Stücke: *GES*. Ausgabe von Thompson (1931): *GETh* (wo nicht anders bemerkt, nach Plates angeführt). Ungnad-Gressmann, Das Gilgamesch-Epos: Ungnad 1911. Bezold, Assyrisches Glossar (Heid. 1926): Bez. AGl. Ungnad ZA 34 16/19: Ungnad 16/19. Jensen OLZ 1925, 21/25: Jensen 21/25. Jensen OLZ 1929, 643/653: Jensen 643/653.

Erste Tafel. S. 15

GETh 1 I 1ff. Die Anfangszeilen des GE können leider immer noch nicht vervollständigt werden, ohne daß man reichlichen Gebrauch von der Phantasie machte[1]. Auf Zl. 5 spielt vielleicht Aššurbānapli an (Lehmann, Šamaššumukin, XXXIV 13 s. dazu auch Bauer, Asb. 2 84[1]). Aber das fördert uns nicht.

9. Ob *supūru* etwas Umschließendes oder Umschlossenes bezeichnet, ist m. E. noch nicht auszumachen. Mit der Übersetzung „Gart" suche ich einer Entscheidung darüber auszuweichen.

12.15. So des Versmaßes halber statt: die niemand (kein König, kein Mensch) in gleicher Weise herstellen kann.

12. Sumerische und babylonische Tempel waren bekanntlich in der Regel nicht durch einfache, sondern durch doppelte Mauern, mit „Raumzügen" dazwischen, eingehegt. Nun finden wir (vgl. schon Jensen KB 6 I 424) oft die grammatische Nebenordnung von *dūru* (an erster Stelle) und *samētu* (an zweiter Stelle)[2], einmal in umgekehrter Folge[3]: demnach stehen wahrscheinlich die so benannten beiden Dinge auch auf der gleichen Begriffsstufe, und ist *samētu* wohl weder „Ecke" (Zimmern) noch „Vorsprung" (Weidner AfO 3 2[8]), sondern vermutlich die „Binnenmauer", während *dūru*, soweit als Gegenstück von *samētu* erscheinend, besonders die „Außenmauer" wäre. Da diese die Hauptsache ist, so ließe sich auch die Verbindung *samēt dūri*[4] leicht begreifen, wenn auch *samētu* dem Babylonier nicht als Teil des *dūru* galt. Einen „Teil der Mauer" (AfO 7 273 I 8) wird unsere

[1] [Vielleicht [*litm*]*adī mātī* in Z. 1 und [*lūna*']*i*(*s*)*su* in Z. 2 zu ergänzen. Hg.]

[2] Z. B. ZA 30 192 (Šurpu II) 77; Maḳlû IV 24 V 134; GETh a. a. O.

[3] Ebeling, Era S. 30 36.

[4] Z. B. BMS Nr. *21* 16. 26; KAR *196* Rs. II 7. Ob man nach der obengenannten Era-Stelle vermuten darf, daß *gigunû* einen Raum zwischen zwei Mauern bedeutet, sei hier gefragt.

Ausdrucksweise *samētu* nur dann bezeichnen lassen dürfen, wenn wir mit „Mauer" *dūru* + *samētu*, also die ganze Maueranlage meinen. — Wenn das *sa-ma-a-ti* Craig, RT 81 11 hierher gehört, könnte es „innere Gebirgszüge" bedeuten[1].

10. Zu *šutummu* s. RA 15 18 *10*.

11 bis 14. Jensen und ich erkannten unabhängig von einander, daß die Zeilenanfänge Imperativformen (z. T. verderbte) bieten. Zl. 16 und 17 enthalten ebenfalls Befehls-

[1] [Nach dem zitierten Vok. Martin A (AfO 7 273 I 8 ist *saṷītu* = „Mauer" + „Horn" (si); daraus ergibt sich die Identität von *saṷītu* und *sîtu* (letzteres = bád.si, si.bád). An der bisherigen Übersetzung und dem Vergleich von syr. *zāwītā* (Lex. [2] 190f.) dürfte festzuhalten sein mit der Modifikation, daß die Mauer nur ein *saṷītu* (*sîtu*) hat; vgl. insbesondere die Reihe *nāmeri*, *nēbeḫi*, *saṷītu* (Sg.), *zikāti* KAH 1, Nr. 40—42; auch CT 39, 31, 3; die Zauberbilder werden entweder *ina saṷīt dūri* oder *ina tubqi dūri* vergraben. Bedeutung also „Bastion" (auch vom Rumpfe eines verfallenen Hauses). — Der Unterschied zwischen Innen und Außenwall ist ja schon an das Wortpaar *dūru šalḫû* vergeben. Hg.] Zur Bemerkung des Hgs. betr. *samētu:* Die Gleichung *sà-*MI-*tu* (= GI. SI Voc. Mart.) = *si-i-tum* (SI. BÁD und BÁD. SI) scheint mir trotz GI = *du-ú-ru* nicht gesichert zu sein, auch stimmt syr. *zāwītā* nicht genau dazu. In GI. SI, BÁD. SI und SI. BÁD braucht SI nicht „Horn", kann vielmehr z. B. „umschließen" bedeuten (Del. Sum. Gl. 237 SI = *laṷû*, *liṷîtu*). — Tempel mit Bastionen oder gar mit nur einer Bastion sind m. W. im Zweistromland noch nicht gefunden worden, vor allem nicht in Warka. — Wenn sowohl Tempel als auch Festungen von zwiefachen Mauern umschlossen sind, so gleichen diese Anlagen einander doch nur im Grundriß. Dagegen ist der Raum zwischen den beiden Mauern im einen Fall gedeckt und dient dem Wohnen und dem Wirtschaften („Zingel"), im andern Fall ist er offen und ein Stück der Wehreinrichtung. Wenn auch *dūru* hier Binnenmauer bedeutet (Gegensatz: „*šalḫû*"), dort hingegen mit Außenmauer (Gegensatz *samētu*) wiederzugeben wäre, so bewiese das zunächst nicht mehr, als daß unsere Auffassung der betr. Bauwerke von der assyrisch-babylonischen verschieden ist. Verstehe ich die betr. Fachausdrücke richtig, so ist *dūru* sowohl beim Tempel als bei der Stadt sozusagen nach außen gewandt. Ebenso *šalḫû*. *samētu* dagegen blickt nach innen.

sätze. S. Jensen OLZ 1932, 558. Für *pls* I 1 noch ZA **41** 236 zu VS **10** *215* 24[1].

16. Die Parallelstelle *GETh* 54 303 hat *i-tal-lak*. Danach ist unsere Stelle zu verbessern.

18. *šum-ma* (!). Vgl. *GETh* 54 304.

II 8. Wohl, wenn *šá-qu-ú* relativisch, dahinter *tal-*[*lak-ta*] S. 16 o. ä. zu erg. Vgl. HWB 69b unter *tallaktu*, einschließlich der Hinweise auf K 257.

10.22. *pukku* hier und *GEP* 150.152 (*pu-uk ni*-ši*) gewiß zusammengehörig, jene beiden Stellen werden offenbar von den letzteren beleuchtet. Also ginge hier wie dort die Rede vom ius primae noctis des Gilgamesch? S. zu *GEP* 150. „Gaden" Verlegenheitsübersetzung für *p*.

20. *ma* hier wie an zahllosen anderen Stellen „auch" (nach Ylvisaker LSS **5 VI** 67f., bestätigt durch RA **13** 94 40 bis 43), hinter Substantiven oft bequemer durch „derselbe", „ebenso" (vgl. KB **6 II** 68/69 50), „eben", „wiederum" wiederzugeben, wie Sanskr. *eva*, russ. же.

31b. Ich mußte des Versmaßes halber die Kasus vertauschen.

34b. Ob *ittadi ina ṣēri* „spie darauf" heißen kann? Jensen S. 17 bezweifelt es ZDMG **67** 505 35ff., da *nadū* ohne Objekt bisher nicht in der Bedeutung „speien" zu belegen ist (vgl. ebda. **69** 564). Auch KAR *43* Rs. 23 = *63* Rs. 21 (ZDMG **69**, 92ff.), ist, worauf Jensen mich hinweist, zu *nadū* (mit *ištu pi-i-ka* davor) ein Objekt vorausgesetzt, und zwar *kiṣir tibni ša libbi igāri*.

35b. ⟩⟨-ti: „*ṣír-ti*" (so fragend Jensen KB **6 I** 425) unmöglich, da „*ṣír*" für ⟩⟨ sonst unbelegt, wir außerdem in derselben Zeile *ki-ṣir* lesen. Ich möchte *kul-ti* erwägen, aus *kullati*[2] = imi-dù-a (HWB 332a). Übersetzung „Lehmicht" natürlich ganz unsicher[3].

[1] [Es ist in *i-tap*(!)-*las* zu emendieren: ZA 41, 169[2] und Christian, WZKM 40, 148. Hg.]

[2] Derselbe Vorgang bei anderer Wortbedeutung AoB 1 26 Nr. *5* 2, dazu OLZ 1930, 884.

[3] [Die HWB 263b vertretene Lesung möchte ich nicht ausschließen. Vgl. auch noch Meissner, BAWC 1, 64. Hg.]

kiṣir Ninurta vielleicht nach dem Beispiel von *tiriṣ qāti* u. ä. „gestärkt von Ninurta" zu übersetzen. Vgl. Namen wie *ki-ṣir* ^{d}NN KAV XXI, ferner HWB 592a oben. Daß *kṣr* etwas wie „stark machen" bedeuten kann. scheint *ina ki-ṣir zikaru-ti-ia* III R 8 52 zu zeigen. — Daß ein einziger Mann „Heerschar" genannt würde (KB 6 I 121. 425), nicht etwa nur mit einer solchen verglichen, scheint mir undenkbar, sowenig z. B. ein einzelner *puḫru* heißen könnte. S. weiter zu Tf. I III 4.

36. *GEP* 103 *šu-ḫu-ra-am* Permansiv-Adjektiv v. *šḫr* (*š'r*) II 1 „haarig" (Jensen im Anschluß an Langdon-Jastrow). Danach hier gewiß *šu-'u-ur šar-ta* „mit Haar behaart[1]". Ist *kālu* „Lokativ" oder Nominativ? ZA 40 218 können wenigstens die Beispiele aus *GEM* sehr wohl „Lokative" sein, aber auch als accusativi extensionales erklärt werden.

37. *i-ti-iq* halte ich für *fi'l* von *'tq* (vgl. Sarg. 8. Feldz., S. 5[11]), eig.: „das entlang gezogene (intrans.)"[2]. Daß wir in gutem Deutsch gern den (zum Verbum hingeordneten) Dativ setzen, wo das Akkadische den (von einem Nomen abhängigen) Gen. poss. oder das Pron. poss. bevorzugt, und daß ich oft dementsprechend übersetze, sei hier ein für allemal hervorgehoben.

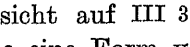
38. Sumukan und Nisaba in Verbindung mit einander auch Ebeling, Era 34 32, ferner KAR *421* 6.

40. Die Tätigkeit, die das Wild allein am *mašqū* vollzieht, wird durch *i-šat-ti* bezeichnet (I III 51); was Engidu mit ihm zusammen tut, heißt an den beiden erhaltenen Stellen *i-*[illegible]*-pir*: I II 40 und IV 4 (GETh 4[14]). Das zweite Mal hat es die Lesart *i-šat-ti*, die vor dem Erscheinen von GETh die einzige bekannte Lesung für das Verb in I IV 4 war und sonach mit *i-*[illegible]*-pir* in I II 40 zu wechseln schien. Deshalb, und weil es mit *ik-ka-la* parallel stand, wurde es von De-

[1] [Vgl. jedoch ZA 41, 231; *ša'ūru* „schmutzig" MVAG 3 (1898) 252 26f.; dazu *šūr* CT 28, 29, 6. Hg.]

[2] [Die von Jensen z. St. vertretene Identifizierung mit *idqu* „Locken" scheint mir besser. Hg.]

litzsch HW 115b (und nach ihm allgemein mit oder ohne Fragezeichen) *i-tep-pir* gelesen und als **II.** *'pr* I 2 verstanden. Ich muß aber fragen: 1. kommt **II.** *'pr* I 2 in reflexivem Sinne sonst vor?[1] 2. Liegt ein Grund vor, das *i-**-pir* der obigen Stellen von GETh 9 40 *i-**-pi-ir* zu trennen? Beides ist, soviel ich sehe, zu verneinen. GETh 9 40 aber ist m. E. *i-dep-pi-ir* zu lesen, und gerade diese Stelle zeigt (||*phr* II 1; *kmr* II 2 „zuhaufkommen"), daß die Grundbedeutung von *dpr* I 1 „vordringen, sich vor-, herzudrängen" ist (ideogr. TE!)[2]. Ich halte es hiernach für sehr passend in I II 40 und IV 4 *i-dep-pir* zu lesen und „(mit dem Wild) drängt sich (Engidu) zu(r Tränke)" zu übersetzen, was das Verhalten großer Tierrudel beim Wechseln und Engidus Verbundenheit mit solchen überaus anschaulich schildern würde. *i-šat-ti* in I IV 4 wäre dann als schlechte, vielleicht aus III 51 eingedrungene Lesart zu beurteilen.

46. Der „[*šu*]-*ú*" (nicht *annū*!), zu dem das *būlu* (auf dieser Tafel sonst stets Wild, nicht etwa Vieh!) gehört, kann nach dem Vorangegangenen nur Engidu, nicht der Jäger sein. *bītu* müßte hier also etwa „Gegend, in der man zu Hause ist" heißen, letzten Endes „Nachtbleibe". Das scheint wenigstens möglich. Vgl. KAR 96 27 das *bītu* des *ḫaḫuru*-Vogels und *bīt*  KAV 94 5. 12[3].

46 ist Temporalsatz, nach meiner Auffassung mit Subjektswechsel von 46 zu 47.

47. Mit Rücksicht auf III 35: „*palḫāku*" wird man am Anfang der Zeile eine Form von *'dr*, also „in Angst sein", zu ergänzen haben, nicht „wütend sein" (*ndr*: Jensen); auch „betrübt sein" (Ungnad) trifft wohl nicht das Richtige, wenn

[1] *tu-uš-te-*EB-BI-*ra* VB 4 124 67 ist vielleicht nicht **II.** *'pr* III 2 (so fragend Jensen KB **6 I** 426), sondern *špr* II 2 (es wird a. a. O. 69 durch *be-lu-ut-ka* aufgenommen).

[2] *dpr* II 1 dann „vordrängen, verdrängen", auch: „weg-, verschieben" und „vertreiben", „beseitigen".

[3] [Bei dieser Fassung ist jedoch auch der Subjektswechsel hinter *-ma* sehr schwierig; ist vielmehr mit *būlu* die Meute des Jägers gemeint? Hg.]

auch dafür vermutlich gegen Delitzsch HW dieselbe Wurzel *'dr*, wie vorhin vorauszusetzen wäre.

III 4 = 31 = VI 3 = 23: *kīma kiṣru ša Anim dunnuna emūqāšu.* Was ist der *kiṣru ša Anim*? Jensen hat bisher keinen Widerspruch mit seiner Annahme (KB **6 I** 431) gefunden, der Ausdruck bedeute „Heerschar des Anu", und zwar sei der Vergleich in GE I V 28 „wie eine Heerschar des Anu" auf „eine Sternschnuppe bezw. einen Meteoriten" gemünzt. Aber: 1. GEN I V 27.41 beweisen nicht, daß *kiṣru ša Anim* und *kakkabū šamē* eins sind, im Gegenteil wird eine solche Gleichung durch den Vergleich in Zl. 27 äußerst unwahrscheinlich. 2. Für Anu als Kriegsgott wüßte ich keinen Beleg. 3. *kī ṣāb Anim u Dagan* betrifft ausschließlich irdische verfassungsrechtliche, nicht himmlisch-mythologische Verhältnisse (s. eine später zu veröffentlichende Arbeit von mir)[1]. 4. Von einem „Heer der Sterne" zu sprechen, liegt nicht fern — die Babylonier freilich tun es nicht — aber eine einzelne Sternschnuppe, einen einzelnen Meteoriten als „Heerschar" zu bezeichnen, nicht nur mit einer solchen zu vergleichen, ist so wenig angemessen[2], daß man sich nur von zwingenden Gründen gedrungen dazu verstehen wird. Diese fehlen indessen.

[1] Jensen beruft sich noch auf VR 32 *2* 6, wo es heißt: ////RI *mut-tab-ri-ku* ZA-BA-MUL [Lies ZA.NA.MUL. Hg.]: min (d. h. mu-nu). Aber nach Meissner SAI *1717* ist an dieser Stelle vielmehr RI-RI *mut-tap-ri-šu*(!) zu lesen, eine Beziehung des Wortes ZA-BA-(-MUL) zu „*muttabriku*" also jedenfalls hiernach nicht erweislich. Weiter weist Jensen auf 83—1—18, 1332 (PSBA Dez. 1888) II, jetzt BM *93035* (CT **12** 4f.), hin, wo $^{z}/_{ṣ}a$-$a^{b}/_{p}$-$^{b}/_{p}u$ als eine der Lesungen für mu-lu MUL, zwischen *kak-ka-bu* und *ši-it-rum* steht. Aber von dort einen etymologischen Faden zu *ṣābu* „Krieger" zu spinnen ist wohl auch heute noch unmöglich, wo wir wissen, daß das $^{z}/_{ṣ}a$-$a^{b}/_{p}$-$^{b}/_{p}u$-Gestirn der kriegerischen Siebengottheit zugeeignet gegeben war. Die Vorstellung, die Sterne überhaupt seien Krieger, ist m. W. babylonisch nicht belegbar. Die betr. hebr. Auffassung kann also vorläufig in keiner Weise zum babylonischen Weltbild in Beziehung gesetzt werden.

[2] Ein *kiṣru* „Sternhaufen" vermutet Weidner BSGW **67 II** 51. Aber für uns ist das m. E. auch nicht zu brauchen.

Für *GEP 6f.* wüßte ich mit dem, was Jacobsen in den Acta Orientalia 8 65[3] mitteilt, nichts anzufangen.

Wir sind also auf folgende „geometrische Örter" für *kiṣru ša Anim* angewiesen:

Große Kraft
großes Gewicht
in sich fest zusammenhaltend
mit dem Himmelsgott in enger Beziehung stehend:

ich meine, gegen die hiernach, wie es scheint, sich aufdrängende Übersetzung „Feste des Anu, im Sinne von Himmel" spricht nur das eine, daß wir bisher nicht wissen, ob die Keilschriftleute den Himmel für stark und schwer hielten; unwahrscheinlich ist es nicht.

19. Haben wir irgendwelchen sicheren Grund für die An- S. 18
nahme, daß *ḫarimtu* oder *šam^k/ḫat* gerade Tempeldirne, Hierodule bedeutet oder auch nur bedeuten kann? Jensen verneint das (ZDMG 67 507f.), wie mir scheint, mit Recht. Auch die Klageszene in GEN VI scheint mir als Beweis nicht auszureichen, ebensowenig KB 6 I 62 6f. (= Ebeling, Era 24, 6f.). Ich will im übrigen auf folgenden, bisher übersehenen Sprachgebrauch des Epos aufmerksam machen:

in der Anrede: nur *šam^k/ḫat* GEN I IV 8.43, VII III 6; *GEP 135*
in der Begattungsszene: nur *šam^k/ḫat* GEN I IV 8. 16. 21; *GEP 48*
sonst *šam^k/ḫat* allein nur noch GEN I IV 6; VII III 5; *GEP 172*
„*ḫarimtu šamḫat*": GEN I III 41.46; VII III 35 (ebda. I 5?)
ideographisch (KAR-KID): *GEP 134*
an allen übrigen Stellen: *ḫarimtu* allein GEN I III 49. IV 30.31.32.42; *GEP 43.49.90.138.*

Die Anreden kommen alle vom Jäger und von Engidu. Der König Gilgamesch und der Gott Šamaš sagen, zu jenen redend, die beide aus der Wildnis kommen: *ḫarimtu šamḫat.*

Vielleicht gebraucht einmal (VII I 5) auch der Dichter selbst diesen Doppelausdruck, doch bevorzugt er außerhalb der Reden entschieden einfaches *ḫarimtu*. Nur an drei Stellen: an der Schwelle der Begattungsszene, beim staunenswerten Einzug Engidus in Uruk, und im Einleitungssatz zu Engidus Fluch auf das Freudenmädchen — sagt er *šam^{k}/ḫat*. Das *ḫarimtu šamḫat* im Dichtermund (GEN I III 46) ist offenbar der Widerhall von Gilgameš Worten 5 Zeilen früher. Nach alledem scheint das Verhältnis der Wörter: *ḫarimtu*: *šamḫat* = „Dirne": „Hure" zu bestehen[1]. *šamḫa-a-ti nīšē*^{meš} GEN VII III 46 und VII III 5 möchte ich (gegen Jensen KB 6 I 139 40) nicht von *mu-šam-*^{mi}*/*$_{mi}$*-*^{ḫu}*/ḫat nīšēšu* trennen. Ebenso Ungnad 1911, 18 40. 20 40; doch dürfte *šamḫu* „allerdings nicht ‚zahlreich' sein, „sondern ‚in Glück und Wohlstand lebend' oder ähnlich" (Jensen ZDMG 67 504).

S. 19 IV 6f. Vgl. Jensen 651.

9. *kuzubki lilki* = „deine üppige Lust nehme er"; ich wandle um: „üppig nehme er deine Lust" = „er schwelge in deiner Lust".

10. *napīšu* kann hier m. E. jedenfalls nicht Hauch bedeuten[2], was freilich an den Stellen passen würde, wo Ḫumbaba ein todbringender *napīšu* zugeschrieben wird. Ist es erlaubt eine Entwicklung *napīšu* (heftiges) Blasen > Sturm > Ansturm zu vermuten? Vgl. *ūm libbi* I II 31 und das *napāšu* des Schlafs (GEN XI 201.204), der darin einem *imbaru*, also gewiß keinem säuselnden Zephyr, gleicht. Sollte, wie Jensen KB 6 I 517 in Betracht gezogen hat, *nab-bi-su* GEN XI 279 archaische Schreibung für *nappīsu* aus *na(p)pīš-šu* sein, so könnte man von der Bedeutung „seinen Sturm" ausgehend, zur Not die Bedeutung „seine Urkraft" erreichen.

13. *lullū*, in und außerhalb der Verbindung mit *aṷēlu*,

[1] Vgl. das von Weidner AoB 1 91[3] besprochene Verhältnis *altammu*: *ḫuršu*.

[2] [„seinen Hauch nehmen" könnte bedeuten: „ganz nahe an ihn herantreten". Hg.]

bezeichnet wohl (gegen KB 6 I 127) eine Person, keine Eigenschaft. (Jensen.)

15.20. Zu I. *ḫbb* (Bedeutungen Bez. AGl. 118a, Zl. 5ff.; vgl. Zimmern, ZA 32, 182) gehört natürlich auch die Stelle von den „summenden" (*iḫabbubu*) in Fliegen verwandelten Göttern (HWB 286b unten); die von den Vögeln, die ob einer auskriechenden Schlange „lärmen" (MAOG 1 I 39), ferner Delitzsch' „II. חבב" (HWB 266), das vom „rauschenden" Wasser gilt. Ein *ḫbb* „fließen" gibt es nicht.

II. *ḫbb*: daß *ḫubbubu* „lieb haben" bedeutet, geht bekanntlich aus dem Parallelismus mit *rāmu* (MAOG 1 I 33 15f.) hervor. Es ist also, zumal im Hinblick auf arab. حبّ, nicht unwahrscheinlich, daß *ḫabābu ēli aʾeli* „jemandem lieb sein" bedeutet[1]. Zur Erklärung von *dādū* s. BMS *1* 37; *33* 20, an beiden Stellen *dādū* || *kuzbu* (Jensen ZDMG 67 508); vgl. ferner hebr. דדים „Liebkosungen (und Derberes?)". Bezgl. des *ēli ṣēri-ki/ša* gilt ungefähr das Gleiche wie das, was Jacobsen (Acta Orientalia 8 67[2]) von *ana ṣēri* sagt: it „never means ‚upon' as it is generally translated ... but, to, toward"". Der Sinn der Stellen scheint mir zu sein: indem die Dirne den Wildling durch ihre Reize bestrickt, wird sie doch auch selber nicht zu kurz kommen: seine Beiwohnung wird ihm Genuß bereiten. Vgl. für das literarische Motiv nicht nur טוֹבִים דֹּדֶיךָ מִיָּיִן Hohesl. 1 2 und מֵהֲטִבּוּ דֹדַיִךְ מִיָּיִן ebda. 4 10, sondern vor allem KAR *158* Rs. II 29: *at-ta ma-a-ru ra-i-mu da-di-ni.*

29. Für die Ergänzung *i-ši-i[m-mi ú-r]a-pa-aš* reicht die Lücke vielleicht doch nicht hin, wohl aber für *i-ši ṭé-[ma* S. 20

[1] Vgl. auch *šumma ša-mu-ú ki-ma ṣi-it ua-ar-ḫi-im pa-nu-šu-nu na-am-ru-ú ù ḫa-bi-ba-am* („Lieblichkeit", „Wonne") ▨ *ša-at-tum da-am-qá-at* (Comptes Rendus de l'Acad. des Sc. de l'URSS 1927 B 125/8, Zl. 3 bis 5). Danach auch IV R 17 11b *ḫa-bi-bu* „Wonne" nicht „Rufen, spez. Jubel-, Freudengeschrei" (HW 266a); hier steht *ḫabību* || *rēšū* (die Länder) „freuen sich" (am Sonnenlicht). [Dagegen spricht das Idg. KA.NUN. DI, s. auch OLZ 1931, 134. Hg.]

ú-r]a-pa-aṣ[2]. Zu hören gibt es übrigens noch nichts. *išū ṭēmu u milku* Sanh. V 22. *ṭēmu* || *ḫss* IV R 19 48b (beide Stellen HWB 297).

34. Die Erg. $e^{m}/_{n}$*-qa-ta* schon von (Ungnad-)Gressmann, GE (1911) 95[4] vorgeschlagen. Mit Rücksicht auf Vers 29 wohl nicht „stark", sondern „klug, weise bist du" zu übersetzen. Im Hinblick auf die nahe Verwandtschaft unserer Episode mit Gen. 3 (unserer Zeile mit Gen. 3 5), die schon von Jastrow (YOR 4 III 39.44f.) angemerkt wurde, ist wohl die Erg. [*dam*]*-qa-ta* zugunsten der Gressmannschen aufzugeben.

IV 39.46: an den Enden dieser Zeilen bietet GETh  während Haupt NE Tf. 3 V 12 und Tf. 12 IV 39.46 (?)  hatte. Dazu schrieb mir auf meine Anfrage hin freundlicherweise Dr. Sidney Smith unter dem 15. Jan. 1934: „K 2756a to my eye reads clearly . K 4465 + S 2133 etc. col. IV 39 both signs are damaged: I can see  and think  more probable than . — ibid. IV 46: the signs are to worn and scratched for any decision."

S. 21 V 9. *as-si(-i)n-nu* mit GETh. Der Rest ist Phantasie.

Obgleich ich anschließend an GEN I V 26 im ganzen *GEP* benütze, sei doch GEN I V 30 besprochen. Witzel KSt 1 (1918) 16 hatte vorgeschlagen zu lesen: *ul-tap-rid ki-is-su-šu* „ich sträubte mich gegen sein Joch". Aber *prd* III 2 „sich sträuben"? *kissu* „Joch" ganz unsicher; außerdem ist das *šu* dahinter laut GETh zu streichen. Ungnad 17[3] schlägt vor *ul-tab-lak-ki-is-su* zu lesen. Das scheint mir sehr erwägenswert[2]. Eine weitere Möglichkeit verdient ins Auge gefaßt zu werden: ist etwa *ki-is-su* = *kīssu* für sonstiges *kiṣṣa-šu* („sein *kiṣṣu*", also *fi'l* von *kṣṣ*, „ein Stück von ihm"), wie ja auch in derselben Zeile *nu-us-su* dem *nu-uš-ša-šu* in *GEP* gegenübersteht? *ul tablāk* wäre dann mit „ich hab nicht weggenommen" „ich konnte nicht wegnehmen" zu übersetzen. Die ganze Zeile würde dann heißen: „Ich konnte

[1] [Korrekter wohl: [*r*]*a-pa-aš*. Hg.]

[2] [Mir allein möglich. Hg.]

auch nichts davon wegtun, noch vermochte ich es zu bewegen". — GEN I V 44 wäre danach wie folgt zu ergänzen:

ul tab-la-ta ki-is-su-ma ul te-le-'-ia nu-us-su.

GEP 10. Uruk trotz der Apposition *mātum* als masc. konstruiert. Ebenso GEN I V 31.

GEP 17. Zu *mindi* siehe Thureau-Dangin RA 31 30. Im besonderen erlaube ich mir auf die geistvolle Erklärung der *mindi*-Stelle in der Bawian-Inschrift hinzuweisen, bisher eine crux für jede gründliche Erforschung von *mindi*.

GEP 10ff. Dazu Ungnad 17 und Schott MVAeG 1925 II 252.

GEN I VI 5. Zur Ergänzung: Die Verbalwurzel ist S. 22
zweifellos *'zb*, das Genus aktiv, mit *na*-Infix; das *e-li-**šu** taḫ-bu-ub* gegenüber dem [.....]-*ni-zib-**ka** **ka-ša*** oder ***-ta***[1] erweist Subjektwechsel von Zl. 4 zu Zl. 5, und zwar von der 2. Person doch wohl zur 3. Also scheint [*i-te-*]*ni-zib* geboten zu sein. Davor wird *ù šu-ú ul* gestanden haben.

GEP 27. Nach Jacobsen, Acta Orientalia 8 65[3] steht *e-ši-e*, nicht *e-mi-a* da. Beides gefällt mir schlecht genug. Von *'šį* würde ich *eš$^{\tilde{a}}$/ẓti* erwarten.

31. šani bunūšu (auch *GEY* 192) zu vergleichen mit צֶלֶם אַנְפּוֹהִי אִשְׁתַּנִּי Dan. 3 19 (Jastrow YOR 4 III 71); selbstverständlich intransitiv (Ungnad 17); aber wenn Ḫuṷaṷas Anblick nur „seltsam" oder „wunderlich" gewesen wäre, so wäre das allein kein Grund vor ihm zurückzuschrecken. „Unheimlich", m. E. wohl die schwächste mögliche Wiedergabe des Ausdrucks, schildert den Eindruck der Axt beim Volk — bei Gilgameš ist er geradezu entgegengesetzter Art, was durch *anāku* (von mir in der Übersetzung zu *āmur* verschoben) unterstrichen wird.

33f. Die Interpunktion ergibt sich aus GEN I VI 14.

35. Statt mit Ungnad 17 mich für eine der beiden möglichen Übersetzungen gegen die andere zu entscheiden, nehme ich ein Wortspiel an.

[1] von Soden ZA 40 187.

GEP 44 soll nach Langdon PBS **10 III** (1917) *Di- ?-al-lu-un* stehen, nach Jastrow-Clay YOR **4 III** (1920) *di-da-ša (?) ip-ti-e*; nach Langdon JRAS 1929, 345 *di-su-um-lu-un*. V. Domke (ungedruckte Berliner Diss. 1924, S. 63) vermutete unter Hinweis auf das Altass. Rechtsbuch (KAV *1* I 87) *ki-la-al-lu-un*, wahrscheinlich mit Recht.

GEN I VI 20. Ebenso wie hier und 5 Zeilen früher ist es (gegen Ungnad 18) *GEP 41* Ninsun, die Engidu Gilgamesch gleichstellt, nicht er selbst.

GEN I VI 25f. Die beiden Prekative stehen höchst wahrscheinlich in sachlichem Parallelismus. Dem *lurši* würde *[ina iš]-ki rabīᵗ li-in-qu-tam-ma* vortrefflich entsprechen, wenn es diese Redensart gibt! Bez.AGl. 179b Zl. 3 v. u. verzeichnet sie; ich kenne aber keinen Beleg[1].

GEP 63. Lies wohl *makrim*, von der „feuchten" Erde. Das Adjektiv *m.* kenne ich sonst nicht, die Wurzel ist ja an sich wohlbekannt; die bei Delitzsch HWB 408a angegebene Bedeutung ist vielleicht abzuschwächen. Die Silbe *-ri-i-im* darf als Kürze gelesen werden, wie die vorangehende *ma-a-ak-*; *-a-* und *-i-* sollten wohl nur die Zeile auffüllen.

S. 23

Zweite Tafel.

GEP 72. Nach den Spuren kann hinter *ki-ma* schlechterdings nichts anderes als *ummim* dagestanden haben. Und was gäbe einen besseren Sinn als dieses?

75. Nach Jensen OLZ 1921, 269 und Ungnad 18.

84. Nach Ungnad 18.

92 bis *94.* Deutsche Wortwahl im Anschluß an Jeremias AO **25 I** 24.

102. Erg. vielleicht (wegen des reinigenden Salbens in

[1] [BB Nr. 53, 7 u. 25 = „durch Los zufallen"; *isqu* = „Los" (Delitzsch, SGl 268) gesichert durch *isqa nadû* der altbab. Kontrakte aus Elam. Hg.]

104) *ma-li-i*. Zu *malû* Jensen ZDMG 67 510, Ungnad ZA **31** 275 und Landsberger ZA **37** 83².[1]

131 bis *160*. S. meine Besprechung von Dossins „La S. 24
pâleur d'Enkidu" (OLZ 1933, 519 bis 522).

181. Stand am Anfang *e-ṣi-*[*im-tam*]?

183. Für *i-wa* lies *i-ši*.

188—191 passen nicht recht in die Ereignisschilderung des S. 25
Dichters. Sie sind aber am Platze als Ausruf der Mannen, die nunmehr ihre Hoffnung auf Engidu setzen: sie versprechen sich von ihm wegen seiner augenscheinlich ungeheuren Kraft eine Abwälzung des zur Genüge geschilderten Drucks der auf ihnen lastet. Diesen Zeilen entspricht GEN II II 43 + 45. Demnach gehört GEN II II 44 gleichfalls der besagten Rede an, folglich auch die dieser Zeile entsprechenden Worte *GEP 192—195*.

GEN II II 42 erg. vielleicht *ú-na-*[*'a-du*].

194. Erg. *it-*[*ta(-a)l*] oder *it-*[*ti-ša..*]?

195. Erg. *in-ni-*[*(im)-mi*]*-id* (vgl. Sanh. Baw. 42: HWB 80b).

200. Die Schilderung des Eindrucks, den Gilgamesch vom ersten Anblick Engidus empfängt, beginnt anscheinend *210*. Es ist äußerst unwahrscheinlich, daß diese Pointe durch eine kurz vorher etwa zu gebende Beschreibung Engidus geknickt worden wäre. Deshalb stelle ich das *danānu* in *200* lieber zu Delitzsch' „II. דנן" (HWB 225a).

219. 224. „Brüllen" geraten. — Daß ich „Stiere" nur unserem Sprachgebrauch und nicht der Theorie YOR **4** III 85, Mitte, zuliebe sage, ist wohl überflüssig zu bemerken.

220. Ich vermag nicht endgültig zu sagen, was *sippu* bedeutet. Aber die „Schwelle" bezeichnet es kaum. Denn YBT **1** Nr. 52 12 berichtet: *iṣudalāte*^{meš}... *êpušuš-ma ina sip-pe*^{meš}*-šú ú-ret-ti*, verwendet also *sippu* nach der Art wie

[1] [S. zu diesem Worte jetzt Meissner, BAWb 1, 52f., wo manches zu modifizieren ist; *m.* = „verschmutztes, verfilztes Körperhaar", nicht nur Haupthaar. — *lupputu* nicht „betasten", s. Thompson z. St. Hg.]

sonst *bâbu* gebraucht wird. Türöffnung oder Torraum kann es auch nicht heißen, denn ein *sippu* kann entfernt werden (Kudurmabuk-Inschrift RA 11 91ff., II 6)[1]. Verba, zu denen *sippu* als Objekt gehört: *kaṣāru* (Salm. Ob. 131); *rukkusu* (VB 4 212 19, wo vielleicht ein Schlüssel zur genauen Bedeutung von *s.* steckt); und *kunnu* (VB 4 216 16: || *igārū*, *riksāti*; ebda. 24: hier werden — vgl. die YBT-Stelle! — nach dem „Festhinstellen" der *sippū* die Türflügel in die Türöffnungen eingesetzt. Am *papāhu* des Nabû in Esagila werden die *sippū*, die *šigārū* und die *kanakkū* vergoldet: (VB 4 90 35ff.); zu ebd. 210 31 s. Güterbock, ZA 39 289 Anm. 3; *sippu* „Türpfosten" (Baumgartner ZA 36 253) wäre so übel nicht, wenn es nur ohne weiteres erlaubt wäre, an der von Baumgartner a. a. O. besprochenen Ritual-Stelle *ina* mit „an", „bei" zu übersetzen[2].

228 und *230f.* Nach Jensen 649.

234f. Im Akkadischen kaum Ausruf. Ich wählte diese Form nur, um das Mißverständnis „einzig" = unigenitus (statt unicus) auszuschalten.

241. Jastrow-Clay haben Recht: *šu-tu-ur* ist nicht von *štr* abzuleiten (gegen Langdon), sondern von *ṯtr*. Es ist aber kein Erweiterungsvermerk, sondern die Fangzeile, als deren Subjekt ein masc. Wort anzunehmen ist (Jensen).

GEY 19f. i-pu-šu ru-ḫu-tam „sie schlossen Freundschaft" fragend Ungnad 18. Davor lies *it-ta-aš-qú-ú-ma* (von *nšq*). Daß in den anderthalb Dutzend Zeilen (= 9 ninivitischen!) zwischen Engidus Lob auf Gilgameš und dem Bruderkuß der beiden der Plan des Zuges gegen Ḫuṯaṯa „ins Auge gefaßt" worden wäre, scheint mir trotz des [× × ×]*ta-aḫ-ši-iḫ an-ni-a-am e-pe-ša-am* in hohem Grade zweifelhaft, zuma]

[1] Verbessere hierselbst wohl *ú-na-sú-ú* für *i-na-sú-ú*; auch ist *i-ni-is-su-ú* DT 1 II 17 (HWB 470a) nicht transitiv sondern heißt „sie werden fernbleiben" (|| *la er-ru-bu*).

[2] [Nach Thureau-Dangin, RA 17, 111 = Rit. Acc. 148 ist *sippu* „Türangelstein"; der Einwand Weidners, AfO 6, 14f. scheint mir nicht durchschlagend. Hg.]

dann in Sp. III der Plan zum zweiten Mal aufs Tapet gebracht würde.

GEY 59. Gilgameš̌s Mutter ist, wie *61* zeigen dürfte, angeredet S. 26
(Ungnad 18). Jastrow-Clay ergänzen a) *61—66* nach GEN III II 9—11, b) *72—89* nach GEN II IV 9—11. Daß höchstens eine von diesen Ergänzungen richtig sein kann, scheint sich schon daran zu erweisen, daß sie die von GEN eingehaltene Reihenfolge umkehren; dabei engste zeitliche Nachbarschaft, wo GEN einen Zwischenraum von 400 Zeilen hat. Nun trifft augenscheinlich b) das Richtige, indem genauer

GEY 72—74 den Ausbruch eines Leides in Engidus Herz schildert,
„ *75—77* dies nach Gepflogenheit des GE wiederholt,
„ *78—83* Gilgameš sich nach dem Grund jenes Leids erkundigt,
„ *84—89* Engidu die Frage beantwortet,

während GEN II IV 8—11 unzweifelhaft den Augenblick des Schmerzensausbruchs erstmals darstellt, mithin *GEY 72—74* entspricht. Aber GEN beweist hier weiterhin mehr Dichtersinn, indem es den Vorgang nicht so breittritt: *GEY* wiederholt sich ja viermal mit fast den gleichen Worten. Statt dessen hat GEN mit wahrem Zartgefühl die Freundesfrage des Gilgameš, der vom unerwarteten ersten Weh, das er am neuen Herzbruder erlebt, tief betroffen sein muß, aus der schroffen Vereinzelung, in der *GEY* sie vorbringen läßt, gelöst und dem Mitleiden des Gilgameš durch innige Handlung zu vollem Ausdruck verholfen (GEN II IV 12ff.). [Korr.-Zus.: *78* ist vermutlich nicht wörtlich zu übersetzen, sondern: „Giš hatte Mitleid (mit ihm)“ (vgl. *lā bābil pāni* „mitleidlos“).]

Man wird annehmen müssen, daß der Anlaß zu Engidus Betrübnis in beiden Fassungen der gleiche war. Also wird *GEY* in den Zeilen bis *71* einschl. mit GEN II IV bis Zl. 7 einschl. inhaltlich zusammengestanden haben. Wenn nun 12 Zeilen vor GEN II IV 8 und 11 Zeilen vor *GEY 72* Gilgameš̌s Mutter zu reden anhebt, so ergibt sich nicht nur die Gleichung GEN II III 46 = *GEY 61*, sondern auch, daß die Abschnitte vor diesen beiden Zeilen hüben und drüben das Gleiche bieten dürften, und zwar (da GEN II III 44 [*kīma ki-*]*ṣir šá anim* gehabt hat) von Engidu handelnd, dabei *GEY* wohl beträchtlich kürzer als GEN. Daß Gilgameš von seinem neuen Freunde spricht, ist wohl als durch *GEY 59* gesichert anzusehn, ebenso wie er GEN II IV (bis 7), seiner Mutter antwortend, von ihm spricht. Diese letztere Rede bildet den Anlaß zu Engidus Schmerz. Näheres anderswo.

GEY 59 könnte man *rēmūtam* ergänzen.

GEN II IV 4 laut GETh doch *ú-zi-zu*, nicht *ú-nam-ba* (gegen Ungnad 1911).

GEN II IV 13. Ist am Anfang eine Form (I 2?) von *'gr* zu erg.?

GEY 86. ta-ab-bi-a-tum wohl pl. v. *taf'īl* v. *nb'*, also etwa = *nubbû*.

87. Ganz unsicher. *ebrī* hier wie überall um des Versmaßes willen „Freund" statt „mein Freund" übersetzt.

GEY 96. [^{d}*ḫu-*]*ua-ua da-pi-nu* selbstverständlich Subjekt.

97f. Erg. vielleicht nach GEN III II 17f.

[*a-na-ku ù ka-ti*[1] *ni-na*]*-ra-*[*šu*]*-ma*

S. 27 [*ù mim-ma lem-nu i-na ma-ti nu-ḫal*]*-li-iq*,

o. ä. Die Zeilen der dritten Spalte sind verhältnismäßig lang.

107. Nach Ungnad 18. $\frac{BE}{NU}\,\frac{BA}{MA}$*-at* kann nur Perm., nicht etwa stat. cstr. eines Nomens sein (*qi-iš-**tum***).

109. Zu *abūbu* Jensen, RLA s. v. Zu *na-pi-iš-šu* s. o. zu GEN I IV 10.

117. Lies wohl: [*ša iṣu^{eri}*]*nnim lu-li-a ša-di-ša.*

133. Möglicherweise ^{d}*ḫu-ua-ua ilu-ui-ir*... zu lesen: *134* ^{d}*adad* (!)..

140. e-lu-ú kann nicht gut Verb sein (Ungnad 16), weil es in diesem Fall doch wohl unbedingt mit *ša* konstruiert werden müßte. Ihm folgt wahrscheinlich ein *ša*-Genitiv; was hinter *ša* steht, sieht wie der Anfang von *ni* oder *ir* aus; man möchte auf *ni-*[*ši*] oder auf *ir-*[*ṣi-tim*] raten; jenes wäre nichtssagend, dieses könnte angehen, wenn *e-lu-ú* hier = *pirḫu* wäre (HWB 64b, Jensen erinnert noch an hebr. עֲלָה); vgl. *pirḫum ša Uruk GEY* 184. Im ganzen bedenklich, wenn auch der Sinn, etwa „was ist der Mensch?", passen würde. Oder stand hinter *ša* ein intransitives Verbum primae ו?

141. i-lu-ma von Ungnad 16 richtig gelesen, von Jensen (mündl. Mitt.) richtig gedeutet[2].

142. Nach Ungnad 16.

143. „Eitel Wind" nach Ungnad 16.

S. 28 *145.* Nach v. Soden ZA 40 200[2].

[1] Vgl. v. Soden ZA 40 186[1].

[2] [Anders Ungnad, Kulturfragen 4/5, 15. Hg.]

150. Erstes Zeichen wohl sicher *ta*, also vermutlich: ⟨*im*⟩-*ta-qu-ut*.

158. Erg. nach *186* (wo gleichfalls *šūma ša darû* usw. folgt) *lu-uk-su-ma-am*. Verbum nicht *gzm* (Ungnad 19[1]) sondern *ksm* (HWB 344), trotz des anderen Praet.-Vokals.

163. Vielleicht [*iṣ-ṣa-ab-*]*tu-ma*! Oder steht [× × ×]*im-ma* da?

164. Ungnad 19: „Die richtige Zeit bestimmen die Meister[1]".

168f. Interessant sind die Nominative. Auch *170* wird vor dem Genitiv *pa-aṭ-ri* ein stat. cstr. des Nominativs anzunehmen sein.

169. Jastrow-Clay haben das *-šina* an *āḫī-* richtig auf *me-še-li-tum* bezogen. Aber da *paṭrū* ja Schwerter sind, so können deren „Arme" wohl kaum etwas anderes sein als die (vielleicht zweihändigen, langen) Griffe. *ṣi^{b}/$_{p}$ru* ist doch wohl der Knauf des Schwertes, wie es sonst bekanntlich den Kopf des Kometen bezeichnet. Ungefähr gleichbedeutend Delitzsch' „I. karru" (HBW 356); s. Meissner, BAWb 1 61.

172. Erg. [*a-bu-*]*ul-la ša* (?) [*uruk*]^{ki}.

173a. Geraten. *173b*: *ip-taḫ-ra*? Aber *taḫ* sieht *GEY 198* größer aus als es hier wäre.

174. ul-ṣa? und *175 ul*(?)*-ṣa-šu*? Die beiden Verse scheinen parallel.

177. [*uš*]*-ša-ab*?

181. Jensen 25: „(Ḫuṷaṷa), den sie einen Gilgameš nennen". Unwahrscheinlich.

201. Für *ṣāḫu* s. Landsberger ZA **40**, 297f. und Schott S. 29
OLZ 1933, 520.

214. Erg. wegen *219* vielleicht *a-na kāri ša ur*[*uk*^{ki} *li-ter*]*-ka*. Ich habe *213* und *214* in der Übersetzung, so gut es ging, verschmolzen. Der Ausdruck „Staden" nach Jensens Vorschlag.

216. Auf die Form *a-ṷa-at* (ohne Kasusendung) muß hier ein Subjunktiv folgen.

[1] [*šutaddunu* nicht „Termin bestimmen", sondern „konferieren" (so auch Schott, nach Jensen), s. Bauer, Asb. II 84[3]. Hg.]

217. Das *nīš qāti* ist hier wie in *215* nichts weniger als gesichert[1]. Dafür spricht aber das *tērtu* in *212*, wenn man sich daran erinnert, daß auch sonst der Orakelanfrage ein *nīš qāti* voraufging, z. B. Maništusu Kreuzf. Gegst. IV 14ff.; AoB 1 118 12ff.

229. Nach Ungnad 19.

S. 30 *238f. iš-pa-tum* kann unter keinen Umständen Obj. zu *iškunū* sein, vielmehr steht es offenbar, ähnlich dem Fall in *168—170*, satzlos im Nominativ der Aufsonderung. Das gleiche gilt von *pa-aṭ-ru ra-bu-tum* (erg. nach *167*). Meine Übersetzung trägt dem nicht genau Rechnung.

242. Lies natürlich *an-ša-ni-tam*. Davor müßte der Name einer Waffe im Akkusativ gestanden haben. *tilpanam* oder *qaštam* lassen sich mit dem wagerechten Endkeil eines abgebrochenen Zeichens am jetzigen Zeilenanfang nicht vereinbaren. Da es aber überhaupt kein Zeichen auf *am* gibt, das in der *GE Y*-Schrift in einen wagerechten Keil ausläuft, auch die Ideogramme von *t.* und *q.* dies nicht tun, so dürfte der angebliche Keilschaft nichts als ein Riss im Ton sein.

245. Hier muß am Anfang wahrscheinlich ein Subjekt ergänzt werden (wenn es nicht „man" war), etwa [*nīšē*^{m}]^{eš}?

246. Ende: *ālim*^{ki}, nicht *uruk*^{ki}.

Dritte Tafel.

250. [×]-*ka-su*! ist Akkusativ, also $\sqrt{\text{xy}k\text{-}t\text{-}šu}$. Das läßt sich leicht mit *256* vereinbaren, wo [× × × ?]*ta-šu*, wie jenes von *šu*-PI-*ra* abhängig, am Anfang steht. Die Erg. [*al*]-*ka-su* bezw. [*a-la*(-*a*)*k*]-*ta-šu* liegt dem Zusammenhang nach nahe. Zur Schwankung in der Endung vgl. v. Soden ZA 40 223, Zl. 3—5 v. o. und Anm. 1. Für das zweite Wort in *250* und *256* schlägt Jensen *šu-u̯i-ra* = *u̯'r* III 1 Imperativ vor[2].

[1] *šu*-[×] könnte auch der Anfang eines Imperativs oder sonst einer lautlichen Schreibung sein.

[2] [Besser wohl: [*i-na*]-*ka lu šu-u̯u-ra-ma* „deine Augen seien klar" (*nu̯r* III 1, vgl. GGN III I 3); Z. 256 „deine Augen mögen satt werden" = „paß genügend auf!". Hg.]

253. Meine Übersetzung kaum richtig[1]. Aber wie verbessert man sie[2]?

[Korr.-Zus.: *254* Hinter *ka-li-šu-nu* lies fraglos *ḫul-lip-šu* „laß ihn hineinschlüpfen"]

*259. li-ip-ti-**kum**.* Vgl. zum Ausdruck Gadd-Legrain, RJU, 275 I 12—28, woselbst vom Zedernberg die Rede ist.

260f. li-iš-ta-zi-iq wohl (mit *namzaqu*) v. *mzq*, das nach unserer Stelle „aufschließen" hieße.

265. Jensen 649 vermutet *ṣi-im* (f. *iḫ*)*-ri*. Aber *iḫ* und *im* S. 31
sind deutlich verschieden (Z. *198* und *283*), und Clays Abschrift ist peinlich genau, oft genug richtig gegen die falsche Umschrift. — *ku-uš-da* mit Ungnad (Kulturfr. 4/5, S. 17).

268. nu-ba-ti-ka nach Thompson (GETh S. 78).

270. Lies *ta-na-qí*. *ta-na-di* Schreibfehler, veranlaßt durch *na-di-ka* in *269*?

273a. Geraten.

277. Das Obj. v. *qibīma* abgebrochen, *tĕr* natürlich Imperativ.

278. Aus Engidus „*tĕršunūti*" und aus der Anredeform — 2. plur. — im folgenden sicher die Ältesten als Angeredete, aus der Antwort (*278*: „^{d}*giš*") Gilgamesch als Redender zu erschließen.

282. [*li-*]*il-li-ku* nach Ungnad 19.

285. Erg. wohl *iš-mu-ú-ma*.

286. Am Anfang lies wohl *eṭlam*. Gehört der letzte senkrechte Keil vor *ḫarrānu* zu KAL?

GEN III I 23. Meine Übersetzung, aus Verlegenheit S. 32
geboren, stützt sich auf die an sich unwahrscheinliche Herleitung der Form AG.DA.BU [...] von *qḫ*[3].

25ff. zunächst nach III II 13ff., meine Zeile 31 unter der Voraussetzung, daß Ninsun einer Bitte Gilgameschs entsprochen hätte. Meine Zl. 33? = GETh 11 30. Vor *lib-ši*:

[1] Vgl. v. Soden ZA 40 197 Zl. 6f. (*GEY VI 25=253* unserer Zählung).

[2] [Wohl mit Jastrow-Clay: ... *ša qīštim nērebētim*. Zum Fehlen des Determinativs s. ŠL 375, 6. Hg.]

[3] [Lies wohl *ag-da-šir*. Hg.]

[AN-TA *ù* KI]-TA ? Meine Zl. 34 ? = GETh 11 31 erg. [*lu-uš-tak*]-*na* ?

II 10. Richtig ergänzt, aber wohl falsch übers. v. Jensen KB 6 I 146 und Ungnad 1911, 24.

S. 33 19. „Weg" geraten. „Umgebung" ?

20. Die ersten 6 bis 7 Zeichen mir unverständlich. Ungnads Erklärungsversuch (1911) und meine Erwägung*ši-i-dur-ka* zu lesen erledigen sich beide durch Sm 2097 III 5 (GETh 13) wo in nächstverwandtem Zusammenhang *ši-ia-a i-*DUR... steht. Zu *ši-ia-u* HWB 653a ?[1]

21. Ende: *šup-*[*qí-su-ma kakkabē šamê*] o. ä. ? Ein *pqd* III 1 mir allerdings sonst unbekannt. Am Tage kann Šamaš über Gilgameš wachen, in der Nacht ist er abwesend und müßte daher diese Aufgabe den Sternen und dem Mond übertragen. Hierzu würde der von mir ergänzte Text stimmen.

IV 15. *ú-kap-pit* „löschte" nach Jensen.

18. Das *at-mu-ka* des Textes, allenfalls in der Bedeutung „ich habe zu dir gesprochen (dir geschworen ? ?)" ist

1. farblos,
2. vielleicht im Widerspruch zu *is-sa-am-ma* (16), wonach Engidu von Ninsun erst herbeigerufen wird, sie also nicht gut vorher mit ihm gesprochen haben könnte,
3. nicht recht verträglich mit *it-ti ši-ir-ḫi ša Gilg.* in Zl. 19, denn was sollte *at-mu-ka it-ti* usw. heißen können ?

Ich habe deshalb *at-mu*⟨*ḫ*⟩*-ka* (Hörfehler!) vermutet, wenn auch nicht ohne das schwere Bedenken, daß *tmḫ* in der Bedeutung „(an Kindes Statt) annehmen" m. W. sonst unbelegt ist. Aber der Zusammenhang im Großen, wie auch im Einzelnen (*ul ṣi-it ú-ri-ia...*; *e-nin-na*) ist der Annahme günstig, daß hier von der Ankindung Engidus die Rede war.

[1] [Lies wohl mit zwei Exemplaren: *ši-i*(!) *a-a i-dur-ka*. Hg.] Gadd bestätigt freundlicherweise an beiden Stellen die Kopie von Haupt (NE S. 20 II 28 und S. 21, 5b) die gegen diese Lesung spricht.

Vierte Tafel. S. 34

Dazu gehört mit voller Sicherheit K 8591 und sein Duplikat K 13525: die Fangzeile von K 8591 = Zl. 1 v. K 3252 + 8561, dessen Fangzeile wiederum = Zl. 1 derjenigen Tafel, die durch ihre erhaltenen Unterschriften als die sechste bestimmt ist.

Thompson setzt K 3588 und sein Dupl. S 2132 in unsere Tafel, weil ihm diese Bruchstücke sich auf die Zeit vor Ḫumbabas Tod zu beziehen scheinen. Aber ich kann eine solche Beziehung nirgends erkennen, muß mich vielmehr der hergebrachten Einordnung von K 3588 und S 2132 in die siebente Tafel anschließen. Gegen Thompsons Annahme spricht der schon von Jensen geltend gemachte innere Grund (KB **6 I** 180 Anm.), daß Engidu in K 3588 + S 2132, Spalte VI, krank darniederliegt, im angeblich nach einer ganz kleinen Lücke anschließenden Stück K 8591 Sp. VI aber „zwar ... gelähmt und geschwächt, auf dem Marsche". Weiter spricht Gilgamesch auf K 3588 + S 2132 VI 5 von Engidu in dritter Person, also nicht zu Engidu sondern zu jemand anders; in den vorhergehenden Zeilen wird etwa mit den Worten der zehnten Tafel an früher bestandene Abenteuer erinnert. Angeredet ist wahrscheinlich (s. u.) eine Frau, und zwar vermutlich Ninsun.

Aus Falkensteins LKU S. 14 erfuhr ich, daß Landsberger K 8586 (und damit auch S. 1040), d. h. die Ḫumbaba-Träume zur vierten Tafel rechnet. Ich schrieb ihm daraufhin am 13. 1. 1932: „Wie ließe sich das mit KUB IV 12 vereinbaren, das doch jedenfalls für die semitische Boghazköj-Fassung nicht zuläßt anzunehmen, daß zwischen den Ḫumbaba-Träumen und der Ištar-Beschwerde für mehr Raum ist, als roh gesprochen für eine halbe Tafel?" Prof. Landsberger antwortete mir freundlichst unter dem 30. 1. 1932: „Ihr Argument gegen die durch den natürlichen Handlungsverlauf geforderte Einreihung von K 8586 und S 1040 erscheint mir nicht ausschlaggebend. Denn *a*) daß die Bogh.-Rezension wesentlich kürzer ist als Nin., zeigt der Vergleich von Tf. VI: Denn Z. 2 der Rs. von Bogh. = Tf. VI (Nin) 2; Z. 3 = Nin. 3; hierauf hat Bogh. 2 Zz., die in Nin. keine Entsprechung haben (Inhalt wohl: endgiltiges Ablegen der Waffen), dann aber entspricht anscheinend

Bogh. 6	Nin. 8
7	12
8	16?
9	15

Z. 22—79 ist in Bogh. weggelassen (weil unsittlich?). Auch die Fassung der Träume ist in Bogh. kürzer. Da die Bogh.-Tafel gewiß mehrkolumnig war, kann die größere Hälfte von IV, V und Anf. von VI in verkürzter Form gut Platz gehabt haben.

Wenn nun vollends *b*) durch Frgm. Uruk ein Tafelanfang erhalten ist, der nur IV sein kann, wo *c*) das Träume erzeugende Rauchopfer an Šamaš vorkommt, so steht es für mich fest, daß die drei Träume in die erste Hälfte der 4. Tafel gehören[1]."

Zu *b*). Falkenstein LKU Nr. *39* schildert sicherlich einen Abschnitt der Reise zu Ḫumbaba: das wird schon durch das Brunnengraben beim *nubattu*, wie es *GEY 268* von den Ältesten anempfohlen war, erwiesen. Daß in Sp. I ein Tafelanfang vorliegt, steht fest, sehr wahrscheinlich der Anfang von Tf. IV. Aber gewiß ist das nicht. Wir wissen ja nicht, ob die Tafeleinteilung von *GEU* sich mit der von GEN deckt.

Zu *c*). Daß LKU Nr. *40* 9—12, wie Landsberger anzunehmen scheint, ein Duplikat zu LKU Nr. *39* (I od. II?) 1—5 wäre, ist nicht sicher, da es sich, wie gerade LKU Nr. *39* beim Vergleich der beiden Spaltenanfänge erkennen läßt, um Parallelstellen handeln kann, die nach einem festen Schema gebildet sind. Dazu gehört auch (s. soeben zu *b*) das Brunnengraben. Gegen die Möglichkeit LKU Nr. *39* zu GEN IV, hingegen LKU Nr. *40* (und damit auch K 8586 + S 1040) zu GEN V zu stellen spricht auch nicht „die Gleichheit der Schrift und des Tones" (LKU S. 14) der beiden Stücke.

Zu *a*). Dieser Gedankengang ergibt, so scheint mir, für Landsbergers Annahme (K 8586 und S 1040 zu Tafel IV zu rechnen) nicht mehr als eine Möglichkeit. Mehr nehme ich allerdings für meine Auffassung (dieselben Stücke zu V) auch nicht in Anspruch. Denn bei der geringen Menge des Erhaltenen kann niemand wissen, wie viele Zeilen KUB 4 *12* hatte, insbesondere wie sich seine Ausfälle zu seinen Überschüssen gegenüber GEN verhalten. Es sind aber auch diese letzteren zu berücksichtigen: K 8586 hat mindestens 2 Zeilen (32 und 33), die KUB 4 *12* fehlen, umgekehrt entspricht dessen Zeilen 15—19 (5 Zeilen) in GEN nichts; die Erklärung des zweiten Traums nimmt in KUB 4 *12* 9—10 Zeilen (21 od. 22 ff.) ein, in GEN 5—6 Zeilen (K 8586 38 ff.). Daß KUB 4 *12* in der Ištarepisode 2 Zeilen hat, die GEN abgehen, darauf hat Landsberger selbst hingewiesen. Da endlich das, was GEN VI 22—79 entspricht, auch in der Boghazköj-Fassung von KUB 4 *12* dagewesen sein muß, weil der Übergang von Rs. 10 zu 11 in KUB 4 *12* nur so erklärt werden kann, so ist von dem aus, was KUB 4 *12* uns bietet, ein zwingender Schluß auf verhältnismäßig kurz gehaltenes

[1] „*a*) *b*) *c*)" von mir eingeschaltet.

Erzählen in den übrigen Teilen dieser Fassung unmöglich. Das ist ja auch Landsbergers Meinung. Eins können wir aber prüfen: die inhaltliche Spannweite der ganzen KUB 4 *12*-Tafel im Vergleich zu GEN, je nachdem man sich Landsbergers oder meine Einordnung von K 8586 + S 1040 zueigen macht.

Denn es ist ja unbestreitbar, daß die beiden KUB-Abschnitte, da sie „Rücken an Rücken" am seitlichen Tafelrande stehen, nur entweder die mittelsten Spalten, zwischen denen die Tafel zu wenden ist, oder aber die Anfangs- und Endspalte sein können. Tatsächlich kommt nur die zweite Möglichkeit in Betracht.

Weiter wird KUB 4 *12* Vs. 13 (etwa K 8586 34 entsprechend) von der Mitte der ersten Vorderseitenspalte nicht allzu weit entfernt sein; das gleiche gilt für Rs. 11 (entspricht GEN VI II 30) bezüglich der letzten Rückseitenspalte. Also dürfte zwischen Vs. 13 und Rs. 11 die ganze KUB 4 *12*-Tafel gestanden haben, vermindert um schätzungsweise 50 Zeilen.

Wie schon Jensen (KB **6** I 159 Anm.) mit Recht festgestellt hat, ist S 1040, „da rechts davon der Tafelrand sichtbar ist, der Anfang einer Col. III oder IV." Also bildet, ebenfalls nach Jensen, K 8586, das unmittelbar vor S 1040 hingehört, eine Sp. II oder III. Das gilt unabhängig davon, ob man die Ḫumbaba-Träume der vierten Tafel zuweist oder der fünften. Wir gewinnen also vier Möglichkeiten:

α. Humbaba-Träume gehören in die IV. Tafel; K 8586 = Sp. II.
β. „ „ „ „ „ IV. „ „ „ = „ III.
γ. „ „ „ „ „ V. „ „ „ = „ II.
δ. „ „ „ „ „ V. „ „ „ = „ III.

Der Zwischenraum zwischen K 8586 34 und GEN VI 80 (= II 30) beträgt für α. 596 Zeilen; β. 546 Z.; γ. 296 Z.; δ. 246 Z. (die Spalte zu 50 Zeilen gerechnet).

Vermehrt man diese Zahlen um je 50 (s. o.), so erhält man bei α. 646; β. 596; γ. 346; δ. 296.

Einer dieser Größen müßte der sachliche Inhalt der KUB 4 *12*-Tafel entsprechen.

Man sieht: unter der Bedingung α. (β.) müßte der KUB-Text wenigstens halb so breit erzählt haben wie GEN; γ. vorausgesetzt, nur etwas weniger breit wie GEN, bei δ. ebenso breit wie dieses.

Da wir nun, wie wir sahen, nicht gezwungen sind, KUB 4 *12* eine viel knappere Berichterstattung zuzuschreiben als GEN, so haben in meinen Augen γ und δ die meiste Wahrscheinlichkeit für sich[1].

[1] Nimmt man für die Rückseite von KUB 4 *12* die Zeile 10 (= GEN VI 15 ?) als Stichzeile, so vermindern sich die obigen Zahlen um je

Meine obige briefliche Behauptung ist hiermit aufs rechte Maß gebracht. Sie war insofern ungeschickt, als sie vom Ende des dritten Traumes, dessen Ausdehnung in KUB 4 *12* natürlich unbekannt ist, ausging; auch dabei war „eine halbe Tafel" sicher zu niedrig geschätzt.

Wenn ich mich vorderhand für die Einreihung der Ḫumbaba Träume in die V. Tafel entscheide, so tue ich das, weil K 8586 49 der Berg angerufen wird, die Freunde aber erst am Ende von Tf. IV (vgl. V I 6) zu ihm hinkommen. Ich finde die sich ergebende Reihenfolge nicht unnatürlich. Tf. IV: Reise zum „*ḫalbu*" (wenige Zeilen, LKU Nr. 39, erhalten), Tötung des Wächters, Öffnen der lähmenden (?) Tür; Tf. V: Eintritt in den Zederpark, Traumorakel auf der Suche (vgl. *GEY 107*) nach der Zeder und nach Ḫumbaba, jene gefällt, dieser getötet.

GEU IV 3f. Eig.: „am dritten Tage". — Diese Zeilen stellen endgültig sicher, daß es sich bei der „*kusāpu-nubattu*"-Formel um Doppelstundenstrecken handelt; daß GEN X IV 49 möglicherweise die Geschwindigkeit, nicht aber eine Entfernung angegeben ist; daß als Tagesmarsch ($\frac{3 \cdot 50}{45}$ =) $3^1/_3$ Doppelstunden oder $\frac{3 \cdot 50 \cdot 10{,}692\,\text{km}}{45} = 35{,}64$ km galten. Dies letztere kann für die Altersbestimmung des GE bezw. seiner Fassungen wichtig werden, vorausgesetzt, daß man das genaue Idealmaß des Tagesmarsches aus verschiedenen Zeiten kennen lernt. — Die drei wegen der Traumanzahl anzunehmenden Wegstrecken (Gressmann 1911, 110) = 150 Dst. bedeuten nur $^1/_{67}$ der Waldestiefe (*GEY 107*).

43. Am Zeilenende: *ir-te-iq*?

45f. Dazu Schneider LSS 5 I 63; Gressmann 1911, 109[1].

47 Ende: geraten.

48. *is-si* wohl von *nisū*. Am Ende erg. *pi*[*-rit-ta*] o. ä.

50 Ende: geraten.

S. 35 VI 25. Erg. [*išu dalta ina pi*]*-te-e-ma.*

65, und die ganze KUB 4 *12*-Tafel entspricht bei α. 581; β. 531; γ. 281; δ. 231 Zeilen. Die ungefähren Größenordnungen, auf die es hier allein ankommen kann, ändern sich also nicht.

29. Die ersten 5—6 Zeichen natürlich unübersetzbar.

32 Mitte *bí-ši*? Sehr unsicher. Aber was käme sonst in Frage? [Korr.-Zus.: *bilpānu* „hab Mitleid"?] — Am Ende *šu-un-[na-an-ni]*?

35. *[lu]-u iz-ziz* Potentialis in rhetorischer Frage?[1]

36 Anf.: *liḫ-nu-ub*? Ende: *la* (?)...?

37. *'pl* I 2 reagieren" (HWB 113a und AfO 3 169). *itpallu* (f. *itpālu*) vielleicht doch hierzu (vgl. KB 6 I 443), „reagierend, reaktionsfähig, schlagfertig".

38 Anf.: *[ina pān]i illaku*^{ku}?

39. Erg. nach *GEY* 148: *[ina mi-it]-qu-ti-šu-nu.*

40. Nach Jensen KB 6 I 158.

41 Anf.: *[sa(-a)k]-ta.*

Fünfte Tafel. S. 36

4. *šaqi kibsu* wäre m. E. contradictio in adjecto. Gegen meine Übersetzung spricht dies, daß *kibsa šakānu* sonst wohl etwa „stehen bleiben" bedeutet (KB 6 I 421 Mitte).

8. Die Begriffe „Wonne" und „Erquickung" in der Übersetzung vertauscht.

9. *ḫlp* I 2 mit Akkusativ (HWB 278a): also etwa „als Unterschlupf nehmen" (d. h. nicht nur, um Schutz zu suchen). Perm. passivisch, bezw., da ja das Perm. auch unsern Wörtern auf -bar entsprechen kann, „als Unterschlupf benutzbar". Eine syntaktisch genaue Wiedergabe im Deutschen unmöglich.

24. *[eb]-ri lu šu-uš-lu-ša* [*šunāte*] o. ä.

GEB 6. „Entquellen" statt des unschönen „sich ergießen".

8. („9.") *eb-[ri]* wohl Vokativ. Ein solcher steht im GE fast S. 37
immer zu Beginn einer Rede; im besonderen reden Gilgameš und Engidu einander beständig mit „*ebrī*" an.

GEN. Ich bin nicht davon überzeugt, daß K 8586 gerade

[1] [Oder: *[t]i-iṣ-bat*? Hg.]

die II. Spalte bildete, da in diesem Falle der Raum für den ersten Traum ziemlich knapp bemessen wäre. Was *GEH* vom Fällen der Zeder und von der Tötung Ḫumbabas erzählt, ist auf drei Spalten unbekannter Länge verteilt gewesen. Wenn man für eine *GEH*-Spalte etwa 40 Zeilen ansetzen darf (oder, falls es mehr waren, *GEH* ein wenig weitläufiger erzählte) so könnte das Zederfällen und die Tötung Ḫumbabas den Inhalt ungefähr zweier GEN-Spalten ausmachen, und GEN Tf. V etwa folgendermaßen sich ausgenommen haben:

Sp. I. Durchstreifen des Zedernwaldes.
„ II. Inkubationsbeschluß, da man nicht „zu Schuß" kommt.
Erster Traum.
„ III. Zweiter Traum (K 8586).
„ IVa. Dritter Traum (S 1040).
„ IVb. V. VI. Fällen der Zeder. Ḫumbaba getötet. Rückfahrt, vermutlich wie in GEN XI gedrängt erzählt.

III 33. Am Anf. ist *ina sa-pan-ni šadī* zu erg., vgl. CT **13** 44 oben rechts Mitte, und CT **29** 48 7, ferner Sanh.Kuj. 4 12 (HWB 508b) (Jensen).

GEB 14. Ob *it-ta-ta-an-ni* von *nadû* oder von *natû* kommt, will die Übersetzung offen lassen.

15. Eig.: „Blendendes Licht ward stark".

19. Eig.:: „Auf den Erdboden gestellt sein ließ er meine Füße".

GEN V III 43 *i-na šá še-e-ri* vermutlich = *ina šiāri.*

S. 38 49 ff. Es scheint mir nicht gewiß, daß Šamaš an der Erteilung des Traumorakels mitwirkte. Man durfte es annehmen, solange nicht bekannt war, daß allem Anscheine nach Gilgamesch allabendlich dem Šamaš einen Brunnen grub. Aber von vornherein mußte das ungleiche Paar „Berg, [Šamaš]", dazu noch in dieser Reihenfolge, auffallen. Weiter fragt sich, worauf Gilgameš (Zl. 47) stieg: „auf den ausge-

grabenen Erdhaufen?" (KB 6 I 447). Wenn es feststünde, daß er sein Upuntu-Mehl in den Brunnen schüttet! Das ist aber offenbar keineswegs gesichert. — Den Schlüssel scheint S 1040 21 zu bieten: „[Steigen wir] hinab", sagt Gilgameš, „*ina ṣēri mit-lu-ka ni-le-'i*". Das *ina ṣēri* kann wohl unmöglich den Gegensatz zu einem Erdhaufen bilden, den man in einer Abendstunde zu zweien aufgeworfen, wohl aber zum Berg[1]. Auf diesen steigt also wahrscheinlich Gilgameš, ihm streut er Mehl, ihn bittet er um einen Traum, er, der Berg, gibt einen solchen, von ihm steigt Gilgameš hinab, wobei es nicht nötig ist anzunehmen, daß er gerade bis zum Gipfel gestiegen. Diese Auffassung scheint mir bis zum Beweis des Gegenteils die weitaus wahrscheinlichste zu sein. Die scheinbare Schwierigkeit, daß Gilgameš und Engidu schon zum Berg gelangt sind, danach immer weiterziehen, aber, wie aus dem *i-li-ma* III 47 zu erschließen ist, im allgemeinen nicht steigen, obwohl sie es anscheinend jederzeit können, läßt sich durch die einfache Annahme beheben, daß die Freunde am Fuß des Berges entlangziehen, ihn zu umgehen suchen.

Der Träumer ist wohl Gilgameš: erstens ist kein Grund anzunehmen, daß IV 7—9 ein anderes Subjekt hätten als IV 6; zweitens spricht der Träumer bis IV 21 und Engidu antwortet. Erbeten hat den Traum gleichfalls Gilgameš (III 47ff.), aber als Orakel für einen anderen (III 50), d. h. selbstverständlich für Engidu. Um einen Traum, der diesen betrifft, zu gewinnen, legt er ihn, Engidu, hin (IV 4) und kniet bei ihm, auf seinen Stab (?) gestützt.

IV 2. „ " zu tilgen.

3. Eig.: „ein Kälteschauer[2] zieht vorbei". Erg. *il-l[ak]* unsicher.

6. *zuqtu* nach Holma-Ehelolf „Kinn" (vgl. ZDMG 67 508). Aber da es nicht eben bequem ist, beim Knien sein Kinn

[1] An sich könnte *ina ṣēri* „darüber" heißen. Aber kann *mlk* damit konstruiert werden?

[2] [S. jedoch unten S. 160. Hg.]

aufzustützen[1], da es ferner keinen Zweck hat, vor einer verschlossenen Tür ausgerechnet sein Kinn zu heben, während es einen guten Sinn hat, sich beim Knieen auf einen Stock zu stützen, ferner dieser dem Pochen Nachdruck verleihen kann, so erwäge ich, ob *zu-qat-su* GEN V IV 6 und X I 18 nicht „sein Stock" bedeutet. Die Nominalf. ist vielleicht *fu'āl*, abgeleitet zunächst von *ziqtu* „Stachel". — Vgl. *nēmittu* MVAeG 1925 II 92, Ende der Anm. v. 91[2].

7. *re-ḫat* eig.: „sich ergießt".

16. *uṣû* das Gegenteil von *erēbu*, das bekanntlich Sanh. IV 76 vom „Eintreten" starker Kälte gebraucht wird, also „Hinausgehen", „Vergehen".

18 Anf. geraten. War das erste Wort [*nab*]-*lu*?

19. *ni-„git"-tu* gibt es m. E. nicht. Mit Rücksicht auf das zahllosen Sternen angefügte Beiwort *ni-bu-ú*, ist im *Bēlat nipḫa*-Hymnus AKA 207 6 mit hoher Wahrscheinlichkeit *ni-bu-tú* zu lesen, und an unserer Stelle wird kein anderes Wort vorliegen.

22 Anf. gewiß: [*iš-me-(e-)*]*ma*. — *ú-šam-ḫír-šu* für *ušamḫirušu*?

S. 39/40

Sechste Tafel.

1. 3. Man beachte die Binnenreime.

3ff. Dazu Albright RA 16 177. Für *aṣāte* auch Zimmern 36 319.

4. Die sum. Entsprechung von *aguḫḫu* ist kuš-bal: Del. SGl. 281.[3]

15 Anf. Darf man *išippupu* lesen?

[1] Man versuche es einmal! Ein Schläfer würde dabei baldigst umfallen; freilich läßt sich im Hocken das Kinn sehr bequem in die Hände stützen (auch das bitte ich den Leser zu prüfen!), aber *ina qin-ṣi ka-miṣ* kann doch wohl kaum bedeuten „er hockt".

[2] [Daran, daß *zūqtu* ein Körperteil (wahrscheinlich „Kinn") ist, läßt sich nach den bei Holma, Ktn. 152f. angeführten Stellen (die sich jetzt noch vermehren lassen) nicht zweifeln. Aber *ummudu* nicht „sich stützen", sondern etwa „fest anlegen, anschmiegen". Hg.]

[3] [Vgl. Meissner, BAWb 1, 7f. Hg.]

18. *takšē* „Drillinge": Jensen ZDMG 67 508.

20. *šarḫu* (= *rašubbu*!) ist wohl recht genau dasselbe wie δεινός, doch ist außerdem die Vorstellung des Übertreffens am Begriff von *šrḫ* beteiligt. Diesem Umstand habe ich durch den Superlativ gerecht zu werden gesucht.

24. Ich übernehme die Ergänzungen Thompsons.

54. Zu *dirratu* s. zuletzt Weidner AfO 4 82[7] [und Meissner, BAWb 1, 44]. S. 41

65. *šugurũ* von Thureau-Dangin RA 16 142[1] mit dem *šuga(r)rũ* der Wirtschaftsurkunden gleichgesetzt[1].

69. Hierzu RA 16 183 und Jensen 649f. Nicht unmöglich, daß Išullānu Ištar mißversteht (oder wenigstens so tut): als meine sie Essen, nicht Buhlen. S. 42

73. „Zauberei" und „Berückung" geraten. Theo Bauers Erklärung (Asb. 2 78[1]) „Stinkendes und Faulendes" kann ich mir nicht ohne weiteres zu eigen machen. In den Zeilen 85/86 und 90/91 beziehen sich die Ausdrücke *pi-šá-ti* (*u erre-ti*) zweifellos (weil Objekte zu *munnũ*) auf die von Gilgameš aufgezählten Liebesabenteuer der Göttin. Nach unserer Kenntnis des akkadischen Sprachgebrauchs wäre zwar *bi'šu* (*bīšu*) ein geeignetes Tadelwort für dergleichen, *erru* dagegen ist wenigstens mir in übertragener Anwendung bisher unbekannt und liegt auch nicht so sehr nahe, wenn *erru* „faulend, verfault" bedeutet. Abgesehen hiervon ist durchgängiges *pi-šá-ti* statt *bi-*.. nicht ganz unbedenklich. Statt „Berückungen" hätte ich genauer „Verfluchungen" sagen müssen; vgl. im übrigen HWB 137b unten.

76. „Maulwurf" geraten, als ein Tier, das gerade dem Gärtner schädlich ist, — und Išullānu war ein Gärtner, wie andererseits der Wolf ein Schäfer war. „Ohne Unterlaß gräbt" der Maulwurf „wagerechte Gänge in geringer Tiefe unter der Oberfläche und wirft, um den losgescharrten Boden zu entfernen, die bekannten Hügel auf". Es ließe sich denken, daß die Zeilen 77 und 78 den gleichen Tatbestand

[1] [Dieses ein Korb mit Datteln. Hg.]

meinen, wie die soeben angeführten Worte Brehms. Nach demselben läuft gegenwärtig in Asien die Südgrenze des Maulwurfgebiets durch den Kaukasus; ich möchte aber doch die Frage stellen, ob es nicht im Bereich der Möglichkeit liegt, daß der Maulwurf im frühen Altertum, bei besserem und ausgedehnterem Zustand des Kulturgebiets, auch im Zweistromland vorkam: denn „alle Maulwürfe bewohnen mit Vorliebe ebene, fruchtbare Gegenden".

89 Ende: die beiden Lesarten ergeben mit ziemlicher Gewißheit mindestens soviel:  d. h. es muß sich um eins der Zeichen 111 bis 114 bei Del. AL^5 handeln. In „F" hat dahinter nichts gestanden. Also dürfte es Ideogramm, mithin *šarru* sein. In „E" (?) war dahinter noch Raum für 2—3 Zeichen. Wahrscheinlich [*uruk*^{ki}] zu ergänzen. —

S. 43 118. Lies vermutlich [*ši-ga-*]*ṛu*[1] *a-lim-ma a-na* [^{d}*ištar*] usw. *GEB* Rs. *17. 22* hat *ṣi-ri-it a-li-e*. Wenn das Zeichen  mit Witzel OLZ 1931, 404 kad zu lesen ist (genauer laut ebda. 408: kad$_5$), wenn weiter kad$_5$, wiederum mit Witzel, nicht nur *kaṣāru* sondern auch *makṣaru* gleichgesetzt werden darf, so hätten wir an annähernd der gleichen Stelle von *GES* ebenfalls einen Gegenstand, der zum „Zügeln" des Himmelstiers verwandt wird. Doch ist mir Witzels Lesung des Zeichens zweifelhaft. Jedenfalls wird durch Zeichenformen wie Fossey, Manuel 2, Nr. 2640. 2646. 2670 und bes. 2653 nahegelegt, es mit  gleichzusetzen, das mit vorgefügtem  bekanntlich = *ṣirritu* ist. Wie dem auch sei — wir dürfen doch, glaube ich „die Zügelung des Himmelsstiers durch Ištar" schon jetzt, weil in drei verschiedenen Fassungen bezeugt, als vielleicht nicht unwichtigen, feststehenden Sagenzug vermerken. — *šigāru* bedeutet vielleicht überall „Kette". Die ḪAR-ra = *ḫubullum*-Stellen am bequemsten bei Zimmern MAOG 4 263 173ff. (zwischen *šuškallum* u. *pasuntum*); 264 199ff. (zwischen *nabāru* und *nabalkatti*); 265 205f. (zwischen *erinnu*[2] und *uturtum*); s. im

[1] [Oder [*ṣe-ir*]-*rit* (!) ? Hg.]

[2] Vielleicht ebenfalls „Kette" (|| *birītu*, HW 135b unten).

übrigen HW 640b[1] und Ehelolf- Sommer, Pāpanikri (Lpz. 1924), S. 59.

123ff. Das dank Thompsons Einfügung von K 5335 Erhaltene scheint mir nur verständlich zu sein, wenn es etwa so aufgegliedert werden darf:

ina ni-ip-ši-šu maḫ-ri-i 100 *nīšē*^{meš}
200 *nīšē*..... 300 *nīšē*
ina šanî ni-ip-ši-šu.....100 *nīšē* *ana libbi*
200 *nīšē*.... *ana libbi* 300 *nīšē**ana libbi.*

D. h. beim zweiten *nipšu* werden wie beim ersten 1, 2, 3 Hundert irgendwie geschädigt, nur diesmal durch eine Tätigkeit, zu der der Adverbialausdruck *ana libbi* (von mir aus reiner Verlegenheit durch „dazu" wiedergegeben) paßt.

130. *im-ta-*[*a*]*d*(?)*-di* fasse ich fragend als *iṭaddi*. S. Jensen ZA 35 128f.

132. Wörtl. „warf Schaum nach vorne". Zu *ru*^{b}/$_{p}$*uštu* (dementsprechend zu ergänzen) s. HWB 626b unten.

140. Die Zeilen 142—146 handeln, wenigstens teilweise in Prekativsätzen, von den gleichen Dingen wie die indikativisch berichtenden Zeilen 148—152, verhalten sich also zu diesen wie Absicht zu Ausführung. Man wird somit ungefähr in 140 einen Ausdruck wie „ich will dir sagen, was wir zu tun haben", erwarten dürfen. Ist die Erg. *lu-us-saḫ*[*-ki*(*-i*)*m-ka*] (für *luštaḫkimka*) erlaubt? Vgl. ABL *46* Rs. 20 *la ta-am-li-kan-ni la tu-šaḫ-kim-an-ni*; ABL *691* Rs. 6 *lu-šá-aḫ-ka-am* „damit er (es) erklärt[2]".

145 und 152 sehr wahrscheinlich insofern falsch übersetzt, S. 44
als die Stelle des Todesstoßes schwerlich durch drei Nachbarstellen festgelegt wird. Vermutlich würde dies das Richtige sein: „zwischen dem Hornansatz (eig. „Nacken des Horns")[3] und dem....."

146. Erg. (nach 152) [*p*]*a-ṭar-ka*.....

[1] *allu* vermutlich „Band", „Tragband", „(Hunde-)Halsband".
[2] [Lies wohl *lu-us-suḫ*$_4$. Hg.]
[3] Gemeint die Stirnzapfen.

150. Ist Gilgamesch vielmehr mit einem Stierkämpfer (Matador) verglichen?

155. Nach Ungnad 1911. Zu *šukēnu* s. Landsberger MAOG 4 306.

171. Eig. „sind gegossen"; von Bronzewaffen auf die „Wehr" des Tieres übertragen?

S. 45 182—185. „Mannen" und „Helden" vertauscht. Die Superlative geben hier die Meinung des Dichters wohl besser wieder als es Positive täten.

S. 47

Siebente Tafel.

III 2. [*lib'iš a-la(-a)k-]ta-šu ina maḫ-ri-ka*?

4. Da nach Thompson (Anm. 2) die genaue Größe der Lücke nicht bestimmbar ist, dürfen wir vermuten:

[*ṣa*]-*a-a-du* [*a-a ik-š*]*ud ma-la libbi*^{bi}-*šú*.

20. Erg. mit Ungnad 1911.

38. 41. *rabû* kann hier nicht gut im eigentlichen Sinne stehn.

40. Jensens Erklärung von *talīmu* KB 6 I 434 bleibt wohl die richtige. Seine Frage: „*talīmu* etwa der Bruder ..., mit dem man in besonders inniger Freundschaft und Liebe verbunden ist?" dürfte zu bejahen sein[1]. Vgl. noch Ebeling AfO 5 218f. Nun wird ja bei allen Völkern der beste Freund oft „Bruder" genannt; wenn man schon diesen Brauch im GE nicht wiederfinden wollte, so wäre doch jedenfalls zu berücksichtigen, daß anscheinend Ninsun Engidu an Kindesstatt angenommen hat, wodurch er Gilgameš „Bruder" wurde.

eb-ri wird schwerlich Regens zu *ta-li-mì-ka* sein (gegen Ungnad 1911, 20 Anm.), sondern wahrscheinlich Vokativ[2]. Der Vokativ ist, wo er sonst vorkommt, immer das erste oder zweite Wort einer Rede (vgl. bes. *GEY 202*). Aber diese

[1] [S. Koschaker, ZA 41, 64ff. Hg.]

[2] [Dann ist aber *talīmika* anstatt *talīmka* vollends schwierig. Hg.]

Regel wird man nicht pressen wollen, am wenigsten hier, wo die Rede eindringlich wird, sich steigert (*tappû* 39: *talīmu* 40). — Bieten die Zeilen 40 und 41 Fragen? Nach den Längungen in den jeweils ersten Wörtern könnte es so scheinen. Aber man würde dann beidemal *ul* (= nonne) erwarten.

42. *taknû*. Die ideographische Grundlage, auf der Delitzsch S. 48
(HW 337f.; SGl. 146) und Ungnad (ZA 36 107f.) die Bedeutung von *kunnû* feststellen wollten, ist zu schmal. Dabei reichen die vielfältigen Bedeutungen, die der einen Wurzel *knu̯* entsproßt sein sollen, immer noch nicht hin. Denn was verlangt z. B. in AO 6498 (RA 11 144) 46 Anu von Enlil? Soll dieser der Ištar, der neuerhöhten Gattin des Anu, „nach Frauenart tun", sie „hegen", „treusorgsam bewahren", „sorgsam zubereiten" oder mit ihr „zärtlich handeln"? Das sei ferne, sondern Enlil soll Ištar „ehren" — das ist alles.

knu̯ II 1 hat genau wie hebr. כנה, arab. كنى[1] die Grundbed. „ehren", und zwar im Sinne sowohl einer gelegentlichen Ehrung („zu Ehren bringen": gerade in AO 6498 verbunden mit der Verleihung eines Ehrennamens), wie auch des dauernden Ehrens („in Ehren halten", „Ehre erweisen"). *taknû*, *taknītu* und der Inf. *kunnû* bedeuten „Ehrung", „Ehren-", die Perm.-Adjj. *kanû(tu)*, *kunnû(tu)* „geehrt".

An allen von Ungnad ZA 36 108[1] aufgeführten Stellen (zu denen sich noch BMS *4* 14 und KAR *109* 15 fügen ließe) handelt es sich darum, daß eine Göttin von den andern Gottheiten oder „in den Heiligtümern" geehrt ist.

Im übrigen hat sich der Stoff zur Urteilsbildung bezgl. der Wurzel *knu̯* im Laufe der Zeit sehr vermehrt; da sie m. E. einiger Aufmerksamkeit wert ist, gebe ich hier, ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, die mir bekannten Belege in knappster Form, die Belege für die entsprechenden sumerischen Wörter eingeschlossen.

Rein Sumerische Texte

mí...du$_{11}$.

1 mí ù-ma-ni-du$_{11}$ Gud. Cyl. A 6 21 **B** *2* mí-zi-dè-eš... „idé" BM *78183*, 26 (laut AJSL 34 208) **G** *3* mí-zi du$_{11}$-ga

[1] Was Bez.AGl. 143 beim Ansatz zweier *kanû* (כנא,כנה) für Gesichtspunkte hatte, ist mir nicht klar.

BE **31** *5* 13 **F** *4* mí-zi du_{11}-ga-àm IV R 25 30a **B** *5* mí-zi mu-ni-in-du_{11}-ga IV R 25 34a **B** *6* mí-du_{11}-ga-zu-dè CT **15** 17 15 **C** *7* mí-zi im-ma-ra-ni-in-du_{11} CT **15** 17 16 **C** *8* mí-du_{11}-ga-zu-dè CT **15** 17 20; SBH *38* 2. 4 **C**

Sumerisches in zweisprachigen Texten: s. unter den angegebenen Nrn. des Akkadischen.

mí-du_{11}-ga s. *32* mí-du_{11}-ga-zu s. *18* mí-im-ma-ra-ni-in-du_{11} s. *12* mí-zi mu-ni-in-du_{11} s. *10* mí-zi-dè-eš s. *31* und *49*. mí-zi-dè-eš du_{11}-ga s. *16* und *17* mí-zi-dè-eš ḫu-mu-ri-in-è s. *13* zag-mí ù-ba-ni-in-... s. *33* zag-mí-mu zag-mí-zé-en s. *15* zur s. *28* und *29* zu-ur zur s. *27* und *35* zur-zur-re s. *24* nu-mu-un-zur-zur-re s. *9* sizkur-sizkur-re (Versehen f. zur-zur-re ?) *34* mu-lu mul s. *23*

Akkadisch:

9 *ú-kan-ni* K 2869 (IV R 22 42/43a = CT **17** 26 oben) **J** *10* *ú-kan-ni* AO 6498 (RA 11 144) 14 **A** *11* *ú-kan-ni-iš* AK 1 20ff. II 21 **C** *12* *ú-kan-ni-ka* IV R 25 43/44a **B** *13* *li-kan-ni-ki* AO 6498 (s. *10*) 46 **C** *14* *ú-kan*[*-nu-ú*] Ebeling, Era 12 38 **B** *14A* *ku-un-na-a* KAR *158* II 42 **D** *15* *ku-un-na-ni-ni* KAR *100* II 6 **J** *16* *kun-nu-ú* K 44 (ASKT 77 = IVR 14 *2*) 6/7 **B** *17* [*kun-nu-ú*] Studia Orientalia 1, 33 oben (mit Gadd daselbst 31) **B** *18* *ku-un-na-a-at* SBH 24 (dazu SAI *8381*) *19* *kun-na-at* AK 1 20ff. Rs. I 31 **E** *20* *kun-na*[*-at*] ABL *7* Rs. 6[1] **G** *21* *kun-nu-u-ni* ABL *7* Rs. 4[1] **C** *22* *ku-un-nu-u* KB **6 II** 108 5 **E** *23* *ku-un-nu-u* CT **12** 5 BM *93035* 33 **K** *24* *kun-nu-ú* IV R 24 *1* 15—17 **E** *25* *kun-nu-ú* Winckler, Altor. Forsch. 1 254 = JRAS 1892, 352 7 **E** *26* *kun-nu-tum* AK 1 20ff. Rs. I 27 **E** *27* *kun-nu-u* CT **12** 10 BM *92691* I 21 **K** *28* *kun-nu-ú* Sm 25 (V R 29 *4*) 9 **K** *29* *ku-un-nu-u* ⊕ 51 1 39 (nach HW 338a) **K** *30* *kun-ni-i* Tigl. III. Tontafel Rs. 27 **B** *31* *kun-na-a* V R 44 38cd **E** *32* *kun-na-a* K 2507 (IV R 1* = CT **16** 14, 19) **J** *33* *uk-ta-an-ni* ASKT 127 39 (SAI *10899*) **C?D?** *34* *uk-ta-an-nu*[*-ú*] KAR *4* Rs. 16 **A?** *35* *ku-te-en-nu-u*: wie *27*. *36* bis *47*: *tak-ni-*$^{i}/_{e}$. *36* Sarg. II, Ann. 437; Khors. 177 **D** *37* KAR *109* 22 **E** *38* KAH **2** *158* 15 **G** *39* bis *47* **H** *39* V R 3 90 *40* II R 23 28ab *41* unsere GE-Stellen *42* V R 10 108 *43* ZA 5 79 35 *44* ZA **36** 204 24 *45* K 3600 (Craig Rel. T. **1** 54 = BA **5** 264) 11 *46* VB **4** 114 42 *47* VB 4 164 16 *48* *tak-ni-tum* AK 1 20ff. Rs. I 30 **C** *49* [*tak*]-*nit* ASKT 128 76 **C** *50* *tak-ni-ti* IV R 25 61b **B** *51* *tàk-nita* Scheil, Tukn. II. 60[2] **D** *52?* *ti-ik-ni-tim* VB 4 160 28 **B**

[1] [Diese beiden Stellen zu *kunnu*. Hg.]

[2] [Lesung fraglich. Hg.]

Und zwar sind im einzelnen folgende Bedeutungen zu erkennen:

A „zu Ehren bringen", mit einer Gottheit als Obj. Nr. ***10. 34?***

B „zu Ehren bringen", mit einem Werkstück als Objekt Nr. ***1. 4. 5. 12. 14. 16. 17. 30. 50. 52.***

C „in Ehren halten, Ehre erweisen" Obj. eine Gottheit, Subj. ein oder mehrere Götter: Nr. ***6. 7. 8. 11. 13. 21. 33? 48. 49.***

D. „in Ehren halten, Ehre erweisen" (Obj. eine oder mehrere Gottheiten, Subj. Mensch(en): Nr. ***14A. 15. 33. 36. 51.***

E. „Ehrung" überhaupt, Obj. Gottheiten: Nr. ***19.22.24.25.26.31.37.***

F. König geehrt von Göttin: Nr. ***3.***

G. König geehrt von Menschen: Nr. ***2. 20. 38.***

H. Prunkstück zur Ehrung („Ehren-"): Nr. ***39*** bis ***47.***

J. „scheuen": Nr. ***9. 15. 32.***

K. Vokabulare: Nr. ***23. 27. 28. 29. 35.***

Einige Bemerkungen: zu ***4***: Zl. 29a ...nam-tar-ra-àm; Zl. 31a ...mu-du$_{11}$-ga-sa$_4$-àm. In der Zwischenzeile steht mí-zi du$_{11}$-ga-àm. Diese Stellung ist vielleicht als Hinweis darauf zu verstehen, daß mí-zi nicht anders als *kunnũ* die gleichzeitige Verleihung eines ehrenvollen neuen Schicksals wie auch eines ehrenvollen neuen Namens mit sich bringen kann[1]. Vgl. auch das oben S. 125 zu Nr. ***10*** Gesagte. — Das Sumerische in Nr. ***12*** ist vermutlich nach Nr. ***7*** zu erg. und umgekehrt. — Zu Nr. ***11*** s. v. Soden ZA 40 180. — Nr. ***14 A*** (Imperativ!) und ***24***: *knụ* II 1 || *r(h)m* „lieben". In Nr. ***15*** steht sumerischen zag-mí-mu zag-mí-zé-en steht als freie Übersetzung *ku-un-na-ni-ni nu-'i-da-ni-ni* gegenüber, womit eine ziemlich nahe Verwandtschaft von *kunnũ* und *nu'udu* erwiesen sein dürfte. Andererseits steht in Nr. ***16*** *kunnũ* in einem gewissen Parallelismus mit *ullulu*; in Nr. ***19*** wechselt es mit *ullũ*. Alles das läßt sich ohne weiteres mit der von mir angenommenen Bedeutung „ehren", vereinigen, nicht so leicht mit einer anderen. In Nr. ***23*** steht *kunnũ* zwischen *banũ* und *zu'unu*, doch braucht man sich um diese Angabe wenig zu kümmern (wenngleich auch sie sich mit der von mir angenommenen Bedeutung vereinbaren läßt): das betr. Vokabular macht einen recht gekünstelten Eindruck. — Zu Nr. ***31***: „die ideogr. Wiedergabe von *kunnã* durch" mí-zi-dè-eš „ist grundirrig": diese Bemerkung von Delitzsch HWB 338a wird wohl trotz der Ausführungen Langdons AJSL 34 208 richtig sein. — Zu Nr. ***32***: das *bul-ta la i-šu-ú* in der Zeile vor *kun-na-a ul i-du-u* könnte als Stütze für die von mir vertretene Auffassung von *knụ* gelten. — Zu Nr. ***34***: Anscheinend wird einem Gott und einer Göttin die Ehre zuteil, das

[1] Zur Verkettung von Name und Schicksal s. Schulz, Anthropos 26 (1931), 909ff.

irdische Leben in segensreicher Ordnung zu verwalten. Dabei sind Rs. 15 ^{d}en-ul und ^{d}ereš-ul vielleicht ihre neuen Namen, denn Rs. 11 könnten in ^{d}ul-li-gàr-ra und ^{d}[illegible]-gar-ra die früheren Benennungen derselben Gottheiten zu erkennen sein. *uk-ta-an-nu-ú* übersetzte schon Ebeling ATB^{2} 135, 46 mit „werden verehrt werden". Ob allerdings *u.* Fut. pass. ist, weiß ich nicht, da der Text leider dunkler ist als E.'s Übersetzung. — Zu Nr. ***36***: Bei Winckler, Keilschrifttexte Sargons, Band 1 (1889), S. 74 gehört die Verweisung auf Platte 53 des Keilschriftbandes nicht zu Zl. 437 sondern etwa zu 430, da Platte 53 ungefähr an dieser Stelle, wenn auch mit etwas abweichendem Wortlaut einsetzt. Die Worte in den Zll. 435 bis 437 von *áš-šú* bis *ālu-uš-šú-un* läßt Platte 53 weg. Der Text von Sarg. Ann. 437 ist nur auf Platte 51 erhalten und beginnt dort hinter einer kleinen Lücke mit *tak-ni-e.* Zur Erg. bietet sich nur der Anfang von Khors. 177 dar: [×]*mar tak-ni-e.* Wincklers Erg. [*ù*] *mar* ... ist weder aus einem erhaltenen Sargontext noch sonst aus dem bekannten Wortschatz geschöpft. M. E. darf eine Erg. zu [*am*]-*mar tak-ni-e* an beiden Sargonstellen für sicher erklärt werden[1]. — Zu Nr. ***43***: Nach der Beschreibung einer *taknũ*-Lagerstatt für Ištar fragt der Verfertiger die Göttin: [*ina*] *mi-ni-e ú-qal-lil-ki.* Man beachte den Gegensatz *knṵ* — *qll.* — Zu Nr. ***47***: Daß *taknũ* nicht etwa mit *simtu* gleichbedeutend ist, scheint die Art zu zeigen wie hier beide Wörter nebeneinander verwendet sind: *iṣu paššūr tak-ni-e si-mat ma-ka-li-e-šu.* Man beachte überhaupt, daß *taknũ* und *taknītu* nur im stat. abs., nie im stat. cstr. belegt sind, während es mit *simtu* im Sg. umgekehrt steht. — Zu Jensens Vorschlag (KB **6 I** 435) *taknũ* mit „Tadellosigkeit" wiederzugeben, wäre zu sagen, daß *knṵ* II 1 die Bedeutung „tadellos machen" an den oben unter **B** und **F** zusammengefaßten Stellen wohl haben könnte, nicht aber an den durch **ACDEGJ** bezeichneten. Auch die **H**-Stellen handeln sämtlich nicht von Prunk schlechthin, sondern von einem zu Ehren von Göttern und hochgestellten Menschen entfalteten. — Zu Nr. ***49***: lies vermutlich *be-le-ek(!) [tak]-nit...* Gehört Nr. ***52*** etwa zu *tqn*? Sehr möglich. — Zu „**J**". Ein Wort mit der Bedeutung „ehren" muß nicht eine zweite „scheuen" entwickeln, kann aber doch sehr leicht dazu kommen. An den **J**-Stellen scheint sie tatsächlich vorzuliegen. Man fragt sich vielleicht am besten im Anschluß hieran, welcher Unterschied wohl zwischen den verschiedenen sumerischen Entsprechungen von *kunnũ* bestehen mag? Ich wüßte jedoch nicht wie ich die von mir innerhalb des Geltungsbereichs von *knṵ* — wie ich glaube, ohne Zwang — gezogenen Grenzen mit den zwischen mí-du, mi...è,

[1] [Besser wohl: [*za*]-*mar tak-ni-e.* Hg.]

zag-mí, zur(-zur) und mul wahrnehmbaren zur Deckung bringen soll[1].

III 46. Nach Jensen ZDMG 67 504.

IV 6 Erg. [^{abn}]^{u}KA. Dieser Stein oft neben *uknû*, z. B. bei Sargon II.: Khors. 142 und Cypernstele (VS 1 S. 69) 10; Sanh. CT 26 23 VI 42, — danach ist die letztere Stelle bei Streck VB 7 296^{f} zu berichtigen; von dort aus sind übrigens alle mir bekannten Stellen für ^{abnu}KA zugänglich (Jensen verweist noch auf III R 16 Nr. *3* 2). Wie Streck ZA 15 181 hervorgehoben hat, kann der ^{abnu}KA grün (oder gelb!) sein. Übersetzung „Malachit" geraten. „Karneol" am Anfang vermutungsweise ergänzt, weil 1. Karneol archäologisch so häufig zusammen mit Lasurstein bezeugt ist (vgl. z. B. Antiquaries Journal 8 S. 12. 16. 431. 435. 440. 441. 443), wie die Inschriften diesen mit dem *sāmtu* paaren, letzterer also wohl wirklich Karneol ist; 2. weil der *sāmtu* mit KA-Stein und [Lasurstein?] an einem *algurittu* als Zierat dient. Die *nībihu* usw. in den Bauten werden wohl ebensowenig aus KA-Stein sein wie aus Lasurstein, vielmehr wird die Schmelzfarbe auf den Backsteinen dem Farbton dieser Steine geglichen haben. Vom KA-Stein sowohl wie vom Karneol gibt es eine Marḫaši-Art: diese bei Zimmern ZA 36 200 § 22 7 bezeugt, jene V R 33 II 36. III 9. 49[2].

7. Ist *turrû* mit ur-tur (Del. SGl. 47 unten) zu verbinden? Das Verhalten des *turrû* läßt unmittelbar eine Hundeart vermuten.

[1] [Die spezifische Bedeutung von *kunnû* wird verwischt, wenn man es mit *kubbutu*, *šurruḫu* gleichsetzt; zuzutreffen scheint mir nach wie vor: „zärtlich, mit besonderer Sorgfalt behandeln"; Objekt, soweit persönlich, meist Kinder oder Frauen (Kinder: Nr. 9, 24f., Perry, Sin, Nr. 5, 9; *šerru kunnû* ZA 30, 196, 28; Frauen: Nr. 10f., 13, 15, 18, 19, 26; KAR 158 II 25); von Gegenständen: „mit besonderer Liebe und Sorgfalt herstellen" (häufig); von Akten: „feierlich vornehmen" Nr. 36, 38; nicht poetisch: Harper 437, 14; *kinūtu* eigentlich „Kosename" (Stellen: CT 23, 4, 15; 11, 17; KAR 192, Rs. II 10f.). Hg.]

[2] [S. Thompson, Chemistry 121, 123, 127f. Hg.]

10. Nach Ungnad 1911.

S. 49 45. Am Anfang kann nach den Spuren nur *ạ-na* gelesen werden. Versehen, oder Attraktion von *erēbu* aus?

S. 50 VI (GETh 15) 4. Die zweite Hälfte der Zeile bezieht sich auf Vergangenes[1]. Deshalb liegt es nahe am Anfang auf Grund des Erhaltenen eine Form von *ḫss* zu vermuten, und zwar könnte mit *ḫu-us-* dann am ehesten ein Imperativ beginnen, dahinter aber lediglich ein mit *s* anlautendes Zeichen ergänzt werden. *ḫusus* mit seinem einfachen *s* fällt weg, doch käme *ḫussī* oder *ḫussā* in Betracht. Jenes ist vorzuziehn, da Gilgamesch in Zl. 5 sich anschickt, einen Traum Engidus zu erzählen (der in der ninivitischen Fassung anscheinend ausgefallen ist), und Ninsun sonst seine Traumdeuterin ist.

8. Erg. nach Jensen auf Grund von GEN XI 232.

9b. Nach Jensen.

Achte Tafel.

I 1. Gegen v. Sodens Übersetzung (ZA 40 207) der Redensart „Als des Morgens (Helle) ganz erglänzte" verwahrt sich Gilgameschs Charakter: *la ṣa-li-lu ur-ra u mūša* (GEN I V 19) und: *šit-ta ṭa-ab-ta ul iš-bu-u pa-nu-u-a* (X V 28). Es gehört wirklich nicht viel Heldentum dazu, sich gründlich auszuschlafen. Daß *mimmū* nicht nur „alles von" sondern auch „irgendetwas von" bedeutet, glaubt ja, mit Recht, auch von Soden (ZA 40 208).

S. 51 5f. Hierzu Thompson GETh S. 82.

8. Jensen (vgl. Thompson GETh 83) verweist mich auf Langdons Anm. 7, Babyloniaca 7 199 (zu KAR *96* 22): „An unpublished text Ni 11303 has *anšu-nitaḫ* 𒀭𒄑𒀀𒀀 *aggannu*".[2] Also „Wildesel, der allein geht (aš-gin)". Aber gibt es Esel (oder überhaupt Einhufer), die in wildem Zustand nicht in Herden leben?

[1] Zur Verwendung von *mim-mu-u* als Relativpron. s. v. Soden ZA 40 207.

[2] [= syr. *huggānā* u. ähnl., s. Bakoš, AOr 2, 475; Brock.[2] 171a. Hg.]

10. Eig. (mit Thompson): „die wir was auch immer erlangten".

18. „Für *arū* nur die Bed. ‚Adler' gesichert" (Jensen KB 6 I 465).

19f. Zu beachten der Parallelismus der Verbalsyntax.

50. Nach GEN VII III 41 mit Rücksicht auf das hüben und drüben Folgende zu ergänzen.

Neunte Tafel. S. 52

I 11. Erg.: *a-na* ^{d}[*ištár*] *ṣi-ir-ti* . . . ? ?

II 4. „Himmelshalde" nach Ungnad 1921, 89. S. 53

[Lies in meinen Übers. Zl. 12, 13, . . . 22 statt 11, 12 . . . 21]

12. Für *ṭēmu ṣbt* (so schon Ungnad 1911) vgl. IVR 19 47/48b bei Del. HWB 297a und *la ṣi-bit ṭé-e-*[*mi*] || *ši-tak-ku-ri* ABL *924* 6.

18. Vor *ilāni*^{meš} erg. wohl [*nun*]*uz* = *pir'u*.

22. Vor *lul-mad* erg. wohl [*a-lak*]-*ta-ka*. Zwei Beispiele für *alaktu lmd* s. ḪWB 69 oder 379.

III 3 Anf. erg. *aš-šúm*.

9. Nach Jensen KB 6 I 205[9] erg. *du-ur*-[*gi-šu*][1] ? S. 54

V 39. [*i-ṣa-*]*ḫa* ? Davor ein Satz mit dem Subjekt *libbašu* ? S. 55

47. Eig. „Beim Sehen der-Sträucher (?) strebt er (hin)".

51. Es scheint mir vorderhand unmöglich zu entscheiden, ob für *ṣa-a-a-aḫ* Ungnads „begehrenswert" oder Landsbergers „komisch" (ZA 40 298) die richtige Übersetzung ist. Ersteres halte ich für wahrscheinlicher (|| *ṭābat*^{bát})[2].

Zehnte Tafel.

I 1. Nach Jensen.

3. „goldenen" aus *GEH* eingefügt.

13. Erg. *mu-na-'i*[*-ru*] ? S. 56

18. S. o. S. 120. 18b eig.: „brachte ein zustande".

[1] [Vgl. Th. Bauer, Asb. II 33[3]. Hg.]

[2] [Nach Christian, WZKM 40, 148: „köstlich anzuschauen". Hg.]

23—50. Wenn irgendwo, so hat das Zwiegespräch von Šamaš und Gilgameš (*GEM I 5—15*) in dieser Lücke seinen Platz: es findet vor einem Gespräch Gilgamešs mit der Sabītu statt (*GEM II 1ff.*), andererseits ist in GEN IX V 45 Šamaš noch nicht da; die unbekannte Person, die sich bei ihm über Gilgameš äußert (*GEM I 1—4*), kann demnach kaum jemand anders sein, als die Sabītu, und zwar, nachdem sie ihn gesehen, also nach GEN X I 5.

GEM I 2 Anf. wahrscheinlich gemäß den Spuren und nach GEN X I 6 [*il-ta-*]*ba-aš* zu ergänzen. Thompsons [*u-ṭa-ab*] — nach GEN X V 32 — mir rätselhaft. „richtet her"?

3. Den dunklen Anfang umschreibe ich nur.

4. *ša-ri* unbedingt (in diesem Text) „mein Wind" („Winde") kommt wegen *ireddi* nicht in Betracht. So schon Ebeling fragend in ATB² S. 193.

5 Ende: *i-tá-ku-ús-su*. S. OLZ 1933, 519.

10 Ende: *a-ta-al-lu-ki* (vgl. HWB 67b Zl. 9ff. v. u.) *da-li-im* (nach Šileico Comptes Rendus de l'Acad. de Sc. de l'URSS 1927 B 132 dem ich mich sonst nicht anschließen kann). Man wird vermuten dürfen, daß die Mimation am ersten der beiden sinnverwandten Wörter wegen seiner engen Verbundenheit mit dem zweiten gefallen ist.

11. Von den Vorschlägen zur Erklärung des vierten Wortes scheint der Thompsonsche der beste, da er es ermöglicht die Zeile 10—12 miteinander und mit der Stellung des Ganzen im GE in vernünftigen Zusammenhang zu bringen. Bedenken erregt nur *um-ma-du-ú* — kann das die Frageform für *ummad* sein?

S. 57 37ff. ist BM *34193* (GETh 42, vgl. das. S. 56⁴) benutzt, wobei sich entsprechen:

Thompson S. 56⁴, Zl.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	
meine Zl.	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	

Das Stück gehört sehr wahrscheinlich einer anderen Fasung an als GEN (s. auch Thompson a. a. O.), die ich vorläufig *GESpartoli* nennen will. Sein Verhältnis zu GEN geht aus folgender Zusammenstellung hervor:

GESpartoli			GEN				
[Wer bist du?]	A	C	Frage nach dem Aussehen	X III 1—7			
bis 2 Gilgameš Taten,	B	C′	Gegenfrage	X III 8—14	VI 1—5		
3—7 Fragend aufgegriffen	B′	E	Engidus Taten	[15 f.]	6 f.	VIII	II 8 f.
8—13 Frage nach dem Aussehen	C	B	Gemeinsame Taten	[17—19]	8—11		10—18
14ff. [Gegenfrage?]	[C′?]						
14ff. [Engidus Tod]	[D]	D	Engidus Tod	20—31	12—22		

GESpartoli macht mit seinem Wechsel der Reden (ihre Grenzen sind hier wie in GEN durch Striche angedeutet) unbedingt einen ursprünglicheren Eindruck als die entsprechenden Stücke von GEN: denn es ist nicht gut denkbar, daß aus diesen eine Fassung wie *GESpartoli* entstanden wäre, — das Umgekehrte kann man sich leicht vorstellen. Dabei wäre, wie man nach GEN X II 36—50 vielleicht urteilen darf, A gefallen; C und C′ [1] wären, um das Gespräch durch eine Frage in Gang zu bringen, an die Spitze genommen, B′ gestrichen, und nunmehr eine (scheinbar) einheitliche Rede Gilgameš gewonnen worden. Es fällt noch auf, daß E in *GESpartoli* anscheinend fehlt. Wenn es im GEN in den Reisereden Gilgameš neu sein sollte, so wird es gewiß aus seiner Totenbettklage stammen, wo es in dieser Form gut am Platze ist, was in den Reisereden nicht gilt. Auch B könnte in den Reisereden des GEN nach dem Vorbild der Klage in die „Wir"-Form gebracht sein — hat doch *GESpartoli* B in „Ich"-Form. Die Tatsache, daß in den Reisereden des GEN sowohl E als auch 6 Zeilen später D mit *„ebrī.....“*, *„enkidu ebrī....“* anheben, würde mit der Annahme, daß vor D eine Naht sitzt, in gutem Einklang stehen. Zu beachten ist, daß B in den Reisereden des GEN ebenso wie in *GESpartoli* das Löwenabenteuer nennt, das B der Klage nicht. Das würde sich am einfachsten erklären, wenn die oben angenommenen Änderungen wirklich stattgefunden haben sollten: das Löwenabenteuer würde zum Grundstock der Reisereden, nicht aber zu dem der Klage gehören, hätte jedoch von dieser, wie auch die übrigen Abenteuer der Reisereden in GEN, die „Wir"-Form erhalten.

[1] Falls ein solches dagewesen ist, was ich für sehr möglich halte: den es wäre verständlich, wenn man die beiden Wiederholungsreden B′ und C′ als zu umständlich empfunden und eine davon gestrichen hätte. Doch wäre es auch denkbar, daß die Gegenfrage C′ in *GESpartoli* gefehlt hätte, in GEN aber gleichsam als Ersatz für gestrichenes B′ aufgekommen wäre.

49 Anf.: Phantasie, da die Spuren GETh 40 7 m. E. nicht ausreichen.

GEM II 7. Zu *man* Ungnad ZA **31** 248ff. Nr. 45 („doch"); Landsberger bei v. Soden (ZA **40** 200[4]: „Irrealispartikel").

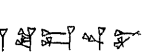
9 Anf. lies *a-di*! Thompson (GETh S. 56[2]) rechnet noch mit *a-ki* — gewiß zu Unrecht, da es hinter diesem *tultim*, nicht *tultum* heißen müßte.

13 entspricht dem Grundgedanken nach GEN X II 14. Hinter diesem würde man ebenso wie hinter *GEM II 13* eine Antwort der Sabitu erwarten. Statt dessen heißt es: „Gilgameš sprach zu ihr, zur Schenkin". Es spricht m. E. eine hohe Wahrscheinlichkeit dafür, daß der Strich in GEN X II 14/15, zwischen zwei Gilgameš-Reden, auf der Naht sitzt, die nach dem Streichen einer Sabitu-Rede entstand; diese Rede mag der in *GEM* erhaltenen in irgend einem, vielleicht nicht geringen Grade geglichen haben. Das Gleiche dürfte für GEN X III 31/32 und wahrscheinlich auch für V 22/23 gelten.

S. 58 *III 7. ḫi-ta-at-tu* von *ḫdṷ* unmöglich. Lies *ṭāb(t)am ta-at-tu at-ta* „Angenehmes sollst du anschauen[1]". Vgl. *GEP* 20: *ta-ḫa-du at-ta.*

13. Die Lücke dahinter ist nur für die Verhältnisse von *GEM* anzunehmen.

S. 59 *IV 9.* Nach freundlicher Mitteilung von Ehelolf steht folgendes da:

ša al-li-kam iš-tu 

a b c d e

Das Zeichen d ist wohl eindeutig = AN, ebenso c = É. e könnte NI oder KAK sein; da es auf AN folgt, wohl eher NI. Eine Lesung *é-an-ni* (so früher von Jensen und mir — und nun auch von Thompson ? —) erwogen, könnte Bedenken erregen (Ehelolf); vgl. indessen CT 2 31 = AL[5] S. 147b 7 *i-na é-* *-ri-im.* Auch *bīt ani*^{ni} wäre nicht von der Hand zu weisen. Für das Fehlen der Mimation vgl. *GEM I 9. 15. IV 1*

[1] [ḪI als Idg. für *ṭābtum* und *tattu* als Form von *ṭatû* kaum möglich, dagegen sehr wohl: *ḫitattu* für *ḫitaddu* (Imperativ). Hg.]

^{d}*šamši*^{ši}. — Was a und b betrifft, so wird man in ihnen schwerlich Normalformen irgendwelcher Keilschriftzeichen wiederfinden. Aber wenn man die naheliegende Frage stellt, woher denn Gilgameš schließlich gekommen ist, so kann es keine näherliegende Antwort geben als „aus Uruk". Durch diese Tatsache wird es aufgewogen, daß a und b von den Zeichen *uruk*^{ki} merklich verschieden sind. Zudem steht bis auf weiteres ein Gegenvorschlag aus. Ob *bīt ani*^{ni} zu *uruk*^{ki} in bei- oder unterordnendem Verhältnis steht, weiß ich nicht. Im letzteren Fall wäre an *uruk-rebitim* oder an *uruk-supūri* zu erinnern.

10. Ich lese: *ša ku-tal ra-am ša-di-i* „die hinter den (oder dem) Bergbewohner(n) (sind)". Das ist wenigstens sprachlich in Ordnung. Daß Uruk, von der Sabitu-Küste gesehen, hinter dem Berge liegt, ist ohne weiteres klar. Mit den Bergbewohnern könnten die Skorpionmenschen gemeint sein[1].

11. PI-ṢI (?) ist mir rätselhaft. „Pfad" geraten[2].

GEN X III 42. *tulū* „Mutterbrust" (HW 707a und Ebe- S. 61
ling, Era 30 41 = KAR *169* Rs. III 28) kann hier jedenfalls nicht vorliegen. Jensen verweist auf *ṣi-bit tu-li-ia* KAR *228* 7. 14, wozu 15 die Glosse: *ina tu-li-ia*$_5$ *iṣbat-an-ni*; ferner auf ebda. Rs. 5 *qāti*^{II}*-ia u tu-li-ia* und Rs. 20 *qāti*^{II}*-šú u tu-li-šú*, also wohl ein Körperteil, vermutlich die männliche Brust. Zu einem (demselben?) *tulū* Napf, Schale o. dgl. HWB 707a unten und KB 6 I 437. — Das Vorstehende scheint für die Erklärung unserer Redensart (*tulā šakānu*) nichts zu leisten. Übersetzung geraten.

X IV 17. Nach Landsberger bei v. Soden ZA 40 194 Anm. S. 62
Die übrigen Zeilen dieser Spalte können nun allerdings nicht mehr wie bisher ergänzt werden, auch nicht ungefähr.

[Korr.-Zus.: S. 62 Anm. Die bewußte Erklärung steht schon be H. Schneider, LSS 5 I 58]

V 24. Nach Jensen. S. 64

[1] [Lies mit v. Soden nach Photo: *ša ás-ḫu-ra-am ša-di-i*. Hg.]

[2] [Doch wohl mit Meissner: *ṿa-ṣi*. Hg.]

31. Wenn *ka-a-sa* ein ganzes Wort und nicht etwa nur ein Teil eines solchen ist, so wird es mit Jensen (KB 6 I 476 oben) hebr. כוס, einem unreinen Vogel, der in Ruinen haust, gleichzusetzen sein. Dann mag *bu-ṣa* (= *iṣṣūr ḫurri*) der von Ehelolf-Sommer, Pāpanikri (Bogh. Stud. 10, 1924) S. 59—61 behandelte Vogel sein und nicht das Raubtier *būṣu* (nach Landsberger ZA 40 296 „Hyäne"). Aber sicher ist das nicht[1]. — *mìn-di-na* nach Landsberger ebda.

33. Solange das 𒀀-lu nur auf einem einzigen Expl. der Tafel belegt ist, wird man in ihm ein Versehen für 𒈗-lu o. ä. vermuten dürfen.

34. Vielleicht doch nicht fragend: vgl. 39.

S. 65

Elfte Tafel.

Es sei eingangs im allgemeinen auf die Arbeiten von Paul Haupt zu GEN XI hingewiesen: BA 10 II 1ff.; 96ff.; Johns Hopkins Univ. Circular Nr. 325, 27—29 u. a. Ich konnte mich ihnen so gut wie nirgends anschließen. Eine Widerlegung seiner Annahmen zu geben würde zu weit führen. Ich muß mich daher grundsätzlich darauf beschränken, meine abweichenden Übersetzungen vorzulegen und wenn nötig hier zu begründen.

5f. Ist hier der Gegensatz zwischen Gilgamesch und Utnapištim oder ein solcher zwischen des letzteren Können und Tun geschildert? Im zweiten Fall würde man *gummur libbaka* erwarten. — Thureau-Dangin hat (Sarg. 8. Feldz. S. 11[7]) für *gmr* des *libbu* die Bedeutung „bereit sein" erwiesen. Nach Jensen müßte der Begriff des „Vollständigen" deutlicher herauskommen. Daher mein „nur". — Léon Gry, OLZ 1911, 293 könnte nur dann Recht haben, wenn der Text *a-ḫi-ia* hätte.

14. Das *ubl* des Herzens bedeutet wahrscheinlich Stärkeres als nur „wünschen".

[1] [Mit Schotts Übersetzung: [*a-du-k*]*a a-sa*. Hg.]

15. „Der Vornehmste" nach dem häufigen Beinamen des Anu, „*rēštū*", zu dem aber die Spuren GETh 44 21 durchaus nicht passen.

31 und Anm. dazu. Nach Ungnad 1911. Gemäß Enuma S. 66
ēliš IV 142f. hat das Apsū wenigstens quadratischen Grundriß (wenn nicht überhaupt Würfelgestalt) gehabt: *uš-tam-ḫi-ir mi-iḫ-rat apsī šu-bat* ^{d}*nu-dím-mud* kann wohl nur heißen: „er machte quadratisch das Geviert[1] des Apsū, der Wohnung N.'s." 143 daselbst bestätigt, daß es erlaubt ist, hier mit Maßverhältnissen zu rechnen; *im-šu-uḫ-ma... ša apsī bi-nu-tu-uš-šu* bedeutet jedenfalls (wenn auch im Syntaktischen mir nicht ganz klar) „er maß dem Apsū seine Gestalt"; und zwar ist mit „Gestalt" wahrscheinlich das Gleiche gemeint wie mit dem *būnu* GEN XI 56, nämlich wohl der Außenbau.

33 f. Konstruktion ungewiß, da die Zeilenanfänge fehlen.

39 Anf. erg. *i-di*?

44—47. Viel freier als sonst übersetzt, damit die Wortspiele, auf die es hier einigermaßen ankommt, als solche erhalten blieben. Gefunden sind sie von Ungnad (ZDMG **73** 165), erklärt von Carl Frank ZA **36** 218.

56. „Außenbau" nach dem Inhalt der Zeilen 57f. erschlossen. S. 67

57 Anf. Die Lesung 1 *ikū* stammt von Landsberger. Wie er mir freundlichst mitteilt, hat er für das folgende 𒄑 keine Lesung; seine Übersetzung „Bodenfläche" ist aber zweifellos richtig. Er schlug mir fragend *kippatu*[2] vor, doch scheint mir dies ungeeignet, da es m. W. nur von gekrümmten Linien oder Flächen gebraucht wird. Vielleicht ist *kiššat-sa* zu lesen. Hierzu und zu den folgenden Zeilen s. ZA **40** 16. — S. auch S. 140[1].

[1] *šutamḫuru* ist Kaus. zu *miṯḫuru* „quadratisch — eig.: mit einander entsprechenden (Seiten) — sein". Das Quadrat heißt an sich *miṯḫartu* (s. z. B. Neugebauer, Quellen und Stud. z. Gesch. d. Math., Abt. B, Studien, Bd. 1 (1930) 125[9]), doch würde *miḫirtu* m. E., zumal in einem nicht-mathematischen Text, diesen Ausdruck wohl zu ersetzen vermögen.

[2] [Dann wäre GAM für HI zu lesen; Thompson stellt beide Lesungen zur Wahl. L.]

59. „Aufriß" nach dem Inhalt der Zeilen 60f. erschlossen.

60. „Grundriß": eig. etwa „Flur". *qirbitu* sinnverwandt mit *eqlu* (s. HWB 595b), dem gewöhnlichen math. Ausdruck für „Fläche". Ich stelle die Bauausdrücke der letzten Zeilen zusammen:

būnu	=	𒆠 (= *kiššatu*)	+	*igārāte*	+	*muḫḫu*
Außenbau		Boden(fläche)		Wände		Dach(fläche?);
lan pāni (?)	,	*qirbitu*				
Aufriß		Grundriß.				

[Korr.-Zus.: 63. O. Neugebauer macht mir einen sehr hübschen Vorschlag zur Erklärung der „Wasserpflöcke": vielleicht habe man die Arche außen längs einer wagerechten Linie ringsum mit Pfählen oder dergl. „gespickt", um das Fahrzeug am Umkippen zu hindern. Vgl. die Ausleger an Südseeschiffen.]

65ff. Die Anmerkungen sollen nur im Groben ein Zurechtfinden ermöglichen.

68b. Lies *šá i-ku-lu-ni*[1] *iq-qu*. Für *iqqu* (hier natürlich pl., also *iqqū*) = Tür[2], s. HW 124a. Angenommen, daß alle Räume der Arche durch Türen miteinander verbunden waren, so kamen auf jedes Stockwerk 12 Türen, also auf 7 Stockwerke 84 Türen. War nun jeder Raum mit dem unter ihm liegenden durch eine Falltür verbunden, so kamen (6.9 =) 54 Türen hinzu, es wären also im ganzen — höchstens, darf man sagen — 138 Türen. Um diese, und seien sie noch so groß, zu schmieren, würde wohl ein kleiner Teil des mitgenommenen Öls genügt haben. Eine ansprechende Vermutung, daß es vorwiegend zur Beleuchtung der dunklen Arche benutzt wurde, stammt von Jensen. Leider sagt der Text nicht, in welcher Weise man für Licht gesorgt hatte.

S. 68 76. Zimmerns Vorschlag (KB 6 I 579f.) *[la-a]m Šamaš rabē*

[1] [Der Ventiv bei dieser Lesung kaum zu erklären; aber auch *niqqu* nicht befriedigend erklärt; *niqqu* eine Mehlsorte RA 14, 23, 37; CT 14, 49, 30a *ni-iq[-qu]* zu ergänzen? Wertlos Haupt, OLZ 1915, 297. Hg.]

[2] Vielleicht bezeichnet *iqqu*, da aus sum. ig entlehnt, eine den Sumerern eigentümliche Türart.

zu lesen, läßt sich gemäß den Spuren GETh 46[21] nicht halten. Es spricht an sich auch dies dagegen, daß die Arche, wenn man diese Ergänzung annimmt, schon am 5. Tage fertig gewesen wäre (Zl. 56), was aus dem Rahmen der im GE üblichen Zeitmaße fallen würde. Daß Gen. 7 4. 10 als Frist für den Eintritt der Sintflut gerade 7 Tage genannt werden, fällt, wenn auch keineswegs entscheidend, für meine Ergänzung ins Gewicht.

79. Nach Haupt BA **1** 127 und oft.

105f. Den Plural der Verba weiß ich nach wie vor (KB 6 **I** S. 69 496) nicht zu erklären.

107. Lies *iḫ-ḫ[i-pi]*? Im übrigen mit Ungnad 1921.

126. Bis auf „Lippen" Phantasie.

128ff. Hier Glossen vorzufinden, wie man vorgeschlagen hat (mit Zustimmung von Ungnad 1911), liegt m. E. kein zwingender Grund vor.

129. Torczyners Übersetzungsversuch (Sprachtypus S. 38) kann ich mir nicht zueigen machen, 1. weil *trk* I 2 (oder etwa IV 1) nicht „auseinander gehn" heißt, 2. weil die Sintflut auch in 110 und 121 als ein *qablu* geschildert wird, was für 129 eine Übersetzung „mitten" unwahrscheinlich macht. — Aber ist es richtig *it-ta-r^{a}/$_{i}$k*, wie ich es tue, als I 2 zu fassen?

132—135. Die Schwierigkeit, daß Utnapištim den *ūmu* S. 70 sieht, die Verwesung der Menschen sieht, bevor er die Luke geöffnet hat, versuchte Jensen KB 6 **I** 498f. zu beseitigen, indem *ūmu* hier nicht — wie es nach den vorangehenden Zeilen (vgl. auch 92) das nächstliegende wäre — Wetter, sondern „Tag", *naplusu* „erleben" heißen sollte, weiter durch die Annahme, daß Utnapištim aus der Totenstille ringsum geschlossen hätte, daß die Menschheit zu Lehm geworden. Diese Notausgänge führen aber, wie mittlerweile Z. 134, nachdem sie erst richtig verstanden ist (von Ungnad 1911), hat erkennen lassen, in eine Sackgasse. Denn die Ebenmäßigkeit der zerstörten Erdoberfläche durch Syllogismus von der Lautlosigkeit her zu erschließen, statt sie durch Augenschein wahrzunehmen — das wäre schon

nicht mehr Utnapištim, sondern Sherlock Holmes! Endlich ist das Öffnen der Luke und das Einfallen des Lichts (135) kein rechter Grund zum Weinen (136), wohl aber das 132—134 Berichtete. Also sehe ich keinen anderen Weg, als schweren Herzens einen ungewöhnlichen Eingriff vorzunehmen und 135 vor 132 zu stellen. Erleichtert wird einem dieser Entschluß durch den Umstand, daß beide Zeilen mit 𒌷 beginnen. Das könnte veranlaßt haben, daß ein Schreiber, dessen Vorlage die Zeilenfolge „131, 135, 132..." (also wie in meiner Übersetzung) gehabt hätte, „135" übersprungen und bei der nächsten Gelegenheit nachgeholt hätte. Ein gleichartiger Fall: in BBSt pl. II gehören die Worte *ù pa-qí-ra-an eqli* hinter Zl. 5; sie sind dort aber vergessen und dann als Zl. 8 nachgetragen worden. — Daß alle drei Tafeln, auf denen der beredete Abschnitt erhalten ist (A, B, C + D bei Thompson), die gleiche Zeilenfolge haben, wiegt m. E. nicht viel.

137. Ist *dūr appi* vielleicht nach Cant. 7 5 אַפֵּךְ כְּמִגְדַּל zu verstehen, indem die Nase sich zu den Wangenteilen verhält, wie der gewöhnlich vorspringende Turm zu den ihm beiderseits angebauten Mauerflügeln? ?

139. Hinter 12 möchte Jensen „Doppelstunden" einsetzen. Aber es kommt sonst, soviel ich weiß, nicht vor, daß die Maßbenennung „*bēru*" verschwiegen wird. Wohl aber geschieht dies äußerst häufig mit dem GAR: denn es „ist das übliche Längenmaß von den Felderplänen bis in die eigentlich mathematischen Texte" (Otto Neugebauer, Sexagesimalsystem u. bab. Bruchrechnung II, Bln. 1931, 456 oder AfO 7 92). Auch GEN XI 57f. ist das GAR, und zwar ausdrücklich, als Maßeinheit verwendet[1]. Das ta-àm (s. dazu Pognon JA 1921, 42ff.) mir hier unerklärlich.

[1] 𒌍 könnte an sich auch als 14 (GAR) statt als 10 GAR aufgefaßt werden; das würde für die Arche die Gestalt eines umgekehrten Pyramidenstumpfs ergeben, dessen obere Kanten je 14 GAR messen würden, die unteren dagegen $\sqrt{1\ ikû} = 10$ GAR. Ein solcher Körper würde im Wasser immerhin eine gewisse „Standfestigkeit" besitzen.

[Korr.-Zus.: 155/160. Die Götter zum Orakel herbeizuholen ist eine wesentliche Aufgabe des *ikribu*-Opfers. (Langdon RA 12 189) Vgl. insbesondere Zimmern BBR, Rit. *89—90*$_{7.8}$: *i tu-pa-ḫi-ra-ma* (f. *putaḫḫirā*) *ilani*^{meš} *rabûti*[^{meš}]. Dieser Hinweis scheint mir auch für die Erklärung von 197/199 nützlich zu sein.

157. *adaguru* laut V R 42 15cd (dazu RA 16 133) = *sūtu* = 8, 42 l, also etwa „Kessel". S. 71

159f. Landsbergers Annahme (OLZ 1923, 273), *erēšu* bedeute „Harz", hat mich nicht überzeugt.

181. Eig.: „Laß los, daß er nicht abgeschnitten werde; übe Geduld (Jensen), daß er nicht.....". S. 72

184 Ende: *l*[*it-ta-di*]? Bedenklich.

192. Dazu Landsberger MAOG 4 313.

201. Wörtl. „bläst auf ihn". S. 73

210—228. In der Auffassung dieses Abschnitts bin ich ganz und gar von Jensen und Landsberger abhängig[1].

220. Nach v. Soden ZA 40 198[2]. — „Niederquoll": eig. „sich ergoß".

Vielleicht gibt demnach diese Lesung das Richtige. Mit der Teilung in 7 Stock (zu 2 GAR statt zu $^{10}/_{7}$ GAR) würde sie besser stimmen, als die übliche.

[1] [Die vom Verf. in Anm. 29 seiner Übersetzung mitgeteilte Erklärung der Brote-Szene stammt von mir; sie stützt sich auf Z. 210: „trügerisch sind die Menschen: er wird (auch) dich betrügen" (d. h. ableugnen, daß er geschlafen hat); *kurummātīšu* Z. 211 sind die täglichen (Brod)portionen, die für G. bestimmt sind; zu Z. 211 (214, 224) vgl. LKU Nr. 33, 20: *ūmīšina ina igari uṣṣar*. Landsberger.]

[2] Zimmerns, Ungnads und Meissners Gleichsetzung der Wurzeln *u̯šr* und *i̯šr* (ZA 31 39[2]; SPAW 1931, 386ff.) bewährt sich m. E. nicht: KAR *96* hat regelmäßig *lu-un-šur* und *a-maš-šar* von $^{u}/_{m}$*ašāru*, während doch die entsprechenden Formen von *ešēru līšir* und *iššir* lauten (vgl. noch KAR *96* Rs. 5 *ši-šir*). Freilich hat Theo Bauer (Asb. II 3) versucht jene Formen *lu-un-šur* und *a-maš-šar* zu dem *mšr*, das „einreißen", „ritzen" u. dgl. bedeutet, zu stellen, auf dem Umweg über „spuren". Mir scheint es weit ungezwungener, ein Verbum mit der Bedeutung „fahren" (und eine solche wird ja für die

S. 75 270b. So nach 260b und 265b zu erg. ?

278 Ende: geraten.

279. S. o. zu I IV 10.

S. 76 289. Nach Albright, RA **16** 189f. Vgl. *šumma* mul.ku$_6$ *qú(!)-lep-tu um-taš-šìr* Vir. Išt. XXVII 29—31, erg. von Weidner Babyloniaca 6 149 nach Vir. 2. Suppl. LXXI 8—10.

296. Dazu Jensen 650.

306f. Ob der von mir in der Anmerkung beschrittene Weg, oder ein anderer — oder ob überhaupt einer zum Ziele führt, bitte ich Metrologen zu beurteilen. Versuche mit Maßen aus kassitischer oder späterer Zeit schienen mir ganz unergiebig.

S. 77

Zwölfte Tafel.

Von umwälzender Bedeutung für die Gesamtauffassung dieser Tafel ist der von Gadd, RA **30** 127ff. veröffentlichte sumerische Paralleltext. Gadd hat in seinem Aufsatz über das Verhältnis dieses Textes zu GEN XII wohl alles gesagt, was man z. Zt. darüber an Wesentlichem vorbringen könnte.

[Korr.-Zus.: Der Freundlichkeit von D. Sidney Smith verdanke ich nachträglich den Hinweis auf seinen Aufsatz RA **30** 153/168, wo er $^{b}/_{p}u^{kk}/_{qq}u$ und *mekkû* für Blasinstrumente erklärt.]

S. 78 Zu Zl. 17: „sobald sie es riechen": eig. „auf seinen Geruch hin".

S. 80 58 *ú-šá-ru* Präsens von *u̯šr* (eig. „indem sie nicht ablassen"), das objektlos bezeugt ist (HWB 433a, 5).

146. Lies *šur-pi̯* ? *šrp* ist, wenigstens in den assyr. Königs-

betr. KAR *96*-Stellen von niemand bezweifelt) von einer Wurzel abzuleiten, die nicht nur den Radikalen nach mit diesem Verbum gleichgesetzt werden kann, sondern deren Kausativ obendrein oft die Bedeutung „freilassen, loslassen, (ent)laufen lassen" u. ä. hat. — Übrigens wird man Ungnad insofern Recht geben müssen, als er *li-taš-ši-ir* und *uš-šu-ru* (beides HWB 311a) zu einem Verb mit der Bedeutung „loslassen" zieht (also, würde ich sagen, zu *u̯šr*, nicht zu *i̯šr*).

inschriften vor 722, das eigentliche Verbum zur Bezeichnung des Städtebrennens. Das Verbrennen von Menschen wird nur ganz selten durch diese Wurzel ausgedrückt (z. B. AKA 234 26 und an der Parallelstelle AKA 336 108, vielleicht auch AKA 294 116 (3)); hierfür wird gewöhnlich die Wurzel *qlu̯* verwendet (die Belege in einer anderen Arbeit).

153. *šu-ku-la-at di-qa-ri*: eig. „was man den Topf hat essen lassen". S. 81

Hiermit möchte ich für diesmal schließen, ohne auf meine Übersetzungen der sumerischen GE-Stücke einzugehen. Ich muß mir leider zu sehr bewußt sein, daß andere weit eher berufen sind sich dazu zu äußern.

Danken möchte ich aber noch einmal allen denen, die mich bei meiner Arbeit am Gilgamesch-Epos so freundlich unterstützt haben. Ihre Namen sind in der Einleitung zu meiner Übertragung verzeichnet.

Zur 3. Tafel der Serie diri = DIR = *siiaku* = *watru*.

Von **A. Falkenstein** und **L. Matouš.**

In „Beiträge zum assyrischen Wörterbuch II" S. 83—98 hat Meissner den Text der 3. Tafel der Serie diri = DIR = *siiaku* = *watru* aus den bisher gefundenen, in der Hauptsache den Grabungen der DOG in Assur entstammenden und noch unveröffentlichten Bruchstücken zusammengestellt. Bei der Nachprüfung und Ergänzung seiner Ergebnisse stand uns außer den von ihm benutzten Hilfsmitteln ein neues Photo des Textes Ass. 11884 (Meissners Text G), dessen Original sich jetzt in Konstantinopel befindet, zur Verfügung. Durch dieses Photo wird jedoch das schwer zu lesende Grabungsphoto Ass. 2705 nicht überflüssig, da dieses an zahlreichen Stellen die Tafel in besserem Erhaltungszustand wiedergibt. Ein (von Meissner nicht verwertetes) Exemplar unserer Tafel ist vielleicht VAT 10940, das dann zur dreispaltigen Rezension zu stellen ist. Es läuft parallel zu Z. 62—72; die Reste der drei weiteren Zeilen bieten jedoch einen abweichenden Text. Zu den Zeilen 47—52, die Namen von Musikinstrumenten aufführen, hat uns Landsberger auf den unveröffentlichten Text K. 2028 (7. Tafel der Serie ḪAR-ra = *ḫubullu*) aufmerksam gemacht.

Der von Meißner vorgenommene Zusammenschluß der Texte VAT 10376+10381 und VAT 9711 ist nicht möglich, da beide Texte, obwohl nahezu an der gleichen Stelle abgebrochen, sich nicht zusammenfügen lassen. Die vierspaltige Rezension der Tafel war danach in Assur zum mindesten in drei Exemplaren vorhanden. Im folgenden sind VAT 10376+10381 als A_1 und VAT 9711 als A_2 bezeichnet.

15. Der Zeichennamen in A_1 ditto(= *giš*)-*ki-še-da-ku* zu lesen.

16a [gi-eš-pu | ^{giš}RU | ditto (= *giš*)]-*giš-pu-u* | *t*[*il-pa*]-*nu*; -*nu* nach B.

16b. A_1 enthält noch Reste des Zeichennamens [ditto(= *giš*)-*giš*]-*pu-u* (von Meissner irrtümlich zur folgenden Zeile gezogen); da in B in der akkadischen Spalte nur Raum für das Ditto-Zeichen oder ŠU-*u* ist, ist die Zeile mit großer Wahrscheinlichkeit zu [il-lu-ru | ^{giš}RU | ditto(=*giš*)-*giš*]-*pu-u* | ŠU-*u*] zu ergänzen.

17a. Vom Zeichennamen in a noch die Reste [xxx]-*la*-[x] erhalten; in Verbindung mit den Z. 18f. genannten akkadischen Entsprechungen ist wohl als Ideogramm ^{giš}RAB.GAL zu ergänzen. Denn ^{giš}RAB.GAL ist Idg. für *nardapu* (Landsberger, ZA NF. 7, 230), dieses aber Synonym von *malūṭu* (Meissner S. 50); bestätigend unten S. 166. Wenn in B diese Zeile vorhanden war, kann rechts nur ŠU ergänzt werden.

17b bietet anstelle des zu erwartenden *nardapu* vielmehr *nár-da-mu* (durch A_2 und B bezeugt). Wir werden nicht umhin können, hier einen alten Überlieferungsfehler anzunehmen, denn mit *nardâmu*, das nach seinen Ideogrammen (HWB 614b; ŠL 461, 134) von *redû* herzuleiten ist, hat unser Wort nichts zu tun.

20. In der sumerischen Spalte ist giš-érin als Äquivalent zu akk. *gišrinnu* einzusetzen.

22. Gemäß ŠL 537, 329 in der sum. Spalte ut-tu-ku zu ergänzen.

25 [ú]-nu | ^{giš}SÍR / SÍR × | ditto(=*giš*)-*si-ir-min-na-bi-gi-lim-mu-u* | ditto(=*u-du-gu*). Das Ideogramm nach dem Zeichennamen zweimal SÍR gekreuzt (nicht, wie Meissner annimmt, búlug); schon richtig bei A. Deimel, ŠL^2 I Nr. 371b. Einen weiteren Beleg für dieses Zeichen notierte Langdon, RA 15, 109 (vgl. JRAS 1933, 859): den Namen des Schiffers Eas: ^{d}(Nin- x + AB, s. auch RA 20, 98 III 3.[1])

[1] [giš. x = *edigu* (Var. *udugu*) auch AOTU I 1, 68, 24; ú. x. da = *ṣibāru* HWB 560a (beides nach Photo). Hg.]

28ff. lid-da | ^{giš}ŠÀ.DIŠ | ditto (= *giš*)-*šá-diš-še-k*[*u*] | [*li-t*]*i-ik-tum*. Die Ergänzung der akkadischen Spalte nach B und auf Grund der Gleichungen NI mit der Lesung lid = *lititu* (ŠL 231, 37) und ^{giš}ŠITÁ = ditto (= *lititi*) RA 21, 141 (entspricht unserer Z. 31). Zur Ergänzung der folgenden Zeilen kommen nach dieser Parallele, und den Resten in B die Synonyme [*maštaq*]*tu*, [*mešīq*]*tu* und [*naman*]*du* in Betracht. Vgl. auch ŠL 420, 31 ^{giš}LID.DA. DA = *maltaktum* (TU Nr. 35 III 14). Zu *lititu* ist noch zu berücksichtigen SLT Nr. 3 III 24—25 ^{giš}LAL.A = *na-am-za-qu*; = *i-ṣi li-ti-ik-tim*. SLT Nr. 248 I 8, ebenfalls *lititum*; ebd. Z. 10 *latākum*, leider ohne sumerische Ideogramme.

31 In der akkadischen Spalte *lititum* zu ergänzen; s. zu 28. Hinter Z. 32 fehlen 4, nicht 3 Zeilen.

42 Meissners Ergänzung der akkadischen Spalte zu [*pi-it-nu*] durch G, das noch [x x]-*nu* bietet, bestätigt. Der von ihm eingesetzte Zeichenname ditto(=*giš*)-[*i-gi-pi-rig-ga-ku*] ist dagegen kaum zutreffend (vgl. Christian, MVAG 18, 1 S. 87 [und WZKM 41, 147, K.-Z.]).

43 In der akkadischen Spalte wahrscheinlich ŠU zu ergänzen, wie die Spuren und die Raumverhältnisse in G nahelegen, also *za-an-na-ru*. Danach in

44 sicher nicht in der akk. Spalte [*za-an*]-*na-ru* zu ergänzen was die Spuren in G auch ausschließen; viell. *an*(!)-*na-ru*.

45 Die akkadische Entsprechung wohl [*t*]*i-in-du-ú* zu lesen, sicher nicht [*p*]*i-in-du-ú*.

46 In der akkadischen Spalte in G sicher ḪAR-*ḫa-du-ú*.

47 [tu]n-ga[l] | ^{giš} ^{d}EN.KI | ditto (= *giš*)-*en-ki-ki* = *tun-gal-lum*; vgl. K. 2028, rechte Kol. 11—12 ^{giš}tun-gal = ŠU; ^{giš}ditto (= tun-gal)-^{d}En-ki-gá = ŠU.

48 Das Ideogramm ^{giš} ^{d}EN.KI ist sicher; der Zeichenname lautet in G ditto(= *giš*)-*e-zi-na-ku*, ebenso in A_2, wo noch ditto (= *giš-e-zi*-[x x] erhalten ist. Nach K. 2028, 13 ^{giš}ditto (= tun-gal)-^{d}En-zu-na = $\bar{\text{S}}$U ist jedoch das

Ideogramm in ^{giš} ^{d}EN.ZU zu verbessern; dazu paßt dann auch der Zeichenname. Die sumerische Lesung ist, wie in Z. 47, tun-gal.

49 [ur-za-ba-bi-t]um | ^{giš} ^{d}NIN.URTA | ditto (= *giš*)-*in-ur-ta-ku* | *ur-za-bi-tum*. A_2 hat die Var. [*ur-z*]*a-b*[*a*(?)-*b*]*i-tu*[*m*]; statt *-ba-* kommt auch *-ab-* in Frage. Ergänzung nach K. 2028, 17—18; ^{giš}ur-za-ba-bi-tú = [šu]; ^{giš}ditto (= ur-za-ba-bi-tu)-^{d}Nin-u[rta] = [šu]. Zu vergleichen ist SLT Nr. 139 II 7 (Liste von Musikinstrumenten) ^{giš}ur-za-pi(?)-tu(?). Der Name dieses Musikinstrumentes geht auf den König von Kisch Ur-^{d}Zababa zurück, der in der Serie An = ^{d}*Anum* vergöttlicht als GUD.DÚB des Ninurta (CT 24, 8, 5; Deimel, Pantheon 1241) fungiert.

50 [xx]x | ^{giš}BALAG.TUR | ditto(= *giš*)-*pa-lak-tu-ru-u* | šu-*u*. Dasselbe Ideogramm auch in der nächsten Zeile.

51 Zu *šepītum* vgl. Macmillan, BA 5, 564 (K. 3600 18); die sumerische Lesung ist wohl [še-bi-t]um. Zu vergleichen ist mit Langdon, AJSL 39, 1689 das mehrfach belegte Musikinstrument sa-bi-tum, Var. sa-bí-tum, (SLT Nr. 139 II 5 = Nr. 175, 5; OECT 1 Nr. 1 II 29 und die Duplikate UMBS 10, 2 Nr. 20 Rs. 9; TRS Nr. 94, Rs. 61; Nr. 52, 21; BIN II Nr. 23 I 31 [sa]-pi-tum. A. Deimel, ŠL 427, 18 natürlich in sa-bi-tum und mi-rí-tum zu korrigieren.

52 [za]-me-in | ^{giš}ÁR.RI | ditto (= *giš*)-*ub-da-la-ku* | *sa-am-mu-u*. Zur Begründung dieser Ergänzung s. Landsberger, unten S. 155.

53 Die sumerische Aussprache ist [giš-š]u-gál.

54 Das Ideogramm lautete ziemlich sicher ^{giš}ŠÀ.MIN.DI, Schwierigkeiten macht allerdings der Zeichenname. Sicher ist ditto(= *giš*)-*šá-me-in*-x x x-*ku*; die drei unsicheren Zeichen sind wohl als das für DI zu erwartende *sal* (über Rasur) *-kud-da-* zu deuten.

55 [xxx | ^{giš}š]À.M[IN.TA]R | ditto (= *giš*)-*šá-me-in-sí*[*l*]-*lu-u* | *ti-bu-lu-u*. [Vgl. ŠL 384, 20. Hg.]

56 [xxx | ^{giš}ŠÀ.MIN.KASKAL | ditto (= *giš*)-*šá-me-i*]*n-kas-ka-la-ku* | *ti-bu-lu-u*. Die Zeile 57 ist zu streichen.

64 fehlt in G.

65 C hat in der akk. Spalte ditto (= *ḫasīsu*).

70 Meissners Lesung *pu-uk-ku* ist richtig, nicht mit Deimel, ŠL 296, 75^{d} *pusiqqu;* so schon Gadd, RA 30, 138.

71 C bietet als Ideogramm gleichfalls GEŠTÚ.KAR.DU, ebenso (irrtümlich) auch in Z. 72 für GEŠTÚ.KAR.

73 C bietet als sum. Lesung giš-dib für giš-dub.

76—84 Vgl. zu diesen Zeilen[1] das S^{c}-Syllabar K. 4246 + K. 4196 = ZA 20, 429 Z. 17—22: gu-ug | gug | *za-gu-la-ku* | *el-lu*; = *ebbu*; *nam-ru*; = *sa-an-tum*; = *ni-qu-u*; = *šin-nu* und den teilweise zu S^{c} parallel laufenden zweispaltigen Text VAT 14266 II 2—7: gug = *el-lu*; = *en-bu*; = *nam-rum*; = *sa-an-tu*(?); = [*n*]*i*-[*q*]*u-u*; = *šin-nu*; = [*ša*]-*ka-ku*. Das Zeichen KAK in Z. 81 unseres Textes ist sicher, so daß diese Zeile nicht mit *niqû* in S^{c} zusammengestellt werden kann.

96 Die Lesung des Zeichennamens in A_2 ditto (= *ia-za*)-*tu-ma-ku* ist sicher. Vgl. dazu den Lautwert tum_4 des Zeichens NIM.

98 Das Ideogramm nach A_2 sicher $^{ia}{}_4$ZA.IB, der Zeichenname lautet ditto(= *ia-za*)-*ib-ba-ku*, so schon richtig A. Deimel, ŠL I^{2} 586; II 229, 36.

106f. Zu den Götternamen vgl. LKU Nr. 8 Vs(?) 4 [^{d}ZA.^{š}]$^{u\text{-}ba}$SUḪ und vielleicht auch ib. Rs. 5, falls dort -bi Glosse und zu šu-bi zu ergänzen ist. Dann würde einmal ^{d}*Ištar* zu ergänzen sein.

108 Dahinter fehlt eine weitere Zeile.

109 Das Äquivalent in der akkadischen Spalte ist ^{d}Du[mu]-z[i]; vgl. dazu II R 50 Rs. IV—V 12 = Weissbach, ZDMG 53, 658 íd-$^{šu\text{-}ba}$šuba = *nār* ^{d}Dumu-zi.

111 Die sumerische Lesung lautet auch nach G za-ba-lam; der Zeichenname in A_2 und G, wie zu erwarten, *za-muš-*

[1] Die Lücke zwischen Z. 80 und Z. 82 beträgt (nach A_2) 3, nicht 1 Zeile.

la-an-gu-nu-u-eš-gu-nu-ki-ku. Die akkadische Entsprechung ist natürlich nach SAI 9004 ^{giš}za-ba-lam = *su-pa-lu* zu *su-p*[*a-lu*] zu ergänzen.

112 Die akkadische Lesung wohl zu *ši-ik-k*[*a-tu*] zu ergänzen.

113 Das Ideogramm ist in A und G, wie Meissner in der Anmerkung angibt, A.MÙŠ.DI, nicht ZA.MÙŠ.DI geschrieben. Die Schreibung der beiden Texte ist berechtigt, wie ein Vergleich mit dem Zeichen MÙŠ×A + DI (ŠL 103b) zeigt. Diesem kommen nämlich dieselben sumerischen Lesungen (še-e, ḫal-ba, a-ma-gi [so CT 12, 11 IV 2 und danach wiederum CT 12, 28 II 33 zu verbessern], ma-a-bi neben anderen) und akkadischen Entsprechungen zu, nämlich: *kuṣṣu* (dies sicher auch in A und G die erste akkadische Entsprechung, da G hinter dem Zeichennamen noch die Trennkeile zeigt); *nâḫu* (die von Meissner *na-aš*(?)-[...] gelesenen Spuren gehören zur nächsten Zeile und sind *na-a-ḫu* zu lesen); *pašāḫu*, *ḫalpû* und *šurīpu*). Vgl. VAT 13100 II 12—13 (Serie ERIM-ḪUŠ = *anantu*): A.MÙŠ ḫalbi DI = [× × × × ×], A.MÙŠ$^{a-ma-gi}$DI = [× × × × ×].

115 Die akkadische Entsprechung *pu-ul*-[xx], vielleicht zu *pu-ul*-[*ḫu*] oder *pu-ul*-[*ḫa-tu*] zu ergänzen.

132 nur *bi-ib-lu* in A_2 über Rasur, sonst keine Spuren.

140 In C beginnt Kol. III mit Z. 140; Z. 141f. fehlen in C.

145a In G fehlt *aṣ-ṣir*, vielleicht auch in der vorhergehenden Zeile *e-li*, wofür (wohl irrtümlich) *mu-uḫ-ḫu* wiederholt zu sein scheint.

145b A_2, E und G fügen die von Meissner ausgelassene Zeile *qaq-qa-du* ein.

146 G bietet *qab-lat* ditto(=*qaqqadi*); E ist danach in *qablat qaq-qa*(!)*-di* zu verbessern; C liefert die beachtenswerte Variante *qablat^{at} qad-qa-di*.

148 A_1 hat *sa-a-ḫi-ip bu-ni*(?)[ditto *pa-ni*]; G *sa-ḫi-ip* [*bu-ni*]; C wohl *si-ḫi-ip pa-*[*ni*]; vgl. dazu Landsberger S. 162f.

160 Die akkadische Entsprechung lautet *ta-as-sis-tu*.

163 Der Zeichenname lautet *a-a-giš-tu-ra-gi-za-al-šu-ku-di-ri-gu-u.*

167 Das letzte Zeichen der akkadischen Entsprechung ist *-ḫu*, nicht *-ti.*

172 C hat die Variante *ta-as-ku-u* zu *šaskû.*

173 C hat die Variante *ša-ba-a-ḫu* zu *šamāḫu.*

182 Deimels Lesung des sumerischen Aequivalents i-ra-ru-gal statt i-su-ru-gal (ŠL 381, 186a) ist wegen CT 12, 28, 33 unmöglich.

183 Die sumerische Aussprache des Flußnamens ist nach A_2 i-dàr-en-gal; so auch in B, wo die von C. Thompson kopierten Zeichen unschwer in die neubabylonische Form von dàr verbessert werden können. i-dàr-en-gal ist Nebenform zu sonstigem iderenga(l), iturungal (s. dazu Poebel, ZA NF 4, 93f.); dazu paßt auch die Variante der vorhergehenden Zeile i-su-ru-gal. Zum Wechsel zwischen Dentalen und Sibilanten im Sumerischen vgl. Poebel, Gramm. § 69.

189 Das Ideogramm lautet $^{\text{íd}}\underset{\text{MUŠ}}{\text{MUŠ}}$, nicht $^{\text{íd}}\,\underset{\text{MUŠ}}{^{\text{d}}\text{MUŠ}}$.

192 Als sumerische Lesung ist íd-kiši oder eher i-ki-ši und analog dazu in den folgenden Zeilen i-zu-bi einzusetzen. íd-kiši$^{\text{ki}}$ in SLT Nr. 216 VI 11 belegt.

195a Die akkadische Entsprechung ist nach A_2 und G *mi-ṭi-ir-tum*; vgl. dazu CT 12, 10 II 22: zu-bi | zubi (= PAP + NÁ) | *za-i-bu* ≙ *mi-ṭi-ir-tu* ≙ *gam-lum;* außerdem (CT19,2 Rs. 11 (K. 4256) [zu]bi = *mi-ṭir-tu*, im selben Abschnitt $^{\text{íd}}$ḪAL.ḪAL.LA und *za-i-bu* (die Ideogramme sind nicht zu ergänzen).

195b Die akkadische Entsprechung lautet *i-zu-bi-tu*, wozu das analoge *i-ki-ši-tu* von Z. 192 zu vergleichen ist.

196b Die von Meissner ausgelassene Zeile lautet [..]-ta-an | $^{\text{íd}}$U.MÙD | ditto-ditto-ditto-ditto (= *a-a-ša-la-gab-ba-ku ḫal-la-i-gub*)-*nu-n*[*u-u*]*z-šá-ki-si-*[*ma-ku*]*-ka-áš-i-gub-giš-pu-u* (in G fehlt *-u*) | x *-ta-nu.* Die akkadische Lesung

des Flußnamens ist nach den Spuren in A_1 und G vielleicht *laḫ-ta-nu* (im Sumerischen dann laḫ-ta-an einzusetzen), wobei auf das ähnliche Zeichen LAḪTAN (ŠL 394b) hingewiesen werden kann.

198 Die akkadische Lesung lautet nach G *ap-la-kat-tu*.

199 Die Zeile ist vollständig herzustellen: [še-eš-š]e-ig | $^{\text{íd}}$URU×TU.URU×TU | ditto-ditto-ditto-ditto(= *a-a-ša-la-gab-ba-ku-ḫal-la-i-gub*)-*šá-giš* (in A_1 fehlend) *-gal-la-ku-ḫu-du-uš-min-na-bi-i-gub* | *š[i-e]š-še-ik-tu*. Das Ideogramm des Flußnamens ist auf dem Grabungsphoto Ass. 2705 deutlich erkennbar. Danach wäre wohl als Zeichenname ditto-ditto-ditto-ditto-*šá-gis-gal-la-ku-ḫu-du-uš-i-gub-min-na-bi* zu erwarten. Zur Bestätigung der Lesungen sei auf URU×TU mit dem Lautwert $še_{g_5}$ (ŠL 39, 2) und SAI 550 = ŠL 39, 4 [še-]eš-ši-ig | URU×TU. URU×TU$^{\text{ki}}$ | [.....] hingewiesen. Die akkadische Entsprechung dieses Stadtnamens ist wohl mit dem Flußnamen *šeššektu* identisch. $^{\text{ŠEG}_5}$.$^{\text{ŠEG}_5}$ als Steinname in CT 6, 12 B 35—37a belegt.

200 [na(?)-r]a(?)-an | $^{\text{íd}}$DUR.KIB | ditto-ditto-ditto-ditto (=*a-a-ša-la-gab-ba-ku-ḫal-la-i-gub*)-*du-ur-kip-pa-ku* | *na*(?)-*ra*(?)-*an*. A_1 hat im Zeichennamen vor *-du-ur* fehlerhaft *i-*. A_1 bietet anscheinend bei der sumerischen Lesung die Variante na(?)-la-an. Zu diesem Flußnamen vgl. Landsberger, ZDMG 69, 502; Thureau-Dangin, Chronologie 63; Gadd, Early Dynasties 79; UMBS I 2 Nr. 43, 34; RA 30, 120, Nr. 7,9; DUR.KIB als Steinname in SLT Nr. 88, 9 = Nr. 179 IV 1 = Nr. 185 I 5.

201 Die sumerische Lesung lautet nach A_1 und G x-nu-úr, vielleicht e-nu-úr zu lesen. Im Zeichennamen entspricht dem Zeichen KU in G *e-še*, nicht *e-eš*.

202 In G von der sumerischen Lesung wohl noch [..]-ri erhalten; gewiß zu [šu-ba]-ri zu ergänzen.

203 Die Reste der sumerischen Lesung in G nach SAI 8994 zu [tu]-ba zu ergänzen; vgl. für A.ḪA$^{\text{ki}}$ = Tuba E. Unger, Babylon S. 92.

Lexikalisches Archiv.

1. *iššakku.*

Ein unveröffentlichtes dreispaltiges Vokabular aus den Grabungen der Deutschen Orientgesellschaft in Babylon (BE 33795), das in der ersten Spalte die Emesal-Lautwerte, in der zweiten die im Hauptdialekt üblichen Ideogramme und in der dritten die akkadische Übersetzung bietet, enthält auf der Vorderseite Zeile 6 die Gleichung: [x-m]u-un-si | PA.TE.SI | *iš-[šak-ku*]. Da die vorhergehenden Zeilen die Gleichungen 4 [ù-mu]-un | LUGAL | *b[e-lu*], 5 [ù-mu]-un | LUGAL | *ša[r-ru*] (Ergänzungen nach V R 36 II 11—13 = CT 12, 1 II 11—13) bringen, liegt es nahe, Zeile 6 zu [ù-m]u-un-si zu ergänzen. Die Richtigkeit dieser Ergänzung ergibt sich aus den neuerdings von Ch.-F. Jean RA 30, 147 zitierten, aber unrichtig gedeuteten Belegen aus SK Nr. 11 Rs. II 11 (Emesal) ù-mu-un-si-Nibru^{ki}, V R 52 I 12 umun-si-Nibru^{ki} und dem nach Analogie von SK Nr. 101, 18 zu ergänzenden Paralleltext TCL 15 Nr. 4, 3 [ù-mu-un] PA.TE-si-Nibru^{k} (aus Raumgründen vielleicht eher [umun] PA. TE-si einzusetzen). Zur weiteren Bestätigung sei auf St. Langdon, Babylonian Liturgies 70, 7 = 92, 7 = SBH 132, 26 umun-si-gal und SK Nr. 101, 18 [ù]-mu-un PA.TE-si-maḫ für sonstige PA.TE.SI-gal und PA.TE.SI-maḫ hingewiesen.[1]

Alle bisher angeführten Stellen sind im Emesal-Dialekt abgefaßt — auch die in der vorliegenden Form kaum richtige Gleichung VR 36 II 15 = CT 12, 1, II 15 u-mun | UMUN | *iš-šak-ku* gilt wohl nur für den Emesal-Dialekt. Da das erste Element des Wortes umun-si sicher umun = *bēlu* „Herr" ist, wie besonders die Aufeinanderfolge der oben zitierten Zeilen aus dem Babylon-Vokabular BE 33795 zeigt,

[1] Die auf Grund von IV R 21* Nr. 2 Rs. 8 aufgestellte Gleichung SI = *iššakku* (vgl. Br. 3385; ŠL 112, 10) ist gewiß unrichtig, da an dieser Stelle entweder die akkadische Übersetzung von umun-si-gal durch *bēlu iššakku rabû* ungenau für einfaches *iššakku rabû* steht oder (weniger wahrscheinlich) im Sumerischen umun-si-gal haplographisch aus umun-umun-si-gal entstanden ist. Deimels Ergänzung von CT 19, 12, Rs. 11 (K. 4143) SI = *iš-*[x] zu *iššakku* (ŠL 112, 10) ist unbewiesen; sie paßt außerdem nicht zu den Raumverhältnissen.

ist jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit im Hauptdialekt statt des Emesal-Wortes umun- das dort entsprechende en- einzusetzen. Die Lesung von PA.TE.SI wäre demnach im Hauptdialekt en-si.

Die so erschlossene Lesung en-si wird dadurch bestätigt, daß das akkadische Äquivalent *iššakku*, wie Landsberger erkannt hat, ein mit der Endung *-akku* von sumerischem en-si abgeleitetes Lehnwort ist. Zur Begründung dieser vielleicht etwas gewagt erscheinenden Behauptung: 1. Assimilierung des n von en und Aussprache mit i, wie sie die Gleichung en-si > *iššakku* voraussetzt, liegt vor in der durch Glossen und Eigennamen bezeugten Aussprache illil für ^{d}en-líl (Belege zusammengestellt von F. Nötscher, Ellil 3[1]; beachte auch die griechische Wiedergabe durch Ἴλλινος); 2. Wiedergabe des s-Lautes im sum. en-si durch š im Akkadischen: Während sum. š, in den Glossen und den Lehnwörtern stets durch š wiedergegeben wird, (vgl. z. B. šà-maḫ > *šamaḫḫu*; šu-luḫ > *šuluḫḫu*; muš-ḫuš > *mušḫuššu*), müssen wir für sum. s folgende Fälle unterscheiden: a) durchgängige Wiedergabe durch akk. *s*, z. B. sa-pàr = *saparru*, sa-gig = *sakikku*, kisal = *kisallu*, saḡ-kud = *sankuttu*; dup-sar = *tupsarru*, mu-sar = *musarû*; b) Wiedergabe sowohl durch *s* als *š*: sila = *sulû*, aber *š*. II R 62 cd 69f.; pisan = *pis/šannu*, bar-si = *pars/šigu*; c) Wiedergabe durch *š*: si-gar = *šigaru*, sanga = *šangû*, saḫur = *šuḫurratu*, suḫur = *šuḫūru* (in *bīt š.*), ḫur-saḡ = *ḫuršānu* (dagegen in der als nom. pr. betrachteten Bezeichnung der Ordalstätte = *ḫursan*)[1], ur-saḡ = *uršānu*, sa-sal = *šašallu*; saḡ-x = *šassukku* (v. Soden, ZA NF 7, 234), esi(g) = *ešû (ušû)*[2]; wir werden in der Annahme nicht fehlgehen, daß die unter c) gebuchten Belege die älteste Lehnwörterschicht darstellen. Die verschiedene Wiedergabe des s von sum. sa und saḡ erklärt sich am einfachsten aus dem verschiedenen Zeitpunkt der Entlehnung. 3. Da die Endung *-a(u)kku* auf das sumerische Genetivelement -(a)k zurückgeht, erscheint sie ausschließlich bei Lehnwörtern, die eine sumerische Genetivverbindung enthalten (vgl. z. B. von den bei P. Leander, Sumerische Lehnwörter S. 71 aufgeführten Beispielen é-dumu-(k) > *edumukku*; zag-mu-(k) > *zagmukku*; šu-dingir-ra-(k) > *šudingirrakku*; außerdem etwa nu-èš > *nēšakku* (Delitzsch, Sum. Gr. S. 15), šà(g)-dub-

[1] *ḫur-sa-a-ni* jedoch ZA 24, 169,10.

[2] d) Fälle, in denen schon das Sumerische zwischen s und š schwankt (s. Poebel, Gramm. § 38, wo aber die Beispiele mit š am Silbenschluß ausscheiden müssen); dazu munš/sub, s/šuzbu, s/ša(g) „gut", š/subur und die folgenden Belege): s/šantag = *s/šantakku*, š/saḫ = *šaḫû*, š/saḡ-bar = *s/šapparu*; s/šukal = *sukallu*, aber *šu-ka-al-lu-um* CT XV 2 VII 5.

ba-(k) > *šandabakku* [dazu B. Landsberger, ZA NF 7, 189]). Das sich hinter der Schreibung PA.TE.SI verbergende sumerische Wort ist tatsächlich eine Genitivverbindung, wie zahlreiche Belege aus alten sumerischen Inschriften beweisen.[1] PA.TE.SI also = „Herr des si". Auffällig ist nur, daß sum. en-si-ak, das schon früh zu ensi(k) wurde, mit Erhaltung des Vokals der Endung entlehnt wurde, da nach Analogie der oben erwähnten mit u endenden Wörter (vgl. *edumukku*) zu erwarten wäre, daß vielmehr *i* durchgedrungen wäre. Aber der einzige analoge Fall einer Entlehnung, áb-za(g)-mí-ak = *abzamakku* (s. unten S. 157) liefert eine genaue Parallele.

Die wohl nur scheinbare Homonymie von ensi mit EN.ME.LI = ensi = *šā'ilu* wird man ebensowenig als Gegenargument gegen die hier aufgestellte Lesung des Ideogramms PA.TE.SI anführen wie die daraus sich ergebende, noch unaufgeklärte Gleichung PA.TE = en_5. Folgender Erklärungsversuch könnte ihr gerecht werden: PA.TE-si ursprünglich „Aufseher des si (Verbum) des TE (Gegenstand)", daneben Kurzbezeichnung „Herr des si";[2] in der Sprache hätte sich diese Kurzbezeichnung allein durchgesetzt, während in der Schrift der ursprüngliche Titel sich erhalten hätte.

A. Falkenstein.

[1] SAK S. 46f.: Urukagina, Kegel A 5, x 1—2 gan-PA.TE.SI-gé níg-PA.TE.SI-gé; Kegel B 4, 10—11 ki-sum-ma-PA.TE.SI-ka; ib. 5, 2 erim-PA.TE.SI-ka-gé und vor allem Kegel B 7, 5—10, wo é-PA.TE.SI-ka gan-PA.TE.SI-ka-gé mit é-nam-dumu gan-nam-dumu-gé zu vergleichen ist. Ebenso Kegel B 9, 7—18 é-PA.TE.SI-ka gan-PA.TE.SI-ka-ka parallel zu é-nam-dumu gan-nam-dumu-ka. Ovale Platte 2, 17 PA.TE.SI-gé als Subjekt; ib. 3, 2 parallel zu sukkal-le abgal-le. PA.TE.SI-gé als Subjekt auch Gudea Zyl. A 12, 21, unsicher 8, 8. Abgesehen von der Feststellung, daß PA.TE.SI eine Genitivverbindung enthält, ergeben diese Belege mit Sicherheit, daß der sumerische Lautwert der Zeichengruppe vokalisch endet, eine Bedingung, der die von A. Poebel aufgestellte Lesung des Ideogramms *(n)isag (s. OLZ 1915, 134 Anm. 1; übernommen von Förtsch, MVAG 21, 27; Schroeder, OLZ 1919, 74; Schott, OLZ 1930, 882) nicht genügt. Poebel erschloß diese Lesung durch die Kombination von *iššakku* mit nisag = *nisakku, nisaggu* (= *ašaridu, rēštû* etc.).

[2] Die Verbindung TE-si als Verbum compositum findet sich mehrfach in alten Weihinschriften aus Adab (Luckenbill, Inscriptions from Adab Nr. 18 II 2; 19 II 2; 20 II 2; 21 II 2; 22 u. R.). Sie dürfte wohl die Erklärung unseres Ideogramms bieten. Dagegen dürften damit kaum zu kombinieren sein die Stellen späterer Quellen, an denen temen — si(g) = „Aufschütten des Grundes (eines Tempels)" vorliegt: Deimel, ŠL 295, 145; OECT 1, Tf. 1, 22 (und Paralleltexte).

2. Aus der 3. Tafel DIR = *siḫaku.*

(Meissner, BAWb 2, 85ff., dazu Falkenstein und Matouš oben 144ff.)

a) Z. 52.

sammû ist die Lesung des Idg. giš.ZAG.SAL; es ist aus sum. za(g)-mí(n) entlehnt, vgl. K. 945, 3 (RA 17, 119): [giš (Gl. x]-za-me-in) DUB.ZAG.SAL = *dup sa-am-me-e*[1].

Wie sowohl za(g)-mín als ár, ár-ri (ŠL 306, 21d, wohl aus ár-i) = *tanittu* sind, ist giš.ár.ri ein Synonym von giš.za(g).mín, daher unsere Zeile:

[za].me.in = giš.ár.ri = *sa-am-mu-u*;

vgl. auch K. 2028 II, 23f. giš.za(g).mín. ^{d}Inan[na] (Lesung weggebrochen), darauf folgend giš.ár.ri.[^{d}Inanna].

Weitere phonetische Schreibungen: ^{iš}*i-ni*[2] ^{iš}*sa-am-me-e* KB VI 2, 110, 25; *šá sa-am-me-e* CT 14, 47, 42339, 4; *šá* ^{iš}*sa-am-me-e šá amīl zammeri* GCCI 2, Nr. 24, 1[3]; *za-ma-ri sa-am-me-šu* KAR 135, Rs. 10.

Reiches Belegmaterial für das Musikinstrument *sammû* bei Deimel, ŠL 332, 128 und Howardy 272, 1021. Es wurde bei den Triumphzügen der assyrischen Könige gespielt, danach kann man eine kleine Harfe oder Leier darin vermuten (vgl. die Abbildungen bei Meissner, Bab. u. Ass. 1, Nr. 10 und 122[4]); vielleicht ist es aber auch allgemeine Bezeichnung für Saiteninstrument, denn nach K. 2055 Rs. I 10 (II R 26, Nr. 1, Rs. 13, 191) ist [sa.]a = *pi-it-nu šá* ZAG.MÍN d. h. „*p.* im Sinne eines Saiteninstrumentes"[5].

[1] Die vorhergehende synonyme Zeile, wo anscheinend sa-en (statt za-me-in) = ZAG.SAL ist, nicht klar.

[2] Für dieses Musikinstrument vgl. LTBA 1, Nr. 20, 2ff. = 22 I 7ff., fortgesetzt durch K. 4249 (CT 18, 46); dessen Z. 5 = K. 16156, 7: *i-nu ra*[*b-ba-a-ti*]; K. 4214, Rs. 5 (CT 18, 2).

[3] Graphische Spielerei in der Schreibung des PN ♀ GIŠ.ZAG.MÍN-*ra*-IS ADD 396, Rs. 7; lies *Sammu-ra-ma* (!) ?

[4] KAR 307, 3 wird die Hand eines Gottes mit einem *sammû* verglichen; danach vermutete Ebeling, Tod und Leben I 34 eine fünfsaitige Harfe.

[5] Vgl. Zimmern, Lipit-Ištar 6ff. — In *pitnu* vermutet Meissner, Bab. und Ass. 1, 334 die Laute; jedenfalls war es ein einfaches (wohl das einfachste) Saiteninstrument (aber nicht „Saite" selbst), dreisaitig nach K. 16156, 6: [giš. x.] sa. 3 = *pit-n*[*u*]; Saiteninstrument auch an der von Dossin, RA 30, 101 mißverstandenen Stelle Sm. 9 II 24: (*šumma Adad pīšu*) *kīma pitni iddi* (vgl. Vir. Adad XI, wo der Donner u. a. mit (dem Klang) von *ḫalḫallatu, lilissu* verglichen wird); [die Erklärung von *p.* durch *šá* UB(?).MURUB noch unklar]. Damit

Sowohl „Saitenspiel" wie „Lobgesang" ist auch ψαλμός; hier ist aber das Zupfen der Saiten (ψαλλειν) primär, während bei sum. (giš.)za(g).mín und ár in der erwähnten Doppelbedeutung (=*tanittu* und *sammû*) der Lobpreis (von Gott oder König) ursprünglich zu sein scheint[1].

áb.zag.mí(n) CT 20, 33, 86f. und 95f.; BRM 4, Nr. 13, 37 erweist sich sonach als identisch mit dem daraus entlehnten *abzam(m)akku* AfO 4, 74, 13 u. 75, 4, dazu Weidner S. 78 u. 80, wonach die Sternbilder des Krebses und des Großen Bären die Form eines *a.* haben. Dies befürwortet unseren Deutungsversuch, der in der „Kuh des Saiteninstruments" eine Anspielung auf bauchige Gestalt und somit eine Art Laute vermutet[2].

b) Z. 113—119 (vgl. oben S. 149).

Die Synonyma von „Kälte".

Die Reihe *kūṣu, ḫalpû, šurīpu* (zu der unsere Liste noch *mammû* hinzufügt), alle mit gleichem aber verschieden zu lesenden Ideogramm, kann als sterotyp gelten, s. die Beispiele aus literarischen Texten

entfallen alle Schlußfolgerungen Dossins für *pitnu* (und *gimru* [richtig ist wohl die Lesart *gimlu*, die Dossin in Anm. 7 bucht, = „geschontes, nicht arbeitendes Rind" nach dem von Dossin selbst RA 30, 87ff. geführten Nachweis; neben *attaru* „Reserve-Rind"]; desgleichen für *lû* = SA.A [wohl „Schlinge" vgl. Schott, MVAG 1925, 89[1]]). Das in der 4. Tf. ḪAR-ra behandelte *pitnu* (HWB 553b) war nach den ŠL 353, 8 gebuchten Stellen der Beutelisten ein Hausgerät, vermutlich eine Art Kasten, denn bei dieser Annahme kann man Sargon, Huit. Camp. Z. 353 und S. 76, 17 *p.* als Etui für die *šibirru* verstehen; das Saiteninstr. *p.* würde dann eigentlich den Resonanzkasten bezeichnen. [Trotz ŠL 335, 25 ist nur giš. ŠA (mit Lesung na_5) = *pitnu*, nicht auch giš.DA; denn so bietet nicht nur Sb (ŠL 353, 4) und K. 2055 Rs. I 8 (gegen die Ausgaben; s. schon HWB l. c.), sondern auch die Duplikate zu Z. 58—64 der 4. Tf. ḪAR-ra (Sm. 767; LTBA 2, 66; UM 12, Nr. 17, Rs. 1ff.), so daß, wenn das Hauptexemplar K. 4338a wirklich giš.DA bietet (auch ich las so), dies als Fehler betrachtet werden muß; s. auch o. S. 146; giš.DA in neubab. Tafeln immer = *le'û* (Ideogrammübertragung vom Verb DA = *le'û*, wie *giš.* ZU)].

[1] Spielen eines Saiteninstruments = *lupputu*: Ebeling, MVAG 23, 1, 26 Z. 14; das gleiche Verb allerdings auch bei Schlaginstrumenten: KAR 1, Nr. 16 Rs. 16.

[2] Vielleicht darf darauf hingewiesen werden, daß die Ideogramme von *lilissu* und *uppu* (Pauken) mit dem Zeichen „Kuh" zusammengesetzt sind; Pauke namens „große bunte Kuh" BRM 4, Nr. 25, 13.

HWB 349a; M.-A. 1112b; um ein Glied erweitert erscheint sie in der großen Hymne an Šamaš KB VI 2, 106, 13: *kūṣu, ḫalpâ, šurīpa, šalgi*, was korrekt zu übersetzen ist: „Kälte (und) Frost, Eis (und) Schnee".

ḫalpû bezeichnet im Unterschied von *kūṣu* die konkreten Erscheinungen des Frostes wie deas Erfrieren (der Pflanzen etc.); dies läßt sich sicher schließen aus
IVR40, Nr. 1, 2: *ina ramānišunu kīma mītūt ḫalpî idīšunu uktassâma* „ihre Arme wurden von selbst gelähmt wie (die Arme) Erfrorener"[1]; die übrigen Stellen sind farblos, so JRAS 1927, 532, 20: *kuṣṣumma limḫurki ḫalpû linīḫki* „(o Fieber,) Kälte nehme dich auf und Frost bringe dich zur Ruhe!"; auch die Gleichsetzungen LTBA 2, Nr. 1 XI 132f. ergeben nichts Positives[2].

šurīpu = „Eis", wie aus folgenden Stellen hervorgeht:

KBo 1, Nr. 1 Rs. 67 (Weidner, BoSt 8,34): *er-ṣe-tum lu-ú šu-ri-pu-ma te-eḫ-le-eṣ-ṣa-a* „der Boden sei Eis und ihr möget ausgleiten!"[3]

LTBA 2, Nr. 2, 311: *šu-ri-pu* = *qar-ḫu*, dieses = hebr. קֶרַח „Eis"; *qarḫu* spez.-ass. = „Eis", vgl. Klauber, AJSL 30, 278: Harper 1305, Rs. 2f. „wenn sich (nach dem Regen) kein Glatteis bildet, (marschieret ab!)".

Sargon, Huit. Camp. Z. 215 (ergänzt durch KAH 2, Nr. 141, vgl. Meissner, ZA 34, 116): *ina šuḫut libbiia liṷūt nagî šūāti kīma imbar[i asḫup*[4]*-]ma šiddu u pūtu akṣura šurīpiš* „Im Ungestüm meines Herzens warf ich den Umkreis dieser Provinz gleich einer Windhose[5] zu Boden

[1] Auf das künstliche und außerdem anscheinend in Verwirrung geratene Sumerisch dieser Zeile gehe ich nicht ein.

[2] *išḫalpû* ZA 34, 32, 5, vgl. RA 21, 140 II 19 und ŠL 482, 14, etwa „Zisterne".

[3] *neḫelṣû* „vom Baum hinabgleiten" CT 16, 10, 2; „ausgleiten" ABL 1212, 4; „wo ist derjenige, der, obgleich er aufpaßt, nicht ausglitte!" OEC 6, S. 23, 18; vom rutschenden Fundament HWB; KH Rs. XXXVI 25; übertragen auf schweren Mißerfolg: CT 27, 33, 17ff.; 34, 10.

[4] Ergänzung mit Meissner nach Sanh. Baw. 44.

[5] Dies ist die korrekte Wiedergabe von *imbaru*, nicht mit Jensen und Schott „Schneegestöber" (OLZ 1925, 22; MVAeG 30 = 1925, 2, 107[2]); diese auf der unklaren Kommentarangabe VR 12, 42c d beruhende Deutung paßt weder zum Ideogramm noch zu der verheerenden Wirkung des *imbaru* (in Babylonien!); *i.* konnte in jedem Monat eintreten (Vir. 2. Suppl. CIII) und mit Gewitterregen verbunden sein (ebd. Z. 35); auch nicht = „Staubwolke" (= *turbu'u*), denn eine in Babylonien so alltägliche Erscheinung könnte in der Omenlehre unmöglich so schwerwiegende Folgen haben wie sie die Deu-

und ließ ihn der Länge und Breite nach (vor Entsetzen) zu Eis erstarren", vgl. *kaṣāru ša šurīpu* ŠL 351, 18[1].

RT 16, 34, Z. 7f. (dazu Frank, RA 7, 30): *elâ ana nābali ḫimittu*[2] *itbuk | ērid ana nāri ittabak šurīpu;*

kamāru ša šurīpu ŠL 167, 11 „(sich über etwas darüber) schichten, vom Eise"[3].

šurīpu hat die Form eines Deminutivs; die nicht deminutive Grundform ist vielleicht erhalten in *šarpu*, das LTBA 2, Nr. 1, XI 127 (= CT 18, 23, K. 4397, 30) *kuṣṣu* gleichgesetzt wird. Gleichviel ob sich diese Spielform von *šurīpu* als richtig erweisen wird, keinesfalls dürfen wir das unten sub c) besprochene *sarbu* (wie es bisher durch Ansetzung einer medialen Bedeutung „Regen- und Schneeschauer" ermöglicht wurde) mit unserer Wurzel zusammenwerfen.

Zur Annahme verbaler Ableitung von *šurīpu* und somit zur Ansetzung eines intransitiven Verbs *šarāpu* „gefrieren" (das allerdings, wohl wegen der Homonymie mit *š.* „brennen", völlig ausgestorben

tungen der *imbaru*-Omina (l. c., Adad XXVIII, XXXVI) verheißen, noch auch hätte man in den „Reports" (Thompson Nr. 249—252 E) soviel Aufhebens davon gemacht. Unsere Deutung ergibt sich vor allem aus der ständigen Verbindung *imbaru iqtur*: die Wettersäule mit den nach oben strebenden Luftmassen wird als Rauchsäule gesehen; deshalb wird auch aufsteigender Rauch und aufgewirbelter Staub mit *i.* verglichen (HWB; Huit. Camp. Z. 261; zu Sanh. V 45 vgl. 2. Suppl. CIII 25 [und Adad X 12]; *eriṭātum* mit Jensen l. c. = syr. *ʿarṭā* „frigus" [nicht „schwangere Gewitterwolken"]; danach traten Windhosen in Bab. im Winter auf, wozu die „Reports" [11. und 12. Monat] stimmen). Zu unserer Deutung paßt auch, daß *i.* regnet, denn in den Windhosen bilden sich oft Wolken, aus denen Regen und Hagel fällt; auch die verheerende Wirkung des *i.* kommt jenen zu. — Etymologisch ist *i.* = „fremd(artig)er Wind" wie z. B. šeg$_9$-bar = *šapparu*. — Weitere Stellen: KB VI 2, 98, 39; JRAS 1927, 537, 17, Bab. 7, 183, 13.

[1] *kaṣāru* = „starr, fest, dicht machen" wie in *kiṣir šadî* = hartes, dichtes Gestein = *kiṣir ginnê* (Schott, MVAeG 30 = 1925, 142), vgl. die Bedeutungen condensare, conspissare von syr. *qᵉṭar* und insbesondere *qᵉṭīrūtā* = congelatio (Brock.[2] 662a und 663a).

[2] LTBA 2, Nr. 1 XI 134 erscheint *ḫimittu* als Synonym von *šurīpu, ḫalpû, šalgu*; dem wird man einstweilen mißtrauen und an obiger Stelle an der Bed. „Gluthitze" festhalten, vgl. LKU S. 9, 24:*ina qātiša umma kuṣṣa* (gleichfalls von Lamaštu).

[3] Ähnliche Gebrauchsweisen: *šalgu* *ṣīruššu kitmuru* Huit. Camp. Z. 101; *kīma zunni mūši kitmuru* HWB 337a (s. S. 160).

ist) zwingen uns die Verbalabstrakte *šuriptu* und *šuruppû*[1]; das erstere ist nach seiner Anwendungsweise (HWB 689a; M.-A. 1112b, wo eine Schreibung mit *p* gebucht ist) ungefähr gleichbedeutend mit *ḫurbāšu*, das ja gleichfalls zu den Synonymen von „Kälte" zählt (ŠL 103b, 6); die Bedeutung von *ḫurbāšu*, das auch als Krankheitssymptom vorkommt[2], sucht man in der Sphäre „(Frost-, Fieber- und Furcht)schauer", „Gänsehaut" oder ähnlich, aber die Deutung als „Entsetzensstarre" bzw. „Steifheit der Glieder (eines Kranken)" ist nicht von der Hand zu weisen; vollends wird man bei *šuruppû*[3], das parallel *ḫurbāšu* steht (HWB) und mit diesem identifiziert wird (Vir. Adad XXXIII 39), aber im Unterschied davon kein Symptom, sondern nach allen Belegen eine schwere Krankheit bezeichnet, doch eher an die von uns ermittelte Bedeutung von *šurīpu* anknüpfen und darin die Starre des Körpers (Genickstarre, Starrkrampf etc.) sehen[4].

mammû, wie *ḫalpû* Lehnwort aus dem Sumerischen, findet sich niemals in den Synonymenreihen der literarischen Texte, es könnte also mit einem der bisher behandelten Wörter bedeutungsgleich sein; sum. a-magi „Eis" (oben S. 149) ist aufzulösen in a „Wasser" + magi „gefroren"; nichts anderes als dieses zweite Element in der emesal-Form ist aber mabi, mami, worauf unser *mammû* zurückgeht. Die HWB 415b als *mammû* II gebuchte Stelle aus *Ludlul b. n.* ist vielleicht für unser Wort in Anspruch zu nehmen; sie lautet

nach PSBA 32 (1910) Tf. 4, 25 (*pīḫa*) [*i*]*mšuš kīma qê rušāšu uš*[.....]

nach V R 47, 27, 28b (*pīḫa*.....) [*i*]*mšuš mammê rušuš uzakki*

„(meinen Mund) schmolz er wie Erz, [ließ strahlen (?)] seinen Rotglanz (?)", bzw.

„(meinen Mund), er schmolz die Eiskruste (?) (darauf), läuterte seinen Rotglanz (?)".[5]

[1] Ein synonymes *šuruptu* HWB 688b ist wohl zu streichen; hier an der ersten Stelle *šūrubat*; die zweite zu *šurib/ptu*.

[2] Bab. 1, S. 76, 68 (diese Stelle schon HWB 289a); KAR 159, 10: *kūṣu ḫurbāšu imtanaqutsu*.

[3] Schreibung mit *p*: Bab. 7, 182, 7; DT 144 (nach Zimmern). — Nebenform *šurpû* (wie *pursû* neben *purussû*) CT 19, 10, K. 4197, 2; CT 17, 14, K. 8386, 4; Falkenstein, LSS NF 1, 95, 18.

[4] Auf die Kommentargleichung *šuruppû* = *kuṣṣu* Thompson, Reports 62, 7 ist kein Wert zu legen.

[5] Der Kommentar erklärt *mašāšu* durch *kapāru* „abwischen", was aber sicher unrichtig ist; denn die Verbindung mit *qû* zeigt deutlich, daß das Bild vom läuternden Schmelzen von Metall (*mšš* HWB 434a

Für *a/eriātum*, das LTBA 2, 1 XI 131 = CT 18, 23, K. 4397, 32 unter den Synonyma von „Kälte" aufgezählt ist, = „Frost" s. S. 158 Anm.

c) Z. 123—138.

Die Synonyma von „Regen".

Daß *nalšu* nicht eine spezielle Art Regen (wie *rādu*), sondern etwas mit dem Regen Verwandtes, aber von ihm Verschiedenes ist, dafür sprechen zunächst einige negative Umstände: *n.* kommt in den meteorologischen Omina nicht vor; es steht niemals mit *zunnu* im Parallelismus, verbindet sich nicht mit dem Verb „regnen", das die Babylonier nicht nur von *zunnu* (*šamû*, *rādu*), sondern auch von *abnu* (Hagel) und *šalgu* (Schnee) anwenden (Vir. Adad XXXV); es ist ihm vielmehr ein eigenes Verbum, *nalāšu*, zugeordnet. Für *nalšu* „Tau" wird im folgenden ein Wahrscheinlichkeitsbeweis geführt; bewährt er sich, so machen die Babylonier ebensowenig einen scharfen Unterschied zwischen Tau und Regen wie die Araber, wo *ṭall* den feinen Regen, aber auch den Tau bezeichnet, oder die Hebräer, die vom „Himmelstau" und von „Tauwolken" sprechen. Die Sumerer haben anscheinend gar kein eigenes Wort für „Tau" besessen, sondern ihn „Nachtregen" genannt.

PSBA 32 (1910) Tf. 4, 15 (Serie *Ludlul b. n.*):

(.... *muruṣ qaqqadi*) *is-suḫ-*[*m*]*a* [*k*]*i-ma na-al-ši mu-*[*š*]*i eli-ia uš-te-is-*[*si*]

„(die Kopfkrankheit) riß er aus und wie Tau der Nacht (am Morgen sich verflüchtigt,) entfernte er sie von mir";

vgl. CT 17, 26, 78: sag.gig šèg.gi$_6$ gab.ba.dím ḫa-ba-ra-an-zi „die Kopfkrankheit möge gleich ‚Nachtregen' (Tau) ausgerissen werden", dazu die falsche akk. Übersetzung: *muruṣ qaqqadi ša kīma zunni mūši kitmuru* (= „die wie ‚Nachtregen' sich [über den Kranken] gelagert hat") *linnasiḫ*[1].

JRAS 1927, 537, 12: (*išātu*) *naspiḫi kīma imbari tebê kīma nalši* (*kīma qutri etelli*) „o Feuer (Fieber), zerstreue dich gleich einer

= hebr. *mss*, arab. *mašša*) vorliegt, wozu auch *uzakki* paßt; daher dürfte die zweite Lesart die schlechtere sein, es sei denn daß wir hier der Erklärung des Kommentars (danach *mammû* = *šuḫtu* „Grünspan" M.-A. 1022a) Glauben schenken. Zu trennen jedenfalls *mammi ḫurāṣi* (KB VI 1, 268, 24 = Ebeling, Tod und Leben 1, S. 128, 30), dies vielmehr = *meammi* (*meammu*, *mâmu*, *meānu* = Königsmütze, s. King, CT 24, Einl. S. 13).

[1] Die falsche Konstruktion von *kīma* liegt auf der Hand; aber auch die Gleichung gabba = *kitmuru* (sonst = du$_8$) muß angezweifelt werden.

Wettersäule, fahre auf (= verdunste) wie Tau, (steig empor gleich Rauch!)".

CT 23, 10, 18: *liṣruḫ kīma kakkabi libli kīma nalši* „er flamme auf gleich einem Stern und verlösche gleich einem Tautropfen!"; hier ist aber vielleicht zu übersetzen: „verlösche gleich einer Sternschnuppe!", denn *nalšu ša kakkabī* hat vermutlich diese Bedeutung: ZA 16, 168, 18 = UM I 2 Nr. 113 II 53; trifft sie zu, so hat der Vergleich mit dem „Tauregen" bzw. dem schnellen Verlöschen der Tautropfen die akk. Bezeichnung für die Sternschnuppen geliefert. Ob an unserer Stelle die ursprüngliche oder die übertragene Bedeutung eingesetzt wird, sie beweist jedenfalls, daß *nalšu* nicht schlechthin Synonym von *zunnu* ist.

CT 17, 27, 4: [*kīma n*]*alši ina erṣetim inalluš* (= ki-a immin-šèg).[1]

Ein weiteres Synonym von *zunnu* ist nach unserer Serie *sarbu, surbu*; es bezieht sich nach den vorliegenden Stellen auf die ungünstigen Einwirkungen der atmosphärischen Nässe:

Gilg. Tf. 10 III 6, ergänzt nach 13 und V 4: [xxx] *sar-ba u* UD.DA *qu-um*[*-mu-ú pa-nu-ka*] „[du erträgst (?)] Nässe und Dürre, versengt ist dein Antlitz"; in der von Zimmern, ZA 24, 169 mitgeteilten Rede des lebensuchenden Königs Asurbanipal (K. 1292) wird dies folgendermaßen paraphrasiert:

Z. 12f. *e-ta-nak-kal-a-ni ḫa-a-ši ṣi-ta-a-te sa-rab-a-te*[2]

„es fressen ständig an mir (die Wirkungen der) Dürre (und)Nässe".

Diese Paraphrase ergibt sonach zunächst eine Bestätigung der Gleichung

UD.DA = *ṣītu*, nach dem Ideogr. und den Belegen = „Trockenheit", „Dürre"[3],

[1] Spielform *namšu* für *nalšu* CT 24, 40, 50 verglichen mit CT 25, 10, 38; zur lautlichen Erscheinung s. Fauna Mesop. S. 118.

[2] Z. 15 lies: *an-ḫa-ku-ma ša ad-da-lu-pu ka-la-a-ni-ḫa*.

[3] ŠL 381, 313 e); ferner LSS NF. 1, 95, 15 (vgl. Falkenstein z. St.); VAT 10270 III 6; *ḫimiṭ ṣīti* = „trockenes Fieber" s. Thompson, RA 26, 49[4], wo viele Belege; *bušul ṣīti* ist die in unreifem Zustand geerntete und durch Dörren an der Sonne nachgereifte Dattel. Sumerische Lesung wohl ḫád-da wegen Glosse ḫa zu giš.geštin. UD.A = „getrocknete Weinbeere" MVAG 18 (1913), 2, S. 15, Z. 21. — Sehr häufig ist die Ideogrammübertragung auf *ṣītu* (Wurzel *ṣḥ*) (Lesung gesichert durch Glosse Thompson, Rep. 246 A) = „Aufgang (von Mond und Sonne)", *ṣīt ūmi* = „Morgengrauen", s. z. B. HWB 21b **uddatu*; BMS Nr. 1, 5; Vir. Sin. III 6, 36, 39; Adad XXXIII 8. 19. 25; XXXV 10f. 42; Suppl. VIII 18ff.; 2. Suppl. CIV 11ff.; CV 2. 5.

etymologisch = syr. *ṣ^{e}ṭā* „trocken werden", hebr. *ṣīṣā* „Trockenheit" (Brock.[2] 623a). Sodann sichert sie für unser Wort die Lesung *sarbu* und schließt eine Verwechslung mit dem sub c) erwähnten *šarpu* = *šurīpu* aus. Nach ihr ist wohl auch Tf. 9, IV 34 *ina sar-bi u ṣ[i-ti]* zu ergänzen.

Ähnlich wie diese Stellen des Gilg.-Epos bezieht sich auch der HWB 511a gebuchte Passus des Kyrus-Zylinders (V R 35, 26 = BA 2, 212, 26) auf Menschen, die sich fern von Haus und Hof umhertreiben mußten (*lā sīmātēšunu šubatsun*); Kyrus schafft ihren ermüdeten Leibern Ruhe und befreit sie von den ihnen anhaftenden Wirkungen der Wetterunbilden (*anḫūtsun upaššiḫa ušaptir sa-ar-ba-šu-nu*).[1]

d) Z. 147f. (s. oben S. 149).

būppanī, siḫip panī (būni).

Die durch unser Vokabular bezeugte Sinngleichheit dieser beiden Ausdrücke wird durch folgenden Passus eines zuletzt von Ebeling, Tod und Leben I S. 55 bearbeiteten Rituals bestätigt, der uns in zwei Paralleltexten vorliegt:

K. 2001 IV 12f. (Craig, Rel.T.I 17): *marṣu ana šapal erši irrub-ma bu-up-*ŠI-*šú* SÚ.ŠÚ *panī-šú ana šēpīti*^{ti} *išakkan*^{an};

KAR 357, 43f.: *marṣu ana šapal erši [irrub-ma] panī-šú ana še-pi-ti išakkan a-na si-ḫi-ip pa-ni-šu* ŠÚ.ŠÚ.

Wir übersetzen den als zweiten zitierten Paralleltext:

„der Kranke begibt sich unter das Bett, blickt nach der Fußseite (des Bettes), wirft sich platt aufs Antlitz nieder".

Daß ŠÚ.ŠÚ als *sḫp* IV 1 (nicht *ktm* II 1) gelesen werden muß, daß somit dem ***ana*** *siḫip panī* des Berliner Textes gegenüber dem Londoner der Vorzug zu geben ist, zeigt Sargon, Huit. Camp. Z. 412: *bu-up-pa-niš is-sa-ḫi-ip*. Hier ist ebenso wie in dem zitierten Ritual das *našḫupu* Ausdruck der krassesten Selbsterniedrigung[2]. Aber auch alle anderen Belege (s. Thureau-Dangin zur Sargon-Stelle) zeigen

[1] Unklar [*ti*(?)-*i*]*k sar-bi* (Regengüsse ?) Gilg. Th. Tf. 19, 3 (S. 37); ferner BA 2, 645, 16 (Orakel): *a-dam*(!)*-mu-ma-a-te a-na sar-bi ú-ta-ra* „die Wespen werde ich in Regenmatsch (?) verwandeln"; unklar sind einstweilen auch die Entsprechungen von *sarabu, sarab* LTBA 2, 2 V 315f.: *ḫa-ba-bu, ḫar-pu* (= „nasse Jahreszeit", Frühwinter ?), vgl. AfO 3, 166, 5b; 168[4]; 170.

[2] In diesem Ritual wird der in der geschilderten Lage befindliche Kranke vom Beschwörer mit einer Binsenpeitsche geschlagen, hierauf „dreht er sich um" (*ramanšu ušpēl*, d. h. er legt sich auf den Rücken) und kriecht nach einem Segensspruch des Beschwörers wieder unter dem Bette hervor.

būppanū in Verbindung mit *saḫāpu, nadû, ṣalālu*, so daß wir es wie sein Synonym *siḫip panī* auf das nach unten gekehrte Gesicht eines platt (auf dem Boden) Liegenden beziehen müssen, vgl. auch KAV 213, 10f., wo ein Kranker von sich sagt: *ina muḫḫi panīja saḫpāku* im Sinne des vulgären „ich liege auf der Nase".

Diese Bedeutung ist bei *siḫip panī* (*būni*) ohne weiteres verständlich: die beschriebene Lage des Gesichtes wird einfach als Effekt des *saḫāpu*, d. h. flach auf den Boden Legens oder Werfens[1], bezeichnet.

Schwieriger ist die Erklärung von *būppanū*, das wir nunmehr gleichfalls als Kompositum von *panū* zu betrachten haben[2] und das wohl nur als *būn panī* verstanden werden kann. Wir sind gewohnt *būnu* und *panū* als Synonyma anzusehen und gerade unser Vokabular mit seiner Variante *siḫip būni* neben *saḫip panī* bestätigt dies; aber das Kompositum *būn panī* zeigt, daß *būnu*, seiner Grundbedeutung nach etwa = „Physiognomie", ein Teil des Gesichtes ist, u. zw. wie ŠL 449, 32 bzw. 142, 71 an die Hand gibt, „Augen und Nase". Diese beiden werden als das eigentlich Charakteristische auch in dem von Weidner AJSL 38, 200 besprochenen Kommentar zu einem Geburtsomen herausgehoben[3].

3. Nachträge.

a) Zu ZA 40, 295f.

Schott, OLZ 36 (1933) 520f. erkennt zwar die Bedeutung „lachen" an, will aber ein völlig homonymes צוח II „begehren" nicht aufgeben[4]. Dieser Ansicht muß ich entgegentreten. Hätten diese beiden gleichlautenden Verba nebeneinander existiert, so wäre in zahlreichen Fällen ihres Gebrauches Unklarheit und schwankende Auffassung des Hörers eingetreten, wie sie Schott für eine Anzahl von Belegen zugeben muß (Sp. 521). Diese Zweideutigkeit hätte sich zudem nicht auf das Verbum beschränkt, sondern auch das Verbalabstraktum *ṣīḫtu* (*ṣīḫātu*) betroffen[5]. Ihre Unmöglichkeit läßt sich dartun, wenn wir die zahl-

[1] *siḫpu* auch sonst = „horizontale Fläche" (*siḫip māti* und ähnlich HWB 494a, Streck, Asb. Index S. 578), vielleicht aber „Oberfläche" überhaupt (*siḫip šamê* Neb. I. Kudurru Kol. 1, 14; KAV 92, 31). — Über eine spez. Bedeutung von *siḫpu*, „(geplättete ?) Baumrinde", an anderer Stelle.

[2] Alle Varianten unseres Vokabulars bieten *bu-up-pa-ni* (nicht-*nu*).

[3] Hier *bunnanû* = *ēnē u appi*; (es folgt *būnu*); unser Wort auch K 14843 (King, Suppl.).

[4] *ṣâḫu* II wäre also synonym (*erēšu* und) *īna našû*: letzteres vom sexuellen Begehren gebraucht: Gilg. VI 6 und 67.

[5] Hier hält Schott sogar ein *ṣīḫtu* III, „Wehklage", und damit die Homonymie der Bedeutungen „Lachen" und „Klagen" für möglich.

reichen Stellen ins Auge fassen, wo sich *ṣâḫu, ṣīḫtu* auf das Verhalten von Liebenden zueinander bezieht (ZA 40, 298); es ist völlig unmöglich, daß an Stellen wie *ana naḫši rē'î aṣaḫ* (KAR 158 II 7) es dem Hörer überlassen blieb, zwischen glücklichem Zulächeln oder verlangendem Sehnen zu entscheiden; nur eines kann richtig sein. Wir haben keinen Grund, die anderweit gesicherte Bedeutung „lachen" für diese Stellen auszuschließen, zumal ich in dem hebr. צחק (= Liebesgetändel Gen. 26, 8; 39, 14 und 17) eine genaue Analogie nachgewiesen habe. Auch ist an Stellen wie IV R 27, 24a (wo zudem noch das Idg. von צוח I vorliegt); KAR 155 VII 44; ebd. 35 eine Bedeutung „Verlangen", „Sehnsucht" für *ṣīḫāti* ausgeschlossen; dieses ist an den meisten Stellen geradezu Synonym von *râmu*.

Nur zwingende Gründe könnten uns veranlassen, trotz dieser unzuträglichen Zweideutigkeit dem Akkadischen ein צוח II zuzumuten. Prüfen wir die Stellen, an denen es Schott für gesichert hält:

1. Ebeling, MAOG I 1 32, 20f.[1]: *ašbāku ina punzirri ša ṣīḫāti bu'ura a'aḫti* „ich sitze am Fangnetz der Liebe; möge ich den Fang nicht verfehlen!" Für diese Stelle läßt sich keine von der soeben besprochenen verschiedene Bedeutung ansetzen;

2. Šurpu III 80: *šēdī ṣaḫaḫūti utukkī ṣaḫadūti*; ob hier neckische Satyrn oder hämisch lachende Kobolde gemeint sind, läßt sich dieser isolierten Stelle allerdings nicht entnehmen; aber ein Parallelismus zwischen den umherjagenden Dämonen und dem auf dem Anstand sitzenden Liebesangler von 1. (und damit ein Zwang zu dieser Stelle analoger Bedeutungsansetzung für *ṣaḫaḫu*) besteht nicht.

3. Sargon, Huit. Camp. Z. 225 (ergänzt durch KAH 2, 141):
inibšu ma'du ša minītu lā išû iqṭupūma a-na-an-tiš ḫat-ti lib-bi la e-zi-bu da-ri-iš šat-ti ṣu-uḫ-ḫu.

Dies übersetzt Schott: „Sein vieles Obst pflückten sie, und dann, damit für einen Krieg die Herzensfurcht (ihn) nicht verlasse, damit (er) für lange Zeit darbe," (es folgt: „streute ich die großen Bäume, die Zier seines Palastes, wie Malz (auf der Darre) aus, so die Stadt seines Stolzes entehrend und ihren Bezirk schmähend." Schott dürfte selbst zugeben, daß die Übersetzung von Z. 225 nicht genügend gesichert ist, um aus ihr neue Bedeutungen oder auch nur Bedeutungsnuancen („darben") zu erschließen: Sehen wir von Schönheitsfehlern ab (zwei asyndetische Infinitive ohne *ana* in finalem Sinne, „Herzensfurcht" ungewöhnlich, *ezēbu* absolut), so befriedigt es keineswegs, daß durch daß Fällen der Bäume des Palastes[1] der König des militärischen

[1] Näheres über sie Z. 206: „Platanen und -bäume, die Pracht [seines] Palastes, [.....] ließ er gleich einem Walde über seiner Flur Schatten tragen".

Schutzes, noch weniger aber, daß er dadurch der notwendigsten Nahrung beraubt werde; zumal ja der Grund der Beseitigung der Bäume, Schmach und Schande über die Landschaft zu verhängen, in Z. 226 angegeben wird; berücksichtigen wir weiter, daß Schotts Übersetzung eine ungewöhnliche rhythmische Struktur voraussetzt, nämlich Sinnzäsur mitten im Vers (wobei die erste Vershälfte zum Vorhergehenden, die zweite zum Folgenden gezogen wird), so ergibt sich zwingend, daß die zweite Hälfte von Z. 225 zum Vorangehenden gehört, wobei *-ma* aber für *e-zi-bu* ein Verbum finitum fordert; dafür spricht auch der Parallelismus zwischen Z. 225 und 228:

Z. 225: *inibšu iqṭupūma lā ēzibu ṣuḫḫu*
Z. 228: *ebūršunu assuḫma lā ēziba šubultu.*

Da weiter aber, wie immer wir auch konstruieren, als Zweck des Fällens und Beraubens von Fruchtgärten unmöglich (Erzeugung von) „Herzensangst im Kampfe" angegeben sein kann, habe ich die Lesung *a-na-an-tiš ḫat-ti* (*lib-bi*) angezweifelt und Thureau-Dangin um eine Kollation der Stelle gebeten, die ich hier vorlege:

Sie ergab wenigstens, daß die Lesung *ḫat-* nicht ganz zweifelsfrei ist. Ein glatter Text kommt heraus wenn wir die Gruppe von Keilen zwischen *an* und *ti* als verunglücktes *ḫu* betrachten:

ana anḫūti libbi lā ēzibu dāreš šatti ṣuḫḫa

(durch das Fällen und Berauben der Fruchtgärten) „ließen sie (die Soldaten) den geplagten Herzen auf lange Jahre keine Erheiterung übrig". Diese Übersetzung läßt sich durch Gilg. Tf. 9 VI 51 stützen, wo ein Fruchtgarten *ana amāri ṣa'aḫ* ist („köstlich anzuschauen", mit Christian, WZKM 40, 148); vielleicht auch durch *kirâ ṣīḫāti* KAR 158 VII 25, falls *ṣ.* hier nicht nur die Annehmlichkeiten des Liebesspiels, sondern auch die des Fruchtgartens meint.

Übrigens ist auch Z. 223 der Inschrift Sargons eine Emendation nötig: anstelle des sinnlosen *i-na-an-ka* vielmehr *i-na-tu-ka* („tropfen") (vgl. Z. 205).

Bei dieser Gelegenheit seien einige Belege für *ṣâḫu* nachgetragen: Gilg. Thompson, S. 28, 21; CT 40, 25, K. 5642, 2 und 7; CT 41, 22, 19; *ašar ṣīḫti* Delitzsch, SGl 185.

Das Ideogramm von IVR 20, 34 (KA.NE.NE-ra-bi = *ṣi-ḫi-iš*) wird bestätigt durch SLT Nr. 248 II 10: KA.NE.NE = *ṣú-ḫu-um*; vgl. IVR 27, 27a: KA.NE.NE-ra; danach wohl zu ergänzen VAT 9717 IV 7: [lú. KA.NE.NE]-ri = *mu-ṣi-iḫ-ḫu.*

b) Zu ZA 41, 230.

ma-luṭ-[ṭ]u mit den Ideogrammen giš.šibir.šu.du$_7$, giš.rab. gal, giš.rab.tur.tur (4. Tf. ḪAR-ra) AL^3 87 I 54—56; kuš.bar.da.e.sír = *ma-luṭ-ṭu* LTBA 1, Nr. 33 II 33 = CT 14, 47a, Rs. 5. Bedeutung: „Reifen", „Schließe"; *lâṭu* = „umspannen", dazu vielleicht *lā'iṭ karassu* Schöpfung VI 119; *la'iṭ* (man würde allerdings *līṭ* erwarten) KAR 382, 19; hierher wohl auch Gilg. Th. S. 24, 16 und 21.

c) Zu ZA 41, 230f.

K. 4338a, Kol. IV 22ff. (AL^3 88, nach eigener Kollation), ergänzt durch K. 4138 Vs. 1f. (CT 19, 44, wo Vs. und Rs. zu vertauschen) (4. Tf. ḪAR-ra):

giš.i.dib	*si[m-mil]-tum*	Treppe
giš.i.dib.bád	„ [*du-r*]*i*	Treppe der Mauer
giš.i.dib.bád. è	[.....]	äußere Treppe der Mauer
giš.i.dib.al.ús.sa	[*nak-ba-su*][1]	„Tritt"
giš.i.dib.tur	*maš-ḫa-*[*ṭu* (?)][2]	kleine Treppe, „Tritt"
giš.i.dib.gú.x[3]	[.....]	
giš.u$_5$.i.dib	*ḫu-ú-qu*	Stufe der Treppe[4]
giš.[SUḪ].[5] i.dib	*šu-ku-ú*	Pfosten „ „

Ständige Formel der Kontrakte über Hausmiete in den altbab. Urkunden aus Elam: *bītu* *gadu igarātīšu* 4-ta-ám *dalātīšu u* GIŠ.I.DIB (Scheil: DUMU.KU). MEŠ-*šu* MDP 22, Nr. 44f., 50f.; Nr. 46f., dafür phonetisch: *u si-mi-la* (Scheil: *at*)*-ti-šu*; auch MDP 10, S. 9, 14 (Verweis von Scheil zu MDP 22, 44) ist nach Phot. zu lesen: GIŠ.I.DIB.NA$_4$ „steinerne Treppe".

ru-ug-bi-im ša si-im-mi-il-tim „Treppengeschoß" UCP 10, Nr. 97, 5f., „Treppen der hohen Dächer" ASKT Nr. 21, Rs. 67; auch UMI 2 Nr. 44, 9.

B. Landsberger.

[1] Ergänzung wegen des Idg. und Anm. 2.

[2] Diese Zeile nach Komm. ḪAR.GUD ergänzt, K. 4161 (RA 17, 133) + K. 4241 + K. 4556 (Meissner, Suppl. 11) Z. 13: giš.i.dib.tur = *maš-ḫa-*[*ṭu*(?)] = [*na*]*k-ba-su*. Danach dürfte VAT 8755 IV 43 (Meissner, BAWb 2, 54) *ša nakbasi* zu ergänzen sein anstatt *ša naqbari*.

[3] x = LÚ oder ŠEŠ.

[4] Vgl. syr. *ḥaṛgā* = gradus scalae Brockelmann^2 222b.

[5] Ergänzt nach ŠL 102, 21, wozu die Varianten *šu-ku-ú* bieten; vgl. Gilg. Th. S. 33, 44. SUḪ wohl suku zu lesen, woraus das akk. Wort entlehnt ist.

4. Verzeichnis der in Bd. II von Bauer, Das Inschriftenwerk Assurbanipals besprochenen Wörter.

A.

allānu „Eiche" S. 43.
allu „Hacke" S. 44[8].
ammar annanna [auch *mar* bzw. *mār annanna* geschrieben] „so und so viel" (bei Zahlangaben) S. 90[3].
ammûri „zugleich" (?) S. 91[1].
amūtu „Leber" S. 84.
arattû „(Prunk)sessel", „Lehnsessel" (n. Mittlg. v. Meißner) S. 47[3].
assaru ? S. 85 Anm.
atulimānu „beide Arme" S. 34 Anm.

B.

bubūtu „Achse" (?) S. 91[1].

D.

durgu „Kern"[1] S. 33[3].

E.

ekēku „kratzen" S. 2 zu IV 38.
ekketu „Krätze" S. 2 zu IV 38.
erru „faulend" S. 78[1].

G.

gabaṣu „Lähmung" o. dgl. S. 13 Anm. zu V 13.

Ḫ.

ḫabāru s. *mušaḫbiru*.
ḫab/pû, ein Gefäß S. 3 zu IX 50.
ḫadādu 1. „gekrümmt, gewunden sein"
2. „rauschen"
3. „destillieren", „schütteln" S. 3[1].
ḫadašatum (√ḫšd) „Braut" S. 31[3].
hadaššūtu (√ḫšd) „Brautschaft" S. 31[3].
ḫašādu „lieben" S. 31[3].
ḫašḫūr-abi S. 51 Anm. zu 21.
^{d}*Ḫeb/pat* S. 42[5]
hiššamû „feuriger Vollblüter" S. 85 Anm. zu I 20
ḫutnû „Speer", wenn = *ḫutennû* S. 3 zu IX 105

I.

īku 1) „Wassergraben", 2) „Erdwall" S. 78[3]
ikku „Halsschlinge" S. 2 zu IV 38
illu[2] S. 85 Anm. zu I 19
ina lā mēni „an unzähligen Orten" S. 60[5]
īnu „Beruf" S. 85 Anm. zu I 25

K.

kablu „Bettfuß" S. 51 Anm. zu 23
kapāṣu „zusammenziehen" S. 13 zu V 13
kaṣāṣu „wetzen" S. 89[2]
kašādu s. *kuššudu*
kiplu, ein Zubehör der Tür S. 39[5]
kit(t)urru „Sitzfläche" S. 51 Anm. zu 33

[1] Vgl. das wurzelgleiche מְדַרְגָּה „Bergwinkel". [Noch unsicher ist, ob syr. ܕܪܓ mit seinen fünf disparaten Bedeutungen (Brockelmann, Lex. Syr.[2] S. 165) hierher gehört.]

[2] Nicht „Schar", sondern nach BBK II1, Z. 68 ungefähr synonym *nussuqu* „auserlesen".

kubbulu „knebeln", „lähmen" S. 13 zu V 12
kuptu „Lehne" (?) S. 51 Anm. zu 34
kuššudu „fangen", „e nholen" S. 91[1]

M.

mad(t)nu (?) „Maß", „Proportion" (?) S. 84[3] zu I 15
makkasu „Messer" S. 52[11]
masabbu „Korb" S. 48[1]
maṣṣarta gamāru, šūnuḫu „die Wache (sc. durch langes Beobachten) ermüden" S. 13 Anm. z. Z. 7.
maṣû s. *šutamṣû*
māšeru „der Spurende" = „der Wagen" S. 3 zu IX 105
mīdītu „Kenntnis" S. 74[2]
mud/tḫummu (Idg. wohl gurun NÍG.SA.SAḪi·a) S. 3 zu X 105
muḫḫuriš muḫḫuru „ein Schauopfer darbringen" S. 102[1]
multaḫṭu „Ausreißer" S. 2 zu VII 58
mušaḫbiru „Unruhestifter" S. 69[7]

N.

nadānu s. *šutad(d)unu*
nakāpu „zerstoßen" S. 74[6]
namissu viell. zum folg. Worte gehörig
nammuš(š)išu i. d. Redensart *illik nammuš(š)išu* „er ging auf und davon" S. 1 zu II 21

P.

palātu „Saufedern" (?) S. 74[4]
pingu „Knauf" S. 43 Anm. z. Z. 22
parēsu (Infinitiv) S. 1 zu I 20

Q.

qadû „Kauz" S. 78[6]

R.

rabābu „sanft, schwach werden" S. 85 Anm. zu II 18
rabbiš „sanft" S. 85 Anm. zu II 18
rīḫēti „Überbleibsel" S. 98[2] zu 3f.
rukkubu „zureiten" S. 1 zu I 34

S.

simānû „Rüstungs(gegenstand)" „Zubehör" S. 2 zu VI 17
sīrāšû Bierwürzer S. 2 zu IX 50

Ṣ.

ṣaddu „Signalgerät" (?) S. 41[2]
ṣubbû „prüfend ansehen" S. 84[3] zu I 7

Š.

šaḫāḫu „locker, schütter werden" S. 33[2]
šaḫātu s. *multaḫṭu*
šanēnu Nebf. zu *šaniįānu* „zum zweiten Male" S. 56[5]
išša šadādi, eine Art Gefährt S. 53[4]
^{d}*Šatri* = ^{d}*Ištar* S. 91[2]
šiḫḫatu „Lockerwerden" (vgl. *šaḫāḫu*) S. 33[2]
šutābulu „überdenken"[1] S. 84[3] zu I 15

[1] *šutābulu* (wörtl. „sich gegenseitig aufnehmen lassen", wie *šutākulu, šutaddunu*) ist Synonym zu *bullulu* (dieses stets mit *ištēniš*) „innig zusammenmischen" *tuš-tab-bal* = *ta-bal-lal* K 4320 (Babyl. 7, Tf. 8), II 5. Beide haben das Idg. ḪI.ḪI (DUG$_4$. ḪI.ḪI = *muštābil amāti*, Deimel ŠL S. 64 Nr. 294); also eigentlich „Worte durcheinander mischen" d. h. gründlich hin- und herüberlegen, bzw. diskutieren.

šutad(d)unu „Meinung austauschen“ S. 84[3] zu I 14
šutamṣû „sich entschließen“, „einen Plan fassen“ S. 33[3] zu Vs. 5

T.

iṣṭallu „Tragbaum“ S. 43 Anm. zu 19

amēl tebê, eine Art irregulärer Truppen S. 1 zu III 65
tulimānu s. *atulimānu*

U.

udī (?) „Omina“ (?) S. 42[4]
amēl urbi „Banditen“ S. 1 zu III 65

U.

ṷabālu s. *šutābûlu*

Theo Bauer.

Bücherbesprechungen.

Thompson, R. Campbell: The Prisms of Esarhaddon and of Ashurbanipal found at Nineveh, 1927—8. Printed by order of the trustees London 1931. 36 S., 18 Tafeln.

Meissner, Bruno: Neue Nachrichten über die Ermordung Sanheribs und die Nachfolge Asarhaddons. Sonderausgabe aus den Sitzungsberichten der Preußischen Akademie der Wissenschaften Phil.-Hist. Klasse. 1932. XII. 15 S.

Hirschberg, Hans: Studien zur Geschichte Esarhaddons, Königs von Assyrien (*681—669*). Ohlau o. J. 72 S., 6 S. in Keilschrift-Autographie.

I. Die Einleitung des Prismas mit der Geschichte von Asarhaddons Thronbesteigung.

Von dem neuen, lückenlos erhaltenen Prisma Asarhaddons hatte man restlose Aufklärung der Geschichte des Regierungswechsels erhofft, in dessen Mittelpunkt der Tod Sanheribs fällt. Diese Hoffnung wurde zum mindesten insofern enttäuscht, als das Ende Sanheribs in der neuen Inschrift völlig im Dunkel gelassen wird, so daß nach wie vor der die Quellen ergänzenden Konstruktion des Philologen und Historikers die Deutung der Ereignisse überlassen bleibt; allerdings auf einer breiteren und dem Wortlaut nach völlig gesicherten philologischen Basis, dem ca. 90 Zeilen (col. I 8—II 11) umfassenden Bericht der neuen Inschrift. Die nackten Tatsachen, die sich aus diesem rhetorischen Wortschwall herausschälen lassen, sieht man jetzt wohl deutlicher, aber kaum anders, wie sie sich schon aus den bisher bekannten, aber höchst lückenhaften Duplikaten zu unsrem Prisma ergaben.

Dies liegt an der schon erwähnten Rhetorik dieses Selbstberichts, der sich nun noch deutlicher als Plädoyer für die Legalität der Thronansprüche Asarhaddons zu erkennen gibt. Ob er wirklich mit Meissner S. 11 „ein ausgezeichnetes Produkt höfischer Geschichtsschreibung" ist, lassen wir einstweilen dahingestellt und begnügen uns, seinen Stil durch Hervorhebung einzelner Charakteristika rein formal zu be-

schreiben. Dabei nehmen wir hier Kürze halber vorweg, was uns aus den zu besprechenden Stileigentümlichkeiten deutlich wurde: daß der sog. Erstbericht Asarhaddons, die überaus breite Erzählung der Eroberung von Šupria (ZA 40, 234ff.), von dem gleichen Hofschreiber herrührt wie unser Prisma[1].

Die Übersetzung von Thompson und Meissner steht im wesentlichen fest; sie wird hier zur bequemeren Benutzung und verbessert in wichtigen Einzelheiten wiederholt.

8. Ich war der kleine (jüngste ?) Bruder meiner großen (erwachsenen) Brüder[1].

[1] Charakteristisch für Prisma und Erstbericht sind

1. das überlange Ausspinnen eines Gedankens in synonymen Wendungen, die teilweise reine Tautologien sind. Hierzu vgl. Pr. I 23—28, 56f., 63—65, II 3—7, 22—26, 41f., V 1f. und Erstbericht I 2—6, 9—11, 25—28, 33, III 33;

2. zahlreiche Flüchtigkeiten.

a) Fehlerhaftes Zeugma. Pr. I 27f. ... *surrāti lā šalmāti arkiia idanabbubu zīrāti*, ganz ähnlich Erstbericht I 7 *qurdi Aššur bēliia u tanitti qarradūtiia iqtanabbâ aḫulāp*. Dazu im Prisma noch I 43f. und wohl 17f.

b) Weglassen der Negation. Pr. I 23, wo sinngemäß *riddu* {*lā*} *kēnu* zu ergänzen ist.

c) Grammatische Fehler. Pr. I 61 *lā kalāta* für *lā takalla*, Pr. II 47 *ušēšibunima* für *ušēšibuinnima*.

d) Schreibfehler. Sing. statt Plur. Pr. II 22 *ištarāti* (viell. auch Z. 23 so für *mātāti* ?), *šaddīšu* statt *šaddīšunu* IV 38; Willkür in der Schreibung der Endvokale Pr. II 35 *ušasḫipu* für *ušasḫipa*, II 45 *išbatu* statt *išbat* (oder wenn *išbatu* korrekt, *ilmê* der vorhergehenden Z. in *ilmû* zu verbessern), III 22 *umašširuma* statt *umašširma*. Ähnlich II 59, wo *innabtuma* für *innabitma*. Erstbericht K. 7599:8 *lišbatnimma* für *lišbatūnimma*, I 11 *udanninima* statt *udanninūma*. — Außerdem die ZA 40, 252 Anm. 7 u. 17 genannten Fehler. Offenbar ist auch *qabalšu imqu(t)suma* Erstbericht I 2 (trotz der S. 252 Anm. 12 aufgeführten Parallele) inkorrekt, denn man erwartet als Subjekt von *imqut* etwa *puluḫtu, ḫurbašu, ḫattu* o. dgl.

Die Fehler des Prismas einem schlechten Kopisten zuzuschreiben, ist nicht angängig, denn schon das Konzept des Erstberichtes (Randzeilen!) zeigt (vgl. die obige Zusammenstellung) ähnliche Mängel.

[2] Die Übersetzung „Ich war der jüngere meiner älteren Brüder" setzt eine Liederlichkeit in der Ausdrucksweise unseres Autors voraus, die wir ihm trotz der Anm. 1 nachgewiesenen saloppen Art nicht

9—11. Auf Befehl von Assur, Sin, Šamaš, Bēl, Nebo, der Ištar von Ninive, der Ištar von Arbēla hob mich mein leiblicher Vater in der Versammlung meiner Brüder empor 12. mit den Worten: „Dieser ist mein Erbprinz"; und 13.—14. Šamaš und Adad fragte er durch Opferschau, da gaben sie ihm ein sicheres Ja zur Antwort mit den Worten: „Er ist dein (würdiger) Ersatz[1]", und 15. ihren gewichtigen Ausspruch beachtete er und die Einwohner Assyriens, groß und klein, 16. (und) meine Brüder, den Mannesstamm meines Vaterhauses, versammelte er gleichzeitig. 17. Vor Assur, Sin, Šamaš, Nebo, Marduk, den Göttern Assyriens (und) 18. den Göttern, die im Himmel und auf Erden wohnen[2] — und meinem Erbprinzentum Treue zu halten[3], 19. ließ er sie bei ihrem (der Götter) vornehmen Namen schwören.

20.—22. In einem richtigen Monat, an einem glücklichen Tage, betrat ich freudig auf ihr erhabenes Geheiß hin das Kronprinzenpalais, die ehrfurchtgebietende Stätte, in dem königliche Art[4] zu Hause ist, da 23. ergoß sich frevelhafte[5] Sitte über meine Brüder, und sie

zutrauen. Sinn jedoch bekommt diese Z. durch die Annahme, daß Asarhaddon noch ein Kind war, als seine übrigen Brüder schon erwachsen waren. Er war also ein Spätling. Immerhin war Asarhaddon schon i. J. 687 zur Bekleidung des (Titular?-)Eponymates fähig.

[1] Für *tēnû* (von *enû*) s. ZA 37, 81[2].

[2] Verbum ausgelassen; vgl. S. 171 Anm. 1 unter 2 a).

[3] *naṣāru*, soweit es das Verhältnis eines Untertanen oder Vasallen zu seinem Herrn ausdrückt, muß sinngemäß mit „Treue halten" wiedergegeben werden. Dieser Sprachgebrauch ist schon in den hettitischen Verträgen belegt (Korošec, Hethitische Staatsverträge S. 66). Auch *aṷāta naṣāru* der Amarna-Briefe und *maṣṣartu ša bēli naṣāru* o. ä. der Harperschen Sammlung (soweit nicht astronomische Beobachtungen gemeint sind) gehören hierher.

[4] Die Lesung *šikin* durch die maskuline Endung des Verbums gefordert.

[5] Dieser Zeile kann man so, wie sie dasteht, keinen Sinn abgewinnen. Die Fortführung der Handlung nach *-ma* durch relatives *ša* ist unmöglich (*ša ilāni* wie III 22 vielmehr „das der Götter", „den (Weg) der Götter", wie schon richtig Thompson). Demgemäß muß auch *riddu kēnu* dem gleichen Gedankengange angehören, der der Sinn unserer Zeilen ist: die über die Bevorzugung Asarhaddons erbitterten Brüder fangen sofort an zu wühlen. So muß entweder das Verbum falsch sein, oder, was wahrscheinlicher ist, die Negation vor *kēnu* versehentlich fehlen. *riddu* = *rīdu* (von *redû*) ist synonym zu *ūsu* (aus sum. *uš*). S. Landsberger ZA 41, 297[2]; v. Soden, ebd. 167[4].

wichen 24. vom Göttlichen, auf ihre eigenen hoffärtigen Taten 25. verließen sie sich und schmiedeten böse Pläne (und) 26. böse Zungen, lügnerische Verleumdungen solcher Art, wie sie den Göttern mißfallen, 27. richteten sie gegen mich und haltlose Lügen[1] 28. sprachen sie unausgesetzt hinter mir her Gehässigkeiten[2].

29. Das milde[3] Herz meines Vaters in gottloser Weise stimmten sie mir böse, 30. (aber) insgeheim empfand sein Herz Mitleid und 31. seine Augen blieben (weiterhin) darauf gerichtet, daß ich das Königtum bekleiden solle.

32. Da sprach ich bei mir und überdachte in meinem Innern: 33. „Ihre Taten sind hoffärtig und auf das, was sie selbst gut heißen, 34. verlassen sie sich und in gottloser Weise tun sie Böses." 35. Zu Assur, dem Götterkönig, und dem mitleidsvollen Marduk, denen Freveltaten ein Greuel sind, 36. in Huldigung, demütiger Bitte und Unterwürfigkeit 37. betete ich, und sie willfahrten meiner Bitte: 38. Nach dem Gutdünken der großen Götter, meiner Herren, entrückt den bösen Taten, 39. ließen sie mich an einem verborgenen Orte (ruhig) weilen und ihr wohltuendes Schutzdach 40. spannten sie über mir aus und nahmen mich in Obhut als (künftigen) König.

41. (Darob) kamen dann meine Brüder (vollends) von Sinnen und jegliches (Tun), das[4] den Göttern 42. und Menschen mißfällt, taten sie und schmiedeten böse Pläne. 43. Sie rebellierten, und inmitten von Ninive {griffen[5]} die Gottverlassenen zu den Waffen und (im

[1] In *surrāti* darf man keine Anspielung auf die Begriffssphäre von *sīḫu*, *bārtu* usw. sehen.

[2] Zeugma. Vgl. Anm. 1 unter 2 a).

[3] *pašāru* wird sonst mit *kabattu* verbunden (Craig, Rel. Texts II, 6:18; BM.S 21:68; KB VI/2, 134:96) und bezeichnet das „Ruhig-, Friedlichwerden" eines aufgeregten Gemütes. Unmöglich kann *pašru* Adverbium sein. Zwar kennen wir adverbiale Bildungen, die äußerlich einem Nominativ gleichen (vgl. den sehr seltenen Lokativ auf *-u* v. Soden ZA 41, 93ff. und die Bildungen auf *-ānu(m)* l. c. 100f.), diese sind aber nur in einem bestimmten, eng umgrenzten Bedeutungsbereiche möglich. Und selbst wenn *pašru* Adverbium wäre, so ließe sich eine Übersetzung „öffentlich" in keiner Weise rechtfertigen; wir müßten sie vielmehr an Gebrauchsweisen wie *pašīriš*, *pašīratti* u. ä. (s. Landsberger ZA 41, 220f.) anschließen und kämen nur zu einer Bedeutung „heimlich", die ich auch für völlig unmöglich halte.

[4] *mimma ša* mit Thompson nur „alles, was". Eine Anspielung auf eine bestimmte Tat kann darin nicht gesehen werden. Wäre dies beabsichtigt, so hätten wir etwa *epišta ša ēpušu* o. dgl. zu erwarten.

[5] Das Verbum ist ausgelassen; vgl. S. 171 Anm. unter 2 a).

Streite) 44. um die Königsherrschaft stießen sie sich gegenseitig (mit den Hörnern) wie Ziegenböckchen.

45. Assur, Sin, Šamaš, Bēl, Nebo, Ištar von Ninive (und) Ištar von Arbēla 46—47. betrachteten mit bösem Auge die Taten der Thronräuber, die zum Mißfallen der Götter verübt wurden, und leisteten ihnen keinen Beistand; 48. ihre Kraft verwandelten sie in Ohnmacht und 49. machten sie mir untertänig. 50. Die Assyrer, die die eidliche Verpflichtung bei den großen Göttern, 51. mir treu zu bleiben, auf Wasser und Öl beschworen hatten[1], 52. leisteten ihnen keine Hilfe,

53. Ich aber, Asarhaddon, der im Vertrauen auf die großen Götter, seine Herren, 54. im Kampfgetümmel nicht zurückweicht, 55. erfuhr raschest ihre bösen Taten und 56. rief: „Wehe", zerriß mein fürstliches Gewand und 57. brach in laute Wehklage aus[2]; löwengleich ward meine Wut und mein Inneres loderte auf; und 58. das meinem Vaterhause zustehende Königtum zu bekleiden, klopften[3] (ungeduldig?) meine Hände. 59. Zu Assur, Sin, Šamaš, Bēl, Nebo, Nergal, Ištar von Ninive (und) Ištar von Arbēla 60—61. erhob ich meine Hand, und sie willfahrten meiner Bitte; durch ihr sicheres Ja sandten sie mir (folgendes) ermutigendes (Leber)vorzeichen: „Gehe ungesäumt! 62. wir werden immer an deiner Seite gehen und deine Feinde töten".

63. Da wartete ich nicht (einmal) ein (oder) zwei Tage, nahm auf das Nachkommen meiner Truppen keine Rücksicht, 64. blickte nicht hinter mich, die ordnungsmäßige Übergabe der Zugpferde 65. und meines Kampfgeräts (an die Truppen) nahm ich nicht vor[4], und

[1] Auch bei Zimmern, Ritualtafeln S. 104: 121 kann nicht Becherwahrsagung gemeint sein; es handelt sich offenbar, wie unsere Stelle zeigt, um ein Eideszeremonial.

[2] Eine Übersetzung „ließ Trauergeheul ausstoßen" oder „ließ die Trauerriten vornehmen" gibt der RA *ušaṣriha sipittu* eine ihr nicht zukommende spezifische Bedeutung; einfach „ich brach in Trauergeschrei aus" wie Sargon Ann. 370 (Lie S. 54) oder Ebeling, Tod und Leben Nr. 1 Rs. 31.

[3] Die Var. *irpisa* III R 15 I 3 = Delitzsch AL[5] S. 79: 3 ist wahrscheinlich vorzuziehen.

[4] *ašāru* ist ungefähr Synonym von *paqādu*. *piqittu* unserer Stelle ist demnach inneres Objekt. *paqādu* heißt „ordnungsmäßig übergeben", besonders von Gegenständen, die öffentliches Eigentum sind. Dadurch erklärt sich auch die Bedeutungsverwandtschaft mit dem Begriffe „zählen" (Thureau-Dangin, 8. Feldzug Sargons Z. 12; Idg. ŠID.DÙ direkt „Zählung veranstalten"). Der Begriff von *ašāru* ist enger und beschränkt sich wohl nur auf den militärischen Bereich, wo er von der Übergabe bei gleichzeitiger Bestandesauf-

Proviant für meinen Feldzug schüttete ich nicht auf; 66. Schnee und Frost des Monats Šebaṭ, die Härte des Winters fürchtete ich nicht (und) 67. wie ein fliegender Aar[1] 68. öffnete ich meine Schwingen, meine Feinde niederzuwerfen. 69. Den Weg nach Ninive marschierte ich mühsam aber eilig; da nun 70. (stellten sich) im Bezirke Chalnigalbat[2] alle ihre erstrangigen Krieger mir entgegen, 71. verlegten mir den Weg und schliffen ihre Waffen. 72. Die Furcht vor den großen Göttern, meinen Herren, warf sie zu Boden, 73. sie sahen meinen mächtigen Angriff und kamen von Sinnen. 74. Ištar, die Herrin des Kampfgetümmels, die mein Priestertum liebt, 75. trat an meine Seite und zerbrach ihre Bogen. 76. Ihre Schlachtordnung löste sie auf, und 77. in ihrer Gesamtheit riefen sie: „Dieser ist unser König!" 78. (Ängstlich) drehten sie sich auf ihr erhabenes Kommando hin neben mir herum (oder) standen hinter mir, 79. indem sie gleich Lämmern sich zu-

nahme des Kriegsgerätes gebraucht wird. Davon *bīt māšarti* „Zeughaus" (nicht *maḫirti*); [so auch Geers bei Piepkorn, AS 5, 87. K.-Z.] Beachte auch an unserer Stelle den Parallelismus mit der Aufschüttung des Proviantes.

[1] *urinnu* hat Langdon RA 29, 122 nach Stellen bei Gudea als Vogel gesichert, was ja schon aus der Verbindung mit *mupparšu* „fliegend" und *nuballu* „Schwinge" (Tigl.-Pil. I. Pr. VII 57) sich ergab. Fraglich bleibt, ob es sich um einen realen oder mythischen Vogel handelt. Ich möchte in *urinnu* auf Grund folgender Indizien den mythischen Adler sehen:

1. Das Bild unserer sowie der Tiglatpileser-Stelle ist nur verständlich, wenn man in *u.* einen Vogel sieht, der kraft seiner Stärke und ausnehmend großen Flügelspannweite imstande ist, Feinde niederzuschlagen bzw. das eigene Land schützend zu bedecken.

2. Der Friedensgesandte in dem Erstberichte Asarhaddons (ZA 40, 234 : 11) ist vermutlich mit dem assyrischen Herrschaftsemblem, dem geflügelten Sonnenadler, versehen.

3. *urinnu* ist ein Diminutiv zu *arû* „Adler", wie *surginnu* zu *sirqu*, *tupqinnu* zu *tupqu*, *qutrinnu* zu *qutru*. Dabei ist die Gleichheit der Bildung mit dem bedeutungsähnlichen Reimworte *šurinnu* hervorzuheben.

Für eine eingehende Behandlung des archäologischen Materials s. Pering AfO 8, 281ff.

[2] Diese Variante verknüpft die normal-assyrische Schreibung Chanigalbat mit der aus Nuzi belegbaren Spielform Chaligalbat (vgl. Speiser, Mesopotamian Origins 123[13]).

sammendrängten[1] (?), (dabei) flehten sie meine Majestät an; 80. die Assyrer aber, die die eidliche Verpflichtung bei den großen Göttern auf mich beschworen hatten, 81. kamen mir entgegen und küßten meine Füße. 82. Aber jene Thronräuber, die Rebellion und Aufstand angestiftet hatten, 83. hörten von meinem Anmarsch und ließen ihre verläßlichsten Truppen im Stich und 84. flohen in ein unbekanntes Land

II 8—9. Die schuldigen Leute, die meine Brüder veranlaßt hatten, böse Pläne zur Erringung der Königsherrschaft von Assyrien zu schmieden, 10. sie insgesamt, einen (genau) wie den andern[2], nahm ich prüfend vor, legte ihnen schwere Buße auf und 11. vernichtete ihre Zeugung.

II. Konstruktion der historischen Vorgänge.

Da Historiker von Beruf die auf die geschichtliche Ausdeutung der Originalberichte abzielenden Versuche der Philologen gern als „unhistorisch" abtun, seien ein paar allgemeine Bemerkungen über die Möglichkeit eigentlich historischer Untersuchungen in unserem Quellengebiete gestattet. (Dabei bedauern wir nur, Binsenwahrheiten aussprechen zu müssen.) Erst dann, wenn man die treibenden Motive geschichtlicher Veränderung rekonstruieren kann, ist historische

[1] Z. 78f. schildern die Ängstlichkeit der wieder zu Asarhaddon übergegangenen Truppen: sie scharwenzeln (so wird *ittanaṣḫaru* sinngemäß wiederzugeben sein), verstecken sich hinter seinem Rücken (*tebû arki*) und drängen sich wie furchtsame Lämmer zusammen (*idakkaku*). Für die so erschlossene Bedeutung von *dakāku* spricht noch das Omen CT 40, 43 a : 9 „Wenn Füchse (notwendig Plural zu emendieren!) in der Stadt *idkuku*, so wird ein Toter auferstehen". Die ungeheuerliche Prophezeiung weist darauf hin, daß wir in *dakāku* eine dem Fuchse wesensfremde Tätigkeit sehen müssen. In der Tat ist es für den Fuchs charakteristisch, nicht in Rudeln aufzutreten. — *i-dak-ku-uk* als Glosse (erklärtes Wort größtenteils abgebrochen) CT 41, 28 Rs. 30. — Unsicher ist die Ergänzung *da-ka-*[*ku*] CT 19, 31 IV 16f.; das Idg. E.NE.DI, sonst = *malālu*, würde allerdings eine Bedeutung „umherspringen" befürworten.

[2] *kīma ištēn*, Stellen bei Schott, Vergleiche S. 29f. Für die Bedeutung „als ob es nur einer wäre" (nämlich so durchaus gleich) vgl. etwa das deutsche „sie erhoben sich wie ein Mann". — Schon sumerisch: uru-ni lú-aš-dim ... ba-ab-uš RA 9, 115, 7f.; vgl. auch BRM 4, 37, 8; *ištēniš* = *kīma išten*.

Forschung überhaupt möglich. Ist man dazu nicht in der Lage, so begnüge man sich lieber mit der literarischen Analyse, ohne sich um die Ereignisse selbst zu kümmern, die der betreffenden literarischen Quelle zugrunde liegen[1]. Will man aber wirklich „zwischen den Zeilen" lesen, wird man sich nicht damit begnügen, Haremsränke zu wittern[2]. Gewiß waren Intriguen dieser Art nicht ohne Einfluß auf das politische Geschehen jener Zeit; sie entziehen sich aber unserer Forschung und waren immer nur Akzidentien, nicht aber das eigentlich Treibende des Weltgeschehens. Wir sind freilich nur zum allergeringsten Teile in der Lage, die damalige politische Situation zu erklären, aber ein Motiv ist deutlich und läßt sich quellenmäßig als zentral erweisen: der nationale und wohl auch kulturelle Gegensatz zwischen Assyrien und Babylonien. Wir können uns keines großen Fehlers schuldig machen, wenn wir diesen Gegensatz als den Angelpunkt der in Ninive sich abspielenden Ereignisse des Jahres 681 ansehen.

Darüber herrscht ja auch nur eine Meinung, daß Asarhaddon eine bewußt babylonierfreundliche Politik im schroffsten Gegensatz zu Sanherib befolgte[3]. Ferner auch darüber, daß

[1] Man muß sich wundern, daß rein positivistische Untersuchungen in unserer Wissenschaft noch dominieren, wie z. B. die Frage, ob Sanherib in Babylon, Ninive, Kalaḫ oder sonstwo ermordet wurde; sie bekommt erst dann Sinn, wenn man die Geschichte dieses Thronwechsels wirklich historisch darstellen und so die Umstände der Ermordung in den großen geschichtlichen Zusammenhang einordnen kann. Gleich irrelevant ist es vorläufig noch, über die Anzahl der Mörder (ob einer oder zwei) zu diskutieren.

[2] Wir können uns daher, dies sei von vornherein ganz ohne Rücksicht auf unsre konkrete Lösung gesagt, keinesfalls der Meinung des Historikers Lehmann-Haupt, Klio 26, 183 anschließen, daß Sanherib nur „als Opfer der Bevorzugung einer Gemahlin und ihres Sohnes" fiel.

[3] Vgl. u. a. die Klagen eines zurückgesetzten Weisen, der schon dem Kronprinzen Asarhaddon prophezeit hatte: „Babylon wird er bauen, Esagil vollenden" (ABL 1216: 15), die Wiederaufnahme des Titels *šakanak Bābili* und die häufige Anrufung von Bēl bzw. Marduk und Nebo in den Götterreihen der Prismen. — [Daran, daß Asarh. ursprünglich Freund der Babylonier gewesen sei, zweifelt Schawe, AfO 9, 56ff.; vielmehr hätte „Asarh., der Kronprinz, zum mindesten nach außen hin, als Exponent der assyrischen Nationalisten gegolten,

der junge Asarhaddon unter stärkster Beeinflussung seiner Mutter Zakūtu stand, einer Persönlichkeit, deren Macht selbst nach Asarhaddons Tode ungebrochen war[1]. Da Zakūtu Westländerin[2] war, können wir ohne Gewaltsamkeit auf eine Machtkonstellation Babylonier und Aramäer schließen, die — wie schon von jeher — eine gegen Assyrien gerichtete Einheitsfront bildeten. Asarhaddons Flucht nach dem Westen führte vielleicht in das Heimatland seiner Mutter. Es muß sich, da Asarhaddon nach Sanheribs Tode sofort ein Heer an der Hand hatte, um eine wohlvorbereitete Aktion gehandelt haben[3]. Er selbst stellt seine Flucht als einen Akt der Notwehr gegen seine intrigierenden Brüder dar. Das mag richtig sein. Denn nach wie vor läßt sich nicht entscheiden, ob ihm das Kronprinzentum vor seiner Flucht rite abgesprochen wurde. Wäre dies der Fall gewesen, so enthielten Z. 30f. eine bewußte Unwahrheit; deshalb ist die Annahme wahrscheinlicher, daß er noch in seiner (allerdings bedrängten) Stellung als Kronprinz flieht. Trifft dies aber zu, d. h. verläßt Asarhaddon seinen Posten, um im Auslande eine Gegenaktion einzuleiten, so war es Asarhaddon selbst,

ganz entsprechend der babylonfeindlichen Politik Sanheribs." Zu dieser Konstruktion sieht sich Sch. durch seine Annahme, daß A. „schwerlich mit den Mördern im Bunde gestanden haben kann", veranlaßt. Aber wie soll man dabei den plötzlichen Umschwung in der Gesinnung unmittelbar nach seiner Thronbesteigung, die er doch gestützt auf nichtassyrische Streitkräfte im Kampf gegen assyrische erreichte, erklären? Denn schon im *rēš šarrūti* verfaßt A. eine Bauinschrift, deren einziger Inhalt die ausführliche Schilderung des Wiederaufbaus und der Kulterneuerung von Esagila ist (BA III 240—259, vgl. ZA 37, 74). K.-Z.]

[1] S. Klauber, Politisch-Religiöse Texte S. LXII.

[2] Ob Aramäerin oder Jüdin, läßt sich nicht sicher entscheiden. Meißners Einwand (S. 11[1]), als Aramäerin würde sie wahrscheinlich Naqīta/u heißen, besagt wenig, denn Tallqvist, Assyr. Pers. Names S. 263a gibt keinen einzigen aramäischen Frauennamen auf *-īta/u*.

[3] Asarhaddon wird sich nicht allzuweit entfernt haben, da er sonst die Ereignisse in Ninive aus dem Auge verloren und den Einfluß darauf aus der Hand gegeben hätte. Vielleicht wählte er Ḫarrān oder sonst ein Aramäerzentrum als Zufluchtsort, kaum aber einen entlegenen Winkel Kleinasiens. — Die Briefstelle ABL 1216 Rs. 14, die von der „Stadt der Schwelle" (*al* ZAG.GAB) spricht, zitiert offensichtlich ein Omen.

der den Anstoß zu der gegen Sanherib gerichteten Revolte gegeben hat. Wie war nun die Stellung Sanheribs? Wir haben Z. 29—31 dahin interpretiert, daß es den Brüdern gelang, Sanherib gegen Asarhaddon einzunehmen, denn anders kann *uzennû* nicht gedeutet werden. Eine Übersetzung „sie versuchten ihn umzustimmen (es gelang aber nicht)" widerspricht dem Wortlaut. So bleibt die Kernstelle für Landsbergers und unsere Konstruktion ZA 37, 68 zurecht bestehen. Allerdings konnten wir uns, dies muß Meissner zugegeben werden, nur mangelhaft in die Psychologie des Verfassers versetzen, wenn wir Z. 30f. im gleichen Tenor weiterergänzten. Denn das Andenken Sanheribs sollte nach Möglichkeit unangetastet bleiben. Infolgedessen erscheint Sanherib als „im Innern" treu zu Asarhaddon stehend, ein Moment der Darstellung, das sich natürlich jeder Kontrolle entzieht. Unterstellen wir nun überhaupt als sicher, daß Sanherib ermordet wurde, so müßte nach der herrschenden Ansicht in Sanheribs Zuneigung zu Asarhaddon der Grund zu suchen sein, warum die letzterem feindliche Partei den König aus dem Wege räumte. Aber es ist mehr als zweifelhaft, ob Sanherib, der mit seinem Überschwenken zur Aramäerin Zakūtu und dem Babylonier Asarhaddon seine frühere Gesinnung verleugnen mußte, jetzt unter dem Drucke der Asarhaddon feindlichen Brüder und angesichts der drohenden Revolte Asarhaddons nicht in das Lager der Brüder überging, zumal diese ja nur seine frühere nationalassyrische Politik repräsentierten. Nach wie vor halten wir diese Möglichkeit für die wahrscheinlichste, nehmen also an, daß Sanherib im Lager von Asarhaddons Feinden stand. Trifft dies zu, so ist die weitere Annahme gegeben, daß Sanherib von Asarhaddons Anhängern beseitigt wurde, wobei die Spekulation auf die Uneinigkeit seiner Nachfolger maßgebend gewesen sein kann. Diese unsere Annahme ist demnach nicht eine „vorgefaßte Meinung", sondern für sie spricht schon die allgemeine Rechtsvermutung, daß bei Thronwirren der Nachfolger des gestürzten Königs seinen Vorgänger aus dem Wege räumte; ferner aber auch das absolute Schweigen unserer Inschrift über Sanheribs Ende, eine Tatsache, die um so unerklärlicher ist, als jedem Leser unsres Textes die Frage nach dem Schicksale Sanheribs auf den Lippen liegen mußte. Es ist durchaus nicht einzusehen, warum der Autor, nachdem er die Brüder als wahre Teufel geschildert hatte, ihre Blut-

schuld verschweigen sollte[1]. Denn dies muß gegen Meissner betont werden: eine Anspielung auf die Ermordung ist in dem Texte nicht zu entdecken. Sie steckt weder in dem *mimma ša* von Z. 41 noch in dem *issīḫu* von Z. 43 (denn nirgends steht, daß die Asarhaddon feindlichen Brüder die Waffen gegen Sanherib erhoben) noch in dem *ḫamma'e* von Z. 46, da man dies nach dem Tenor unsrer Inschrift auf die Störung der legitimen Erbfolge zu beziehen hat, noch auch in der Beschreibung der Klage (Z. 55—57). Denn Asarhaddon klagt hier nicht, wie ausdrücklich vermerkt ist, über den Tod seines Vaters (und hier hätte er doch wirklich keinen Grund, diesen zu verschweigen), sondern wegen *epšētīšunu lemnēti* „ihre(r) bösen Taten", ebenso wie bei Sargon die fast mit den gleichen Phrasen[2] geschilderte Trauer des Merodachbaladan keine Totentrauer, sondern Schmerz über ein ihm widerfahrenes Mißgeschick ist. Unter Berücksichtigung all dieser Umstände kommen wir zu dem Ergebnis, daß durch den Nachweis der falschen Ergänzung von Z. 30f. die Grundlage unserer Rekonstruktion der Vorgänge des Jahres 681 keineswegs erschüttert ist. Ja, wenn auch immer ein gewisses Dunkel über diesen Vorgängen schweben wird, so scheint die nun lückenlos vorliegende Fassung des Berichtes Asarhaddons eher unserer Auffassung Recht zu geben, wie denn auch der Herausgeber Thompson S. 7 urteilt.

Die berühmte Assurbanipal-Stelle Pr. A IV 70ff. (Streck S. 38) ist erneut für die Feststellung der Umstände, unter denen Sanherib sein Ende fand, durch Lehmann-Haupt, Klio 26, 167ff. verwertet worden. Die von uns widerlegte Fassung von *ina (libbi) šēdi lamassi* als Örtlichkeit der Tat sucht er wieder zu ihrem Rechte zu bringen, indem er mit Luckenbill *ina libbi* durch „zwischen" wiedergibt. Es ist schlechthin unerfindlich, wie *ina libbi* zu dieser Bedeutung gelangt. Vielmehr haben neue Stellen unsere ZA 37, 215ff. eingehend begründete Übersetzung völlig gesichert, so daß Lehmann-Haupt nicht das Recht hat, diese Deutung als „abwegig" zu bezeichnen. Denn für das (etwa unserem „im

[1] Die Untat brauchte ja nicht expressis verbis beschrieben zu werden, der Autor konnte sich mit einer der bei ihm so beliebten Paraphrasen behelfen.

[2] Asarhaddon Pr. I 56f.: *'ua aqbīma ṣubāt rubūtiia ušarriṭma ušaṣriḫa sipittu*, Sargon Annalen (Lie) 369f.: *qaqqariš ippalsiḫ naḫlaptuš išruṭa naglaba iššima ušaṣriḫa bikītu.*

Geiste des NN." entsprechende) *ina (libbi) šēdi (lamassi)* lassen sich jetzt mit Landsberger ZA 41, 297, Anm. 1 folgende Stellen anführen: *in šēdiia idmiqa in lamassiia immira* (Unger, Babylon, Text Nr. 26 Kol. II 13f.); *ina libbi ili u šēdi [ša] šarri abtalaṭ* (ABL 943: 5f.). Danach erübrigt sich jedes Wort über die Heranziehung dieser Stelle für die Ermittelung des Ortes der Ermordung, aber auch auf die Täter ist auf Grund der berichtigten Übersetzung kein Schluß aus dieser Stelle zulässig. Aber selbst wenn Lehmann-Haupt Recht hätte und diese Stelle die Täterschaft oder Mittäterschaft von Babyloniern erwiese, so wäre das ja nur eine Bestätigung für unsere Ansicht, daß der Babylonierfreund Asarhaddon die Ermordung direkt oder indirekt verschuldet habe, nicht aber ihre Widerlegung.[1]

III. Die Feldzüge Asarhaddons.

Eine nützliche Zusammenstellung der Feldzüge Asarhaddons gibt Hirschberg S. 42ff. Von den Fixpunkten der Asarhaddon- und Babylonischen Chronik ausgehend und unter Benutzung zweier von Winckler publizierter Fragmente versucht er eine chronologische Ordnung der in Prisma B aufgeführten Feldzüge. Gesichert scheint allerdings nur die Festlegung von Bēl-iqīša's Unterwerfung auf das Jahr 680. Die Hilfskonstruktionen, mit denen etwa die Expeditionen gegen die Ḫilakki, Parnakäer und Mannäer chronologisch bestimmt werden sollen, sind zu schwach, um mit Gewißheit auch nur ein „wenigstens annäherndes" Datum finden zu lassen. So könnte man für den Feldzug gegen die Ḫilakki, den Hirschberg ins Jahr 679 setzt, auch das Jahr 675 vorschlagen, in dem Mugallu, König des benachbarten Milidu, niedergeworfen wird[2]. Schwieriger noch ist die Frage zu beantworten, nach welchem Prinzip die Ereignisse des Prisma B geordnet sind. Hirschberg betont selbst das Mißliche einer derartigen Untersuchung, glaubt aber trotzdem, ein „geographisches Einteilungsprinzip, über das sich allerdings kaum etwas Näheres aussagen läßt", annehmen zu können. Wir werden bei reinen Prunkinschriften unserer Art nicht irgendwelche Systematik voraussetzen dürfen; Hauptzweck der Prismen A und C sowie B war, dem Leser durch Auf-

[1] [Nicht mehr berücksichtigt: Kraeling, The Death of Sennacherib JAOS 53, 335—346. K.-Z.]

[2] Auch bei Assurbanipal Prisma A II 68ff. (Streck S. 18) werden Mugallu von Tabal und Sandašarme von Ḫilakku nebeneinander genannt.

zählung siegreicher Feldzüge, die bis in die entlegensten Gebiete mit fremdklingenden Namen führten, ein Bild von der Größe und Macht des Königs zu geben. Der chronologischen Ordnung der Ereignisse werden andere Inschriften gerecht[1].

Zur Lage von Bāzu.

Ins Jahr 676 fällt Asarhaddons Feldzug nach Bāzu. Für die Lokalisierung dieses Landes liegen in der Hauptsache drei Hypothesen vor:

I a) Die Gegend in der Nähe des Haurān (Delitzsch, Paradies S. 307 [mit Vorbehalt]; Musil, Arabia deserta S. 482ff.)

b) Die syrische Wüste (Olmstead, Assyrian History S. 199, 377f.; Meißner, Könige S. 222),

c) Coelesyrien (Hirschberg S. 57ff.).

II) Wüste Kewīr (S. Smith, Babyl. Hist. Texts S. 17f.; Landsberger-Bauer ZA 37 S. 74ff.).

III) Inner- bzw. Ostarabien (Glaser, Skizze d. Gesch. u. Geogr. Arabiens II 265ff.; Hommel, Ethnol. und Geogr. 557ff.; Winckler, Geschichte 266; Forrer, RLA I 440ff.; Thompson, JRAS 1933, 891 und 895).

Am wenigsten Wahrscheinlichkeit haben die Hypothesen unter I für sich.

a) Bereits Salmanassar III. kennt den Haurān[2]. Asarhaddon bestreitet aber, daß ein Vorgänger in Bāzu gewesen sei. Das Gebiet um den Haurān haben die Araber-Nomaden inne. Nach Assurb. Pr. A VII 108ff. (Streck S. 64/6) und Asarhaddon Pr. B IV 1 zelten diese von Jabrūd (nördl. d. Haurāns) bis herab nach Edom und Dūma.

[1] Neben den beiden Chroniken.

1. Eine von Rogers (Haverford College Studies No. 2, 65f.) publizierte Tafel mit der Beschreibung des 10. Feldzuges, der gegen Ägypten gerichtet ist. Da hier 10. Feldzug und 10. Regierungsjahr zusammenfällt, handelt es sich offenbar um eine in Annalenform abgefaßte Inschrift. Die Einteilung in Feldzüge wäre somit bei Asarhaddon nicht bloßes Schema wie bei seinem Nachfolger Assurbanipal. [Letzterer numeriert seine Feldzüge nur nach der Abfolge, in der sie in der jeweiligen Inschrift erscheinen, ohne Rücksicht auf die Diskrepanzen mit der historischen Wirklichkeit. So wird u. a. der 2. (ägyptische) Feldzug des Prisma A in dem kleineren (also mit weniger Schreibfläche ausgestatteten) Pr. A^A kurzerhand als 1. gezählt und noch dazu in den *rēš šarrūti* verlegt.]

2. Vielleicht ein von Harper, Hebraica 4 S. 25 veröffentlichtes Fragment (vgl Hirschberg S. 53).

[2] ... *adi šadê* ^{mât}*Ḫaurāni alik* III R 5 : 55bf.

b) Die Lokalisierung in der syrischen Wüste beruht auf einer Fehllesung. Denn Rost, Keilschriftt. Tiglatpilesers III. S. 16 pl. XXVI: 3 (diese Stelle gibt den Grund für Olmsteads Annahme) ist nicht Bāzu, sondern nur [...]x̣ *ba nun* zu erkennen.

c) Die Kernstelle für diesen Ansatz ist folgendes Berossus-Fragment (Schnabel S. 270): Auf ihn und nach ihm regierte Nergilos, der von seinem Sohne Adramelos beseitigt wurde. Und diesen tötete dessen Bruder Axerdis von demselben Vater, nicht aber von derselben Mutter: und verfolgend warf er die Streitmacht desselben in die Stadt der Byzantier, welche zuvor Söldnertruppen ihm zu Hilfe gesammelt hatte, aus welchen einer war Pythagoras, der chaldäischen Weisheit Schüler. Weiter nahm Axerdis Egiptos und die Gegenden des Hohlen Syriens erobernd im Besitz; aus welchem auch Sardanapallos war.

Wir müssen es ablehnen, derart verderbte Notizen, die nur durch zahlreiche Konjekturen einen vagen Sinn bekommen, zur Deutung unserer Quellen heranzuziehen. Unterstellen wir die Korrektheit des Satzes, Axerdis-Asarhaddon habe das Hohle Syrien erobert, so ist trotzdem der Schluß Coelesyrien = Bāzu[1] unhaltbar. 1. Bāzu ist bei Asarh. ein *ašru rūqu*. Dieses Epitheton kommt nur äußersten Grenzgebieten (Kimmerier, Meder, Naba'āti) zu. 2. Coelesyrien gehört seit Tiglatpileser III. zum assyrischen Reiche. Nach Forrer, Provinzeinteilung S. 62 verläuft die Grenze der Provinz Ṣupite gegen Gubla und Ṣurru im Libanon, Ṣ. umschließt also das Gebiet von Coelesyrien. 3. Die Zahlenangabe 120 Meilen wäre groteske Übertreibung.

II) Auf die Wüste Kewīr paßt vortrefflich die im Prisma gegebene Beschreibung. Als Gegeninstanz kann keinesfalls zu große Entfernung von Assyrien geltend gemacht werden. Denn diese Salzwüste (den Assyrern als *bīt ṭābti* an der Medergrenze bekannt, s. Asarh. Pr. B IV 46) grenzt nicht an Belutschistan (Hirschberg S. 58), sondern erstreckt sich südlich und südöstlich des Elburz-Gebirges (Biknī, Demawend), das Tiglatpileser III. als NO-Grenze seines Reiches nennt. Gegen die Gleichung Kewīr = Bāzu sprechen 1. die offenbar semitischen Namen der von Asarhaddon unterworfenen Städte und ihrer Fürsten[2], 2. die Unwahrscheinlichkeit, daß Adadnirāri II. die Macht gehabt hätte, so weit nach O. vorzudringen.

[1] Daneben gibt Hirschberg noch die unbestimmte Formulierung, „daß wir Bāzu in der Gegend südlich von Seleucia zu suchen haben" (S. 59).

[2] In ihnen die von Sargon II. genannten *Aribi ša nipiḫ šamši* zu sehen, erscheint kaum möglich. *Aribu* ist hier offenbar Appellativum = „Nomaden".

III) Auch die Verlegung von Bāzu nach Arabien ist noch problematisch, wenngleich am wahrscheinlichsten. Eine ausgedehnte Salzwüste ist allerdings weder im inneren noch im östlichen Arabien zu finden[1]. Zwar scheinen Namen wie K/Qīsu (col. IV 62) und Ga'uāni (IV 66) arabisch zu sein (vgl. قَيْس und جَوّ), ebenso Akbaru (عَكْبَر oder أَكْبَر), aber die eindeutige Identifikation einer der bei Asarhaddon genannten Städte steht noch aus. Der Glasersche Vorschlag, Diḫrāni (IV 64) mit den Δαχαρηνοί zu verknüpfen (Pauly-Wissowa s. v. Dachareni) führt nicht weiter, da diese — abweichend vom sonstigen Sprachgebrauch — nur an einer einzigen Stelle bei Ptolemäus, die zudem noch die Variante Δαχαριμηνοί aufweist, ins Innere Arabiens verlegt werden könnten[2]. [Ein wohl für Arabien entscheidender Hinweis bei Schawe AfO 9, 59. K.-Z.]

Einige Einzelheiten zu Thompsons Bearbeitung. col. IV 38. *daggassu* ist nach Poebel MVAG 1921, 36f. nicht nomen proprium, sondern = „Steinblock". In der gleichen Z. ist zu lesen *abanuknû ḫe-ip šad-di-šú ⟨-nu⟩* „Lapislazuli, gebrochen (in) ihren Bergen".

col. IV 40. Für *qāta dekû* „drohen" s. ABL 1431 Rs. 5f. ... *ammēni Bābili*^{ki} *gabbi qāsunu ana bēliḫa idekkû*. (Anders Ebeling, Neub. Br. a. Uruk 38).

col. V 1. *mâ'u* anscheinend nur vom Erbrechen der Galle gebraucht, vgl. Küchler, Assyr.-Bab. Medizin S. 42: 1 *šumma aḫēlu ... marta imtana'*.

Theo Bauer.

Hrozný, Bedřich: Les Inscriptions Hittites Hiéroglyphiques. Essai de déchiffrement suivi d'une grammaire hittite hiéroglyphique en paradigmes et d'une liste d'hiéroglyphes. Livraison I (= Monografie Archivu Orientálního, Studies, Texts and Translations, issued by the Czechoslovak Oriental Institute, Prague, edited by J. Rypka, vol. I). Praha, Orientální Ústav, 1933. 119 S. mit 2 Tafeln, gr. 8°, 95 Kč.

[Die Besprechung ist am 9. Juli 1933 abgeschlossen; Korrekturnachträge stehen in eckigen Klammern].

[1] Vgl. die Karte Northern Arabia in The Geographical Journey vol. 59, Mai 1922.

[2] Die Forrersche Gleichung Ḫazû = El-Ḥasā ist ebenfalls nicht evident, da dieser in nächster Nähe der Dilmun (Baḥrein)-Inseln gelegene Landstrich den Assyrern kaum so fremd gewesen sein kann, wie es nach dem Feldzugsberichte den Anschein hat.

In der Entzifferung der hethitischen Bilderschrift, die seit Jahrzehnten als ein schier unlösbares Problem galt, hat im Jahre 1932, wenn nicht alles trügt, Bossert den entscheidenden Schritt getan, indem er den Königsnamen, dessen falsche Lesung *Syennesis* wie ein Bann über der Forschung lastete, vielmehr *Ua-r-pa-la-ua* las (Šantaš und Kupapa S. 27f.) und nunmehr mit *Urballā* von Tyana, dem Gegner Tiglatpilesers III., gleichsetzen konnte. Im Anschluß daran haben Bossert selbst und Meriggi, der uns schon vor mehreren Jahren eine wertvolle Vorstudie zur Entzifferung dieser Schrift geschenkt hatte (ZA NF 5 S. 165—212), vor allem die Lesungen der Zeichen weiter gefördert. Als weiterer Entzifferer kam noch im Jahre 1932 Forrer hinzu; sein Verdienst liegt auf anderem Gebiete: mit der Feststellung einer Fluchformel in den Texten hat er vor allem die klarere Erfassung des Satzgefüges angebahnt[1].

Noch am Ende des Jahres 1932 machte Hrozný im Archiv Orientální 4 S. 373ff. die kurze Mitteilung, daß er sich ebenfalls mit der Entzifferung der Hieroglyphen befaßt habe und zu teilweise anderen Ergebnissen gelangt sei. Das vorliegende Buch stellt nun die erste Frucht dieser Forschungsarbeit dar, es ist die erste von voraussichtlich zwei bis drei Lieferungen eines größeren Werkes. Es ist zugleich der erste Band einer neuen Reihe von Monographien, die das Orientalische Institut in Prag künftig neben seiner Zeitschrift, dem „Archiv Orientální", herausgeben wird. Verdient schon der Mut, in der heutigen Zeit eine neue wissenschaftliche Reihe herauszubringen, alle Anerkennung, so müssen wir der tschechoslowakischen Staatsdruckerei besonderes Lob spenden für das große Opfer, das sie der Wissenschaft durch die Bereitstellung neugeschnittener hieroglyphischer Typen bringt. [Inzwischen hat auch die Druckerei J. J. Augustin in Glückstadt mit dem Neuschnitt hieroglyphisch-hethitischer Typen begonnen, die beim Satze dieser Besprechung erstmalig in Verwendung kommen].

Das Urteil über Hroznýs Entzifferungswerk wird durch verschiedene Umstände erschwert. Erstens ist bisher nur ein

[1] Die hethitische Bilderschrift, Chicago 1932 (Oriental Institute, Studies in Ancient Oriental Civilization No. 3), S. 35ff. Diese syntaktischen Erkenntnisse sind von größerer Wichtigkeit für die weitere Forschung, als meine Besprechung des Buches DLZ 1933 Sp. 1118f. zum Ausdruck bringt.

Teil des Buches erschienen, so daß sich das Werk noch nicht im ganzen überblicken läßt; vor allem werden erst die bei der letzten Lieferung zu erwartenden Register eine volle Ausschöpfung des reichen Inhalts möglich machen.

Die zweite und hauptsächliche Schwierigkeit liegt in der Form der Darstellung; Hrozný baut seine Entzifferung nicht systematisch auf wie etwa Forrer, sondern zwängt die Fülle seiner Erkenntnisse in den dafür nicht recht geeigneten Rahmen eines Kommentars zu der schwierigen Inschrift von Karaburun, die in Messerschmidts Corpus Inscriptionum Hettiticarum, 1. Nachtrag (MVAG 1902, 3) als Nr. XLVI und in wesentlich verbesserter Form von Olmstead, Charles und Wrench, Travels and Studies in the Nearer East vol. I part II: Hittite Inscriptions (Ithaca, New York 1911; im Rahmen des Werkes The Cornell Expedition to Asia Minor and the Assyro-Babylonian Orient) Plate V veröffentlicht ist. Ich gebe zunächst eine kurze Inhaltsangabe von Hroznýs nicht ganz leicht zu überblickendem Buche.

An die Spitze stellt der Verfasser eine Transkription und Übersetzung der ganzen Inschrift, die im Verlauf der Arbeit im einzelnen zu begründen ist. Weiter folgt, ebenfalls noch einleitend, ein Überblick über die indogermanischen Elemente in der neuen Sprache und anschließend einige Worte über die Verwandtschaftsverhältnisse dieser Sprache. Hrozný sieht in der neuen Sprache, über deren Namen vorderhand noch nichts bekannt ist, eine selbständige Schwester des Keilschrift-Hethitischen (Nesischen) und Luwischen; s. dazu noch u. S. 197f.

Der mit S. 17 beginnende Kommentar zur Inschrift von Karaburun gibt, wie gesagt, nur den Rahmen ab für eine Anzahl mehr oder weniger lose angeschlossener Einzeluntersuchungen, die den Hauptwert des Buches ausmachen. So bietet gleich das erste Wort der Inschrift Gelegenheit zur Erörterung der Vokale in der Bilderschrift (S. 20ff.) sowie zur eingehenden Behandlung des Demonstrativ- und Relativpronomens (S. 23—47). S. 47 wird der Kommentar fortgesetzt, aber sofort wieder unterbrochen durch Untersuchungen zum Personal- und Possessivpronomen der 1. Person Sing. Vom Pronomen kommt der Verf. S. 52 auf die Verbalform der 1. Person Sing. Praeteriti und (im Zusammenhang mit  = *mu*) auf das Nomen *muua-* zu sprechen, das seinerseits zu einer Erörterung der hieroglyphischen Wörter für

„Sohn, Enkel" usw. führt[1]. Bei der Phrase *á-me-i tá-tà-i* „meinem Vater" macht sich eine Interpretation der Inschrift M 2 LII aus Marʿaš (mit Transkription und Übersetzung) nötig, und damit wird S. 60 das ursprüngliche Thema ganz verlassen. Das Wort für „Fürst" in dieser neuen Inschrift, das Meriggi RHA 2 (1933) S. 31ff. *kwi-r-wa-na-s*, Hrozný wenig abweichend *veʳ-va-ná-s* liest, führt zur Behandlung des Silbenzeichens III, nach Meriggi *(k)wi*, nach Hrozný *ve*, und im Zusammenhang damit zur Interpretation der Inschrift Carchemish I A 4 d (S. 66ff.), die freilich sehr rasch wieder durch die Behandlung von Carch. I A 11b, Z. 3—4 unterbrochen wird (S. 68—71). Der Faden zu Carch. I A 4 d wird zwar S. 71 wieder aufgenommen, aber bis zum vorläufigen Abschluß der Untersuchungen (S. 76) noch mehrmals abgerissen. Ein wichtiger Punkt, den die letzten Seiten behandeln, ist noch S. 72 die 3. Sing. des Imperativs auf *-tu*; die gleiche Erkenntnis findet sich auch bei Forrer, Die hethit. Bilderschrift S. 37 und bei Meriggi RHA 2 S. 50ff. Das Ganze ist also äußerst locker aneinandergereiht bzw. ineinandergeschachtelt.

S. 77ff. schließen sich als eine gewisse Zusammenfassung der vorher gewonnenen Einzelergebnisse die ersten grammatischen Paradigmen der neuen Sprache an, die nominalen Paradigmen teilweise parallel mit Meriggi RHA 2 S. 45, aber vollständiger, die verbalen dagegen, die der Verfasser selbst noch als unsicher bezeichnet, vollkommen neu. Endlich folgt S. 99ff. eine Schrifttafel mit den wichtigsten hieroglyphischen Zeichen und zugleich eine Art Musterkarte der neuen Typen. Soweit die Zeichen nicht schon in den Untersuchungen vorher besprochen waren, werden hier die Tabellen durch ausführliche Erörterungen zu den Lautwerten unterbrochen.

Erschwerend für den Beurteiler ist nicht zum wenigsten auch die Tatsache, daß die Forschung auf dem neu erschlossenen Gebiete noch in vollstem Flusse ist. Neue Erkenntnisse werden oft von mehreren gleichzeitig gewonnen, und es ist teilweise Sache des Zufalls, wer die seinigen zuerst herausbringt. Andererseits gehen in wichtigen Punkten der Lesung und Deutung die Meinungen oft noch sehr auseinander, und man kann noch nicht überall klar sehen, wer recht behalten

[1] Vgl. dazu schon Forrer, Bilderschrift S. 21f. und gleichzeitig mit Hrozný und besonders ausführlich Meriggi RHA 2 S. 15ff.

wird[1]. Daher muß der Kritiker trotz aller zum Ausdruck gebrachten Bedenken doch den Mut der Forscher bewundern, die als kühne Pioniere auf kaum betretenem Boden einen Weg bahnen, unbekümmert darum, ob die heute gewonnenen Ergebnisse morgen vielleicht als schwerer Irrtum erwiesen werden. So gebührt auch Hrozný alle Anerkennung dafür, daß er eine sehr große Zahl neuer Lesungen und Deutungen vorschlägt, deren Bewährung allerdings großenteils von der Zukunft abhängt, daß er zum erstenmale einen vollständigen grammatischen Abriß bietet[2], selbst wenn man ein solches Unternehmen noch für verfrüht hält, und daß er nach Forrers ersten Übersetzungsproben ungefähr gleichzeitig mit Meriggi[3] die ersten Transkriptionen und Übersetzungen längerer Textstellen gibt.

Ich gebe nun eine Anzahl Einzelbemerkungen zu Hroznýs Buche.

In den Lesungen ist einer der wichtigsten Punkte (vgl. Verf. Archiv Orientální 4 S. 373) die Vokalfrage. Eine Bereicherung unseres Wissens sehe ich in Hroznýs Feststellung, daß das Gesichtszeichen  mit  = *a* wechselt (S. 23), also ein Vokal und zwar am wahrscheinlichsten ein zweites *a* (*á*) ist[4]. Aber im übrigen habe ich

[1] [Wie unsicher noch vieles ist, zeigt ein Vergleich von Hroznýs Übersetzung der Inschrift von Karaburun mit der stark abweichenden, die jetzt Meriggi WZKM 41 S. 23 von demselben Texte gibt].

[2] Eine vollständige Grammatik ist auch von Forrer S. 62 in Aussicht gestellt.

[3] WZKM 40 (1933) S. 233ff.; [41 (1934) S. 1ff.] Meriggis Übersetzungen sind einige Wochen nach Hrozný erschienen, lagen aber schon zu Anfang des Jahres 1933 dem Rezensenten im druckfertigen Manuskript vor.

[4] Übereinstimmend (*ă*) Bossert AfO 8 (1933) S. 303; ähnlich setzt es Forrer S. 46 als *e* an. Meriggi faßt das Zeichen teils als Ideogramm bzw. Determinativ für „Person", teils auch als *e* (WZKM 40 S. 235; [41 S. 1]. RHA 2 S. 115ff.). Daß auch  =  sei (Hrozný S. 101 Nr. 8: $á_1$), bezweifle ich; bei der Übersetzung der Schlußworte von Carch. I A 6 Z. 8—9 (Hrozný S. 38f.) ist es mir nicht wahrscheinlich, daß die Hunde den Thron des Übeltäters fressen sollen. wird vielmehr Ideogramm für „Kopf" = „Person" sein; die Hunde sollen den betreffenden selbst fressen, so wie sie ohne die Hilfe des Hethiterkönigs Tutḫalija IV. den Madduwatta gefressen hätten (vgl. Götze, Madduwattaš S. 80). [So jetzt auch Meriggi WZKM 41 S. 41].

den Eindruck, daß die Bestimmung der Vokale, um die man sich seit den Anfängen der hieroglyphischen Forschung bemüht hat, trotz Hrozný auch heute noch nicht endgültig erledigt ist. Über  = *a* und  = *i*, die auch der sonst ganz abseits stehende Jensen ZA NF 1 S. 256, 288ff. für Vokale hält, bin ich mit Meriggi OLZ 1933 Sp. 83 (und schon ZA NF 5 S. 176, 184ff.) und Hrozný S. 21f. einig; auch über  = *ā* herrscht kein Zweifel, und erst in der Erklärung des Zeichens  trennen sich unsere Wege. Ich schließe mich der Auffassung Meriggis an (ZA NF 5 S. 184), daß der schräge Doppelstrich unter dem Zeichen ein Ausdruck für die Vokallänge und demnach das analoge Zeichen  als *ī* zu lesen sei; Hrozný dagegen hält den schrägen Doppelstrich für ein horizontal gelegtes  (S. 21f.) und faßt also  als *a* + *a* = *ā* und  als *i* + *a* = *i̯a* auf. Das Zeichen für *u* scheint mir noch nicht sicher ermittelt; Meriggi und neuerdings auch Bossert (OLZ 1933 Sp. 85) sehen es in , Hrozný S. 22 (mit Gelb, Hittite Hieroglyphs I S. 29 und anfangs auch Bossert, Šantaš und Kupapa S. 39) in , was Meriggi jetzt mit Forrer *ḫa* liest. Hrozný begründet seinen Ansatz mit dem häufigen Vorkommen von  vor  *u̯a*. So bestechend diese Begründung zunächst namentlich für den scheint, der von der hethitischen Keilschrift herkommt, so scheitert sie doch m. E. unbedingt an der Beischrift  *ᵈḪe-pa-tu* zur Hauptgöttin in der Götterprozession von Jasilikaja (s. dazu Bossert OLZ 1933 Sp. 85; Archiv für Orientf. 8 S. 300), die zwingend für  = *ḫe* spricht[1]. Gegen  = *i̯a* spricht zunächst die Überlegung, daß wir dann auch ein analoges Zeichen für *u̯a* zu erwarten hätten. Aber weder  noch  kommen mit dem Doppelstrich darunter vor, sondern *u̯a* wird, wie allgemein anerkannt, durch das ganz andersartige Zeichen  ausgedrückt. [Ferner zeigt die Schreibung  für *aja-* „machen", daß das zwischen Vokalen doch wohl konsonantische *i̯* von dem folgenden *a* getrennt als *i* geschrieben wurde. Für  = *ḫa* tritt neuerdings auch H. Pedersen AOr 5 S. 183ff.

[1] Forrers Lesung *ḫa* (S. 50[15]), der sich auch Meriggi (OLZ 1933, Sp. 82) angeschlossen hat, halte ich deshalb nicht für durchschlagend, weil sie auf etymologisierendem Wege gewonnen ist.

ein, freilich aus Gründen der Etymologie, und Hrozný selbst rechnet jetzt (ebd. S. 241f.) wenigstens mit beiden Lesungen *u* und *ḫa*. Die damit angenommene Polyphonie müßte jedoch erst noch mit anderen Gründen erwiesen werden.]

Von sonstigen Punkten, die die Lesung betreffen, kann ich nur einige herausgreifen.

Ob  (S. 109 Nr. 26) eine Zusammensetzung aus  *i* und  ist, scheint mir ebenso wie die darnach vorgeschlagene Lesung *ju* nicht erwiesen; vielleicht sind in Nr. 26 überhaupt mehrere Zeichen zusammengeworfen[1]. [Ansprechender wäre jetzt Hroznýs Vorschlag (AOr 5 S. 241),  zwar als eine Zusammensetzung aus  *ḫa* und  *i* anzusehen, aber *ḫi* zu lesen, wenn nicht bei diesem Ansatze, ebenso wie bei der Lesung *ḫu* von H. Pedersen ebd. S. 183ff., die Etymologie mit im Spiele wäre.]

Noch nicht sicher entschieden scheint mir die Frage des *e*, ganz abgesehen davon, daß die Ansetzung von mindestens sechs, wenn nicht noch mehr, *e*-Zeichen (S. 102 Nr. 10—14b) bedenklich ist. Aber auch  = *e* (S. 23) ist keinesfalls sicher, da Carch. I A 2, 2 wie anderwärts (Forrer S. 54[28]; Meriggi RHA 2 S. 52, WZKM 40 S. 256f.) Partikel sein könnte. Meriggi kann für seine Lesung = *ra* zwar die Tarkummuwa-Legende ins Feld führen (OLZ 1933 Sp. 76), doch erregt in Formen wie *ra-wa*, *ra-ta* (Meriggi WZKM 40 S. 263f.) das anlautende *r* Bedenken[2].

Für sicher irrig halte ich die Lesungen  = *tú* und  = *ta* (S. 31). Abgesehen davon, daß mich die Deutung von als „weibliche Brust" nicht recht überzeugt, so dürfte Hrozný drei verschiedene Wörter in eins zusammengeworfen haben, 1) , 2) (diese beiden mit vor sich) und 3) * (dieses ohne). Solange die Identität dieser Wörter nicht erwiesen ist, scheinen alle Schlüsse

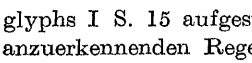
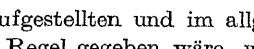
[1] Beiläufig sei bemerkt, daß auch bei den Handzeichen (S. 111f. Nr. 44) mehrere zu trennende Zeichen zusammengeworfen sind.

[2] An sich wäre in der Bilderschriftsprache ebenso wenig wie im Luwischen (Sommer AU S. 76) und anderen kleinasiatischen Sprachen (s. zuletzt Friedrich, Hethitisch und „kleinasiat." Sprachen S. 26) anlautendes *r* zu erwarten (vgl. auch Meriggi WZKM 40 S. 256f.).

daraus hinfällig. Übrigens wären die vielen Zeichen für *ta* (S. 113f. Nr. 51—55) auch a priori ebenso bedenklich wie die vielen *e*.

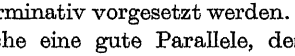
Das Zeichen  (S. 103 Nr. 17), dessen Lesung *ḫá* (?), *ḫí* (?), *ḫe* (?) Hrozný selbst für sehr unsicher hält, möchte ich im Hinblick auf den Namen des *Ḫat-tu-ši-la* und den der Hauptstadt *Ḫat-tu-ši* (Bossert Forsch. u. Fortschr. 1933 S. 19) und im Anschluß an Meriggi OLZ 1933 Sp. 82 lieber *ḫat* lesen. Allerdings bin ich mir dabei bewußt, daß damit der bisher erste Ausnahmefall von der von Gelb Hittite Hieroglyphs I S. 15 aufgestellten und im allgemeinen wohl mit Hrozný anzuerkennenden Regel gegeben wäre, wonach die hieroglyphischen Silbenzeichen nach Art der kyprischen Silbenschrift nur offene, nicht geschlossene Silben darstellen[1].

Daß die Zeichen  (Nr. 24 S. 105ff.) und  (Nr. 25 S. 109) mit einander wechseln, hat Hrozný richtig beobachtet[2], aber die vorgeschlagenen Lautwerte *je*, *ve* usw. sind nicht zwingend (Meriggi liest beide Zeichen laut brieflicher Mitteilung vom 26. 6. 1933 jetzt *nu*).

Ganz unsicher ist auch der Lautwert *ve* für  (Nr. 62 S. 116), den Hrozný S. 63f. erschließt. Da Hrozný die zwei Verbalformen  und  Carch. I A 6, 5 für identisch hält, so setzt er , mit dem zu wechseln scheint, =  (nach ihm *-u-e*), doch ist dies alles fraglich. Meriggi liest das Zeichen ganz ähnlich, nämlich *(k)wi* (RHA 2 S. 31f.), doch ist diese Lesung etymologisierend aus heth. *kuiṷanaš* „unabhängig" gewonnen.

[1] Zur Bevorzugung offener Silben neigt auch die urartäische Keilschrift (*ši-di-ši-tú-ni* neben *ši-di-iš-tú-ni* „er hat gebaut" usw., vgl. Friedrich AOr 4 S. 60[2]) sowie die zweite Sprache von Ras Schamra (in dem von Thureau-Dangin Syria 12 S. 225ff. unter Nr. 8 veröffentlichten Vokabular). Es sei mir hier die Bemerkung gestattet, daß ich  und  auch auslautend nicht *s* und *n*, sondern *sa* und *nu* (oder s^a und n^u) umschreiben würde. Gewiß sind *s* und *n* gemeint, aber die Schrift drückt den Konsonanten behelfsmäßig durch ein Silbenzeichen aus, nicht anders, als wenn das Urartäische neben dem selteneren, aber lauttreueren, *^{I}Ar-giš-ti-iš* meist *^{I}Ar-giš-ti-še* für den Subjektskasus **Argistis* und stets *^{I}Ar-giš-ti-ni* für den Objektskasus **Argistin* schreibt. Vgl. zum ersteren Friedrich, Einf. ins Urartäische § 8. Ganz analog ist auch kyprisch *po-to-li-se* = πτόλις und *to-ni-i̯a-te-ra-ne* = τὸν ἰατῆραν.

[2] Vgl. übrigens auch schon Gelb I S. 46.

Mit Hilfe dieses sehr fraglichen ||| = *ve* aber gewinnt Hrozný S. 72 die Lesung △ = *lu*[1]. Das Wort , das er nun ziemlich glaubt lesen zu können als  *á-ve*^{r}- △ *-u*, wird wegen des Anklangs an akkadisch *awēlu* „Mann" gleichfalls *á-ve-lu-u* gelesen und wegen des Gottesdeterminativs davor als „Gott-Mann" > „Götterstatue" und als akkadisches Lehnwort aufgefaßt.

Zum relativischen *i̯á-* s. u. S. 196.

Ein Wort wäre schließlich zu dem sogenannten „Dorn" zu sagen, dem kleinen Striche schräg rechts an den Silbenzeichen. Seit Bossert steht fest, daß dieser Dorn zur Darstellung von *r* hinter Vokalen dient, aber daneben scheint er eine zweite, bisher nicht bestimmte, Funktion zu haben[2]. Während Forrer S. 27 neben der Lesung *r* auch — wie mir scheint, oft ohne Grund — die Lesung ' annimmt, meint Hrozný S. 24[1] und 101, der Dorn sei nur gelegentlich = *r*, häufiger bezeichne er die Vokallänge[3]. Ich bin von dieser Formulierung nicht überzeugt, doch gestatten meine eigenen Untersuchungen noch nicht, zu dem Problem endgültig Stellung zu nehmen.

Für die Bestimmung von Wortbedeutungen ist von besonderer Wichtigkeit ein Gesetz, das zuerst wohl Gelb I S. 10 ausgesprochen hat, das auch Meriggi anerkennt (OLZ 1932 Sp. 563, RHA 2 S. 5) und von dem Hrozný, m. E. mit Recht, ausgiebigen Gebrauch macht: Das phonetische Komplement eines Ideogrammes gibt unter Umständen nicht nur die Endung des betreffenden Wortes, sondern die vollständige Lesung des Wortes an. Oder mit anderen Worten: Dem phonetisch geschriebenen Worte kann das gleichwertige Ideogramm wie ein Determinativ vorgesetzt werden. Bei letzterer Fassung bietet das Ägyptische eine gute Parallele, dessen Schrift ebenfalls phonetisch dargestellten Wörtern das Bild des betreffenden Gegenstandes determinativartig beifügen kann (Erman, Ägyptische Grammatik[4] § 62). Ein Unterschied ist nur insofern, als das Ägyptische die Determinative der phonetischen Lesung folgen läßt, während sie die hethitische Bilderschrift analog der Keilschrift voransetzt. Übrigens ist diese Komplementierung des Ideogramms durch das ganze, phone-

[1] [Diese hält freilich jetzt auch Meriggi WZKM 41 S. 16 für wahrscheinlich. Vgl. übrigens auch Hrozný S. 32[5]].

[2] Vgl. auch Bossert AfO 8 S. 304.

[3] Zum Vergleich zieht er den dritten lydischen Obliquus auf *-ad* und *-ard* heran (vgl. Brandenstein Caucasica 10 S. 92). Aber der Grabteil *civad* (Nominativ ?, vgl. Brandenstein a. a. O. S. 74) ist von der Kasusform *civard* (von *civs* „Zeus") streng zu scheiden (Brandenstein ebd. S. 77[2]).

tisch geschriebene Wort auch im Urartäischen üblich. Zwar haben nicht alle Fälle, die vor 50 Jahren Sayce so auffaßte, der Kritik standgehalten, aber einige wie SAL*lu-tú*MEŠ „Frauen", GUD*pa-ḫi-ni* „Großvieh" und dgl. sind wohl anzuerkennen (Rezensent AOr 4 S. 55f.). Da weiter in einer Bilderschrift die Bedeutung eines Ideogramm meist durch das Bild des betreffenden Gegenstandes ohne weiteres gegeben ist, so ist unter vorsichtiger Verwertung des obigen Gesetzes eine gewisse Bestimmung auch der Bedeutung phonetisch geschriebener Wörter möglich.

Mehrere Wortbedeutungen, die Hrozný auf diesem Wege gewonnen hat, sind denn auch recht überzeugend. Das gilt in erster Linie von *asa-* „Sitz" (S. 18, 20), obwohl das Ideogramm etwas seltsam ist und wohl mit Hrozný S. 18 einen Tisch mit Stuhl darstellt. Auch die verbalen Ableitungen *as-* „sich setzen" und das Kausativum *asanuua-* (von Hrozný *asajeva-* gelesen) „setzen" (S. 20) dürften richtig bestimmt sein. Richtig ist weiter das Verbum *aia-* „machen" (S. 22), das bereits Gelb I S. 59f. (in der falschen Schreibung *awa-*) behandelt und das selbständig auch Forrer S. 52ff., Meriggi RHA 2 S. 7. 54f. und H. Bauer, Das Alphabet von Ras Schamra S. 16f. und ZDMG NF 11 S. *9* gefunden haben. Einleuchtend sind auch *muuatali-* „stark" (S. 33) und das Wort für „Wagen" (S. 70), das Hrozný *vājana-* liest, während ich im Anschluß an Bossert und Meriggi *ua-r-ī-na-* lesen würde. Die bei Hroznýs Lesung erwägenswerte indogermanische Etymologie[1] ist bei Zugrundelegung der anderen Lesung selbstverständlich hinfällig. Während bei *asa-* und *vājana-* die Etymologie den Abschluß der kombinatorisch gewonnenen Deutung bildet, ist sie anderswo deren Ausgang, ohne daß dies immer ausgesprochen wird[2]. Das gilt vielleicht schon von *vasana-* „Kleid" (S. 39[2]); hier würde ich in dem Ideogramm  unbefangen kaum das Bild eines Kleides, sondern eher ein Tierfell oder dgl. sehen, und auf Hroznýs Deutung führt erst die indogermanische Etymologie. Das gilt weiter von *tutâ* (*ututa*) „Brust" (S. 30f.), wo die etymologisierende Deutung aus dem Akkadischen auch die Lesung unbekannter Lautzeichen beeinflußt (s. schon o. S. 190f.), und ebenso von  *kutala-* (?) „Mauer" (S. 31f.) im Anschluß an keilschrift-heth. *kuttaš* „Mauer"; hier bleibt das Ideogramm  zunächst unerklärt und wird erst nach-

[1] Hieroglyphisch *i* für indogermanisch *ĝh* wäre freilich auch dann nicht ohne Bedenken.

[2] Daß ich die etymologisierende Methode unbedingt ablehne, brauche ich hier nicht zu wiederholen. Übrigens sind auch die anderen Entzifferer der „hethitischen" Bilderschrift nicht ganz frei von ihr.

träglich (S. 83[6]) als Wasserwaage erklärt, was aber wiederum nicht als Ideogramm für „Mauer" überzeugend wirkt. Etymologisierend gewonnen sind auch *avelu* „Götterbild" (S. 72, vgl. dazu schon oben), *as-* „sein" (S. 58f., vgl. auch Meriggi RHA 2 S. 115), *uta-* „schenken, schicken" (S. 57), *stān* „Ort" (S. 43f.)[1], *malugala-* „klein" (S. 54). Ob *ta-ba-si-la-ā* „Hase" (S. 55f.) richtig ist, bleibt abzuwarten; auf Zufall aber wird die Ähnlichkeit des Wortes mit türkisch *tavšan* beruhen (vgl. Hrozný selbst S. 118). An Hroznýs Deutung von -*ta-da-* als „Vater" (S. 49ff., 59) vermag ich nicht zu glauben, da sie rein aus dem Gleichklang mit luwisch *tata-* „Vater" gewonnen ist.

[Für das oft daneben stehende - ist zwar die Bedeutung „Großvater" kombinatorisch erschlossen, aber die Etymologie (keilschrift-heth. *ḫuḫḫaš* „Großvater") ist doch von Einfluß auf die Lesung *ḫu-ḫa-* (Pedersen AOr 5 S. 183ff.) bezw. *ḫi-ḫa-* (Hrozný ebd. S. 241), vgl. o. S. 190]. Sehr geistreich ist S. 53 die Gleichsetzung des Namens -*mi-li*, d. i. SOHN-*mi-li*, mit dem keilschriftlich überlieferten *Sulumal*, aber für **sulu-* < **sunu-* spielt doch die Etymologie die entscheidende Rolle, zudem heißt das hieroglyphische Wort für „Sohn" SOHN-*na-*, weicht also im Ausgang vom indogermanischen **sunu-* ab. Recht bestechend wirken auf den ersten Blick *minula-* „Mond" und *tunagala-* „Sonnenscheibe" (S. 41ff.), [an die ich gleich Meriggi (WZKM 41 S. 33f.) eine Zeitlang geglaubt habe; die indogermanische Etymologie wäre für *minula-* klar und schien für *tunagala-* durch Pedersen AOr 5 S. 182f. gegeben]. Immerhin sieht das Ideogramm zu *tunagala-* eher einem Teller als einer Sonnenscheibe ähnlich, und an dem Ideogramm von *minula-* ist der kleine Halbmond sicher nicht der wesentliche Bestandteil. Forrer S. 52 übersetzt denn auch beide Wörter vielmehr mit „Monstranz" und „Opferschlüssel". [Vor allem aber wird Ehelolf demnächst zeigen, daß die Bedeutung von keilschriftheth. *tunnakkeššar* in ganz anderer Richtung als in der von „Sonne" zu suchen ist, und damit entfällt eine weitere wichtige Stütze für hieroglyph. *tunagala-* „Sonne"[2]. Wenn Meriggi mit der Annahme eines Beamtentitels *tunagala-* recht hat (WZKM 41 S. 32ff.), so liegt der Vergleich mit keilschrifthethitischen Beamtenbezeichnungen auf *-ala* nahe, vgl. *auriyalaš* „Angehöriger der Grenzwache *(auri-)*", *ḫaršiyalaš* „Besorger des Opferbrotes (NINDA *ḫarši-)*",

[1] Das Ideogramm ist hier völlig dunkel.

[2] [Ebenso werden natürlich auch Meillets geistreiche Ausführungen zu *tunnakkeššar* Bulletin de la Soc. de Lingu. 34 (1933) S. 131f. hinfällig].

taḫalalaš „Besorger des Getränkes *taḫal*“ usw. (Tenner, Ein hethit. Annalentext S. 104 (24), Friedrich, MAOG 4 S. 51, Götze KIF 1 S. 200)].

Seine Auffassung von der Grammatik der Bilderschriftsprache verdeutlicht der Verfasser gut durch die beigegebenen Paradigmen. Einen Ansatz zu Paradigmen der Substantivdeklination finden wir zwar auch bei Meriggi RHA 2 S. 45, Hroznýs Paradigmen aber bieten außer den bei Meriggi allein und nur im Singular vertretenen *a*-Stämmen auch *i*-, *e*- und *u*-Stämme, und zwar teilweise auch im Plural. Im einzelnen wird sich natürlich bei fortschreitender Forschung noch manches anders gestalten, sowohl in der Lesung wie in der Auffassung der Formen[1]. Erkennt man mit Hrozný, Meriggi und Forrer die Deklination als indogermanisch an, so ist der Dativ Sing. (und Plur. ?) auf *-da* unbequem und würde eher mit Bossert AfO 8 S. 144 für Verwandtschaft der Sprache mit dem Subaräischen sprechen[2]; sehr erwägenswert scheint mir daher Hroznýs Vorschlag (S. 34f.), die Form auf *-da* vielmehr als Ablativ oder Instrumentalis aufzufassen und statt „dem Gotte lieb“ zu übersetzen „von dem Gotte geliebt“[3]. Finden so die Formen auf *-da* besseren Anschluß ans Indogermanische, so darf freilich nicht vergessen werden, daß auch diese Auffassung der Etymologie entsprungen ist.

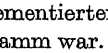
Einen besonders günstigen Eindruck hat man von Hroznýs Erklärung der Pronominalformen, ganz ähnlich, wie sich seine Auffassung der keilschrifthethitischen Pronomina in der „Sprache der Hethiter“ am besten bewährt hat. Nur muß sich der Verfasser in den Ruhm der Priorität diesmal meist mit anderen teilen. Sehr überzeugend ist die rein kombinatorisch gewonnene Identität von *amu* mit dem bekannten Ideogramm  „ich“ (S. 50ff.) und das im Zusammenhang damit erkannte Possessivum *ames, meas* „mein“; beides ganz ähnlich bei Forrer S. 42ff. und 45f. Dagegen sind die entsprechenden Formen für „du“ und „dein“ (S. 86) nicht zwingend; mit einem *tuua-* „dein“ rechnet allerdings auch Meriggi RHA 2 S. 56[62]. Das von Hrozný S. 23ff. erschöpfend behandelte Demonstrativum *i-* (in Hroznýs Lesung *ja-*) „dieser, hic“ ist seit langem bekannt, neu ist

[1] Das gilt wohl auch z. B. von den Pluralendungen *-ia* und *-ai*, die Hrozný S. 25f. und 30 annimmt.

[2] Meriggis Anknüpfung an den keilschrifthethitischen pronominalen Dativ Sing. *apēdani* zu *apāš* „er“ (RHA 2 S. 45) ist nur ein Notbehelf.

[3] Vgl. übrigens auch schon Bossert, Šantaš und Kupapa S. 84ff., Forrer S. 41.

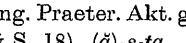
das wiederum von mehreren gleichzeitig erkannte *apa-* „der betreffende, is" (= keilschrifttheth. *apāš*, lyk. *ebe-*), vgl. Hrozný S. 35f., Forrer S. 37f., Bossert AfO 8 S. 303 Anm. *) zu Abb. 5, Meriggi WZKM 40 S. 244f. und RHA 2 S. 116. Seltsam, aber wohl nicht abzulehnen ist das enklitische Pronomen *-tu* „ihm" (Hrozný S. 71, 87), vgl. dazu auch Forrer S. 39, Meriggi WZKM 40 S. 254.

Einen wesentlichen Fortschritt bedeutet Hroznýs Lesung *i̯a-* für den Stamm des Relativpronomens (S. 37ff. mit ausführlichen Belegen). Das Pronomen als solches ist von Forrer S. 41f. erkannt worden, nur ist seine Lesung *ki-* (in Anlehnung an keilschrifttheth. *kuiš*), seine Auffassung des Zeichens  als „Säule" und sein Etymologisieren mit griech. κίων unhaltbar (vgl. schon Rezensent DLZ 1933 Sp. 1118). Meriggi hat deshalb (WZKM 40 S. 262, RHA 2 S. 12[14], 25[30]. 107) vorsichtigerweise unter Verzicht auf phonetische Lesung das Wort zunächst als Ideogramm behandelt und QUI umschrieben, nur an der letztgenannten Stelle ist die Möglichkeit der Lesung *i̯a-* erwogen. Hrozný tritt nun entschieden für die Lesung *i̯a-* und damit für Verbindung dieses Relativums mit indogerm. **i̯o-s* (altind. *yaḥ*, griech. ὅς, neuphrygisch ιος usw.) ein. Es scheint mir, daß er damit recht hat, wenn ich mich auch seiner Beweisführung nicht anschließen kann, die von der Lesung  = *i̯a* ausgehend (s. dazu o. S. 189) den Schreibern der Texte soviel grammatisches Gefühl zutraut, daß sie zwei gleich oder ganz ähnliche gesprochene Wörter von verschiedener syntaktischer Geltung durch die Schrift unterschieden hätten. Immerhin ergibt sich aus komplementierten Formen wie  = QUI-*a-s*^{a}, daß das Wort ein *a*-Stamm war. Der Stamm *i̯a-* liegt dann allerdings sehr nahe und wird noch wahrscheinlicher, wenn wir in  eine Ligatur aus *i* und *a* derart sehen, daß dem oben verkürzten  = *a* das spitze Dach von = *i* aufgesetzt worden sei[1].

Daß das Zahlwort für „zwei" *tu-u̯a-i* gelautet habe (Hrozný S. 61 und 83f.), ist wenigstens sehr erwägungswert, das hieroglyphische Wort wäre dann von keilschrifttheth. *da-* „zwei" verschieden. Vielleicht können wir noch ein weiteres Zahlwort feststellen. Wenn sich nämlich Meriggis Lesung III III III = *nú* bewähren sollte, so hätten wir

[1] Ähnlich übrigens Hrozný S. 37 für  = *i̯ā* (nach Hrozný < *i̯a* + *ā*, nach meiner Ansicht < *i* + *ā*).

damit das hieroglyphische Wort für „neun" (ebenfalls indogermanischer Herkunft) gewonnen[1].

Mit einem Urteil über die Verbalformen der Bilderschriftsprache möchte ich noch zurückhalten, zumal da nach Hroznýs eigenem Urteil (S. 89) sehr viel Unsicheres in den Paradigmen enthalten ist. Sicher aber scheinen mir folgende, für die Sprachverwandtschaft des Hieroglyphenhethitischen, wichtige Formen: Die 1. Person Sing. Praeter. Akt. endigte auf , z. B. , was ich eher mit Meriggi *a-i-a-ḫa* als mit Hrozný *a-i-a-u* lesen möchte (vgl. zu o. S. 189f.). Die 3. Pers. Sing. Praeter. Akt. ging auf *-ta* aus, z. B. *a-sᵃ-ta* „er setzte sich" (Hrozný S. 18), *(ă)-s-ta* „er war" (Meriggi WZKM 40 S. 279f., RHA 2 S. 115ff.), (GEB)*ba-sᵃ-ta* „er (sie) gab" (Meriggi WZKM 40 S. 275). Und die 3. Person Sing. des Imperativs hatte im Aktivum die Endung *-tu* (z. B. (GEB)*ba-sᵃ-tu* „er soll geben"; vgl. Forrer S. 37, Hrozný S. 11⁹ und schon AOr 4 S. 373f., Meriggi RHA 2 S. 50ff. und WZKM 40 S. 275[1]) und im Medium die Endung *-ru* in *a-i-a-ru* „er soll gemacht werden" (vgl. außer der o. S. 193 genannten Literatur ebenfalls noch Hrozný S. 11⁹).

Wenn auch das Bild der neuen Sprache noch sehr schattenhaft ist und namentlich in den Einzelheiten noch manche Veränderung erfahren wird, so scheinen doch immerhin die großen Linien soweit klar zu sein, daß wir in dieser Sprache mit Forrer, Hrozný, Meriggi und neuerdings auch Bossert eine neue indogermanische Sprache sehen dürfen. Allerdings wiegen nominale Deklinationsformen wie der Nom. Sing. auf *-s* und der Akk. Sing. auf *-n* nicht allzu schwer, da sich entsprechende kasusartige Formen auch in anderen vorderasiatischen Sprachen finden wie im Urartäischen und Subaräischen, in dem Bossert früher den nächsten Verwandten der Bilderschriftsprache suchte. Von stärkerer Beweiskraft sind Pronominalformen wie *amu* „ich", das Relativum *i̯a-* und Verbalformen mit der 3. Pers. Sing. Praet. auf *-ta* und dem Imperativ auf *-tu* und *-ru*. Als schwächere Argumente kommen die noch wenig erforschten lexikalischen Übereinstimmungen hinzu. Einzelheiten wie das Pronomen *apa-* „is" und Verbalformen wie *bast(a)* „er gab" oder gar die Medialform *a̯aru* „er soll gemacht werden" (mit *r*, aber ohne *t*) sprechen speziell für Verwandtschaft mit dem Keilschrifthethitischen (*apāš* „is", *pešta* „er gab") und Luwischen (zu luwisch *a̯aru* vgl. Hrozný S. 11⁹ und schon AOr 4 S. 374, Meriggi RHA 2 S. 54f.)[2]. Nunmehr werden

[1] Die Lesung des keilschrifthethitischen Wortes für „neun" kennen wir noch nicht.

[2] Vgl. auch Hans Bauer ZDMG NF 11 (1933) S. *9* (ohne die luwische Etymologie).

wir auch die 1. Pers. Sing. Praet. *aiaḫa* „ich machte" mit Forrer S. 50[15] und Meriggi OLZ 1933 Sp. 82, WZKM 40 S. 257[2] an luwische Formen wie *tapar-ḫa* „ich herrschte" (Götze, Ḫattušiliš S. 62) anknüpfen dürfen. Der Grad der Verwandtschaft zwischen Keilschrifthethitisch, Luwisch und der Hieroglyphensprache kann erst nach Herausarbeitung der grammatischen Einzelheiten bestimmt werden; während sie in manchen Punkten wie *basta* und *aiaru* eng scheint, steht beispielsweise das hieroglyphische Relativum *ia-*, wie schon Hrozný S. 12f. bemerkt, von keilschrifthethitischem und luwischem *kui-*[1] weit ab.

Wir müssen uns also vorerst mit der Aussicht begnügen, daß hier ein für die Orientalistik wie für die Indogermanistik interessantes neues Forschungsgebiet seiner endgültigen Erschließung entgegengeht, und wir können allen Entzifferern vollen Erfolg für den weiteren Verlauf ihrer schwierigen Aufgabe wünschen.

[Nach Ablieferung meines Manuskripts erschien Hroznýs Bearbeitung der hieroglyphischen Bleiinschriften unter dem Titel „Les inscriptions ‚hittites' hiéroglyphiques sur plomb, trouvées à Assur. Essai de déchiffrement" (AOr 5 [1933] S. 208—242, auch als Sonderdruck mit Paginierung von S. 1—35). Ein genaueres Eingehen auf diesen ersten Versuch, den schwierigsten hieroglyphisch-hethitischen Texten näherzukommen, ist hier leider nicht mehr möglich. Mit Bedauern vermißt man einen bei der Dunkelheit der Texte besonders erwünschten Kommentar; die Anmerkungen unter der Transkription sind dafür nur ein unvollkommener Ersatz. Was von der hier besprochenen Hauptarbeit Hroznýs gilt, gilt daher auch von der Bearbeitung der Bleiinschriften: daß über die Bestätigung der hier vorgeschlagenen Deutungen erst die Zukunft zu entscheiden hat Auch Hroznýs weitere Arbeit „Inscriptions „hittites" hiéroglyphiques de Carchemish. Essai de déchiffrement" (AOr 6 [1933] S. 207—266) kann — ebenso wie sein kurzer Artikel „Sur l'inscription „hittite"-hiéroglyhique Carch. I, A 6" (ebd. 5 [1933] S. 114—117) — hier leider nur erwähnt werden.]

Johannes Friedrich.

G. Martiny: Die Kultrichtung in Mesopotamien. Studien zur Bauforschung, herausgegeben von der Koldewey-Gesellschaft, Heft 13, 34 S. Mit 6 Abbild. und 15 Tafeln. Berlin 1932.

[1] Daß auch im Luwischen das Relativum *kui-* lautet, zeigt die luwisch-hethitische Quasibilinguis KUB IX 31, wo luwischem *ku-in-zi* Kol. II Z. 23 der hethitische Nom. Plur. *ku-e-eš* Kol. I Z. 37 entspricht.

1. Einleitung. Die folgenden Ausführungen befassen sich nur mit dem astronomischen Inhalt der Abhandlung von Martiny. Es wird die Frage der astronomischen Orientation behandelt, die der Archäologe bisher deshalb nicht recht beachten konnte, weil die meisten Astronomen, auf deren Urteil es hier besonders ankommt, sich offenkundig ablehnend verhielten, wie dies auch in einer Besprechung der Untersuchungen Martinys in sehr krasser Form in Erscheinung getreten ist.

Um das Urteil gleich vorwegzunehmen, sei gesagt, daß es Martiny voll und ganz gelungen ist, das Bestehen astronomischer Orientation wenigstens für Mesopotamien überzeugend zu beweisen. Allerdings nur für den Kenner. Die Beweisführung ist nicht immer geschickt, ja sie ist zuweilen sogar schief und unklar, was dem Nichtastronomen nicht zu verdenken ist. Trotz aller Mängel ist sie dem Sinne nach vollständig richtig, und das ist das Wesentliche! Ref. wird das in der Vierteljahrsschrift der Astronom. Gesellschaft, Leipzig, ganz ausführlich darlegen und kann sich daher hier damit begnügen, die Gedankengänge Martinys in berichtigter Fassung zu skizzieren und die Ergebnisse klar herauszuschälen.

2. Anzeichen für astronomische Orientierung der altassyrischen Tempel.

Martiny behandelt zunächst S. 8, 9 die assyrischen Tempel, deren Achsen sich in ganz offenkundiger Weise mit der Zeit immer weiter nach West verschieben. Um das zu erkennen, muß man natürlich nicht kritiklos alle Tempel zusammenwerfen, sondern nur die herauslesen, für die die Zeit der Gründung sicher bekannt ist.

Sicher bekannt sind die Tempel Nr. 2—8 (S. 8) und der Innin-Tempel (S. 9). Trägt man für diese Tempel die Azimute graphisch nach der Zeit auf Millimeterpapier ein, so läßt sich durch die 8 Punkte ohne Zwang eine gerade Linie legen, aus deren Verlaufe dann abzulesen ist, daß die Azimute der Tempel sich in 100 Jahren um $1^0.5$ nach West verschieben.

Die Tatsache, daß 8 Punkte auf einer Geraden liegen, ist der deutliche Beweis dafür, daß hier kein Zufall sondern ein verborgenes Gesetz vorliegt. Und dieses Gesetz muß astronomischer Art sein, denn die Verschiebung der Azimute entspricht nach Sinn und Größe der Änderung durch die Präzession, die in 100 Jahren $1^0.4$ ausmacht.

Es ist nun nachzuprüfen, ob die Hypothese einer astronomischen Orientation gerechtfertigt ist, d. h. ob sich der Nachweis erbringen läßt, daß die Tempelachsen immer zu der nämlichen Zeit eingemessen worden sind.

3. Die Untersuchung der neubabylonischen Tempel.

Außer der regelmäßigen Verschiebung der Azimute bieten die assyrischen Tempel keinerlei Anhalt dafür, wie die Frage der Orientation zu lösen ist. Martiny wendet sich daher S. 16—18 den neubabylonischen Tempeln zu, bei denen der Tempelgottheit ein bestimmtes Gestirn geweiht ist, um hieraus einen Fingerzeig für die Art der Orientation zu erhalten. Auch hier werden nur solche Tempel benutzt, bei denen das Gründungsjahr, die Tempelgottheit und ihr Gestirn genau bekannt sind.

Hier gelang Martiny eine wichtige Feststellung, die der Frage der Orientation ein ganz neues Gesicht gibt. Bisher wurde nach Nissen immer das Azimut des Höhenkreises des Sterns als maßgebend angesehen. Jetzt zeigt sich,

I daß die Azimute der Tempelachsen nur dann rechnerisch wiedergegeben werden können, wenn das Azimut des Stundenkreises genommen wird.

Martiny's Beweisführung, daß sich nur unter dieser Voraussetzung für die Tempel eine einheitliche Einmessungszeit ergibt, ist etwas unglücklich angelegt. Er geht nämlich von einer (nur anscheinend) willkürlich gewählten Zeit 6 Uhr früh am Tage des Frühlingsäquinoktiums aus und zeigt, daß sich für diese Zeit die Azimute der Tempelachsen sehr gut rechnerisch wiedergeben lassen. Damit ist eigentlich der Beweis, daß es eine einheitliche Zeit gibt, schon geführt, aber diese Beweisführung ist ungeschickt, weil der flüchtige Leser sich daran stoßen kann, daß um diese Zeit gerade die Sonne aufgeht, die Sterne also nicht mehr sichtbar sind. Wie schon oben gesagt, wird Ref. den strengen Beweis anderweitig erbringen, aber er sei schon hier kurz skizziert. Für eine Erscheinung der täglichen Bewegung des Himmels sind nämlich in erster Linie immer die Sternzeiten maßgebend.

Ref. stellt also die Beweisführung von Martiny in der Weise auf den Kopf, daß von den beobachteten Azimuten ausgehend die zu ihnen gehörigen Sternzeiten berechnet werden. Damit ergeben sich für die von Martiny auf S. 16—19 behandelten Tempel Sternzeiten, die zwischen $261^{0},5$ und $269^{0},7$ oder in Zeit zwischen $17^{h}4$ und $18^{h}0$ liegen. Das Mittel aus ihnen ist

Sternzeit $265^{0},9$ oder $17^{h}7$.

Das Mittel der von Martiny gefundenen Sternzeiten ist $265^{0},5$, d. h. sein Beweis ist richtig, wenn auch ungeschickt angelegt.

Damit ist zunächst gezeigt,

II daß die Sternzeit 18 Uhr (rund gerechnet) die Normalzeit für die Einmessung der neubabylonischen Tempel ist.

Es kommt nun darauf an, zu zeigen, wann Beobachtungen zu der Sternzeit 18 Uhr überhaupt möglich sind.

Die helleren Sterne sind im ersten Drittel der astronomischen Dämmerung früh und im letzten Drittel abends sicher sichtbar, und wir erhalten für die Möglichkeit von Beobachtungen hellerer Sterne um 18 Uhr Sternzeit allgemein die Zeitspanne

vom mittleren 14. Nisan (ca. Mitte April) früh
bis mittleren 28. Ab. (Ende August) abends.

Auf einem ganz anderen Wege kommen wir also direkt auf die Zeit des babylonischen Neujahrsfestes am 14. Nisan[1], an dem nach einer Pause von 7½ Monaten zum ersten Male wieder Beobachtungen um 18 Uhr Sternzeit möglich werden. Und darauf kommen wir, ohne daß wir eine Voraussetzung über die mögliche Jahreszeit gemacht haben! Herbstäquinoktium und Wintersolstizium scheiden aus, weil dort 18 Uhr Sternzeit auf die Tagesstunden fällt, und es bleibt nur die Erwägung, ob nicht vielleicht das Sommersolstizium noch möglich wäre, bei dem 18 Uhr Sternzeit auf Mitternacht fällt.

Diese Möglichkeit läßt sich leicht als unwahrscheinlich nachweisen. Das Sommersolstizium fällt auf den mittleren 28. Sivan, also vor den Neumond, während der 14. Nisan ein Vollmondstag und der Tag des Neujahrsfestes war. Endlich spricht für den 14. Nisan gewichtig der Text CT 33, 6 IV 10—14, der mit den Worten beginnt:

Wenn du dich, um den Zenith (?) zu beobachten, am 20. Nisan vor Sonnenaufgang hinstellst ... (folgen Beob. von Sternen).

Danach muß die Zeit des Neujahrsfestes doch eine besondere Rolle gespielt haben. Wir gelangen daher zu dem Schluß, den Martiny als Voraussetzung einführt:

III Die Orientation der neubabylonischen Tempel erfolgte zur Zeit des Neujahrsfestes am 14. Nisan vor Sonnenaufgang am Beginn der astronomischen Dämmerung.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß bei der Beweisführung des Ref. ohne jede Voraussetzung über die Jahreszeit

[1] [Das babyl. Neujahrsfest fand vom 3.—11. Nisan statt, seine Haupttage waren 8.—11. Nisan; bekanntlich wiesen die wirklichen Daten gegenüber den mittleren Abweichungen bis zu 6 Wochen auf. Hg.]

sich zwangsläufig die Einheitszeit der Orientierung und ihre Fixierung auf das babylonische Neujahrsfest ergibt.

4. Die assyrischen Tempel.

Nachdem das Prinzip der Orientation nach Azimuten von Stundenkreisen zu einer Normalzeit gefunden ist, läßt sich nun daran denken, die assyrischen Tempel nach den gleichen Gesichtspunkten zu untersuchen. Da hier keine Gestirne bekannt sind, so muß die Aufgabe so gestellt werden: zu untersuchen, ob sich für die Normalzeit 18 Uhr Sternzeit aus den Azimuten der Tempel bestimmte Stundenkreise ergeben.

Ref. will hier zunächst seinen Beweis geben. Aus den Azimuten der oben genannten assyrischen Tempel wurden die zugehörigen Stundenkreise ermittelt und graphisch ausgeglichen. Dann wurden die Sterne aufgesucht, die diesen Stundenkreisen angehören. So ergab sich folgende Tabelle:

Jahr	Rektasc.	Darauf passende Sterne					
—2000	149.5	γ Hydr.	ι Cent.	α Virg.	Ursa maj.,	Crux	
—1500	156.0	γ „	ι „	α „	„	„	
—1000	162.5	γ „	ι „	α „	„	„	
—2000	329.5	Pisces	ϑ Ceti	δ Cass.	—		
—1500	336.0	„	ϑ „	δ „	α Ursa min.		
—1000	342.5	„	ϑ „	δ „	α „	„	

Es ergibt sich also das überraschende Resultat, daß die Assyrer immer die gleichen Sterne benutzten. Versucht man, durch die Sterne α Virg., γ Hydrae und ϑ Ceti einen größten Kreis auf dem Globus zu legen, so gelangt man zu dem Resultat, das Martiny in der Fortsetzung seiner Untersuchungen[1] gefunden hat:

IV Die assyrischen Tempel sind nicht nach Einzelsternen sondern nach einem einheitlichen Großkreis am Himmel orientiert, der durch die Sterne

α Draconis	η Ursae Maj.	ϑ Ceti
β Ursae min.	α Cassiopeiae	α Virginis
γ Cephei	β Andromedae	γ Hydrae
		α, β Crucis

hindurchgeht.

[1] Zur astronomischen Orientation altmesopotamischer Tempel, Architektura 1, 43—45.

Martinys Beweisführung ist dadurch etwas entstellt, daß er mit einer abweichenden Sternzeit arbeitet und zu einem etwas anders liegenden Kreise durch β Corvi, γ Virg. und α + β Cassiop. gelangt. Seine Berechnung ist aber trotz alledem als eine gut gelungene Näherung anzuerkennen, als ein tastender Versuch, der fehlerhaft sein kann und doch zu dem richtigen Ziele führt. Schon an diesem noch unvollkommen gelegten Kreise konnte er erkennen, daß er in einer merkwürdigen Beziehung zu der Serie Mul-Apin steht.

Diese Beziehung wird ganz deutlich an dem zuerst genannten verbesserten Kreise. Die Zählung der Sternbilder des Anu-, Enlil- und Ea-Weges beginnt immer an diesem Orientationskreis der Assyrer!

Da dieser Kreis durch den Stern α Draconis geht, so war er, als dieser Stern im 3. Jahrtausend Polstern war, identisch mit Stundenkreisen. Nach —2000 war das nicht mehr der Fall und damit erklärt sich auch der Umstand, daß die Rechnung des Ref. für die Sterne in der Nähe des Poles nicht mehr zwingend sein konnte. Hier muß der Globus eingreifen, dessen sich Martiny auch bedient hat.

Jetzt wird auch die Planisphäre K 8538, von der Martiny auf S. 23 den Sektor 1 abbildet, voll verständlich. Die in diesem Sektor durch die Sternbilder gelegte Gerade, die Weidner als „Meridian" erklärte, ist nichts weiter als der Orientationskreis der Assyrer!

Endlich dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß die Sterne η Urs. Maj. und α Virginis (und damit der ganze Orientationskreis) im Tierkreis von Denderah in der kleinen Achse des Tempels liegen!

Nun könnte immer noch eingewendet werden, daß hier überall ein Spiel des Zufalls walte. Aber ist es wirklich ein Zufall, daß sich bei Einstellung am Präzessionsglobus (30 cm Durchmesser) die Azimute der Tempel, der assyrischen wie der neubabylonischen, auf wenige Grade genau ergeben? Dieses Argument ist die schärfste Waffe gegen alle die, die sich jetzt noch gegen die Einsicht sperren wollen, daß die astronomische Orientation, die immer bespöttelt wurde, hier zur Tatsache geworden ist.

Mögen Martinys Ausführungen noch im einzelnen astronomische Unrichtigkeiten enthalten (worauf der Ref. an anderer Stelle ausführlich eingehen wird), dem Sinne nach sind sie vollkommen richtig und seine Ergebnisse durchaus einwandfrei.

Zum Schluß seien die Ergebnisse noch einmal kurz zusammengestellt:

1. Die Tempel Mesopotamiens sind, soweit sich aus gesicherten Objekten folgern läßt, astronomisch orien-

tiert. Es läßt sich zeigen, daß für die Orientation eine Normalzeit bestand. Die Tempel sind am Morgen des babylonischen Neujahrsfestes eingemessen.

2. Die Orientation erfolgte, abweichend von Nissens Ansicht, derart, daß die Tempel nach den Fußpunkten von Stundenkreisen auf dem Horizont orientiert sind.
3. Die Orientation der assyrischen Tempel geschah nach einem bestimmten Normalkreis am Himmel, für den sich Beziehungen zu anderen urkundlichen Belegen feststellen lassen.
4. Die neubabylonischen Tempel sind nach den Stundenkreisen der Gestirne orientiert, die der Tempelgottheit geweiht waren.
5. Die von Martiny gefundenen Beziehungen lassen sich durch Einstellung an einem genügend großen Präzessionsglobus dem Auge sichtbar machen.

P. V. Neugebauer.

Als Nichtassyriologe mußte Martiny Assyriologisches aus zweiter Hand nehmen. Welchen Gebrauch er davon machte, nicht was sie ihm bot, bestimmt Art und Umfang seiner Leistung. Die sachlichen Ergebnisse sind allerdings nicht nur durch diese Leistung sondern auch durch Art und Umfang der betreffenden assyriologischen Vorarbeiten bedingt. Das Gesamtbild ist dies, daß Martiny, z. T. unterstützt von Falkenstein, die ausgebreitete, ja zersplitterte assyriologische Literatur, insofern sie sich auf Zeitrechnung und Himmelbeschreibung der Sumerer, Babylonier und Assyrer bezieht, in hinreichender Vollständigkeit und mit gutem Sachgefühl verwertet hat. Soviel ich sehe, stellt keine Tatsache aus eigentlich assyriologischem Gebiet den Kern der Martinyschen Ergebnisse in Frage; wenn der Astronom sie ebenfalls gutheißt, so kann man den Entdecker von so wichtigen, im wahren Sinn des Wortes grundlegenden Erscheinungen nur aufrichtig beglückwünschen und im übrigen erwarten, daß sie mit ihrem Schein noch manch dunklen Zusammenhang in der Geschichte von Gottesdienst, Staatswesen, Sternkunde und Baukunst des Alten Zweistromlandes aufhellen werden.

Die Seiten 8—11 zeigen auf, daß die Babylonier und Assyrer bis etwa — 700 für ihre Tempelbauten einen gemeinsamen Richtkreis benutzten, der ein für alle Mal festlag, indem er bestimmte Sterne untereinander verband: seine Lage hat

Martiny Architectura 1, 42 genau angegeben. Die unablässige Verschiebung dieses Kreises inbezug auf die Jahrespunkte und die entsprechende Drehung der Tempelachsen ergibt notwendige Beziehungen zwischen Bauwesen und Zeitlauf, die sowohl der Baugeschichte als auch der Geschichtsrechnung wertvollen neuen Stoff bieten.

Man könnte z. B. Martinys Angaben auf S. 10 für die Richtigkeit der von ihm verwandten Weidnerschen Jahreszahlen ins Feld führen, weil die aus diesen errechneten Grade von den an den Bauten gemessenen teils aufwärts, teils abwärts um etwa den gleichen geringen Betrag abweichen. „Hier heißt es Vorsicht walten lassen", sagt jedoch Martiny selbst. Immerhin: in großen Zügen stimmen die zeitlichen Abmessungen unseres Geschichtsbildes. Diese nicht unwillkommene Auskunft erteilen uns die Achsenstellungen der sumerisch-babylonisch-assyrischen Tempel nach Martinys Rechnung und Deutung.

Der Abschnitt S. 12—20 beschäftigt sich mit der Tatsache, daß die Achsen der nach — 700 erbauten Tempel auf den obengenannten Richtkreis durchaus keine Rücksicht nehmen, vielmehr in die verschiedensten Richtungen weisen. Martiny glaubt, daß hier nicht Willkür entscheidet, daß vielmehr jeder Tempelgott seinen besonderen Stern (oder mehrere) am Himmel besaß, nach welchem damals sein Tempel ausgerichtet wurde (allemal um die gleiche Stunde des Jahres). Mir scheint, daß mit dieser Erklärung der richtige Weg beschritten wird. Aber hie und da treiben wohl Irrlichter ihr Spiel.

Die Übersicht auf S. 206 — nach Martinys Angaben — gebe den Grundriß für die Erörterung der Einzelheiten ab.

Zu 1. Daß zugleich die Mitteltreppe von Etemenanki in ihrer Neigung auf den Polarstern (α Draconis) hingerichtet war, hat Martiny MDOG 71, 11—15 nachzuweisen versucht. Jetzt glaubt er das, laut persönlicher Mitteilung, nicht aufrechterhalten zu können, weil die ihm seinerzeit gemachten Angaben über die Treppenneigung unrichtig sein sollen. — Der Fehler der berechneten Tempelrichtung (letzte Spalte) ist negativ. Danach wäre vielleicht als Baujahr statt — 650 etwa — 628 anzusetzen. Dazu könnte stimmen, daß Nabopolassar (625—605) es war, der Entemenankis „Gründung auf der Brust der Erdtiefe festgemauert" haben will (Langdon, Neubab. Königsinschr. 60, 36f. und 62, 44f.).

Zu 2. Die Gleichung giš-da = α Tauri ist von Epping (Astronomisches aus Babylon, 1889, 121, vgl. 174) errechnet worden, beruht

Lfd. Nr.	Stadt	Tempel	Gottheit	Bab. Gestirn	Sternname	Tempelrichtung v. W nach S	Tempelrichtung v. S nach W	Berechnung irrt ab um
1	Babylon	{Esagila / Etemenanki}	Marduk	šu-pa	α Bootis	{15⁰ / 14⁰}	75⁰	—0,3⁰
2	Borsippa	Ezida	Nabû	{gab-gír-tab / giš-da}	δ+β Scorpii / α Tauri	41⁰	49⁰	3⁰
3	Kisch	Ḫursag-kalama	Zababa	{gír-tab / Zababa}	α Scorpii / δ Ophiuchi	48⁰	42⁰	2,4⁰
4	Nippur	Ekur	Enlil	šu-gi	α Persei	58⁰	58⁰	—5⁰
5	Uruk	Eanna	Nanâ	bal-teš-a	α Cor. bor.	49⁰	41⁰	—0,8⁰
6	Uruk	Bît-rêš	{Anu- / Antum}	dingir-tuš-a-meš	δ Ophiuchi	36⁰	35,5⁰	0,5⁰
7	Babylon	Epaṭutila	Ninurta	*zibanītu*	α Librae	21,5⁰	68,5⁰	1,4⁰
8	Babylon		Ištar	absin	i Virginis	6⁰	84⁰	0,5⁰
							v. S nach O	
9	Babylon	Tempel Z	Gula ?	gu-la	α Pisc. austr.	113,5⁰	23,5⁰	—0,38⁰
10	Babylon	Emaḫ	Ninmaḫ	nin-maḫ	δ Aquarii	116,5⁰	26,5⁰	4,35⁰

also nicht auf einer unverbindlichen Annahme Kuglers. Unter giš-da kann um so weniger η Tauri verstanden werden, als hierfür bereits der Name mul-mul (früher unrichtig te-te oder *Temennu* gelesen) festliegt (Epping a. a. O. S. 120). Die Beziehung zwischen Nabû und Aldebaran, die Kugler, Sternk. 1, 34f. annimmt, ist wohl nicht zu leugnen. Sie scheint mir indessen künstlich erzeugt zu sein, nach dem Rezept:

> *is le-e*, (ideographisch uzu ME.ŞI *le-e*, erklärt als *la-ḫi-e al-pu* „Stierkinnbacken", s. zuletzt Weidner AfO 4, 79), fasse man als ^{giš}*le-e*, zu ^{giš}*le-'u*, ^{giš}*le-u$_5$-um* u. ä. „Holztafel"; eine solche dem Schreibergott zuzuweisen liegt nahe genug.

Vgl. mit Kugler II R 26, 26cd. Außerdem II R 49 Nr. *3* 44 (= Weidner, Handbuch 30 oben) mul-lu-bad |*bi-ib-bi*| ^{d}gu$_4$-utu, also Merkur; in der folgenden Zeile steht mul-gu$_4$-an-na usw.

Endlich beachte man noch folgendes: die Tontafeln, auf denen uns die astrologische Serie Enuma Anu Enlil überliefert ist, sind gemäß den erhaltenen Unterschriften[1] etwa zur Hälfte für die Sammlung Aššurbānaplis abgeschrieben, zum andern Teil während der Zeit Sargons und Sanheribs von Nabû-zuqup-ikān. Dieser nennt seine Vorlagen nur in zwei Fällen *tuppē*[2], sonst regelmäßig ^{giš}*le-u$_5$-um* u. ä., einmal mit dem Zusatz ^{giš}*bi-ni*[3], „(von) Tamariskenholz", ein anderes Mal: ^{giš}*šur-min*[4] „(von) Zypressenholz". Somit werden in der Unterschrift von Sp. II 901 (Kugler, Sternk. 1, Taf. IV, dazu S. 19, Anm. 1) mit *tuppē* (= im-dub-meš) u. *le'ē* (= giš-da-meš) ebenfalls „Ton- und Holztafeln" gemeint sein. Daß von diesen letzteren so gut wie nichts auf uns kommen kann, ist nur zu wahr.

Zu 3. In „Kisch" gehören Gottheiten, Tempel und Sterne gemäß den Quellen folgendermaßen zusammen:

a Ḫursagkalama[5] — Innin[6] — (?)

[1] Diese findet man nur im Werk Rawlinsons und bei Craig, Astr. Texts 1899. In Virolleauds Neuausgabe (L'Astrologie Chaldéenne) fehlen sie.

[2] Ohne Angabe des Stammorts. S 780 und 81—7—27, 81 (Craig Taf. 4 und 67).

[3] K 3044 (Craig Taf. 13).

[4] K 3163 (Craig Taf. 73).

[5] Kein Tempel, sondern (selbständiger) Stadtteil, s. Langdon, AO 26, 65. Demgemäß regelmäßig ohne É davor. Vgl. KH II 67; Kraus, MVAeG 35, 2, 69, oberste Zeile (altbab.); Rost, Keilschrifttexte Tigl. III., 2, XXXII 16; Luckenbill, Ann. of Senn., Register. [Korr.-

b	Ḫursagkalama	— []	— mul-gír-tab[1]
c		(Išḫara	— mul-gír-tab[2])
d	Emeteursag	— Zababa[3]	
e		{ Zababa, ^{d}Iš-tar }[4]	
f	Ekišibba, ein *kummu* in Emeteḫursag[5]	{ Zababa, ^{d}Ba-ba$_6$ }[6]	
(g	E-šà-tùr-ra in einer Vorstadt von Babylon	Išḫara[7]).	

Dürfen wir schließen, daß (a + b) das Sternbild der Innin von Ḫursagkalama mit dem Skorpion in Beziehung stand, weil in diesem Tempel Išḫara neben Innin, oder (a + b + c) eins mit ihr, wohnte? (Dagegen spräche vielleicht g). Sind Innin, Ištar, Ba-ba$_6$ und Išḫara in Ḫursagkalama etwa gar nur Namen einer einzigen Gottheit? Wir wissen zu wenig, als daß wir auf diese Fragen genau und zuverlässig antworten könnten. Aber eins können wir behaupten: nichts läßt erkennen, daß Ḫursagkalama ein Zababa-Tempel gewesen wäre[8]. Also entweder ist Martinys Tempel S. 17 Nr. 3 Ḫursagkalama, dann hat er an sich nichts mit einem Zababagestirn zu tun; oder es ist ein Zababatempel, dann heißt er Emeteursag und Antares kann für seine

Zus.: Übrigens findet sich, laut frdl. Hinweis v. Landsberger, é-ḫursag-kalam-ma OEC 1, S. 17, 20, II R 61 Nr. 2, 15 und KAV 84 B 2, an den beiden letztgenannten Stellen möglicherweise mit Zababa zusammenhängend, wenn auch nicht in eindeutiger Weise. „Ob aber der von Langdon ausgegrabene Tempel richtig mit Eḫursagk. identifiziert wurde, ist trotzdem in höchstem Grade problematisch."]

[6] Laut KH II 67 wohl in Ḫursagkalama. [Zu S. 207]

[1] LKU 44, 12.

[2] S. z. B. Weidner, Handb. S. 7, 9.

[3] KH II 56—62.

[4] VB 4, 104, 8; 176, 8 (hier „^{d}*ištar*").

[5] VB 4, 184, 70—85.

[6] AfO 8, 25 VI 12 (vgl. 2, 17. 21f.); An|^{d}*A-num*, dazu Deim. Panth. S. 131, 6).

[7] Deim. Panth. S. 149, 4). Unger, Babylon 145.

[8] Nach der Formel für Hammurabis 36. Jahr scheinen jedoch Zababa und Ninni eine gemeinsame Zikurrat gehabt zu haben.

Achsenrichtung nicht maßgebend sein. In unserem Fall machen diese Unterscheidungen, praktisch genommen, sehr wenig aus, da der Rektaszensionsunterschied zwischen δ Ophiuchi, einem Zababagestirn, wie man glaubt, und α Scorpii, einem Ḫursagkalamagestirn, wenig mehr als 1° beträgt: der Fehler würde also von 2,4° auf etwa 3,4° anwachsen. Aber es muß einmal Einspruch erhoben werden gegen das Vermanschen von Glaubenslehren im Alten Zweistromland in Fällen, wo ganz gewiß kein „Synkretismus" nachzuweisen ist. Gegen Martiny als Nichtassyriologen kann sich dabei natürlich nur der schwächste Vorwurf richten.

Zu 4. In der drittletzten Spalte (die übrigens bei der Berechnung ausgeschaltet ist) lies 32° statt 58°. — Der Fehler der berechneten Tempelrichtung ist negativ, der Tempel wäre also jünger als — 650, und zwar um 5·72,5 = 362,5 Jahre; also etwa — 290 erbaut. Das ist sehr unwahrscheinlich. Die Schwierigkeit entfällt, wenn, wie Martiny mir vorschlägt, anzunehmen ist, daß der neubabylonischen Bau sich nach alten Grundmauern zu richten hatte; diese mußten vor — 700 nach dem einheitlichen Richtkreis angelegt worden sein und zwar, aus dem Winkel (32°) zu schließen, im 4. Jahrtausend.

Zu 5. Die Gleichung Nanâs Stern Bal-teš-a = α Cor. Borealis kann unanfechtbar sein — aber Eanna ist kein Nanâ-Tempel sondern gehört der Innin. Daß unter Asarhaddon (und Aššurbânapli?) der Nanâ-Tempel „inmitten Eannas" liegen soll[1], darf uns um so weniger irremachen, als Nebukadnezar II. sich ausdrücklich der Wiederherstellung alter Einrichtungen für  (d. h. Innin, allenfalls Ištar) von Uruk rühmt (I R 65, II 52) und anschließend von der Grundsteinlegung für Eanna berichtet. Nanâ von Uruk kommt bei ihm, soviel ich weiß, nicht vor[2]; VB 4, 92/93, 52 setzt ihren Namen in der Umschrift und Übersetzung von I R 65, II 52 (s. soeben) fälschlich ein. Aus dieser Quelle dürfte Martiny geschöpft haben, — er wäre dann unschuldig an diesem Götterbrei. Sonderbar, daß die Rechnung einen so geringen Fehler (0,8°) gegenüber der Messung ergibt! — Wo ist übrigens der betr. Tempelgrundriß veröffentlicht?

Zu 6. Hier ist der Fehler noch geringer: 0,5°. Aber trotzdem durften nicht Dingir-tuš-a-meš („Ankameš"), die Anu-Enlil-Sterne, auf den Anu-Antum-Tempel bezogen werden, zumal wir durch Thureau-Dangin (Rit. Acc. 85[2]) wissen, daß für Anu-Antum in Bît-rêš die Sternbilder Draco und Ursa maior in Anspruch genommen wurden. Unter diesen Umständen ist es geradezu wahrscheinlich, daß hier — wie vielleicht bei Nr. 4 (Ekur) — der alte allgemeine

[1] z. B. CT 36, 15, 5.

[2] Nur Nanâ von Borsippa: VB 4, 92, 23. 34 und 160, 19.

Richtkreis maßgebend war. Die Winkelgröße 54,5° (so ist in der drittletzten Spalte statt 36° zu lesen) würde ins 15. vorchristliche Jahrhundert weisen.

Zu 8. Virgo (mul-absin) ist (Mul Apin I, II 10) nur als Gestirn Šalas, nicht auch Ištars bezeugt. Die Rechnung stimmt trotzdem bemerkenswert gut (Fehler: 0,5°). Warum aber wurde gerade i, nicht etwa α Virginis gewählt?

Zu 10. Die Auslegung des Wortes „rechts" ist wohl unhaltbar. „Östlich" wird in der babylonischen Himmelsbeschreibung durch „hinten", „westlich" durch „vorne" ausgedrückt. Wir wissen nicht mehr vom Ninmaḫ-Gestirn, als daß bei seinem täglichen[1] Aufgang Anunitu (in den Fischen) untergeht (Mul Apin I, III 22), und daß es im Einklang hiermit von den Zwölfmaldrei[2] gegenüber dem Ikustern angesetzt wird, also jedenfalls nicht in den Wassermann gehört. Kuglers Vorschlag (Sternk., Ergg. [nicht „II"] 221) Ninmaḫ = Carina Ost (nicht „E Carinae") hat äußerst viel für sich. Wie verhält sich dazu die Tempelrichtung?

Fassen wir zusammen: die genaue Betrachtung der Fälle, wo nach Martiny Tempelachsen durch Sonderrichtkreise bestimmt sein sollen, hat verschiedentlichen Anlaß zur Einrede gegeben. Für Nr. 3 vergrößerte sich der Berechnungsfehler um 1°, Nr. 4 ergibt einen unmöglichen Zeitansatz, Nr. 5 rechnet mit einer falschen Göttin, Nr. 6, 8 und 10 mit Sternen, die den betr. Gottheiten gewiß nicht zukommen. Aber der Fehler bei Nr. 3 ist noch erträglich, Nr. 4 und 6 lassen sich mit Hilfe des allgemeinen Richtkreises wohl anstandslos retten, und nicht zuletzt: bei den Nr. 1, 2, 7 und 9 ist anscheinend nichts oder doch nichts Gewichtiges einzuwenden. Ergebnis für die Seiten 12 bis 20 non liquet, wenigstens vom assyriologischen Standpunkt gesehen. Daraus folgt die Notwendigkeit sorgsamster Überprüfung dieses Abschnitts. Es muß uns daran liegen, das gelehrte Priesterdenken jener Zeit nach —700 möglichst gut kennen zu lernen. Seine Einwirkung auf die gesamte Geistesgeschichte ist bedeutend genug, um auch größere Anstrengungen und vollkommene Freiheit von Vorurteilen fordern zu lassen.

Es müssen übrigens noch mehr Irrtümer in Martinys Buch an-

[1] Kugler Sternk., Ergg. 21. Gewöhnlich *nṗḫ* „(täglich) aufgehen", *nmr* IV_1, IV_2 „heliakisch aufgehen".

[2] Diesen Namen schlage ich für CT 33, 11 und 12 und alle Texte dieser Art vor — bis jemand einen besseren angibt. Oder soll der „Astrolab"-Zopf bis zum Jüngsten Tag hängen bleiben?

gemerkt werden. Sie gehen zwar nicht in seine Berechnungen ein, aber doch lassen sie im Verein mit den schon erwähnten den Wunsch aufsteigen, Nichtassyriologen, deren Arbeiten auf unser Gebiet herübergreifen, möchten sich von Keilschriftkennern vor dem Druck Irrtümer und Versehen assyriologischer Art ausmerzen lassen. Die sprichwörtliche Hilfsbereitschaft unserer Fachgenossen wird diese Aufgabe gewiß gern übernehmen. Sie ist wesentlich angenehmer als das bisweilen unvermeidliche Zerpflücken gedruckter Schriften.

Wenn ich mir nun die Gleichung auf S. 13

Lugal = α Centauri

„pflücke", so tue ich das in dem Bewußtsein, daß wiederum nicht Martiny schuld ist an der folgenden Verwirrung.

Wir finden:

a) V R 46, 11a mul-lugal | ^{d}*marduk*
b) V R 46, 30a ^{d}šullat *u* ^{d}ḫaniš | ^{d}*šamaš u* ^{d}*adad*
c) Mul Apin I I 9 *kakkabu ša ina irat* mul-ur-gu-la *izzazu* mul-lugal
d) Mul Apin I II 25 2 *kakkabē*^{meš} *šá arki-šú izzazu*$^{me.zu}$ ^{d}šullat *u* ^{d}ḫaniš ^{d}*šamaš u* ^{d}*adad.*

Die Gleichung (Ungleichung) a = c ≠ b = d ist durch die Textzusammenhänge gesichert.

a + c ergibt: „Der Stern an der Brust der Löwin (= unserem Löwen[1]) heißt ‚König' und gehört Marduk". Es handelt sich offenbar um Regulus.

(b +) d besagt: „Die beiden Sterne hinter dem Eggenstern[2] heißen Šullat und Ḫaniš und gehören dem Götterpaar Šamaš und Adad." Kugler hat diese Sterne mit gutem Grund für β und α Centauri erklärt (Sternk., Ergg. 222f.)

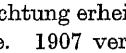
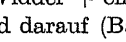
Der Tatbestand am Himmel hält also gleichfalls a) und c) weit ab von b) und d).

Es war aber vor dem Erscheinen von Clays Miscellaneous Texts (1915) nicht bekannt, daß in b) und d) ^{d}ḫaniš zu lesen ist, denn dieser Name wird mit den Zeichen ^{d}LUGAL geschrieben, wie übrigens ^{d}šullat mit den Zeichen ^{d}PA, die sonst z. B. Nabû gelesen werden konnten.

[1] Weidner AfO 4, 81.

[2] Bedeutet *maškakatu* nur „Egge"? Beschaut man (*ibarrû*) denn etwas durch eine Egge? Ist ein Gitter des Absû gemeint? Vgl. Enuma ēliš I 71 bis 76. Andererseits aber auch, daß es ein *ikkibu* für Šullat und Ḫaniš (s. o.) ist, einen körperlich Minderwertigen zur *barû*-Wissenschaft zuzulassen.

Erst das „Yale-Vokabular", Zl. 266 und 267, bei Clay lehrte, welche Lesungen in unserem Fall zu wählen waren — leider ohne die falschen aus den 1915 schon gedruckten Werken ausschalten zu können; und auf solchen mußte Martiny fußen. — Also: der Mardukstern Regulus und der Ḫaniš-Stern α Centauri teilen sich zwar in ein mehrdeutiges Ideogramm, haben aber sonst nichts miteinander gemein, vor allem keine besonderen mythologischen Beziehungen. —

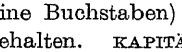
Genauere Betrachtung erheischt auch das Schicksal des  in der Assyriologie. 1907 vermutete Kugler (Sternk. 1, 263) ihn in den Fischen oder nahebei, 1910 (Sternk. 2, 122) rechnete er ihm den Widder hinzu. „Widder + ein Teil der Fische" schrieb Weidner 1912 (Babyl. 6, 36), bald darauf (Babyl. 6, 151f.): „identisch mit unserem Widder", und zwar so, „daß ursprünglich das ganze Tierkreisbild den Namen *kakkab DIL-GAN* führte, und nur der westliche Teil den Namen *kakkab amêl KU-MAL*. Erst später muß dieser den erstgenannten von seinem Platz verdrängt haben". 1913 stellt Kugler (Sternk., Ergg. 12. 170. 217) folgenden Werdegang der Bedeutung von  auf:

I	Aries	+ Cetus	+ Aquarius Ost
II	Aries	+ Cetus	
III		Cetus	+ Aquarius Ost
IV		Cetus	

1913/1915 bezog Weidner in seinem Handbuch S. 69 u. ö., gewiß ohne Kuglers „Ergänzungen" zu kennen, den Namen auf „Cetus + Widder"; denselben Bezold und Kopff (SHAW) gleichfalls 1913 auf das Sternviereck α, β, γ Pegasi + α Andromedae. Es ist kein Wunder, daß angesichts dieses Widerstreits der Meinungen Thureau-Dangin 1921 zwar die richtige Lesung *ikû*[1] für den Gebrauch „einweihte", jedoch keinen heutigen Sternnamen dafür einsetzte (Rit. Acc. 136, 274). Als 1926 Zimmern dieselbe Stelle übersetzte (AO 25 III 7), sagte er „Widdergestirn" für .

Über die Aussprache dieser Zeichen schrieb Weidner in seinem Handbuch S. 89[1]: „Es ist ... ganz gleichgültig, ob wir als *DIL-GAN, AŠ-KAR, AŠ-GAN* oder sonstwie umschreiben. Denn damit soll ja nur angezeigt werden, daß das Wort aus diesen beiden Zeichen zusammengesetzt ist, die im Sumerischen *iku* auszusprechen sind." Das ließe sich hören, wenn derartige Angaben nur für Assyriologen

[1] An sich schon seit 1870 durch III R 68, 13 ab (= CT 24, 3, 15) bekannt, 1897 von Brünnow gebucht (vgl. SAI Nr. 19), worauf Kugler, Sternk. Ergg. S. 217 hinweist. Weidner hat in seinem Handbuch S. 89 zwei neue Belege dafür hervorgehoben.

bestimmt wären. Aber woraufhin kann man von einem der Keilschrift Unkundigen verlangen, daß er die Gleichung „*Dilgan*" = „*Ikû*"[1] auf eigene Faust erkennt? Martiny ist denn auch ein Opfer so überspannter Anforderungen geworden. Kultr. 13 übernimmt er Zimmerns „Widdergestirn" und Thureau-Dangins „*mul Ikû*"; Kultr. 22 Bezold-Kopffs „Pegasus-Viereck = Dilgan", ohne ahnen zu können, daß hinter beiden Umschriftmasken das gleiche  steckt, wobei doch wohl ein einziges Gestirn gemeint ist, nicht zwei verschiedene[2].

Vestigia terrent, daher schlage ich vor (vgl. die Ausführungen O. Neugebauers AfO 8, 222f.): man gebe den Sternideogrammen in der Umschrift die richtige sumerische Aussprache (wie üblich in kleinen Buchstaben, Sperrsatz); dagegen bleibe die akkadische Lesung (*kursiv*, kleine Buchstaben) der Wiedergabe phonetischer Schreibungen vorbehalten. KAPITÄLCHEN, wenn nicht eine Aussprache, sondern bloß das Zeichen als solches festgestellt werden kann oder soll[3]. Ein solches Verfahren ist geeignet, wenigstens einige der genügend zahlreichen Fehlerquellen zu verstopfen.

Zur Sache: so einhellig Kugler und Weidner sich beim Suchen des Ikugestirns am Himmel im großen und ganzen verhalten, es sprechen doch allerlei Textangaben entschieden für die Bezold-Kopffsche Auffassung „Ikugestirn = Pegasusviereck".

a) III R 52, 3, 38ff. (von Weidner, Handbuch S. 82 versehentlich als III R 53, 2 angeführt) wird empfohlen sämtliche wichtigen Himmelserscheinungen allmonatlich zu beobachten, u. a. auch *mit-ḫar-ti rêš šatti šá* mul-iku „das Jahresanfangsquadrat[4], nämlich das Ikugestirn"[5]. Das könnte z. B. den Sinn haben: beobachte seine

[1] Oder *kakkab*kakkabu = *mul Zappu* = *MUL-MUL*, neben *te-te* = *MÚL-MÚL*, neben *UL-UL*. Oder *k.avel* *KU.MAL* = *kakkab.amel* *KU-MAL* = *MUL.LÚ.HUN.GÁ*. Oder *UR.BE* = *LIG.BAD* = *ur-idim*. Usw. je nach Willkür.

[2] In Architectura 1, 42 hat er, von unseren Fachgenossen aufmerksam gemacht, die richtige Lesung und Deutung.

[3] Bei den verbalen Fachausdrücken dürfte es zweckmäßig sein, die Ideogramme sowohl in sumerischer als auch in akkadischer Aussprache anzugeben. Wenigstens in solchen Fällen wie IGI, IGI.LAL, IGI.DU$_8$, alle = *amāru* oder = *nanmuru* nebst zugehörigen Nomina.

[4] Für die Konstruktion (zwei Genit. voneinander abhängig ohne ša) vgl. KAV 218 B I 3 *kakkab rêš šatti* „Jahresanfangsgestirn".

[5] Die Bedeutung „Zwischenstück" (Weidner) für *mitḫurtu* ergibt sich jedenfalls nicht aus den Handb. 82[1] genannten Stellen. Dort ist *mitḫurtu* „Opposition" (Kommentar zu *im-taḫ-ru*). Über *mitḫurtu* in anderem Sinne einiges anderswo.

Kulminationszeit, sie gibt dir die Jahreszeit genau zu erkennen. — Den Jahresanfang kann man nicht allmonatlich beobachten.

b) Daß Išt. XXVI (so, nicht XXIV: Kultr. 22) 22—27 und 33—41 Iku in je 4 (2) Teilen zu den 4 Hauptländern und -himmelsrichtungen in Beziehung setzt, haben schon Bezold-Kopff gesehen. Kugler meint (Ergg. 217), daraus könne man nicht auf die Gestalt des Sternbildes schließen, man habe die betr. Beziehungen „rein symbolisch zu fassen". Mir ist nicht klar, was durch diesen Satz verneint werden soll.

c) Iku wird verschiedentlich als Sternbild Babylons bezeichnet (III R 53, 2, 26 (= Išt. VIII 4); II R 48, 57; V R 46, 1, 50); als Sternbild Esagilas s. Kultr. 13. Wir wissen aber, daß die quadratischen Grundflächen des als Himmelsleiter gedachten Turmes zu Babel genau ein iku (nach der Großelle) bedeckte[1].

Gegen die Gleichung Iku = Pegasusviereck wird geltend gemacht, daß Iku in einem Mondhalo stehen kann (Thompson, Rep. 88, Rs. 6); aber Rs. 8 erklärt das: Iku (d. h.) Absin = Virgo (oder Spica).

Noch an einer Stelle wird „Iku in einem Mondhalo gesehen" (Thompson Rep. 101 Vs. 7); aber da mit dem Zusatz „Iku, hinter dem Mu[l-mul (die Plejaden) (stehn)]", und das wird Rs. 3 erklärt: „Iku, hinter dem Mul-mul (stehn), (ist) Luḫunga (der Widder)".

Drittens verweist Weidner (Bab. 6, 152) auf VACh. Išt XXII 3f., wo es heißt: „wenn das Eagestirn Iku erreicht ... (will sagen:) wenn Venus im Luḫunga

Viertens: Th. Rep. 211 Zl. 5 wird die Beobachtung (ohne ⸢ im Satzanfang) berichtet: Venus stand (steht) in Anunitu (nördl. Tierkreisfisch[2]); unmittelbar anschließend in Zl. 6 das Omen (⸢ im Satzanfang) angegeben: „Wird Venus in Iku gesehen, (so bedeutet das) Regen usw."

Aus der zweiten und dritten Stelle leiten sowohl Weidner wie Kugler die Annahme her, auch der Widder sei ein Teil des Ikugestirns.

Mir scheint aber, alle vier Stellen deuten in die gleiche Richtung, nämlich dahin, daß Iku in gewissen Omina Deckname sei für Tierkreisgestirne in Beobachtungen (Widder, Jungfrau, Fische belegt). Es ist mir jedenfalls nicht bekannt, daß eine Angabe Iku in die

[1] TU 32, 22. Das Gleiche gibt, wie Landsberger zuerst erkannt hat, das Gilgameš-epos, Taf. XI, 57 (Thompson) ausdrücklich von der Arche Utnapištims an. Sie steht unter Eas Schutz, Iku ist aber nach der älteren Lehre Vorläufer der Eagestirne (KAV 218_B I 3), nach der jüngeren (Wohn)sitz des Ea (Mul Apin I, I 40).

[2] P. V. Neugebauer-Weidner BSGW 67 II 85; vgl. Weidner, AfK 2, 129.

Ekliptik setzt, ohne daß dieser Angabe ein Tierkreissternbild unterlegt wird[1].

[Korrektur-Einschub. Landsberger macht mich freundlichst auf Weidners Aufsatz „Das Paradies am Sternhimmel" (AfK 2, 124ff.) aufmerksam, den ich leider aus dem Auge verloren hatte. Weidners Ergebnis S. 128f. (1925):

in älterer Zeit Aries = *kakkab amêl Agru* (= mul-lú-hun-gá)
Aries + Cetus = *kakkab Iku* (= (mul-iku)
in späterer Zeit: Aries = *kakkab amêl Agru;* Cetus = *kakkab Ikû*.

Zu einigen der Stellen, auf die W. sich für seine Auffassung beruft, habe ich mich im Vorstehenden bereits geäußert; es sei mir erlaubt, um einer gewissen Abrundung willen auch noch auf W.'s Zitate Nr. 3. 4a, b, (c). 5 einzugehn.

Zu KAV 218 B I 1—4: *prk* heißt m. W. nirgends „sich wölben", sondern überall „(als Sperre) vorgelegt, vorgelagert sein, vor etwas liegen" usw. An dieser Stelle heißt es, daß Iku im *tîb*[2] des „Ostens" steht, und sich dabei (an der Grenze zwischen „Ost" und „Süd"?) vor den „Süden" vorlegt. Aber was bedeuten diese Ausdrücke? W. selbst warnt vor ihrer übereilten Deutung (126[1]). Diese „Himmelsrichtungen" haben anscheinend nichts mit Deklination („Nord"—„Süd") oder Rektaszension („Ost"—„West") zu tun. Tragen wir nämlich die *tîb*-Angaben von KAV 218 in die Zwölfmaldrei, die Grundlage von KAV 218, ein — methodisch das nächstliegende —, so ist keine Spur einer Verteilungsregel erkennbar. Dies Material ist also für eine Lagebestimmung des Iku-Gestirns vorläufig nicht zu verwerten.

Zu Išt. II 54. *ina bi-rit* bedeutet nirgends „mitten in". Auch hier kaum. Denn Išt. II 55—58 heißt es, daß mul-dili-pát (= Venus) *ina libbi*^{bi} (= mitten in) mul-ur-gu-la (= Löwe) bzw. mul-lugal (= Regulus) steht; wie aber ließe sich der Gebrauch von *ina bi-rit* statt *ina libbi*^{bi} erklären, wenn dort wie hier „mitten in" gemeint wäre? *ina bi-rit* bedeutet sonst immer „zwischen"; hier, wo davon nur ein einziges Wort, und zwar in der Einzahl, abhängt, paßt das aber nicht[3]. Mit dieser Stelle ist also bis auf weiteres auch nichts anzufangen.

[1] Kuglers Versuch, Iku in die Mondbahngestirne einzureihen (Ergg. 70) beruht auf falscher Ergänzung (vgl. Weidner AJSL 40, 192, 37).

[2] Zur Lesung vgl. in einer Bauinschrift (VB 4, 118, 11) *a-na ti-ib iltâni*.

[3] Paul Rost bietet in Band II seiner durchaus nicht zuverlässigen Keilschrifttexte Tigl. III., Pl. XXXI, Zl. 43f. den Satz *ina bi-rit mât ul-lu-*[*ba*] [*álu*] *êpuš*^{uš}. Das wäre erst nachzuprüfen. Die Parallelstelle Pl. XXXIII 28f. hat *inaki-rib mât ul-lu-ba*... (so auch Layards Erstveröffentlichung).

Das gilt leider ebenso von Išt. II 74, schon weil das Subjekt des mir auch sonst unverständlichen Satzes nicht mit Gewißheit mul-dili-pát ist.

Išt. IV 14 und XX 89 müßten an und für sich jeden Unbefangenen davon überzeugen, daß Iku ein Ekliptikalgestirn, also nicht das Pegasusviereck, ist. Nun weist Weidner mit Recht darauf hin, daß Išt. IV 14 in Th. Rep. 211, 6 zitiert wird; es ist aber schon gesagt worden daß dem Iku dieses Omenzitats in der Beobachtung Anunitu, also ein anderes Gestirn, und zwar auf der Ekliptik, entspricht. Man sieht: Išt. IV 14 gebraucht „Iku" für den Wissenden in übertragenem Sinn. — Ebenso steht es anscheinend mit Išt. XX 89. Das Omen dieser Zeile findet sich, wie Weidner gezeigt hat, wörtlich in ACh 1. Suppl. XLVII 7 wieder; hier aber nennen die vorhergehenden Zeilen verschiedene Fixsterne (!), die in das Ikugestirn eingetreten (!) seien. Die Fixsternnamen sind hier ohne Frage Decknamen für Planeten (ihnen folgen mit sonst gleicher Aussage Mars und Merkur); dann gerät aber auch „Iku" in 1. Suppl. XLVII (somit auch in Išt. XX 89) in den Verdacht, Deckbenennung, und zwar für ein Fixsternbild, zu sein. Vor Ausschaltung dieses Verdachts können wir diese Stellen für die Erkennung des Iku-Sternbildes nicht gebrauchen.

Weidner (Handb. 6—12; 118ff.) und Kugler (Sternk. Ergg. 193ff.) haben über die Verwendung von Sterndecknamen verschiedentlich gehandelt. Išt. IV 14 und XX 89 scheinen mir klassische Beispiele dafür zu sein, daß unter Umständen nichts die Maskenhaftigkeit eines solchen Namens verrät, wenigstens unseren Augen nicht, und daß dann vielleicht nur ein glücklicher Zufall unseren Irrtum behebt.

Weidner hat bereits in seinem Handbuch S. 40 (1915) gesagt, daß es gefährlich ist, die astronomischen Anschauungen der Babylonier aus ihren astrologischen Schriften ablesen zu wollen. Zweifellos! Denn deren Angaben sind oft philologisch recht schwierig, treiben allerhand Geheimniskrämerei oder Phantasterei, und sind auch dort, wo diese Eigenschaften fehlen, meist viel zu unbestimmt, als daß sie für halbwegs genaue Berechnungen eine sichere Grundlage abgeben könnten. Aus Quellen dieser Art sind aber sämtliche Einwände Weidners gegen die Bezold-Kopffsche Ansicht über Iku geschöpft.]

Es bleiben, soviel ich sehe, Möglichkeiten des Einspruchs gegen die Gleichung Iku = Pegasusviereck nur noch von den kalendarischen Texten aus gegeben. Aber einigermaßen genaue und vertrauenswürdige Kunde zur Frage erbringt uns da nur Mul Apin. Deshalb seien die Astronomen gebeten, die Angaben der dritten Spalte von Mul Apin I erneut auf diese Gleichung hin zu prüfen. —

Ich schließe mit der Aufzählung von Einzelheiten, die m. E. nicht übergangen werden dürfen: S. 11 Uruk unter Samsuilūna (nicht

Ḫamm.) zerstört. Singāmil nicht als Sohn Sing'ā'šids bezeugt. Anuuballiṭ nicht „Fürst" sondern Beamter. — S. 23 lies *araḫ na-an-mur-ti* mul-apin „(im) Monat des hel. Aufgangs des Apin-Gestirns" (einen Monat Nanmurti gibt es nicht). Gemeint ist wohl zweifellos der Nisannu (so auch Luckenbill-Martiny; vgl. „hel. Aufgang" von Apin im Nisannu KAV Nr. 218 S. 123, 13c). — Martinys Deutung „der berühmten Planisphäre K 8538" ist wohl insofern richtig, als der Strich zwischen „mul-apin" und „mul-iku" („Dilgan") den Orientationskreis bezeichnen mag. Im übrigen darf die Spiegelbildlichkeit dieser Darstellung im Vergleich mit unseren (Nord-)Himmelskarten nicht übersehen werden[1]. Dann erkennt man im Sektor 4 einfachhin[2] unsere Zwillinge, in 6 unsere Jungfrau (◀ = β Virginis, in der Seleukidenzeit zum Löwen gerechnet). 8 kann ich nicht erklären. [Ich glaube jetzt, daß wir *lulīmu* für Cassiopeja zu halten haben; dann muß apin = Andromeda sein. Näheres im folgenden Band. Korr.-Zus.] — S. 32, 9 lies „dessen (ihm) geziemenden (Einrichtungen) seit fernen Tagen weggefallen waren (statt „das glänzend gebaut war, seit alten Tagen verfallen[3] war"), indem sein Tor gen *šūtu* sich öffnete". Der König versucht seine Neuerung als Erneuerung von altem verloren gegangenem Brauch hinzustellen.

Ebd. Z. 12 hinter „Sonnenaufgang" füge ein: „und nach dem *šadū*-Winde".

Ebd. Z. 15 „genau" steht nicht da.

S. 22. Martinys Erklärung der Ausnahmelage von Dur-Šarrukên scheint mir in glänzender Weise für seine Lehre zu zeugen. Ich verstehe nicht recht, wie Christian sich (DLZ 1933, 491) im entgegengesetzten Sinne aussprechen konnte.

Z. 23 „zum Fluß hin" statt „hoch über dem Fluß".

Z. 33: Für *bâb bu-ru-mu* (KAH 2, 124, 23) gibt es die Lesart *bâb bur-um-me* KAV 42, 24, in der *bâb* nicht etwa Genitiv ist. Also ist *bâb burumi* nicht das bunte Tor, sondern „Himmelstor". *burūmu* ist, besonders in der Sargonidenzeit, ein beliebter Ausdruck für den Himmel oder einen Teil desselben (HW 187a, s. auch Kultr. S. 24).

Architectura 1, 42. apin wegen giš-ninda sicher Pflug (nicht uru „Gründung").

Der Stern šurim („ug") ^{d}*a-a* steht laut Mul.Apin *ina pût* (sag-ki) von mar-gid-da, ist also nicht Bestandteil dieses Sternbilds.

A. Schott.

[1] Weidner, Handbuch 110[2].

[2] Gegen Weidner, Handbuch 110.

[3] Das müßte *ênaḫ* heißen. *mqt* bedeutet „umfallen, hinfallen, hinabfallen", übertragen „wegfallen", nie „verfallen".

Kleinere Mitteilungen.

A. H. Sayce, E. Chiera, R. Ph. Dougherty †. Im 88. Lebensjahre starb zu Bath am 4. Februar 1933 Archibald Henry Sayce, emeritierter Professor an der Universität Oxford, deren Lehrkörper er über 50 Jahre angehört hatte. Geboren war er am 25. September 1845 in Shirehampton bei Bristol. Die Assyriologie war nur ein Teilgebiet seines weitausgreifenden Arbeitsfeldes, der allgemeinen Sprachwissenschaft; diese ungeheure Weite seines Gebietes, sowie die vor keinen Schwierigkeiten zurückschreckende Kühnheit seiner Forschungen, hat vor allem seinen Weltruf begründet. Babylonisch-Assyrisch und Ägyptisch verstand Sayce, wie er über die Kenntnis von einigen Dutzend anderer, toter und lebender, Sprachen verfügte. Mit einem beneidenswerten Gedächtnis ausgerüstet, fühlte er sich besonders zu den Problemen der Entzifferung bzw. Aufschließung neu aufgetauchter Sprachen hingezogen. Als Fünfundzwanzigjähriger trat er 1870 mit der Bearbeitung eines sumerischen Siegels[1] an die Öffentlichkeit. Die kleine Abhandlung war gewissermaßen epochemachend; sie enthielt zugleich eine erste grammatische Skizze der neugewonnenen Sprache. Sayce hat sich weiterhin auch mit Elamisch, das er „amardisch" nannte, „Kappadokisch", Mitanni, vor allem aber mit Urartäisch („Vannic") und hethitischen Hieroglyphen beschäftigt, 1875 auch eine assyrische Grammatik[2] verfaßt. Außergewöhnliche geistige Beweglichkeit und unerschöpfliche Kombinationsgabe waren Sayce eigentümlich; sie haben ihn freilich nicht selten zu Hypothesen gewagtester Art fortgerissen, von denen sich nur der kleinste Teil bewährt hat. Mit A. H. Sayce ist wohl der letzte dahingegangen, der die jüngeren Generationen der Assyriologie mit den Begründern ihrer Wissenschaft, Männern wie Hincks, Norris, Rawlinson, Oppert, Schrader, George Smith, in persönlicher Erinnerung verband.

Am 21. Juni 1933 starb in Chicago Edward Chiera. Geboren in

[1] On an Akkadian seal (Journal of philology Vol. 3, 1ff.). Sayce nannte die Sprache noch in alter Weise „akkadisch"; ihren richtigen Namen hatte erstmalig Oppert, und zwar im Jahre 1869, angewendet. Der von Sayce bearbeitete Text ist Br. M. 89131, zuletzt veröffentlicht CT 21, 9; vgl. Thureau-Dangin, SAKI 194f. z).

[2] Die erste (AfO 8, 341) ist es nicht gewesen, da ihr Opperts Eléments de la grammaire assyrienne (1860), 2. Aufl. Duppe lisan Assur (1868) vorhergegangen waren.

Rom am 5. August 1885 kam er in jungen Jahren nach den Vereinigten Staaten. Nach theologischen, semitistischen und assyriologischen Fachstudien 1913 zum Ph. D. promoviert wurde er in Philadelphia Instructor of assyriology, 1919 auch in Semitics, 1922 Assistant Professor of Assyriology, 1927 Nachfolger Luckenbills in Chicago. Seine Haupttätigkeit aber entfaltete Chiera in den Jahren 1924—28 im Orient selbst. Als Annual Professor der American School of Oriental Research in Bagdad organisierte er 1924/5 die Ausgrabungen bei Kirkuk im Osttigrislande, die uns mit einer eigenartigen Mischung von babylonisch-assyrischer und subaräischer Kultur bekannt machten. Dort, im Herzen der späteren assyrischen Provinz Arrapḫa, entdeckte Chiera die ausgedehnten Überreste der vorher völlig unbekannten Stadt Nuzi. Die dortigen Ausgrabungen hat er noch einmal (1927/8) persönlich geleitet, dann ging er zu einer kurzen, aber ebenfalls erfolgreichen Grabungskampagne nach Khorsabad. Chiera war aber auch darauf bedacht, die reichen Tontafelfunde aus Nuzi möglichst bald der gelehrten Welt zugänglich zu machen, wie er schon früher die Schätze des Museums von Pennsylvania in Ausgaben erschlossen hatte. Als Schüler A. T. Clays hatte er sich zu einem sicheren Tontafelkopisten herangebildet und brachte es in dieser von ihm mit großem Fleiße geübten Kunst zu ausgesprochenen Höchstleistungen. Von seinen Büchern seien die bedeutendsten hier kurz genannt: Legal and administrative Documents from Nippur. 1914 (PBS VIII 1); Lists of personal names from the Temple school of Nippur. 1916—19 (PBS XI); Catalogue of the Babylonian cuneiform tablets in the Princeton Univ. Library. 1921; Selected Temple accounts from Telloh, Yokha and Drehem. Cuneiform tablets in the Library of Princeton University. 1922; Old Babylonian contracts. 1922 (PBS VIII 2); Sumerian religious Texts. 1924 (Crozer Theol. Seminary Bab. Publications Vol. I); Publications of the Bagdad School. Texts: Vol. I. Inheritance texts. 1927; Vol. II. Declarations in court. 1930; Exchange and security documents. 1931; Excavations at Nuzi Vol. I. 1929 (HSS Vol. V); Sumerian lexical Texts. 1930 (Oriental Institute Publications Vol. XI). So hoch wir die Verdienste Chieras als Ausgrabungsleiter und Erschließer neuer Textquellen auch einschätzen, am meisten Dank schulden wir aber seiner Tätigkeit als Neuorganisator des Wörterbuch-Unternehmens des Oriental Institute Chicago, dessen Leitung er nach dem Tode Luckenbills übernommen hat; Chiera hat einen ansehnlichen Stab hauptamtlicher Mitarbeiter und eine große Anzahl auswärtiger Assyriologen in den Dienst dieses Unternehmens gestellt; möge dieser einzigartigen großzügigen Kooperation und der Unsumme von Arbeit, die in dem Dictionary aufgespeichert ist, der Enderfolg beschieden sein!

Auf der Höhe seines Schaffens, noch nicht 48 Jahre alt, ist Chiera einer tückischen Krankheit erlegen. Der Tod dieses Gelehrten bedeutet einen schweren Verlust nicht allein für die amerikanische Assyriologie, sondern für die gesamte assyriologische Wissenschaft überhaupt. Denn nicht nur die Leistungen, die man noch von ihm erwarten durfte, werden wir vermissen; die stets von ihm ausgehende lebendige Initiative und seine Fähigkeit, für die neuen Entdeckungen zu werben, werden kaum zu ersetzen sein.

Raymond Philip Dougherty wurde am 5. August 1877 in Lebanon, Pa. geboren. Ursprünglich Theologe, verbrachte er 11 Jahre im geistlichen Dienst auf entlegenem Posten (Freetown, Sierra Leone). Da das westafrikanische Tropenklima seine Gesundheit untergraben hatte, kehrte er 1914 in die nordamerikanische Heimat zurück, wo er sich erholte und bei A. T. Clay das Studium der Assyriologie begann. Nach dessen Abschluß (1918) wurde er Professor der biblischen Theologie am Goucher College in Baltimore, dessen Sammlung von gegen 1000 babylonischen Geschäftsurkunden er selbst zusammenbrachte, beschrieb (Goucher College Babylonian Collection. 1918) und zum großen Teil veröffentlichte (Archives from Erech, time of Nebuchadnezzar and Nabonidus. 1923; ein zweiter Band, Neo-Babylonian and Persian periods behandelnd, ist erst nach seinem Tode 1933 erschienen). Im Winter 1925/6 unternahm Dougherty eine Reise durch Südbabylonien, besuchte eine größere Anzahl Ruinenstätten und sammelte verschiedene Altertümer (vgl. AfO 4, 37f.). Nach Amerika zurückgekehrt wurde er Nachfolger seines Lehrers Clay, der infolge eines Unglücksfalls sein Leben eingebüßt hatte. An der Yale University in New Haven, Conn. hat Dougherty bis zu seinem Tode (13. Juli 1933) gewirkt. Von seinen Büchern ist noch eine Textpublikation zu nennen: Records from Erech, time of Nabonidus. 1920 (YOSBT VI). Die anderen drei sind antiquarische Untersuchungen, zu denen er zunächst durch die von ihm veröffentlichten Texte angeregt wurde: The Shirqûtu of the Babylonian deities. 1923 (YOS Res. V 2); Nabonidus and Belshazzar. 1929 (YOS Res.XV); The Sealand of ancient Arabia. 1932 (YOS Res. XIX). Doughertys Arbeiten verraten gute Sprachkenntnis und Scharfsinn. Doch neigte er öfter dazu, die Tragfähigkeit des Grundes, auf dem er seine Schlußfolgerungen aufbaute, zu überschätzen. Sein unerwarteter Tod hat in die Reihe der amerikanischen Assyriologen eine schmerzliche Lücke gerissen.

F. H. Weißbach.

Die Gebetsbeschwörung an Ischtar Nr. 1.[1] Die Grundlagen dieser Gebetsbeschwörung an Ischtar sind die von L. King in BMS, Nr. 8 und Nr. 5 veröffentlichten Stücke sowie das von mir kopierte Bindeglied

[1] Vgl. Kunstmann LSS NF II S. 90f.

dieser Stücke K. 7243; (auch BMS, Nr. 48 gehört zur gleichen Tafel). Die Varianten entstammen drei Duplikaten, nämlich dem Texte Kings, BMS, Nr. 1, 29—35, gebucht als A; der Veröffentlichung Ebelings, KAR 250, Vs., gebucht als B; und einer in babylonischer Schrift geschriebenen und von mir verbundenen Tafel K. 6179 + 82—5—22, 496, gebucht als C.

Diese Tafeln erlauben eine vollständige Wiederherstellung des ganzen Gebetes mit Ausnahme zweier Zeichen (in Zeile 4 und 6), über deren Ergänzung jedoch kein Zweifel bestehen kann.

Vs. 1 *qá-rit-tum*[1] *(il)iš-tar ka-nu-ut i-lá*[2]*-a-ti*
2 *di-par*[3] *šamê(e) u erṣetim (tim)*[4] *šá-ru-ur*[5] *kib-ra-a-ti*[6]
3 *([il])in-nin-ni*[7] *bu-uk-rat (il)sin i-lit-ti (il)nin-gal*
4 *[tu]-am-ti*[8] *dàr-ri šu-pi-e qu-ra-du*[9] *(il)šamši(ši)*
5 *(il)iš-tar a-na*[10]*-ti-ma šamê(e) ta-bi-el*[11]*-li*
6 *[itti]*[12] *(il)en-lil ma-li-ki ta-d/ṭe-em-me da-ád-mi*[13]
7 [14]*mu-um-mu ba-an par-ṣi u šu-luḫ-ḫi*[15]
8 [14]*tak-lim-tum*[16] *(il)é-a ina apsî tu-kal-li rik-si*[17]
9 *e-ma ba-áš-mu-u-ma a-sur-ru-ú nadât*[at18] *libittu*
10 *ša pa-a šak-nu ta-paq-qí-di ki-ma*[19] *(il)šamši(ši)*
11 *šum-ma i-na (il)i-gì-gì a-[a]-ú ma*[20]*-ḫir-ki*
12 *šum-ma i-na (il)a-nun-na-ki a-li šá*[21]*-nin-ki*
13 *at-ti-ma ina libbi tarbaṣ ni-ši*[22a] *lu-ub-nu*[22] *iš-di-ḫa*[15] *tu-kan-ni*
14 *tu-uš-te-pi*[23]*-li ši-ma-tam*[24]*-ma i-dam-mi-iq lem-nu*
15 *eš-'e-e-ma ina ilāni(meš) su-pu-u*[25] *šar-ku-ki(:)*[26]
as-ḫur-ma[27] *ina (il)ištarāte(meš) ka-ši*[28]*-ma šá*[22] *ba-a-li*
16 *pa-nu-uk-ki (il)šēdu ar*[28a]*-ka-tuk (il)lamassu*[29]
17 *im-nu-uk mi-šá-ri šu-mi*[30]*-lu-uk*[31]*-ki dum-qu*
18 *kun-nu ina re-ši-ki taš-mu-u ma-ga-ru*[36] *sa-li-mu*[22]
19 *i-ta-tu-ki šu-tas*[32]*-ḫu-ra balāṭa* (TI.LA)[33] *šul-ma*
Rs.20 *ki-i ṭa-a-bu su-up*[34]*-pu-ú*[34]*-ki ki-i qé-ru-ub niš*[35]*-mu-ki*

[1] A: *tú*. [2] C: *la*. [3] A: *pár*. [4] A: *ti*. [5] A: *ru*. [6] A: UB-[MEŠ]. [7] A: *na*. [8] A: *[tu-'a]-mat*. [9] A: *di*. [10] A: *nu*. [11] C: *be; el* fehlt. A: *te-pi-*. [12] Cf. Kunstmann, Gebetsbeschwörung, S. 90, Anm. 4. [13] C: *me*. [14] Z. 7 und 8 eine Zeile in A. [15] C: *ḫu*. [16] C: *ti*. [17] B: *rik-sa-[ti]*. [18] C: *[in]-nam-du-u*; B: *in-na-du-ú*. [19] B: *ki-i-ma* ŠI.... [20] C: *mi*; B: *m[i-iḫ-r]a-a[t-k]i*. [21] B: *ša*. [22] Fehlt in B. [22a] B: PAD [23] B: *píl*. [24]: *-mat-am-* [25] C: *-pi-e*. [26] Selbständige Zeile in B, C. [27] Fehlt in C. [28] B: *aš*. [28a] C: *ár*. [29] B: *la-mas-su*. [30] B, C: *me*. [31] C: *el*. [32] B: *[ta]-as*. [33] B: *ba-la-ṭam*; C: *ba-la-ṭi u šul-mu*. [34] Fehlt in C. [35] B: *še*; C: *šá*.

21 *nap-lu-us-ki taš-mu-ú*[36] *qí-bit-ki nu-ú*[37]*-ra*[38]
22 *ri-min*$_4$*-ni-ma* (*il*)*iš-tar*[39] *qí-bi*[40]*-i na-ḫa-ši*[41]
23 *ki-niš nap-li-si*[42]*-in-ni-ma le-qé-e un-ni-ni-ṣa*
24 *er-di us-ki iš-di-ḫu li-ku-na*
25 *šìr-da-a*[34]*-ki a-ḫu-zu*[43] *lu-bi-el*[44] *ṭu*[45]*-ub lìb-bi*
26 *ú-bil ap-šá-na-ki pa-šá-ḫa*[46] *šuk-ni*
27 *ú-qí-i*' *rēš-ki*[47] *li-ši-ra sa-li-mu*[48]
28 *aṣ-ṣur šá-ru-ra*[48a]*-ki lu-ú taš-mu-ú ù*[36] *ma-ga-ru*[49]
29 *eš-te-*'*-ú*[50] *nam-ri-ir-ri*[48a]*-ki lim-mi-ru zi-mu-ú-a*
30 *as-ḫur be-lut-ki lu-ú*[34] *balāṭu*[50a] *ù šul-mu*
31 *lu-ur-ši* (*il*)*šēda damqa šá pa-ni*[51]*-ki*:[52]
[53]*šá ár*[54]*-ki-ki a-li-kàt*[54a] (*il*)*lamassa lu-ur-ši*
32 [53]*šá im-nu-uk-ki meš-ra-a lu-uṣ*[54b]*-ṣip*(:)
[53]*dum-qa lu-uk-šu-da šá šu-me-lu-uk-ki*
33 *qí-bi-ma liš-še-mi zik*[55]*-ri*
34 *a-mat a-qab-bu-ú ki-ma a-qab-bu-ú lu-ú*[34] *ma-ag-rat*
35 *ina ṭu-ub šēri u ḫu-ud lìb-bi i-tar-ri-in-ni ū*$_4$*-me*[56]*-šam*
36 [53]*ūmī*(*meš*)*-ṣa ur-ri-ki ba-la-ṭa šur-ki*:[57]
[53]*lu-úb-luṭ lu-uš-lim-ma lu-uš-tam-mar ilu-ut-ki*
37 [53]*e-ma ú-ṣa-am-ma-ru lu-uk-šu-ud*:
[53]*šamû*(*ú*) *liḫdu-ki apsû li-reš*[58]*-ki*
38 *ilānî*(*meš*) *šá kiš-šá-ti lik-ru-bu-ki*:
ilāni(*meš*) *rabûti*(*meš*) *lìb-ba*[34]*-ki li-ṭib-bu*

39 INIM-INIM-MA ŠU-ÍL-LÁ (*il*) *Ištar*-KÁM *ana pān* (*il*)*Ištar niknak burāši tašakkan*(*an*)

40 *mi-iḫ-ḫa tanaqqi*(*qí*)*-ma* ŠU-ÍL-LÁ *III-šú ta*[*mannu-ma tu*]*škēn* ([KI]-ZA-ZA).

F. W. Geers.

Übersetzung.

1 Kriegerische Ištar, gehegteste der Göttinnen,
2 Fackel Himmels und der Erde, Strahlenglanz der (Welt-)Ufer!

[36] C: *u*. [37] Fehlt in B. [38] C: *ru*; B: *ru-u*[*m-ma* ?]. [39] C: ^{d}GAŠAN-MU. [40] B: *bi*. [41] C: *-a-šú*. [42] C: *-lis-in-*. [43] C: *-uz*. [44] B C: *bel*. [45] B: *tu* ?. [46] C: *ḫu*. [47] C: *uq-qu re-ši-ki*. [48] C: *lim*. [48a] C: *ru*. [49] C: *ri*. [50] C: *e-še-*'*e*. [50a] TI-LA; C: TIN. [51] C: IGI. [52] C: faßt Zeile 30 und 31a in eine zusammen. [53] Selbständige Zeile in C. [54] C: *ar*. [54a] C: *kát*. [54b] C: *aṣ*. [55] C: *zi-ik-*. [56] C: *mi*. [57] C: *qí- šam*. [58] C: SUD.

3 Innin, Erstgeborene des Sin, Kind der Ningal,
4 [Zwil]lingsschwester des bärtigen, herrlichen Kriegers Šamaš!

5 Ištar, du bist Anu und beherrschst so den Himmel,
6 [Mit] Enlil, dem König, verwaltest (?) du die Wohnstätten.
7 Mummu (bist du), der geschaffen hat die Ordnungen und die Kulte,
8 unterwiesen von Ea, in der Wassertiefe hältst du (in Händen) die Bande.
9 Wo immer eine Grundmauer gebildet ist und dann ein Ziegel hingelegt wird,
10 nimmst du in Obhut die, die mit Sprache begabt sind (= die Menschen), wie die Sonne[1].
11 Sei es unter den Igigi: wer tritt dir entgegen[2]?
12 Sei es unter den Anunnaki: wer ist deinesgleichen?
13 Wenn du im Gehöft der Menschen bist[3], (beseitigst du?) die Armut, machst den Gewinn stetig;
14 du vertauschst die Bestimmungen, so daß es dem Unglücklichen gut geht.
15a Ich suchte unter den Göttern: Gebete sind dir geschenkt;
15b Ich wandte mich um unter den Göttinnen: dir gilt mein Flehen.
16 Vor dir steht der Genius, hinter dir der Schutzgeist;
17 zu deiner Rechten ist die Gerechtigkeit, zu deiner Linken das Glück.
18 Ständig sind zu deinen Häupten Erhörung und Willfährigkeit (Freundlichkeit[4]);
19 deine Seiten sind dauernd umgeben von Leben und Heil.
20 Wie schön sind doch Gebete an dich, wie nah ist dein Gehör!
21 Dein Hinblicken ist Erhörung, dein Wort ist Licht.
22 Erbarm dich meiner, Ištar, sprich aus mein Gedeihen.
23 Getreulich blicke auf mich und nimm an mein Flehen.
24 Ich folgte deiner Führung: möge mein Gewinn stetig sein.
25 Dein Zugseil faßte ich: möge ich Herzensfreude erwerben!
26 Ich trug dein Joch: schaffe mir (dafür) Beruhigung!
27 Ich harrte deines Winks: möge mir recht zukommen Freundlichkeit!
28 Ich achtete auf deinen Strahlenglanz: möge (daraus folgen) Erhörung und Willfährigkeit!

[1] B: wie
[2] B C: wer ist dir entsprechend?
[3] s. Anm. z. St.
[4] fehlt auf B.

29 Ich suche deinen Lichtglanz: mögen meine Züge leuchten!
30 Ich forschte deiner Herrschaft nach: möge (daraus folgen) Leben und Heil!
31a Möge ich bekommen den guten Genius, der vor dir steht,
31b den Schutzgeist, der hinter dir einhergeht, möge ich bekommen!
32a Von deiner Rechten den Reichtum möge ich doppelt erhalten,
32b das Glück möge ich erreichen, das dir zur Linken ist!
33 Sprich aus, daß erhört werde meine Rede;
34 dem Wort, das ich spreche, möge, sowie ich es spreche, willfahrt werden!
35 In Gesundheit und Herzensfreude führe mich Tag für Tag;
36a meine Tage mach lang, schenke mir Leben!
36b Leben und wohl sein möge ich, dann will ich verehren deine Gottheit;
37a wie immer ich (es) wünsche, möge ich (es) erreichen!
37b Der Himmel freue sich deiner, die Wassertiefe jauchze über dich;
38a die Götter des Alls mögen dich segnen,
38b die großen Götter dein Herz erfreuen!

39 Text der Handerhebung an Ištar. Vor Ištar stellst du ein Räucherbecken mit Wacholderharz auf,
40 spendest Mischbier und re[zitierst] dann, indem du dich [hin]-wirfst, dreimal das Handerhebungsgebet.

Bemerkungen.

Zu Z. 4. Daß *darru* „bärtig" bedeutet, beweist die Ideogrammgleichheit mit *zaqānu* (ŠL 18, 6f.) und die Gleichsetzung *da-ru-um* = *zi-iq-nu* LTBA 2 Nr. 1 VI 25. Weitere Belege bei Meissner BAWb I 43f.

Zu Z. 6. Das nur hier bezeugte Verbum *d/ṭ'm* kann wohl nur als ein Denominativ von *ṭēmu* aufgefaßt werden. Das Vorkommen einer solchen singulären Denominierung deutet auf eine (auch durch andere Eigentümlichkeiten wahrscheinlich gemachte) späte Entstehung des Gebetes.

Zu Z. 13. Der Text dieser Zeile ist anscheinend nicht in Ordnung; wahrscheinlich ist vor *lubnu* ein Verbum ausgefallen. Für *išdiḫu* = „Gewinn" vgl. Zimmern ZA 32, 176.

Zu Z. 15. Das — auch durch C bezeugte — *šá* vor *ba-a-li* ist sicher schlecht. Die Variante *ka-aš-ma* von B ist sprachlich sehr auffällig.

Zu Z. 20. Von hier an wurde das Gebet auch schon von Zimmern AO VII 3, 16 und Ungnad, Religion der Bab. und Ass. 177f. übersetzt.

Zu Z. 25. *s/šerdû* ist, wie Landsberger erkannt hat, Lehnwort aus sum. serda „binden", das als Ideogramm für *serdû* Meek BA X 1 Nr. 30, 8 (vgl. dazu Delitzsch ebd. S. 143) sowie ḫarra = *ḫubullu* Tafel IV 70 (AL³ S. 87) und Tafel VIII: CT 14, 49 Rs. 14 begegnet. Es bezeichnet das Zugseil der Sänfte, wie u. a. die Gleichsetzung *ša-di-it-tú* = ⸢⸢ (*ku-us-su*[-*u*]) *sèr-de-e* LTBA 2 Nr. 8 IV 10 (auch CT 18, 3 VI 5) zeigt.

Zu Z. 27. Der Ausdruck *qu"û rēša* begegnet auch PSBA XX 154ff., Rs. 8 und BA V 622, 7 (Belege nach Zimmern), wodurch die oben gegebene Übersetzung sehr wahrscheinlich gemacht wird.

Zu Z. 32. Zimmerns Emendation *lu-uṣ-bat* für *lu-uṣ-ṣip* (Ištar und Ṣaltu S. 23) bewährt sich nach dem neuen Duplikat C nicht.

W. v. Soden.

Die heth. Verben *pēdā-, piddā-* usw. und die Lautwerte des Zeichens ⩤. Von den zahlreichen akkadischen Werten des Zeichens ⩤ kommen für das Hethitische bekanntlich die Werte *pít, pát* und *pè* in Frage[1]. Eine Begrenzung des Wertes auf nur *pít/pét* hat A. Götze, Madd. S. 55ff. versucht, indem er Fälle zusammenstellte, in denen dieses Zeichen mit anderen Schreibungen wechselt. Bei der Durchsicht der Belege zeigte sich aber, daß in einigen der Fälle, die Götze als abweichende Schreibung eines bekannten Verbums buchte, auch die Flexion und die Bedeutung vom Üblichen abwichen, so daß mit der Möglichkeit zu rechnen war, daß es sich an diesen Stellen um andere Wörter handelt. Eine Prüfung des gesamten Materials[2] bestätigte diese Vermutung. — Obwohl im Hethitischen bekanntlich Schwankungen in der Schreibung (zwischen einfacher und Doppelkonsonanz, zwischen *e* und *i*) und in der Verbalflexion (zwischen den Konjugationsklassen) vorkommen, ist man zur Annahme eines besonderen Verbums dann gezwungen, wenn sich zeigt, daß sich eine bestimmte Schreibung oder eine bestimmte Flexion oder beide immer oder überwiegend mit einer bestimmten Bedeutung verbinden. Bei Befolgung dieses Grundsatzes kommt man zur Ansetzung folgender verschiedener, nur äußerlich ähnlicher Verben:

[1] *mit* scheidet aus: A. Götze, Madd. S. 55 mit Anm. 1; 56f.

[2] H. Ehelolf, der mir alle Belege bis KUB XXII und einige unveröffentlichte namhaft machte, sei auch an dieser Stelle herzlich dafür gedankt.

1. *pēdā-*. Flexion[1]: Prs. *pēdaḫḫi* VBoT 24 IV 18, *pēdāi* passim, *pēdumēni* XXIV[2] 9 III 15 u. Dup. 11 III 6 und *pētummēni* IX 27 Vs. 17, *pēdanzi* passim; Prt. *pēdaš* passim, ><-*dāir* XVII 21 II 13 und *pēter* KUB V 7 Rs. 21; Imp. *pēda* Targ. Rs. 48 (?)[3], *pēdāu* KBo IV 2 I 53, *pēdatten* IX 1 III 28, *pēdandu* KBo IV 2 I 69; Inf., Sup. *pētummar* XVI 7 Vs. 17, *pēdumanzi* KUB V 6 II 72, *pētummanzi* KBo III 21 = 2 BoTU 6 II 7; Part. *pēdan* X 54 V 8. Also Konjugationstyp *daḫḫi*, *pēter* zum Typ *teḫḫi*.

Schreibung: a) In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle *pí-e-*.

b) *pí-*: *pí-taḫ-ḫi* VII 2 II 10; *pí-da-i* KUB II 3 I 12; 22; 38; XXII 56 Rs. 11; *pí-da-a-i* KUB VI 2 Vs. 5; *pí-tum-me-[ni]* XII 19 III 21; (*pí-ta-at-te-ni* KBo III 28 II 23 = 2 BoTU 10γ II 22, wenn hierher gehörig); *pí-da-an-zi* IX 32 Vs. 25 (beschädigt); Bo 556, 5; 17; 18; daneben[4] *pí-ten-zi* XVII 35 I 6; 31; II 28; III 16; 23; IV 25; XXV 23 I 12; 40; 50; (IV 5); 25 I 6; 16; HT 4, 13; *pí-da-aḫ-ḫu-un* XXIII 41, 3; *pí-taḫ-ḫu-[un]* Bo 543 Rs. 7; *pí-te-i[r]* XIX 36 I 2 (erg. nach KBo V 8 I 7).

c) Selten ><. (Hier nur die sicheren Belege[5]): ><-*da-an-zi* HT 1 III 23, Dup. IX 32 Vs. 16 ><-*da-a-an-zi*; XX 1 III 12; Bo 6002 Rs. 10; ><-*da-a-ir* XVII 21 II 13; 17.

Bedeutung: „ferre"[6]. Für eine Untersuchung aller Bedeutungsnuancen ist hier nicht der Platz; nur einige Sonderbedeutungen, die sich nebenbei ergaben, seien hier erwähnt:

a) *anda pēdā-* „(Worte) vorbringen", bes. als gerichtl. t. t. „aussagen": XIII 4 IV 70; 17 IV 10; 29; 35 I 10; XXIII 45, 7.

b) *pēdā-* „(Zeit) hinbringen": KUB V 1 I 79; 88[7]; XII 31 Vs. 17 u. Dup. XV 36 Vs. 19; XIX 9 I 9; 22[7]; wahrscheinlich auch XIX 8 III 36[7].

[1] Nur je ein Beleg; die zahlreichen Stellen, an denen sicher *pēdā-* „bringen" in der gewöhnlichen Schreibung vorliegt, sowie die zahlreichen beschädigten Stellen, an denen es nach Schreibung und Flexion vorliegen kann, werden nicht aufgeführt.

[2] Römische Ziffern ohne nähere Angabe von VII an aufwärts beziehen sich auf KUB.

[3] Zur Deutung dieser Stelle s. u. S. 230; hier der Vollständigkeit halber vorgreifend angeführt.

[4] In einer bestimmten Textgruppe; vgl. Sommer, KlF I S. 349.

[5] Unsichere s. u. S. 231; auch wenn, was wahrscheinlich ist, einige der dort gebuchten Stellen hierher gehören, ist diese Schreibung die seltenste bei diesem Verbum.

[6] Nach Friedrich, ZA 36 S. 52f. „hinschaffen", im Gegensatz zu *udā-* „herbringen".

[7] UGU bzw. *anda* an diesen Stellen wohl nicht als Präverbien, sondern adverbial aufzufassen: „oben" (*šer*) bzw. „darin".

An allen diesen Stellen ist die Person Subjekt, nicht die Zeitangabe; sie gehören also nicht etwa mit Übersetzung „... Tage vergingen" o. ä. zu ⋊-*dā-* „laufen." „Verstreichen" von der Zeit wird vielmehr durch *pā(i)-* „gehen" ausgedrückt: KBo IV 2 III 45 (Sommer, AU S. 189[3]); KBo III 20 = 2 BoTU 5 I 3.

2. ⋊-*dā-*. Flexion (Belege s. u.): Prs. ⋊-*daḫḫi*, ⋊-*dāi*, ⋊-*dānzi;* Part. ⋊-*dānza* (unsichere Stelle, s. u.). Also dieselbe Flexion wie Nr. 1.

Schreibung: ausschließlich ⋊.

Die Bedeutung ergibt sich aus Stellen wie XII 44 III 2ff.: *nu ŠA* GIŠSAR.GEŠTIN *kuṷapi* KÁ[ḪI.A]*-eš nu* KÁ-*aš* EGIR-*an kēz kēzziḭa tēkan* ⋊-*da-aḫ-ḫi našta kēz kēzziḭa* ⋊-*tešni anda* 3 GIŠ*ḫatalkiš titta-nummi.* ⋊-*teššar*, Nomen auf *-eššar* zu unserem Verbum, wird KBo I 42 III 7 mit akkad. *pilšu* „Loch, Aushöhlung" gleichgesetzt. Danach darf man übersetzen: „Wo des Weingartens Pforte[1] ist, da grabe ich hinter der Pforte hier und dort die Erde auf, dann lege ich hier und dort 3 ... in die Grube". Parallel gebaut ist ib. 10—17: *tē[kan]* ⋊-*daḫḫi* 12f., ⋊-*te[šni] anda* 16f. — Statt ⋊-*teššar* heißt es XVII 28 I 4 *ḫatteššar* (vorher Z. 3 *daganzipan* ⋊-*daḫḫi* „ich grabe die Erde auf"); *ḫatteššar* bedeutet nach Forrer, KlF I S. 310[2]; Friedrich ib. S. 382[3] ebenfalls „Loch", und da man an unserer Stelle ein Ferkel darin schlachtet (Z. 6: [*nu-kán a*]*n-da* ŠAḪ.TUR *ḫa-ad-da-aḫ-ḫa-ri*), ist es wohl von *ḫatt-* abzuleiten und bedeutet ursprünglich „Schlachtgrube". — Weitere Stellen: KBo IV 1 I 4f. + Dup. KUB II 2 I 3: Objekt *daganzipa-*; ein Wort für „Grube" steht nicht da, aber daß eine solche entsteht, zeigen die Worte „dann legt er Erz hinein". — VBoT 24 II 6ff.,[2]: Objekt *tēkan*, es folgt *kattanta dāi.* — KBo II 3 II 4f. und Dup. XII 59 II 6f. (ebenso). — XXIV 9 II 18ff. heißt es „er gräbt die Erde auf und legt die Opferzurüstungen hinein", und darauf beziehen sich dann die Beschwörungsworte Z. 22 „ich habe sie (die Zauberei) in die Erde hinunter gelegt" und Z. 25 „nun möge die dunkle Erde sie halten", und der Text erwähnt im folgenden ausdrücklich ein ⋊-*teššar* (26). — Näheres über den technischen Vorgang würden wir aus VII 41 I 5ff. erfahren, wenn diese Stelle nicht gerade an den entscheidenden Punkten beschädigt wäre: „Er hat eine Hacke (?)[3],

[1] KÁ plurale tantum (vgl. Ehelolf, KlF I S. 395[5]).

[2] Beachte den Unterschied in Schreibung und Flexion zwischen ⋊-*da-an-zi* „sie graben" II 6, ⋊-*ti-ḭa-an-zi* „sie laufen", II 14, *pi-e-da-an* „Ort" II 16, *pi-e-da-aḫ-ḫi* „ich schaffe weg" IV 18 dieses Textes!

[3] Akkad. *allu* wohl „Hacke" nach Thureau-Dangin, RA 23 S. 31.

einen Spaten (?)[1] und ein *gullupi*; [....] die Erde ⟩⟨-*dāi* er mit der Hacke (?)[2], die Grube [...-t er] mit dem Spaten (?). Bei den vier ... ⟩⟨-*dai* er ebenso, beim Ri[egelholz(?)] ⟩⟨-*dai* er genau ebenso; die Grube aber [...-t er mit dem] *gullupi*." Wenn *allu* wirklich „Hacke", so wäre unser Verbum also genauer mit „aufhacken" wiederzugeben. VAT 7507 (demnächst XXVII 25) I 19 dient ein „kleines Bronzemesser" als Werkzeug: [EGIR-*a*]*ndama* GÍR ZABBAR TUR *dāi nu ap*[*e*]*z* ⟩⟨-*dā*[*i*]; der Satz gehört in einen Abschnitt (16-21), in welchem an ŠAḪAR$^{ḪI.A}$ „Staub" mit silbernen Geräten symbolische Handlungen ausgeführt werden. Aus XV 31 II 12f. erfahren wir, daß man bei derartigen Ritualhandlungen sogar einen „Brustschmuck" zum ⟩⟨-*dā*- verwenden kann! — In KBo IV 2 II 36 liegt trotz zerstörtem Zusammenhang wegen des Objekts *tēkan* sicher unser Verbum vor. — Endlich zwei unsichere Belege: VII 44 vs. 5; 7, wo man wegen des „Erd-Sonnengottes" (4) und des *kattan arḫa* (7) an unser Verbum denken möchte, und XVII 27 II 6, wo die Verbindung mit *taknaz* in dieselbe Richtung weist, während der Parallelismus mit *udā*- 10 eher für das Verbum Nr. 1, *pēdā*- „bringen", spricht, das ja, wie wir oben sahen, auch mit der Schreibung ⟩⟨ vorkommt.

Angesichts der Gleichheit der Flexion und der gelegentlichen Übereinstimmung in der Schreibung die Verben 1 und 2 für ursprünglich identisch zu halten, geht nicht an: für „graben" (und „Grube") von dem so allgemeinen und für den Begriff „graben" so unwesentlichen „Erde wegschaffen" auszugehen, verbietet sich. Hinzu kommt, daß Nr. 2 nur mit ⟩⟨, nie mit *pí-e* geschrieben wird. Zur Vermeidung einer Homonymität, die bei der Übereinstimmung in der Flexion eine vollständige wäre, ist man gezwungen, ⟩⟨ in Nr. 2 nicht *pè* zu lesen; von *píd* und *pád* hat *pád* den Vorzug der größeren lautlichen Differenz von Nr. 1. Übrigens bilden bei Lesung *pád* die Wörter für „Loch", *ḫatteššar* und *patteššar*, ein Reimpaar.

3. ⟩⟨-*dā*(*i*)-. Flexion (Belege s. u.): Prs. ⟩⟨-*dāizzi*, ⟩⟨-*dānzi*; Prt. ⟩⟨-*dāit*, ⟩⟨-*dāir*; Imp. ⟩⟨-*dāi*; Part. ⟩⟨-*dān*; Weiterbildung auf -*ann*-[3]: ⟩⟨-*danniš*, ⟩⟨-*danniuan*. Also Konjugationstyp *ḫatrā*(*i*)-.

Schreibung: ausschließlich ⟩⟨.

Bedeutung: Objekte sind in den Gesetzen der „Brautpreis", *kūšata*: § 29 (nach Hrozný) KBo VI 3 II 11 ⟩⟨-*daizzi*, Var. 5 III 7

[1] Akkad. *marru* wohl „Spaten" nach Landsberger, ZA 37 S. 93[2]; Thureau-Dangin RA 24 S. 147f.

[2] Instrumentalis trotz fehlender Kasusbezeichnung nach dem Zusammenhang; vgl. Sommer, AU S. 232, ferner Bo 2072 II 37f.: *nu* MU^{KAM} *da-pí-an da-a-i na-at* ^{NA_4}ḪAR.ḪAR *ma-al-li-iz-zi*.

[3] Sommer-Ehelolf, BoSt X S. 32; Götze, Madd. S. 129f.

𒀀𒀀-*dān* (Part.); §§ 30; 34; 35; 36; beschädigt § XX (Hrozný S. 86). In Verträgen usw. Tribut; Dupp. D I 29ff. (Vertr. I S. 12): Z. 31; 32; 34; Madd. Rs. 85 (vgl. Sommer, AU S. 337); 𒀀𒀀-*dann-* KBo III 13 = 2 BoTU 3 Rs. 12; Madd. Vs. 74. — An allen diesen Stellen kommt man mit dem blassen „bringen" an sich durch; aber an allen Stellen trifft die Übersetzung „pflichtmäßig entrichten", vielleicht geradezu „bezahlen" den Sinn genauer, und dies sowie der Unterschied in Flexion und Schreibung zwingt dazu, diese Stellen von Nr. 1 zu trennen und ein eigenes Verbum anzusetzen. Es kommt hinzu, daß *pēdā-* (und *udā-*), wo es in Verbindung mit Geld u. ä. vorkommt, stets eine andere Bedeutung hat als unser Verbum. Ges. § 27[1] ist davon die Rede, daß der Ehemann die Mitgift der Frau „hineinbringt", nämlich zusammen mit der Frau in sein Haus; ähnlich steht *udā-* VBoT 1, 22 (Arz.), wo von dem Transport des Brautgeldes die Rede ist; Subjekt sind die Boten, nicht der Bräutigam. Und XIII 6 II 22 wird den Tempelleuten verboten, Silber und Gold für sich selbst mitzunehmen. Nur in dem Gesetzesparagraphen XXXV (Hrozný S. 94) nähert sich die Bedeutung von Nr. 1 der von Nr. 3; aber hier wird man wegen des Präverbs *arḫa* ein von 𒀀𒀀-*dā(i)-* verschiedenes *arḫa pēdā-* „ersetzen" annehmen dürfen.

4. 𒀀𒀀-*dā-*. Flexion nach verschiedenen Typen:

a) nach *ḫatrā(i)-*[2]: Prs. 2. Sg. 𒀀𒀀-*da-a-ši* 804/b+821/b+824/b II 3; 3. Sg. 𒀀𒀀-*d/tāizzi* KBo V 6 II 41; IX 4 III 44; KBo IV 14 III 48; 49; 3. Pl. 𒀀𒀀-*dānzi* Targ. vs. 28; Kup. D IV 17 (Vertr. I S. 134). Prt. 2. Sg. 𒀀𒀀-*dāiš(?)* Madd. vs. 3 (erg.), vgl. Sommer, AU S. 331; 3. Sg. 𒀀𒀀-*dāit* (Belege s. bei Götze, Madd. S. 89); 3. Pl. 𒀀𒀀-*dāir* XIX 11 IV 33. Imp. 𒀀𒀀-*dattēn* KUB I 15 II 8.

b) nach *teḫḫi*[4]: Prs. 𒀀𒀀-*dāi*[5] XXI 47, 12; 14; XII 62 Rs. 9; 𒀀𒀀-*ti(i̯)anzi* VBoT 24 II 14; 56 vs. 6; und an den Wettlaufstellen[6] X 1 I 12; 17 I 4; 18 I 14; VI 15; 22 I 4. Prt. 3. Sg. 𒀀𒀀-*dāiš*[5] Kup. D I 41; 49 (Vertr. I S. 112); Ḫatt. A II 41 (KUB I 1 + XIX 61; B = KBo III 6 II 24 hat dafür 𒀀𒀀-*dāit*). Part. 𒀀𒀀-*ti̯anza* „Flüchtling", Götze, Ḫatt. S. 85.

c) Keinem der beiden Paradigmen fügt sich 𒀀𒀀-*ti̯ami* XVIII 58 III 32 in unklarem Zusammenhang, also vielleicht nicht hierhergehörig; (zu dem bisher zu diesem Verbum gerechneten Imp. *pí-e-da* Targ. Rs. 48 und parallel Al.A III 54 s. sogleich bei Besprechung der Schreibung).

[1] Das weitere Exemplar XXVI 56 II 8 bringt nichts Neues.

[2] Götze, Madd. S. 59; 83ff.

[3] Demnächst in den „Neuen Keilschrt. a. Boğ." (/b kennzeichnet Inv.-Nrn. der Grabung Boğazköy 1932).

[4] Vgl. Friedrich, Vertr. I S. 156 („*píd-da-a-aš*" dort Fehler).

[5] Parallelen zum Schwanken zwischen den Klassen bei denselben Formen anderer Verben s. bei Götze, Madd. S. 86[1]; 89[1;2].

[6] Ehelolf, SPAW XXI (1925) S. 267ff.

Ableitungen: It.-Dur. ⟩⟨-*d/taišk*-KBo VI 29 I 14; Kup. A III 20; C IV 9 (Friedrich, Vertr. I S. 134[13]); XIX 23 Rs. 11; Tavag. III 51; IV 13. Kausativ a) ⟩⟨-*tanu*- nur VIII 50 II 13 (Friedrich, ZA 39 S. 24; 55). b) ⟩⟨-*tenu*- (Belege s. u.).

Schreibung: a) überwiegend ⟩⟨. b) einmal bloßes *pí*: LÚ*pí-te-an*[-... Bo 6352 II 10 (Madd. S. 56). — Der nur an zwei gleichlautenden Stellen belegte Imperativ *pí-e-da*, der nicht nur durch die Schreibung, sondern auch, wie oben bemerkt, durch die Flexion von dem bei diesem Verbum sonst Üblichen abweicht, wird daraufhin nicht von „laufen", sondern von Nr. 1 im Sinne von „fortschaffen" abzuleiten sein. „Geh, hau zu und raffe weg!" ist eben so gut denkbar wie das bisherige „... und lauf" (Friedrich, Vertr. I S. 69; II S. 75; die Erwägung I S. 81 wird dadurch gegenstandslos).

Bedeutung: in historischen Texten meist „fliehen", mit *arḫa* und ohne Präverb; mit *kattan* „zu ... hin fliehen". Daneben einfach „laufen, eilen", bes. an den Wettlaufstellen und bildlich von Worten in den Verträgen. Vielleicht ursprünglich „fliegen" und mit ⟩⟨-*tar* „Flügel" zu verbinden?[1] — Das Kausativum ⟩⟨-*tenu*- „zur Flucht veranlassen, entführen" in den Gesetzen, §§ 28 A; 35; 37. Objekt ist die Braut, in § 28 A auch der vom ersten Bewerber gezahlte Brautpreis[2]. Weitere Belege für ⟩⟨-*tenu*-: XIII 5 II 29 mit den Dup. 6 II 13 u. 4 II 21; XVI 6, 9 (beschädigt u. unsicher); Bo 2072 II 16; 18 (ZA 39 S. 78); ⟩⟨-*te-nu-ir* Bo 6166 I 5; 7 in zerstörtem Zusammenhang; wertlos ⟩⟨-*te-nu-uš-k*[*i*...] Bo 1047, 3.

Außer diesen vier Verben sind folgende Wörter hier zu behandeln, weil sie für die Frage des Wechsels von ⟩⟨ mit anderen Schreibungen von Bedeutung sind.

5. *pittalā*-. Schreibung: ⟩⟨ und *pí-it*: Madd. S. 55.

Bedeutung noch nicht genau zu ermitteln. Das Verbum ist transitiv: Objekte sind ein Kultort XXI 27 I 13—18; ein Prachtgewand XXIV 7 II 10. Diese Stellen weisen in die Richtung einer kultischen Verunreinigung oder Vernachlässigung; dazu paßt die ständige Verbindung mit *arḫa*. — Absolut gebraucht an der bekannten Stelle aus dem Sündenbock-Ritual[3]. — Unergiebig XIX 12 II 4a; XXIV 7 II 49.

6. Ein Nomen *pitta*. Belegt XIII 2 III 41, vgl. dazu Götze, Madd.

[1] Vgl. Sommer bei Götze, Ḫatt. S. 85.

[2] So richtig Walther in seiner Übersetzung der Gesetze bei J. M. P. Smith, The Origin and History of Hebrew Law, Chicago 1931, S. 251; Korošec, Studi in onore di Salvatore Riccobono I S. 563.

[3] IX 31 III 46 mit dem Dup. 32 Vs. 27 und HT 1 III 41; dazu Friedrich, AO 25, 2 S. 12; ZA 37 S. 186; Götze, Madd. S. 55; nach dem soeben über das Verbum Gesagten nicht „sie laufen"!

S. 63. Wie hier, so liegt die Bedeutungssphäre des „von Rechtswegen Zukommenden" auch KUB IV 1 I 12ff. vor: „Welche beständigen *pí-it-ta* dem Zitḫariia waren, (die (?)) wandten sich (= hörten auf); welche Länder ihm irgend die großen Feste auszurichten pflegten, die haben jetzt die Gašgäer genommen". Das Wort ist vielleicht auch XXVI 43 vs. 6 am Anfang zu ergänzen; die Bedeutungssphäre ist dieselbe. — Dunkel Bo 546 II 9: *nu* NINDA^{LAM} (?) *pí-it-ta-az zi-ik-ki-iz-zi* (Worttrennung zwischen *az* und *zi* unsicher).

7. Die Stellen, an denen ein Verbum *pitta-* mit der Schreibung *pí-it* vorliegt, sind noch unklar. XXIII 53, 6; 7 ist nur soviel sicher, daß die Formen *pí-it-ta-at-te-ni* und *-en* von *pí-e-te-*[. . .] (9) durch die Schreibung unterschieden sind. — *pí-it-ta-iz-zi* an den beiden Stellen aus dem alten Text KBo III 34 = 2 BoTU 12 A, I 12 und II 35, verstehe ich nicht. Nach der Form kommt nur Nr. 3 „pflichtmäßig entrichten" oder Nr. 4 „laufen" in Frage, nicht Nr. 1 „bringen"[1]. Keinesfalls darf man aus diesen unklaren Stellen Schlüsse auf Schreibung und Flexion von *pēdā-* „bringen" ziehen.

[Es folge eine Liste der als unklar beiseite gelassenen Stellen mit Schreibung ⋊[2]: XXII 40 II passim (Sommer, AU S. 156 „bringen"); XXIII 91 vs. 16; KBo III 8 II 13; XXVI 82, 4; 5; VBoT 119, 3: alle diese Stellen wohl zu „bringen" (vgl. S. 226). — KBo III 57 = 2 BoTU 20 II 8 und Dup. XXVI 72, 3 spricht die Form (⋊*-da-a-it)* gegen Zugehörigkeit zu „bringen"; zu Nr. 3 „entrichten"? — Ferner KBo II 5 II 25; KUB I 15 II 8; XII 6, 9; XVII 17, 1 (?); Bo 783, 9: NINDA.KUR$_4$.RA ⋊*-da-iz-zi* („entrichten"?; zu „bringen" paßt die Form nicht!); Bo 921 Vs. 6: . . .] *ku-iš* ⋊*-ti-ia-u-ua*[-. . .; ⋊*-ti-ia-aš* IX 5, 7. Mit *pí-e*: *pí-e-te-eš-ua* KUB V 24 II 9.]

Überprüft man nun auf Grund des neu geordneten Materials die Frage nach dem hethitischen Lautwert des Zeichens ⋊, so zeigt sich: Das Hauptargument für den alleinigen Wert *pít*, nämlich der Wechsel mit *pí-e*, *pí* und *pí-it* bei einem Verbum (Götze, Madd. S. 56 oben), ist hinfällig, der Wechsel mit *pí-it* ist vielmehr bei anderen Wörtern belegt als derjenige mit *pí-e* und *pí*. Aus den Schreibungsvarianten lassen sich nur die Werte von ⋊ in den einzelnen Wörtern bestimmen. Wenn bei dem Verbum „bringen" neben *pí-e* und bloßem *pí*[3] auch ⋊, aber niemals *pí-it* vorkommt,

[1] I 12 ist Forrers Ergänzung [*pár*]-*na-aš-ša* aufzugeben, da das zerstörte Zeichen nach Koll. mit einem Senkrechten schloß.

[2] Für unklare Stellen mit *pí-e* vgl. S. 230; mit *pí*: Nr. 1 Schreibung b.

[3] [Wegen des überwiegend geschriebenen *e* sicher *pe* zu lesen und daher besser mit Delaporte, Textes hittites en transcription (= Manuel de langue hittite III) S. 23, 3 u. ö. *pé-e* und *pé* zu umschreiben. (Korr.-Nachtr.)]

so folgt daraus, daß ⟩⟨ hier *pè* zu lesen ist. Dieselbe Lesung ist auch bei dem Adverb *apēda(n)* „dorthin; deshalb" wieder einzuführen[1], bei dem für *pid* nichts, für *pè* dagegen zwei Belege[1] und die wahrscheinliche Verknüpfung mit dem Element *-ēda-* der Pronominalflexion sprechen. — Sicher *pít* zu lesen ist das Zeichen dagegen in *pittalā-*, wahrscheinlich auch in ⟩⟨*-dā-* „entrichten"[2]; *pát* vor allem in *apatta(i̯a)* „auch jenes"; nach o. S. 228 wahrscheinlich auch in ⟩⟨*-dā* „graben". Bei ⟩⟨*-dā-* „laufen" hat man die Wahl zwischen *pít* und *pè*; denn *pí-te-an-za* kann für *pittii̯anza* oder für *petii̯anza* stehen. Bei den Wörtern, bei denen kein Wechsel mit einer anderen Schreibung vorkommt, ist eine Entscheidung zwischen *pít*, *pè* oder *pát* vorläufig nicht zu treffen; man wird gut tun, das Zeichen in diesen Fällen nicht zu umschreiben, oder aber durch Anführungszeichen (etwa ^{GI}*„pít"-tar*) das Provisorische der Umschrift hervorzuheben.

H. G. Güterbock.

Alttestamentlich-Keilinschriftliches[3].

I. Genesis 14 und ein Ausschnitt aus den Res gestae des Aššur-bān-apli.

In Genesis 14 wird erzählt, daß eine Reihe, größtenteils sonst nicht genannter, mit einander verbündeter Könige: *Kedorlaomer* — Χοδολλογομορ von Elam, *Amraphel* — Ἀμαρφαλ von *Sinear*, *Arioch* von *Ellasar* und *Tid'al* — Θαργαλ, König von גוים, gegen fünf moabitische Könige zu Felde ziehen. Dazu sei bemerkt:

1. Nach Besiegung seines Bruders *Šamaš-šumu-ukīn* ist *Aššur-bān-apli*, König von Assyrien, (אסנפר in Ezra 4, 10), König von Babylonien.[4]

[1] Für eine von *a-pát-ta(-i̯a)* „auch jenes" verschiedene Lesung tritt auch Sommer, AU S. 116[3] ein. Der von ihm als unsicher beiseite gelassene Beleg KBo III 41 = 2 BoTU 14 β Vs. (!) 18 gehört sicher hierher mit kausaler Bedeutung, wie sich aus dem unveröff., von Forrer 2 BoTU S. 7* genannten Zusatzstück Bo 7986 ergibt. — Für *apedanda* s. Ehelolf bei Sommer, AU S. 389.

[2] Nämlich dann, wenn dieses Verbum mit dem Nomen *pí-it-ta* (Nr. 6) zusammengehört.

[3] S. hierzu unter gleichem Titel zwei Artikel des Verfassers in ZAW 1934 über „Ezra 4, 9f." und über „Ursprung und Bedeutung des Namens ‚Hebräer' und Zugehöriges". — Die z. T. stark abgekürzte Darstellung im Folgenden ist durch die gebotene Rücksicht auf die Knappheit des Raumes bedingt.

[4] S. Rassam-Cylinder III, 128ff. und IV, 41—96.

Das läßt denken an אמרפל-Αμαρφαλ, König von Sinear (= Babylonien) in Genesis 14, sofern es gestattet ist, אמרפל als eine Korruptel durch אסרפל oder אשרפל zu ersetzen, das dann As(š)arpa(e)l zu lesen wäre. Im ersteren Falle hätten wir für die Korruptel einen Text in hebräischer Quadratschrift, im letzteren einen älteren in althebräischer Schrift zugrunde zu legen.

2. Nachdem *Aššur-bān-apli* Babylonien bezwungen, unterjocht er Elam, führt aus Elam die Statue der Göttin *Nanai* fort, die der Elamiter *Kudur-Nanḫundi* (dessen Name aus *Kudur* und *Nanḫundi* zusammengesetzt ist), dorthin verschleppt hatte, und führt außerdem eine größere Anzahl elamitischer Götterbilder fort, von denen das Bild der von den Königen von Elam verehrten Gottheit *Lagamaru* an zweiter Stelle genannt wird[1].

Das eben Erzählte läßt denken an den elamitischen Bundesgenossen des אמרפל, mit Namen כדרלעמר-Χοδολλογομορ (= *Kudur-Lagamar*) in Genesis 14.

3. Nach Besiegung von Elam huldigt dem *Aššur-bān-apli* ein König *Kuraš*-Cyrus von *Parsuaš*-Persien und schickt zu ihm seinen Sohn *Arukku*[2]. Dies fordert den Gedanken daran heraus, daß der zweite Bundesgenosse des אמרפל ein *Arioch*, König von *Ellāsar*, ist, von אֶלָסַר, dessen etwaige Identität mit Parsuaš sicher nachzuweisen wir aber nicht wagen könnten. Dürften wir einem Einfall Raum geben, so würden wir aber darauf hinweisen, daß, wenn אלסר ein assyrisches Wort wäre, dessen Zerlegung in assyrisches *Al* = „Stadt" und *Asar* in Erwägung gezogen werden könnte, so daß unser אלסר „Stadt des (Gottes) *Aššur*" bedeuten könnte, während wir andererseits auf persischem Gebiet den scheinbar aus Περσε und griechischem πολις = „Stadt" zusammengesetzten Stadtnamen Περσεπολις finden.

4. Mit תדעל-Θαργαλ, dem dritten Verbündeten des אמרפל, weiß ich nichts anzufangen, das in den Rahmen dieser Arbeit hineinpaßte. Was aber seinen Titel anlangt, so muß hervorgehoben werden, daß ein מלך גוים, falls hier גוים „Völker" heißen müßte, ihn niemals als „König der Völker", sondern nur als „König von Völkern" bezeichnen würde, somit als König von Völkern statt als König eines bestimmten Gebiets, also etwa als Nomaden-König.

Falls hier גוים überhaupt „Völker" bedeuten muß! Wir erlauben uns, einen Gegenvorschlag zu nennen, ohne allerdings auf ihm bestehen zu können: In der ausführlicheren Liste der Gegner Salmanassar's III. in der Schlacht bei Ḳarḳar (Monolith-Inschrift II, 90ff.)

[1] S. Rassam-Cylinder IV, 1ff.; 110ff. bis VII, 81 (bes. VI, 33) und K 2631 bei Streck, Assurb. II, S. 179, 12ff.

[2] AfO. VII, 3.

zählt Salmanassar zuerst Truppen aus Damaskus, Hamat, Israel, weiter Guäer *(mātuGu-a-a)* und „Ägypter" auf, befolgt somit zunächst eine nordsüdliche Richtung. Danach nennt er Kontingente aus Städten am Mittelmeer, also Städten im Westen, schließlich Ammoniter im Osten. Wir sehen also keine Aneinanderreihung ohne Ordnungs-Prinzip sondern eine systematische Aufzählung. Wenn somit *Gindibu'*, der Araber, zwischen den Seestädten und den Ammonitern genannt wird, so zeigt das, daß er entweder im Südwesten, südlich von den Seestädten, oder im Osten, nördlich von den Ammonitern, zu suchen ist. Ist eine systematische Anordnung anzunehmen, so ist weiter zu schließen, daß die Guäer, die zwischen Israeliten und „Ägyptern" erscheinen, südlich von, sei es Nord-Israel, sei es Ganz-Israel, anzusetzen sind, also in jedem Falle in Mittel-Palästina und dabei in der Nachbarschaft der Moabiter. Wenn somit in dem Heere des אמרפל usw. auch גוים erscheinen, so ließe sich wenigstens vermuten, daß in ihnen, statt irgendwelche östliche Verbündete der in Genesis 14 genannten Ostkönige in ihrem Kriege gegen die Moabiter, vielmehr Feinde dieser Moabiter in Palästina, und deshalb die ihnen benachbarten Guäer zu sehen wären. Wie sich dann die Bezeichnung als גוים zu dem Volksnamen der Guäer verhielte, wäre noch zu untersuchen. [Schott vermutet *mātugu⟨-bal-⟩a-a* f. *mātugu-a-a.*]

4. Die vier Könige, von denen jedenfalls אמרפל von Sinear und כדרלעמר von Elam aus dem Osten kommen, streiten gegen die abtrünnig gewordenen Kleinkönige von Moab und gelangen danach auch nach dem westlicher gelegenen Palästina, über das sie ihre Heimat wieder erreichen[1]. Das muß uns wiederum gerade an *Aššur-bān-apli* erinnern, und im besonderen an seine „arabischen" Feldzüge, auch nach der

[1] Ein wenigstens m. W. neuer Vorschlag zur Erklärung der gerade und genau 318 Gefolgsmannen Abrahams bei seiner Verfolgung der feindlichen vier Könige: von den 318 Mann sind 300 „Gemeine". Jede 100 Mann haben einen Führer, jede 20 Mann einen Unterführer. Also $(3 \times 5) + 3 = 15 + 3 = 18$ Führer. $18 + 300 = 318$. Was aber die 300 „Gemeinen" anlangt, so ist daran zu erinnern, daß einerseits Abraham bei seinem Überfall auf die vier feindlichen Könige seine Leute in (mehrere) Abteilungen teilt, andererseits eine Teilung des Heeres bei kriegerischen Unternehmungen gerade in drei Abteilungen besonders beliebt ist (Richter 7, 16; 1. Sam. 11, 11; 13, 17; Hiob 1, 17). Dabei handelt es sich Richter 7, 16 um 300 Mann, die Gideon in 3 Haufen von je 100 Mann teilt. Dgl. läßt immerhin die Vermutung zu, daß Abraham eine Schar von gerade 300 Mann mit sich führte, weil sich diese in die üblichen drei Abteilungen von je 100 Mann teilen ließen.

Niederwerfung von Elam, die ihn aus dem Osten nach dem abtrünnig gewordenen Ostjordan-Gebiete, dabei unter Kämpfen auch nach Moab, führen, dann auch nach dem westlichen Palästina und darüber nach Haus.[1]

Aus dem o. aus dem assyrischen Schrifttum Herangezogenen, das insgesamt zu einem bestimmten Ausschnitt aus der Regierung eines und desselben assyrisch-babylonischen Königs gehört, darf man vielleicht den Schluß ziehen, daß die Quellen von Genesis 14 in der Hauptsache aus dem von *Aššur-bān-apli* über seine Taten Berichteten stammen. Näheres über die Entstehung der israelitischen Legende und ihre Entwicklung bis zu Genesis 14 hin läßt sich, wenn überhaupt, natürlich nur durch eine umständliche Untersuchung gewinnen, die hier nicht am Platze wäre. Doch dürfen wir vielleicht schon jetzt ein paar hingehörige Fragen aufwerfen und wenigstens zu beantworten versuchen:

1. Weshalb wäre gerade der Assyrer-König *Aššur-bān-apli* in der oben vermuteten Weise in der israelitischen Überlieferung lebendig geblieben? Wir möchten antworten: Weil er nach Ezra 4 Samaria mit Elamitern und Babyloniern besiedelt haben soll. Vgl. einen o. S. 232 genannten Aufsatz von mir in ZAW 1934.

2. Wie kam die Tradition dazu, ihren *Aššur-bān-apli* bis in die Zeit Abrahams hinaufzurücken? Wir dürfen antworten: weil das so weit hinauf wie möglich war. Weiter aber ließe sich sagen: Abraham, gerade in Genesis 14, als עברי gekennzeichnet, d. h. als ein (aus dem osteuphratischen) in das westeuphratische Gebiet Eingewanderter, tritt, im Gegensatz zu den im Lande ansässigen Guäern, den osteuphratischen feindlichen Bedrohern und Besiegern der Moabiter-Könige feindlich entgegen als der erste israelitische Einwanderer vom osteuphratischen Lande her, so den Ruhm Israels begründend als erster, uralter erfolgreicher Bekämpfer der Babylonier und Assyrer. Vgl. zu dem Namen עברי den oben S. 232 genannten Aufsatz von mir in ZAW.

II. Die Götter כְּמוֹשׁ und מֶלֶךְ und die Erscheinungsformen *Kammuš* und *Malik* des assyrisch-babylonischen Gottes *Nergal*.

Ein Gott der Moabiter und auch der angrenzenden Ammoniter (Richter 11, 24) ist bekanntlich כְּמוֹשׁ-Χαμως. Nach II Kön. 3, 27 opfert ihm der im Kriege bedrängte König von Moab seinen erstgeborenen Sohn, schlachtet ihn also wohl und verbrennt ihn als Brandopfer. Der eigentliche Gott der Ammoniter ist andererseits

[1] Rassam-Cylinder Kol. VII, 82ff.

מלכם – מַלְכָּם, dessen Name wohl allgemein mit hebräischem מֶלֶךְ „König" zusammengebracht und darum als „König" gedeutet wird. Und somit wird der Name auch mit dem im Hinnom-Tal verehrten Gotte מֶלֶךְ-Μολοχ zusammengehören. Diesem מֶלֶךְ ließen seine Verehrer Söhne und Töchter „durch bzw. über das Feuer gehen" (II Kön. 23, 10 usw.), worin doch zum mindesten ein symbolischer Akt, als ein Ersatz für eine Opferung und Verbrennung zu sehen ist. Hinnom-Tal, גֵּיא הִנֹּם, ist später eine Bezeichnung für „Hölle": S. J. Levy, Chaldäisches Wörterbuch S. 135ff., neutest. Γεεννα und islamisches *ǧahannamu* = „Hölle". Folglich wird מֶלֶךְ ein Höllen-Gott sein, und es mag sich in dem „durch bzw. über das Feuer Gehen-lassen" zu erkennen geben, daß er ein Gott eines Höllen-Feuers ist. Dasselbe läßt sich deshalb für מַלְכָּם und weiter für כְּמוֹשׁ wenigstens vermuten.

Der assyrisch-babylonische Höllen-Gott ist bekanntlich Nergal. Ein Ideogramm für ihn bezeichnet ihn als „Haus mit dem reinen (heiligen) Ofen", falls nicht als den „reinen (heiligen) Ofen"; der als Haus charakterisiert wäre, ein verwandtes Ideogramm bezeichnet ihn als den „reinen (heiligen) Ofen" ohne ein „Haus" vor „Ofen" (s. Tallqvist, NN S. 267). Ob nun mit diesem den Nergal bezeichnenden Ofen einfach einer für Leichenverbrennung gemeint ist oder nicht, jedenfalls wird der assyro-babylonische Höllen- und Toten-Gott auch mit Feuer in Verbindung gebracht. Weiter wissen wir, daß zwar nicht dem Höllen-Gott *Nergal*, wohl aber der Bêlit-ṣêri, der „Schreiberin der Erde, der Unterwelt" zur Sühne oder Strafe für gebrochene Verträge die älteste Tochter des Vertragsbrüchigen verbrannt wird (ADD Nr. 436 Rs. 7ff., 474 Rs. 5f.; Zimmern in KAT³ S. 434).

Dazu: In einer assyrischen Götter-Liste (CT XXV, 36, 66) wird ein *Kammuš* als eine Erscheinungsform des Nergal erwähnt und in KAV Nr. 63 II 37 Nergal mit einem assyrischen Gotte *Ma-lik* (= „König" oder „Berater") gleichgesetzt. S. auch ebendort Nr. 42, I 32 und III R 66, II 9.

Aus allem Vorgebrachten darf man wohl unbedenklich schließen, daß מֶלֶךְ-Μολοχ und die im Ostjordan-Lande verehrten Götter מַלְכָּם und כְּמוֹשׁ, im Gegensatz zu den im Westjordan-Lande verehrten Göttern יהוה und דגון (s. dazu m. Kosmologie der Babylonier S. 449ff.) Götter von der Art des assyrisch-babylonischen Unterwelt-, Todes- und Toten-Gottes sind, und 2. daß den Namen כְּמוֹשׁ und מֶלֶךְ die assyrischen Namen *Kammuš* und *Malik* für Nergal entsprechen. Zu dem *mm* in *Kammuš* gegenüber einfachem *m* in כְּמוֹשׁ-Χαμως beachte *Kammusu* in dem moabitischen Königsnamen *Kammusunadbi* in der Prismainschrift Sanheribs II, 53 (wozu KB II, S. 90f.). Zur Frage, ob die Namen im Osten und im Westen ursprünglich sind oder aus dem Osten nach dem Westen bzw. umgekehrt entlehnt sind,

beachte man, daß ein sumer. ner-gal „König" bedeuten und somit assyrisches *Malik*, falls = „König", die Übersetzung eines sumerischen Namens sein könnte, somit wenigstens *Malik* ein zunächst assyrisch-babylonischer Name zu sein scheint.

Der assyrische Gott Malik hat anscheinend auf seiner anzunehmenden Wanderung nach dem Westen in Palästina nicht Halt gemacht. Der Koran kennt (Sure 43, Vers 77) einen *Mālikun* oder *mālikun*, der von den zu Höllenstrafen Verdammten um Fürbitte bei Allah, seinem Herrn, angerufen wird; und der antwortet ihnen, daß er ihnen nicht helfen könne, daß sie in ihrem Zustande verharren müßten. Was auch immer die Kommentatoren zu dem Namen sagen, die ich leider zur Zeit nicht einsehen kann, so viel dürften wir aus der Koranstelle allein wohl mit einiger Sicherheit entnehmen, daß der *Mālik* oder *mālik* ein Gewaltiger, sei es im Himmel, sei es an dem Strafort der Verdammten, in der Hölle ist. Und ein arabistischer Kollege[1] spricht es mir als auch seine Ansicht aus, daß sich „von der Koranstelle aus die Vorstellung vom obersten Höllenengel namens *Mālik* allgemein eingebürgert habe". Ohne dabei auf völlig festem Boden zu stehen, darf man es doch wohl als eine Vermutung aussprechen, daß der arabische *Mālik* mit dem assyrischen Höllenfürsten Malik und dem מֶלֶךְ, in Pausa eigentlich מָלְכְּ, des A. T. identisch ist.

P. Jensen.

Bemerkung des Herausgebers. Wegen Raummangels mußten einige Beiträge, darunter ein Aufsatz von Koschaker „Randnotizen zu keilschriftlichen Rechtsurkunden" für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

[1] Diesem wie zwei anderen arabistischen Kollegen bin ich auch für andere hier nicht verwertete Mitteilungen über *Mālik* zu Dank verpflichtet.

Bibliographie.[1]

Von **Hans-Siegfried Schuster.**

Bibliographie Ia.

Ergänzungen zur Bibliographie I (ZA NF 6, 299ff.) und assyriologische Literatur vom 1. XI.—31. XII. 1931.

A. Bücher und Aufsätze.

Adams, J. Mc. K., s. Nr. 380.

1 ʿIbād adūnīs wa maknašafāt rās šamra [„Adoniskult und die Ausgrabungen von R. Š."]: Al-Machriq 29 (1931), S. 544—6. (Arab.)

2 Albright, W. F., The Syro-Mesopotamian God Šulmân-Ešmûn and Related Figures: AfO 7 (1931/32), S. 164—9.

3 — The Archaeology of Western Asia at the Leyden Congress: BASOR Nr. 43 (1931), S. 21—3.

— s. a. Nr. 357.

4 Andrae, W., Die vorderasiatische Abteilung: Gesamtführer durch die Staatlichen Museen zu Berlin (Berlin 1930), S. 83 bis 98 m. 6 Abb. u. 1 Plan.

5 — Das vorderasiatische Museum zu Berlin: Museumskunde N. F. 3 (1931), S. 71—8 m. 1 Taf.

6 —, Demmler, Th., Hahm, K., Regling, K., u. Schäfer, H., J. Simon [zum 80. Geburtstage]: Berliner Museen 52 (1931), S. 86—91 m. Portr.

7 d'Ardenne de Tizac, H., Les bronzes du Louristan: Art et décoration, Paris, 59 (1931), S. 13—20 m. 10 Abb.

Ariëns Kappers, C. U., s. Kappers, C. U. Ariëns.

8 Aubert, X., Les fouilles archéologiques chez les Alaouites (Syrie du nord). Minet-el-Beida et Ras Shamra (Campagne 1930): Revue des Musées 5 (1930), S. 179—83 m. 3 Abb.

8a — Dass. (Campagne 1931): ebd. 6 (1931), S. 305—312 m. 12 Abb.

Şevket, Aziz, s. Şevket, Aziz.

[1]) Rezensions- bzw. Geschenkexemplare sind durch * gekennzeichnet. Fette Ziffern bezeichnen selbständige Veröffentlichungen. — In der Abteilung Rezensionen sind die Titel, soweit möglich, gekürzt zitiert, dahinter wird in [] auf Abt. A, wo der Titel ausführlich angegeben ist, verwiesen.

9 Baird, A. C., Babylonian Number System and the Origin of the Calendar: Transactions of the Glasgow University Oriental Society V (1930).

10 B[arrois], A., Bulletin: peuples voisins [Mesopotamien, Literaturübersicht]: RB 40 (1931), S. 620—7.

— s. a. Nr. 296 u. 434.

11 Barton, G. A., A comparative List of the Signs in the so-called Indo-Sumerian seals: Annual of the American Schools of Oriental Research 10 (1930), S. 75—94 m. 2 Abb.

12 — Report of the Baghdad School for the year 1930—31: BASOR Nr. 44 (1931), S. 29—30.

13 Bauer, Th., Ein Erstbericht Asarhaddons: ZA 40 (1931), S. 234—59, davon 5 S. autogr. Text.

14 Baur, P. V. C., Religious Standards on Coins [über altorientalische Symbole auf in Dura gefundenen Münzen]: Zeitschrift für Numismatik 41 (1931), S. 55—66 m. 2 Taf.

15 —, and Rostovtzeff, M. I., The Excavations at Dura-Europos. Conducted by Yale University and the French Academy of Inscriptions and Letters. Preliminary Report of first season of work, Spring 1928. — New Haven (Yale Univ. Press) 1929. X, 77 S. 25 Abb. 5 Taf. gr. 8° sh. 4/6.

16 — —, The Excav. at Dura-Europos. Cond. by Yale Univ. a. the French Acad. of Inscr. a. Letters. Prelim. Rep. of second season of work, Oct. 1928—Apr. 1929. — New Haven (Yale Univ. Press) 1931. XIX, 225 S. 30 Abb. 52 Taf. 1 Farbt. gr. 8° sh. 13/6.

17 Beck, H. C., Beads from Niniveh: Antiquity 5 (1931), S. 427—37, davon 2 S. Abb.

17a Benveniste, E., Persica II. V. Formes pronominales enclitiques. VI. artavardiya. VII. ašnaiy. VIII. Sur B II, 94. IX. gaub-. X. patiprš-. XI. tarnah. XII. t^{a}uma-: Bulletin de la société de linguistique de Paris 31, fasc. 2 (1931), S. 63—79. [Persica I s. Bull. 30, S. 58—74; vgl. ZA 40, S. 121.]

— s. a. Nr. 354, 355, 371, 427.

17b Berecibar, Fr. V., La legislación civil mosaica y el codigo de Hammurabi: La Ciencia tomista, Salamanca, Año 22 (1930), S. 350—63.

18 Bernheimer, R., Romanische Tierplastik und die Ursprünge ihrer Motive — München (Bruckmann) 1931. 184 S. 50 Taf. 4° M. 35.—. [Darin u. a.: Herkunft der Motive: Altorientalische Grundlagen; Lebensbaummotiv; Motive aus sumerischen Kampfsiegeln: S. 82—101. Vgl. die Bespr. v. V. Müller OLZ 36 (1933), Sp. 291—2.]

Berve, H., s. Nr. 426.

19 Bessonov, S. V., Bronzovye statuetki iz Sarykamyša [„Bronzene Statuetten aus S." (altorientalische Zeit)]: Gitut'yan yev arvesti instituti teŧekagir, Erivan, 4 (1930), S. 57—74 m. 4 Abb. (armen. u. russ.)

20 Billiet, J., Cachets et Cylindres-Sceaux de style sumérien archaïque et de style dérivé du Musée de Cannes (Collection Lycklama). (Extrait des Annales de la Société scientifique et littéraire de Cannes et de l'arrondissement de Grasse, Nouv. Série III [1931]) — Paris (Geuthner) 1931. 35 S., 6 Taf. gr. 8° Fr. 10.—

21 — Musée de Cannes. La collection d'archéologie orientale: Bulletin des Musées de France 2 (1930), S. 154—6 m. 3 Abb.

22 — La Collection Lycklama au Musée de Cannes: Gazette des Beaux-Arts 6e pér. T. VI (1931), S. 321—40 m. 30 Abb. [Darin über sumerische Siegelzylinder im Museum zu Cannes; vgl. auch Nr. 20].

23 v. Bissing, F. W., Totenstele eines persischen Großen aus Memphis: ZDMG NF 9 (1930), S. 226—38 m. 7 Taf.

24 Bittel, K., Vorläufiger Bericht über eine Grabung auf Büyük Kale, der Akropolis von Bogazköy: Archäologischer Anzeiger 1931, Sp. 604—20 m. 5 Abb.

25 Blomberg, G., Abrahams stad, det kaldeiska Ur. — Stockholm (Sv. Missionsförb.) 1931. 72 S. m. Abb. 8° Kr. 1.25.

26 Böhl, F. M. Th., Eenige Mededeelingen over spijkerschrifttafeltjes in Leiden: Bulletin van de Vereeniging tot Bevordering der Kennis van de antieke Beschaving 6 (1931), S. 32—5. — s. a. Nr. 214 u. 377.

27 Bömer, A., Die Schrift und ihre Entwicklung. C 19. Die Keilschrift: Milkau, Handbuch der Bibliothekswissenschaften Bd. I (1931), S. 37—40.

28 Boll, F., Sternglaube und Sterndeutung. Die Geschichte und das Wesen der Astrologie. Unter Mitw. von C. Bezold dargestellt. Nach des Verf. Tode hrsg. v. W. Gundel. 4. Aufl. — Leipzig (Teubner) 1931. XIV, 230 S. 7 Abb. 24 Taf. 1 Sternkarte. gr. 8° M. 13.60.

29 Bologa, V. L., Von der babylonischen Labartu über arab. ḳarīna zum Krankheitsbegriff Samca in der Rumänischen Volksmedizin: Janus 35 (1931), S. 1—16 m. 6 Abb.

30 Bord, B., La médicine chaldéo-assyrienne à propos d'un livre sur Nabuchodonosor: Aesculape 21 (1931), S. 141—4 m. 4 Abb.

31 Bossert, H. Th., Unentzifferte und unübersetzte Inschriften: Atlantis 3 (1931), S. 248—56 m. 19 Abb. [Heth. Hieroglyphen, Texte aus Ras Šamra usw.]

32 Brown, F., Cyrus the Great, in the Bible and in the cuneiform inscriptions [Vortragsbericht]: Journal of Biblical Literature 50 (1931), S. XXXVII—XXXVIII.

33 Budge, E. A. W., Amulets and Superstitions. The original texts with translations and descriptions of a long series of Egyptian, Sumerian, Assyrian, Hebrew, Christian, Gnostic, and Muslim Amulets and Talismans and magical Figurines — Oxford (Oxford Univ. Press) 1930. XXXIX, 543 S. 300 Abb. u. 22 Taf. 8° sh. 30.—.

34 — The Babylonian Legends of the Creation and the Fight between Bel and the Dragon. As told by Assyrian tablets from Niniveh. 2. Aufl. herausg. von C. J. Gadd u. A. W. Shorter. — London (Brit. Mus.) 1931. 75 S. gr. 8° sh. 1/6.

35 Bunt, C. G. E., The Lion and the Unicorn: Antiquity 4 (1930), S. 425—37 m. 15 Abb. u. 1 Taf. [besonders über Löwendarstellungen aus Ur und Babylon].

36 Bushnell, G. H., The world's earliest Libraries — London (Grafton) 1931. 58 S. 8° sh. 3/6. [Die Bibliotheken in Chaldäa(!), Babylonien und Assyrien, Phönizien, den phönizischen Kolonien und Kanaan; vgl. die Inhaltsangabe v. F. Klemm in Mitteilungen zur Geschichte der Medizin, Naturwissenschaften und Technik 31 (1932), S. 12].

Calice, F., s. Nr. 356.

37 Cantineau, J., Remarques sur la stèle araméenne de Sefiré-Soudjin: RA 28 (1931), S. 167—78.

Chapot, V., s. Nr. 51.

38 Chenet, G., Silex dentés pour „faucilles préhistoriques" de Ras Shamra (Etat des Alaouites): Bulletin de la société préhistorique française T. 28 (1931), S. 469—75 m. 4 Abb.

— s. a. Nr. 267.

Chiera, E., s. Nr. 247 und 367.

39 Christensen, A., Det gamle og det nye Persien (Folkelaesning 353) — København (Udvalgit for Folkeoplysnings Freme) 1930. 198 S. m. Abb. u. 1 Kte. 8°.

40 — Gilgamesh-Epos i Verdenslitteraturen: Danske Studier 1930, S. 182—5.

41 Christian, V., und Weidner, E. F., Das Alter des frühgeschichtlichen Gräberfeldes von Ur: AfO 7 (1931/32), S. 100—12 m. 2 Taf.

— s. a. Nr. 438.

42 Condamin, A., Bulletin des religions babylonienne et assyrienne: Recherches de science religieuse 21 (1931), S. 375—84.

43 Contenau, G., Manuel d'archéologie orientale depuis les origines

jusqu'à l'époque d'Alexandre. T. III: Histoire de l'art (fin) — Paris (Picard) 1931. 563 S. 233 Abb. u. 4 Karten. 8° geb. Fr. 82.—.

44 Contenau, G., L'Archéologie de la Perse des origines à l'époque d'Alexandre (Public. de la Société des études iraniennes et de l'art persan, Nr. 1) — Paris (Léroux) 1931. 14 S., 2 Taf. gr. 8° Fr. 6.—.

45 — Les Hittites: L'Anthropologie 41 (1931), S. 489—99 m. 7 Abb.

46 — Exposition d'antiquités orientales à l'Orangerie. Fouilles de Tello, de Suse et de Syrie: Beaux-Arts 8 (1930), Nr. X, S. 1 m. 3 Abb.

47 — Deux Bas-reliefs achéménides: Bulletin des Musées de France 3 (1931), S. 93—5 m. 2 Abb.

48 — Plaques de bronze provenant des „Portes de Balawat" (Legs Schlumberger): Bulletin des Musées de France 3 (1931), S. 171—3 m. 4 Abb.

49 — Textes et Monuments. IV. Poignard au nom de Marduk-nâdin-ahê. V. Un Bas-relief de la citadelle d'Alep: RA 28 (1931), S. 105—10 m. 2 Abb.

50 — Monuments mésopotamiens nouvellement acquis ou peu connus. (Musée du Louvre). 1—9: Revue des arts asiatiques 7 (1931), S. 4—7, 72—7 m. 7 Abb. u. 3 Taf. [Statuetten des Lugal-Kisalsi und dessen Enkel Sa-ud, Votivplatte des Ur-Nanše, Relief einer Opferszene, Oberteil einer Statue und Alabasterlampe (Zeit der Dyn. v. Akkad), sumerisches Opfergefäß und aus Muschel geschnitzte Tiere].

51 — et Chapot, V., L'art antique, Orient-Grèce-Rome (Hist. univ. des arts, des temps primitifs jusqu'à nos jours, publ. sous la dir. de L. Réau, Vol. I) — Paris (A. Colin) 1930. 418 S. m. 311 Abb. Fr. 60.—. [Prem. partie: Égypte et l'Asie occidentale anciennes. 131 S., 114 Abb., 1 Kte.]

Cook, St. A., s. Nr. 419.

52 Creager, H. L., Cultural and religious influence of Babylonia and Assyria on Western Asia: The Lutheran Church Quarterly 4 (1931), S. 345—67.

53 Cuny, A., Mitanien *hiarohhe* „or": RHA 1 (1930/32), S. 185—8. — s. a. Nr. 430a.

54 Cuq, E., [Sur les caractères du droit élamite]: Comptes rendus de l'acad. des Inscr. et Belles-Lettres 1931, S. 209—10. — s. a. Nr. 358.

55 Dašean, H. J., Hat'er ev Urarteank'. Matenazitakan usumnasirut'ivn [„Hethiter u. Urartäer. Eine bibliographische Studie"]: Handes Amsorya 45 (1931), Sp. 50—71, 202—31, 340—51, 414—22, 473—89. [Deutscher Auszug Sp. 128.]

56 Delaporte, L., [Fouilles de Cappadoce]: Comptes rendus de l'acad. des Inscr. et Belles-Lettres 1931, S. 270—1.

57 — [Les fouilles dans le site hittite de Has Euyuk, près de Kirshéhir]: Comptes rendus de l'acad. des Inscr. et Belles-Lettres 1931, S. 270—1.

57a — Chronique d'histoire religieuse. Religions de la Chaldée et des pays voisins: Revue des questions historiques 3e série, T. 18 (1931), S. 129—35.

58 — Quelques Monuments récemment découverts [Rigole du barrage hittite de Karakouyou et Stèle hittite dans la region de Derendé]: RHA 1 (1930/32), S. 182—4 m. 2 Taf.

58a Dennefeld, L., Ancien testament et ancien orient. Chronique des récentes publications: Revue des sciences religieuses, Straßburg, 10 (1930), S. 664—75.

Demmler, Th., s. Nr. 6.

59 Denner, J., Pqd, ein Terminus der Leberschau: AfO 7 (1931 bis 1932), S. 185—7.

60 Dhorme, E., Le déchiffrement des tablettes de Ras Shamra: JPOS XI (1931), S. 1—6.

61 — Les Amorrhéens. VII. Amourrou vassal des Hittites. VIII. Amourrou et l'Assyrie. IX. Amourrou après la fin de l'empire assyrien: RB 40 (1931), S. 161—84. [Forts. von RB 39 S. 178, vgl. ZA 40 S. 129.]

62 [—] Bulletin: peuples voisins. Textes cunéiformes, Hittites, Mésopotamie: RB 40 (1931), S. 151—3, 469—73.

— s. a. Nr. 437.

63 Dimand, M. S., Iranian Bronzes: Bulletin of the Metropolitan Museum of Art, New York, 26 (1931), S. 48—50 m. 6 Abb.

64 — Two Babylonian Reliefs of enameled brick: Bulletin of the Metropolitan Museum of Art, New York, 26 (1931), S. 116—9 m. 1 Abb.

65 Dombart, Th., Ausgrabungen in Babylonien: Die Scholle 7 (1930/31), S. 429—33 m. 1 Abb. u. 4 Taf.

— s. a. Nr. 352.

Dossin, G., s. Nr. 296.

66 Dougherty, R. P., A Babylonian City in Arabia: American Journal of Archaeology 34 (1930), S. 296—312 m. 14 Abb.

— s. a. Nr. 439.

67 Drjagin, N. M., Analiz neskol'kiḫ Karačaevskiḫ skazanij o bor'be nartov s Emmeč' v svete jafetičeskoj teorii [„Analyse einiger Erzählungen der Karačai über den Kampf der Narten mit den Amazonen im Lichte der japhetitischen Theorie"]: Jafetičeskij Sbornik 6 (1930), S. 18—34. [Nach RHA 1, 59:

Comparaison de quelques noms caucasiens avec ceux de divinités mésopotamiennes].

68 Driver, G. R., A Problem of River-traffic: ZA 40 (1931), S. 228—33.

69 Dudycha, G. J., Ideas of origin among the ancient Egyptians and Babylonians: Scientific Monthly 32 (1931), S. 263—9.

70 Dürr, L., Literaturbericht. Beziehungen zum Alten Orient: Jahrbuch für Liturgiewissenschaft 9 [für 1929] (1931), S. 219—29.

71 Dumetriscu, V., Notes concernant l'ornamentation peinte zoomorphe et humaine dans les civilisations à céramique peinte de Roumanie et de Susiane — Bukarest (Impr. Bucovina) 1931. 19 S. 12 Abb. 8°.

Dunand, M., s. Nr. 296.

72 Dussaud, R., Musée du Louvre. Antiquités orientales. Exposition du Musée de l'orangerie: Bulletin des Musées de France 2 (1930), S. 236—8 m. 3 Abb.

73 — Nouvelles Inscriptions araméennes de Séfiré, près Alep [Bearb. (Übers.) der Stele von Sudschin]: Comptes rendus de l'Acad. des Inscr. et Belles-Lettres 1931, S. 312—21.

74 — Les anciens Arts de l'Asie antérieure d'après les fouilles récentes: Revue de l'Art ancien et moderne 59 (1931), S. 3—18 m. 23 Abb.

75 — La Mythologie phénicienne d'après les tablettes de Ras-Shamra: Revue de l'histoire des religions T. 104 (1931), S. 353—408.

76 — Fouilles de M. Ploix de Rotrou dans la citadelle d'Alep: Syria 12 (1931), S. 95—6 m. 1 Abb.

77 — Les Périodes archaïques de la Mésopotamie et de l'Elam: Syria XII (1931), S. 299. [Zu Bibl. I Nr. 308.]

78 — La Céramique peinte assyrienne: Syria XII (1931), S. 299—302 m. 3 Abb. [Zu Bibl. I Nr. 249.]

78a —, Deschamp, P., Seyrig, H., La Syrie antique et médiévale illustrée — Paris (Geuthner) 1931. XXII S., 160 Taf. m. Textblättern, 1 Kte. 4° Fr. 250. — [Darin Taf. 1—29 Denkmäler der altorientalischen Zeit.]

— s. a. Nr. 110.

79 Eastman, A. C., Exhibitions of Hittite and Scythian Bronzes and of Han Potteries: Parnassus 2 (1930), Nr. 5, S. 31—5 m. 3 Abb.

80 — An Exhibition of Hittite Bronzes: Parnassus 3 (1931), Nr. 8, S. 26—8 m. 2 Abb.

81 Ebeling, E., Neubabylonische Briefe aus Uruk. Umschrieben

und übersetzt. Heft 2 (Beiträge zur Keilschriftforschung und Religionsgeschichte des vorderen Orients 2.) — Berlin-Frohnau (Selbstverl.) 1931. 80 S. 8° M. 8.—.

Ebeling, E., s. a. Nr. 368.

Eilers, W., s. Nr. 362.

Eisser, G., s. Nr. 418.

82 Estreicher, St., Najstarsze kodeksy prawne świata. Kultura prawnicza III i II tys. prz. Chr. [„Die ältesten Gesetzbücher der Welt. Rechtskultur des III. und II. Jahrtausend v. Chr.“] — Krakau (Akademie der Wiss.) 1931. 85 S. 16°.

83 Fábri, C. L., Un élément mésopotamien dans l'art de l'Inde: JA 217 (1930, ersch. 1931), S. 298—302 m. 10 Abb.

Falkenstein, A., s. Nr. 360.

84 Feldhaus, F. M., Die Technik der Antike und des Mittelalters (Museum der Weltgeschichte Bd. 4) — Wildpark-Potsdam (Akad. Verlagsges.) 1931. 442 S. 452 Abb. 15 z. T. farb. Taf. gr. 8° geb. M. 30.— [Darin II. Die Technik des Alten Orients. 6. Vorderasien: S. 84—99 m. 18 Abb. u. 1 Taf.]

85 Field, H., The Field Museum—Oxford University joint Expedition at Kish, Part II: Art and Archaeology 31 (1931), S. 323 bis 344 m. 16 Abb. [Part I s. Bibl. I Nr. 86.]

86 Forrer, E., Ḫajasa-Azzi: Caucasica Heft 9 (1931), S. 1—24.

87 — Stratification des langues et des peuples dans le Proche-Orient préhistorique: JA 217 (1930, ersch. 1931), S. 227—52.

88 — Hittite Studies [Rez. von G. A. Barton, Hittite Studies I u. II]: AJSL 47 (1931), S. 299—300.

89 — La découverte de la Grèce mycénienne dans les textes cunéiformes de l'empire hittite: Revue des études grecques 43 (1930), S. 279—94.

90 — Apollon, Vulcanus und die Kyklopen in den Boghazköi-Texten: RHA 1 (1930/32), S. 141—63.

91 Fossey, C., Livres journaux et grands livres dans la comptabilité de la troisième dynastie d'Ur: JSOR 15 (1931), S. 50—2.

— s. a. Nr. 359, 361, 363, 386, 395, 415, 429.

92 Fotheringham, J. K., Seeing, Eyesight and Weather in ancient Babylonia: Journal of the British Astronomical Association 40 (1930), S. 238 u. 400.

93 A Foundation Box from Tell Abu Maria in Iraq [von Ašurnaṣirpal, mit Übersetzung von E. A. Speiser]: Art and Archaeology 30 (1930), S. 190—1 m. 2 Abb.

94 Friedrich, J., Zur urartäischen Nominalflexion: ZA 40 (1931), S. 264—88.

— s. a. Nr. 369, 370, 387, 388, 389, 407.

95 Furlani, C., Aveva Marduk due teste?: Studi e Materiali di Storia delle Religioni 7 (1931), S. 97—101.

96 *— Gli dèi dei giorni e dei mesi nell' epoca neobabilonese: Studi e Materiali di Storia delle Religioni 7 (1931), S. 136—43.

97 *— Le greggi del cielo babilonesi in un passo di Nicomaco de Gerasa: Studi e Materiali di storia delle Religioni 7 (1931), S. 153—6.

98 — Fulmini mesopotamici, hittiti, greci ed etruschi: Studi etruschi 5 (1931), S. 203—31.

— s. a. Nr. 396.

99 G[add], C. J., Luristan Bronzes: BMQ 5 (1930/31), S. 109—10 m. 3 Abb.

100 [—] More Luristan Bronzes: BMQ 6 (1931/32), S. 79—80 m. 2 Taf.

— s. a. Nr. 34, 183 u. 413.

101 Galling, K., Geschichte Israels. III: Das zweite Jahrtausend [Literaturübersicht 1916/29]: Theologische Rundschau N. F. 2 (1930), S. 100—12.

— s. a. Nr. 122.

102 Ganssauge, G., Die Deutschen Ausgrabungen in Ktesiphon: Umschau 35 (1931), S. 834—40 m. 15 Abb.

Geers, F. W., s. Nr. 247.

103 *Gelb, I., Hittite Hieroglyphs I. (The Oriental Inst. of the Univ. of Chicago. Studies in ancient Oriental Civilization. Nr. 2.) — Chicago (Univ. of Chicago Press) 1931. 88 S. gr. 8° $ 1.50.

Erhebt sich im allgemeinen nicht über die älteren Entzifferungsversuche (vor Bosserts Šantaš und Kupapa und den anschließenden neueren Arbeiten Meriggis) mit ihren meist schlecht begründeten Lesungen. Einzelne halbrichtige Lesungen sind anzuerkennen wie *dGu-pá-pi-pi* (S. 15 u. 48), *Mi-i-ta-li-sa* (S. 32). Förderlich die Lesung des Zeichens  als „Fluß" (S. 14 u. 26), die Deutung des Verbums  (Gelb *a-wa-a-*, besser *a-i-a-*) als „machen" (S. 59f.) und die Erkenntnis, daß die phonetischen Komplemente eines Ideogramms die ganze Lesung des Wortes darstellen können (S. 10). Vgl. hier S. 184ff. J. F.

104 — Tajemnica lwa hetyckiego [„Das Geheimnis des hethitischen Löwen"]: Kurjer Literacko-Naukowy VIII (1931), Nr. 41, S. IX m. 4 Abb. [Über des Verf. Entzifferung der hethitischen Hieroglyphen.]

105 de Genouillac, H., La campagne du printemps de 1929 à Tello: JA 217 (1930, ersch. 1931), S. 1—40 m. 5 Abb.

106 de Genouillac, H., Termes techniques désignant les états de la céramique ancienne de Mesopotamie: Syria 11 (1930), S. 307—8.

107 Glaser, O., Das Gewand des Marduk [zu En. el. IV, 19ff.]: Archiv für Religionswiss. 29 (1931/32), S. 206—7.

108 Godart, A., Les Bronzes de Luristan. (Ars asiatica vol. 17), Avant-propos de R. Dussaud — Paris (van Oest) 1931. 114 S. 42 Abb. 68 Taf. 4° Fr. 300.—.

109 — L'art de la Perse ancienne: Nouvelle histoire universelle de l'art. Publ. sous la dir. de M. Aubert, T. I (1930/31), S. 167—90 m. Abb.

110 Götze, A., Die kleinasiatischen Personennamen auf *-uman*, *-umna* in den kappadokischen Tafeln: ZA 40 (1931), S. 260—3.

111 Gray, L. H., Sur la flexion nominale et pronominale en kanisien [= hittite]: JA 218 (1931), S. 321—6.

112 Gregory, S. M., The early Armenians: Massis 2 (1930), S. 53—8.

113 de Groot, J., Ontcijfering en inhoud van de onlangs ontdekte spijkerschrifttabletten van Ras Sjamra in Syrië: Nieuwe Theologische Studiën 14 (1931), S. 273—82.

114 Güterbock, H. G., Ergänzende Duplikate zum Neriglissar-Cylinder VAB IV Nr. 1: ZA 40 (1931), S. 289—90.

Gundel, W., s. Nr. 28.

Gustavs, A., s. Nr. 353.

115 Hänsler, H., Der historische Hintergrund von Richter 3, 8—10. I. Die Vorgeschichte der politischen Wirren des 14. Jahrhunderts. III. Die politische Lage Palästinas im 14. Jahrhundert v. Chr. IV. Der Untergang Mitannis im Kampf um Syrien und Palästina. V. Das Regierungsdatum Tušrattas und die biblische Chronologie: Biblica 11 (1930), S. 391—418; 12 (1931), S. 3—26, 271—96, 395—410.

Hahm, K., s. Nr. 6.

116 Hajos, E., A Tell-Halaf muzeum Berlinben: Magyar Müveszet, Budapest, 1931, S. 265—8 m. 3 Abb.

117 Handbook and Guide to the Aegean and Hittite Collections on Exhibition in the public Museums — Liverpool 1931. 3d.

118 Hartmann, K. O., Die Entwicklung der Baukunst von der Urzeit bis zur Gegenwart. Eine Einführung in Geschichte, Technik und Stil. Bd. I. Altertum u. Islam. 2. Aufl. — Berlin (Deutsche Bauzeitung) 1931. VII, 241 S. 253 Abb. gr. 8°. [Darin: IV. Die westasiatische Baukunst: S. 25—36 m. 15 Abb.]

119 Heffner, E. H., Archaeological News. Juli 1930 — Juni 1931. Assyria and Babylonia, Asia Minor [Kiš, Tell Halaf, Ğebelet

el Bedā, Tell Billa, Ur, Alişar Hüyük, Luristan]: American Journal of Archaeology 35 (1931), S. 67—9, 325—6, 329.

120 Heffner, E., Bibliography of archaeological Books 1929. General and Miscellaneous, Oriental Archaeology: American Journal of Archaeology 34 (1930), S. 223—8, 231—2.

121 — Archaeological Discussions (Summaries of original Articles chiefly in current Publications). Assyria and Babylonia, Asia Minor. Jan.—Juni 1931: American Journal of Archaeology 35 (1931), S. 448—51.

122 Hempel, J., Galling, K., und Noth, M., Wichtige Abhandlungen und Aufsätze aus Zeitschriften und Sammelwerken. Allgemeine Zeitschr., archäol. u. philol. Zeitschr.: ZAW 48 (1930), S. 296—312, 318—320.

— s. a. Nr. 381a.

Hermann, A., s. Nr. 414.

123 Herrmann, A., Die Erdkarte der Urbibel. Mit einem Anhang über Tartessos und die Etruskerfrage. — Braunschweig (Westermann) 1931. 203 S. 6 Abb. u. 3 Taf. 8° M. 15.—. [Vgl. Bibl. II Nr. 521.]

124 Herzfeld, E., Stilkritische Untersuchung und Datierung der Steinbilder [des Tell Halaf]: v. Oppenheim, der Tell Halaf (1931), S. 225—33.

125 Īrān. Professor Herzfeld's Archaeological Observations in Southern Kurdistān and Luristān: Annual Bibliography of Indian Archaeology for the Year 1929 (1931), S. 18—21 m. 3 Abb.

Hiller, R., s. Nr. 207.

126 Hilzheimer, M., Die ältesten Beziehungen zwischen Asien und Afrika nachgewiesen an den Haustieren: Africa, Journal of the Internat. Inst. of African Languages and Cultures 3 (1930), S. 472—82.

127 — Die ältesten Haustiere Vorderasiens (Eine Berichtigung) [Gegen Werth, Die ältesten Kulturpflanzen und Haustiere Vorderasiens, s. Bibl. I a Nr. 334]: Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin Jg. 1931, S. 116—24.

128 — Austausch an Haustieren zwischen Asien und Afrika vor dem 2. Jahrtausend vor Chr.: Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie 6 (1930), S. 415—27.

129 — Aus der Stammesgeschichte des Haushundes unter besonderer Berücksichtigung verschiedener Hundetypen: Zeitschrift für Hundeforschung 1 (1931), S. 3—14 m. 16 Abb. [Darin u. a. über den Hund in Babylonien, vgl. Bibl. II Nr. 179].

130 Hodivala, S. K., Cuneiform Inscriptions transcribed into

Sanscrit and Avesta: Behistun Inscriptions: Journal of the Cama Institute Nr. 19 (1931), S. 58—158.

131 Holliday, C., The dawn of literature. An approach to the ancient literature of Egypt, Babylon, Assyria, India, Persia and China — New York (Crowell) 1931. 377 S. m. Abb. $ 3.50.

132 Hommel, F., Pali *muddâ* = babylonisch *musarû* und die Herkunft der indischen Schrift: Studia Indo-iranica, Ehrengabe für W. Geiger (1931), S. 73—84, davon 2 S. Schrifttaf.

133 Horwitz, H. Th., Über den Transport von Steinkolossen im alten Ägypten und in Mesopotamien: Der Deutsche Steinbildhauer 47 (1931), S. 39—41, 49—51, 61—63 m. 11 Abb.

134 Howardy, G., De gamle Østerlande. En fremstilling af de nyeste Udgravninger i Assyrien, Babylonien og omliggende Lande. 2. Del. Udgravningerne i Babylonien. (Folkeloesning Nr. 291) — København (G. E. C. Gad) 1931. 175 S., 57 Abb., 1 Karte. kl.8° Kr. 2.75.

135 Hrozný, Fr., L'entraînement des chevaux chez les anciens Indo-Européens d'après un texte mitanien-hittite provenant du 14e siècle av. J.-C.: AOr 3 (1931), S. 431—61.

136 — La deuxième lettre d'Arzawa et le vrai nom des Hittites Indo-Européens: JA 218 (1931), S. 307—20.

— s. a. Nr. 379, 394, 403.

137 Jean, Ch.-F., Le sort des trépassés dans un hymne à la déesse Nun-gal contemporain de la dynastie d'Isin: JA 217 (1930, ersch. 1931), S. 286—90.

138 *— Vocabulaires fragmentaires: RA 28 (1931), S. 147—58.

139 *— Noms divins sumériens. Listes des élèves-scribes de Nippur du 3e millénaire environ avant J.-C.: RA 28 (1931), S. 179—94.

— s. a. Nr. 364, 397, 435.

140 Jelito, J., Kwestja hetycka w Biblji [„Die hethitische Frage in der Bibel"]: Przegląd Teologiczny T. 11 (1930), S. 90—95.

141 Jirku, A., Zu den kanaanäischen Psalmenfragmenten in den Briefen von El-Amarna: Forschungen und Fortschritte 7 (1931), S. 456—7.

142 Johannsen, K. F., Tonbullen der Seleukidenzeit aus Warka: Acta Archaeologica 1 (1930), S. 41—54 m. 19 Abb.

143 Jordan, J., Ergebnisse und Aufgaben der Ausgrabungen im Iraq: Archäologischer Anzeiger 1931, Sp. 596—604.

— s. a. Nr. 214.

144 Kapancjan, Gr., Chaldskaja nadpis' Rusy I iz Kelankrana (na južnom beregu ozera Sevan) [„Chaldische Inschrift des Königs Rusa I. aus Kolagran"] — Erivan (Armagosizdat) 1931. 12 S. gr. 8° Kop. 50.

144a Kappers, C. U. Ariëns, Contributions to the Anthropology of the Near East. I. The Armenian skull and brain. II. The spead of brachycephalic races. III. Phoenician and Palmyrene skulls. IV. The Semitic races. V. Kurds, Circassians and Persians. VI. Turks and Greeks: Proceedings of the Koninklijke Akademie van Wetenschapen 33 (1930), S. 792—808 m. 7 Abb. u. 3 Taf.; 34 (1931), S. 106—30, 531—41, 1085—98 m. 18 Abb. u. 4 Taf.

144b Karst, J., Origines Mediterraneae. Die vorgeschichtlichen Mittelmeervölker nach Ursprung, Schichtung und Verwandtschaft. Ethnologisch-linguistische Forschungen über Euskaldunak (Urbasken), Alarodier und Protophryger, ... Lyder und Hetiter — Heidelberg (Winter) 1931. XXXVI, 725 S. gr. 8° M. 40.—.

145 Keith, A. B., The ancient Mesopotamia of India (town-planning 5000 years ago at Mohenjo-Daro): ILN Nr. 4835 (19. 12. 1931), S. 1000—4 m. 24 Abb.

145a — Mitanni, Iran and India: Dr. Modi Memorial-Volume (Bombay 1930), S. 81—94.

146 Koch, B., Oseberg und Luristan: Belvedere 10 (1931), S. 17—22 m. 2 Taf.

147 Koefoed-Petersen, O., Die neubabylonischen Ziegelreliefs in der Ny Carlsberg Glyptothek: The Collections of the Ny Carlsberg Glyptothek 1 (1931), S. 153—61 m. 3 Abb.

148 König, F. W., Naboned und Kuraš: AfO 7 (1931/32), S. 178—82.

Koschaker, P., s. Nr. 363a.

149 Kramer, S. N., The Verb in the Kerkouk Tablets: AASOR 11 [Jg. 1929/30] (1931), S. 62—119.

150 Krischen, F., Art. „R. Koldewey": Wasmuths Lexikon der Baukunst Bd. III (1931), S. 394—5.

151 Kühn, H., Die Ausgrabungen in Ur: IPEK, Jahrbuch für prähistorische und ethnographische Kunst, 6 (1930, ersch. 1931), S. 130—3.

152 Lamm, C. J., Les verres trouvés à Suse: Syria 12 (1931), S. 358—67 m. 6 Taf.

153 Landsberger, B., Heinrich Zimmern †: ZA 40 (1931), S. 133—43 m. Portr.

154 — Aus der 16. (15.?) Tafel der Serie ḪAR-ra = *ḫubullu*: ZA 40 (1931), S. 296—7.

155 — *ṣāḫu* = „lachen": ZA 40 (1931), S. 297—8.

— s. a. Nr. 214.

156 Langdon, St., Semitic. (The Mythology of all Races, Vol. V.) — Boston (Marshall Jones Company) 1931. XX, 454 S. 102 Abb. gr. 8° $ 10.—.

157 *Langdon, St., The Excavations at Kish. With special reference to the conclusions reached 1928/9 [Vortragsbericht]: Journal of the R. Central Asian Society Vol. XVII (1930), S. 291—300 m. 2 Taf. [identisch mit Bibl. I Nr. 167].

158 — Philological Note on the verb "šarû": RA 28 (1931), S. 103—4.

159 — Epigraphical Note [über das sum. Zeichen KÀT]: RA 28 (1931), S. 115—6.

160 — Assyrian Syllabaries and other Texts: RA 28 (1931), S. 117 bis 141, davon 14 S. autogr. Text.

161 — Restoration of the "utukkê" limnûti Series, Tablet C: RA 28 (1931), S. 159—63.

162 — Philological Note (*ûmu mašil, mûšu mašil, mišil ûmi*): RA 28 (1931), S. 165—6.

163 — The Sumero-Babylonian Origin of the Legend of Adam: Expository Times 43 (1931/32), S. 45.

— s. a. Nr. 176 u. 183.

164 Langenegger, F., Technische Mitteilungen zu den Ausgrabungen auf dem Burghügel [des Tell Halaf]: v. Oppenheim, der Tell Halaf (1931), S. 234—45 m. 1 Abb.

165 Last, H., Dr. H. R. Hall: JEA 17 (1931), S. 111—6 m. Portr.

166 L[egrain], L., A Collection of Bronzes from Luristan: The University Museum Bulletin, Philadelphia, 2 (1931), S. 194 bis 195, 198—202 m. 2 Taf.

167 Lehmann-Haupt, C. F., Art. „Urartu": Encyclopaedia Britannica, 14. edition, vol. XI (1930), S. 890—1 m. 12 Abb.

168 *— Zur Abwehr und zum Rückzug der Zehntausend [Lage von Opis-Akšak]: Kromayer, Antike Schlachtfelder Bd. IV (1931), S. 591—4.

— s. a. Nr. 214.

169 Leigh, A., The Persian Exhibition. VI. Early Metalwork [Achämenidenzeit, Luristan]: Burlington Magazine 58 (1931 I), S. 34—45 m. 2 Taf.

Léon, X., s. Nr. 230.

170 Leser, P., Entstehung und Verbreitung des Pfluges. (Anthropos, Ethnographische Bibl. III, 3) — Münster (Aschendorff) 1931. XV, 676 S. 351 Abb. 22 Taf. gr. 8° geb. M. 39.—. [Enthält u. a. S. 241—9: Babylonien und Assyrien m. 4 Abb.].

Levi della Vida, G., s. Nr. 374, 375.

Lewy, J., s. Nr. 214.

171 Lohmeyer, E., Glaube und Geschichte in vorderasiatischen Religionen. (Breslauer Universitätsreden, Heft 6.) — Breslau (Hirt) 1931. 27 S. gr. 8° M. 1.40.

Luckenbill, D. D., s. Nr. 247.

172 Bronzes de Luristan: Revue des arts asiatiques 6 (1931), S. 242—3.

173 Lutz, H. F., Price Fluctuations in ancient Babylonia: Journal of economic and business History, Cambridge, Mass., 4 (1931), S. 335—55.

174 — Babylonian Partnership: Journal of economic and business history, Cambridge, Mass., 4 (1931), S. 552—70.

175 *MacDonald, E. M., The Position of Women as reflected in Semitic Codes of Law. (University of Toronto Studies, Oriental Series No. 1.) [Diss.] — Toronto, Ont. (Univ. of Toronto Press) 1931. 79 S. gr. 8° $ 1.—.

Die Verfasserin dieser tüchtigen Dissertation der Universität Toronto hat sich zur Aufgabe gestellt, die Bestimmungen des Kodex Hammurabi, des assyrischen Rechtsbuchs und der Bibel über die rechtliche Stellung der Frau zusammenfassend einander gegenüber zu stellen. Daß sie hierbei für das babylonisch-assyrische Recht im Wesentlichen nur auf den gesetzlichen Bestimmungen fußt und die Urkunden nur nebenher oder gar nicht berücksichtigt, ist allerdings ein gewisser Mangel. Im übrigen ist die Darstellung klar und übersichtlich und besonders anerkennenswert, daß die Verf. auch schwierigen Fragen nicht aus dem Wege geht, sondern sich überall — wenngleich etwas kurz — mit der Literatur auseinandersetzt. Im Mittelpunkt steht natürlich das Eherecht. Die Einwendungen der Verf. gegen die Kaufehe im KḪ haben mich nicht überzeugt. Freilich liegt die Frage verwickelter, als ich in meinen ‚Rechtsvergleichenden Studien zur Gesetzgebung Hammurapis', gegen die sie sich wendet, angenommen hatte. Daß die freie Ehe ohne Hausgemeinschaft, wie sie im assyr. Rechtsbuch gut bezeugt ist, mit dem Mutterrecht zusammenhänge, dürfte nach den neuesten Forschungen nicht mehr zu halten sein. P. K.

176 Mackay, E., Report on Excavations at Jemdet Nasr, Iraq (Field Museum of Natural History. Anthropology, Memoirs Vol I, Nr. 3 [S. 219—303 m. 18 Taf., with a preface of St. Langdon]) — Chicago (Field Museum Press) 1931. 85 S. 18 Taf. 4°.

177 — Mohenjo-Daro, a city of 5000 Years ago. — Bombay (Indian State Railways) 1930. 12 S., m. Abb. u. Karten.

178 — Further links between Ancient Sind, Sumer and elsewhere: Antiquity 5 (1931), S. 459—73 m. 10 Abb.

179 — [Mohenjo-Daro] „L" Area: Annual Report of the Archaeological Survey of India for 1926/7 (1930), S. 89—97 m. 5 Taf.

— s. a. Nr. 183.

180 Madszar, E., Raumanschauung und Zeitgefühl in der babylonischen Kultur. Ein Beitrag zu Oswald Spenglers Geschichtsphilosophie: Archiv für Kulturgeschichte 22 (1931/32), S. 49—82.

181 *Maggs, Bros., Catalogue 542: The Art of Writing 2800 B. C. to 1930 A. D. (Illustrated in a Collection of Original Documents, ... inscribed on Clay, ...) — London 1930. [Darin S. 3—21, 24—35 Keilschriftdenkmäler u. Siegelzylinder m. 27 Abb.].

182 Malim, M. F., Noah's Flood [im Lichte der neuen Ausgrabungen in Kiš, Ur und el-Ubaid]: Antiquity 5 (1931), S. 213—20 m. 1 Karte.

Manasseh, N., s. Nr. 322.

Mallowan, M. E. L., s. Nr. 343.

183 Marshall, J., Mohenjo-Daro and the Indus Civilization. Being an official account of Archaeological Excavations at Mohenjo-daro carried out by the Government of India between the years 1922—1927. — London (Propsthain) 1931. 3 Bde. Vol. I: XXVII, 364 S. Pl. 1—14, 2 Karten; Vol. II: XIII, S. 365—716 m. 31 Abb.; Vol. III: XI S., Pl. 15—164. [Darin: Chapter XXI. E. Mackay, Seals, seal impressions, and copper tablets, with tabulation: S. 370—405; Ch. XXII. Sign List of early Indus script: I. C. J. Gadd, Some external features of Writing: S. 406—14; II. S. Smith, Mechanical Nature of the early Indus Valley Writing: S. 415—22; Ch. XXIII. St. Langdon, The Indus Script: S. 423—55.]

184 — The Indus Culture [Bericht über die Ausgrabungen im Indus-Tal]: Annual Report of the Archaeological Survey of India for 1926/7 (1930), S. 51—60.

185 Matouš, L., Über den Stand der Arbeit an der Serie ḪAR-ra = *ḫubullu*: ZA 40 (1931), S. 295—6.

186 de Mecquenem, R., Outillage préhistorique d'un nouveau sondage profond dans l'Acropole de Suse: L'Anthropologie 40 (1930), S. 225—32 m. 6 Abb.

187 — Les derniers résultats des fouilles de Suse: Revue des arts asiatiques 6 (1930), S. 73—88 m. 7 Taf.

— s. a. Nr. 404.

188 van der Meer, P., Une correspondence commerciale assyrienne de Cappadoce, T. I. [Nimwegen (Phil. Diss.)] — Rom (Impr. Pie X) 1931. XV, 124 S. 8° Fr. 60.—.

189 Meillet, A., Grammaire du vieux Perse. Deuxième éd. entièrement corr. et augm. p. E. Benveniste. (Collection linguistique, publ. par la Soc. de linguistique de Paris, XXXIV.) — Paris (H. Champion) 1931. XXIV, 266 S. gr. 8° Fr. 80.—.

— s. a. Nr. 365, 372, 373, 399, 428.

190 Meissner, Br., Zu den Keilschrifttexten [des Tell Halaf]: v. Oppenheim, Der Tell Halaf (1931), S. 266—8.

190a — Antrittsrede: SPAW 1931, S. CXX—II. [Dazu H. Lüders: Erwiderung: S. CXXII—III.]

— s. a. Nr. 214, 378, 430.

Merki, Ch., s. Nr. 424.

191 Meščaninov, I. I., Neue chaldische Inschriften. II. Die Inschrift Sardurs III in Daškerpi: AfO 7 (1931/32), S. 160—4 m. 1 Abb.

192 — Chaldejskie nadpisi na bazach koloni sobranija B. N. Šachovskogo [„Die chaldischen Inschriften auf Säulenbasen der Sammlung B. N. Šachovskij"]: Doklady Akademii Nauk SSSR 1931 Abt. B, S. 29—36.

193 — Nadpis' Menui iz Zivina [„Inschrift des Menua aus Zivin"]: ebd. 1931 B, S. 69—73 m. Keilschriftext.

194 — Etimologija ḫaldskogo termina patari [„Etymologie des chaldischen Wortes *patari*"]: Jafetičeskij Sbornik 6 (1930), S. 51—8. [Vgl. a. Nr. 241.]

195 — Navodnenie na kavkaze v ḫaldskuju epoḫu [„Die Bewässerung im Kaukasus zur chaldischen Zeit"]: Soobščenija Gosudarstvennoj Akademii Istorii Materialnoj Kul'tury 1931, Nr. 6, S. 12—5.

— s. a. Nr. 393 u. 433.

196 *Meyer, E., Die ältere Chronologie Babyloniens, Assyriens und Ägyptens. Nachtrag zum ersten Bande der Geschichte des Altertums. 2. erw. Aufl. Bearb. v. H. E. Stier. — Stuttgart (Cotta Nachf.) 1931. 74 S. 8° M. 3.—.
S. 1—69 Wiederabdruck des Textes der ersten Auflage; S. 70—4 Referate über neuere Arbeiten zu Teilproblemen der babylonischen und ägyptischen Chronologie.

197 Michaelian, G., Les langues des Hattis (suite) [Forts. von Bibl. I Nr. 198]: Revue archéologique syrienne 1 (1931), S. 87—91, 105—9, 120—5 m. 1 Taf.

198 Miller, G. A., The Mathematical weakness of the early Civilizations [Assyrians and Egyptians]: Scientific Monthly 33 (1931), S. 419—23.

199 Minorsky, V., The Luristan Bronzes: Apollo 13 (1931), S. 141 ff.

200 Möhlenbrink, K., Studien zum Salomonischen Tempel [Teildr. von „Der Tempel Salomos", s. Bibl. II Nr. 264] (Diss. Königsberg) — Stuttgart (Kohlhammer) 1931. 46 S. 8 Abb. gr. 8°.

201 Mudge, Ch. L., Ten Hittite Etymologies: Language 7 (1931), S. 252—3.

202 Müller, K., Technische Mitteilungen zu den Ausgrabungen im Stadtgebiet [des Tell Halaf]: v. Oppenheim, der Tell Halaf (1931), S. 246—9.

Müller, V., s. Nr. 18 u. 410.

203 Nath, Pran, The script on the Indus Valley Seals: JRAS 1931, S. 671—4.

204 — The Scripts on the Indus Valley Seals. With an appendix (containing extracts from the Sumerian and Indian literature throwing light upon the words occurring in the Inscriptions of the Indus Valley, Elam and Crete): The Indian Historical Quarterly 7 (1931), Appendix. 52 S. m. zahlr. Schrifttaf. i. T.

205 Nemirovskij, M. J., Ḫettskie mestoimennye formy na -l i jafetičeskie jazyki Kavkaza i Sredizemnomor'ja [„Die hethitischen Pronominalformen auf -l und die japhetitischen Sprachen des Kaukasus und des Mittelmeergebietes"]: Sbornik Naučnogo Obščestva Etnografii Jazyka i Literatury pri Gorskom Pedagogičeskom Institute, Vladikavkaz T. II (1930). 14 S., 8° (Deutsches Résumé).

206 Neugebauer, O., Über die Approximation irrationaler Quadratwurzeln in der babylonischen Mathematik: AfO 7 (1931/32), S. 90—9 m. autogr. Text.

207 Neugebauer, P. V., Spezieller Kanon der Sonnenfinsternisse für Vorderasien und Ägypten für die Zeit von 900 v. Chr. bis 4200 v. Chr. (Unter Mitw. v. R. Hiller bearb.) (Astronomische Abhandlungen [Erg.-Hefte zu den Astron. Nachrichten] Bd. 8, Nr. 4) — Kiel (Verl. d. Astron. Nachr.) 1931. 32 S. , 17 Taf. 4° M. 7.—.

Nippgen, C., s. Nr. 408.

Nötscher, F., s. Nr. 405.

Noth, M., s. Nr. 122.

Obbink, H. Th., s. Nr. 341.

Obbink, H. W., s. Nr. 341.

Olmstead, A. T., s. Nr. 421.

208 Opitz, D., Ein Altar des Königs Tukulti-Ninurta I. von Assyrien: AfO 7 (1931/32), S. 83—90 m. 4 Abb. u. 1 Taf.

209 — Echt oder gefälscht? I. Ein „hethitischer" Siegelzylinder: AfO 7 (1931/32), S. 113—5 m. 3 Abb.

210 — Sumerische Statue im Britischen Museum: AfO 7 (1931/32), S. 127—8 m. 2 Abb.

211 — Bemerkungen zu der von R. Heidenreich in ZA NF VI besprochenen sumerischen Rundskulptur und einigen neueren Gudeastatuetten: ZA 40 (1931), S. 291—4.

212 Opitz, D., Art. „Babylon": Sachwörterbuch der Deutschkunde, Leipzig, Bd. 1 (1930), S. 79—80.

— s. a. Nr. 436.

213 v. Oppeln-Bronikowski, F., Archäologische Entdeckungen im 20. Jahrhundert — Berlin (Keller) 1931. 167 S. 29 Abb. 8°. [Darin 1. Mesopotamien, Syrien und Kleinasien: S. 13—48 m. 11 Abb.]

v. Oppenheim, M., s. Nr. 214.

214 Der sechste Deutsche Orientalistentag. [Vortragsberichte]. II. Semitistik und Keilschriftforschung (F. M. Th. Böhl, Babylonisches und israelitisches Neujahrsfest; J. Jordan, Die Bereicherung der sumerischen und akkadischen Frühgeschichte durch die Ergebnisse der Ausgrabungen in Warka; B. Landsberger, Die älteste Stammesgeschichte der Semiten, Akkadier und Amoriter; J. Lewy, Die Sprache der altassyrischen Texte vom Kültepe; M. v. Oppenheim, Die Ergebnisse meiner Ausgrabungen auf dem Tell Halaf 1911—1913, 1927 und 1929; B. Meissner, Die babylonischen Altertümer der Sammlung Hilprecht in Jena); VI. Indien und Iran (O. G. v. Wesendonk, Das Wesen des altpersischen Staates); VII. Ägäis, Kleinasien und Kaukasus (C. F. Lehmann-Haupt, Vorarmenische Chalder, Kleinasiaten, Etrusker; St. Przeworski, Vorderasien und Osteuropa in ihren vorgeschichtliche Handelsbeziehungen [vgl. Bibl. II Nr. 309]; F. Schachermeyr, Der Achäername bei Griechen, Ägyptern und Hethitern): ZDMG NF 9 (1930), S. *67*—*69*, *71*—*73*, *108*—*110*, *120*.

215 v. d. Osten, H. H., The ancient Seals from the Near East in the Metropolitan Museum: Old and Middle Persian Seals: The Art Bulletin Vol. 13 (1931), S. 221—41 m. 4 Taf.

— s. a. Nr. 270.

216 Otto, W., Eduard Meyer und sein Werk: ZDMG NF 10 (1931), S. 1—24.

217 *Pathier-Bonnelle, F., Le syllabisme des Ecritures antiques. Alphabets des écritures cunéiformes (Assyrie, Babylonie, Arménie, Perse) — Paris (Maisonneuve Frères) 1931. 53 S. gr. 8°. S. 7, Z. 4ff. „..... je fus persuadé que l'on était victime d'un faux principe dont la source remonte à Grotefend même." S. 1, Z. 7ff. „Je prétends que ces écritures [les écr. cunéiformes], particulièrement celles de la période dite «moderne», sont uniquement composées de signes alphabétiques, c'est-à-dire de signes ayant une valeur phonétique invariable".

218 Peet, T. E., A comparative Study of the Literatures of Egypt,

Palestine, and Mesopotamia (Schweich Lectures of the British Academy XXII [1929]) — London (Milford) 1931. VII, 136 S. gr. 8° sh. 6.—.

Petrie, Fl., s. Nr. 381 u. 398.

Philipp, H., s. Nr. 383.

219 *Piotrovskij, B. B., Šaḫriarskaja klinoobraznaja nadpis': [„Chaldische Inschr. aus Schachriar"]: Doklady Akademii Nauk SSSR 1931 Abt. B, S. 25—8 m. autogr. Text.

220 Ploix de Rotrou, G., Le nouveau relief de la Citadelle d'Alep: Revue archéologique syrienne 1 (1931), S. 8—10 m. 1 Taf. [Vgl. Nr. 76.]

221 — Le Téšub de Kafar Hout: ebd. S. 113—4 m. 1 Taf.

222 — Le vase aux serpents et aux lions du Musée d'Alep: Revue archéol. syrienne 1 (1931), S. 129—30 m. 1 Taf. [arab. Übers. S. ١٠٢—٤].

Pohl, A., s. Nr. 420.

223 Popovitsch, S., The Iranian Element in Persian Art [Altpersisch-Sassanidisch]: The Burlington Magazine 57 (1930 II), S. 193—8.

224 Pottier, E., L'Art hittite. Second fasc. — Paris (Geuthner) 1931. 80 S., 51 Abb. 4° fr. 37.50.

Prentice, W. K., s. Nr. 422.

225 Proceedings of the American Oriental Society at the Meeting in Princeton. The Semitic Section: JAOS 51 (1931), S. 358—60. [Dar. Berichte über Vorträge assyriologischen Inhalts.]

226 — of the Middle West Branch of the American Oriental Society at the Meeting in Oberlin 1931: JAOS 51 (1931), S. 371—4. [Darin Ber. über Vortr. assyriol. Inh.]

227 Przeworski, St., Bibljografja Historji Starożytnego Wschodu za 1929/30 rok [„Bibl. zur Geschichte des Alten Orients für 1929/30"]: Kwartalnik Historyczny, R. 45 T. I (1931), S. 424—9.

228 — Hetyckie naczynie bronzowe z Ukrainy [„Eine hethitische Bronzevase aus der Ukraine"]: Wiadomości Archeologiczny X (1928, ersch. 1930), S. 27—35 m. 4 Abb. (Poln. mit frz. Rés.)

229 — Art. „Hetyci" [Hethiter]: Encyklopedja „Ultima Thule" T. IV (1931), S. 529—31 m. 1 Taf.

— s. a. Nr. 214.

Ravn, I., s. Nr. 342.

Ravn, O. E., s. Nr. 342.

Regling, K., s. Nr. 6.

Reuther, O., s. Nr. 385a.

230 Rey, A., et Léon, X., La science orientale avant les Grecs: Bulletin de la société française de philosophie 31. année (1931), S. 1—34.

231 Government of Iraq, Ministry of Education. Report on Excavations in Iraq during the Season 1928—29. — Baghdad (1930). II, 20 S. 8°.

232 R[iftin], A., W. K. Šilejko 2 (14)-II-1891 — 5-X-1930: Sbornik egiptologičeskogo kružka pri Leningradskom Gosudarstvennom Universitete Nr. 6 (1930), S. 1—4. [Bibl. der Schriften Š. s: S. 2—4.]

Rivaud, A., s. Nr. 416.

233 Roes, A., The Orient and Greece: Journal of Hellenic Studies 51 (1931), S. 289—90 [Zu R. C. Thompson: ILN Nr. 4810 (Bibl. I Nr. 281)].

234 Ronzevalle, S., Notes et études d'archéologie orientale (2e série, II). Fragments d'inscriptions araméennes des environs d'Alep. Iconographie du cylindre de Tyskiewicz: rectifications: Mélanges de l'Université St.-Joseph, T. 15 (1930/31), S. 235—80 m. 14 Taf. u. 18 Abb., davon 5 Taf. Autogr. [vgl. dazu Bibl. Ia Nr. 38 u. II Nr. 23 u. 429].

— s. a. Nr. 402, 409, 411, 431.

235 Rostovtzeff, M., Dieux et Chevaux. A propos de quelques Bronces d'Anatolie, de Syrie et d'Arménie: Syria 12 (1931), S. 48—57 m. 7 Abb. u. 4 Taf.

— s. a. Nr. 15 u. 16.

236 Rutten, M., Les fouilles allemandes à Ourouk et la chronologie sumérienne: Syria 12 (1931), S. 296—9.

— s. a. Nr. 423.

Rydh, H., s. Nr. 340.

237 Safrastian, A., Hittites and Armenians: Massis 4 (1931/32), S. 14—7.

238 Sahni, R.B.D. R., Mohenjo-Daro [Ausgrabungsbericht]: Annual Report of the Archaeological Survey of India for 1926/7 (1930), S. 60—88 m. 5 Taf.

239 San Nicolò, M., Zur Dienstantichrese des Perg. Dura 10: OLZ 34 (1931), Sp. 1015—8.

— s. a. Nr. 390 u. 391.

240 Sartiaux, F., Las civilizaciones antiguas del Asia Menor. Trad. de A. Gonzales. (Coleccion Labor 25) — Barcelona (Labor) 1931. 102 S. 60 Taf. 2 Karten ptas 5.—.

241 Šaumjan, R. M., K interpretacii ḫaldskogo termina patari [„Zur Interpretation des chaldischen Wortes *patari*"]: Jafetičeskij Sbornik 6 (1930), S. 59—62. [Vgl. a. Nr. 194].

242 Sayce, A. H., The hieroglyphic Inscription on the Seal of Subbiluliuma: AfO 7 (1931/32), S. 184—5 m. 1 Abb.

243 — The Home of the Keftiu: Journal of Hellenic Studies 51 (1931), S. 286—7. [Vgl. a. Nr. 319 u. 320].

243a — Relations between India and Babylonia in early times: Dr. Modi Memorial Volume (Bombay 1930), S. 559—64.

— s. a. Nr. 382.

244 Şevket, Aziz, Hittite'lerin Kraniolojik tetkikatına methal: Türk Antropoloji Mecmuası Nr. 10 (1930), S. 3—18. [Frz. Rés.: „Sur la morphologie des crânes trouvés dans un Hüyük (tell) d'Anatolie (Alişar)": S. 25 ff.]

244a — Anadolu ne Rumeli Türklerinin Antropometrik tetkikleri: ebd. Nr. 11 (1931), S. 3—15, 32—39 [Tabellen]; Nr. 12 (1931), S. 97—107. [Frz. Rés.: „Recherches anthropométriques sur les Turcs d'Anatolie et de Roumélie": Nr. 11, S. 17—20, 32—39 (Tab.); Nr. 12, S. 108—10.]

245 Seyrig, H., Travaux archéologiques en Syrie (1930—31) [Ras Šamra, Arslan Tash, Doura, Tell Aḥmar]: Archäologischer Anzeiger 1931, Sp. 575—96 m. 9 Abb.

246 Shear, Th. L., The Lion Group at Sardis: The Art Bulletin 13 (1931), S. 127—37 m. 16 Abb. [Vergleiche mit hethitischen und babylonischen Löwendarstellungen].

Shorter, A. W., s. Nr. 34.

247 Smith, J. M. P., The origin and history of Hebrew Law. Tracing Hebrew law from the Decalogue to the Priestly Codes with comparisons with the Hittite, Assyrian, and Babylonian Codes. — Chicago (Univ. of Chic. Press) 1931. IX, 285 S. kl. 8° $ 3.—.

Darin: Appendix II: The Code of Hammurabi, translated by D. D. Luckenbill and edited by E. Chiera S. 181—222; Appendix III: The Assyrian Code, transl. by D. D. Luckenbill and edited by F. W. Geers S. 222—43; Comment on Foregoing Laws by J. M. P. Smith S. 243—5; Appendix III: *The Hittite Code, transl. by A. Walther S. 246—74; Comment on Foregoing Laws by J. M. P. Smith S. 274—9.

248 Smith, M. B., Asterabad: Bulletin of the Amer. Inst. for Persian Art a. Archaeology 1 (1931), S. 10—1. [Vgl. Bibl. II Nr. 453].

249 S[mith], S., Rein-Ring from Luristan: BMQ 6 (1931/32), S. 32—3 m. 1 Abb.

250 — Antiquities from Ur: BMQ 6 (1931/32), S. 81—2.

— s. a. Nr. 183.

251 Snegirev, J. L., [Über einige pseudohethitische Statuetten]

(russisch): Soobščenija Gos. Akad. Istorii Mater. Kul'tury 1931 Nr. 8, S. 28—30 m. 6 Abb.

252 v. Soden, W., Der hymnisch-epische Dialekt des Akkadischen: ZA 40 (1931), S. 163—227. [Auch als Diss. erschienen.]

253 Speiser, E. A., [Bericht über die Ausgr. in] Tepe Gawra: BASOR Nr. 43 (1931), S. 19—21 (Brief v. 29. 3. '31.) u. Nr. 44 (1931), S. 5—8. (Brief v. 1. 11. '31.)

254 — [Bericht über die Ausgr. in] Tell Billah: BASOR Nr. 44 (1931), S. 2—5 (Brief v. 30. 10. '31).

254a — Were the ancient Gutians really blond and Indo-Europeans? [Vortragsbericht]: JAOS 50 (1930), S. 338.

255 — Works on oriental Art and Archaeology. Sumerian Religious Texts. Recent Hittite Literature. [Bespr. von Andrae, Farbige Keramik; Langdon, Excavations at Kish, I; Contenau, Glyptique syro-hittite; ders., Manuel d'archéologie orientale I; Chiera, Sumerian Religious texts; Witzel, Hethitische Keilschrifturkunden]: The Jewish Quarterly Review 20 (1929/30), S. 197—208.

256 — Mesopotamian Studies. [Bespr. von Woolley, The Sumerians u. Jensen, Gilgameschepos II]: The Jewish quarterly Review 22 (1931), S. 187—90.

— s. a. Nr. 93.

257 Speleers, L., Statuette sumérienne: Bulletin des Musées royaux d'art et d'histoire 2 (1930), S. 125—9 m. 1 Abb.

258 — Tête sumérienne archaïque: Bulletin des Musées royaux d'art et d'histoire 2 (1930), S. 153—6 m. 3 Abb.

259 — Nos bronzes perses [aus Luristan]: Bulletin des Musées royaux d'art et d'histoire 3 (1931), S. 56—63, 77—90 m. 26 Abb.

Schachermeyr, Fr., s. Nr. 214 u. 412.

260 Schaeder, H. H., Iranische Beiträge I: Schriften der Königsberger Gelehrten Gesellschaft, Geisteswiss. Kl. 6. Jahr (1930), S. 199—296. [Auch separat: Halle (Niemeyer) 1930. XII, 98 S. gr. 8°.]

261 *— Über die Inschrift des Ariaramnes (SPAW, Phil.-Hist. Klasse 1931 Nr. XXIII [S. 635—45]) — Berlin (Akad. d. Wiss..) 1931. 13 S. gr. 8° M. 1.—.

262 — Art. „Cyrus und Darius" in: Menschen, die Geschichte machten hrsg. v. P. R. Rohden u. G. Ostrogorsky, Bd. 1 (1931), S. 45—51.

Schäfer, H., s. Nr. 6.

263 Schaeffer, F. A. Cl., The French Excavations at Minet el Beida and Ras Shamra in Syria: Antiquity 4 (1930), S. 460—6 m. 15 Abb. auf 9 Taf.

264 Schaeffer, F. A. Cl., Eine Keilschriftbibliothek aus dem 2. Jahrtausend v. Chr. [Ras Šamra]: Atlantis 3 (1931), S. 186—90 m. 8 Abb.

265 — [Rapport sur la 3e campagne de fouilles à Ras-Shamra]: Comptes rendus de l'acad. des Inscriptions et Belles-Lettres 1931, S. 309—11.

266 — A new Chapter in ancient History. (Relics of an unknown Syrian Dynasty in Ras Shamra associated with Cyprus in the second Millennium B. C.): ILN Nr. 4831 (21. 11. 1931), S. 806—10 m. 20 Abb.

267 — et Chenet, G., Nouvelles découvertes importantes à Ras Shamra, en Syrie: L'Illustration Nr. 4629 (26. 11. 1931), S. 375—8 m. 15 Abb.

268 *—, Virolleaud, Ch., Thureau-Dangin, Fr., La deuxième campagne de fouilles à Ras-Shamra (Printemps 1930). Rapport et études préliminaires. [Extrait de la Revue Syria, 1931; enthält die Aufsätze Bibl. I, Nr. 255 u. 301; Bibl. Ia, Nr. 295, 312, 313] — Paris (Geuthner) 1931. 107 S., 29 Taf. 2 Abb., davon 3 S. u. 15 Taf. autogr. Text. 4° Fr. 100.—.

269 Scheil, V., Inscriptions de Darius à Suez: Bulletin de l'institut français d'archéologie orientale 30 (1930), S. 293—7 m. autogr. Text.

270 *Schmidt, E. F., Anatolia through the Ages. Discoveries at the Alishar mound 1927—29 (The Oriental Inst. of the Univ. of Chicago. Oriental Institute Communications Nr. 11) — Chicago (Univ. of Chic. Press) 1931. X, 165 S. 213 Abb. gr. 8° $ 2.—. [S. 156—9: H. H. v. d. Osten, Supplementary Note].

Für weitere Kreise berechneter Bericht über die archäologischen Entdeckungen auf dem Alişar Hüjük während der letzten Jahre. Nach einem kurzem Überblick über die anderen Ausgrabungsstätten Kleinasiens werden die Funde auf dem Alişar Hüjük nach Schichten geordnet behandelt, teilweise heute überholt durch Oriental Inst. Publ. Vol. VII u. XIX. Das reichhaltige Bildmaterial beschränkt sich nicht auf das rein Archäologische, sondern berücksichtigt auch Land und Leute des heutigen Anatolien. H. S. S.

271 — Excavations at Fara 1931: The Museum Journal 22 (1931), S. 193—246 m. 5 Abb. u. 27 Taf. [Auch separat ersch.: Philadelphia 1931. $ 2.—.]

272 Schmidt, H., Zu den Kleinfunden [des Tell Halaf]: v. Oppenheim, der Tell Halaf (1931), S. 250—65 m. 4 Abb.

— s. a. Nr. 385.

273 Schmökel, H., Das angewandte Recht im Alten Testament. Eine Untersuchung seiner Beziehungen zum kodifizierten Recht Israels und des alten Orients. (Theol. Diss. Breslau.) — Leipzig (Noske) 1930. IV, 134 S. 8°.

274 Schneider, N., Ehe und Familie in der Gesetzgebung der Sumerer, Babylonier, Assyrer und Hethiter. S. A. aus: Internationale Woche für Religions-Ethnologie. V. Tagung (Luxemburg 16.—22. Sept. 1929). — Paris (Geuthner) 1931. 15 S. 8° Fr. 5.—.

275 Scholtz, R., Die Struktur der sumerischen engeren Verbalpräfixe. (Diss. Berlin) — Ohlau (Eschenhagen) 1931. 49 S. 8° M. 1.25.

276 *Schulz, W., Der Namenglaube bei den Babyloniern. Nach den Quellen mit Berücksichtigung religionsgeschichtlicher Parallelen dargestellt [erw. Diss.]: Anthropos 26 (1931), S. 895—928.

277 Schuster, H. S., Bibliographie I. Assyriologische Literatur vom 1. XI. 1930—31. X. 1931: ZA 40 (1931), S. 299—326.

278 Schwarz, E., Einiges über Assyrien, Syrien, Koilesyrien: Philologus N. F. 40 (1931), S. 373—99. [Über die Namen Συρία, κοίλη Συρία und ihren Ursprung.]

279 Staples, W. E., An inscribed Scaraboid from Megiddo [Vergleich mit sumerischen u. babylonischen Siegelzyl.]: *New Light from Armageddon (Oriental. Inst. Communications, No. 9 [1931]), S. 49—68 m. 29 Abb.

280 Steinmetzer, F. X., Zur Angabe des Flächeninhaltes auf den babylonischen Kudurrus: Charisteria, A. Rzach zum 80. Geburtstag dargebracht (1930), S. 181—2.

Stier, H. E., s. Nr. 196.

281 Stöwesand, R., Der Schreibgriffel der Babylonier: Archiv für Schreib- und Buchwesen 4 (1930), S. 105—15 m. 11 Abb.

Stummer, F., s. Nr. 440.

282 Sturm, J., Hieroglyphisch 'Isj = keilschriftlich Išuwa ?: AfO 7 (1931/32), S. 187—92.

283 *Sturtevant, E. H., The Origin of the Medio-Passive [in Hittite]: Language 7 (1931), S. 242—51.

284 — The Indo-European dative and locative [ausgehend von der Nominalflexion des Hethitischen]: Transactions of the American Philological Association 62 (1931), S. 18—25.

— s. a. Nr. 366.

285 Tallgren, A. M., Kaukasische anthropomorphe Figuren und der vorderasiatische Kulturkreis: IPEK, Jahrbuch f. prähistorische und ethnogr. Kunst 6 (1930, ersch. 1931), S. 48—55 m. 7 Taf.

286 Tarn, W. W., Seleucid-Parthian Studies: Proceedings of the British Academy Vol. 16 (1930/31), S. 105—35. [Auch separat: London (Milford) 1930. 33 S. gr. 8° sh. 2/6.]

Teloni, C., s. Nr. 376.

287 Tentoonstelling van Antieke Voorwerpen uit Egypte en Voor-Azië, hoofdzakelijk uit particulier nederlandsch bezit, in de zalen van het Koninklijk Oudheidkundige Genootschap in het Rijksmuseum te Amsterdam 3. Oktober — 31. Oktober 1931. Geïllustreerde Catalogus. — Amsterdam 1931. 64 S. 34 Abb.

288 Thiel, J. H., Zum vorgriechischen Mutterrecht: Klio 24 (1931), S. 383—5. [Beh. § 171 des heth. Gesetzes.]

289 *Thompson, R. Campbell, The Prisms of Esarhaddon and of Ashurbanipal, found at Niniveh, 1927—8 — London (Brit. Mus.) 1931. 36 S., 18 Taf. autogr. Text. 4° sh. 10.—. [Besprechung oben S. 170ff.]

290 — Assyrian Prescriptions for ulcers or similar affections: JSOR 15 (1931), S. 53—9.

291 *— The Excavations at Niniveh („Kurash, King of Parsumash") [Forts. von Bibl. I Nr. 280]: The Birmingham Post, 28. September 1931.

292 *Thureau-Dangin, F., Mesures de temps et mesures angulaires dans l'astronomie babylonienne: RA 28 (1931), S. 111—4 m. 1 Abb.

293 *— Notes sur la terminologie des textes mathématiques: RA 28 (1931), S. 195—8.

294 *— Le relief hittite de la Citadelle d'Alep: RA 28 (1931), S. 199.

295 — Vocabulaires de Ras-Shamra: Syria 12 (1931), S. 225—66 m. 9 Taf., davon 8 Taf. u. 3 S. autogr. Text.

296 —, Barrois, A., Dossin, G., et Dunand, M., Arslan Tash. (Bibliothèque archéologique et historique du Service des Antiquités et des Beaux-Arts de la Syrie et du Liban. Vol. XVI, 1. 2.) — Paris (Geuthner) 1931. Text: IV, 147 S., 4 Taf. Atlas: 48 Taf. 4° Fr. 300.—.

— s. a. Nr. 268.

297 *Torczyner, H., Biblische Kleinprobleme II. 3. Ein verkannter Volksname in der Bibel: Monatsschrift für Geschichte u. Wissenschaft des Judentums NF 39 (1931), S. 15—7. [Stellt Jes. 21, 1 durch Emendation das Land Gambulu her.]

298 *Tostivint, D., Le problème des chronologies antiques. La Babylonie. — Paris (Geuthner) 1931. 101 S. 8° Fr. 15.—. Ergebnisse (nach mancherlei Zahlenspielereien): S. 60, Z. 22ff. „Les années antédiluviennes sont des années de 6 jours, ..".

„Les années postdiluviennes dans la liste de l'astrologue Bérose du Déluge à Phul ne peuvent être des années de 365 jours. Elles sont des années de cycle solaires de 52 jours. En réunissant les deux computs bérosiens 7200 + 5800 + 12 rectificatifs (5430 + 330), on trouve le comput biblique 13012 ans entre Aloros et l'Ere chrétienne de même que dans la Bible nous trouvons 13012 ans entre Adam et le Christ." S. 5, Table: Adam (= Alulim, = Aloros) 13012 v. Chr., Noah u. d. Sintflut 5707 v. Chr.

299 Unger, E., Arte súmero-acadio. Trad. del alemán por J. C. Aznar (Colleccion Labor). — Barcelona (Labor) 1931. 112 S., 25 Abb., 40 Taf.

300 — Der sumerische Vierruderer aus der Königsnekropole von Ur: Der Erdball 5 (1931), S. 429—30 m. 1 Abb.

301 — Vorderasien (Bibliographie 1927): Vorgeschichtl. Jahrbuch 4 (1930), S. 367—77.

302 — Naturerscheinungen in der Perspektive des Alten Orients: Die Medizinische Welt 1930, S. 1636—7.

303 Ungnad, A., Die Kunst des Tell Halaf: Pantheon 7 (1931), S. 167—71 m. 8 Abb.

— s. a. Nr. 406.

304 Unvala, J. M., Excavations at Susa in 1929: Journal of the Cama Institute Nr. 17 (1930), S. 64—73.

305 — A note on "Mémoires de la Mission archéologique de Perse, T. XXI. Inscriptions des Achéménides à Suse": Journal of the Cama Institute Nr. 17 (1930), S. 79—83.

305a Ussing, H., Ur og Syndfloden: Gad's Danske magasin, Kopenhagen, 25 (1931), S. 23—33.

306 Valentiner, W. R., A Dragon relief of the time of Nebuchadnezzar: Bulletin of the Detroit Institute of Arts 12 (1930/31), S. 77—81 m. 3 Abb.

307 Vats, M. S., Harappa [Ausgrabungsbericht]: Annual Report of the Archaeological Survey of India for 1926/27 (1930), S. 97—108 m. 4 Taf.

Vellay, C., s. Nr. 425.

307a Vincent, A., Chronique d'histoire orientale. 1. Assyrie et Babylonie. 2. Asie mineure et Syrie: Revue des questions historiques 3. série T. 18 (1931), S. 411—34.

308 Virolleaud, Ch., The Gods of Phoenicia as revealed by the Poem of Ras Shamra: Antiquity 5 (1931), S. 405—14.

309 — La divination babylonienne: Bulletin de l'institut français d'archéologie orientale 30 (1930/31), S. 565—74.

310 — L'épopée de Môt et Aleïn: Comptes rendus de l'Acad. des Inscriptions et Belles-Lettres 1931, S. 103—4.

311 Virolleaud, Ch., La littérature phénicienne retrouvée: Revue archéologique 33 (1931), S. 295—8.
312 — Un Poème phénicien de Ras-Shamra. La lutte de Môt, fils des dieux, et d'Aleïn, fils de Baal: Syria 12 (1931), S. 193—224 m. 6 Taf. autogr. Text.
313 — Note complémentaire sur le poème de Môt et Aleïn: Syria 12 (1931), S. 350—7.
314 — Vocabulaire de Ras-Shamra en langue inconnue: Syria 12 (1931), S. 389—90 m. autogr. Text.
— s. a. Nr. 268.
Vogel, K., s. Nr. 417.
315 Vowles, H. P., Dependence of the modern community on the engineer — Architectural and structural undertakings of Gudea, a Sumerian engineer-ruler of 2600 B. C.: Mechanical Engineering, New York, Bd. 52 (1930), S. 103—4.
316 Wachtsmuth, Fr., Zum Problem der hethitischen und mitannischen Baukunst: Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts 46 (1931), S. 32—44 m. 7 Abb.
317 — Art. „Hethitische (Hettitische) Baukunst": Wasmuths Lexikon der Baukunst Bd. III (1931), S. 95—9 m. 6 Abb.
318 Wackernagel, J., Indoiranica: 8. Altpersisch *arika-*, 9. Altpersisch *prtrm*: Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung 59 (1931), S. 28—30.
319 Wainwright, G. A., Keftiu: JEA 17 (1931), S. 26—43 m. 1 Kte.
320 — Keftiu: Crete or Cilicia?: Journal of Hellenic Studies 51 (1931), S. 1—38 m. 24 Abb.
Walther, A., s. Nr. 247.
321 Watelin, L. Ch., Objects de fouilles, Kish (1926—1929): Revue des arts asiatiques 6 (1930), S. 148—50 m. 2 Taf.
322 Waterman, L., Preliminary Report upon the Excavations at Tel Umar, Iraq, conducted by the University of Michigan and the Toledo Museum of Art — Ann Arbor (Univ. of Michigan Press) 1931. X, 62 S. 7 Abb. 13 Taf. 4° $ 1.50. [Darin Manasseh, N., Architectural Notes, Season 1927—29: S. 9—17; Yeivin, S., Architectural Notes, Season 1929—30: S. 18—25.]
323 Weidner, E. F., Das Himmelskleid [zu AJSL 47, 202]: AfO 7 (1931/32), S. 115—6.
324 — Heinrich Zimmern: AfO 7 (1931/32), S. 146—7 m. 1 Portr.
325 — Der Tierkreis und die Wege am Himmel: AfO 7 (1931/32), S. 170—8.
326 — [Berichte über die Ausgrabungen in] Abu Sudeira [1930/31], Hamath [1931], Kiš-Ḫursagkalama [1930/31], Kleinasien [1931],

Luristan, Ninive [1930/31], Nuzi [1930/31], Susa [1930/31], Tell Billa [1930/31], Tello [1930/31], Tepe Gaura [1930/31], Ur [1931] u. Warka [1930/31]: AfO 7 (1931/32), S. 129—38, 207—11 m. insges. 14 Abb.

327 Weidner, E. F., Bibliographie. I. Allgemeines. II. Mesopotamien. III. Kleinasien. VI. Der persisch-iranische Kulturkreis: AfO 7 (1931/32), S. 148—50, 155, 217—9, 222.

— s. a. Nr. 41.

Weill, R., s. Nr. 400 u. 401.

328 Weißbach, F. H., Heinrich Zimmern: ZDMG NF 10 (1931), S. 282—6.

329 — Zimmern-Bibliographie: ZA 40 (1931), S. 144—62.

330 — Westasien [Literaturübersicht]: Lit. Zentralblatt 82 (1931), Sp. 1126, 1588—9.

331 — Westasien [Literaturübersicht]: Jahresberichte des Literarischen Zentralblattes 7 [Jg. 1930] (1931), Sp. 375—6.

331a — The Old Persian Inscriptions: Dr. Modi Memorial Volume (Bombay 1930), S. 673—705.

332 Wenger, L., Juristische Literaturübersicht. II (1914—1930). 1. Zur antiken Rechtsgeschichte, orientalische Rechte: Archiv für Papyrusforschung 9 (1930), S. 258—98.
[Darin eingehendere Besprechung von Koschaker, Forschungen und Ergebnisse in den keilschriftlichen Rechtsquellen (SZ 49 [1929], S. 188ff.), S. 264—6 u. M. San Nicolò, Einiges aus den neubabylonischen Rechtsurkunden (SZ 49 [1929], S. 24ff.), S. 266—9.]

333 — Juristische Literaturübersicht III (1914—31). 1. Zur antiken Rechtsgeschichte, orientalische Rechte: Archiv für Papyrusforschung 10 (1931/32), S. 102—41.
[Darin ausführlichere Besprechungen von: M. San Nicolò, Zum Problem einer antiken Rechtsgeschichte (Bibl. I Nr. 237) u. Beiträge zur Rechtsgeschichte im Bereiche der keilschriftlichen Rechtsquellen (Bibl. I Nr. 234), S. 102—13; Eisser-Lewy, Die altassyrischen Rechtsurkunden vom Kültepe (Bibl. I Nr. 79), S. 114—9.]

334 Werth, E., Die ältesten Kulturpflanzen und Haustiere Vorderasiens (Zur Geographie und Geschichte der Kulturpflanzen und Haustiere, III): Sitzungsberichte der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin Jg. 1930, S. 263—72 m. 3 Abb. u. 3 Taf.

335 v. Wesendonk, O. G., The Kalavada and the Zervanite System. IV. Mesopotamian Conceptions of Time: JRAS 1931, S. 79 bis 85.

336 v. Wesendonk, O. G., Über die Totenklage bei den alten Persern [anknüpfend an v. Bissing, s. Nr. 23]: Zeitschrift für Missionskunde und Religionswiss. 46 (1931), S. 139—42.

337 — Vom Charakter des altpersischen Staates: Zeitschrift für Rechtsphilosophie 5 (1930/31), S. 121—47. [Auszüge s. Bibl. I Nr. 325 u. Ia. Nr. 214.]

338 Wieleitner, H., Babylonische Mathematik: Natur und Kultur 28 (1930/31), S. 113. [Wiederabdruck von Forschungen und Fortschritte 6, S. 319—20 (vgl. ZA 40, 123)].

339 Wittekindt, W., Nachleben dionysischer Mysterienriten? (Gegen Eisler, Archiv f. Religionswiss. 27, S. 171 ff.) [Verhältnis des israelitischen Versöhnungstages zum babyl. Neujahrsfest]: Archiv für Religionswiss. 28 (1930, ersch. 1931), S. 385—92.

340 Woolley, C. L., Ur och syndafloden. Sju års grävningar i Kaldéernas Ur. Förord och efterskrift av H. Rydh. — Stockholm (Natur och Kultur) 1930. 143 S. 24 Taf. 8°.

341 — Ur der Chaldeeën, de stad van Abraham. Naar het Engelsch vrij bewerkt door H. W. Obbink, met een inl. word van H. Th. Obbink — Utrecht (Bijleveld) 1931. 184 S. m. Abb. u. Kten. 8° fl. 4.25.

342 — Ur i Kaldea. Syv aars udgravninger i Mesopotamien. Forord av O. E. Ravn. Obers. af I. Ravn. — København (Reitzel) 1931. 132 S. 24 Taf. 8° Kr. 5.50.

343 — Excavations at Ur, 1930—31: The Museum Journal 22 (1931), S. 247—82 m. 2 Abb. u. 12 Taf. [auch separat ersch.: Philadelphia 1931. $ 2.—]. [Darin: M. E. L. Mallowan, The Palace Building of Nabonidus, S. 277—82 m. 1 Abb.]

344 — Ur of the Chaldees: more royal tombs: Smithsonian Report for 1929 (Washington 1930), S. 437—49 m. 17 Taf. [Wiederabdruck von Museum Journal 20 (1929), S. 7—35.]

345 — Excavations at Ur, 1928—29: Proceedings of the R. institution of Great Britain 26 (1931), S. 128—33 [Forts.: Latest excav. at Ur: ebd. S. 553—62.]

346 — Dungi's building unearthed. A small sanctuary: The Times, 6. Febr. 1931 m. 5 Abb.

Yeivin, S., s. Nr. 322.

347 Yetts, W. P., Chinese Contact with Luristan bronzes: The Burlington Magazine 59 (1931), S. 76 u. 81 m. 1 Taf.

348 Zakharov, A. A., Material for the Corpus Sigillorum Asiae anterioris antiquae: AOr 3 (1931), S. 508—12 m. 1 Abb. u. 2 Taf.

349 — Etudes sur l'archéologie de l'Asie-Mineure et le Caucase.

Deuxième partie: RHA 1 (1930/32), S. 164—81 m. 4 Taf. [1. Teil s. Bibl. I Nr. 337].

350 Zakharov, A. A., Reštki ḫettskoj kulturi v Malij Azii [„Die Überreste der hethitischen Kultur in Kleinasien"]: Schidnij Svit, Charkow, 2 (1929), S. 221—3 (Ukrainisch).

351 Zinner, E., Geschichte der Sternkunde von den ersten Anfängen bis zur Gegenwart — Berlin (Springer) 1931. XI, 673 S., 54 Abb. 13 Taf. gr. 8°. [Darin Teil II: Die Sternkunde der Babylonier: S. 33—69 m. 5 Abb. u. 2 Taf.]

B. Rezensionen.

Andrae, W., Farbige Keramik aus Assur. Bespr. von E. A. Speiser s. Nr. 255.

352 — Das Gotteshaus und die Urformen des Bauens im Alten Orient. Bespr. von Th. Dombart: AfO 6 (1930/31), S. 305—6.

353 — Bespr. von A. Gustavs: Theol. Literaturblatt 52 (1931), Sp. 353—5.

354 Barton, G. A., Hittite Studies I. A Hittite Manual for Beginners. Bespr. von E. Benveniste: JA 218 (1931), S. 379—82.

355 — Bespr. von E. Benveniste: Revue critique 97 (1930), S. 531—2.

— Hittite Studies. I. a. II. Bespr. von E. Forrer s. Nr. 88.

356 v. Bissing, F. W., Untersuchungen über Zeit und Stil der «chetitischen» Reliefs [Bibl. I Nr. 24]. Bespr. von F. Calice: Archaeologiai ertesitö 45 (1931), S. 274—7.

357 Böhl, F. M. Th., Das Zeitalter Abrahams. Bespr. von W. F. Albright: AfO 7 (1931/32), S. 197—8.

358 Boyer, G., Contributions à l'histoire juridique de la première dynastie babylonienne. Bespr. von E. Cuq: Revue historique de droit français et étranger IV^{e} série, 10^{e} année (1931), S. 357—9.

359 — Bespr. von C. Fossey: Revue critique 97 (1930), S. 339—40.

Chiera, E., Sumerian Religious Texts. Bespr. von E. A. Speiser s. Nr. 255.

360 — Sumerian Lexical Texts. Bespr. von A. Falkenstein: OLZ 34 (1931), Sp. 1051—4.

Contenau, G., La glyptique syro-hittite. Bespr. von E. A. Speiser s. Nr. 255.

361 — Contrats néobabyloniens. Bespr. von C. Fossey: Revue critique 97 (1930), S. 341—2.

— Manuel d'archéologie orientale I. Bespr. von E. A. Speiser s. Nr. 255.

362 Cuq, E., Etudes sur le droit babylonien, les lois assyriennes et

les lois hittites. Bespr. von W. Eilers: ZDMG NF 10 (1931), S. 368—72.

363 Cuq, E., Etudes sur le droit babylonien, les lois assyriennes et les lois hittites. Bespr. von Ch. Fossey: Revue critique 98 (1931), S. 193—5

363a — Bespr. von P. Koschaker: SZ 51, Roman. Abt. (1931), S. 541—3.

364 Delaporte, L., Eléments de la grammaire hittite u. Syllabaire hittite cunéiforme. Bespr. von Ch.-F. Jean: JA 217 (1930, ersch. 1931), S. 175—7.

365 — Eléments de la grammaire hittite. Bespr. von A. M[eillet]: Comptes rendus de la société de linguistique de Paris 30 (1929/30), S. 60—3.

366 — Syllabaire hittite cunéiforme. Bespr. von E. H. Sturtevant: Language 6 (1930), S. 264—5.

367 Dougherty, R. P., Nabonidus and Belshazzar. Bespr. von E. Chiera: Journal of Religion 10 (1930), S. 401—4.

368 — Bespr. von E. Ebeling: AfO 7 (1931/32), S. 118—20.

Eisser, G., u. Lewy, J., Die altassyrischen Rechtsurkunden vom Kültepe. I. u. II. [Bibl. I Nr. 79]. Bespr. von L. Wenger s. Nr. 333.

369 Forrer, E., Forschungen. Bd. I, 2. Heft. Bespr. von J. Friedrich: Indogermanische Forschungen 49 (1931), S. 223—32.

370 Kleinasiatische Forschungen. Bd. I. Bespr. von J. Friedrich: Indogermanische Forschungen 49 (1931), S. 155—7.

371 — Bd. I, H. 3. Bespr. von E. Benveniste: Revue critique 97 (1930), S. 530—1.

372 Friedrich, J., Hethitische Staatsverträge II. Bespr. von A. M[eillet]: Comptes rendus de la Société de linguistique de Paris 31 (1931), S. 61—2.

373 — Hethitisch und „kleinasiatische Sprachen" [Bibl. I Nr. 90]. Bespr. von A. M[eillet]: Comptes rendus de la Société de linguistique de Paris 32 (1931), S. 56—8.

374 Furlani, G., La civiltà babilonese e assira. Bespr. von G. Levi della Vida: La Cultura N. S. 9 (1930), S. 215—7.

375 — Leggi dell'Asia anteriore antica. Bespr. von G. Levi della Vida: La Cultura N. S. 9 (1930), S. 215—7.

376 — La religione babilonese e assira. Bespr. von C. Teloni: RSO 13 (1931/32), S. 85—6.

377 — La religione babilonese-assira. Vol. II. Bespr. von F. M. Th. Böhl: OLZ 34 (1931), Sp. 1050—1.

378 — Bespr. von Br. Meissner: DLZ 52 (1931), Sp. 2113—5.

379 Gadd, C. J., and Legrain, L., Ur Excavations I. Royal Inscriptions. Bespr. v. Fr. Hrozný: AOr 3 (1931), S. 519—20.

380 Garstang, The Hittite Empire. Bespr. von J. Mc. K. Adams: Review and Expositor 27 (1930), S. 479—81.

381 — Bespr. von [Fl. Petrie]: Ancient Egypt Jg. 1929 (ersch. 1929/30), S. 79—81.

381a Greßmann, H., Altorientalische Texte und Bilder zum Alten Testament. 2. Auflage. Bespr. von J. Hempel: Zeitschr. f. Völkerpsychologie u. Soziologie 7 (1931), S. 107—11.

382 Hall, H. R., A Season's work at Ur. Bespr. von A. H. Sayce: Antiquity 5 (1931), S. 395—7.

383 Hertz, A., Die Kultur um den persischen Golf. Bespr. von H. Philipp: Philol. Wochenschrift 51 (1931), Sp. 85—88.

384 — Bespr. in: Bulletin de l'association G. Budé. Supplément critique 3 (1931), S. 15—20.

385 Herzfeld, E., Die vorgeschichtlichen Töpfereien von Samarra. Bespr. von J. H. Schmidt: ZDMG NF 10 (1931), S. 362—8.

385a — Archäologische Mitteilungen aus Iran. Bd. I, 1—3; II, 1. Bespr. von O. Reuther: Antiquity 4 (1930), S. 421—4.

386 Jean, Ch.-F., Larsa [Bibl. I Nr. 130]. Bespr. von Ch. Fossey: Revue critique 98 (1931), S. 289—90.

Jensen, P., Das Gilgameschepos in der Weltliteratur II. Bespr. von E. A. Speiser s. Nr. 256.

387 K'alant'ar, A., Yerku sepagir Rusa I-i Sarduri vordu [„Zwei Keilinschriften Rusas' I., des Sohnes von Sardur"]. Bespr. von J. Friedrich: Caucasica, Nr. 8 (1931), S. 153—4.

388 Keilschrifturkunden aus Boghazköi, Heft XXIII. Bespr. von J. Friedrich: AfO 7 (1931/32), S. 120—1.

389 — Heft XXIV. Bespr. von J. Friedrich: AfO 7 (1931/32), S. 199 bis 200.

390 Korošec, V., Hethitische Staatsverträge [Bibl. I Nr. 149]. Bespr. von M. San Nicolò: AOr 3 (1931), S. 531—3.

391 — *Bespr. von M. San Nicolò: DLZ 52 (1931), Sp. 2489—90.

Koschaker, P., Forschungen und Ergebnisse in den keilschriftlichen Rechtsquellen (SZ 49 [1929], S. 188ff.). Bespr. von L. Wenger s. Nr. 333.

Langdon, St., Excavations at Kish, I. Bespr. von E. A. Speiser s. Nr. 255.

392 — Semitic Mythology [Bibl. Ia Nr. 156]. Bespr. in: The Times. Literary Supplement Bd. 30 (1931), S. 931.

393 Lehmann-Haupt, C. F., Corpus Inscriptionum Chaldicarum I. Bespr. von I. I. Meščaninov: Zapiski Kollegii Vostokovedov T. 4 (1930), S. 251—5. (Russ.)

394 Lewy, J., Die Kültepetexte der Sammlung Frida Hahn. Bespr. von B. Hrozný: DLZ 52 (1931), Sp. 2168—9.

395 Lie, A. G., The Inscriptions of Sargon II. Bespr. von C. Fossey: Revue critique 97 (1930), S. 339.
396 Lutz, H. F., Old Babylonian Letters. Bespr. von G. Furlani: RSO 13 (1931/32), S. 87.
397 — Bespr. von Ch.-F. Jean: JA 217 (1930, ersch. 1931), S. 177—9.
398 Mackay, E., A Sumerian Palace and the „A" cemetery at Kish, Part. II. Bespr. von [Fl. Petrie]: Ancient Egypt Jg. 1930 (ersch. 1930/31), S. 84—5.
399 Meillet, A., Grammaire du vieux perse. 2. Aufl. par E. Benveniste [Bibl. Ia Nr. 189]. Bespr. von A. Meillet: Comptes rendus de la Soc. de linguistique de Paris 32 (1931), S. 85—6.
400 Meyer, E., Geschichte des Altertums Bd. 2, 2. Abt. 2. Aufl. [Bibl. I Nr. 197]. Bespr. von R. Weill: Revue critique 98 (1931), S. 481—6.
401 — Die ältere Chronologie Babyloniens, Assyriens und Ägyptens. 2. Aufl. [Bibl. Ia Nr. 196]. Bespr. von R. Weill: Revue critique 98 (1931), S. 586—94.
402 Müller, Val., Frühe Plastik in Griechenland und Vorderasien. Bespr. von S. R[onzevalle]: Mélanges de l'Université St.-Joseph T. 15 (1930/31), S. 318—20.
403 v. Oppenheim, M., Der Tell Halaf [Bibl. I Nr. 215]. Bespr. von Fr. Hrozný: AOr 3 (1931), S. 522—5.
404 — Bespr. von R. de M[ecquenem]: RA 28 (1931), S. 143—5.
405 — Bespr. von F. Nötscher: Theologische Revue 31 (1932), Sp. 106—9.
406 — Bespr. von A. Ungnad: ZDMG NF 10 (1931), S. 372—81.
407 v. d. Osten, H. H., Explorations in Hittite Asia Minor — A preliminary report. (OIC Nr. 2). Bespr. von Joh. Friedrich: AfO 6 (1930), S. 230.
408 — Explorations in Central Anatolia. Season of 1926. Bespr. von C. N[ippgen]: Revue anthropologique 41 (1931), S. 86—8.
409 — Bespr. von S. R[onzevalle]: Mélanges de l'Université St.-Joseph 15 (1930/31), S. 310—1.
410 — Exploration in Hittite Asia Minor, 1929. (OIC Nr. 8). Bespr. von V. Müller: OLZ 34 (1931), Sp. 629—30.
411 — u. Schmidt, E. F., The Alishar Hüyük. Season of 1927. Part I. Bespr. von S. R[onzevalle]: Mélanges de l'Université St.-Joseph 15 (1930/31), S. 312—4.
412 — Bespr. von F. Schachermeyr: AfO 7 (1931/32), S. 200—1.
413 Peake, H., The Flood. New light on an old story. Bespr. von C. J. G[add]: Antiquaries Journal 11 (1931), S. 88—9.
414 Peet, T. E., A Comparative Study of the Literatures of Egypt, Palestine and Mesopotamia [Nr. 218]. Bespr. von A. Hermann: ZDMG NF 10 (1931), S. 215—20.

415 Reallexikon der Assyriologie. Bd. I, Lief. 3—4. Bespr. von Ch. Fossey: Revue critique 98 (1931), S. 97—8.

416 Rey, A., La science orientale avant les Grecs. Bespr. von A. Rivaud: Revue critique 97 (1930), S. 385—8.

417 — Bespr. von K. Vogel: Archiv für Geschichte der Mathematik, Naturwissenschaften und Technik NF 4 (1930/31), S. 443—5.

San Nicolò, M., Einiges aus den neubabylonischen Rechtsurkunden (SZ 49 [1929], S. 24ff.). Bespr. von L. Wenger s. Nr. 332.

418 — Beiträge zur Rechtsgeschichte im Bereiche der keilschriftlichen Rechtsquellen [Bibl. I Nr. 234]. Bespr. von G. Eisser: DLZ 52 (1931), Sp. 2244—7.

— Bespr. von L. Wenger s. Nr. 333.

— Zum Problem einer antiken Rechtsgeschichte [Bibl. I Nr. 237]. Bespr. von L. Wenger s. Nr. 333.

419 Semper, M., Rassen und Religionen im alten Vorderasien. Bespr. von St. A. Cook: AfO 7 (1931), S. 195—7.

420 — Bespr. von A. Pohl: Biblica 12 (1931), S. 379—82.

421 Speiser, E. A., Mesopotamian Origins. Bespr. von A. T. Olmstead: AJSL 48 (1931/32), S. 59—60.

422 — Bespr. von W. K. Prentice: American Journal of Archaeology 35 (1931), S. 482—3.

423 — Bespr. von M. Rutten: Syria 12 (1931), S. 374—6.

424 Speleers, L., Les fouilles en Asie antérieure antique. Bespr. von Ch. Merki: Mercure de France Vol. 225 (1931), S. 697—700.

425 — Bespr. von C. V[ellay]: Acropole 6 (1931), S. 229—30.

426 Schachermeyr, F., Etruskische Frühgeschichte. Bespr. von H. Berve: Gnomon 7 (1931), S. 461—73.

427 Scheil, V., Inscriptions des Achéménides à Suse. (DPM XXI). Bespr. von E. Benveniste: Revue critique 97 (1930), S. 481—2.

428 — Bespr. von A. M[eillet]: Comptes rendus de la société de linguistique de Paris 30 (1929/30), S. 86—8.

429 — Actes juridiques susiens. (DPM XXII). Bespr. von Ch. Fossey: Revue critique 98 (1931), S. 147—9.

430 — Bespr. von B. Meissner: AfO 7 (1931/32), S. 198—9.

430a Sturtevant, E. H., Hittite Glossary [Bibl. I Nr. 270]. Bespr. von A. Cuny: Revue des études anciennes 33 (1931), S. 408.

431 Tabouis, G.-R., Nabuchodonosor et le triomphe de Babylone [Bibl. I Nr. 276]. Bespr. von S. R[onzevalle]: Al-Machriq 29 (1931), S. 554—5. (Arab.)

432 — Nebuchadnezzar [Bibl. I Nr. 276bis]. Bespr. in: The Times. Literary Supplement Bd. 30 (1931), S. 882.

433 v. Tseretheli, M., Die neuen chaldischen Inschriften König

Sardurs von Urarṭu. Bespr. v. I. I. Meščaninov: Zapiski Kollegii Vostokovedov T. 4 (1930), S. 255—62.

434 Unger, E., Babylon. Die heilige Stadt [Bibl. I Nr. 289]. Bespr. von A. Barrois: Revue biblique 40 (1931), S. 585—8.

435 Ungnad, A., Babylonisch-assyrische Grammatik. 2. Aufl. Bespr. von Ch.-F. J[ean]: Babyloniaca 11 (1930), S. 208—9.

436 Waddel, L. A., Egyptian Civilisation, its Sumerian Origin and real Chronology and Sumerian Origin of Egyptian Hieroglyphs. Bespr. von D. Opitz: DLZ 52 (1931), Sp. 2482—6.

Witzel, M., Hethitische Keilschrifturkunden. Bespr. von E. A. Speiser s. Nr. 256.

Woolley, C. L., The Sumerians. Bespr. von E. A. Speiser s. Nr. 255.

437 — Les Sumériens, trad. p. E. Lévy. Bespr. von E. Dhorme: Journal des Savants 1931, S. 463—4.

438 — Ur of the Chaldees. Bespr. von V. Christian: OLZ 34 (1931), Sp. 339—40.

439 — Bespr. von R. P. Dougherty: Yale Review N. S. 20 (1930/31), S. 193—5.

440 — Bespr. von F. Stummer: Hochland 28 (1930/31), S. 567—71.

Bibliographie II.

Assyriologische Literatur des Jahres 1932.

A. Bücher und Aufsätze.

1 *Actes du XVIII^e Congrès international des Orientalistes, Leiden 7—12 Septembre 1931 — Leiden (E. J. Brill) 1932. VI, 275 S. gr. 8°.

Section I. Assyriologie: 1. G. Furlani, Il processo davanti al dio nella religione paleo-mesopotamica. 2. K. Tallqvist, Der assyrische Gott [vgl. Nr. 394]. 3. P. Koschaker, Das Verbot der Geschwisterehe bei den Hethitern und seine Beziehnung zum Mutterrecht [s. ZA 41, S. 1ff.]. 4. V. Korošec, Das hethitische Privatrecht; seine Stellung unter den altorientalischen Rechten [vgl. Nr. 206]. 5. E. A. Speiser, The bearing of the Excavations at Tell Billah and at Tepe Gawra upon the ethnic problems of ancient Mesopotamia [vgl. Nr. 362]. 6. E. Forrer, Entzifferung der „hethitischen" Bilderschrift (m. 1 Abb.) [vgl. Nr. 117 u. 119]. 7. I. Gelb, Remarks on the decipherment of the Hittite hieroglyphic Incriptions [vgl. Bibl. Ia Nr. 103]. 8. F. M. Th. Böhl, Inschriften mit unbekannter Schrift aus der Leidener Sammlung [s. AfO 8, S. 169ff.].

9. Th. Jacobsen, The chief God of Ešnunna [vgl. Nr. 129]· 10. Ch.-F. Jean, L'Evolution de la religion sumérienne antérieurement à la dynastie d'Isin [vgl. Nr. 193]. 11. C. F. Lehmann-Haupt, Die zoomorphe Junktur an vorarmenisch-chaldischen, etruskischen und chinesischen Bronzegeräten als Merkmal kulturgeschichtlicher Beziehungen. 12. St. Langdon, Excavations at Kish. 13. F. W. v. Bissing, Die wissenschaftliche Aufnahme der orientalischen Funde in Etrurien und Latium. 14. H. Frankfort, The earliest Appearence of the Sumerians [vgl. Nr. 124]. 15. J. Jordan, Die Ergebnisse der Ausgrabungen in Uruk [vgl. Nr. 200]. 16. A. Deimel, Die Bedeutung der Keilschriftpaläographie für die Chronologie der ältesten babylonischen Geschichte [vgl. Nr. 75]. 17. J. Stephens, The Yale List of Sumero-Akkadian Equivalents. 18. B. Schaumberger, Die Fortführung der Arbeit P. Kuglers [s. Orient. NS 2, S. 169ff.]. 19. M. v. Oppenheim, Der Djebelet el-Beda, eine Kultstätte im Tell Halaf, und die Halaf-Kultur: S. 41—72.

Section II. Egyptologie: 4. L. Wiener, The Sumerian Origin of the Egyptian Hieroglyphs. 12. H. Ranke, Istar als Heilgöttin in Ägypten [vgl. Nr. 316]: S. 75, 81—2.

Section III. Asie antérieure: O. G. v. Wesendonk, Die Meder und Ostiran: S. 99—100.

Section V. Inde: 3. Pran Nath, The Deciphering of the Indus Valley Script [vgl. Bibl. Ia Nr. 204 u. II Nr. 271]: S. 145.

Section VI. Langues et peuples sémitiques: 7. H. Bauer, Grundsätzliche Bemerkungen zu den alphabetischen Keilschrifttexten von Ras Schamra [vgl. Nr. 20]. 9. C. U. Ariëns Kappers, The Anthropology of the Near East [vgl. Bibl. Ia Nr. 144a u. Bibl. II Nr. 214a]: S. 176, 178—80.

2 Adler, L., Art. „[Alt-]Persische Baukunst": Wasmuths Lexikon der Baukunst Bd. IV (1932), S. 49—52 m. 9 Abb.

3 Albright, W. F., New light on Early Canaanite Language and Literature: BASOR Nr. 46 (1932), S. 15—20. [Teilweise Übersetzung und Bearbeitung des Epos von Ras Šamra.]

4 *— The Seal of Eliakim and the latest preëxilic History of Judah, with some observations on Ezekiel [unter Heranziehung akkadischer u. ägyptischer Quellen]: Journal of Biblical Literature 51 (1932), S. 77—106 m. 1 Abb.

5 *— The North-Canaanite Epic of ʾAl'êyân Baʿal and Môt: JPOS 12 (1932), S. 185—208.

6 — Joint Excavation at Tell Beit Mirsim: American Journal of Archaeology 36 (1932), S. 558—64 m. 8 Abb.

[U. a. Bespr. eines 1930 gefundenen Siegels mit ägyptischen Hieroglyphen und Keilschriftzeichen].

7 Albright, W. F., A new decipherment of the Hittite Hieroglyphs [Rez. von I. Gelb: Hittite Hieroglyphs I]: AJSL 49, (1932/33), S. 61—6.

— s. a. Nr. 575 u. 625.

8 Alfrink, B., De Hebreën in de Tell-el-Amarna brieven: Studia catholica 8 (1932), S. 195—219.

9 Andrae, W., Die Anfänge der Kunst in Vorderasien: Forschungen und Fortschritte 8 (1932), S. 205—7 m. 1 Abb.

10 — Fara: Forschungen und Fortschritte 8 (1932), S. 353—4.

11 — Der Babylonische Turm: MDOG Nr. 71 (1932), S. 1—11 m. 6 Abb.

12 — Eine Fürstin aus Ur in Chaldäa: Velhagen u. Klasings Monatshefte 46 Jg. 2. Bd. (1931/32), S. 324—5 m. 1 Abb.

13 [—, u. Fritz, R.,] Der babylonische Turm, Erläuterungen zum Kabinett des Babylonischen Turmes in der Vorderasiatischen Abteilung der Staatl. Museen — Berlin (Staatl. Mus. Vorderas. Abt.) 1932. 14 S. 18 Abb. auf Taf. kl. 8° M. 1—.

— s. a. Nr. 627.

14 Audebana Bey, Ch., Les irrigations dans le monde antique. Causes de leur décadence [Egypte, Mesopotamie et Palestine]: Revue générale des Sciences 43 (1932), S. 272—82.

15 Baneth, D. H., Zu dem altkanaanäischen Epos von Ras Shamra: OLZ 35 (1932), Sp. 449—53.

16 — Zu dem altkanaanäischen Epos von Ras Schamra (Nachtrag): OLZ 35 (1932), Sp. 705—6.

17 de Barenton, H., L'Origine des langues, des religions et des peuples. 1re partie: les radicaux primitifs des langues conservés dans le sumérien ou Lexique sumérien-français. (Collection d'Etudes orientales, Nr. 7.) — Paris (Léroux) 1932. 116 S. 4° Fr. 55.—.

18 Barton, G. A., Report of the Director of the School in Baghdad: BASOR Nr. 48 (1932), S. 35—6.

19 —, a. Weitzel, B., A Hittite Chrestomathy with Vocabulary. (Hittite Studies III.) — Philadelphia (Dropsie College) u. Paris (Geuthner) 1932. VIII, 72 S. gr. 8° Fr. 50.—.

20 Bauer, H., Das Alphabet von Ras Schamra. Seine Entzifferung und seine Gestalt. — Halle (Niemeyer) 1932. 76 S. gr. 8° M. 7.50.

21 — Ein aramäischer Staatsvertrag aus dem 8. Jahrhundert v. Chr. Die Inschrift der Stele von Sudschīn: AfO 8 (1932/33), S. 1—16. [Vgl. dazu Nr. 430.]

— s. a. Nr. 1.

Bauer, Th., s. Nr. 555.
22 Baur, P. V. C., Rostovtzeff, M. I., and Bellinger, A. R., The Excavations at Dura-Europos. Conducted by Yale University and the French Academy of Inscriptions and Letters. Preliminary Report of third season of work, Nov. 1929 — March 1930. — New Haven (Yale Univ. Press) 1932. XIV, 168 S. 21 Abb. 20 Taf. gr. 8° sh. 11/6.
23 Behne, A., Sculpture of 4000—3000 B. C.; excavations of prehittite art at Tell Halaf: Studio 103 (1932), S. 95—9 m. 7 Abb.
24 Beljaev, N. T., O sumerijskom bezmenje [„Über einen sumerischen Wagebalken" (im Britischen Museum)]: Seminarium Kondakovianum 5 (Prag 1932), S. 165—80 (Engl. Resumé: S. 179—80).
Bellinger, A. R., s. Nr. 22.
25 Benveniste, E., Le nominatif hittite *antuḫšaš*: RHA 1 (1930/32), S. 203—8.
26 — Une racine indo-européenne [heth. *mald-*, *maltāi-*]: Bulletin de la société de linguistique de Paris 33 (1932), S. 133—5.
27 — Sur le consonantisme hittite: ebd. S. 136—43.
28 — Une nouvelle inscription perse de Xerxès: Bulletin de la société de linguistique de Paris 33 (1932), S. 144—56.
29 Bernheimer, R., Der Tell Halaf: Deutsche Rundschau 231 (1932), S. 182—7.
30 Bilabel, F., Die Frühgeschichte des Griechenvolkes und die Indogermanenwanderungen des 2. Jahrtausends v. Chr. [zur Aḫḫijavā-Frage]: Neue Heidelberger Jahrbücher N. F. Jg. 1932, S. 1—20.
31 von Bissing, F. W., On the occurrence of Tin in Asia Minor and in the Neighbourhood of Egypt [zu Sayce: The Home of the Keftiu in Journ. Hell. Studies 51, S. 286f. (Bibl. Ia Nr. 243)]: Journal of Hellenic Studies 52 (1932), S. 119.
— s. a. Nr. 1, 541, 542, 595 a.
32 Bittel, K., Deutsche Ausgrabung in Boghazköi: Forschungen u. Fortschr. 8 (1932), S. 150—1.
33 — Die James Simon Grabung in Boğazköy September 1931: MDOG Nr. 70 (1932), S. 1—23 m. 11 Abb.
34 — Deutsche Ausgrabungen in Bogazköy im Herbst 1931: RHA 1 (1930/32), S. 245—9.
35 Böhl, F. M. Th., Babylonische Reisbrieven aan wijlen Dr. J. Th. de Visser: Stemmen des Tijds 21 (1932), S. 13—31.
— s. a. Nr. 1.
36 Boehmer, J., Tellurische Trümmerstücke im Flutbericht der

Genesis [über Woolley, Ur und die Sintflut, u. Unger, Die Bedeutung der Königsnekropole von Ur für die Vorgeschichte]: ZAW 50 (1932), S. 117—24.

37 Boissier, A., Document cassite: RA 29 (1932), S. 93—104 m. 1 Taf. u. 2 S. autogr. Text.

38 — Cylindre archaïque: RA 29 (1932), S. 105—7 m. 1 Abb.

Bonnet, H., s. Nr. 576.

39 Borchardt, L., Das Elephantine-Mondjahr [nicht ein jüdisches, sondern ein babylonisches ohne feste Schaltregel]: Monatsschrift für Geschichte u. Wiss. d. Judentums 76 (1932), S. 299—310 m. 1 Taf.

40 Bork, F., Das Zahlensystem nach der Fünf im Mitani: OLZ 35 (1932), Sp. 89—91.

41 — Mitani-Glossen und anderes: OLZ 35 (1932), Sp. 377—81.

42 Boson, G., Art. „Baumaterial und Bausteine": RLA I (1932), S. 435—8.

— s. a. Nr. 504.

43 Bossert, H. Th., Šantaš und Kupapa. Neue Beiträge zur Entzifferung der kretischen und hethitischen Bilderschrift. (MAOG VI 3) — Leipzig (Harrassowitz) 1932. 88 S., 60 Abb. u. 1 Schrifttaf. gr. 8° M. 5.—.

43a — Die neuentdeckte Indus-Kultur: Atlantis 4 (1932), S. 510—2 m. 9 Abb. [Dazu Ergänzung: Tierdarstellungen aus dem prähistorischen Indien: ebd. S. 634—5 m. 15 Abb.]

— s. a. Nr. 508.

Boustany, F. E., s. Nr. 567b.

44 Boyer, G., Les études d'assyriologie juridique (à propos d'ouvrages récents). [Bespr. von Cuq, Etudes sur le droit babylonien, les lois assyriennes et les lois hittites, und San Nicolò, Beiträge zur Rechtsgeschichte im Bereich der keilschriftlichen Rechtsquellen]: Revue historique de droit français et étranger, série IV, T. 11 (1932), S. 501—15.

— s. a. Nr. 544.

45 Brandenstein, W., Die neuen Achämenideninschriften: WZKM 39 (1932), S. 7—97.

46 Breasted, J. H., Assyrian relief sculpture and the influence of Egyptian Art: Studies pres. to F. LL. Griffith (1932), S. 267—71 m. 3 Taf.

47 Bromski, J., Historja Azji Przedniej [„Geschichte Vorderasiens"]: Wielka Historja Powszechna (Warschau 1932) Bd. I, S. 487—630 m. 118 Abb. u. 1 Karte.

48 Burkitt, M., and Childe, V. G., A chronological Table of Prehistory: Antiquity 6 (1932), S. 185—205 m. 4 Karten u. 1 Tabelle [darin u. a. Abschnitt 13: Mesopotamia].

49 Burrows, E., Problems of the abzu: Orient. NS 1 (1932), S. 231—56.
— s. a. Nr. 331.
50 Buschor, E., Eine Luristan-Kanne aus Samos: Forschungen und Fortschritte 8 (1932), S. 161—2 m. 2 Abb.
51 Cantineau, J., Accadien et sudarabique: Bulletin de la société de linguistique de Paris 33 (1932), S. 175—204.
52 — La langue de Ras-Shamra: Syria 13 (1932), S. 164—70.
53 *Cavaignac, E., Subbiluliuma et son temps. (Publications de la Faculté des Lettres de l'Université de Strasbourg, fasc. 58.) — Paris (Soc. d'édition: les Belles Lettres) 1932. 109 S. 1 Taf. u. 1 Karte. gr. 8° Fr. 15.—.
Zusammenhängende Schilderung der politischen Geschichte des Hethiterkönigs Šuppiluliuma. Außer seiner eigenen, philologisch unzureichenden, Bearbeitung der Šuppiluliuma-Annalen verwertet der Verf. dabei vor allem weitgehend auch die Amarnabriefe, die er in den durch die hethitischen Quellen gegebenen historischen Rahmen einzuordnen sucht. J. F.
54 — L'affaire de Iaruvatta: RHA 1 (1930/32), S. 189—200.
55 — La localisation du Barga et de Iaruvatta: RHA 1 (1930/32), S. 254—8.
56 Cazalas, E., Le calcul de la table mathématique AO 6456: RA 29 (1932), S. 183—8 m. 1 Abb.
— s. a. Nr. 615.
57 Chapman, W. J., Palestinian Chronological Data 750—700 B. C. in their relation to the events recorded in the Assyrian Canon: Hebrew Union College Annual 8/9 (1932), S. 151—68.
58 Chiera, E., Studies in eastern Law [Rez. von Cuq, Etudes sur le droit babylonien, les lois assyriennes et les lois hittites]: AJSL 48 (1931/32), S. 194—7.
59 — The History of Cuneiform Law [Rez. von San Nicolò, Beiträge zur Rechtsgeschichte im Bereiche der keilschriftlichen Rechtsquellen]: AJSL 48 (1931/32), S. 198—200.
60 Childe, V. G., Chronology of prehistoric Europe [Rez. von Nils Åberg, Bronzezeitliche und früheisenzeitliche Chronologie III: Kupfer- und Frühbronzezeit (Stockholm 1932)]: Antiquity 6 (1932), S. 206—12. [Mit Bemerkungen zur prähistorischen Chronologie in Mesopotamien.]
— s. a. Nr. 48 u. 597.
61 *Christian, V., Die sprachliche Stellung des Sumerischen: Babyl. 12 (1931, ersch. 1932), S. 97—222 [auch sep. ersch.: Paris (Geuthner) 1932. 126 S. gr. 8° Fr. 30.—].
62 — Der Bau der sumerischen Sprache: Forschungen und Fortschritte 8 (1932), S. 419.

63 *Christian, V., Neue Beiträge zur Kultur der Lagasch-Periode: WZKM 38 (1931/32), S. 183—94.
— s. a. Nr. 172, 473, 490, 519, 523, 539, 540, 563, 569, 578, 588, 592, 603, 617, 626.
64 Collinet, P., Droit babylonien, droit assyrien, droit hittite [Bespr. von E. Cuq, Etudes sur le droit babylonien, les lois assyriennes et les lois hittites]: Journal des Savants 1932, S. 68—81, 122—8.
65 Contenau, G., L'ancienne civilisation de l'Iran. Les fouilles de Nehavend: Beaux-Arts 74. Jg. (1932), Juli, S. 1—10 m. 15 Abb. [Engl. Résumé: S. 1 des Anhangs.]
66 — Textes et Monuments. VI. Pointe de flèche au nom d'É-Ulmaš-Šâkin-šumi. VII. La chronologie en Asie occidentale ancienne et le couteau de Gébel-el-Arak: RA 29 (1932), S. 29—38 m. 1 Abb.
— s. a. Nr. 468, 531, 609.
67 Cornelius, H., Neueste Ausgrabungen im nördlichen Mesopotamien. Die Residenz auf dem Tell Halaf...: Nach Gesetz und Zeugnis 32 (1932), S. 106—17 m. 4 Abb. u. 1 Karte.
68 Cuny, A., Le hittite et deux détails de la phonétique indo-européenne: RHA 1 (1930/32), S. 218—20.
— s. a. Nr. 561.
69 Cuq, E., Le droit élamite d'après les actes juridiques de Suse: RA 29 (1932), S. 149—82.
70 Dašean, H. J., Hat'er ev Urarteank'. Matenazitakan usumnasirut'ivn [„Hethiter und Urartäer. Eine bibliographische Studie"] [Fortsetzung v. Bibl. Ia Nr. 55]: Handes Amsorya 46 (1932), Sp. 161—79, 401—33.
David, M., s. Nr. 496.
71 *Davis, A. W., An Achaemenian Tomb-Inscription at Persepolis: JRAS 1932, S. 373—7 m. 2 Taf., davon 1 m. autogr. Text. [Zusätzl. Bem., Transcription u. Übers. von C. J. G[add] auf S. 377.]
72 Deedes, C. N., The Lion and the Unicorn [zu dem Artikel von Bunt (Bibl. Ia Nr. 35)]: Antiquity Vol. 6 (1932), S. 341—2.
73 Deimel, A., Šumerisches Lexikon. II. Teil: Vollständige Ideogrammsammlung. Heft 13: BU-ḪI; H. 14: ḪI-GUL; H. 15: GUL-DIŠ. — Rom (Päpstl. Bibelinst.) 1932. 64, 64, 96 S. gr. 4° H. 13 u. 14 je L. 12.—. H. 15 L. 18.—.
74 — Nachschrift [zu AfO 6 S. 295ff., zur Umschriftweise der Keilschriftzeichen]: Orient. NS 1 (1932), S. 93—4.
75 — Die Bedeutung der Keilschriftpaläographie für die Chronologie der ältesten babylonischen Geschichte: Orient. NS 1 (1932), S. 213—22.

76 Deimel, A., Was weiß die Keilschriftforschung über die prähistorische Zeit?: 75 Jahre Stella Matutina (Festschrift), Bd. 1 (1932), S. 69—90 m. 2 Taf.

77 — Art. „Beamter a. Die Beamten in altsumerischer Zeit": RLA I (1932), S. 441—4.

— s. a. Nr. 1, 564, 579.

79 Delaporte, L., Grabung am Hashüyük 1931: Archäol. Anzeiger 1932, Sp. 230—3 m. 2 Abb.

80 — Le Musée de Kayseri: RHA 1 (1930/32), S. 201—202 m. 1 Taf.

81 — L'Art de l'Asie occidentale avant la conquête l'Alexandre: L'Art des origines à nos jours, T. 1 (1932), S. 27—42 m. Abb.

82 — et Pierrot, H., Bibliographie [Hethitica] (1929—1931): RHA 1 (1930/32), S. 280—97.

83 Dhorme, E., Arslan Tash, l'ancienne Hadatu [Bespr. von Thureau-Dangin usw., Arslan Tash (Bibl. Ia Nr. 296)]: Journal des Savants 1932, S. 348—57.

84 — Le dieu parent et le dieu maître dans la religion des Hébreux: Revue de l'histoire des religions 105 (1932), S. 229—44. [Darin: „l'idée de filiation divine chez les Assyriens et Babyloniens" untersucht an Hand der Personennamen der I. Dyn. von Babylon.]

85 — Les peuples issus de Japhet d'après le chapitre X de la Genèse [unter Heranziehung akkadischer und hethitischer Texte]: Syria 13 (1932), S. 28—49.

— s. a. Nr. 532, 545, 610.

86 Dillon, H., Assyro-Babylonian Liver-Divination (Übersicht über die Keilschriftliteratur, Heft 2) — Rom (Pontificio Istituto Biblico) 1932. 50 S. 4° L. 12.—.

87 Dombart, Th., Zur Frage der Böschung am Babel-Turm: AfO 7 (1931/32), S. 251—62 m. 22 Abb.

88 — Die Sonnenstrahlen auf den altbabylonischen Šamaš-Darstellungen: JSOR 16 (1932), S. 38—42 m. 11 Abb.

89 — Die Aufgangsfrage am Babelturm: JSOR 16 (1932), S. 79 bis 107 m. 11 Abb.

— s. a. Nr. 457, 543, 618, 619, 628.

90 *Dossin, G., Sur un proverbe araméen de la sagesse d'Achiqar: RA 29 (1932), S. 123—9. [Erklärung von Sachau, Aram. Papyr. Taf. 45 Z. 15 unter Berücksichtigung des Briefes YBT II Nr. 93.]

91 *— La lecture sumérienne du signe PA+KAB+DU: RA 29 (1932), S. 193—6.

92 *— Une nouvelle valeur du signe : Mélanges de philologie

orientale, publ. à l'occasion du X^e anniversaire de la création de l'Inst. Supérieur d'Hist. et de Litt. Orientales de l'Univ. de Liège (1932), S. 71—3.

93 *Dossin, G., et Fohalle, R., Sur un passage d'un traité hittite (Bo 2027, Col. I, l. 18): ebd. S. 75—85.

94 *Dougherty, R. P., The Sealand of ancient Arabia (Yale Oriental Series. Researches. Vol. XIX) — New Haven (Yale Univ. Press) 1932. XII, 203 S. gr. 8° $ 3.—. [Wird ausführlich besprochen.]

— s. a. Nr. 335 u. 620.

95 Driver, G. R., Two Sumerian Inscriptions at Oxford: Orient. NS 1 (1932), S. 86—8 m. autogr. Text.

Ducros, P., s. Nr. 481.

96 Dürr, L., Das Erziehungswesen im Alten Testament und im antiken Orient (MVAeG 36, 1) — Leipzig (Hinrichs) 1932. VIII, 159 S. gr. 8° M. 9.—.

97 — Literaturbericht. Beziehungen zum Alten Orient: Jahrbuch für Liturgiewissenschaft 10 [Jg. 1930] (1932), S. 256—66. [U. a. ausführlichere Bespr. von M. Witzel, Perlen sumerischer Poesie 1 u. 2: S. 257—8; Andrae, Das Gotteshaus und die Urformen des Bauens im alten Orient: S. 258—60.]

98 Dussaud, R., Le sanctuaire et les dieux phéniciens de Ras Shamra: Revue de l'histoire des religions T. 105 (1932), S. 245 bis 302.

99 [—] Passe-guides de Louristan: Syria 13 (1932), S. 227—9 m. 4 Abb.

100 [—] Chronologie céramique de haute époque en Mésopotamie et en Iran: Syria 13 (1932), S. 399—400.

— s. a. Nr. 526, 533, 580, 598, 610.

101 Ebeling, E., Neubabylonische Briefe aus Uruk. Umschrieben und übersetzt. Heft 3. (Beiträge zur Keilschriftforschung und Religionsgeschichte des vorderen Orients. 3.) — Berlin-Frohnau (Selbstverl.) 1932. 80 S. 8° M. 8.—.

102 — Art. „Ba'u", „heiliger Baum", „Bauweihe", „Beamter. c. Beamte der neubabylonischen Zeit", „f. Perserzeit", „Becherwahrsagung" u. 106 kleinere Artikel: RLA I (1932), S. 401—2, 429—31, 432—3, 434, 435, 438—9, 441, 451—7, 466—7, 470—1, 473, 474, 477, 479—80, 481, 482, 483.

— s. a. Nr. 321.

103 Ehelolf, H., Die Tontafeln der James Simon-Grabung in Boğazköy: MDOG 70 (1932), S. 24—9 m. 3 Abb.

104 *Eilers, W., Die Gesetzesstele Chammurabis (AO 31, 3/4) — Leipzig (Hinrichs) 1932. 84 S. 1 Taf. 8° M. 4.20.

Übersetzung des KḪ aufbauend auf den neueren grammatischen und lexikalischen Erkenntnissen. Neu gegenüber früheren Übersetzungen (z. B. von H. Winkler) ferner die Berücksichtigung des Proömiums und des Epilogs, deren metrische Gestalt der Verf. auch im Deutschen wiederzugeben versucht hat. Das sorgfältige Register wird nicht nur dem Fernerstehenden ein wertvolles Hilfsmittel sein. Im übrigen vgl. die Besprechung von P. Koschaker in SZ 53, Roman. Abt. (1933), S. 605—7. H.S. S.

105 Einársson, St., Parallels to the Stops in Hittite: Language 8 (1932), S. 177—82.

106 Eissfeldt, O., Baal Zaphon, Zeus Kasios und der Durchzug der Israeliten durchs Meer. (Beiträge zur Religionsgeschichte des Altertums. Heft 1) — Halle (Niemeyer) 1932. VIII, 71 S. 1 Abb. u. 1 Kte. gr. 8° M. 4.—

107 — Die religionsgeschichtliche Bedeutung der Funde von Ras Schamra: Forschungen und Fortschritte 8 (1932), S. 314—5.

108 Elam, C. F., Some Bronze specimens from the royal graves at Ur: Journal of the Institute of Metals 48 (1932), S. 97—108 m. Abb. [Untersuchungen über die Zusammensetzung von in Ur gefundenen Bronzen.]

109 Estreicher, St., Kultura prawnicza Zachodniej Azji w drugien tysiącleci przed Chrystusem [„Die Rechtskultur von Westasien im 2. Jahrtausend v. Chr."]: Bulletin international de l'Académie polonaise des Sciences et des Lettres 1931 [ersch. 1932], S. 90—2.

110 Fábri, C. L., Mesopotamian and early Indian art: comparisons: Études d'Orientalisme, publiées par le Musée Guimet à la mémoire de R. Linossier (1932), S. 203—53 m. 37 Abb.

111 Field, H., Ancient Wheat and Barley from Kish, Mesopotamia: American Anthropologist 34 (1932), S. 303—9.

112 — Human Remains from Jemdet Nasr, Mesopotamia: JRAS 1932, S. 967—70.

113 *Fish, T., Catalogue of Sumerian Tablets in the John Rylands Library — Manchester (The Manchester Univ. Press) 1932. XIII, 160 S. u. 1 Taf., davon 48 S. Autogr. gr. 8° geb. sh. 7/6. Bietet teils in Umschrift, teils in Autographie den Text von 522 Urkunden aus Drehem (= *Puzriš-Dagan)* und 420 Urkunden aus Djoḫa (= *Umma)*, die die zahlreichen früheren Veröffentlichungen von gleichartigen Texten ergänzen. Die Benutzung der Texte wird durch ausführliche Namensverzeichnisse erleichtert; schade, daß Verf. nicht nach dem Muster von N. Schneider durch Beigabe noch weiterer Indices

(z. B. für Namen von Beamten, Bezeichnungen der Haustiere) die Verwertung erleichtert hat. v. S.

114 Fish, T., Letters of the First Babylonian Dynasty: Bulletin of the J. Rylands Library, Manchester, 16 (1932), S. 507—28, davon 9 S. Autogr.

115 Fliniaux, A., Les droits antiques antérieurs à la fondation de Rome. [Auszug aus einer Vorlesung über Römisches Recht WS. 1932—33.] — Paris (Les Cours de droit) 1932—33. 29 S. Schreibmaschinenschr. gr. 8° [Kap. I. Le droit babylonien, II. Le droit élamite, III. Le droit assyrien, IV. Le droit hittite: S. 10—25].

116 Florit, E., Ripercussione immediate della caduta di Ninive sulle Palestina [1. La cronica di Gadd e la politica di Josia secondo libri storici della S. Scriptura; 2. L'influsso politico del vaticinio di Nahum alla luce della cronica di Gadd]: Biblica 13 (1932), S. 399—417.

Fohalle, R., s. Nr. 93.

117 *Forrer, E. O., Die hethitische Bilderschrift (The Oriental Institute of the Univ. of Chicago; Studies in ancient Oriental Civilization, No. 3) — Chicago (Univ. of Chic. Press) 1932. 62 S. 45 Abb. gr. 8° $ 1.—. [S. 1—13 u. 34 Abdruck von Nr. 119.] Wichtig als selbständiger neuer Entzifferungsversuch neben Bossert und Meriggi, mit deren Lesungen Forrer mehrfach zusammentrifft, aber vermischt mit zahlreichen krausen Phantasien. Der erste Teil ist eine methodisch gute Einführung in die einigermaßen sicher erarbeiteten Ergebnisse der Hieroglyphenforschung. Im zweiten Teile ist besonders wertvoll die Erkenntnis der Fluchformel in den Inschriften und die daraus folgende syntaktische Gliederung der Texte sowie die Feststellung des Relativpronomens. J. F.

118 — Entzifferung der „hethitischen" Bilderschrift: Forschungen und Fortschritte 8 (1932), S. 3—4.

119 — Die sogenannte hethitische Bilderschrift: AJSL 48 (1931/32), S. 137—69 m. 33 Abb. [vgl. Nr. 117].

120 — Art. „Bazu" u. 15 kleinere Artikel: RLA I (1932), S. 401, 402, 429, 431, 432, 439, 440—1, 473.

— s. a. Nr. 1.

121 Forrer, R., Six bronzes préhistoriques du Louristan: Bulletin de la société préhistorique française T. 29 (1932), S. 191—8 m. 2 Abb.

Fossey, Ch., s. Nr. 511, 534, 537, 582.

122 Fossing, P., Tell Halaf i Mesopotamien: Tilskueren 1932, S. 360—74 m. Abb.

123 Fotheringham, J. K., The Indebtedness of Greek to Chaldaean Astronomy [Wiederabdruck des gleichlautenden Aufsatzes in The Observatory 51 (1928), Nr. 653, S. 301ff.; vgl. ZA 38, 309]: Quellen u. Studien zur Gesch. d. Mathematik, Abt. B 2 (1932), S. 28—41.
[Dazu O. N[eugebauer], „Zusätzliche Bemerkungen": ebd. S. 41 bis 44.]

124 *Frankfort, H., Archaeology and the Sumerian Problem (The Oriental Inst. of the Univ. of Chicago. Studies in ancient Oriental Civilization, Nr. 4) — Chicago (Univ. of Chic. Press) 1932. XI, 72 S. 10 Abb., 3 Taf. u. 1 Karte. gr. 8° $ 1.—. Wir bewundern die Meisterschaft, mit der dieser prominenteste Vertreter der vorgeschichtlichen Archäologie, insbesondere der Keramik, sein Gebiet beherrscht; wir staunen über seine gewandte Kombinationsfähigkeit, staunen müssen wir aber auch über die Naivität, mit der er durch Zuordnung keramischer Provinzen (die wiederum mit mesopotamischen Kulturperioden gleichgesetzt werden) an die Träger bestimmter somatischer und linguistischer Rassen ein einfaches Schema der Besiedlung Vorderasiens entwirft. B. L.

125 — Mesopotamia sheds light on ancient India: important discoveries at Tell Asmar, on the site of Eshnunna. (A vassal kingdom under Ur of the Chaldees about 2200 B.C., Mesopotamian finds reveal the date of the Indus Culture): ILN Nr. 4876 (1. 10. 1932), S. 502—5 m. 14 Abb.

126 — New light on the ancient Sumerian Civilisation: Excavations at Khafaje of a temple nearly 5000 years old, contemporary with the Royal tombs at Ur. The horse in Mesopotamia in 3000 B. C., and other Khafaje finds: ILN Nr. 4877 (8. 10. 1932), S. 526—9 m. 14 Abb.

127 — The City king Sargon founded to replace Niniveh: Excavations on the site that the murdered Ruler's abortive attempt to change the political Geography of Assyria. King Sargon's short-lived Capital at Dur Sharrukin: ILN Nr. 4878 (15. 10. 1932), S. 571—3 m. 12 Abb.

128 — Early days in Babylonia. Intercourse with India: The Times, 26. März 1932.

129 *—, Jacobsen, Th., Preußer, C., Tell Asmar and Khafaje. The first season's Work in Ashnunna 1930/31 (The Oriental Inst. of the Univ. of Chicago. Oriental Inst. Communications, No. 13) — Chicago (Univ. of Chic. Press) 1932. X, 112 S. 54 Abb. u. Taf. gr. 8° $ 1.50.
[Darin: Frankfort: Tell Asmar, ancient Eshnunna S. 1—24;

Eshnunna, Elam, and Amurru S. 25—41; Jacobsen: Documentary Contributions to the History and Religion of Eshnunna S. 42—59; Preußer: Khafaje S. 60—110.]
Die erste (inzwischen erfolgreich weitergeführte) Ausgrabung in Tell Asmar (80 km nordöstlich von Bagdad) brachte als wichtigste Ergebnisse die Lokalisierung von Ešnunnak und eine Fülle historischer Erkenntnisse für die Zeit des Zerfalls Babyloniens nach dem Sturz der 3. Dyn. von Ur aufgrund von Inschriften, die Frankfort und Jacobsen scharfsinnig auswerteten; das unweit dieser Provinzialhauptstadt gelegene Ḫaffāǧī, dessen alter Name noch unbekannt ist, ergänzt unsere Kenntnis der frühen Plankonvexzeit wesentlich. B. L.

Frankfort, H., s. a. Nr. 1 u. 520.

130 *Friedrich, J., Kleinasiatische Sprachdenkmäler (Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen, hrsg. v. H. Lietzmann, 163) — Berlin (de Gruyter) 1932. 155 S. u. 2 S. Schrifttaf. kl. 8° M. 9.80.
Fr. gibt im ersten Drittel des Werkes Textproben der keilschriftlich überlieferten kleinasiatischen Sprachen mit Ausschluß des Hethitischen, das in der Sammlung bereits vertreten ist (Nr. 153, von Götze), in den folgenden zwei Dritteln ein Korpus der späteren Sprachen wie Lykisch, Karisch, Lydisch, Phrygisch usw., das die teils teueren, teils in Zeitschriften verstreuten früheren Ausgaben ersetzt. Durch die vielen Lesungsverbesserungen, unter denen die vollständigen Textherstellungen des Mitanni-Briefes und der Kelišin-Stele besonders zu nennen sind, ist das Werk mehr als eine bloße Sammlung. H. G.

131 — Zum urartäischen Lexikon [1. *aše* „Schild"; 2. *uštu-* „hin-, darbringen" und *sidištu-* „bauen"; 3. Akkadisch *kiuru*, urartäisch *kiri* und hebräisch כִּיּוֹר „Becken"]: AOr 4 (1932), S. 55—70.

132 *— Hethitisch und die indogermanischen und nichtindogermanischen Sprachen des alten Kleinasien [Bibliographie des Jahres 1930]: Indogermanisches Jahrbuch 16 (1932), S. 329—37.

133 Fritz, R., Die Darstellungen des Turmbaues zu Babel in der bildenden Kunst: MDOG 71 (1932), S. 15—22.

— s. a. Nr. 13.

136 *Furlani, G., Il Sacrificio nella Religione dei Semiti di Babilonia e Assira (Memorie della R. Accademia dei Lincei, Classe di Scienze morali, storiche e filologiche. Serie VI, Vol. IV, fasc. III [S. 105—370].) — Rom (G. Bardi) 1932. 268 S. 4° L. 60. —. [Wird ausführlich besprochen.]

137 *Furlani, G., Nuove pietre incise mesopotamiche del R. Museo Archeologico di Firenze: Aegyptus 12 (1932), S. 25—34.

138 *— Terrecotte babilonesi del R. Museo Archeologico di Firenze: Aegyptus 12 (1932), S. 121—8 m. 5 Abb.

139 *— Il sigillo hittita del R. Museo archeologico di Firenze: Aegyptus 12 (1932), S. 217—29 m. 1 Abb.

140 — Sugli alterini fittili dell'Asia occidentale antica: Rendiconti delle R. Accad. Naz. dei Lincei, Cl. di Sc. mor., stor. e filol., Ser. VI, Vol. 8 (1932), S. 405—21.

141 — La frusta di Adad: Rendiconti delle R. Accad. Naz. dei Lincei, Cl. di Sc. mor., stor. e filol., Ser. VI, Vol. 8 (1932), S. 574—86 m. 2 Abb.

142 *— Sulla preistoria del Tridente di Posidone: Studi e Materiali di Storia delle Religioni 8 (1932), S. 42—47 m. 1 Taf. [Über den „Dreizack" auf babyl. u. heth. Siegelcyl.]

143 *— Ancora sulla folgore di Ḫunuša: Studi e Materiali di Storia delle Religioni 8 (1932), S. 83—6.

— s. a. Nr. 1, 474, 482, 497, 498, 535, 537, 550, 603a, 616.

144 de la Fuye, A., La table mathématique AO 6456: RA 29 (1932), S. 11—19.

145 Gadd, C. J., History and Monuments of Ur. Cheap Ed. — London (St. James Library) 1932. XVI, 269 S. 8° Geb. sh. 5.—.

146 *— Seals of ancient Indian Style found at Ur: Proceedings of the British Academy, Vol. 18 (1932/33), S. 191—210 m. 3 Taf. [Auch separat: London (Milford) 1932. 22 S., 3 Taf. gr. 8° sh. 2/6.]

147 [—] A Seal of Mohenjo-Daro type: BMQ 7 (1932/33), S. 5—6 m. 2 Abb.

148 [—] Antiquities from Ur. Temporary Exhibition: BMQ 7 (1932/33), S. 42—4 m. 1 Taf.

149 [—] Bronzes from North-West Persia: BMQ 7 (1932/33), S. 44—5 m. 1 Taf.

150 [—] A Persian silver relief: BMQ 7 (1932/33), S. 48 m. 1 Abb.

151 *— Discovery near Persepolis: The Times, 7. Jan. 1932.

— s. a. Nr. 71, 165, 502, 513, 528, 611.

153 Galling, K., Archäologischer Jahresbericht. 1. Tell Halaf. 2. Tempel: Palästina [mit Berücksichtigung der altorientalischen Tempel]. [Bespr. von Oppenheim, Tell Halaf u. Möhlenbrink, Der Tempel Salomos]: ZDPV 55 (1932), S. 241—4, 245—50 m. 2 Taf.

[Nachtrag dazu: ZAW 51 (1933), S. 70.]

154 Gaster, Th. H., "The Combat of Death and the Most High". A Proto-Hebrew Epic from Ras-Samra. Transcribed from

the cuneiform original with translation and notes: JRAS 1932, S. 857—96.

155 Gebhardt, V., Hethitische Sündenböcke: Archiv f. Religionswiss. 29 (1931, ersch. 1932), S. 243.

156 Geißler, P., Orient und Ägypten. [Literaturübersicht]: Bibliographie zum Jahrbuch des Deutschen Archäol. Inst. 1932 [Literatur des Jahres 1931], Sp. 35—74, 218—20, 228—33, 246—7.

Gelb, I., s. Nr. 1.

157 Gleye, A., Bausteine zu einer kimmerischen Grammatik (Hethitische Studien II) — Mitau (Selbstverl.) 1932. 24 S. 8⁰ M. 3.—.

Götze, A., s. Nr. 234, 488, 546, 569a, 621.

158 Gordon, F. G., The Keftiu spell [zu dem Artikel von Wainwright Bibl. Ia Nr. 319]: JEA 18 (1932), S. 67—8.

159 Gray, L. H., Four old Persian Etymologies: American Journal of Philology 53 (1932), S. 67—9.

160 Gregory, S. M., Side-lights on early Armenia — London (Luzac) 1932. 15. S. 8⁰ sh. 1/6. [U. a. zum Urartäischen. Vgl. die Inhaltsangabe JRAS 1932, 1017f.]

161 Grousset, R., Travaux français en Iran [Persepolis, Susa, Luristan]: Revue de Paris 39ᵉ année T. 3 (1932), S. 885—99 m. 1 Karte.

Güterbock, H. G., s. Nr. 602.

162 Gustavs, A., Das gi-ku(g) der Diorit-Platte Ur-Ninas: AfO 8 (1932/33), S. 53—4.

163 — Der Mitanni-Stamm wur- „versprechen": AfO 8 (1932/33), S. 131—2.

— s. a. Nr. 491 u. 570.

164 Haberling, W., u. Zaunick, R., [Literaturübersicht.] Mathematik, Astronomie u. Astrologie, Medizin: Alter und Neuer Orient: Mitteil. z. Gesch. d. Medizin, Naturwiss. u. Technik Bd. 31 (1932), S. 17—20, 22—4, 46—9, 113—8, 121—2, 146—9, 193—200, 202—5, 227—8, 264—8, 270—1, 282—3.

165 Hall, H. R., The ancient History of the Near East: from the earliest times to the battle of Salamis. 8. Aufl. rev. by C. J. Gadd. — London (Methan u. Co.) 1932. 654 S. 33 Abb. 14 Taf. 8⁰ sh. 21.—.

v. Haller, A., s. Nr. 283.

Hamilton, W., s. Nr. 397 u. 398.

166 Harcourt-Smith, C., Photographs of Casts of Persian Sculptures of the Achaemenid Period mostly from Persepolis — London (British Museum) 1932. 4 S. 12 Taf. 1 Karte sh. 7.—

167 Haury, J., Etruskisch ate, atiu, lat.-etr. Atius = griech.-troisch Ātē und Atios = hethitisch Hātē und H(H)atio — München (Selbstverl.) 1932. 22 S. [Haury, Der syrische 'Athe, Nachtrag.] [Für Abt. Kuriosa!]

168 Heffner, E. H., Archaeological News. Juli-Dez. 1931. [Forts. von Bibl. Ia, Nr. 119. Fara, Niniveh, Susa, Tello, Tell Billa, Tepe Gawra, Ur]: American Journal of Archaeology 36 (1932), S. 46—7.

169 — Archaeological Discussions. Juli-Dez. 1931. [Forts. von Bibl. Ia Nr. 121]: American Journal of Archaeology 36 (1932), S. 173, 174, 175, 176.

170 — Bibliography of Archaeological Books 1931. General und Miscellaneous. Oriental Archaeology: American Journal of Archaeology 36 (1932), S. 219—28, 230—4.

Heinrich, E., s. Nr. 283.

171 Hempel, J., Wichtige Abhandlungen und Aufsätze aus Zeitschriften und Sammlungen. Allgem. Zeitschr., archäol. und philol. Zeitschr.: ZAW 50 (1932), S. 169—201, 202—5. [Darin S. 178—183 Bearbeitung der Stele von Sudjīn nach Bauer, vgl. Nr. 21].

Herrmann, A., s. Nr. 522.

172 Hertz, A., Die Kultur um den persischen Golf. Antwort auf eine Kritik Christians [vgl. Bibl. I Nr. 396]: Mitteil. d. Anthropol. Gesellschaft Wien 62 (1932), S. 160—1. Dazu: *V. Christian, Zur Klarstellung: ebd. S. 161—2.

173 — L'age de Suse I et II: Revue archéologique 35 (1932), S. 207—17.

174 Herzfeld, E., Iranische Denkmäler. Lief. 1—2. Reihe I: Vorgeschichtliche Denkmäler. A: Steinzeitlicher Hügel bei Persepolis. — Berlin 1932. 18 S. 30 Taf. fol. M. 30.—.

175 — A new Inscription of Xerxes from Persepolis (The Oriental Institute of the Univ. of Chicago. Studies in Ancient Oriental Civilization, Nr. 5) — Chicago (Univ. of Chic. Press) 1932. VIII, 15 S. 5 Abb. $ 0.50.

176 — Xerxes' Charta von Persepolis. I. Dareios' Abdankung. II. Alte und neue Fehler [gegen Schaeder, Ariaramnes, s. Bibl. Ia Nr. 261]: AMI 4 (1932), S. 117—39.

177 — Aufsätze zur altorientalischen Archäologie. I. Geschichte und Vorgeschichte: AMI 5 (1932). S. 1—48.

178 Heß, J. J., Die Sternbilder in Hiob 9, 9 und 38, 31ff. [an Hand arabischer und akkadischer Sternnamen gedeutet]: Festschrift G. Jacob (1932), S. 94—9.

179 Hilzheimer, M., Dogs [Übersetzung von Bibl. Ia Nr. 129]: Antiquity 6 (1932), S. 411—9 m. 2 Abb. u. 12 Taf.

180 Hilzheimer, M., Anschirrung eines Wagens im alten Mesopotamien [kurzer Vortragsber., vgl. Nr. 182]: Zeitschrift für Ethnologie 63 (1931, ersch. 1932), S. 222—3.

181 — Einige Rätsel der Geschichte der Haustiere. 1. Kamel, 2. Esel (im Alten Orient) [Vortragsbericht]: Zeitschrift für Ethnologie 64 (1932/33), S. 139—40.

182 — Die Anschirrung bei den alten Sumerern: Prähistorische Zeitschrift 22 (1931, ersch. 1932), S. 1—18 m. 7 Abb.

183 *Hirschberg, H., Studien zur Geschichte Esarhaddons, König von Assyrien (681—669) (Diss. Berlin) — Ohlau (Eschenhagen) 1932. 72 S. 6 Taf. Autogr. kl. 8° M. 2.50.—.
[Bespr. oben S. 170ff.]

184 Horwitz, H. Th., Über altägyptische und assyrische Belagerungsgeräte: Zeitschrift. für historische Waffenkunde NF 4 (1932), S. 3—8, 31—8 m. 21 Abb. [Dazu: Schramm, E., Persönliche Richtigstellung zu: Altägyptische und assyrische Belagerungsgeräte. Horwitz: Entgegnung: ebd. S. 42].

185 Howardy, G., Clavis cuneorum sive Lexicon signorum Assyriorum linguis Latina, Britannica, Germanica. Pars II. Ideogrammata rariora. 8. Lief. S. 673—768. — London (Milford), Leipzig (Harrassowitz) und Kopenhagen (Gad) 1932. 96 S. gr. 8° M. 5.—.

186 Hrozný, B., Assyriens et Hittites en Asie Mineure vers 2000 av. J.-Ch.: AOr 4 (1932), S. 112—7.

187 — Une Inscription de Ras-Šamra en langue churrite: AOr 4 (1932), S. 118—29.

188 — Les Ioniens à Ras-Šamra: AOr 4 (1932), S. 169—78.

189 *— Hittite Hieroglyphic Inscriptions [Ankündigung von: Les Inscriptions hittites hiéroglyphiques (1933)]: AOr 4 (1932), S. 373—5.

— s. a. Nr. 501, 509, 581, 612.

190 Hunter, G. R., Mohenjo-Daro — Indus Epigraphy [Anhang zu Nr. 560]: JRAS 1932, S. 466—503, davon 12 S. Schrifttaf.

191 Hutchinson, R. W., The Orient and Greece [zu Roes Bibl. Ia Nr. 232]: Journal of Hellenic Studies 52 (1932), S. 119—20.

192 *The Oriental Institute of the University of Chicago (in comm. of the Dedication of the Or. Inst. Building) — Chicago (Univ. of Chic. Press) 1932. 68 S. m. 61 Abb. u. 1 Karte. gr. 8° $ 0.25.
Darin neben dem Bericht über die Arbeit am Assyrian Dictionary zu nennen: The Field Expeditions. The Iraq Expedition, the Anatolian (Hittite) Expedition, the Persian Exped.: S. 26—36, 49—53 m. 20 Abb. Darüber jetzt ausführlicher

J. H. Breasted, The Oriental Institute (University of Chicago Survey, Nr. XII), Chicago 1933.

Jacobsen, Th., s. Nr. 1 u. 129.

193 Jean, Ch.-F., Evolution de la religion sumérienne antérieurement à la dynastie d'Isin (—2186): Babyl. 12 (1931, ersch. 1932), S. 57—68.

194 — Notes sur les noms divins des textes scolaires de Suruppak: Babyl. 12 (1931, ersch. 1932), S. 69—71.

195 — Document nouveau: Babyl. 12 (1931, ersch. 1932), S. 73—4 m. 1 Abb.

— s. a. Nr. 1, 462, 470, 471, 476, 483, 505, 551, 552, 553, 554, 587, 593, 604.

196 *Jensen, P., Die Verklärungsberg-Szene und Nachbarepisoden in einem chinesischen Märchen? [Zu Gilg.-Ep. in d. Weltlit. I 863ff.]: Theologische Studien und Kritiken Bd. 104 (1932), S. 229—37.

— s. a. Nr. 605.

197 *Jeremias, A., Der Kosmos von Sumer (AO 32, 1) — Leipzig (Hinrichs) 1932. 29 S. 8° M. 1.30.

198 Jeremias, F., Das altorientalische Heiligtum: Angelos 4 (1932), S. 56—69.

199 Jirku, A., Art. „Benhadad": RLA I (1932), S. 482—3.

200 *Jordan, J., Dritter vorläufiger Bericht über die von der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft in Uruk unternommenen Ausgrabungen (APAW 1932, Phil.-Hist. Kl. Nr. 2) — Berlin (Ak. d. Wiss.) 1932. 37 S., 3 Abb. u. 24 Taf. 4° M. 14.— [Bespr. s. ZA 41, S. 237ff.]

— s. a. Nr. 1.

Kappers, C. U. Ariëns, s. Nr. 1.

201 K[arnaghan], A. W., The Lion of Ishtar: Bulletin of the Museum of fine Arts 30 (1932), S. 88 m. 1 Abb. [Ziegelrelief vom Ištartor in Babylon.]

202 Kavanagh, J., The Hittite Empire: The Month, London, Vol.. 160 (1932), S. 121—9.

203 König, F. W., Art. „Bardija" u. 3 kleinere Artikel: RLA I (1932), S. 400—1, 430, 431—2.

204 *Koldewey, R., Die Königsburgen von Babylon. Zweiter Teil: Die Hauptburg und der Sommerpalast Nebukadnezars im Hügel Babil. Hrsg. von Fr. Wetzel. (WVDOG 55) — Leipzig (Hinrichs) 1932. VIII, 72 S. 7 Abb. 33 Taf. 1 Farbt. 4° M. 80.—.

205 Kornemann, E., Heilige Städte. Zum Städtewesen der Sumerer und Etrusker: Die Antike 8 (1932), S. 105—12.

206 *Korošec, V., Beiträge zum hethitischen Privatrecht: SZ 52, Roman. Abt. (1932), S. 156—69.

207 *— Raub- und Kaufehe im hethitischen Recht: Studi in onore di S. Riccobono, vol. I (Palermo 1932), S. 549—70.

— s. a. Nr. 1 u. 583.

208 *Koschaker, P., Die rechtsgeschichtliche Bedeutung der griechischen Pergamenturkunden aus Dura [bes. für die altorientalische Rechtsgesch.]: Chronique d'Egypte Nr. 13—14 (1932), S. 202—9.

209 *— Art. „Cuneiform Law": Encyclopaedia of the Social Sciences Bd. 9 (1932), S. 211—9, 263—4.

— s. a. Nr. 1, 472, 547, 556, 595, 596.

209a Krahe, H., Indogermanische Altertumskunde. 2. Fremdvölker u. Fremdeinflüsse. 2a. Der Alte Orient und Alarodien [Bibl. des Jahres 1930]: Indogerm. Jahrbuch 16 (1932), S. 93 bis 96.

210 Kramer, S. N., New Tablets from Fara: JAOS 52 (1932), S. 110—32.

211 Kraus, P., Altbabylonische Briefe aus der vorderasiatischen Abteilung der Preußischen Staatsmuseen zu Berlin. II. Teil [I. Teil s. Bibl. I Nr. 151] (MVAeG 36, 1) — Leipzig (Hinrichs) 1932. 219 S. gr. 8° M. 15.—.

Kreichgauer, D., s. Nr. 589.

212 Kretschmer, P., Der nationale Name der Armenier *Haikh* [nach Kr. identisch mit heth. *Ḫajaša*]: Akademie der Wissenschaften in Wien. Philos.-hist. Klasse. Anzeiger 1932, S. 28—36.

213 — Zur ältesten Sprachgeschichte Kleinasiens: Glotta 21 (1932/33), S. 76—100.

214 Krischen, F., Gegenwart, Spätantike, alter Orient und Erneuerung der Plastik: Wasmuths Monatshefte; Baukunst und Städtebau 16 (1932), S. 389—98 m. 43 Abb.

214a Krischner, H., and Krischner, M., The Anthropology of Mesopotamia and Persia. A. Armenians, Khaldeans, Suriani (or Aissori) and Christian „Arabs" from Irak. B. Jesidis and (Moslim) Arabs from Irak, with some remarks on Kurds and Jews. C. Anthropology of Persia: Proceedings of the Koninklijke Akademie van Wetenschapen 35 (1932), S. 205—27, 399—410 m. 19 Abb.

215 Krückmann, O., Art. „Beamter. b. Die Beamten zur Zeit der ersten Dynastie von Babylon" und „e. Seleukidenzeit": RLA I (1932), S. 444—51, 466.

— s. a. Nr. 622.

216 Kühnel, E., Die Ergebnisse der zweiten Ktesiphon-Expedition

(Winter 1931/32): Forschungen und Fortschritte 8 (1932), S. 441—2 m. 2 Abb.

Kuhl, C., s. Nr. 487 u. 577.

217 Kunkel, W., Zur gräko-ägyptischen Doppelurkunde [Ablehnung eines Zusammenhanges mit der babylonisch-assyrischen Doppelurkunde]: Studi in onore di Salvatore Riccobono, vol. I (Palermo 1932), S. 415—33.

217a Kurylowicz, J., Les désinences moyennes de l'indoeuropéen et du hittite: Bulletin de la société de linguistique de Paris 33 (1932), S. 1—4.

218 *Kunstmann, W. G., Die babylonische Gebetsbeschwörung (LSS NF 2) — Leipzig (Hinrichs) 1932. 114 S. 8° M. 10.50. [Auch als Diss. (Leipzig) ersch.]

219 *Labat, R., L'Akkadien de Boghaz-Köi. Étude sur la Langue des Lettres, Traités et Vocabulaires Akkadiens trouvés à Boghaz-Köi. — Bordeaux (Librairie Delmas) 1932. XII, 229 S. gr. 8° Fr. 50.—.

Die außerordentlich nützliche Arbeit enthält eine Zusammenstellung der wichtigsten Besonderheiten der Grammatik des Akkadischen von Boghazköi, wobei den sprachlichen Unterschieden zwischen den verschiedenen Textkategorien gebührend Rechnung getragen wird, und außerdem ein Glossar zu den akkadischen Texten aus Boghazköi. In den Einzelheiten bedürfen Grammatik und Glossar freilich vielfach der Nachprüfung. v. S.

— s. a. Nr. 529.

220 Langdon, St., The Sumerian Edition of the Epic of Gilgamish: Art and Archaeology 33 (1932), S. 294—6 u. 332 m. 2 Abb.

221 *— The Legend of Etana and the Eagle, or the Epical Poem «The city they hated»: Babyl. 12 (1931, ersch. 1932), S. 1—56 m. 1 Abb. u. 14 Taf. autogr. Text. [Auch sep. ersch.: Paris (Geuthner) 1932. Fr. 30.—.]

222 — An Assyrian Royal Inscription from a Series of Poems: JRAS 1932, S. 33—41, davon 2 S. autogr. Text.

223 — Another Indus Valley Seal: JRAS 1932, S. 47—8 m. 1 Abb.

224 — Assyriological Notes I. AGALLA = *mu'iru*. II. The Sign  (eri, era) = *mu'irru*, Director. III. Note on the Year Date 2 of Samsuiluna. IV. The Sign TAG, Value *paḫ*, *baḫ*. V. Sumerian *bad-bad* = *babbad* = *tapdû*, *padānu*, *taḫtû*. VI. *birîš* = In Hunger, Hungrily: JRAS 1932, S. 327—32.

225 — Philological Note. Maḫḫû, not Magus: JRAS 1932, S. 391—2.

226 — An unplaced Fragment of the *Utukke Limnuti* Series: JRAS 1932, S. 557—60 m. autogr. Text.

227 Langdon, St., The Sumerian Epic of Gilgamish: JRAS 1932, S. 911—48, davon 4 S. autogr. Text.

227a — Philological Note. *adudîlu* = Mantis religiosa. The Bird URINNU (not SISINNU): RA 29 (1932), S. 121—2.

— s. a. Nr. 1, 466, 484, 486.

228 *Lautner, J. G., Die Methoden einer antik-rechtsgeschichtlichen Forschung: Zeitschr. f. vgl. Rechtswiss. 47 (1932), S. 27—76. [Vgl. dazu Nr. 438.]

— s. a. Nr. 584.

Law, N. N., s. Nr. 558.

229 Legrain, L., L'art sumérien archaïque: Gazette des Beaux-Arts VI. Per. T. 8 (1932), S. 137—61 m. 69 Abb.

230 Lehmann-Haupt, C. F., Neuerscheinungen und Neufunde [über die Ausgrabungen in Ur]: Klio 26 (1932) , S. 136—9.

231 — Art. „Belêtaras" u. „Belitanâs": RLA I (1932), S. 474—7, 480.

— s. a. Nr. 1 u. 525.

232 Lenzen, H., Die Partherstadt in Assur: MDOG 71 (1932), S. 23—32 m. 5 Abb.

— s. a. Nr. 283.

233 Lesný, V., The Language of the Mitanni Chieftains — A third branch of the Aryan group: AOr 4 (1932), S. 257—60.

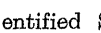
234 *Lewy, J., Die Keilschrifttexte aus Kleinasien. Mit einem Beitrag von A. Götze. (Texte und Materialien der Frau Professor Hilprecht Collection of Babylonian Antiquities im Eigentum der Universität Jena, I.) — Leipzig (Hinrichs) 1932. 15 S. 35 Taf. 4° M. 15.—.

Enthält in Autographie über 100 neue Briefe und Urkunden aus Kültepe, von denen die Urkunden zum größten Teil schon durch Eisser-Lewys Korpus der Rechtsurkunden vom Kültepe (MVAeG 33 und das demnächst zu erwartende 35, 3) bekannt waren. Die besterhaltenen Siegelabdrücke sind auf photographischen Tafeln am Schluß des Werkes vereinigt. Durch die von L.'s früheren Veröffentlichungen her gewohnten sorgfältigen Namensverzeichnisse wird der Wert des Buches noch beträchtlich erhöht. 4 hethitische Bruchstücke aus der gleichen Sammlung hat A. Götze beigesteuert.

v. S.

— s. a. Nr. 521, 590, 623.

235 Löwy, E., Zur Frage: Monogenismus oder Polygenismus [anknüpfend an Pottier, L'art hittite. Sec. fasc.]: Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-Historische Klasse. Anzeiger 1932, S. 181—6.

236 *Lutz, H. F., The unidentified Sign : UCP Vol. 10, Nr. 2 (S. 185 m. autogr. Text) — Berkeley (Univ. of Calif. Press) 1932. 8° $ 0.25.

237 — Real estate Transactions from Kish: UCP Vol. 10, Nr. 3 (S. 187—216, davon 16 S. Autogr.) — Berkeley (Univ. of California Press) 1932. 8° $ 0.85.

238 Mackay, E., An important link between ancient India and Elam [zu Frankfort, The Times 26. 3. '32]: Antiquity 6 (1932), S. 356—7 m. 1 Taf.

239 *Maisler, B., הלוחות מכרכוך: Tarbīṣ 3 (1932), S. 184—97. (Hebr.)

240 *Martiny, G., Die Kultrichtung in Mesopotamien (Studien zur Bauforschung, hrsg. v. d. Koldewey-Gesellschaft, Heft 3) — Berlin (Schötz) 1932. 34 S., 6 Abb. u. 15 Taf. 4° M. 25.—. [Bespr. oben S. 198ff.]

241 — Astronomisches zum Babylonischen Turm: MDOG 71 (1932), S. 11—15 m. 1 Abb.

Masson-Oursel, P., s. Nr. 514.

242 Mayr, J., Umrechnungstabellen für Wandeljahre: Astronomische Nachrichten Bd. 247 (1932), Sp. 17—48. [Tafeln zur Umrechnung der Ära Nabonassars und der Seleukiden- u. Sassanidenära in julianische Zeitrechnung.]

McDowell, H., s. Nr. 335.

de Mecquenem, R., s. Nr. 477 u. 518a.

243 Meek, Th., The Akkadian and Cappadocian Texts from Nuzi: BASOR Nr. 48 (1932), S. 2—5 m. 1 Abb.

244 van der Meer, E., Fünf kappadokische Geschäftsbriefe: Oriens Christianus 29 (1932), S. 126—37. [Auch separat ersch. Leipzig (Harrassowitz) 1932. 12 S. 8° M. 1.—.]

Meinhold, J., s. Nr. 461.

245 *Meissner, Br., Beiträge zum assyrischen Wörterbuch II (The Oriental Institute of the Univ. of Chicago. Assyriological Studies Vol. I, Part IV) — Chicago (Univ. of Chic. Press) 1932. 112 S. gr. 8° $ 1.—. [(Beitr. I s. Bibl. I Nr. 184.) S. dazu ZA 41, S. 224ff.]

246 *— Neue Nachrichten über die Ermordung Sanheribs und die Nachfolge Asarhaddons (SPAW Phil.-Hist. Kl. 1932, Nr. XII [S. 250—62]) — Berlin (Akad. d. Wiss.) 1932. 15 S. gr. 8° M. 1.—. [Bespr. oben S. 170ff.]

247 — ṭuppum (ḫ)armum: AfO 7 (1931/32), S. 268.

248 — Assurbanipals Baubericht vom Tempel E-nirgal-Anu in Uruk: AfO 8 (1932/33), S. 51.

249 *Meissner, Br., Babylonische Bestandteile in modernen Sagen und Gebräuchen: Forschungen und Fortschr. 8 (1932), S. 405—6.

249a — Art. „Hammurabi" u. „Assurbanipal" in: Menschen, die Geschichte machten, hrsg. v. P. R. Rohden u. H. Ostrogorsky, 2. verm. Aufl. Bd. I (1932), S. 32—6 u. 47—52 m. 1 Taf.

— s. a. Nr. 321, 499, 507, 527, 566, 613.

250 *Mendelsohn, I., Legal aspects of slavery in Babylonia, Assyria and Palestine. A comparative Study (3000—500 B. C.) — Williamsport, Pa. (The Bayard Press) 1932. [VI], 72 S. kl. 8° $ 1.—.

Diese Schrift, vermutlich eine Dissertation, handelt in 3 Kapiteln von den Entstehungsgründen der Sklaverei, der rechtlichen Stellung der Sklaven und der Freilassung. Vergleichend ist sie insofern, als dem babylonisch-assyrischen Recht die entsprechenden Bestimmungen der Bibel gegenüber gestellt werden. In der Darstellung überwiegen gegenüber den juristischen die ökonomischen Gesichtspunkte, was kein Tadel sein soll, aber z. B. in der Beurteilung der Adoption den Verf. auf Irrwege führt. Im übrigen fußt er auf den Originalquellen, bei deren Wiedergabe ihm allerdings gelegentlich (z. B. S. 2^8, 13, 31, 34) Mißverständnisse unterlaufen. Als Zusammenstellung des komplexen Materials zu den einzelnen Fragen ist die Arbeit wertvoll. P. K.

251 Meriggi, P., Sur le déchiffrement et la langue des Hiéroglyphes «Hittites»: RHA 2 (1932/34), S. 1—57 m. 9 Taf.

— s. a. Nr. 464 u. 510.

252 Meščaninov, J. J., Jazyk vanskich klinopisnych nadpisej na osnove jafetičeskogo jazykoznanija [„Die Sprache der Keilschriftinschriften von Van im Lichte der japhetitischen Sprachwissenschaft"] — Leningrad (Akademie) 1932. 160 S. 12 Abb. 8° M. 12.—.

253 — Neue chaldische Inschriften. III. Die Inschrift des Argistis aus dem Dorfe Lesk (Kaladjug): AfO 7 (1931/32), S. 263—6 m. 1 Abb.

254 — Votivperle mit assyrischer Königsinschrift aus Transkaukasien AfO 7 (1931/32), S. 266—7 m. 2 Abb. [Dazu Bemerkungen von E. F. Weidner: S. 267—8 m. 1 Abb.]

255 *— Kolagranskaja nadpis' [„Chaldische Inschrift aus Kolagran"]: Izvestija Akademii Nauk SSSR Serie VII, Abt. B, 1932, S. 79—90.

256 — Stela Sardura v Vane, Surb Pogos [„Die Stele des Sardur an der Paulskirche v. Van"]: ebd. 1932, S. 161—6 m. 1 Abb.

257 Meščaninov, J. J., Novaja chaldskaja nadpis' iz sel. Tališ [„Neue chaldische Inschrift aus T."]: ebd. 1932, S. 341—8 m. autogr. Text.

258 — Novaja chaldskaja nadpis' iz sel. Džanfida: [„Neue chaldische Inschrift aus D."]: ebd. 1932, S. 859—66 m. 2 Abb.

259 *— Terminy 'car", 'starejšina', 'namestnik' po chaldskim klinoobraznym nadpisjam: [„Die Wörter für „König", „Ältester" und „Statthalter" in den chaldischen Keilinschriften"]: Jafetičeskij Sbornik 7 (1932), S. 97—110.

260 Michaelian, G., Deux cachets hittites inédites: Revue archéologique syrienne 2 (1932), S. 21—2 m. 2 Abb.

261 Milewski, T., Kilka uwag o języku hytyckim [„Einige Bemerkungen zur hethitischen Sprache"]: Sprawozdania Polskiej Akademiji Umiejętności 37 (1932), Nr. 6, S. 6—7.

Miller, A., s. Nr. 459.

262 Minorsky, V., Les études historiques et géographiques sur la Perse depuis 1900 [vorislamisches Persien]: Acta Orientalia 10 (1932), S. 278—93.

263 *Mironov, N. D., Aryan Vestiges in the Near East of the second millenary B. C.: Acta Orientalia 11 (1932/33), S. 140 bis 170, 171—217.

264 Möhlenbrink, K., Der Tempel Salomos. Eine Untersuchung seiner Stellung in der Sakralarchitektur des Alten Orients. (Beitr. z. Wiss. v. Alten und Neuen Test., Folge 4, H. 7). [Erw. Diss., s. Bibl. Ia Nr. 200.] — Stuttgart (Kohlhammer) 1932. X, 160 S. 18 Abb. gr. 8° M. 7.50.

— s. a. Nr. 458.

265 *Moortgat, A., Bronzegerät aus Luristan (Staatliche Museen, Vorderas. Abt.) — Berlin (Staatl. Mus. Vorderas. Abt.) 1932. 15 S. 12 Taf. 4° M. 16.50.

266 *— Die bildende Kunst des Alten Orients und die Bergvölker. (Kunst und Kultur 8.) — Berlin (Schoetz) 1932. 116 S., 13 Abb. u. 96 Taf. gr. 8° Geb. M. 15.—.
[Wird ausführlich besprochen.]

— s. a. Nr. 467.

267 Mouterde, E., Le Nahr el Kelb (Fleuve du chien). Guide archéologique. — Beyrouth 1932. 33 S. 8 Taf. 8°.

268 Müller, K. O., Über die Verbreitung der Harmelstaude in Anatolien und ihre Bindung an die menschlichen Wohnstätten: Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft Bd. 50a (1932), S. 262—75 m. 2 Karten u. 2 Taf.
[Bericht über eine Untersuchung am Alişar Hüjük, wonach perganum Hermala L. als alte Kulturpflanze mit Vorliebe

an solchen Stellen auftritt, wo Überbleibsel das Vorhandensein einer Siedlung in alter Zeit anzeigen, so dass aus dem Vorkommen dieser Pflanze auf alte Siedlungen geschlossen werden kann].

269 Müller, V., Note on the Bronze Statuettes of Sardinia [Vergleich mit einer heth. Statue in Berlin]: American Journal of Archaeology 36 (1932), S. 12—5 m. 4 Abb.

— s. a. Nr. 469, 475, 515.

270 Naish, J. P., The Ras esh-Shamra Tablets: Palest. Explor. Fund. Quart. Statement 64 (1932), S. 154—63.

271 Nath, Pran, The Scripts on the Indus Valley Seals II: The Indian historical Quarterly 8 (1932), Suppl. S. 1—32. [Forts. von Bibl. Ia Nr. 204.]

— s. a. Nr. 1.

272 *Neugebauer, O., Studien zur Geschichte der antiken Algebra I: Quellen und Studien zur Gesch. d. Mathematik, Astron. und Physik, Abt. B, Bd. 2 (1932/33), S. 1—27, davon 3 S. autogr. Text. [Veröffentlichung und Bearbeitung des Textes AO 8862.]

273 *— Sexagesimalsystem und babylonische Bruchrechnung IV: ebd. S. 199—210 m. 7 Abb.

274 — Verbesserungen zu „Studien zur Geschichte der antiken Algebra I" [Nr. 272]: ebd. S. 253—4.

275 *— Babylonische „Belagerungsrechnung": ebd. S. 305—10 m. 7 Abb.

276 *—, u. Waschow, H., Bemerkungen über Quadratwurzeln und Quadratwurzelapproximationen in der babylonischen Mathematik: ebd. S. 291—7.

— s. a. Nr. 123 u. 426.

277 Neugebauer, P. V., Keilschrifttexte und Astronomie: Forschungen und Fortschritte 8 (1932), S. 219—20.

278 — Eine Konjunktion von Mond und Venus aus dem Jahre — 418 und die Akzeleration von Mond und Sonne [über den Text VAT 4924]: Astronomische Nachrichten Bd. 244 (1932), Sp. 305—8 m. 1 Abb.

279 — Ein Keilschrifttext von größter Bedeutung für die moderne Astronomie [VAT 4924]: Die Naturwissenschaften 20 (1932), S. 169—70.

280 —, u. Weidner, E. F., Die Himmelsrichtungen bei den Babyloniern: AfO 7 (1931/32), S. 269—71 m. autogr. Text.

281 Archaeological Discoveries at Niniveh: JRAS 1932, S. 238—9.

Nippgen, C., s. Nr. 599.

282 Nöldeke, A., Die Ausgrabungen der IV. Campagne in Warka

1931/32: Forschungen und Fortschritte 8 (1932), S. 217—8 m. 1 Abb.

283 *Nöldeke, A., Heinrich, E., Lenzen, H., v. Haller, A., Vierter vorläufiger Bericht über die von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft in Uruk unternommenen Ausgrabungen (APAW 1932. Phil.-Hist. Kl. Nr. 6) — Berlin (Akademie der Wiss.) 1932. 47 S. 21 Taf. 4° M. 14.50. [Darin: Nöldeke: Vorwort, S. 2—5; Heinrich: Die Schichten und ihre Bauten, S. 6—24; Lenzen: Die Kleinfunde, S. 25 bis 30; v. Haller: Die Keramik der archaischen Schichten von Uruk, S. 31—47.]

Noth, M., s. Nr. 624.

284 Opitz, D., Altorientalische Altertümer der Sammlung G. F. Reber in Lausanne: AfO 7 (1931/32), S. 223—38 m. 3 Abb., 4 Taf. u. autogr. Text.

285 — [Bericht über die Ausgrabungen auf dem] Alischar Hüjük [1931]: AfO 7 (1931/32), S. 295—6.

286 — Der Bär bei den Babyloniern und bei Berossos: AfO 8 (1932), S. 45—51 m. 1 Abb.

287 — Art. „Beamter. d) Assyrische Zeit": RLA I (1932), S. 457—66.

— s. a. Nr. 460.

288 v. Oppeln-Bronikowski, F., Der Tell Halaf: Atlantis 4 (1932), S. 248—54 m. 10 Abb. [Dazu Ergänzung: Tierbilder vom Tell Halaf: ebd. S. 630—2 m. 9 Abb.]

289 v. Oppenheim, M., Tell Halaf. La plus ancienne capitale soubaréenne de Mésopotamie: Syria 13 (1932), S. 242—54 m. 3 Abb. u. 7 Taf. [auch separat ersch.: Paris (Geuthner) 1932. 13 S. 4° Fr. 25.—].

— s. a. Nr. 1.

290 v. d. Osten, H. H., Bericht über die Grabungen am Alişar Hüyük 1931: Archäologischer Anzeiger 1932, Sp. 208—30 m. 33 Abb.

291 — The Excavations at the Alishar Hüyük: RHA 1 (1930/32), S. 250—3.

292 —, u. Schmidt, E. F., The Alishar Hüyük. Season of 1927. Part II. (Oriental Inst. Publications Vol. VII; Res. in Anatolia Vol. III) — Chicago (Univ. of Chic. Press) 1932. XI, 134 S. 106 Abb. 1 Taf. 4° $ 5.—.

— s. a. Nr. 614.

293 Otto, W., Zur Universalgeschichte des Altertums. [Rez. von E. Meyer, Geschichte des Altertums Bd. II 1. u. 2. Abt., 2. Aufl.; G. Contenau, G. Fongères u. a., Les premières Civilisations (Peuples et Civilisations I), 2. Aufl.; E. Cavaignac,

Le monde méditerranéen jusqu'au IV^e siècle (Hist. du Monde I/II)]: Historische Zeitschrift 146 (1932), S. 205—38.

294 Parrot, A., Fouilles de Tello. Campagne 1931—1932 (Rapport préliminaire): RA 29 (1932), S. 45—57 m. 1 Abb. und 3 Taf.

295 Perdrizet, P., Légendes babyloniennes dans les Métamorphoses d'Ovide: Revue de l'histoire des religions 105 (1932), S. 193—228.

296 Treasures from a burut building 4000 years old; and from a buried carte: art of prehistoric Persia [nach E. F. Schmidt]: ILN Nr. 4882 (12. 11. 1932), S. 771—3 m. 11 Abb.

297 Petersen, W., The Personal Endings in the Hittite verb: American Journal of Philology 53 (1932), S. 193—212.

298 Petrie, Fl., Mohenjo-Daro [hauptsächlich über die Schrift]: Ancient Egypt 1932, S. 33—40 m. 4 Schrifttaf.

299 *Pfeiffer, R. H., Excavations at Nuzi. Vol. II: The Archives of Shilwateshub son of the King (HSS Vol. IX) — Cambridge U. S. A. (Harvard Univ. Press) 1932. XXV S., XC Taf. Autographie 4° $ 6.—.

Philipp, H., s. Nr. 522.

Pick, H., s. Nr. 492.

Pierrot, H., s. Nr. 82.

300 Pillet, M., L'Art achéménide: L'Art vivant, 8^e année (1932), S. 80ff.

Pinches, T. G., s. Nr. 585.

301 Ploix de Rotrou, G., Le Musée national d'Alep. Calalogue sommaire: Revue archéologique syrienne 2 (1932), S. 37—84 m. 60 Abb. [arab. Übersetzung ebd. S. ٤٩—١٠٧]. [Auch separat ersch.: Beirut (1932). 2, 48 S. (frz.); 2, 54 S. (arab.) gr. 8°.]

302 — Les orthostates à dessin géométrique de la Citadelle d'Alep: Revue archéologique syrienne 2 (1932), S. 7—9 m. 1 Abb.

303 *Poebel, A., Das appositionell bestimmte Pronomen der 1. Pers. Sing. in den westsemitischen Inschriften und im Alten Testament (The Oriental Institute of the Univ. of Chicago, Assyriological Studies Vol. I Part III) — Chicago (Univ. of Chicago Press) 1932. 86 S. gr. 8° $ 1.—. [Wird ausführlich besprochen.]

304 — Sumerian Mu-an-na "Year" and Egyptian Rnpt "Year": AJSL 49 (1932/33), S. 1—8.

305 Pohl, G., Gli scavi di Ur nella Chaldea, la patria di Abramo: Illustrazione Vaticana 3 (1932), S. 716—9 m. Abb.

306 Pope, A. U., More light on Luristan Bronzes (relics of ancient Persian Art, art affinities of Luristan with ancient China and Mesopotamia, new examples of Bronze, Glass and Pottery,

mysterious "Eye-Glass spirals" and other interesting finds, some over 4000 years old): ILN Nr. 4879 (22. 10. 1932), S. 613—5 m. 16 Abb. u. Nr. 4880 (29. 10. 1932), S. 666—7 m. 10 Abb.

Pope, A. U., s. a. Nr. 516.

Pottier, E., s. Nr. 571.

Preußer, C., s. Nr. 129.

307 Price, I. M., The Relation of certain Gods to Equity and Justice in early Babylonia: JAOS 52 (1932), S. 174—8.

308 Prickartz, J., Le début du premier cylindre de Goudéa (Cyl. A. I—VI 14): Mélanges de Philologie orientale (1932) [s. Nr. 93], S. 151—91.

Printz, W., s. Nr. 559.

309 Proceedings of the American Oriental Society at Chicago: JAOS 52 (1932), S. 286, 287, 294—7. [Berichte über Vorträge assyriologischen Inhalts.]

310 Przeworski, St., Ein altkleinasiatisches Alabasterfragment in Dresden: AOr 4 (1932), S. 41—54 m. 2 Taf.

311 — Vorderasien und Osteuropa in ihren vorgeschichtlichen Handelsbeziehungen: Klio 25 (1932), S. 22—31 m. 2 Abb.

312 — Die archäologischen Forschungen im vorgriechischen Kleinasien seit 1922: Litterae Orientales Nr. 52 (1932), S. 12—28.

313 — Etudes hittites en langues slaves jusqu'à 1931: RHA 1 (1930/32), S. 221—44.

314 — Le probleme de l'influence du Proche Orient dans la civilisation de Fatyanovo de la Russie Centrale: Sprawozdania Towarzystwa Naukowego Warszawskiego 24 (1932), S. 29—32.

315 — Dzieje i kultura Azji Mniejzej do podboju perskiego [„Geschichte und Kultur Kleinasiens bis zur persischen Eroberung"]: Wielka Historja Powszechna T. I (Warszawa 1932), S. 633 bis 707 m. 50 Abb. u. 6 Taf.

316 — Dzieje i kultura starozytnej Persji [„Geschichte und Kultur des alten Persien"]: ebd. S. 709—814 m. 101 Abb., 8 Taf. u. 2 Karten.

— s. a. Nr. 600.

317 Przyluski, R., Le symbolisme du pilier de Sarnath: Études d'Orientalisme, publ. à la Mém. de R. Linossier (1932), S. 481—98 m. 3 Abb. [Zusammenhänge mit ägyptisch-vorderasiatischen Motiven; vgl. zum Inhalt auch OLZ 37 (1934), Sp. 446f.]

318 Ranke, H., Istar als Heilgöttin in Ägypten: Studies pres. to F. LL. Griffith (1932), S. 412—8 m. 1 Taf.

— s. a. Nr. 1.

319 *Ravn, O. E., Gert Howardy in memoriam: Berlingske Tidende Aften, 23. März 1932.

320 *— Arthur Lie: S. A. aus Norsk teologisk Tidskrift 1932. 2 S.

321 *Reallexikon der Assyriologie. Hrsg. v. E. Ebeling und Br. Meissner. Bd. I, Lief. 6 (Baremaḫ-Bepašte) — Berlin (de Gruyter) 1932. 83 S. 5 Taf. Lex. 8° M. 7.50.
Mit dieser Lieferung ist der erste Band der Realenzyklopädie abgeschlossen. Die Artikel sind meist knapp und beschränken sich auf Tatsachen, wobei sich allerdings der auf vielen Teilgebieten der Assyriologie herrschende Mangel an Spezialuntersuchungen geltend macht. Die wichtigsten Mitarbeiter sind: Ebeling (Religion und Diversa), Jensen (Mythologie), Unger (Topographie, Archäologie), Weidner (ältere ass. Geschichte), Weißbach (jüngere ass. und bab. Geschichte), König (Elam, Persien). Selbständigen Forschungswert haben u.a. die Beiträge Assyrien (bis 884, von Forrer, mit zahlreichen neuen Hypothesen) und die durch ihre Ausführlichkeit aus dem Rahmen fallenden Topographien der Städte Assur und Borsippa (von Unger). Als besonders instruktiv sei auf den Sammelartikel „Beamter" hingewiesen. B. L.

322 Reich, [G.], u. Seeseman, H., Der vordere Orient. Erscheinungen des Jahres 1931. Allgem., Hethiter, Assyrer u. Babylonier: Bibl. Beiblatt der TLZ 11 (1932), S. 21*—2*, 24*—7*, 235*—6*, 238*—40*.

323 Reubeni, A., שם חם ויפת — Tell Aviv (Selbstverl.) 1932. 500 S. 8° sh. 10. — [Dazu: English summary, 50 S. sh. 1.—.]
[Darin u. a.: The Sons of Shem. I. Seth, Midian and Elam. II. Eber (Hebrews) (West-Semitic names in Mesopotamia). The sons of Ham. IV. Canaan. 3. Hittites. V. Amorites and Horites.]

324 Reuther, O., Paläste Babylons: MDOG 70 (1932), S. 30—43.

325 v. Rexroth, F., Bronzen aus Luristan: Ostasiatische Zeitschrift 18 (1932), S. 308—13 m. 2 Tafeln [Veröffentlichung von Bronzen aus Privatbesitz].

326 Rey, A., La valeur babylonienne de π: Revue de synthèse 4 (1932), Science de la nature et synthèse générale, S. 223—4.

327 Richards, V. K., The Toledo-Michigan-Cleveland Expedition [Tell Umar]: Art and Archaeology 33 (1932), S. 42—7 m. 7 Abb.

328 *Rimalt, E. S., Wechselbeziehungen zwischen dem Aramäischen und dem Neubabylonischen: WZKM 39 (1932), S. 99—122.

329 Robinson, D. M., Archaeological News: Assyria and Babylonia [Archaeological Results and Problems in Iraq; Kish; Tell

Asmar; Tell Billa; Tepe Gawra; Ur], Asia Minor [New Excavations at Boghaz-Keui]: American Journal of Archaeology 36 (1932), S. 331—5, 338—9.

330 Robinson, D. M., Archaeological Discussions. Notes on recent archaeol. Excav. Summaries of original articles Jan.—Oct. 1932. Assyria and Babylonia, Persia, Asia Minor [Forts. von Nr. 168 u. 169] [Dur-Sharrukin, Khafaje, Luristan, Ugarit]: American Journal of Archaeology 36 (1932), S. 524 bis 525, 526—7.

331 Ronzevalle, S., Notes et études d'archéologie orientale (2me série III): Mélanges de l'Université St.-Joseph 16 (1932), S. 1—50 m. 6 Taf. [Hélioseiros. App. I: Lettre du E. Burrows (origine lointaine de -σειρος serait le babylonien-assyrien *šerum*, S. 23—6. Bem. dazu: S. 26—32.) App. II: Sur l'origine du "signe de Tanit".] [Vgl. a. S. Ronzevalle, Hélioseiros: Aréthuse 6 (1930), S. 6—17 m. 5 Abb. u. 3 Taf.]

— s. a. Nr. 478.

332 *Rosmarin, T. W., Aribi und Arabien in den Babylonisch-Assyrischen Quellen: JSOR 16 (1932), S. 1—37 [auch als Diss. (Würzburg) ersch.].

333 Rostovtzeff, M., Some Remarks on the Luristan Bronzes: IPEK, Jahrbuch für prähistorische und ethnographische Kunst Jg. 7 (1931, ersch. 1932), S. 45—56 m. 5 Taf.

334 — Notes d'Archéologie orientale I. Les passe-guides. II. Les agrafes de ceintures: Syria 13 (1932), S. 321—33 m. 5 Taf. [Auch separat ersch.: Paris (Geuthner) 1932. 13 S. 4° Fr. 15.—.]

335 — Seleucid Babylonia: Bullae and Seals of Clay with Greek Inscriptions: Yale Classical Studies 3 (1932), S. 1—114 m. 11 Taf. Darin Excursus I: San Nicolò, M., [Briefl. Mitteil. betr. Registrierung von Urkunden] S. 92—3: Exc. II: Dougherty, R. P., The Names of two Aramaean Scribes stamped upon Clay Bullae S. 94—7; Exc. III: McDowell, H., The Bullae from Seleucia: S. 98—111.

336 — The Sumerian Treasure of Asterabad Again: Studies pres. to F. LL. Griffith (1932), S. 341—5 m. 3 Taf.

— s. a. Nr. 22.

337 Ruska, J., Heinrich Wieleitner (geb. 31. X. 1874, gest. 27. XII. 1931): Isis 18 (1932), S. 150—65 m. Portr. [S. 155—65 Bibliographie der Schriften W.'s zur Geschichte der Mathematik].

338 Safrastian, A., Old Armenian Khaldian Civilization: Massis 4 (1931/32), S. 115—9, 138—42.

339 *San Nicolò, M., Römische und antike Rechtsgeschichte (Rektoratsrede) — Prag 1932. 25 S. 8° [Bab. und Ass.: S. 8—9].

340 *— Un contratto vitalizio del tempo di Dario I: Aegyptus 12 (1932), S. 35—47.

341 *— Parerga Babylonica. I. Zum vorderasiatischen Ursprung des griechischen ἀρραβών. II. Zur Frage der Ersatzfunktion des neubabylonischen Pfandes. III. Die Konstruktion der datio in solutum als Kauf im neubabylonischen Rechte. IV. GIŠ.BAR = sûtu, „Pachtabgabe". V. Ein Fall von §§ 202 bis 205 KḪ in einer Urkunde aus Emutbal. VI. Eine Bestimmung über Standrecht in einem neuassyrischen Staatsvertrag. VII. Der § 8 des Gesetzbuches Ḫammurapis in den neubabylonischen Urkunden. VIII. Zu den Klauseln der neubabylonischen Pachtverträge über Dattelpalmengärten: AOr 4 (1932), S. 34—40, 179—92, 325—48.

342 — Nochmals zur Zeugenschaft in den neubabylonischen Rechtsurkunden: OLZ 35 (1932), Sp. 161—3.

343 *— Keilschrifturkunden und antike Rechtsgeschichte [gegen Eilers, OLZ 34, Sp. 922ff. (s. Bibl. I Nr. 77)]: SZ 52, Roman. Abt. (1932), S. 328—33.

344 *— Art. „Begnadigung" u. „Begünstigung": RLA I (1932), S. 467—9.

— s. a. Nr. 335, 495, 530, 549.

Sarre, F., s. Nr. 524.

345 Sarton, G., Critical Bibliography of the history and philosophy of Science and of the history of Civilization; Antiquity (Generalities), Babylonia and Assyria, Western Asia: Isis 17 (1932), S. 532—3, 539—40, 548—9; Bd. 18 (1932), S. 375—8, 380—1, 385.

346 S[avignac], R., Bulletin: peuples voisins [Arslan Tash, Ras Šamra]: Revue biblique 41 (1932), S. 636—44.

347 Sayce, A. H., Etruscan Affinities in a Ras Shamra Tablet: JRAS 1932, S. 43—6.

348 — The Vannic Inscription of Nor-Bajazet: JRAS 1932, S. 593—5.

349 — The Antiquity of civilized Man: Smithsonian Report for 1931 (1932), S. 515—29. [Wiederabdruck von Bibl. I Nr. 239.]

350 — Atamma-Attys and the Murrians: RHA 1 (1930/32), S. 213—7.

— s. a. Nr. 479, 493, 518, 548, 572.

Seddon, C. N., s. Nr. 562.

Seesemann, H., s. Nr. 322.

Sellin, E., s. Nr. 573.

351 James Simon. Gedenkworte, gesprochen von W. Waetzoldt. (1932). 2 S. 4°.

352 Nachruf auf James Simon: MDOG 70 (1932), Titelblatt.

Smith, M. B., s. Nr. 454.

353 Smith, S., An Egyptian in Babylonia: JEA 18 (1932), S. 28—32 m. 1 Abb. u. 1 Taf.

354 — Notes on the Gutian Period. 1. A letter of the Agade Period. 2. The Opponents of the Gutians. 3. A new King of Ur. 4. Ur-NIN.MAR, Governor of Lagash: JRAS 1932, S. 295—308 m. autogr. Text.

355 [—] Three Objects from Iraq: BMQ 7 (1932/33), S. 4—5 m. 6 Abb.

— s. a. Nr. 538.

v. Soden, W., s. Nr. 565.

356 *Sommer, F., Die Aḫḫijavā-Urkunden (Abh. der Bayer. Akad. d. Wiss. Phil.-Hist. Abt. NF 6) — München (Akad. d. Wiss.) 1932. XIV, 469 S. 9 Taf. 4° M. 60.—.

Abschließende und umfassende Bearbeitung aller für die Achäerfrage wichtigen hethitischen Texte, eine der bedeutendsten philologischen Leistungen in der gesamten Keilschriftforschung. Das Ergebnis ist in jeder Beziehung negativ, weder ist Aḫḫijavā außerhalb von Kleinasien gelegen und mit den Ἀχαιϝοί identisch, noch halten die von Forrer angenommenen griechischen Namen der Kritik stand. Neben der erschöpfenden sachlichen Ausbeute auch außerordentlich zahlreiche sprachliche Erkenntnisse, vor allem zur Syntax des Hethitischen. Grundlegende Feststellungen zur Flexion des luwischen Verbums. J. F.

357 [Speiser, E. A.,] Tell Billah. Letter from Dr. S.: BASOR Nr. 45 (1932), S. 32—4. [Bericht vom 1. 12. '31.]

358 [—] Reports fr. Prof. S. on the Tell Billah and Tepe Gawra Excavations: BASOR Nr. 46 (1932), S. 1—9 m. 7 Abb. [Berichte vom 3. 1., 2. 2.u. 9. 3. '32].

359 — The Joint Expedition at Tepe Gawra, January and June Reports: BASOR Nr. 47 (1932), S. 17—23.

360 — The "Chalice" ware of northern Mesopotamia and its historical significance: BASOR Nr. 48 (1932), S. 5—10 m. 3 Abb.

361 *— New Kirkuk Documents relating to Security Transactions, Part I: JAOS 52 (1932), S. 350—67.

362 — The bearing of the Excavations at Tell Billa and at Tepe Gawra upon the ethnic problems of ancient Mesopotamia: American Journal of Archaeology 36 (1932), S. 29—35.

363 — On some important Synchronisms in prehistoric Mesopotamia: American Journal of Archaeology 36 (1932), S. 465—71.

364 — The Joint Excavation at Tepe Gawra: American Journal of

Archaeology 36 (1932), S. 564—8. [Berichte vom 2. 1. '32 und 6. 6. '32.]

Speiser, E. A., s. a. Nr. 1.

365 Speleers, L., Nos nouveaux bronzes perses [Forts. v. Bibl. Ia Nr. 259]: Bulletin des Musées royaux d'art et d'histoire 4 (1932), S. 56—71, 93—104, 115—9 m. 48 Abb.

366 Sprengling, M., An Aramaic Seal Impression from Khorsabad: AJSL 49 (1932/33), S. 53—5 m. 1 Abb.

Schachermeyr, Fr., s. Nr. 489.

367 Schaeder, H. H., Die Ionier in der Bauinschrift des Dareios von Susa [Vortragsbericht]: Archaeologischer Anzeiger 47 (1932), Sp. 269—74. [Dazu Bemerkungen von W. Zietzschmann: Pädag. Zentralblatt 12 (1932), S. 204—5.]

368 — Art. „Cyrus und Darius I." in: Menschen, die Geschichte machten, hrsg. v. P. R. Rohden u. G. Ostrogorsky, 2. verm. Aufl. Bd. I (1932), S. 57—63.

369 Schaeffer, F. A. Cl., A new Chapter in Ancient History: Ras Shamra linked with Egypt in the 20th Century B. C. (Art treasures, Phoenician Epics in a hitherto unknown script, a 12th Dynasty Egyptian Queen's statuette and other relics from Ras Shamra): ILN Nr. 4847 (12. 3. 1932), S. 382—4 m. 14 Abb.

370 — Neue wichtige Entdeckungen der Ras Shamra-Expedition: Kosmos, Handweiser für Naturfreunde, 29 (1932), S. 331—5 m. 8 Abb.

371 — Les Fouilles de Minet el-Beida et de Ras-Shamra. Troisième campagne (Printemps 1931). Rapport sommaire: Syria 13 (1932), S. 1—24 m. 15 Abb. u. 17 Taf.

372 — Note additionelle. A propos du nom ancien de la ville de Ras-Shamra: Syria 13 (1932), S. 24—7 m. 1 Abb.

Scharff, A., s. Nr. 567.

Schaumberger, I., s. Nr. 1 u. 568.

373 Schawe, J., Das Land Ḫu(Pak)-di(ki)-mi-ri: AfO 8 (1932), S. 52—3.

374 — Art. „Bauer", „Belehnung", „Bêlibni 2." u. „Bêliqîša 2.": RLA I (1932), S. 434, 473—4, 477—9.

Schede, M., s. Nr. 574, 574a, 574b.

375 Scheil, V., Actes juridiques susiens (Suite, Nr. 166—327) (DPM, T. XXIII) — Paris (Léroux) 1932. VI, 220 S. 4° Fr. 300.—.

376 — Kutir Naḫḫunte I.: RA 29 (1932), S. 67—76 m. 2 Abb. u. autogr. Text.

377 Schlögel, N., Die Schwurformel *ki* und *ki lā* im 3. Briefe Labajas an den Pharao = biblisch-hebräisch *'im* und *'im lō'*: WZKM 38 (1931/32), S. 165.

378 Schmidt, E. F., The Alishar Hüyük. Seasons of 1928 and 1929. Part I. (Oriental Institute Publications Vol. XIX; Res. in Anatolia Vol. IV) — Chicago (Univ. of Chic. Press) 1932. XXII, 293 S. 377 Abb. 47 Taf., davon 7 Farbtaf. 4° $ 12.—.

379 — From Iraq to Persia: an archaeological Interclude: Art and Archaeology 33 (1932), S. 59—69 m. 17 Abb. u. 1 Taf.

— s. a. Nr. 292.

Schmidt, H., s. Nr. 567a.

380 Schneider, N., Die Drehem- und Djoḫa-Texte im Kloster Montserrat (Barcelona). In Autographie und mit systematischen Wörterverzeichnissen hrsg. (Analecta Orientalia Nr. 7) — Rom (Pontificio Istituto Biblico) 1932. 88 S., 122 Taf. Autogr. 4° L. 80.—.

381 — Der Monatskalender von Adab (Ud-nun-ki): Orient. NS 1 (1932), S. 89—90.

382 — Der kultische Ursprung der Monatsnamen in Umma: Orient. NS 1 (1932), S. 223—30.

— s. a. Nr. 500.

Schollmeyer, A. Fr., s. Nr. 601.

383 *Schorr, M., חקקי אשור: Pisma Instytutu Judaisticznego w Warszawie, T. III (1932), S. 183—207. [Hebr. Übersetzung des assyrischen Rechtsbuches.]

— s. a. Nr. 485 u. 503.

Schott, A., s. Nr. 536.

Schramm, E., s. Nr. 184.

384 Schwartz, E., Noch einmal über Assyrien und Syrien [zu Philologus NF 40, S. 373ff. (s. Bibl. Ia Nr. 278)]: Philologus NF 41 (1932), S. 261—3.

385 Schwenzner, W., Das Nationalheiligtum des assyrischen Reiches. Die Baugeschichte des Aššur-Tempels Eḫursagkurkurra: AfO 7 (1931/32), S. 239—51; 8 (1932/33), S. 34—45, 113—23 m. 1 Plan u. autogr. Text.

386 Stark, Fr., The Bronzes of Luristan: Geographical Journal 80 (1932), S. 498—505 m. 2 Taf.

387 Steinmetzer, F. X., Babylonisches im Neuen Testament: Forschungen und Fortschritte 8 (1932), S. 295—6.

Steinwenter, A., s. Nr. 586.

388 Stephens, F. J., A newly discovered Inscription of Libit-Ishtar: JAOS 52 (1932), S. 182—5 m. autogr. Text.

— s. a. Nr. 1.

388a Stier, H. E., Art. „Alter Orient und klassisches Griechenland (Einleitung)" in: Menschen, die Geschichte machten, hrsg.

v. P. R. Rohden u. G. Ostrogorsky, 2. verm. Aufl. Bd. I (1932), S. 17—30.

389 Strauß, O., Frühgeschichtliche Induskultur [Rez. von J. Marshall, Mohenjo-Daro and the Indus Civilization]: OLZ 35 (1932), Sp. 641—53.

390 *Sturm, J., Zur Datierung der El-Amarna-Briefe: Klio 26 (1932/33), S. 1—28.

391 *Sturtevant, E. H., The Development of the Stops in Hittite: JAOS 52 (1932), S. 1—12.

392 *— The Ablative in Indo-European and Hittite: Language 8 (1932), S. 1—10.

393 *— The s-aorist in Hittite: Language 8 (1932), S. 119—32.

— s. a. Nr. 517 u. 591.

394 *Tallqvist, K., Der assyrische Gott (Studia Orientalia IV, 3) — Helsingfors (Akad. Buchhandl.) 1932. 135 S. gr. 8° Fmk. 65.—.

Diese Einzeluntersuchung ist im Zusammenhang mit den Vorarbeiten für ein Werk über die akkadischen Götterepitheta entstanden und erklärt nach Behandlung des Namens, der Kultorte und des Hofstaates Assurs Eigenschaften und Funktionen dieses Gottes, und zwar an Hand der Beinamen und Attribute. Besonders zu nennen sind die Kapitel, die sich mit Assurs Bedeutung als Fürst, Schützer und Kriegsherr seines Landes befassen. Zwei Indices beschließen das Werk, besonders wichtig ist darunter die Zusammenstellung der Götterepitheta. K. M.

— s. a. Nr. 1.

Thomas, F. W., s. Nr. 560.

395 Thompson, R. C., Digging to virgin soil at Niniveh. New discoveries, mysterious Hittite tablets: ILN Nr. 4865 (16. 7. 1932), S. 98—9 m. 11 Abb.

396 — Prehistoric Niniveh: The Times, 11. April 1932.

397 —, and Hamilton, R. W., The British Museum Excavations on the Temple of Ishtar at Niniveh, 1930—31: AAA 19 (1932), S. 55—116 m. 41 Taf., davon 21 Taf. Autogr.

398 — — An Aramaic Inscription on a piece of black painted ware from Niniveh: JRAS 1932, S. 29—31 m. 2 Abb.

— s. a. Nr. 557.

399 *Thureau-Dangin, F., Esquisse d'une histoire du Système sexagesimal — Paris (Geuthner) 1932. 81 S. 8° Fr. 30.—.

Dieser gedrängte Überblick über die Geschichte des Sexagesimalsystems ist das Ergebnis der zahlreichen in RA veröffentlichten Studien zu Teilproblemen der babylonischen

Mathematik. Nach Th.-D.'s Meinung ist das Sexagesimalsystem durch „Kreuzung" eines „natürlichen" Dezimalsystems mit dem Multiplikator 6 entstanden; neben dem reinen Dezimalsystem wäre das Sexagesimalsystem auf Grund der besseren Teilbarkeitsverhältnisse bevorzugt worden und infolge der engen Verflochtenheit von Messen und Zählen in das Zahlensystem übergegangen. Der zweite Teil befaßt sich mit dem Ausbau dieses noch metrologisch „gebundenen" Zahlensystems zu einem relativen Positionssystem, wie es uns in den mathematischen Texten entgegentritt. Den Schluß bildet ein Kap. über die Rolle des Sexagesimalsystems bei den Griechen und seinen Einfluß auf die Entstehung unseres Dezimalsystems. H.S. S.

400 *Thureau-Dangin, F., Le Prisme mathématique AO 8862: RA 29 (1932), S. 1—10 m. 4 Taf.

401 *— Notes assyriologiques. LIX. Un nouveau relief de Arslan-Tash. — LX. Le système décimal chez les anciens Sumériens. LXI. *Iku* "levée de terre". — LXII. *Utlellû* "s'élever". — LXIII. Le calcul de la surface d'un segment de cercle. — LXIV. Encore un mot sur la mesure du segment de cercle. — LXV. BAL = "raison (arithmétique ou géometrique)". — LXVI. *warâdu* "abaisser une perpendiculaire"; *elû* "élever une perpendiculaire". — LXVII. La mesure du volume d'un tronc de pyramide. — LXVIII. Le théorème de Pythagore. — LXIX. La clepshydre chez les Babyloniens. — LXX. Carré et demi-cercle. — LXXI. La ville ennemie de Marduk [Ergänzung zu Nr. 404]: RA 29 (1932), S. 21—28, 77—88, 131—42 m. 2 Abb. u. autogr. Text.

402 — Mathématique babylonienne: RA 29 (1932), S. 59—66.

403 — Le Prisme mathématique AO 8862. Un Post-scriptum: RA 29 (1932), S. 89—90.

404 — La ville ennemie de Marduk: RA 29 (1932), S. 109—19 m. 1 Abb.

405 — La Mesure du "Qa": RA 29 (1932), S. 189—92.

406 — Nouveaux fragments de vocabulaires de Ras-Shamra: Syria 13 (1932), S. 233—41, davon 3 S. Autogr.

407 Tschirch, A., Baron von Oefeles Studien über die Keilschriftmedizin: Pharmaceutica Acta Helvetiae 7 (1932), S. 80—7 u. 107—15.

408 Unger, E., Arte asirio y babilónico. Trad. del alemán por J. Rovira y Armangol (Coleccion Labor 307). — Barcelona (Labor) 1932. 168 S. 75 Abb. 24 Taf. kl. 8° ptas 5.—.

409 — Der Obelisk des Königs Assurnassirpal I. aus Ninive (MAOG

VI, 1/2) — Leipzig (Harrassowitz) 1932. 64 S. 17 Taf. gr. 8° M. 10.—.

410 Unger, E., Das babylonische Weltbild: Atlantis 4 (1932), S. 244—7 m. 3 Abb.

411 — Art. „Barsippa", „Beil", „Beinkleider", „Belagerungsmaschinen" und 4 kleinere Artikel: RLA I (1932), S. 401, 402—29, 430, 469—70, 471—2, 480.

412 — Art. „Ur" u. „Uruk": Wasmuths Lexikon der Baukunst Bd. IV (1932), S. 609—10.

413 *Ungnad, A., Antikes und modernes Recht: Forschungen und Fortschritte 8 (1932), S. 67—8.

414 — Der Teufel unter der Lupe der Geschichte: Der Gesundheitslehrer 35 (1932), S. 34. [Zum Inhalt vgl. Oppenheim-Festschrift, S. 134.]

415 Upton, J. M., The Expedition to Ctesiphon 1931—32: Bulletin of the Metropolitan Museum of Art 27 (1932), S. 188—97 m. 13 Abb.

416 Discoveries at Ur. Exhibition at British Museum: The Times, 15. Juli 1932.

417 Vincent, A., La civilisation et l'histoire de l'antique Orient: Le Correspondant 104 (1932), S. 714—24.

418 Vincent, L. H., Bulletin: peuples voisins [Mesopotamien, Elam. Literaturübersicht]: RB 41 (1932), S. 306—17.

— s. a. Nr. 480.

419 Virolleaud, Ch., Alphabet cunéiforme du temps de Ramsès: Arts et métiers graphiques, Paris, 5 (1932), S. 9—13.

420 — Un nouveau chant du poème d'Aleïn-Baal: Syria 13 (1932), S. 113—163 m. 1 Abb. u. 6 Taf., davon 4 Taf. Autogr.

Wachtsmuth, F., s. Nr. 465.

Waetzoldt, W., s. Nr. 351.

421 Wagstaff, H. W., Mohenjo-Daro: The "Mound of the Dead": Art and Archaeology 33 (1932), S. 297—308 m. 7 Abb.

422 Wainwright, G. A., Keftiu [zu Bibl. Ia Nr. 243 u. 320]: Journal of Hellenic Studies 52 (1932), S. 118—9.

423 Walde, B., Bibliographische Notizen. Nachträge zu 1928/30; 1931/32. [Geschichte: akkadisch, elamisch, hethitisch usw.; Archäologie, Ausgrabungen, Inschriften]: Biblische Zeitschrift 20 (1932), S. 82—86, 87—98, 301—5, 306—18.

424 Waschow, H., Angewandte Mathematik im alten Babylonien (um 2000 v. Chr.). Studien zu den Texten CT IX, 8—15: AfO 8 (1932/33), S. 127—31 m. 6 Abb.

425 — Verbesserungen zu den babylonischen Dreiecksaufgaben S.K.T. 8: Quellen u. Studien z. Geschichte d. Mathem., Astron. u. Physik. Abt. B, Bd. 2 (1932), S. 211—4 m. 3 Abb.

426 *Waschow, H., u. Neugebauer, O., Reihen in der babylonischen Mathematik: ebd. S. 298—304 m. 1 Abb.
— s. a. Nr. 276.

427 Watelin, L. Ch., Excavations at Kish. The Herbert Weld (for the University of Oxford) and Field Museum of Natural History (Chicago) Expedition to Mesopotamia. Vol. IV. (1925—30) — Paris (Geuthner) 1932. 120 S. m. Abb. 40 Taf. 6 Karten. 4° Fr. 200.—.

428 — Les premiers peuplements en Mésopotamie: Archives suisses d'anthropologie générale 5 (1930/31, ersch. 1932), S. 313—20 m. 5 Abb.
— s. a. Nr. 594.

429 Weidner, E. F., Das Vokabular Martin A: AfO 7 (1931/32), S. 271—5; 8 (1932/33), S. 54—6 m. autogr. Text.

430 — Der Staatsvertrag Aššurniraris VI. von Assyrien mit Mati'ilu von Bît-Agusi: AfO 8 (1932/33), S. 17—34, davon 3 S. autogr. Text.

431 — Die Expeditionen des Oriental Institute der Universität Chicago: AfO 8 (1932/33), S. 73—5 m. 1 Abb.

432 — James Simon †: AfO 8 (1932/33), S. 162—3 m. Portr.

433 — [Berichte über die Ausgrabungen in] Alischar Hüjük [1931], Boghazköi [1931], Damgan, Fâra [1931], Kiš-Ḫursagkalama [1931/32], Minet el-Beiḍa und Ras eš-Šamra [1931], Ninive [1931/32], Persepolis [1932], Tell Asmar [1931/32], Tell ʿUmair [1931/32], Tello [1931/32], Ur [1931/32]: AfO 7 (1931/32), S. 293—5, 296; 8 (1932/33), S. 76—85, 149—52 m. insges. 16 Abb.

434 — Bibliographie. I. Allgemeines. II. Mesopotamien. III. Kleinasien. VI. Der persisch-iranische Kulturkreis: AfO 7 (1931/32), S. 304—6, 310; 8 (1932/33), S. 96—100, 104, 163—5, 168.
— s. a. Nr. 254, 280, 606, 607, 608.

435 Weiß, J., Länder- und Völkerkunde des Alten Orients: Kleinasien und Zypern ⟨1911—1931⟩ [Literaturübersicht]: Geographisches Jahrbuch 47 (1932), S. 3—36.

436 Weißbach, F. H., Sprach- und Literaturwissenschaft. Orientalische Sprachen [Literaturübersicht]: Lit. Zentralbl. 83 (1932), Sp. 18—9, 67, 451—2, 785—6, 835—6, 885, 1025.

437 — Westasien [Literaturübersicht]: Jahresberichte des Literarischen Zentralblattes 8 [Jg. 1931] (1932), Sp. 521—6.

438 — Art. „Barth, J.", „Ba'u-aḫê-iddin" u. 17 kleinere Artikel: RLA I (1932), S. 429, 433, 435, 440, 441, 467, 472, 473, 477, 479, 480—2.

Weitzel, B., s. Nr. 19.

439 Wenger, L., Juristische Literaturübersicht IV. (1914—1932). 1. Zur antiken Rechtsgeschichte. Orientalische Rechte: Archiv für Papyrusforschung 10 (1931/32), S. 281—90. [Darin ausführliche Bespr. von G. Lautner, Die Methoden einer antik-rechtsgeschichtlichen Forschung (Nr. 228): S. 281—3.]

440 v. Wesendonk, O. G., Über die Verwendung des Aramäischen im Achämenidenreich: Litterae Orientales Nr. 49 (1932), S. 1—10.

— s. a. Nr. 1.

Wetzel, Fr., s. Nr. 204.

Wiener, L., s. Nr. 1.

441 Witzel, M., Texte zum Studium sumerischer Tempel und Kultzentren (Analecta Orientalia Nr. 4) — Rom (Päpstliches Bibel-Institut) 1932. 94 S. 4° L. 50.—.

442 — Bemerkungen zu Ischtars Höllenfahrt: Orient. NS 1 (1932), S. 75—85.

— s. a. Nr. 579.

Wohlstein, H., s. Nr. 494.

443 Woolley, C. L., Mit Hacke und Spaten. Die Erschließung versunkener Kulturen. — Leipzig (Brockhaus) 1932. 82 S. 2 Abb. 31 Taf. gr. 8° Geb. M. 5.30.

444 — Dead towns, the living men (Life and Letters Series, Nr. 29) — London (E. Benn) 1932. 308 S. m. Abb. kl. 8° sh. 3/6.

445 — A Sumerian masterpiece of 2300 B. C.: Apollo 16 (1932), S. 12—3 m. Abb.

446 — Excavations at Ur 1931—32: Antiquaries Journal 12 (1932), S. 355—92 m. 4 Abb. u. 21 Taf. [Auch separat erschienen: London (Milford) 1932. sh. 2.—.]

447 — A fresh link between Ur and Mohenjo-Daro. The Ur of the second Dynasty, a mysterious grave-shaft found: ILN Nr. 4843 (13. 2. 1932), S. 240—1 m. 6 Abb.

448 — Animal Sculpture of 2800 B. C.; and other discoveries at Ur: ILN Nr. 4848 (19. 3. 1932), S. 421 m. 5 Abb.

449 — Town-Planners of Antiquity [zu den Ausgrabungen in Ur]: The Listener by the British Broadcasting Corporation, 1932, Nr. 129 (1. Juli), S. 5/7 m. 2 Abb.

450 — Persian Gems at Ur: The Times, 22. April 1932, m. 2 Abb.

451 — The Ziggurat of Ur: The Times, 20. Mai 1932.

452 Wreszinski, W., Löwenjagd im alten Ägypten (Morgenland Heft 23) — Leipzig (Hinrichs) 1932. 27 S. 24 Taf. 8° M. 3.30. [Darin Vergleich von ägyptischen und babylonisch-assyrischen Löwenjagddarstellungen].

453 *Wulsin, Fr. R., Excavations at Tureng Tepe, near Asterabad: Bulletin of the American Institute for Persian Art and Archaeology Vol. II (1932) Nr. 1, Suppl. 12 S. m. 2 Abb. u. 20 Taf. [Vorwort von M. B. Smith: S. 1; vgl. Bibl. Ia Nr. 248.]

454 de Wynghene, H., Les présages astrologiques (Übersicht über die Keilschriftliteratur, Heft 3) — Rom (Päpstl. Bibelinst.) 1932. 74 S. 4° L. 18.—.

455 Zakharov, A. A., Etudes sur l'archéologie de l'Asie-Mineure et le Caucase. Troisième Partie: RHA 1(1930/32), S. 259—73. [1. u. 2. Teil s. Bibl. I Nr. 337 u. Ia Nr. 349.]

Zaunick, R., s. Nr. 164.

Zietzschmann, W., s. Nr. 367.

456 Zobel, W., Der bildliche Sprachgebrauch der Verwandtschaftsnamen im Hebräischen mit Berücksichtigung der übrigen semitischen Sprachen. (Phil. Diss. Halle.) — Gräfenhainichen (Schulze) 1932. 42 S. gr. 8°. [Darin u. a. über den Gebrauch der Verwandtschaftsnamen im Akkadischen, S. 11—2, 37—8 u. ö.]

Zoller, J., s. Nr. 506.

B. Rezensionen.

457 Andrae, W., Das Gotteshaus und die Urformen des Bauens im Alten Orient. Bespr. von Th. Dombart: Gnomon 8 (1932), S. 171—2.

— Bespr. von L. Dürr s. Nr. 97.

458 — Bespr. von K. Möhlenbrink: ZDPV 55 (1932), S. 87—9.

459 — Bespr. von A. Miller: Benediktinische Monatsschrift 14 (1932), S. 240—3.

460 The Annual of the American Schools of Oriental Research Vol. VIII. Bespr. von D. Opitz: AfO 7 (1931/32), S. 282—4.

461 — Vol. X (für 1928/29) u. XI (für 1929/30). Bespr. von J. Meinhold: Theol. Literaturzeitung 57 (1932), Sp. 505—8.

462 Barton, G. A., The Royal Inscriptions of Sumer and Akkad. Bespr. von Ch.-F. Jean: Babyl. 12 (1931, ersch. 1932), S. 84—5.

463 Bauer, H., Ein aramäischer Staatsvertrag aus dem 8. Jahrh. v. Chr. [Nr. 21]. Bespr. in Revue archéologique syrienne 2 (1932), S. 100—7 [Gegenüberstellung der Übersetzungen von Ronzevalle, Cantineau u. Bauer]. [Auszugsweise arab. Übers. S. ١٢٧—٣٠.]

464 Bossert, H. Th., Šantaš und Kupapa [Bibl. II Nr. 43]. Bespr. von P. Meriggi: OLZ 35 (1932), Sp. 656—62.

465 Brandenburg, E., Die Denkmäler der Felsarchitektur und ihre Bedeutung für die vorderasiatische Kulturgeschichte (AO 29, 3). Bespr. von Fr. Wachsmuth: OLZ 35 (1932), Sp. 105—6.

466 van Buren, E. D., Clay Figurines of Babylonia and Assyria (YOSR 16). Bespr. von S. Langdon: JRAS 1932, S. 1047—8.

467 — Bespr. von A. Moortgat: OLZ 35 (1932), Sp. 255—6.

468 — Foundation Figurines and Offerings [Bibl. I Nr. 36]. Bespr. von G. Contenau: Syria 13 (1932), S. 213—4.

469 — Bespr. von V. Müller: Gnomon 8 (1932), S. 170—1.

Cavaignac, E., Le Monde méditerranéen jusqu'au IV^{e} siècle. Bespr. von W. Otto s. Nr. 293.

470 Chiera, E., Sumerian Lexical Texts. Bespr. von Ch.-F. Jean: Babyl. 12 (1931, ersch. 1932), S. 226—8.

471 — Excavations at Nuzi. Bd. I: Texts of varied Contents. Bespr. von Ch.-F. Jean: Babyl. 12 (1931, ersch. 1932), S. 75—8.

472 — Joint expedition with the Iraq Museum at Nuzi. Bd. II: Declarations in Court. Bespr. von P. Koschaker: OLZ 35 (1932), Sp. 401—5.

473 — Bd. I—III. Bespr. von v. V. Christian: WZKM 39 (1932), S. 326.

474 Clay, A. T., Letters and transactions from Cappadocia. *Bespr. von G. Furlani: RSO 13 (1932), S. 309.

475 Contenau, G., Les antiquités orientales. Bespr. von V. Müller: OLZ 35 (1932), Sp. 244.

476 — Manuel d'archéologie orientale. T. II. Bespr. von Ch. F. Jean: JA 220 (1932), S. 179—81.

477 — T. I—III. Bespr. von R. de M[ecquenem]: RA 29 (1932), S. 146—8.

478 — T. II u. III. Bespr. von S. R[onzevalle]: Mélanges de l'université St.- Joseph 16 (1932), S. 245—9.

479 — T. III. Bespr. von A. H. Sayce: JRAS 1932, S. 990—3.

480 — T. II u. III. Bespr. von L. H. Vincent: Revue biblique 41 (1932), S. 614—21.

—, Fongères, G., und andere, Les premières Civilisations. Bd. I. Bespr. von W. Otto s. Nr. 293.

Cuq, E., Etudes sur le droit babylonien, les lois assyriennes et les lois hittites. Bespr. von G. Boyer s. Nr. 44.

— Bespr. von E. Chiera s. Nr. 58.

— Bespr. von P. Collinet s. Nr. 64.

481 — Bespr. von P. Ducros: Revue d'histoire et de philosophie religieuse 12 (1932), S. 253—4.

482 — *Bespr. von G. Furlani: RSO 13 (1932), S. 305—7.

483 — Bespr. von Ch.-F. Jean: Babyl. 12 (1931, ersch. 1932), S. 85—7.

484 — Bespr. von S. Langdon: JRAS 1932, S. 1043—6.

485 David, M., u. Ebeling, E., Assyrische Rechtsurkunden. Bespr. von M. Schorr: OLZ 35 (1932), Sp. 771—3.
486 Dossin, G., La pâleur d'Enkidu [Bibl. I Nr. 66]. Bespr. von St. Langdon: JRAS 1932, S. 1042—3.
487 Dürr, L., Psalm 110 im Lichte der neueren altorientalischen Forschung. Bespr. von C. Kuhl: AfO 8 (1932/33), S. 65.
488 Dussaud, R., La Lydie et ses voisins aux hautes époques. Bespr. von A. Götze: OLZ 35 (1932), Sp. 466—8.
489 — Bespr. von F. Schachermeyr: AfO 7 (1931/32), S. 284—6.
490 Ebeling, E., Tod und Leben nach den Vorstellungen der Babylonier. I. Bespr. von V. Christian: WZKM 38 (1931/32), S. 276.
491 — Bespr. von A. Gustavs: TLZ 57 (1932), Sp. 25—7.
492 — Bespr. von H. Pick: DLZ 53 (1932), Sp. 490—2.
493 — Bespr. von A. H. S[ayce]: JRAS 1932, S. 232—4.
494 — Bespr. von H. Wohlstein: Kristendomen och vår tid 27 (1932), S. 97—100.
495 Eilers, W., Gesellschaftsformen im altbabylonischen Recht [Bibl. I Nr. 76]. *Bespr. von M. San Nicolò: DLZ 53 (1932), Sp. 998—1001.
496 Eisser, G., u. Lewy, J., Die altassyrischen Rechtsurkunden vom Kültepe, Teil 1 u. 2 (MVAeG 33). *Bespr. von M. David: SZ 52, Roman. Abt. (1932), S. 496—503.
497 — *Bespr. von G. Furlani: RSO 13 (1932), S. 307—8.
498 Falkenstein, A., Die Haupttypen der sumerischen Beschwörung [Bibl. I Nr. 82]. Bespr. von G. Furlani: Studi e Materiali di Storia delle Religioni 8 (1932), S. 104—8.
499 — Literarische Keilschrifttexte aus Uruk [Bibl. I Nr. 83]. Bespr. von Br. Meissner: AfO 8 (1932), S. 57—62.
500 Fish, T., Catalogue of Sumerian Tablets in the John Rylands Library [Nr. 113]. Bespr. von N. Schneider: Orient. NS 1 (1932), S. 285—7.
501 Friedrich, J., Staatsverträge des Ḫatti-Reiches in hethitischer Sprache. Teil I u. II. (MVAeG 31, 1 u. 34, 1). Bespr. von B. Hrozný: OLZ 35 (1932), Sp. 257—8.
502 — Kleinasiatische Sprachdenkmäler [Nr. 130]. Bespr. von C. J. G[add]: Journal of Hellenic Studies 52 (1932), S. 307—8.
503 Furlani, G., Leggi dell' Asia Anteriore Antica. Bespr. von M. Schorr: OLZ 35 (1932), Sp. 30—2.
504 — La religione babilonese e assira. Bespr. von G. Boson: Aegyptus 12 (1932), S. 73—6.
505 — Bespr. von Ch.-F. Jean: Babyl. 12 (1931, ersch. 1932), S. 81—3, 223—5.
506 — Il Sacrificio nella Religione dei Semiti di Babilonia e Assira

[Nr. 136]. Bespr. von J. Zoller: Studi e Materiali di Storia delle Religioni 8 (1932), S. 243—5.

507 Garstang, J., The Hittite Empire. Bespr. von Br. Meissner: DLZ 53 (1932), Sp. 730—1.

Gelb, I., Hittite Hieroglyphs I [Bibl. Ia Nr. 103]. Bespr. von W. F. Albright s. Nr. 7.

508 — Bespr. von H. Th. Bossert: AfO 8 (1932/33), S. 132—44 m. 4 Abb.

509 — Bespr. von B. Hrozný: AOr 4 (1932), S. 137—9.

510 — Bespr. von P. Meriggi: OLZ 35 (1932), Sp. 562—6.

511 de Genouillac, H., Textes religieux sumériens du Louvre. I et II (TCL XV u. XVI). Bespr. von Ch. Fossey: Revue critique 99 (1932), S. 148.

512 Godard, A., Bronzes de Luristan [Bibl. Ia Nr. 108]. Bespr. von M. D. B.: Syria 13 (1932), S. 214—5.

513 — Bespr. von C. J. G[add]: JRAS 1932, S. 1040—2.

514 — Bespr. von P. Masson-Oursel: Journal des Savants 1932, S. 328—9.

515 — Bespr. von V. Müller: American Journal of Archaeology 36 (1932), S. 564.

516 — Bespr. von A. U. Pope: The Art Bulletin 14 (1932), S. 380—2.

517 Götze, A., Neue Bruchstücke zum großen Text des Hattušilis und den Paralleltexten (MVAeG 34, 2). Bespr. von E. H. Sturtevant: OLZ 35 (1932), Sp. 468—72.

518 — Verstreute Boghazköi-Texte [Bibl. I Nr. 110]. Bespr. von A. H. Sayce: JRAS 1932, S. 444—5.

518a Harcourt-Smith, C., Photographs of Casts of Persian sculptures of the Achaemenid period, mostly from Persepolis [Nr. 166]. Bespr. von R. de M[ecquenem]: RA 29 (1932), S. 91—2.

519 Heinrich, E., Fara [Bibl. I Nr. 118]. Bespr. von V. Christian: DLZ 53 (1932), Sp. 1364—6.

520 — Bespr. von H. Frankfort: Antiquity 6 (1932), S. 502—4.

521 Herrmann, A., Die Erdkarte der Urbibel [Bibl. Ia Nr. 123]. *Bespr. von J. Lewy: DLZ 53 (1932), Sp. 1374—85.

522 — Bespr. von H. Philipp: Philol. Wochenschrift 52 (1932), Sp. 168—80. [Dazu: Herrmann, Erwiderung, ebd. Sp. 1363—4; Philipp, Entgegnung, Sp. 1364.]

523 Herzfeld, E., Die vorgeschichtlichen Töpfereien von Samarra. Bespr. von V. Christian: OLZ 35 (1932), Sp. 779—82.

524 — Archäologische Mitteilungen aus Iran Bd. I, H. 2—3; II, H. 1—4; III, H. 1—3; IV, 1—2. Bespr. von F. Sarre: OLZ 35 (1932), Sp. 671—6.

525 Hommel, F., Ethnologie und Geographie des Alten Orients. Bespr. von C. F. Lehmann-Haupt: Historia 6 (1932), S. 638 bis 53.

526 Hrozný, B., L'entraînement des chevaux chez les anciens Indo-Européens [Bibl. Ia Nr. 135]. Bespr. von R. D[ussaud]: Syria 13 (1932), S. 219—20.

527 Hunter, G. R., The Sayce and H. Weld Collection in the Ashmolean Museum. Sumerian Contracts from Nippur (OECT 8). Bespr. von Br. Meissner: AfO 8 (1932/33), S. 145—6.

528 Jean, Ch.-F., Larsa d'après les textes cunéiformes [Bibl. I Nr. 130]. Bespr. von C. J. G[add]: JRAS 1932, S. 164—5.

529 — Bespr. von R. Labat: Revue des études anciennes 34 (1932), S. 227—8.

530 — Bespr. von M. San Nicolò: AOr 4 (1932), S. 272—3.

531 — La religion sumérienne d'après les documents antérieurs à la dynastie d'Isin. Bespr. von G. Contenau: RA 29 (1932), S. 143—4.

532 — Bespr. von E. Dhorme: Revue de l'histoire des religions 105 (1932), S. 104—7.

533 — Bespr. von R. D[ussaud]: Syria 13 (1932), S. 95—6.

534 — Bespr. von Ch. Fossey: Revue critique 99 (1932), S. 146—7.

535 — Bespr. von G. Furlani: Studi e Materiali di Storia delle Religioni 8 (1932), S. 97—104.

536 — Bespr. von A. Schott: DLZ 53 (1932), Sp. 1065—8.

537 — Tell Sifr [Bibl. I Nr. 132]. Bespr. von Ch. Fossey: Revue critique 99 (1932), S. 149.

538 — Bespr. von S. S[mith]: JRAS 1932, S. 1072—3.

539 Jordan, J., Zweiter vorläufiger Bericht über die in Uruk unternommenen Ausgrabungen [Bibl. I Nr. 140]. *Bespr. von V. Christian: AfO 8 (1932/33), S. 63—5.

540 — Dritter vorläufiger Bericht über die in Uruk unternommenen Ausgrabungen [Nr. 200]. Bespr. von V. Christian: DLZ 53 (1932), Sp. 2473—5.

541 König, F. W., Der Burgbau zu Susa (MVAeG 35, 1). Bespr. von F. W. von Bissing: OLZ 35 (1932), Sp. 111—4.

542 — Geschichte Elams (AO 29, 4). Bespr. von F. W. von Bissing: OLZ 35 (1932), Sp. 256—7.

543 Koldewey, R., Die Königsburgen von Babylon. I.: Die Südburg [Bibl. I Nr. 145]. Bespr. von Th. Dombart: OLZ 35 (1932), Sp. 114—7.

544 Korošec, V., Hethitische Staatsverträge [Bibl. I Nr. 149]. Bespr. von G. Boyer: Revue historique du droit français et étranger IV. série 11. année (1932), S. 772—6.

545 Korošec, V., Hethitische Staatsverträge. Bespr. von E. Dhorme: JA 221 (1932), S. 350—4.
546 — Bespr. von A. Götze: Gnomon 8 (1932), S. 437—41.
547 — *Bespr. von P. Koschaker: SZ 52, Roman. Abt. (1932), S. 506—12.
548 — Bespr. von A. H. Sayce: JRAS 1932, S. 993—5.
549 Koschaker, P., Über einige griechische Rechtsurkunden aus den östlichen Randgebieten des Hellenismus [Bibl. I Nr. 150]. *Bespr. von M. San Nicolò: SZ 52, Roman. Abt. (1932), S. 460—6.
550 Kunstmann, G., Die babylonische Gebetsbeschwörung [Nr. 218]. Bespr. von G. Furlani: JRAS 1932, S. 1058—60.
551 Langdon, St., Semitic Mythology [Bibl. Ia Nr. 156]. Bespr. von Ch.-F. Jean: JA 221 (1932), S. 339—45.
552 — Bespr. von Ch.-F. J[ean]: RA 29 (1932), S. 40—1.
Lautner, G., Die Methoden einer antik-rechtsgeschichtlichen Forschung. Bespr. von L. Wenger s. Nr. 439.
553 Legrain, L., Terra-Cottas from Nippur. Bespr. von Ch.-F. Jean: Babyl. 12 (1931, ersch. 1932), S. 90—3.
554 Luckenbill, D. D., Inscriptions from Adab [Bibl. I Nr. 173]. Bespr. von Ch.-F. Jean: Babyl. 12 (1931, ersch. 1932), S. 90.
555 Lutz, H. F., The Warka Cylinder of Ashurbanipal [Bibl. I Nr. 175]. Bespr. von Th. Bauer: OLZ 35 (1932), Sp. 254—5.
556 — A legal Document from Nuzi [Bibl. I Nr. 178]. Bespr. von P. Koschaker: OLZ 35 (1932), Sp. 405.
557 — Legal and Economic Documents from Ashjâly [Bibl. I Nr. 180]. Bespr. von R. C. T[hompson]: JRAS 1932, S. 150—1.
558 Marshall, J., Mohenjo-Daro and the Indus Civilization [Bibl. Ia Nr. 183]. Bespr. von N. N. Law: Indian historical Quarterly 8 (1932), S. 121—64.
559 — Bespr. von W. Printz: ZDMG NF 11 (1932), S. 135—9.
560 — Bespr. von F. W. T[homas]: JRAS 1932, S. 453—66. [Insbesondere über die Schriftdenkmäler; Anhang dazu s. Nr. 190.]
— Bespr. von O. Strauß s. Nr. 389.
561 Meillet, A., Grammaire du vieux Perse. 2. Ed. par E. Benveniste [Bibl. Ia Nr. 189]. Bespr. von A. Cuny: Revue des études anciennes 34 (1932), S. 329—31.
562 — Bespr. von C. N. S[eddon]: JRAS 1932, S. 1011—4.
563 Meissner, Br., Beiträge zum assyrischen Wörterbuch I [Bibl. I Nr. 184]. *Bespr. von V. Christian: WZKM 38 (1931/32), S. 272—3.
564 — Bespr. von A. Deimel: Orient. NS 1 (1932), S. 91—2.
565 — *Bespr. von W. v. Soden: OLZ 35 (1932), Sp. 718—9.
Meyer, E., Geschichte des Altertums Bd. II, 2. Abt. 2. Aufl. Bespr. von W. Otto s. Nr. 293.

566 Meyer, E., Die ältere Chronologie Babyloniens, Assyriens und Ägyptens. 2. Aufl. Bespr. von Br. Meissner: Historische Zeitschrift 147 (1932/33), S. 208—9.

567 — Bespr. von A. Scharff: DLZ 53 (1932), Sp. 2459—62.

Möhlenbrink, K., Der Tempel Salomos. Bespr. von K. Galling s. Nr. 153.

567a de Morgan, J., La préhistoire orientale. Bespr. von H. Schmidt: OLZ 35 (1932), Sp. 384—5.

567b Mouterde, E., Le Nahr el-Kelb. Guide archéologique. Bespr. von F. E. Boustany: Al-Machriq 30 (1932), S. 673—9 m. 6 Abb. (arab.).

568 Neugebauer, P. V., Specieller Kanon der Sonnenfinsternisse für Vorderasien und Ägypten für die Zeit von 900 v. Chr. bis 4200 v. Chr. [Bibl. Ia Nr. 207]. Bespr. von I. Schaumberger: Orient. NS 1 (1932), S. 94—6.

569 v. Oppenheim, M., Der Tell Halaf [Bibl. I Nr. 215]. Bespr. von V. Christian: Mitteil. der Anthropol. Gesellschaft Wien 62 (1932), S. 252—3.

— Bespr. von K. Galling s. Nr. 153.

569a — Bespr. v. A. Götze: Human. Gymnasium 43 (1932), S. 181.

570 — Bespr. von A. Gustavs: Theol. Literaturblatt 53 (1932), Sp. 129—31.

571 — Bespr. von E. Pottier: Revue archéologique 36 (1932), S. 116 bis 119.

572 — Bespr. von A. H. Sayce: Antiquity 6 (1932), S. 246—7.

573 — Bespr. von E. Sellin: TLZ 57 (1932), Sp. 217—9.

574 v. d. Osten, H. H., Explorations in Hittite Asia Minor. A preliminary report. Dass. 1927/28; Dass. 1929; Dass. 1930. Bespr. von M. Schede: Gnomon 8 (1932), S. 534—9.

574a — Explorations in Central Anatolia. Season of 1926. Bespr. von M. Schede: Gnomon 8 (1932), S. 534—9.

574b — u. Schmidt, E. F., The Alishar Hüyük. Season of 1927. Part I. Bespr. von M. Schede: Gnomon 8 (1932), S. 534—9.

575 Peet, T. E., A comparative Study of the Literatures of Egypt, Palestine, and Mesopotamia [Bibl. Ia Nr. 218]. Bespr. von W. F. Albright: JAOS 52 (1932), S. 51—2.

576 — Bespr. von H. Bonnet: DLZ 53 (1932), Sp. 634—5.

577 — Bespr. von C. Kuhl: TLZ 57 (1932), Sp. 415—6.

578 Poebel, A., The Sumerian Prefix Forms e- and i- in the time of the earlier princes of Lagash [Bibl. I Nr. 217]. Bespr. von V. Christian: WZKM 39 (1932), S. 154—5.

579 — Bespr. von M. Witzel u. A. Deimel: Orientalia NS 1 (1932), S. 183—92.

580 Pottier, E., L'Art hittite. Sec. fasc. [Bibl. Ia Nr. 224]. Bespr. von R. D[ussaud]: Syria 13 (1932), S. 94—5.

581 Reallexikon der Assyriologie, I. Lief. 4—6. Bespr. von B. Hrozný: AOr 4 (1932), S. 133—4.

582 — I, Lief. 5—6. Bespr. von Ch. Fossey: Revue critique 99 (1932), S. 145—6.

San Nicolò, M., Beiträge zur Rechtsgeschichte im Bereiche der keilschriftlichen Rechtsquellen [Bibl. I Nr. 234]. Bespr. von G. Boyer s. Nr. 44.

— Bespr. von E. Chiera s. Nr. 59.

583 — *Bespr. von V. Korošec: SZ 52, Roman. Abt. (1932), S. 447 bis 453.

584 — Bespr. von G. Lautner: Philol. Wochenschrift 52 (1932), Sp. 798—807.

585 — Bespr. von T. G. Pinches: JRAS 1932, S. 684—7.

586 — Bespr. von A. Steinwenter: AfO 8 (1932/33), S. 62—3.

587 — u. Ungnad, A., Neubabylonische Rechts- und Verwaltungsurkunden übersetzt und erläutert. Heft 1—3. Bespr. von Ch.-F. Jean: Babyl. 12 (1931, ersch. 1932), S. 225—6.

588 Semper, M., Rassen und Religionen im alten Vorderasien. Bespr. von V. Christian: Mitteilungen der Anthropol. Ges. Wien 62 (1932), S. 312—3.

589 — Bespr. von D. Kreichgauer: Anthropos 26 (1932), S. 311—2.

590 — Bespr. von J. Lewy: OLZ 35 (1932), Sp. 539—43.

591 Sommer, F., Die Aḫḫijavā-Urkunden [Nr. 356]. Bespr. von E. H. Sturtevant: Language 8 (1932), S. 299—304.

592 Speiser, E. A., Mesopotamian Origins. Bespr. von V. Christian: AfO 7 (1931/32), S. 275—7.

593 — Bespr. von Ch.-F. Jean: Babyl. 12 (1931, ersch. 1932), S. 93—4.

594 — Bespr. von L. Ch. Watelin: L'Anthropologie 42 (1932), S. 128—9.

595 — New Kirkuk Documents relating to Family Laws. Bespr. von P. Koschaker: OLZ 35 (1932), Sp. 399—401.

595a Schachermeyr, F., Etruskische Frühgeschichte. Bespr. von F. W. von Bissing: Philol. Wochenschrift 52 (1932), Sp. 8—14.

596 Scheil, V., Actes juridiques Susiens (DPM XXII). *Bespr. von P. Koschaker: OLZ 35 (1932), Sp. 318—21.

597 Schmidt, E. F., Anatolia trough the Ages: Discoveries at the Alishar Mound 1927—29 [Bibl. Ia Nr. 270]. Bespr. von V. G. Childe: Antiquity 6 (1932), S. 237—9.

598 — Bespr. von R. D[ussaud]: Syria 13 (1932), S. 302—5 m. 6 Abb.

599 Schmidt, E. F., Anatolia through the Ages. Bespr. von C. Nippgen: Revue anthropologique 42 (1932), S. 90—2.
600 — Bespr. von St. Przeworski: AOr 4 (1932), S. 376—80.
601 Schneider, N., Das Drehem- und Djoḫa-Archiv. 5.—7. Heft (Orient. Nr. 45—6, 47—9, 55). Bespr. von A. Fr. Schollmeyer: AfO 8 (1932/33), S. 144—5.
602 Sturtevant, E. H., Hittite Glossary [Bibl. I Nr. 270]. Bespr. von H. G. Güterbock: OLZ 35 (1932), Sp. 719—22.
603 Tallqvist, K., Der assyrische Gott [Nr. 394]. Bespr. v. V. Christian: WZKM 39 (1932), S. 329—30.
603a — Bespr. von G. Furlani: Studi e Materiali di Storia delle Religioni 8 (1932), S. 245—50.
604 Thompson, R. C., The Epic of Gilgamish. Text [1930] and Translation [1928]. Bespr. von Ch.-F. Jean: Babyl. 12 (1931, ersch. 1932), S. 87—9.
605 — Text [1930]. Bespr. von P. Jensen: OLZ 35 (1932), Sp. 555—62.
606 —, a. Hutchinson, R. W., A Century of Exploration at Niniveh (1929). Bespr. von E. F. Weidner: AfO 7 (1931/32), S. 278—9.
607 — The Excavations on the Temple of Nabû at Niniveh (1929). Bespr. von E. F. Weidner: ebd. S. 279—82 m. autogr. Text.
608 — The Site of the palace of Ashurbanipal at Niniveh, excavated in 1929/30 [Bibl. I Nr. 282]. Bespr. von E. F. Weidner: ebd. S. 282.
609 Thureau-Dangin, F., Barrois, A., Dossin, G., Dunand, M., Arslan-Tash. Bespr. von G. C[ontenau]: RA 29 (1932) S. 41—2.
— Bespr. von E. Dhorme s. Nr. 83.
610 — Bespr. von R. D[ussaud]: Syria 13 (1932), S. 388—90.
611 — Bespr. von C. J. G[add]: JRAS 1932, S. 1037—40.
612 — Bespr. von B. Hrozný: AOr 4 (1932), S. 136—7.
613 — Bespr. von Br. Meissner: DLZ 53 (1932), Sp. 877—9.
614 — Bespr. von H.H. v. d. Osten: American Journal of Archaeology 36 (1932), S. 195—6.
615 — Esquisse d'une histoire du système sexagesimal [Nr. 399]. Bespr. von E. Cazalas: RA 29 (1932), S. 144—6.
616 Unger, E., Die Keilschrift. *Bespr. von G. Furlani: RSO 13 (1932), S. 310—1.
617 — Babylon. Die heilige Stadt [Bibl. I Nr. 289]. *Bespr. von V. Christian: WZKM 38 (1931/32), S. 275—6.
618 — Bespr. von Th. Dombart: Gnomon 8 (1932), S. 221—4.
619 — Bespr. von Th. Dombart: OLZ 35 (1932), Sp. 185—8.
620 — Bespr. von R. P. Dougherty: JAOS 52 (1932), S. 54—5.
621 — Bespr. von A. Götze: TLZ 57 (1932), Sp. 145—8.

622 Unger, E., Babylon. Die heilige Stadt. Bespr. von O. Krückmann: ZDMG NF 11 (1932), S. 148—50.

623 — *Bespr. von J. Lewy: DLZ 53 (1932), Sp. 1257—64.

624 — Bespr. von M. Noth: ZDPV 55 (1932), S. 256—258.

625 Watelin, L. Ch., und Langdon, St., Excavations at Kish. Vol. III. Bespr. von W. F. Albright: JAOS 52 (1932), S. 54.

626 — *Bespr. von V. Christian: WZKM 38 (1931/32), S. 273—4.

627 Waterman, L., Report upon the Excavations at Tell Umar, Iraq [Bibl. Ia Nr. 322]. Bespr. von W. Andrae: Gnomon 8 (1932), S. 105—7.

Witzel, M., Perlen sumerischer Poesie, 1 u. 2. Bespr. von L. Dürr s. Nr. 97.

628 Woolley, C. L., Ur und die Sintflut. Bespr. von Th. Dombart: OLZ 35 (1932), Sp. 27—30.

Abgeschlossen am 31. März 1934.

Abkürzungen.

AAA = Annals of Archaeology and Anthropology, Liverpool
AASOR = Annual of the American Schools of Oriental Research
AB = Assyriologische Bibliothek
ABL = Harper, Assyrian and Babylonia Letters
ABPh = Ungnad, Altbab. Briefe aus Philadelphia
ACh = Virolleaud, Astrol. chald.
ADD = Johns, Ass. Deeds and Documents
AfO = Archiv für Orientforschung
AGr = Delitzsch, Assyrische Grammatik
AJSL = American Journal of Semitic Languages and Literatures
AK = Archiv für Keilschriftforschung
AKA = Annals of the Kings of Assyria
AL = Delitzsch, Assyrische Lesestücke
AMI = Herzfeld, Archäol. Mitteil. aus Iran
AMT = Thompson, Assyrian Medical Texts
AnOr = Analecta Orientalia
AO = Der Alte Orient
AOB = Altorientalische Bibliothek
AOr = Archiv Orientální
AOTB = Altor. Texte u. Bilder
AOTU = Altor. Texte u. Untersuchungen
APAW = Abhandlungen d. Preuß. Akad. d. Wissenschaften
APN = Tallqvist, Assyrian Personal Names
AR = Ungnad, Assyrische Rechtsurkunden
AS = Assyriological Studies (des Oriental Institute, Chicago)
ASGW = Abhandlungen d. Sächs. Ges. d. Wissenschaften
ASKT = Haupt, Akkadische und sumerische Keilschrifttexte
AU = Sommer, Die Aḫḫijavā-Urkunden
BA = Beiträge zur Assyriologie
Babyl. = Babyloniaca
BAIPA = Bulletin of the American Institute for Persian Art and Archaeology
BASOR = Bulletin of the Amer. Schools of Or. Research
BAWb = Meissner, Beiträge zum Assyr. Wörterbuch
BB = Ungnad, Babylonische Briefe
BBK = Berliner Beitr. z. Keilschriftforschung
BBSt = King, Babylonian Boundary Stones
BE = Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania
BIN = Babyl. Inscr. Coll. Nies
BKBR = Zimmern, Beiträge zur Kenntnis der babyl. Religion
BMQ = British Museum Quarterly
BMS = King, Bab. Magic and Sorcery
BOR = Babylonian and Oriental Record
BoSt = Boghazköi-Studien
BoTU = Die Boghazköi-Texte in Umschrift
Br. = Brünnow, A classified List
BRM = Babyl. Records in the Library of P. Morgan
BSGW = Berichte d. Sächs. Ges. d. Wissenschaften
Cat. = Bezold, Catalogue of the Cuneiform Tablets
CCT = Cuneiform Texts from Cappadocian Tablets
CT = Cuneiform Texts of Brit. Museum
DLZ = Deutsche Literaturzeitung
DMG = Deutsche Morgenländ. Gesellschaft

DOG=Deutsche Orient-Gesellschaft
DP = Alotte de la Fuye, Documents présargoniques
DPM=Délégation en Perse. Mémoires
EA=El Amarna
GCCI=Goucher College Cuneiform Inscriptions
GGA=Göttingische Gelehrte Anzeigen
Gilg.=Gilgamešepos, nach der Ausgabe von Thompson
GSG=Poebel, Grundzüge d. Sumerischen Grammatik
HGT=Poebel, Historical and Grammatical Texts
HSS=Harvard Semitic Series
HT=King, Hittite Texts
HWB=Handwörterbuch
IAK=Inschriften der altassyr. Könige
ILN=Illustrated London News
ITT=Inventaire des Tablettes de Tello
JA=Journal asiatique
JAOS=Journal of the American Oriental Society
JBL=Journal of Biblical Literature
JEA=Journ. of Egyptian Archaeology
JPOS=Journal of the Palestine Oriental Society
JRAS=Journal of the Royal Asiatic Society
JSOR=Journal of the Society of Oriental Research
JTVI=Journal of the Transactions of the Victoria Institute
K=Kujundschik
KAH=Keilschrifttexte aus Assur historischen Inhalts
KAJ=Keilschrifttexte aus Assur [illegible]
KAR=Keilschrifttexte aus Assur religiösen Inhalts
KAT=Die Keilinschriften und das Alte Testament
KAV=Keilschrifttexte aus Assur verschiedenen Inhalts
KB=Keilinschriftliche Bibliothek
KBo=Keilschrifttexte aus Boghazköi
KH=Kodex Hammurabi
KIF=Kleinasiatische Forschungen
KTS=Lewy, Kültepetexte Stambul
KU=Kohler(bzw. Koschaker) und Ungnad, Hammurabis Gesetz
KUB=Keilschrifturkunden aus Boghazköi
LAK=Deimel, Liste der archaischen Keilschriftzeichen
LC=Thureau-Dangin, Lettres et Contrats
LIH=King, Letters and Inscriptions of Hammurabi
LKU=Falkenstein, Literarische Keilschrifttexte aus Uruk
LSS=Leipziger Semististische Studien
LTBA = Die lexikal. Tafelserien der Babyl. und Assyrer
MA=Muss-Arnolt, Ass.-Engl.-Deutsches HWB
MAOG=Mitteil. d. Altor. Gesellschaft
MAP=Meissner, Beiträge zum altbabylonischen Privatrecht
MDOG=Mitteilungen der DOG
MLVS=Mededeelingen uit de Leidsche Verzameling van Spijkerschrift Inscripties
MVAG=Mitteil. der Vorderas. Ges.
MVAeG=Mitteil. der Vorderasiat.-Aegypt. Gesellschaft
NN=Tallqvist, Neubab. Namenbuch
NRVU=San Nicolò-Ungnad, Neubab. Rechts- und Verwaltungsurkunden
Nuzi=Chiera, Joint Expedition at Nuzi
OEC=Oxford Editions of Cun. Texts
OIC = The Oriental Institute Communications (Chicago)
OIP=The Oriental Institute Publications (Chicago)
OLZ=Orientalistische Literaturzeitung
Orient.=Orientalia (Rom)
PBS=Publications of the Babylonian Section
PKOM=Publikationen der Kais. Osm. Museen.

PBSch = Publ. of the Baghdad School
PSBA = Proceedings of the Soc. of Biblical Archaeology
R = Rawlinson, Cuneiform Inscriptions of Western Asia
RA = Revue d'Assyriologie
RB = Revue biblique
RCA = Waterman, Royal Correspondence of the Ass. Empire
REC = Thureau-Dangin, Recherches sur l'origine de l'écriture cunéiforme
RHA = Revue hittite et asianique
RIU = Gadd-Legrain, Ur Excavations I. Royal Inscriptions
RLA = Reallexikon der Assyriologie
RS = Revue sémitique
RSO = Rivista degli studi Orientali
RT = Recueil de Travaux
RTC = Thureau-Dangin, Recueil de tablettes chaldéennes
RV = Reallexikon der Vorgeschichte
SAI = Meissner, Seltene assyr. Ideogramme
SAK = Thureau-Dangin, Die sumerischen und akkadischen Königsinschriften
SAWW = Sitzungsberichte der Akad. der Wiss. Wien
SBH = Reisner, Sum.-bab. Hymnen
SGl = Delitzsch, Sumerisches Glossar
SHAW = Sitzungsberichte d. Heidelberger Akad. d. Wiss.
SK = Zimmern, Sumerische Kultlieder
ŠL = Deimel, Šumerisches Lexikon
SLT = Chiera, Sum. Lexical Texts
SPAW = Sitzungsberichte der Preuß. Akad. der Wiss.
SRT = Chiera, Sum. Religious Texts
SZ = Zeitschrift d. Savigny-Stiftung f. Rechtsgesch.
TC = Tablettes cappadociennes
TCL = Textes cunéiformes, Louvre
TLZ = Theologische Literaturzeitung
TMH = Texte und Materialien d. Fr. Prof. Hilprecht Coll. of Babyl. Antiquities in Jena
TS = Jean, Tell Sifr
TU = Thureau-Dangin, Tablettes d'Uruk
UCP = Univ. of California, Public.
UM(BS) = Univ. Museum. Babylonian Section
VAB = Vorderasiatische Bibliothek
VAT = Vorderasiat. Abteilung, Tontafeln
VBoT = Götze, Verstreute Boghazköi-Texte
VS = Vorderasiatische Schriftdenkmäler
WVDOG = Wissenschaftliche Veröffentlichungen der DOG
WZKM = Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes
YBT = Yale Oriental Series. Bab. Texts
YOS = Yale Oriental Series
YOSR = Yale Oriental Series. Researches
ZA = Zeitschrift für Assyriologie
ZAW = Zeitschr. f. alttest. Wissensch.
ZDMG = Zeitschrift der DMG
ZDPV = Zeitschrift d. Deutschen Palästina-Vereins
ZK = Zeitschr. für Keilschriftforschung
ZS = Zeitschrift für Semitistik



"A book that is shut is but a block"

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL LIBRARY

GOVT. OF INDIA
Department of Archaeology
NEW DELHI.

Please help us to keep the book clean and moving.